



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



*Geschichte der Stadt Mistelbach in
Niederösterreich, N.U.M.B.*

Karl Fitzka

Aus 28453.12

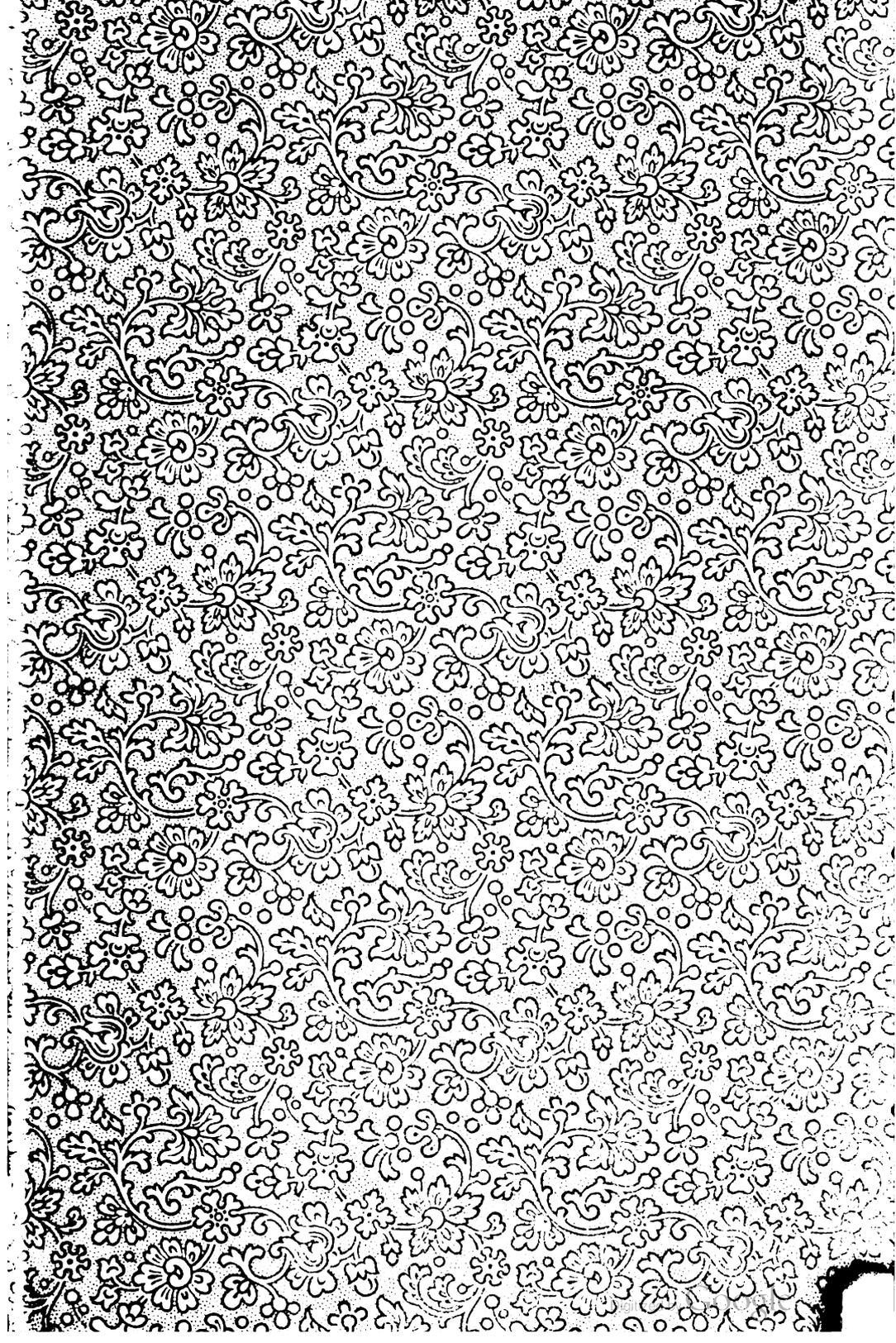
Harvard College Library



FROM THE FUND OF

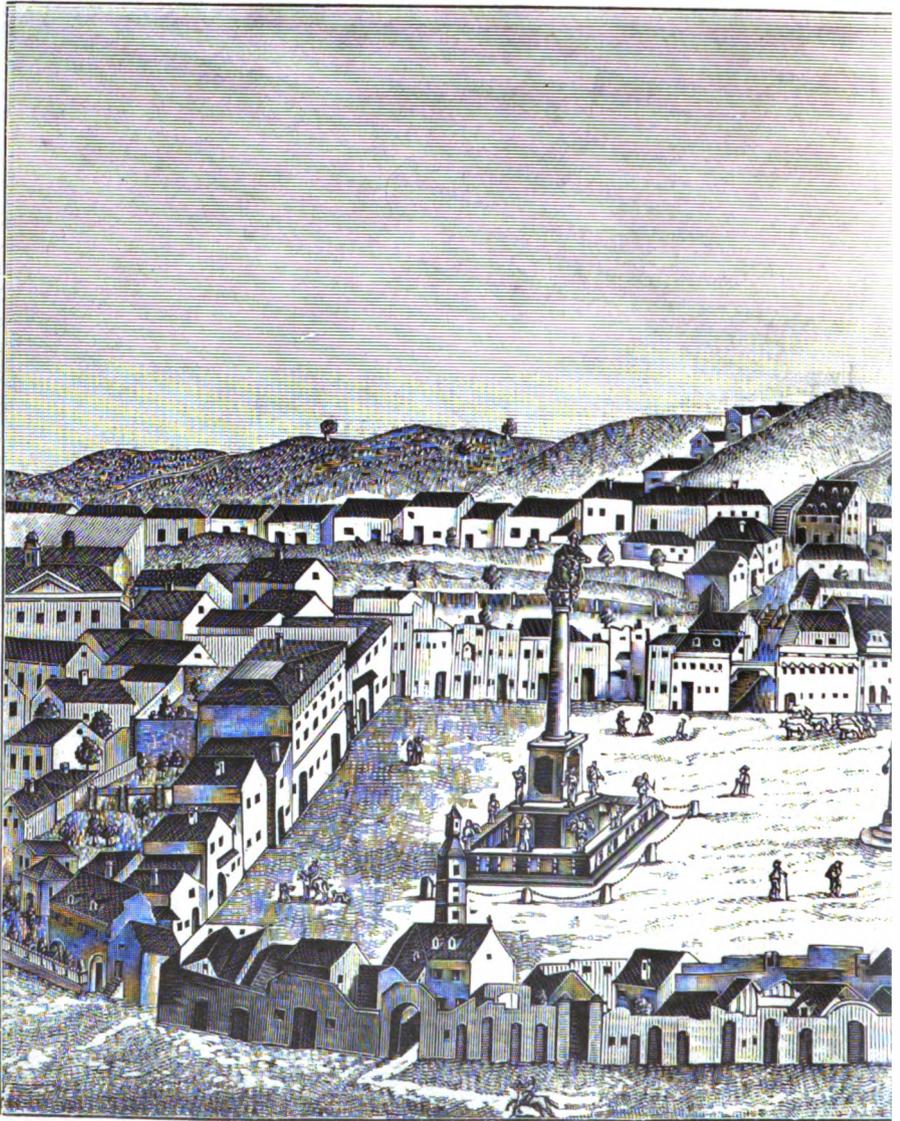
CHARLES MINOT

Class of 1828

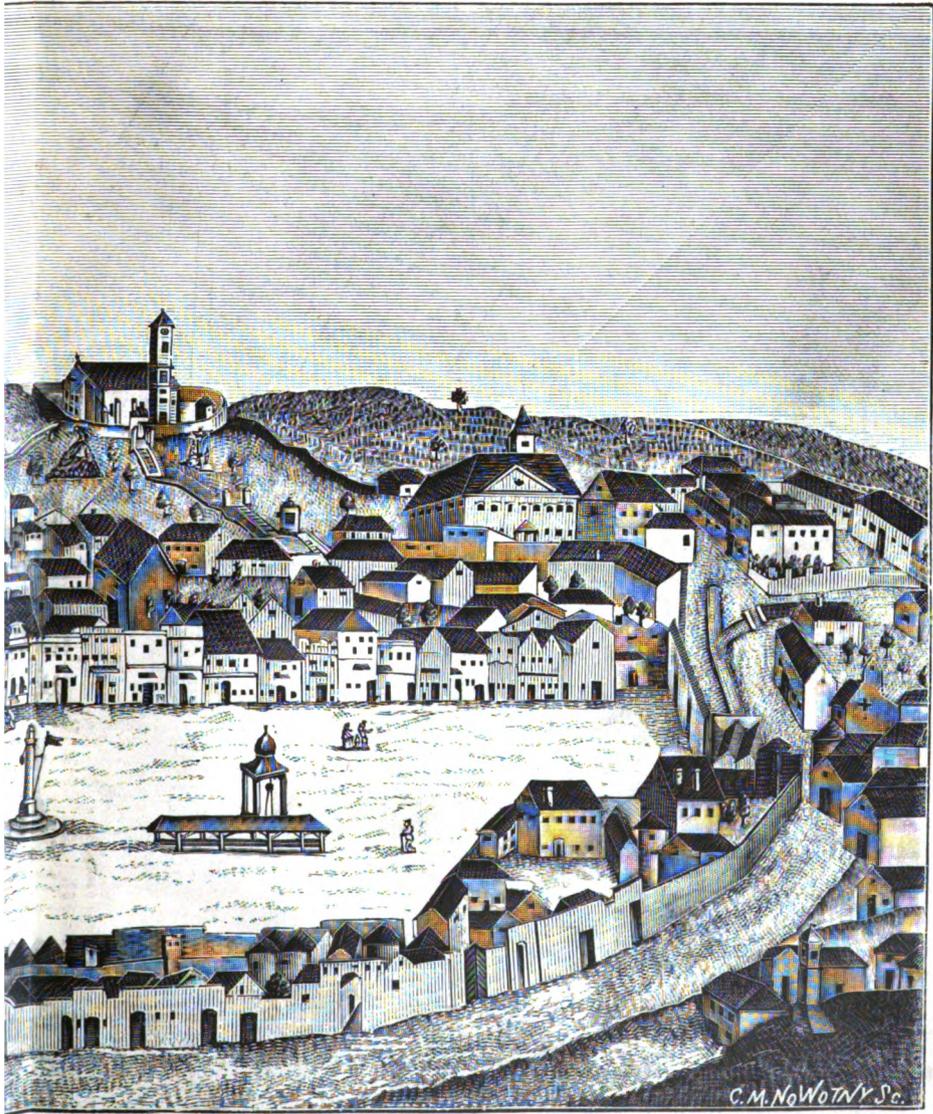


3042

11
12
13



Alt-Mittelbach nach einem Bild.



Im Ende des XVII. Jahrhunderts.

Geschichte

der

Stadt Mistelbach

in Niederösterreich, **K. K. M. B.**

von

Karl Niska,
k. k. Finanzrath i. P.



Mistelbach, 1901.

Verlag der Stadtgemeinde Mistelbach.

Druck von Feth Kränge in Mistelbach.

Aus 28455.12

HARVARD COLLEGE LIBRARY
NOV. 7, 1919
MINOT FUND



Dem Museum der Stadt Mistelbach
gewidmet.





Vorrede.

Ueber die geschichtlichen Daten der Stadt Mistelbach ist keine Aufschreibung weder aus alter noch aus neuer Zeit aufzufinden. Sollte ein sogenanntes Gedenkbuch je bestanden haben, so ist dasselbe jedenfalls bei Gelegenheit der so häufigen feindlichen Einfälle oder auch durch die sehr häufigen und großen Feuersbrünste vernichtet worden.

In neuester Zeit findet man bei vielen, und zwar nicht nur bei großen, sondern häufig sogar bei ganz kleinen Gemeinden das Bestreben, die historischen Daten des Heimatsortes oder auch des Wohnortes zu sammeln und dieselben den wißbegierigen Bewohnern zugänglich zu machen.

Aus diesem Grunde entschloß ich mich zur Verfassung dieses Buches, insbesondere aber auch noch deshalb, um die Liebe und Anhänglichkeit für den Geburts- oder Heimatsort zu wecken oder noch mehr zu befestigen.

Durch die Geschichte erfahren wir, wie sich die Menschheit von dem primitivsten Anfange bis zu dem jetzigen Fortschritte entwickelt hat, und wer die Gegenwart verstehen will, muß nicht in die Zukunft schauen, sondern er muß vorerst die Vergangenheit kennen.

Ueber den Zeitpunkt der Entstehung der Stadt und über die Schicksale und sonstigen besonderen Ereignisse derselben aus älterer Zeit ist den jetzigen Bewohnern wenig bekannt.

Es mußte daher das nöthige Materiale gesucht und gesammelt werden, wobei sich natürlich große Schwierigkeiten ergaben. Die Quellen zur Geschichte der Stadt Mistelbach sind beschränkt, selbst das Gemeinde-Archiv besitzt für einen Geschichtsforscher gar keine wichtigen Schriften, und es können daher größere Zeitlücken nicht gehörig ausgefüllt werden.

Es soll in kürzester Form erzählt werden, daß auf dem kleinen Fleck Erde, auf welchem sich Mistelbach befindet, nicht allein die Voreltern der jetzigen Bewohner einst lebten, sondern daß dieser Boden überhaupt viele Menschen, darunter auch große Männer, ja ganze Völkerschaften kommen und gehen sah, und daß auf demselben sich auch manche bedeutungsvolle Ereignisse abspielten.

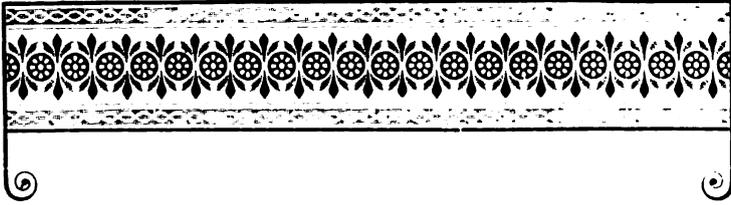
Die vorliegende Arbeit ist nicht für die kritische Oeffentlichkeit, sondern nur für den engeren Kreis der Freunde und Gönner der Stadt, dann vorzugsweise für die Einwohnerschaft Mistelbachs bestimmt. Es mag den Einwohnern und auch den ferne Weilenden eine angenehme Erinnerung und der nachwachsenden Generation schließlich ein Ansporn zur ferneren Bethätigung bürgerlichen Gemeinfinnes werden.

Da ich auf jedes Lob, auf jede Anerkennung und auf jede Entschädigung für Mühe, Arbeit und auch Auslagen verzichte, tröste ich mich, daß das Urtheil über dieses Werk im allgemeinen ein recht mildes und freundliches sein wird.

Als ein Product aufrichtiger Heimatsliebe möge diese Schrift die edle Flamme des Patriotismus in den Herzen aller Mitbürger entzünden und rege erhalten, auf daß sie blühe, wachse und gedeihe unsere geliebte Heimatstadt Mistelbach!

M i s t e l b a c h, Ende Februar 1901.

Karl Fiska,
k. k. Finanzrath i. P.



Älteste Zeit.

Wann unser Vaterland oder unsere engere Heimatsgegend zuerst von Menschen besiedelt wurde, kann heute noch nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Dass die europäischen Länder schon seit vielen Jahrtausenden vor unserer Zeitrechnung von Menschen bewohnt gewesen sind, haben mehrere Gelehrte durch ihre Forschungen nachgewiesen und die ältesten menschlichen Spuren wurden im Diluvium gefunden.

Die Abkühlung der Erde, welche nach der Berechnung von vielen gelehrten Forschern eine Unzahl von Jahren erforderte, erhielt in der Diluvialzeit eine ungleiche Aenderung. Die Temperatur sank außergewöhnlich tief und tiefer, so dass Europa, das nördliche und mittlere Asien und auch selbst das nördliche Amerika mit einer Eisdecke überzogen wurden. Auch vom Südpole drang die Kälte vor und infolgedessen wurde auch ein bedeutender Theil der südlichen Länder mit einer starken Eisdecke überzogen. Nur in den vom Eise freigeblienen Erdtheilen musste sich das Leben der organischen Welt zusammenziehen und mühselig erhalten.

Auch das gänzliche Abschmelzen der ungeheuren Eismassen erforderte einen Zeitraum von vielen tausend Jahren. Durch die unter der ungeheuren Eisdecke mitgerollten Steinmassen wurden viele Theile der Erdoberfläche geebnet, ab-

gerieben, abgestoßen und zermalmt und diese Massen bildeten die diluvialen Ablagerungen von Steingeröll, Kies, Lehm und Sand. Höchst beachtenswert ist der Beginn der Diluvialzeit durch eine sehr zahlreiche Thierwelt, durch eine ebenso reichhaltige Pflanzenflora und durch das Vorhandensein der Menschen.

In den diluvialen Ablagerungen sind von allen Lebewesen viele Reste für die Nachwelt erhalten geblieben.

Die hervorragendsten Vertreter der Thierwelt waren: Das Mammuth, das Nashorn, das Renthier, der Riesenhirsch, das Elen, das Urpferd, der Höhlenlöwe, der Höhlentiger, der Höhlenbär, der Eisfuchs u. s. f.

Während dieser Diluvialzeit starben viele Thierarten ganz aus, andere nahmen eine Wanderung in andere Länder vor. Auch die Pflanzenwelt war ebenfalls großen Veränderungen unterworfen.

Die Diluvialzeit ist aber dadurch von der größten Wichtigkeit, weil in derselben zuerst das Vorhandensein von Menschen nachgewiesen werden konnte.

Diese Menschen standen auf der niedrigsten Culturstufe und lebten nur von Jagd und Fischfang. Bekleidet waren dieselben nur mit Thierfellen und hatten auch keine festen Wohnungen, sondern lebten in Höhlen und Gruben, unter Zweiggestelchten und unter steilen Abhängen. Im Winter suchten sie die Wälder auf, um vor Wind, Kälte und wilden Thieren mehr geschützt zu sein. Ihr Leben war ein beständiger Kampf mit den Gefahren und Hindernissen einer wilden Natur. Doch der Selbsterhaltungstrieb zwang den Menschen zur Thätigkeit. Hunger, Hitze und Kälte nöthigten ihn, sich Nahrung, Kleidung und Wohnung, Geräthe, Werkzeuge und sonstige Hilfsmittel zu verschaffen. Nach und nach fiengen dieselben an, ihre Geräthe, Werkzeuge und andere Hilfsmittel aus Stein, Knochen und Holz anzufertigen. Dieselben waren aber von der primitivsten Einfachheit. Erst nach langer und langer Zeit gelangten sie zur Verbesserung ihrer Werkzeuge. Geeignete Steine wurden in geschickter Weise durch Schleifen und Polieren zu den verschiedensten Geräthen, Werkzeugen und selbst zu Waffen bearbeitet. Bei zunehmender Cultur wurde aus Thon Topfgeschirr

angefertigt, welches mit der Hand geformt und am offenen Feuer getrocknet wurde. Auch sieng man an, Wohnungen außerhalb der Erdlöcher herzustellen, wobei Rohr- und Reisiggeflecht und auch Thierhäute verwendet wurden.

Das Feuer verschaffte man sich durch Reiben zweier Hölzer; das Fällen der Bäume wurde mittelst Verbrennen des unteren Stammes bewerkstelligt. Ueberaus langsam erfolgte die zunehmende Entwicklung der uranfänglichen Cultur. Sind auch unsere Kenntniffe über die allerersten Anfänge der Menschen weniger klar und bestimmt, so besitzen wir aus der weiter entwickelten Culturzeit schon weit genauere durch die Auffindung der Pfahlbauten in vielen Seen, an Stellen, welche vor Sturm und Wellenschlag geschützt waren. Auf den in bestimmter Form eingeschlagenen Pfählen waren Wohnungen (Hütten) erbaut, welche oft 2 bis 3 Joch umfaßten. Zwischen den Pfählen fand man am Boden oftmals große Mengen von Thierknochen, von Resten menschlicher Behausung und dergleichen. Die Hütten bestanden aus Holz und Flechtwerk und waren mit Lehm beschlagen. Zur Fahrt auf dem Wasser zu den Behausungen hatte man Rähne, die aus ausgehöhlten Baumstämmen bestanden.

Durch die erhaltenen Funde läßt sich schon Viehzucht und der Anfang von Ackerbau nachweisen. Von Hausthieren kommt bereits vor: Das Rind, der gezähmte Auerochs, das Schaf, die Ziege, das Schwein und der treue Begleiter des Menschen, der Hund. Von Feldfrüchten fand man schon: Weizen, Korn, Gerste, Hanf und Flachs. Die Frucht wurde zwischen zwei Steinen zerquetscht, theils als Brei genossen, theils auch als eine Art Brot auf heißen Steinen gebacken. Selbst die Kleidung dieser Seebewohner bestand zu dieser Zeit schon theilweise aus Geflechten von Hanf und Flachs. Diese Pfahlbauten hatten jedenfalls den Zweck, vor feindlichen Ueberfällen durch Menschen und wilde Thiere geschützt zu sein.

Die Begräbnisstätten der Pfahlbewohner befanden sich auf dem festen Lande. Die Gräber dieser Zeitperiode werden gewöhnlich Hünnegräber genannt. Den Todten gab man ihre Waffen aus Stein, Holz und Bein, Töpfe und sonstige Lieb-

lingsgeräthe mit. In manchen Fällen wurden auch die Leichen verbrannt. Diese Zeitperiode wird „Steinzeit“ genannt. Durch die gemachten Forschungen kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die menschliche Bevölkerung der Steinzeit eine kaum zu bemessende Dauer hatte und daß diese Zeit eine sehr lange, jedenfalls eine viel tausendjährige war.

Nach und nach wurden die Menschen mit der Metallbereitung bekannt, und es wurden anfänglich aus Kupfer und sodann aus Bronze, d. i. einer Mischung aus Kupfer und Zinn, die verschiedensten Gegenstände zum Hausgebrauche, zur Bearbeitung des Feldes, zum Schmucke und insbesondere auch zu Waffen hergestellt. Aus dieser Zeit findet man die ersten Schwerter, Helme, Brustschilder, Lanzen, Messer, Töpfe, Sicheln, Hauen, Scheren, Nägel, Haftnadeln, Hals-, Ohr- und Fußringe, und zwar anfangs noch primitiv, in späterer Zeit läßt sich aber schon eine höhere Kunstentwicklung erkennen. Die Völker mit Werkzeugen und Waffen aus Bronze standen schon auf einer großen entwickelten Culturstufe, betrieben vorherrschend Ackerbau und besaßen selbst schon bleibende Niederlassungen. Kupfer und Zinn kommt fast in den meisten Ländern vor. Selbst Gold wurde schon damals aus dem Sande mancher Flüsse gewaschen und mit diesen Artikeln wurde bereits ein Handel in weite Länder betrieben, während umgekehrt wieder andere Gegenstände eingeführt wurden. Durch den großen Vortheil der metallischen Werkzeuge ist es leicht erklärlich, daß die steinernen verdrängt wurden. Der Gebrauch steinerner Werkzeuge und Waffen hörte zwar mit der Bronzecultur nicht plötzlich auf, sondern wegen der großen Billigkeit dauerte der Gebrauch der Steinwerkzeuge nebstbei noch längere Zeit fort.

Diese Zeitperiode wird die „Bronzezeit“ genannt. Die Zeitdauer der Bronzezeit ist ebenfalls schwer zu bestimmen; ihr Ende erreichte sie in Mitteleuropa durchschnittlich zur Zeit der Geburt Christi.

Als nächste und letzte Culturperiode folgte die „Eisenzeit“. Die Gewinnung des Eisens ist als ein wichtiges Ereigniß zu betrachten. Die Cultur nahm mit dem Eisen immer schnellere Formen an und überall wurden größere Fortschritte

bemerkbar. Werkzeuge und Waffen erfuhren eine besondere Verbesserung. Aus jener Zeit findet man den ersten Fußbeschlag, dann Steigbügel und Sporen.

Weitere Mittheilungen über das Zeitalter des Eisens werden aus dem Grunde unnöthig sein, da die beständig zunehmende Cultur uns allen bekannt ist, da wir noch derzeit im selben Zeitalter leben.

Älteste Geschichte bis zur Zeit der Babenberger.

Die zahlreichen Knochenfunde von Mammuth, Rhinoceros, Mastodon und von anderen ähnlichen Thieren in Mistelbach und Umgebung, namentlich in den Schotter- und Sandgruben beim Staatsbahnhofe und beim Siechenhause, beweisen, daß diese mächtigen Thiere auch in der hiesigen Gegend einheimisch waren und während der Diluvialzeit zugrunde giengen. Daß auch Menschen als Zeitgenossen dieser Thiere hier und in der Umgebung lebten, darf umsoweniger bezweifelt werden, als der Diluvial-Mensch überhaupt außer Frage gestellt ist und da mit den oben genannten Thierknochen auch Menschenknochen vereint gefunden wurden. Weiters wurden in Mistelbach und Umgebung zahlreiche Funde aus der Steinzeit gemacht. Insbesondere wurden namhafte solche Funde an den Abhängen des Manhartsberges gemacht, und als Mittelpunkt dieser Fundorte muß Eggenburg genannt werden. Am Weitsberge dort muß eine förmliche Fabrik von Pfeilspitzen aus Feuersteinen u. dgl. bestanden haben. Ueberdies ist Eggenburg durch die großartigen Funde von Knochen, welche von vorgeschichtlichen Thieren herrühren, darunter sogar ein Krokodilschädel (*Crocodylus Eggenburgensis*), geradezu weltberühmt geworden.

Dies beweist, daß Niederösterreich, mithin auch die hiesige Gegend, schon in sehr früher Zeit bevölkert war. Wann diese vorgeschichtliche Bevölkerung ins Land kam und welchem Volksstamme dieselbe angehörte, ist heute noch nicht festgestellt.

Die älteste bekannte Ansiedlung erfolgte durch die Kelten, und zwar durch die keltischen Bojer, einem arischen, indo-

germanischen Volksstamme, und man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß dieselben bereits 500 Jahre vor Christus zu beiden Seiten der mittleren Donau sesshaft waren. Die ersten Culturansätze unseres Landes beginnen auch thatsächlich mit der Einwanderung dieser Kelten. Bei denselben wurde bereits der Ackerbau betrieben, sie betrieben auch schon die Viehzucht, bauten Straßen, gaben Bächen, Flüssen und auch Bergen den Namen. Man kann auch annehmen, daß dieselben den Grund zu kleineren und größeren festen Ansiedlungen (Gemeinden) legten. Nachdem die Kelten beiläufig drei Jahrhunderte im ungehinderten Besitze Niederösterreichs geblieben waren, wurden sie von den Quaden, einem mächtigen germanischen, zum suevischen (schwäbischen) Stamme gehörigen Volke auf das rechte Donauufer hinübergedrängt. Aber auch auf diesem Schauplatze wurde die Herrschaft der Kelten, noch bevor das letzte Jahrhundert der vorchristlichen Zeit zu Ende gieng, von den Römern gebrochen, und die Donau schied das Römerland von den Quaden. Die Römer verstanden es durch eine schlaue angelegte Politik im Laufe der Zeit die Quaden und die mit ihnen stammverwandten, mehr westlich ansässigen Markomannen unter ihre Abhängigkeit zu bringen. Lange Zeit hielten die Quaden und Markomannen Ruhe gegen das römische Weltreich und eigneten sich auch bereits die römische Civilisation an. Sie trachteten jedoch die römische Oberhoheit abzuschütteln und begannen den Krieg, wodurch auch unsere Gegend in große Aufregung versetzt wurde. Die Markomannen und Quaden und noch andere germanische Völker überschritten die Donau, die Grenze des römischen Reiches, und drangen unter Brand und Verwüstung bis Aquileja vor. Der römische Kaiser Marcus Aurelius trieb diese deutschen Völker im Jahre 167 nach Christi Geburt wieder über die Donau zurück. Kaiser Marcus Aurelius erschien selbst an der Reichsgrenze, d. i. an der Donau, schlug in Carnuntum (Petronell) sein Hauptquartier auf und kam auch während seines mehrjährigen Aufenthaltes wiederholt nach Vindobona (Wien). Blut wurde genug vergossen und eine schreckliche Seuche that großen Schaden.

Im Jahre 170 nach Christi überschritten die Markomannen und Quaden wieder die Donau, wurden aber durch Kaiser Marcus Aurelius wieder über die Donau zurückgedrängt. Diese Völker mußten sich eine Besatzung von 20.000 Mann gefallen lassen, die sie verpflegen mußten. Doch im Jahre 177 brachen diese Völker wieder los und stürmten über die Donau. Der römische Kaiser Marcus Aurelius besiegte sie wieder, starb aber zu Bindobona (Wien) 180 nach Christi. Erst sein Sohn und Nachfolger Commodus konnte diesen Krieg beenden.

Kaiser Marcus Aurelius unternahm öfters Streifzüge in das Gebiet der Quaden, ließ Castelle aufführen und mit Truppen besetzen. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß derselbe auch in unsere Gegend, in das Jayathal kam. Im Jahre 236 nach Christi unternahm der römische Kaiser Julius Maximinus einen Verheerungszug ins Quadenland und drang über die Thaya vor, bei welcher Gelegenheit jedenfalls auch die hiesige von Quaden bewohnte Gegend verheert wurde.

Die Quaden hielten aber keinen Frieden und brachen noch öfter in das römische Reich ein und zwar zum letztenmale im Jahre 374, um die treulose Ermordung ihres Königs Gabinius zu rächen. Furchtbar war die Rache der Quaden. Nachdem sie zwei römische Legionen vernichtet hatten, stürzten sie sich auf Carnuntum (Petronell) und bereiteten diesem glänzenden römischen Waffenplatze den Untergang. Carnuntum ward erobert und vernichtet, das Land am rechten Ufer der Donau weithin verwüstet. Bindobona wurde nunmehr Hauptsiß der römischen militärischen Macht und der Donauflotte. Nun zog auch der römische Kaiser von zwei Seiten ins Quadenland und nahm die gleiche Vergeltung. Die Quaden wurden völlig vernichtet.

Die folgende Völkerwanderung verursachten die Hunnen, ein mongolischer Volksstamm, welche im Jahre 374 n. Ch. aus Asien über die Wolga nach Europa vordrangen und die vor ihnen zurückweichenden germanischen Völker zur Ueber-
schreitung der römischen Grenzen nöthigten. Dieses Volk, an deren Spitze der gefürchtete König Attila stand, wurde eine furchtbare Geißel für ganz Mitteleuropa und sogar für das

römische Weltreich. König Attila zog im Jahre 451 nach Gallien, wurde aber in der Schlacht bei Chalons gänzlich besiegt. Attila hatte auf diesem Zuge die meisten Völker, mit denen er zusammentraf, mit sich gerissen, darunter auch die die hiesige Gegend bewohnenden Quaden, welche auch in diesem Völkersturme untergingen.

Obwohl die Quaden durch mehrere Jahrhunderte die hiesige Gegend bewohnten, haben sie doch keine Baudenkmale zurückgelassen.

Die Tumuli (Erdbügel), welche im Jayathale so häufig zu sehen sind, namentlich auf dem Buschberg, in Gnadendorf, Dlgersdorf, Asparn a. d. Jaya, Hüttendorf, Mistelbach, Bullendorf, Wilfersdorf, Gaiselberg, St. Ulrich u. s. f. sollen Werke eines germanischen Volksstammes, wahrscheinlich der Quaden sein.

Als nach der mörderischen Schlacht auf den katalaunischen Feldern die Macht der Hunnen erschüttert und durch den im Jahre 453 erfolgten Tod Attilas gebrochen war, rückten die Rugier in die von den Quaden verlassenen Gegenden von der Waag bis etwa zur Krems hin, deren Reich jedoch nur von kurzer Dauer war. Die Rugier waren mit ihrem Fürstensohne Friedrich, vereint mit den Ostgothen, nach Italien gezogen. Das von denselben verlassene Land wurde sofort von den Longobarden, einem Volke niederdeutschen Stammes, besetzt. Doch auch die Longobarden verließen schon im Jahre 568 ihre Wohnsitz und brachen nach Italien auf.

Ihr Erbe traten die Awaren, ein gefürchtetes, aus türkisch-finnischen Stämmen zusammengesetztes Nomadenvolk, an. Um die Mitte des sechsten Jahrhunderts brach dieses Volk aus den Ufergegenden des Kaspi-Sees nach Europa auf, wurde durch die Raub- und Plünderungszüge der Schrecken des fränkischen, longobardischen und oströmischen Reiches. Bereits im Jahre 657 besetzten sie die Länder rechts und links von der Donau im heutigen Oesterreich. Von diesem eroberten Gebiete aus drangen sie raubend in die angrenzenden Länder und häuften die reiche Beute in ihren sogenannten Awaren-Ringen, welche ihnen zugleich zu Festungen dienten. Diese Ringe bestanden von ungeheuren Bollwerken von Baumstämmen mit Steinen

und Erde ausgefüllt, zwanzig Fuß hoch und ebenso breit. Solche Ringe befanden sich im Avarenreiche neun, davon zwei in Niederösterreich. Einer von diesen lag in der Nähe der Mündung des Kampflusses in die Donau, ungefähr in der Ebene von Grafenwörth oder Sachsendorf B. U. M. B., der alten Hollenburg gegenüber, der andere in der Nähe von Tulln zwischen Zeiselmauer und Königstetten. Weiters gelten jene künstlich aufgeworfenen Erdhügel, von 10 bis 20 Fuß Höhe, die in geringer Entfernung von einander und in einer doppelten, parallel laufenden Reihe von Grafenegg bis an die böhmisch-mährische Grenze nordwestlich sich hinziehen, noch heute als Ueberrest aus der Avarenzeit und werden als Stationsplätze ihrer Wachposten betrachtet.

Eine lange Nacht des Elendes lag unter den Avaren über unser Land ausgebreitet, die Reste der christlichen Bildung wurden vernichtet und viele Gegenden wurden völlig verheert. Sie begnügten sich nicht mit dem Siege über ihre Gegner, sondern sie suchten dieselben gänzlich zu vernichten. An keine Arbeit gewöhnt, mußten die Unterjochten, namentlich die unterjochten Slaven, für sie den Feldbau betreiben. Durch mehr als zwei Jahrhunderte blieb dieses schreckliche Volk in unserem Lande, bis endlich die Sicherheit und Ruhe des fränkischen Reiches die Ueberwachung und gänzliche Vertreibung dieses kriegerischen und raublustigen Volkes gebot.

Nach ungeheuren Zurüstungen ließ der mächtige Frankenherrscher Kaiser Karl der Große nach Ostern 791 drei Heere gegen die Avaren rücken. Das eine Heer rückte durch Böhmen und Mähren an dem linken Donauufer vor, also auch durch die hiesige Gegend, das zweite führte Kaiser Karl der Große selbst am rechten Ufer der Donau abwärts, von einer Donauflotte unterstützt, während sein Sohn Pipin mit der dritten Armee durch Steiermark zog. Karl erstürmte mit seinem Heere die Avarenringe am Kamp und bei Königstetten, durchzog hierauf das Avarenland verheerend bis zur Raabmündung und kehrte nach Regensburg zurück. Aber erst im Jahre 796 ward dem Avarenreiche ein Ende gemacht. Die Beute von zwei-

hundertjährigen Raubzügen war den Franken zugefallen und diese, bis dahin arm, wurden reich.

Mit großem Eifer betrieb Kaiser Karl der Große die Colonisation des verödeten Landes. Deutsche, größtentheils bayrische, aber auch fränkische und sächsische Colonisten wurden ins Land gezogen und sodann die sogenannte karolingische Ostmark gebildet, welche am rechten Ufer der Donau, von der Westgrenze des Traunkreises in Oberösterreich bis zum Wienerwalde reichte und auch manche Gebiete am linken Donauufer umfaßte. Die Verwaltung dieser Ostmark wurde einem Markgrafen übertragen; für die anderen von den Avarn eroberten Landestheile wurden Grenzgrafen bestellt. Es begann von nun an ein deutsches Culturleben und zugleich erfolgte auch die Bekehrung der Bewohner zum Christenthum, welche Bekehrung namentlich zur besseren Ordnung beitrug.

In Betreff der geistlichen Jurisdiction gehörte die hiesige Gegend bis zum Jahre 1782 (Kaiser Josef II.) zum Bisthume Passau. Diesem Bisthume hatte nämlich Kaiser Karl der Große gleich nach der Vertreibung der Avarn die ganzen Landstriche an der Paya, am Göllersbache und an der March als Missionsgebiet zugewiesen, um die durch die Avarn vernichtete Cultur wieder herzustellen.

Ueber die ersten wirtschaftlichen Schritte des Hochstiftes Passau ist nur bekannt, daß der überwuchernde Wald gerodet, das übermäßige Wasser abgeleitet und der Sumpfboden trockengelegt, der Acker für beständige Nutzung bearbeitet, vor allem aber dafür gesorgt wurde, daß die Hütten der Ansiedler, deren künftiges Schicksal an der von ihnen beurbarten Scholle hing, unter den Schutz eines sogenannten festen Hauses (Schloß oder Burg) gestellt wurden, welches Haus ein kriegserfahrener Dienstmann des Hochstiftes gegen Belehnung mit Grund und Boden an geeigneter Stelle auführte. Außerdem mußte zur Vertheidigung eine dienstbare Mannschaft vorhanden sein. Ueberdies wurde die Herstellung einer Kirche, sei es durch den Anbau oder durch die Einfügung einer Kapelle in das feste Haus oder durch Herstellung einer für sich selbständigen Kirche mit einem Priester, gefordert.

So war durch des mächtigen Kaisers Karl Fürsorge, welcher am 28. Jänner des Jahres 814 in Aachen starb, allüberall der Same der Cultur gestreut. Allein Kaiser Karl konnte die eigene Geistesgröße nicht auch auf die folgenden Glieder seiner Dynastie vererben, das Reich wurde vielfach getheilt und hiedurch die kaum gegründete Ordnung schwer bedroht. Die Zwistigkeiten unter den Karolingern und den fränkischen Großen reizten die slavischen Völker zu steten Versuchen, sich der verhassten Oberherrschaft der Deutschen zu entziehen, namentlich seit Swatopluk (Zwentibold) das großmährische Reich gegründet hatte. Derselbe wurde aber geschlagen, und mußte im Jahre 885 dem Kaiser Karl den Dicken in Königstetten, in dessen Nähe einst Kaiser Karl der Große die Avaren so glorreich geschlagen, die Huldigung leisten. Nach drei Jahren endete der Kaiser auf unrihmliche Weise und erhielt in Karlmanns Sohne Arnulf einen Nachfolger, unter dem der Kampf mit dem mährischen Fürsten aufs neue entbrannte. Arnulf beging die Unvorsichtigkeit und rief die der ugrischen Völker-Familie angehörigen und den Finnen verwandten Magyaren (Ungarn) zu Hilfe. Doch erst der Tod Swatopluks befreite den deutschen König von seinem übermächtigen Nachbar, und unter dem Sohne des gewaltigen Kriegsfürsten gieng das Reich seiner Auflösung entgegen.

Aber Arnulf mußte es noch erleben, wie die zu Hilfe gerufenen Magyaren die Fußstapfen der Hunnen und Avaren wandelten. Schon im Jahre 900 drangen die Ungarn in die Ostmark ein, überschritten am rechten Ufer der Donau die Enns und verschwanden mit reicher Beute so schnell, als sie gekommen waren, während eine zweite Schar in das nordwärts der Donau gelegene Gebiet der Ostmark eindrang und in gleicher Weise wüthete. Am 28. Juni 907 kam es auf den südöstlichen Theil des Marchfeldes zur Schlacht, die mit der vollständigen Niederlage der Deutschen endete. Graf Luitpold der Heerführer, der Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Freisingen und Säben, sowie der größte Theil des Heeres bedeckten mit ihren Leichen die Wahlstatt.

Die nächste Folge dieser unglücklichen Schlacht war das Verschwinden der Ostmark; die weitere, daß sich die Scharen

der Ungarn fast alljährlich über Deutschland und darüber hinaus ergossen. Doch endlich brachte ihnen der deutsche Kaiser Otto der Große am 10. August 955 am Lechfelde bei Augsburg eine so furchtbare Niederlage bei, daß ihre Macht auf lange Zeit gebrochen war. Dieser große Sieg war die Erlösung von ganz Europa, in ihm lag die Geburt Oesterreichs, denn die wiedererstandene Ostmark rückte von da ab langsam aber stetig gegen Osten. Für Deutschland war es eine Lebensaufgabe, der christlich-germanischen Bildung nach Osten den Weg zu bahnen. Erfolgreiche Schritte in dieser Richtung wurden noch unter Kaiser Otto I. durch den von ihm eingesetzten Markgrafen Burkhard gemacht. Da die Ostmark durch die Magyaren ganz verwüstet wurde, strömten deutsche Ansiedler aus verschiedenen Ländern, namentlich aus Bayern, Sachsen und Schwaben herbei. Die Ostmark war in der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts das Land der Hoffnung geworden. Zum Bollwerke und der dauernden Stätte der Cultur wurde jedoch dieses Land erst seit dem Jahre 976, als Kaiser Otto II. einen Sprossen des sagenberühmten Frankenhelden Adalbert von Babenberg, dem Ahnherrn des um unser Land so verdient gewordenen Geschlechtes der Babenberger, nämlich dem Markgrafen Leopold, dasselbe zur Verwaltung übergab. Markgraf Leopold I., der Erlauchte genannt, drängte die Ungarn nicht nur weiter zurück, sondern er wußte auch durch zweckmäßige Anstalten die Cultur zu fördern. Die Babenberger haben ein verwüstetes Land vom Reiche 976 übernommen und gaben bei ihrem Erlöschen 1246 ein wohlcultiviertes, mit Städten und Dörfern besätes Land zurück.

Diese Colonisation wurde nun größtentheils von jenen ausländischen Hochstiften und Klöstern, welche Güter im Lande erwarben, sowie von jenen Klöstern durchgeführt, die den Babenbergern oder Privaten ihre Gründung verdankten. Obenan steht das Bisthum Passau, jenes Hochstift, dessen Sprengel Niederösterreich angehörte. Unter dem bekannten Bischof Pilgrim von Passau, der schon im Nibelungenliede gefeiert wird, einem Zeitgenossen Leopold I., hatte dieses Bisthum namhafte Besitzungen im heutigen Niederösterreich. Bischof Pilgrim erwarb sich überhaupt große Verdienste um unser Nieder-

österreich theils durch die kirchliche Organisation und theils durch Colonisation.

Er erbaute Kirchen, betrieb den Anbau des Landes und hielt nach den Passauer Schriften Synoden (Kirchenversammlungen) ab. Im Jahre 991 wurde eine solche Synode auch in Mistelbach abgehalten.

In diesen Passauer Schriften wird nun 991 Mistelbach (Mystilbach) überhaupt zum erstenmale genannt, was von großer Wichtigkeit ist. Daß schon unter Bischof Hiligrim in Mistelbach im Jahre 991 eine Synode oder Kirchenversammlung abgehalten wurde, beweist hinlänglich, daß Mistelbach schon damals von einiger Wichtigkeit war, denn solche Synoden wurden überhaupt nur in größeren und wichtigen Orten abgehalten.

Die Herren von Mistelbach.

In einer vorhandenen Vertheidigungsschrift des Marktgerichtes Mistelbach vom 12. Juli 1837, Z. 724, über die beim Kreisamte B. U. M. B. von pfarrhoidischen Hofstädtlern in Mistelbach überreichten Beschwerde, welche Hofstädtler immer an den Marktprivilegien und an dem Vermögen des Marktes Antheil haben wollten, heißt es:

Mistelbach schreibt seine Existenz schon vor 1000 Jahren her und ist nach alten Urbarien von einer ansehnlichen adeligen Familie gegründet worden, welche auf dem Kirchberg und im nahen Walde sogenannte Burgen oder Schlöffer hatte und wovon die Erwähnung geschieht, daß die Herren von Mistelbach den allverehrten Stammvater der Habsburger, den höchstseligen Kaiser Rudolf Majestät, auf dem Zuge gegen König Ottokar von Böhmen begleiteten, welcher nach der Schlacht bei Stillfried Mistelbach durchzog u. s. f.

Wie bereits früher erwähnt, hat Kaiser Karl der Große vom Jahre 791 bis 796 die Avarn gänzlich vernichtet und das eroberte und verwüstete Land, mithin auch die hiesige

Gegend, mit bayrischen, fränkischen und sächsischen Ansiedlern bevölkert und daraus bald nach dem Jahre 800 die sogenannte karolingische Ostmark gebildet, und weiters dem Bischöfe von Passau die oberste Leitung des christlichen Belehrungswerkes übertragen. Weiters wurde zum Schutze der Ansiedler ein adeliger Dienstmann bestellt, welcher auf einem geeigneten Punkte ein sogenanntes festes Haus (Schloß oder Burg) mit einer eingefügten Haus- oder Schloßkapelle oder mit einer selbständigen Kirche gegen Belehnung mit Grund und Boden bauen mußte. Ein solcher Dienstmann des Hochstiftes Passau oder vielleicht auch sogar aus dem Gefolge Kaiser Karl des Großen baute auf dem Berg (heute Kirchenberg genannt) und zwar auf dem Tumulus (der Kelten oder Quaden) ein festes Haus (Schloß) mit einer eingefügten Kapelle. Der Erbauer dieses festen Hauses nannte sich anfangs Herr von Mistel, jedoch sehr bald der Mistelbacher, dann Herr von Mistelbach (auch Mistilbach) und schließlich auch von Mistelbeck.

Schweickhardt schreibt in seinem Buche über Niederösterreich (Mistelbach) Folgendes:

„Einer alten Sage nach soll neben der Kirche einst ein Schloß, den Herren von Mistel gehörig, gestanden haben, dessen Mauerwerk zum Baue ersterer verwendet worden sein soll. Weiters schreibt Schweickhart:

Da uns von einem Geschlechte derer von Mistel, welchen Namen wir oben erwähnten, und den man nach einiger Meinung vielleicht von der bekannten Frucht Mispel, in schlechter Aussprache Mistel, abzuleiten versucht sein möchte, keine Glieder bekannt worden sind, so ist anzunehmen, daß dieselben ohne Zweifel mit der alten Familie der Mistelbacher eine und dieselbe waren, von welcher uns mehrere Glieder vorgekommen sind.

Daß nun thatsächlich auf dem Kirchenberg durch viele Jahrhunderte ein Schloß stand und daß dort auch die Herren von Mistel, Mistelbach und auch Mistelbeck wohnten, ist heute keine Sage mehr, sondern ist durch Pergamenturkunden, wie wir später hören werden, erwiesen.

Da nun Kaiser Karl der Große, welcher namentlich die Colonisation betrieb, am 28. Jänner 814 gestorben ist, so ist

die Angabe des Marktgerichtes Mistelbach in der oben bezogenen Verteidigungsschrift vom 12. Juli 1837, daß Mistelbach schon vor diesem Jahre 1000 Jahre bestand, und von einer angesehenen adeligen Familie gegründet wurde, obwohl die bezogenen beweisenden alten Urbarien bis jetzt nicht aufgefunden worden sind, nicht unwahrscheinlich.

Als bestimmt muß angenommen werden, daß die adelige Familie der Herren von Mistelbach schon mit den deutschen Ansiedlern bei der ersten Colonisierung nach dem Siege über die Avaren und nicht bei der zweiten Constituierung der Ostmark nach der Vertreibung der Magyaren, also vor den Babenbergnern (976) hier ansässig wurden. Eben deshalb, weil Mistelbach schon ein Ort mit einem Schlosse sammt Kapelle und einer größeren Anzahl von Gebäuden war, konnte schon im Jahre 991 unter dem Bischöfe Pilgrim von Passau eine Synode (Kirchenversammlung) hier abgehalten werden. Weiters baute schon 1016 Hadmar der Mistelbacher die Elisabethkirche (heute Spitalkirche). Wären die Herren von Mistelbach erst mit oder nach den Babenbergnern gekommen und hätten sodann den Ort Mistelbach gegründet, so hätte nach so wenigen Jahren weder eine kirchliche Synode abgehalten, noch hätte ein Schloß mit einer Kapelle und ebensowenig die Elisabethkirche schon 1016 gebaut werden können. Vom Schlosse am Kirchberg in Mistelbach ist heute keine Spur mehr zu entdecken. Dasselbe war bereits 1444 baufällig. Dies beweiset eine Urkunde, wornach eine Messenstiftung der Brüder Christoph und Georg von Viechtenstein, bei dem Umstande, als die Schloßkapelle in Mistelbach in dem genannten Jahre bereits baufällig war, in das Spital nach Feldsberg übertragen wurde.

Das abgebrochene Baumaterial wurde 1502 zu Anbauten bei der Kirche und später auch theilweise zum Baue der kleinen Häuser in der Neustift verwendet. Als zu Beginn der 1880er Jahre der Verschönerungsverein seine Wirksamkeit begann, wurde der Schloßberg (Tumulus) planiert und mit verschiedenen Bäumen bepflanzt. Da jedoch unter der Erde noch Mauerreste vorhanden waren, und die Bäume nicht wachsen konnten, so wurden im Jahre 1897 vom Verschönerungsvereine die

restlichen Mauern ausgegraben und sodann die entstandenen Löcher mit Erde ausgefüllt und neuerdings mit Waldbäumen bepflanzt. Vom Schlosse selbst ist kein Bild mehr aufzufinden, doch bei der Planierung des Schlossberges und bei der wiederholten Aushebung der Mauerreste konnte man den Bau desselben einigermaßen erkennen. Am Ecke der Nordwestseite stand jedenfalls ein stark befestigter viereckiger Thurm und an der West- und Südseite dürften die sogenannten Herrenwohnungen gewesen sein. Auch war zu erkennen, daß der Eingang oder die Einfahrt ins Schloß an der Südseite, gerade der Taufkapelle gegenüber war, denn hier blieb das Mauerwerk in der Weite eines gewöhnlichen Thores aus, weshalb man auch annehmen kann, daß hier der Eingang oder die damals übliche Zugbrücke war. Hiezu muß bemerkt werden, daß der nördliche Theil des alten Friedhofes damals nicht bestand. Bei der Planierung des Schlossberges wurden gerade in der Mitte desselben außer Mauerresten auch eine Menge Thonscherben, theilweise noch mit der Hand geformt, dann viele Thierknochen und namentlich eine Menge Fuß und Aische aufgedeckt, welche Gegenstände noch aus der Zeit des Tumulus und theilweise auch aus der Zeit des bestanden Schloßes herrührten.

Bei dieser Gelegenheit muß auch erwähnt werden, daß am Kirchenberge bei der Erbauung des Nothspitales (1896), sowie bei der Anlegung des neuen Weingartens und auch bei der Anlegung des Weingartens mit amerikanischen Neben südlich des neuen Friedhofes Spuren von einer uralten Ansiedlung entdeckt wurden. In der Tiefe von kaum einem Meter kam man auf zahlreiche sogenannte Herdgruben oder Brandgruben. Die Erde ist gebrannt wie ein Ziegel und ist mit vielen Abdrücken von Pflanzentheilen versehen. Zahlreiche uralte Thonscherben und ebenso zahlreiche Knochen von Thieren, gemischt sogar mit Menschenknochen, wurden vorgefunden. Besonders zahlreich waren Hörner von Rindern und Knochen (mit Zähnen) von Schweinen. Die Arbeiter sammelten auf dieser kurzen Strecke allein zwei Säcke voll bloß mit Hörner. Aus welcher Zeit diese Ansiedlung herrührte und welcher Volksstamm sich hier niederließ, konnte nicht sichergestellt werden.

Bestimmt ist, daß am Kirchenberge Ansiedlungen zu verschiedenen Zeiten, auch in der vorrömischen Zeit, stattgefunden haben, und ebenso sicher ist, daß das nachfolgende Volk immer die Wohnstätten des abgezogenen Volkes aufsuchte.

Das zweite feste Haus oder Schloß der Herren von Mistelbach stand in dem nördlich von der Stadt gelegenen ausgedehnten Gemeindewalde, und zwar rechts von der durch den genannten Wald führenden Straße. Die Mauern sind von der Erdoberfläche ganz verschwunden und der Boden ist mit Waldbäumen bepflanzt, ja es führt nicht einmal mehr ein Fußpfad dahin. Nichts ist mehr zu sehen, als schwache Spuren von dem einstigen Wallgraben und doch hat sich im Volksmunde noch der Name Schloßberg erhalten. Dieser Schloßberg mit dem schwachen Wallgraben dürfte in alter Zeit ein Tumulus gewesen sein, und auf diesem Tumulus dürfte auch das zweite Schloß der Herren von Mistelbach erbaut worden sein. Es soll auch ein unterirdischer Gang beide Schlöffer mit einander verbunden haben und thatsächlich stürzte auch vor mehreren Jahren ein solcher Gang ein, welcher ganz die Richtung nach dem Walde hatte, wobei zu beachten ist, daß in alten Zeiten der Wald bis in die Nähe der Stadt reichte.

Unweit dieses Schloßberges stoßen auch die Feldmarkierungen von Mistelbach mit Wegelsdorf und Kleinhadersdorf zusammen und gerade hier stand auch das Dorf Enzersbrunn, welches aus unbekannter Ursache schon vor mehr als 200 Jahren untergegangen ist oder besser durch Feindeshand, wahrscheinlich durch die Schweden, vernichtet wurde. Obwohl von diesem bestandenen Orte über der Erdoberfläche keine Spur mehr zu entdecken ist, so bezeichnet doch noch der Volksmund jene Stelle (Niede), wo das Dorf gestanden ist, mit dem Namen Enzersbrunn. Das genannte Schloß im Walde wurde jedenfalls zu dem Zwecke erbaut, um sowohl den Schloßbewohnern von Mistelbach als auch den dortigen Einwohnern, sowie jenen in der Umgebung bei den damaligen so häufigen feindlichen Einfällen im dichten Walde einen Schutz gewähren zu können. Also hier am Kirchenberge war vom 10. Jahrhundert bis gegen Ende des 14. Jahrhunderts ein

angesehenes, mächtiges und reich begütertes Geschlecht, nämlich jenes der Herren von Mistelbach, ansässig. Diese Familie war damals mit den angesehensten adeligen Familien nachweisbar blutsverwandt, namentlich mit den Herren von Asparn a. d. Jaya, von Chuenring, von Pottendorf, von Beldesperch (Feldsberg), von Balchenperch (Falkenberg), von Starhemberg, von Trauttmansdorf, von Meißau, von Liechtenstein, Zellhing u. s. f., und wer sollte es für möglich halten, heute ist die mächtige Familie der Herren von Mistelbach schon derart in Vergessenheit gerathen, daß, wenn man dem Bewohner hievon erzählt, derselbe ungläubig den Kopf schüttelt.

Aus verschiedenen Urkunden, Schriften und geschichtlichen Werken wurden nachstehende Mitglieder dieser adeligen Familie der Herren von Mistelbach erhoben und werden dieselben zum besseren Beweise aufgeführt, und zwar:

1. Hadmar der Mistelbacher und seine Gattin Elisabeth, geborene von Winchel oder Winkel. Eine Gedenktafel in der Sacristei bezeichnet dieselben als Stifter und Erbauer der Elisabethkirche (Spitalkirche) im Jahre 1016.
2. Eberwin von Mistelbach. Derselbe erscheint 1130 als Zeuge in einer Stiftungsurkunde des Anshalm von Brunnen (Sohn des Azon von Gobatsburg), in welcher derselbe dem Stifte Klosterneuburg für das Seelenheil seines Sohnes Azon einen Besitz in Birbowin spendet.
3. Gerbirgis von Mistelbach (Witwe nach Erlwin von Mistelbach) und deren Sohn Heinrich von Mistelbach im Jahre 1163. Das Stift Klosterneuburg überläßt das demselben von Gerbirg von Mistelbach geschenkte Lehen zu Wuldingsdorf dem Sohne dieser Geberin Heinrich von Mistelbach zum Nutzgenuß auf Lebenszeit.
4. Heinrich Hund (canis) von Mistelbach, welcher der angesehenste und mächtigste Sprößling des Hauses Mistelbach war. Derselbe stand in hoher Gunst bei dem Herzog Heinrich II. (Jasomirgott) und erscheint deshalb auf zahlreichen Urkunden als Zeuge und auch selbst als Stifter, und zwar:

- a) Als Zeuge auf der Schenkungsurkunde des Herzogs Leopold IV. (V.) 1141 an das Stift Klosterneuburg. (Heinrich de Mistelbach.)
- b) Als Zeuge auf der Entscheidungsurkunde des Herzog Heinrich II. (Jasomirgott) vom 15. August 1156 über eine Streitigkeit des Chadoib von Harrore mit der Johanniter-Ordenscommende zu Mailberg. (Heinricus canis de Mistelbach.)
- c) Als Zeuge auf der Bestätigungsurkunde des Herzog Heinrich II. vom 4. September 1156 rüchfichtlich des Kaufes von Seite des Klosters Ensdorf als Käufer von der Adelhilde de Gardersrewten. (Heinricus de Mistilbach.)
- d) Als Zeuge auf einer Urkunde des Herzogs Heinrich II. 1158 über die Stiftung einer Abtei für schottische Mönche in Wien. (Henrici de Mistelbach.)
- e) Als Zeuge auf einer Schenkungsurkunde des Herzogs Heinrich II. vom 29. März 1159 für das Kloster Castell in Bayern. (Henricus de Mistelbach.)
- f) Als Zeuge auf einer Urkunde des Herzogs Heinrich II. 1159, womit derselbe 8 Lehen zu Stallaren als Geschenk für das Stift Klosterneuburg übergibt. (Heinricus de Mistelbach.)
- g) Als Zeuge auf der Urkunde des Herzogs Heinrich II. vom 22. April 1161, womit derselbe die neu gegründete Abtei für schottische Mönche in Wien übergibt. (Heinricus de Mistelbach.)
- h) Als Zeuge auf der Urkunde des Herzogs Heinrich II. über die Besitzungen der neu gegründeten Abtei in Wien vom 22. April 1161. (Heinricus de Mistelbach.)
- i) Als Zeuge auf der Urkunde des Herzogs Heinrich II. 1168, womit derselbe den Bürgern von Riunburch eine jährliche Abgabe erläßt. (Heinricus de Mistelbach.)
- j) Als Zeuge auf der Schenkungsurkunde des Herzogs Heinrich II. 1168, an das Stift Kl.-Neuburg. (Heinricus canis de Mistelbach.)
- k) Als Zeuge auf der Urkunde des Herzogs Heinrich II. 1169, womit derselbe dem Abte Liutold von Admont gewisse

Befigungen nach dem Tode des Grafen Gebhard von Burghausen verspricht. (Heinricus de Mistelbach.)

- l) Als Zeuge auf der Urkunde des Herzogs Heinrich II. 1170, über die Schenkung des Pfarrers Berthold von Pfiffenmunt an das Schottenkloster in Wien. (Heinricus de Mistelbach.)
- m) Als Zeuge auf der Urkunde des Herzogs Heinrich II. 1170, über die Schenkung der Hailwig von Pirbaum an das Kloster Seitenstetten. (Heinricus de Mistelbach.)
- n) Als Zeuge auf einer Urkunde des Herzogs Heinrich II. 1170 über die Verzichtleistung eines gewissen Rihwinus nach langwierigem Streite auf ein dem Kloster Adlersbach in Bayern von Dietmar von Agist geschenktes Gut namens Hirtina. (Heinricus de Mistilbach.)
- o) Als Zeuge auf einer Bestätigungsurkunde des Herzogs Heinrich II. 1171 über eine Schenkung an das Stift Zwettl von Albero und Elisabeth von Chunring.
Auf dieser Urkunde erscheint unter den Zeugen auch Heinricus canis (d. i. Heinrich Hund von Mistelbach) aufgeführt.
- p) Als Zeuge auf einer Schenkungsurkunde des Herzogs Heinrich II. 1172, an das Kloster Emmeram zu Regensburg. (Heinricus de Mistelbach.)
- q) Als Zeuge auf einer Urkunde des Herzogs Heinrich II. 1175 über eine Schenkung des Wichard von Westerbürg an das Nonnenkloster in Admont. Unter den Zeugen erscheint auch Heinricus Hunt (d. i. Heinrich Hund von Mistelbach) aufgeführt.
- r) Als Zeuge auf einer Bestätigungsurkunde des Herzogs Leopold V. (VI.) 1179, an den Abt Henreich von Admont.
Unter den Zeugen erscheint wieder Heinricus Hunt (d. i. Heinrich Hund von Mistelbach) aufgeführt.
- s) Heinrich Hund von Mistelbach erscheint auch weiters als Zeuge in der Stiftungsurkunde des Berthold von Neusiedl und Gattin Alhaid. (Ohne Datum.)

- 1) Heinrich von Mistelbach schenkte 1170 dem Stifte Klosterneuburg ein Gut Belmen gegen Aufnahme seiner Tochter Adelheid in das dortige Frauenstift.
- u) Heinrich von Mistelbach schenkte 1180 dem Kloster Neuburg zur friedlichen Beilegung eines Streites, der wegen eines von ihm und seiner Tochter früher geschenkten Gutes Belmen entstanden war, noch drei Lehen und zwei Hoffstetten zu Belmen nächst der March.
5. Dfmia (d. i. Euphemia), eine Tochter des mächtigen Heinrich Hund von Mistelbach, war mit Hadmar II. von Kuenring, dem sogenannten zweiten Stifter des Cisterzienserstiftes Zwettl in Niederösterreich B. D. M. B., vermählt. Dieser Hadmar II. von Kuenring war ein anerkannt hochsinniger Charakter und stand bei dem Herzoge Leopold von Oesterreich, mit dem er auch schon an dem Kreuzzuge 1192 theilgenommen hatte, in hoher Gunst. Als nun im December 1192 der König Richard (Löwenherz) von England in Erdberg (Wien) gefangen genommen wurde, so übergab der Herzog den gefangenen König diesem Hadmar II. von Kuenring zur Verwahrung in der festen Burg Dürnstein (auch Thernstein). Hadmar II. starb im Jahre 1217 hochbetagt auf dem Kreuzzuge nach Palästina in Begleitung des Herzogs Leopold VI. (VII.) Seine Leiche wurde von seinen Dienern nach Zwettl zurückgebracht und in der Stiftskirche Zwettl beigesetzt.

Hadmar II. hatte zwei Söhne namens Hadmar III. und Heinrich. Vor seiner Abreise nach Palästina, von wo er nicht mehr lebend zurückkehrte, was er auch voraussagte, ermahnte er im Capitelsaale des Stiftes Zwettl seine beiden Söhne Hadmar III. und Heinrich mit Thränen in den Augen, sie sollen das von ihm wieder aufgerichtete Stift Zwettl auf alle mögliche Art beschützen und unterstützen. Die Söhne thaten aber nach dem Tode des Vaters gerade das Gegentheil. Sie entzogen dem Stifte Besizungen oder verwüsteten dieselben, während ihre Mutter Dfmia, geborene von Mistelbach, eine Wohlthäterin des Stiftes blieb. Sie stiftete und erbaute z. B. das vor dem Stiftsgebäude

gelegenc Spital sammt der romanischen Kirche. Nach der Vollendung wurden Spital und Kirche vom Bischof Ulrich II. von Passau im Jahre 1218 eingeweiht. Dsmia besuchte fast täglich im Spital ihre lieben Armen. Dieselbe wohnte in der Burg der Kuenringer in Zwettl, wovon heute keine Spur mehr zu finden ist. Herzog Friedrich der Streitbare ließ diese Burg 1231 dem Erdboden gleich machen. Hadmar III. und sein Bruder Heinrich von Kuenring, ersterer gestorben 1231 und letzterer gestorben 1233, waren sehr mächtige, aber durch ihre Gewaltthaten weit und breit gefürchtete Männer. Von ihren Burgen Weitra, Aggstein und Dürnstein aus verwüsteten sie fast ganz Niederösterreich. Dieselben zettelten auch 1230 einen Aufstand gegen den Landesfürsten an.

Heinrich von Kuenring nannte sich auch nach seinem Großvater mütterlicherseits, nämlich nach Heinrich Hund von Mistelbach, auch Heinrich Hund von Kuenring, und ein Enkel des Heinrich von Kuenring, namens Heinrich von Pottendorf, nannte sich wieder nach seinem Großvater Heinrich Hund von Pottendorf. Hadmar III. von Kuenring nannte sich jedoch nie Hund von Kuenring wie sein Bruder Heinrich. Die Geschichte nennt wohl beide Brüder wegen ihrer Gewaltthätigkeit die „Hunde“, eine traurige Berühmtheit. Der Name Hund ist nicht immer als Schimpf zu betrachten, sondern dieser Name kann vielleicht auch als ein Zeichen der Wachsamkeit, der Treue und Anhänglichkeit an den Herrn (welche guten Eigenschaften dem Hunde zugeschrieben werden), angenommen worden sein, namentlich bei dem angesehenen Heinrich Hund von Mistelbach, welcher überhaupt zuerst sich diesen Namen beilegte. Die Urjache der Beilegung dieses sonderbaren Namens läßt sich übrigens nicht mehr mit Sicherheit bestimmen.

Schließlich wird noch bemerkt, daß mit den Nachkommen dieses mächtigen Heinrich Hund von Mistelbach auch die Herren von Liechtenstein blutsverwandt wurden. Wie bereits vorstehend erwähnt wurde, vermählte sich die Tochter Euphemia des genannten Heinrich Hund von Mistel-

bach mit Hadmar II. von Kuenring. Deren Sohn Heinrich, welcher sich Hund von Kuenring nannte, hatte eine Tochter namens Euphemia, welche sich mit Rudolf von Pottendorf vermählte. Alhaidis, die Tochter Rudolfs und Euphemias von Pottendorf, ehelichte Otto von Liechtenstein. Dieser Otto von Liechtenstein kaufte 1288 von Euphemias Verwandten, nämlich von Leutold I. von Kuenring, zu seinem Besizthume das noch den Kuenringern gehörige Landgericht und den Zoll von Zwettl. Da aber Leutolds Söhne Johann I. und Leutold II. darin eine Beeinträchtigung ihrer Rechte erblickten, so kam es im Jahre 1325 zwischen diesen und Rudolf, dem Sohne Ottos von Liechtenstein, der nach dem Tode seiner Mutter 1320 Zwettl geerbt hatte, zu einer heftigen Fehde.

Die Liechtensteine erwiesen sich als gütige Herren, welche auch den Rath und die Zustimmung der Bürger, z. B. in Steuerfachen u. dgl. zuließen, der Stadt in den Jahren 1330 und 1417 die Bestätigung ihrer Rechte erwirkten. Im Jahre 1419 verkaufte Rudolf IV. von Liechtenstein seine stadtherrlichen Rechte an Herzog Albrecht V.

6. Otto von Mistelbach schenkte dem Stifte Zwettl ein Lehen zu Hexmannsdorf im Jahre 1201.
7. Otto von Mistelbach schenkte 1227 dem Stifte Zwettl eine Hube.
8. Fröwin von Mistelbach besuchte das im Jahre 1235 zu Würzburg stattgefundene 14. Turnier und ist dort selbst geritten.
9. Ebirhardus et Herwicus (milites de Mistelbach) erscheinen als Zeugen in einer Taufsurkunde vom 28. Juni 1234 zwischen dem Stifte St. Florian und Ulrich von Bierperch. Original-Urkunde im Stifte St. Florian.
10. Rumbart, der Schaffner von Mistelbach und seine Hausfrau verkaufen laut Vertrag vom 25. Jänner 1316 dem Frauenkloster zu Tulln ein halbes Lehen zu Chrut, das jährlich 1 Pfund Pfenninge dient, um 10 Pfund Pfenninge (Staatsarchiv).

11. Otto, der Schaffner von Mistelbach, derzeit zu Wulfleinsdorf (Wilfersdorf), und seine Hausfrau verkaufen laut Vertrag vom 25. Jänner 1316 dem Frauentloster zu Tuln ihr Lehen zu Ehrut, genannt die Ortlehen, die jährlich auf zweimal 4 Pfund Pfeninge dienen, um 40 Pfund Pfeninge (Staatsarchiv).

Außerdem erscheinen auch in dieser Zeit vom Jahre 1108 bis 1260 laut des Klosterneuburger Saalbuches folgende Glieder der adeligen Familie von Mistelbach als Zeugen ohne Datum angeführt, und zwar:

12. Heinrich von Mistelbach und sein Bruder Chunradus de Chambe erscheinen als Zeugen auf der Stiftungsurkunde der Kunigunde von Brunesdorf.
13. Dieselben ebenso auf der Stiftungsurkunde der Hiltigert von Rußbach.
14. Heinrich von Mistilbach auf der Stiftungsurkunde des Ulrich von Gadmi.
15. Hugo von Mistelbach als Zeuge auf dem Stiftbriefe des Wernhard von Ualchinsteine.
16. Heinrich und Berthold von Mistelbach erscheinen als Zeugen auf der Stiftungsurkunde des Chunrad von Hofstetten.
17. Ortolfus von Mistilbach erscheint als Zeuge auf dem Stiftbriefe des Rapoto von Belmen.
18. Derselbe als Zeuge auf der Stiftungsurkunde des Eberhard von Boumgarten.
19. Ramut von Mistilbach erscheint als Zeuge auf der Stiftungsurkunde des Ulrich von Ualchinsteine, 1178.
20. Siboto von Mistilbach erscheint als Zeuge auf dem Stiftbriefe des Gerbirgis von Zwanstal (Eibesthal.)
21. Heinrich von Mistelbach als Zeuge auf der Stiftungsurkunde des Hugo von Liechtenstein.
22. Heinrich von Mistilbach als Zeuge auf einer Urkunde des Bischofs Mangold von Passau, 1214.
23. Agnes von Mistelbach schenkte 1271 dem Nonnenkloster zu Imbach einen Wald, da ihre Verwandten, die Töchter

- Hadmars und Minozlas von Falkenberg, Minula und Bertha, den Schleier nahmen.
24. Hadmar von Mistelbach, dessen Witwe machte 1276 eine Schenkung an das Johanniterhaus zu Mauerberch (Mailberg).
 25. König Rudolf I. (Habsburg) bestätigt am 8. April 1279, daß in seiner Gegenwart und mit seiner Einwilligung der verstorbene Marquard von Mistelbach seiner Gattin Agnes den ganzen Zehent, den er als königliches Lehen in der Pfarrei Mistelbach befaßen, zur lebenslänglichen Nutznießung geschenkt habe.
 26. Agnes von Mistelbach und Offemia von Starhemberg, Schwestern und auch Verwandte der adeligen Familie von Asparn a. d. Bana machten 1284 ein Tauschgeschäft. Agnes von Mistelbach war später die dritte Gemahlin des 1313 verstorbenen Chalhoch von Ebersdorf a. d. Donau (Kaiser-Ebersdorf).
 27. Die Gemahlin des Marquard von Hintberg-Ebersdorf (1290) war aus dem Hause Mistelbach-Beltsparg.
 28. Hannß von Mistelbach besuchte das 1296 zu Schweinfurt am Main abgehaltene Turnier.
 29. Rumbhart von Mistelbach entscheidet in Mistelbach am 1. Mai 1304 als Schiedsmann mit Wolfsger von Girwansthal (Eibesthal), mit Hermann dem Schern und mit dem Richter Ruprecht von Schrich (Schrick) einen Güterstreit des Abtes von Zwettl mit Seisfried dem Scheuch von Siebenhirten.
 30. Marquart von Mistelpach als Zeuge bei einer Lehenschenkung der Familie Schönborn an das Stift Klosterneuburg 1296 und als Zeuge bei dem Verkaufe des Friedrich und der Kunegunde von Liechtenstein an das Stift Klosterneuburg 1300.
 31. Marchart von Mistelbach kauft von Gundacker von Starhemberg 1305 den vierten Theil am Mistelbacher Hause. (Original auf Pergament und mit Wachsiegel vorhanden.)
 32. Marquard von Mistelbach der Ältere und seine Gemahlin Richardis verkaufen an das Stift Heiligentkreuz den Blut-

bann über die Holden zu Klein-Hadersdorf und einen Hof. Um diese Erwerbungen hatte dasselbe Kloster mit Marquard von Mistelbach dem Jüngeren einen Proceß zu führen, der durch den Hofrichter Weichart von Topel zu Gunsten des Klosters entschieden wurde.

33. Marquard von Mistelbach kauft am 26. März 1331 von Weichart von Winchel das Gericht in Asparn a. d. Jaya. (Original im Haus-, Hof- und Staatsarchiv mit Wachs-siegel vorhanden. Marquard von Mistelbach verkauft seinen Hof zu Hadersdorf (Klein-) laut Urkunde vom 2. Februar 1319 an das Minoritenkloster zum heiligen Kreuz in Wien. Dietrich von Pilichsdorf entscheidet als Hofmarschall am 18. März 1319 einen Streit zwischen Trnfried und Eckartsau, Marquard von Mistelbach und Seifried von Kranichberg, und überdies erscheint derselbe als Zeuge in der Verkaufsurkunde des Heinrich Sternperger 1319.)
34. Albert der Stüchs von Trautmannsdorf und dessen Frau Elsbet, Tochter des bereits verstorbenen Marquard von Mistelbach, verkaufen 1355 an ihren Schwager Wernhard von Meißau Gülten zu Eybeinsthal (Eibesthal), sowie auch den Wein- und Getreidezehent daselbst.
35. Wernhart von Meißau kauft im Jahre 1360 von seinem Schwager Alber Stüchs von Trautmannsdorf und seiner Gattin Elsbet, Tochter des bereits verstorbenen Marquard von Mistelbach das Gericht zu Mistelbach, was daselbst österreichisch Lehen ist. Herzog Rudolf der IV. bestätigt durch einen Lehenbrief, geschrieben zu Wien am Mittwoch nach Sankt-Peters- und Sankt-Paulen-Tag, der Zwölfboten, da man zählt von Christi Geburt 1300 Jahr und darnach in dem sechzigsten, diesen Kauf. (Original auf Pergament vorhanden.)
36. Marquard von Mistelbach, bereits 1355 verstorben, stiftete noch vor seinem Tode das Mistelbacher Spital. Herzog Rudolf IV. von Oesterreich bestätigte erst 1362 diese Spitalstiftung, doch unbeschadet der Interessen der Mistelbacher Pfarrkirche seines herzoglichen Lehens. In dieser herzoglichen Bestätigungsurkunde wird der

Stifter der alte **Mistelbeck** genannt. (Original auf Pergament mit einem sehr schönen herzoglichen Siegel im fürstlich Liechtenstein'schen Central-Archiv in Wien vorhanden.)

37. Bernhart von Meiffau kauft von seinem Schwager Alber Stüchs von Trautmannsdorf und dessen Gattin Elsbet (Tochter des 1355 verstorbenen Marchard von Mistelbach) seinen Antheil an der Mistelbacher Weste mit allen dazugehörigen Lehen und den Zehent zu Abesthal (Eibes-
thal) und Pulendorf im Jahre 1358.

Rücksichtlich des in der Geschichte von Mistelbach öfters vorkommenden Bernhart von Meiffau glaubt man bei dieser Gelegenheit Nachstehendes erwähnen zu sollen:

Das Geschlecht der Meiffauer, in alter Zeit Meiffowe, Mayssowe, Meyssaw, schließlich Meiffau und Meissau genannt, gehörte zu den ältesten, angesehensten und mächtigsten Dynastenfamilien in Oesterreich.

Der vorstehend erwähnte Bernhart von Meiffau war ein Enkel jenes Otto von Mayssowe, welcher sich durch Tapferkeit und treue Anhänglichkeit an den damaligen Beherrscher Oesterreichs, den Böhmenkönig Ottokar, hervorthat, und welcher auch wegen seines edlen Charakters bei den benachbarten Fürsten hoch geachtet war. Ihm verdankte auch die Familie einen bedeutenden Zuwachs an Gütern. Doch plötzlich verlor er die Gunst des genannten Königs, die er in hohem Grade genossen hatte.

Durch eine jedenfalls unbegründete Verleumdung seiner Feinde, bei dem Könige Ottokar in den Verdacht gebracht, als halte er es im geheimen mit seinen Gegnern, wurde er vom Könige vor ein Kriegsgericht nach Wien geladen, dort sofort gefänglich eingezogen, von wo ihm seine Freunde zur Flucht behilflich sein wollten, was er aus edlem Stolze ablehnte. Hierauf wurde Otto von Mayssowe nach der Weste Eichhorn in Mähren abgeführt, wo er in ein unterirdisches Gefängnis in einem der festen Thürme jenes Schlosses geworfen, dem Hungertode preisgegeben war. Seine Qualen suchte man noch dadurch zu vermehren, daß man ihm Speisen sehen ließ und als er

danach die Hand ausstreckte, dieselben wieder zurückzog, und als der Unglückliche bereits an seinem eigenen Körper zu nagen begann, befahl Ottokar, ihn, nach Sitte der finsternen Barbarei jener Zeiten, zu erdroffeln. Otto, welcher als Held gelebt hatte, wollte eines so unrühmlichen Todes nicht sterben. Er raffte daher, als seine Henker bereits Hand an ihn legten, noch seine letzten Kräfte zusammen, doch vergebens, er mußte ihnen unterliegen, und mit Strohseilen ward er martervoll erwürgt. So hauchte dieser edle, hoch geachtete und gewiß unschuldig Leidende 1265 seine Seele aus.

Von dieser schmachvollen und empörenden Handlung wird Ottokar nie freigesprochen werden und am 26. August 1278 erreichte ihn bei Jedenspeigen a. d. March sein Schicksal, wo er im Kriege mit dem deutschen König Rudolf I. von Habsburg nicht nur die Schlacht verlor, sondern wo er auch selbst ohne Erbarmen niedergemetzelt wurde.

König Rudolf verlieh dem Sohne Otto's namens Stefan im Jahre 1280 die Würde eines Erb-Marschalls von Oesterreich. Derselbe wollte nämlich an dem Sohne Stefan gut machen, was Ottokar an dem Vater Otto verbrochen hatte. Diese Würde blieb von da an in der alten Familie der Maissauer bis zu ihrem Erlöschen im Jahre 1440.

Das Wappen der Maissauer enthielt einen gelben Schild, sowie ein schwarzes Einhorn, darüber ein Helm, auf welchem ein mit Federn bestecktes Gansnest sichtbar war, in welchem drei junge Gänse sich befanden. Die verwandte Familie der Eberstorfer (Besigsnachfolger) führte ein ähnliches Wappen.

Die Maissauer hatten ihre Grabstätte bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts im Stifte Klosterneuburg, dann nach der durch Stefan von Maissau 1277 erfolgten Gründung des Cistercienser-Kloster St. Bernhard in der Kirche zu St. Bernhard, Niederösterreich, B. D. M. B. und zuletzt in der von Haidenreich und Anna von Maissau 1380 gegründeten Karthause zu Aggsbach in Niederösterreich.

Der genannte Bernhard (d. i. Bernhard) von Maissau wird bereits in einem Kaufvertrage vom Jahre 1383, welcher später ganz angeführt wird, als verstorben bezeichnet und ebenso

in einer Verzichtsurkunde vom Samstag vor Antoni 1385 auf Zehente zu Büchsendorf, für das Spital Tuln. Das Haus von Maiffau, Oberstschent in Oesterreich und seines Bruders Georg, wird ihr Vetter Bernhard von Maiffau auch bereits als todt angeführt.

Wollte Jemand in die verworrenen Familien- und Verwandtschafts-Verhältnisse der Familie Mistelbach nur einige Klarheit bringen, zwei Jahre eifrigster Forschung würden kaum ausreichen.

Urkunden über den eigentlichen Realbesitz der Familie sind nicht vorhanden, nur ein Urbar über den Jahresertrag von Mistelbach (mit Rohrbach und Pagmannsdorf) für das Jahr 1295 ist vorgefunden worden, woraus einige für Mistelbach interessante Punkte mitgetheilt werden.

„Jahresertrag: Die beiden Zölle (der obere und der niedere) tragen jährlich 20 Pfund Heller.

Die Maut ergibt jährlich 24 Pfund Heller, wovon ein Drittel auf Instandhaltung der Wege in Mistelbach verwendet wird. Die Justizpflege (das Gericht zu Mistelbach) bringt jährlich 12 Pfund Heller ein.

Die Badestube 2 Pfund Heller, der Mistelbacher Jahrmarkt (auf Michaeli) 45 Pfund Heller.

Hierauf folgt eine Unzahl von Diensten (d. i. Geldgiebigten) und sonstigen Leistungen in Geld und in natura, welche Hausbesitzer, Fleischbänke, behaupte Lehen, Zulehen, Hoffstädler, Ueberländer, theils Acker, theils Wiesen, Weingärten u. s. f. an die Herrschaft zu leisten hatten, und zwar zu Michaeli.

Die Summe aller der zu Michaeli fälligen Dienste beträgt 29 Pfund 5 Schock 1 Heller. Dann folgen jene Dienste, welche zu Georgi zu leisten sind, mit 20 Pfund 4 Schock 8 Heller. Weidpfennig zu Mistelbach mit Zugehör dient auf Georgi mit 10 Pfund Heller. Bergrecht zu Mistelbach, Eibesthal und Poisdorf auf die Weingärten, darunter 22 Gewand Weingärten zu Mistelbach (in der Sandgrube und im Raiff), zu Poisdorf (im Raiff) und zu Eybesthal (im Halmberg und im Hirschwand), sind auf 28 Dreilinge angeschlagen, an Geld 112 Pfund Heller.

Dann folgen 4 Mistelbacher Lehen, diese dienen auf Michaeli an Naturalleistung in Weizen je 26 Mezen, zusammen 4 Mut. Weiters folgen noch Zehente von Ueberländern u. s. f., dann 32 Tagwerke Wiesmahd, jedes zu 80 Heller, dienen zusammen 10 Pfund 5 Schock 10 Heller.

Holz-Erlös in Mistelbach: 16 Reviere erzielen jährlich im Durchschnitte 20 Pfund.

Hierauf folgen Dienste zu Rohrbach und ebenso zu Paßmannsdorf.

Dann heißt es weiter: Auch ist zu merken die Vogtei zu Syttendorf, Lanzendorf, Ebendorf, Rohrbach, Mistelbach mit allen Gerichten. Wer im Gebiete dieser Vogteien einen Pflug besitzt, der soll 3 Fahrten machen zu jenen Aeckern zu Mistelbach, welche weiland (d. i. ehemals) zum Meierhof gehörten. (Wo mag dieser Meierhof einst gestanden sein?)

Die Bewohner von Mistelbach, Gadersdorf, Wegelsdorf, Amais und Siebenhirten haben das Recht zum Vieh-Auftrieb auf die Weide gen Mistelbach. (Wo war diese große Viehweide?) Von dem Drittl des Ueberlandes bekommt der Mistelbacher Pfarrer ein Mut Weizen und 1 Mut Hafer. Von den Aeckern auf der Breiten, welche früher zum Meierhof gehörten, gibt man dem Pfarrer 2 Mut Weizen und 2 Mut Hafer.

„So hat es der Burggraf genehmiget.“

Dieses Register ist geschrieben am Montag vor St. Johannisstag zu Siebenhirten anno dom. millesimo ducentesimo nonagesimo quinto. (1295).“

Auffallend erscheint die enge Verbindung der Herren von Mistelbach mit dem Stifte Klosterneuburg. Dieselben erscheinen nicht nur auf Stiftungsurkunden des XII., XIII. und XIV. Jahrhunderts als Zeugen, sondern dieselben machten auch selbst Schenkungen. Auch scheinen diese Herren sich in diesem Stifte eines großen Einflusses erfreut zu haben. Als z. B. der Propst Hadmar von Klosterneuburg wegen grober Versäumnisse sowohl in religiöser Beziehung als auch in der Verwaltung des Stiftsvermögens seiner Würde entsetzt und der neue Stiftspropst Rudger 1301 gewählt wurde, wendete sich der abgesetzte Propst Hadmar, die Abwesenheit des Herzogs Rudolf III. (1303 in

Rom) benützend, an seinen Freund Marquard von Mistelbach um Hilfe.

Dieser Marquard von Mistelbach (wahrscheinlich der Jüngere) zog thatsächlich mit noch einigen Adelligen aus der hiesigen Umgebung und vielen bewaffneten Knechten, dann mit dem abgesetzten Propste und seinen Brüdern in das Stift Klosterneuburg und setzte den Propst Hadmar wieder ein. Propst Rudger, welcher beim Abendessen im Refectorium saß, wurde mit den anderen Chorherren gebunden, alle Schlüssel ihnen abgenommen und das Haus förmlich geplündert. Die Herzogin Blanka, die von dem Ueberfalle Kunde erhalten hatte, sandte Hilfe von Wien, so daß die Gefangenen wieder befreit wurden und die Verschworenen das Stift räumen mußten. Bis aber der Herzog aus Italien zurückkehrte, hörten dieselben nicht auf, die stiftlichen Besitzungen zu verwüsten. Endlich sahen sie sich gezwungen, einen Revers auszustellen, daß sie mit Leib und Gut dem Herzog sollten verfallen sein, wenn sie noch weiter das Stift schädigen wollten. Die Herren von Mistelbach hatten einen ausgedehnten Besitz. Sie besaßen nicht nur das bedeutende Gut Mistelbach, sondern auch die Güter Wilfersdorf, Eibesthal, dann überdies Zehente und Rechte in vielen selbst entfernten Orten.

Die Familie der Herren von Mistelbach ist mit Marquard von Mistelbach (der Ältere und auch der alte Mistelbeck genannt) im Jahre 1355 im Mannesstamme erloschen. Derselbe scheint ein sehr hohes Alter erreicht zu haben. Im Jahre 1330 erscheint wohl auch ein Marquard von Mistelbach, der Jüngere genannt. Dieser wird jedoch in keiner weiteren Urkunde mehr erwähnt und dürfte vor dem Vater gestorben sein. Dagegen hat Marquard von Mistelbach der Ältere Töchter hinterlassen. Zwei solche Töchter sind laut der vorhandenen Original-Pergamenturkunden sichergestellt. Die eine, Elisabeth genannt, war mit dem Alber Stüchß von Trautmannsdorf vermählt und wird urkundlich Tochter des alten Mistelbeck genannt. Die zweite Tochter Agnes, war mit Bernhart von Meißau vermählt und Herzog Rudolf IV. der Stifter nennt in der Spitalsbestätigungsurkunde vom Jahre 1362 den Marquard von Mistel-

bach (den Aelteren) den Schweher (d. i. Schwiegervater) des genannten Wernhart von Meiffau.

Auch Alber von Wolchesdorf (Wolkersdorf) verkauft laut der vorhandenen Pergamenturkunde im Jahre 1341 sein Besizthum in und um Mistelbach an Wernhart von Meiffau und nennt in dieser Urkunde Wernhart seinen Schwager. Es kann daher mit Grund vermuthet werden, daß auch dieser Alber von Wolchesdorf eine Tochter des alten Mistelbeck zur Frau hatte. Dieser Darstellung entgegen schreibt jedoch Schweickhardt in seiner Topographie über Niederösterreich, Mistelbach betreffend, Folgendes:

Nach Abgang der Familie von Mistelbach waren die Herren von Falkenberg aus dem B. U. M. B. nebst vielen anderen Gütern auch mit dem Markte Mistelbach begütert, und als Rapoto V., der Jüngere von Falkenberg, zwischen den Jahren 1350 und 1354 verstarb, so kamen seine Güter an seine nächsten Verwandten, nämlich Ulrich und Eberhard, Herren von Kapelln, und Friedrich und Heinrich, Herren von Wallsee. Mit aller Wahrscheinlichkeit darf demnach angenommen werden, daß Mistelbach bei der Gütertheilung an die von Wallsee kam, worauf dann nach einigen Besizgnachfolgern das Viechtensteinische Haus solches erhielt, ob durch Kauf oder Tausch, ist unbekannt.

Andere wollen wissen, daß nach dem Aussterben der Herren von Mistelbach das Besizthum derselben an die Herren von Chuenring vorübergehend, dann ebenfalls nur auf kurze Zeit an die Herren von Wallsee gelangte.

Bei Balkhenberg (Falkenberg) schreibt Schweickhardt wieder Folgendes:

Zu Anfang des XIII. Jahrhunderts (1204) in einem Schenkungsbrief des Chalhof von Maiffau, betreffend zwei Güter zu Dürnbach und Schlein; an das Schotten-Stift findet sich Ulricus de Valckenberch. Dieser war ein Sohn Rapoto's und mit Gisella von Chuenring vermählt, welche ihm drei Söhne gebar, nämlich: Rapoto II., Hadmar und Albero. Zu ihrem Seelenheile vergabten sowohl Vater als Söhne im Jahre 1222 das halbe Dorf Glazmanns an das Stift Zwettl. Hierbei ist

anzumerken merkwürdig, daß von den vorgenannten Söhnen Albero oder Albert das Geschlecht der Herren von Puechberg, und Hadmar jenes der Herren von Mistelbach, durch ihre Nachkommen gegründet haben sollen.

Bei Eibesthal schreibt derselbe: Dieser Ort gehörte nachmals (d. i. nach Abgang der Herren von Zwanzthal) den alten Herren von Mistelbach, und kam nach deren Abgang an das Haus Liechtenstein und bei Wülfersdorf schreibt Schweickhardt:

Nach dieser Familie (d. i. nach den Herren von Wülfersdorf) gelangte die Herrschaft an die Herren von Mistelbach und von diesen an die Herren von Maissau, von denen Otto von Maissau oberster Marschall und oberster Schenk in Oesterreich sie im Jahre 1436 durch Testament an Herrn Christoph von Liechtenstein vermachte.

Hiezu muß bemerkt werden, daß die vorstehenden Nachrichten über die Herren von Falkenberg, von Chuentring, von Wallsee und von Capell unrichtig sein dürften, obwohl die Herren mit der Familie von Mistelbach sehr nahe verwandt waren.

Bei der Gütertheilung sind bestimmt nur die Töchter des verstorbenen letzten Herrn Marquard von Mistelbach, beziehungsweise dessen Schwiegeröhne als Beisiznachfolger eingetreten. Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß auch die vorstehend genannten anderen Herren schon vor dem Tode des letzten Mistelbachers einen Besitz in Mistelbach hatten, denn in den damaligen Zeiten waren die adeligen Güter im allgemeinen oft in ganz kleine Antheile zerstückelt. Thatsächlich liegt ein Kaufvertrag aus dem Jahre 1383 vor, laut welchem Ulrich von Wallsee von Drosendorf an Hans von Liechtenstein 5½ Pfund „Geld“ (d. i. Gelddienstbarkeiten) in Mistelbach verkauft.

Weiters war auch ein Eberhard von Cappel wirklich ein Besitzer und Lehensherr in Mistelbach. Laut eines vorhandenen Vertrages vom Sonntag nach Mitternachten 1402 verkaufen die Brüder Bernhard und Kaspar von Walbreichs mit Zustimmung des Lehensherrn und Edlen Eberhard von Cappel 4 Lehen Zehent in Mistelbach an Paul von Bissendorf, Peter Esterweinger, Niklas dem Heymlein und der ganzen Gemain Mistelbach.

Was die von Schweickhardt gemachte Mittheilung betrifft, daß Hadmar von Falkenberg durch seine Nachkommen der Gründer des Geschlechtes der Herren von Mistelbach wurde, könnte nur dahin gemeint sein, daß die alten Herren von Mistelbach in der II. Hälfte des XIII. Jahrhunderts ausstarben und daß sodann ein Glied des verwandten Hauses Falkenberg das Besizthum in Mistelbach übernahm und somit der Begründer der zweiten Reihe der Familie Mistelbach war. Hierüber findet man jedoch nirgends eine bestimmte Nachricht.

Die Herren von Mistelbach haben an der Vertheidigung und Befestigung der Ostmark lebhaften Antheil genommen. Ihr Besiz war durch die Nähe der mährischen und ungarischen Grenze, sowie durch das nahe blutgeröthete Marchfeld bei den damaligen so häufigen feindlichen Einfällen sehr gefährdet.

Als der Krieg zwischen dem deutschen König (Kaiser) Rudolf I. (von Habsburg) und dem böhmischen König Ottokar entbrannte, ergriffen die Herren von Mistelbach Partei für König Rudolf, und die Nähe des Schlachtfeldes läßt mit Bestimmtheit annehmen, daß dieselben auch an der Schlacht an der March theilgenommen und auch materielle Opfer gebracht haben.

König Rudolf I. (von Habsburg) in Mistelbach.

Als König Ottokar in der Schlacht bei Jedenspeigen an der March (politischer Bezirk Mistelbach) Schlacht und Leben verlor, zog König Rudolf mit den Seinen nach Mistelbach.

Hierüber schreibt Schweickhardt:

Als nach der blutigen Marchfeldschlacht 1278, in welcher König Ottokar sein Leben verlor, Kaiser Rudolf als Sieger mit seinem Heere drei Tage auf der Wahlstatt nach altem Brauch verharret hatte, den zu erwarten, der ihm den Sieg bestreite, und darauf die ungarischen Völker wegen ihrer geleisteten Hilfe reich beschenkt entlassen hatte, zog er mit den Seinen nach Mistelbach und von da aus gegen Mähren und Böhmen hin, von wo er später nach Wien zurückkehrte, wo er

feierlich eingeführt ward. Auch in anderen Geschichtswerken wird der Zug König Rudolfs vom Schlachtfelde über Mistelbach nach Mähren und Böhmen erwähnt.

Im fürstl. Liechtenstein'schen Central-Archiv in Wien befindet sich eine Original-Urkunde vom 8. April 1279, nach deren Inhalt mit Grund angenommen werden kann, daß König Rudolf thatsächlich in Mistelbach war.

Diese Original-Urkunde lautet in lateinischer Sprache, wie folgt :

„Nos Rudolphus, dei gracia Romanorum rex semper Augustus, tenore praesentium perficimus simpliciter et testamur quod piae recordacionis quondam Marquardus de Mistelbach honestae matronae Agneti piae conforti legitimae in nostra praesentia benevolo nostro ad hoc consensu adhibito per manus nostras omnes decimas, quas a nobis in parrochia de Mistelbach tenuit, in feudum tradidit et donavit ad tempora vitae suae pacifice possidendas.

In hujus testimonium has litteras sigilli nostri munimine roboratas praedictae Agneti donamas tribuendas.

Datum Viennae V. Idus Apriles Indict. VII. Anno Domini M. C. C. L. XXIXmo.“

Wesentlicher Inhalt:

„König Rudolf I. bezeugt, daß in seiner Gegenwart und mit seiner Einwilligung, weiland Marquard von Mistelbach seligen Andenkens, seiner legitimer Ehefrau Agnes den ganzen Zehent, den er als königliches Lehen in der Pfarrei Mistelbach besessen, zur lebenslänglichen Nutznießung geschenkt habe.

Wien, 8. April 1279.

In dieser Urkunde bestätigt also König Rudolf, daß weiland Marquard v. Mistelbach in seiner Gegenwart (in nostra praesentia) den genannten Zehent seiner Ehefrau Agnes geschenkt habe.

Nachdem nun die Schlacht zwischen Dürnkrot und Zedensteigen an der March (gewöhnlich Marchfeld genannt) am 26. August 1278 stattfand und da weiters die obige Urkunde bereits am 8. April 1279 ausgestellt ist und da überdies in

der kurzen Zwischenzeit vom 26. August 1278 bis 8. April 1279 auch Marquard von Mistelbach laut eben dieser Urkunde gestorben war, so kann diese Schenkung in Gegenwart des Königs Rudolf nur bei seiner persönlichen Anwesenheit in Mistelbach gemacht worden sein, und wahrscheinlich im Schlosse der Mistelbacher selbst. Daß Marquard von Mistelbach diese Schenkung in Gegenwart des Königs Rudolf machte, läßt vermuthen, daß derselbe sich dem Tode nahe fühlte, sei es, daß er in der Schlacht schwer verwundet wurde oder sich sonst krank und gebrechlich fühlte.

Ueber die Einzelheiten dieser Marchfeldschlacht glaubt man bei dem Umstande, als der Abschluß der Schlacht im hiesigen politischen Bezirke stattfand und auch Mistelbach hiebei selbst genannt wird, das Wenige kurz mittheilen zu sollen, was man aus geschichtlichen Werken oder selbst noch durch mündliche Ueberlieferung (Tradition) erfuhr.

König Ottokar brach mit Ende Juni 1278 mit einer großen Armee von Prag nach Oesterreich auf, allein sein Geschick hielt ihn vor dem festen Drosendorf (B. D. M. B.) auf. Er sagte, daß er von da nicht eher fortzieht, bis „das Nest in Schutt und Trümmern liegt“. Auch seine zweite Heeresabtheilung hielt sich bei der Belagerung von Laa lange auf. Hiedurch verlor Ottokar unnütz viel Zeit.

Während dieser Zeit hatte König Rudolf von Habsburg seine anfangs schwache Armee durch Zuzüge aus Steiermark Kärnten, aus dem Reiche und auch aus Ungarn sehr verstärkt und gieng den 12. August 1278 von Wien nach Hainburg und am 14. August über die Donau ins Marchfeld und bezog bei Marchegg ein besestigtes Lager, wo neuerliche Zuzüge von Truppen stattfanden. Nach ihrer Vereinigung zog König Rudolf sofort weiter und schlug sein Hauptquartier bei Weidenbach auf. Am 25. August stand derselbe bereits bei Stillfried, und war nur mehr eine Stunde von Ottokar's Heerlager entfernt. Rudolf wählte wie gewöhnlich den Freitag (26. August 1278) zur Schlacht. Schon um 6 Uhr morgens gab derselbe den Befehl zum Angriffe und bald begann zwischen Dürnkrut und Jedenspeigen die allgemeine Schlacht. Namentlich im

Kruterfelde bei Jedenspeigen wurde zwei Stunden wider Ottokar's übermächtige Reiterei mit abwechselndem Glücke gestritten. Schon stand die Sonne hoch, der Tag war heiß, und die Staubwolken hatten bereits die das Schlachtfeld bedeckenden Leichen umhüllt.

Um Mittag führte König Ottokar neue Streitkräfte herbei, und plötzlich vorbrechend mit unwiderstehlichem Anprall brachte er König Rudolf's Schlachtordnung zum Weichen. Doch noch zur rechten Zeit kam den im Weichen begriffenen Scharen des deutschen Königs Ulrich von Cappellen mit 300 auserlesenen, schwergeharnischten Reitern zu Hilfe.

In dieser Verwirrung drang durch die bereits getrennten Reihen des Reichsheeres vor vielen anderen ein feindlicher böhmischer Ritter, Herbot von Füllenstein wird er genannt, suchte den deutschen König Rudolf, erkannte die hohe Gestalt und streckte seinen Streithengst nieder. König Rudolf fiel mit dem Pferde zu Boden und schwebte in der größten Lebensgefahr. Die Größe der Gefahr erkennend, suchte derselbe durch Emporhalten des Schildes sich zu schirmen und sogleich stellte sich Heinrich Walter von Ramswag vor den gefallenen König, vereitelte den Anschlag auf dessen Leben, und richtete denselben sofort wieder auf. Ulrich von Cappellen half ihm sogleich wieder auf ein neues Pferd, worauf das Gefecht um so hitziger fortgesetzt wurde.

König Ottokar hatte zu hitzig vorgedrängt und dadurch wurden seine Scharen von des Königs Rudolf Reitern durchbrochen, und hiedurch wurde Ottokar von seiner Nachhut abgeschnitten. Große Verwirrung riß ein. König Rudolf's Reiter sprengten unaufhaltsam in wildem Siegesmuthe in die Reihen der Feinde. Nun wendet sich Ottokar, aber zu spät, er war verloren. Die blutigen Würfel des Schicksals waren gefallen. Ottokar's Heer löste sich auf. Viele streckten die Waffen, noch mehr wurden niedergemetzelt oder scharenweise in den tiefen Marchfluß gedrängt, und so der vollkommenste Sieg errungen.

Ottokar selbst wurde immer enger und enger umschlossen, und da ihm der Versuch, sich nach Dröfing durchzuschlagen,

mißlang, so hoffte er noch auf Befreiung durch die Nachhut, welche der Hauptmann von Mähren, namens Milota von Diedicz, befehligte. Doch auch diese letzte Hoffnung blieb unerfüllt. Die Scharen Milota's, von dem bösen Beispiele der Flüchtigen fortgerissen, halten nicht Stand und nehmen auch gleichfalls Reißaus.

Ottokar wurde durch einen österreichischen Krieger, man nennt ihn Berthold Schenk von Emmerberg, schwer verwundet und sammt seinem Pferde zu Boden gestreckt. In dieser Lage wollte ihn ein Edler getne retten, erklärte ihn für gefangen und wollte ihn abführen. Aber ganz erschöpft und ermattet konnte er nicht mehr weiter. Er setzte sich auf die Erde, und damit er freier athmen konnte, wurde ihm sein von vielen Streichen zerschämmerter Helm abgenommen. In diesem Augenblicke zogen gerade Landherren aus den Herzogthümern vorbei, darunter auch Seifried von Mehrenberg, dessen Vater König Ottokar hängen ließ, erkannten den hilflosen König, fielen in wilder Rasgier über ihn her, und brachten ihm ohne Erbarmen viele Wunden bei, bis er unter ihren Streichen seine Seele auszhauchte, erst 48 Jahre alt, und nachdem er 26 Jahre in Oesterreich regiert hatte. Die königliche Leiche, von 17 schweren Wunden bedeckt, alles Schmuckes entblößt, und von Blut und Staub kaum noch kennbar, fand der Ritter Heinrich von Bertholdsdorf, der sogleich dem Sieger hievon Kunde gab, König Rudolf, welcher eben mit den Fürsten das Schlachtfeld durchritt, eilte an die Todesstätte und sah den entseelten, vor einer Stunde noch so mächtigen, stolzen Gegner. Tief ward er vor dieser Schreckensscene ergriffen, und Thränen des Mitleids traten in seine Augen.

In einer Topographie von Niederösterreich heißt es, daß Heinrich von Chuenring den siegreichen deutschen König Rudolf vom Schlachtfelde am Weidenbache auf sein Schloß in Feldsberg geleitete, wo derselbe die Nacht vom 26. auf den 27. August 1278 zugebracht und dort einen Schlachtbericht an den Dogen Contarino nach Venedig abgefertigt hat.

An einer anderen Stelle heißt es: Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß Heinrich von Chuenring nach der Schlacht

am Weidenbach, der er mit hochgepriesener Betheiligung für den König Rudolf von Habsburg angewohnt hat, den Sieger mit dem Heere nach Beltsberg geleitete, daß in der Nacht vom 26. auf den 27. August 1278 Rudolf's Heer bei Beltsberg gelagert und der König im dortigen Schlosse bei Heinrich von Chuenring als Gast geweiht hat.

Und wieder an einer dritten Stelle derselben Topographie steht geschrieben: König Rudolf und sein Bundesgenosse König Ladislaus von Ungarn verfolgten die fliehenden Ueberreste des böhmischen Heeres bis an die mährische Grenze in zwei getrennten Zügen, und während jener (Rudolf) in Feldsberg Halt machte, stand dieser (Ladislaus) am Tage nach der Schlacht, am 27. August, bereits in Laa, wo er auch an diesem Tage eine Urkunde ausgestellt haben soll.

Die Richtigkeit dieser Nachrichten muß jedoch sehr bezweifelt werden, wenn man bedenkt, daß diese blutige Schlacht den ganzen Tag in Anspruch nahm, daß weiters Rudolf selbst sich in größter Lebensgefahr befand und auch mit seinem getödteten Pferde zu Boden fiel, und wenn man überdies die große Entfernung von Jedenspeigen nach Feldsberg betrachtet. Unter solchen Verhältnissen ist es kaum glaublich, daß König Rudolf nach einem so schweren Tage noch Zeit gefunden hätte, einen Ritt in das entfernte Schloß Feldsberg, noch dazu mit seinem Heere durch fliehende Feindesmassen, zu machen, um dort zu übernachten und einen Schlachtbericht zu verfassen. Ebenso muß die Nachricht bezweifelt werden, daß Ladislaus von Ungarn schon am Tage nach der Schlacht, d. i. am 27. August, mit seiner Heeresabtheilung in Laa stand, schon mit Rücksicht der großen Entfernung vom Schlachtfelde bis Laa, und da überdies auf diesem Zuge noch viele von den fliehenden Feinden erschlagen worden sind.

Dagegen scheint die Mittheilung, die ein sehr alter Mann dem Schreiber dieser Zeilen vor langer Zeit machte, viel wahrscheinlicher und glaubwürdiger. Derselbe erzählte nämlich, selbst von sehr alten Leuten gehört zu haben, daß Rudolf von Habsburg nach der Schlacht sein Lager in der Kirche zu Jedenspeigen aufschlug, und daß derselbe auch dort übernach-

tete. Derselbe erzählte weiters, auch gehört zu haben, daß in dieser Kirche eine Steinplatte mit der Inschrift: „Hier hat Rudolf von Habsburg übernachtet“, sich befindet, und daß diese Steinplatte jedoch überdeckt wurde. Die Kirche in Zedenspeigen ist daher nicht nur eine altherwürdige und heilige, sondern auch eine geschichtlich denkwürdige Stätte und wird dieselbe deshalb etwas näher beschrieben. Der frühere Pfarrer Franz Roth übernahm die Kirche in einem gänzlich vernachlässigten Zustande. Der Thurm hatte nur ein Rothdach, und auch das Innere der Kirche war mit Staub bedeckt, welcher sich im Laufe der Zeit förmlich in die Wände hineingefressen hatte. Auch der Hochaltar gereichte dem ganz aus Stein erbauten Presbyterium mit den gothischen Spitzbögen durchaus nicht zur Zierde. Pfarrer Franz Roth wußte den bekannten uneigennütigen und generösen Wiener Dombaumeister Friedrich Freiherr von Schmidt für die Restaurierung dieser historisch denkwürdigen Kirche zu begeistern, und derselbe lieferte auch alle Pläne und Skizzen für dieselbe. Die Restaurierungsarbeiten in der Kirche begannen im Jahre 1880 und wurden im Jahre 1888 in wahrhaft prächtiger, stil- und kunstvoller Weise vollendet. Die Kirche in Zedenspeigen ist jetzt nicht nur die schönste Kirche des politischen Bezirkes Mistelbach, sondern dieselbe gehört auch zu den schönsten Kirchen in Niederösterreich, ja dieselbe ist eine wahre Sehenswürdigkeit. Der sehr verdienstvolle Pfarrer Franz Roth, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, derzeit Pfarrer in Wien, XIV. Bezirk, Reindorfstraße, hat sich durch die Restaurierung dieses Gotteshauses ein unsterbliches Denkmal gesetzt und sich nicht nur den Dank der Gemeinde, sondern auch die Anerkennung aller Kunstfreunde für alle Zeiten gesichert.

Diese altherwürdige Kirche war also Zeuge der denkwürdigen Schlacht an der March, welche die Herrschaft der Habsburger in Oesterreich begründete, und von da aus zog König Rudolf mit seinem Heere als Sieger, und zwar über Schriß, Mistelbach, Asparn a. d. Zaya, Fallbach bis Ungernsdorf gegen Laa und weiter nach Mähren und Böhmen. Auf diesem Zuge wurden noch viele von den fliehenden Böhmen

erschlagen und auch bei den genannten Orten begraben. In einer Gedenschrift heißt es bezüglich Mistelbach: Die gefallenen Feinde wurden in die große Gruft geworfen.

Johann Ladislaus Pyrker, österreichischer Dichter und Kirchenfürst, geboren 2. November 1772, gestorben am 2. December 1847, anfänglich Cistercienser und dann Abt in Lilienfeld, Niederösterreich (wo er auch begraben liegt), später Bischof von Zips, Patriarch von Venedig und zuletzt Erzbischof von Erlau, sagt in seinem Heldengedicht „Rudolf von Habsburg“ (1824) rückfichtlich des vorstehend besprochenen Gegenstandes Folgendes, als:

Wüthender flog in dem Felde dem Besiegten das fliegende Heer nach; aber vor allen das reißige Volk der Magyaren und Hunnen. Heute zu einem vereint, und gehorchend dem tapferen Helden von Trentschin, der stets den Flüchtenden mordend im Rücken lag, und das Land umher mit unzähligen Leichen befäete. Rastlos fort 'gen Schrick; dann weiter und weiter von Asparn bis 'gen Laa, der ummauerten Stadt, nachjagten die Ungarn Ott'kar's fliehendem Heer, und wo sie dann der Verfolgung endlich setzten ein Ziel, wird heutzutage das Dorf noch U n g e r n d o r f genannt: Dem Heldenvolke zum Denkmal.

Ein undurchdringlicher Schleier verhüllt die Grabstätte des gefallenen Königs Ottokar. Kein Geschichtswerk bringt sichere Nachricht, nur lauter Meinungen und Vermuthungen. Wahr dürfte sein, daß König Rudolf die Leiche Ottokar's vom Schlachtfelde Jedenspeigen nach Marchegg und von da zu den Schotten nach Wien bringen ließ, und daß weiters die Königsleiche des anderen Tages in Begleitung der gesammten Geistlichkeit, jedoch ohne Gefang, ohne brennende Kerzen, ohne Glockengeläute, weil der Reichsbann auf Ottokar lastete, zu den von Ottokar besonders geliebten Minoriten gebracht, und daselbst mit königlichen Zeichen geziert, zur Schau gestellt wurde. Ob Ottokar auch bei den Minoriten beigesezt wurde, wird nicht erwähnt, doch muß man dies vermuthen. Viele sind der Meinung, daß derselbe bei Stillfried begraben wurde. In Laa a. d. Thaya hört man sogar häufig erzählen, daß König Ottokar bei dem in der Nähe der Stadt gelegenen Ruhhof.

begraben liegt, und daß dieser Wirtschaftshof wegen dieser Ruhbestätte auch der Ruhhof genannt wird. Ein Bürger dieser Stadt behauptete sogar, daß er dort selbst eine Steinplatte mit der Inschrift: „Hier liegt König Ottokar begraben,“ gesehen habe. Doch diese Nachrichten widersprechen ganz den geschichtlichen Thatsachen, und werden nur erwähnt, um zu zeigen, welch' widersprechende Sagen heute noch fortleben.

Das Haus Liechtenstein in Mistelbach.

Laut eines vorhandenen Extractes aus dem Urbario und Register über die Güter in Mistelbach vom Jahre 1295 (Abschrift) heißt es:

Hie ist vermerkt das guet des Herrn Bertlems von Liechtenstein seel. Wittib angezaigt ist zu Mistelbach:

Item: die Oppenleutten um	30	Pfund	Pfennige.
„ „ Fraunleutten „	32	„	„
„ Sallheprun „	10	„	„
„ die Hunzleutten „	29	„	„
„ „ Simleutten „	30	„	„
„ „ Rauchenleutten „	32	„	„
„ „ Chalazleutten „	12	„	„
„ „ Bastleutten „	20	„	„
„ Wolfhartsau „	32	„	„
„ der auffser Rechperg „	20	„	„
„ der inner Rechperg „	17	„	„
„ die gartleutten „	18	„	„
„ Burchstall „	30	„	„
„ die Hannau „	31	„	„
„ daß Marttal in daß Hauß.			
„ das Rauchleutl um	9	„	„

Rota die Holz findt angeschlagen aller Jahr um 20 Pfund Pfennige.

Rota: Daß Register ist geschrieben am Montag von Sannt Joannistag zu Simleutten Anno Dni millesimo ducesimo nonagesimo quinto.

Das Haus Liechtenstein hatte also schon 1295 noch neben den Herren von Mistelbach einen bedeutenden Waldantheil, welcher damals mit 352 Pfund Pfennige bewertet und dessen jährlicher Ertrag auf 20 Pfund Pfennige veranschlagt war. Jedenfalls besaß dieses adelige Haus auch schon damals einen sonstigen Grundbesitz, da der vorliegende Auszug aus dem Urbario nur den Wald betrifft.

Laut eines vorliegenden ämtlich bestätigten Kaufvertrages vom Jahre 1383 kauft Hanns von Liechtenstein von Anna, Gattin des Ulrich von Liechtenstein und von Georg den Stüchsen von Trautmansdorf ihren Antheil an dem behauzten Gut sammt allem Zugehör in Mistelbach.

Dieser Kaufvertrag wird wortgetreu mitgetheilt und lautet:

Ich Anna, Herrn Albrechts seel. Tochter des Stüchsen von Trautmansdorff, Ich Georg Herrn Hannsen sohn, des Stüchsen von Trautmansdorff, dem Gott genadt Ihr Vetter, ich Ulrich von Liechtenstein von Morau der genandten Frau Anna wüht (d. i. Ehegatte), Undt ich Alber der Stüchs von Trautmanstorff des genandten Georg Vetter, Undt alle unsere Erben, wir vergehen und thuen khundt, allen den die den Brieff lesendt, oder hörnet lesen, die im Lebendt, und hernach khünfftig sind, daß wir mit guetten willen, mit wohlbedachten mueth Und nach rath Unser Freundt, zu der Zeit da wir das wol gethuen möchten, verkhaufft haben allen den Theyl Und recht, so vür Vorgenannt ich Anna von Liechtenstain, Undt ich Georg der Stüchs Ihr Vetter gehabt haben an dem Hauß zu Mistelbach, Undt allen dem, daß darzue gehöret, es seye Holz, waidt, acker, weingahrten, Paumbgahrten, wießmath, wildtpan, vichwaidt, gericht, Zöll, mauth, Manschaft, Vogthen, Undt das Kirchenlehen der Kapellen in dem Hauß, Undt des Spitals daselbens, Und ander Kirchenlehen, die darzue gehören, Behauztes Guet, Ueberlandtgetrandt, gült, Pfenninggüldt, Eigene lehen, Purgrecht, Bergrecht, Zehent in Urbar gehölz zu Feldt und zu Dorff, es seye gestiftt oder ungestiftt, Versuecht oder Unversuecht, wie so das genandt, oder wo das gelegen ist, nichts ausgenohmen, allen den Tag Undt Nacht, so wir Ehegenandten Ich Anna von Liechtenstein, undt ich Georg der Stüchs Ihr Vetter, Undt

unser Erben, an den obgenandten Hauß zu Mistlbach, Undt
 an aller seiner Zugehörung, so vorbenandt ist gehabt haben,
 haben wir alles unverschaidentlich Recht und Redlich ver-
 kauft Undt geben mit allen dem Nutzung, Ehren und rechten,
 alles Unß Ehegenandt Anna von Liechtenstain, Undt Georg
 den Stüchsen Ihren Vettern, von Unser Mumen Fr.
 Agnesen Herrn Bernhards Hausfrau von Meyßau,
 den Beyden gott genadt, anerstorben Undt an-
 erbert ist, Undt daß wir das aigne in aignes gewähr, das
 Lehen in Lehens gewähr, das Burgrecht in Burgrecht gewähr,
 das Pergrecht in Pergrecht gewähr, ingehabt Undt hergebracht
 haben, Umb drey tausendt Pfund wiener Pfening, der wir
 ganz und gar gewährt seindt, dem Erbaren Herrn Unsern
 lieben besondern Freundt Herrn Hannsen von Liechtenstain,
 von Nikolsburg zu den Zeiten des Hochgebohrnen Fürsten
 Herzog Albrecht zu Oesterreich Hoffmaister Undt seinen Erben
 fürbas lediglich undt Frehleich zu haben Undt allen Ihren
 Frommen damit zu schaffen, Berkhausen, Bersezen, Undt geben
 wohin sie wollen, an allen Trjal, Undt durch bessere Sicherheit,
 so setzen wir Unß obgenandten, Ich Anna von Liechtenstein,
 Ich Georg der Stüchs Ihr Vetter, Ich Ulrich von Liechten-
 stein Ihr würth (d. i. Ehegatte), Undt ich Alber der Stüchs
 von Trautmanstorff Und all unser Erben Unverschaidenleich,
 Ueber allen den Thail undt recht, so wir ich Genandte Anna
 von Liechtenstain, Undt ich Georg Ihr Vetter, undt Unser
 Erben, an denn Ehegenandten Hauß zu Mistlbach, Undt an
 allen dem, das darzue gehört, als vorgeschrieben Steht gehabt
 haben dem genandten Herrn Hannsen von Liechtenstain Undt
 seine Erben gemachten gewähren Undt schremb für alle An-
 sprach über das aigne, als aignes recht ist, über das Lehen
 als Lehensrecht ist, über daß Burgrecht als Burgrecht ist, über
 das Pergrecht als Pergrecht ist, und des Landes recht zu
 Oesterreich, war aber das in den denselben Thail, und recht Undt
 an aller sainer Zugehörung, mit recht icht abgienge, oder ob
 ihn mit recht icht Kriegs oder Ansprach daran aufferstundt,
 von welchen das wehr mit des Landes recht zu Osters was
 er des schadens nembert, das sollen wir Ihnen alles aufrichten

und widertheten, an allen ihren schaden, Undt sollen auch sie das haben, auf Unß Unverschaidenleich Undt auf allen unsern Guet, das wir haben in den Land zu Desterreich, oder wo wir es haben, wir sein lebendig oder tod, Undt das der Rhau fürbaß also statt, Undt unzerbrochen bleib, darüber so geben wir für Unß Undt für alle Unsere Erben in dem Brieff zu einen wahren Urkhundt, Undt zu einer ewigen Festigung der sachen Versigiltten mit unser obgenandten Anna von Liechtenstain, Ulrichs von Liechtenstain Ihres Würths, Undt Albers des Stüchs von Trautmannsdorf anhangenden Insign, Und mit deren Erbaren Herrn Insign Herrn Hainrichs von Rauchenstein, Herrn Ulrichs von Dachspach, Herrn Stephan von Zellhing, zu den Zeiten der Hochgebohrnen Fürstin Frauen Beatrix von Nürnberg Herzogin zu Desterreich Hoffmaister Und Herrn Heinrichs von Zellhing seines Bruders Unser genandten Annen, und Georg Oheimben, die wir des Fleiß gebetten haben, das Sie der sachen gezeigen sind, mit Ihren anhangenden Insign, Undt wen ich genandter der Stüchs eignes Insign noch nit han, so verpfendt ich mich mit meine treuen aignen Undter den Vorgescrieben Insign, alles des Stetts haben undt zu laisten, daß an den Brieff geschriben steht, der geben ist zu Wien nach Christi Gebuhrt dreizehnhundert Jahr, darnach in den 83ten Jahr des Montags in der andern Fastwochen.

L. S.

Durch diese Verkaufsurkunde ist auch die Verwandtschaft des Hauses Liechtenstein mit dem Hause der Herren von Mistelbach (1383) erwiesen. Die Verkäuferin Anna, geborne Stüchs von Trautmannsdorf und Ehefrau des Ulrich von Liechtenstein nennt gleich mit ihrem Better und Mitverkäufer Georg Stüchs von Trautmannsdorf die Frau Agnes, Hausfrau des Bernhard von Maissau ihre Nume, von welcher sie Alles, was sie hier in Mistelbach besaßen, anerbert (d. i. geerbt) haben. Weiters nennt der im Kaufe miterwähnte Alber der Stüchs von Trautmannsdorf den Mitverkäufer Georg Stüchs seinen Better. Dieser Alber Stüchs war mit Elisabeth vermählt. Die genannten beiden Frauen Agnes von Maissau und

Elabet Stüchs von Trautmannsdorf waren, wie bereits bei der Familie der Herren von Mistelbach nachgewiesen wurde, Töchter des 1355 verstorbenen Marquard von Mistelbach, gewöhnlich der alte Mistelbeck genannt.

Nach dem Abgange der Herren von Mistelbach waren die Herren von Liechtenstein sichtlich bemüht, die so zerstückelten Besitzantheile in Mistelbach aufzukaufen. Da es zu weit führen würde, wenn diese Urkunden, welche diese Besitzerwerbungen betreffen, mit dem vollständigen Inhalte bekanntgegeben würden, so werden dieselben zugleich mit anderen Urkunden, welche Mistelbach betreffen, hier kurz angeführt, und zwar:

- Jahr 1375. Herr Hanns von Liechtenstein von Nikolsburg kauft von Ursula von Haslach den Wein- und den Getreidezehent auf 62 Ganzlehen in Mistelbach, Baumgarten und Zistersdorf.
- Jahr 1382. Herzog Albrecht von Oesterreich ertheilt Herrn Hanns von Liechtenstein von Nikolsburg, „seinem Hofmeister“, das Jahrmarktsrecht für Mistelbach auf 2 Wochen (d. i. 8 Tage vor und 8 Tage nach Sankt Michaelstag).
- Jahr 1383. Herzog Albrecht von Oesterreich belehnt Herrn Hanns von Liechtenstein von Nikolsburg, „seinen Hofmeister“, mit allen zu Mistelbach gehörigen, durch letzteren dem Herrn Georg Stüchs von Trautmannsdorf abgekauften Gütern.
- Jahr 1383. Herr Hanns von Liechtenstein kauft $5\frac{1}{2}$ Pfund „Geld“ (Gilden) zu Mistelbach von Ulrich von Wallsee von Drosendorf.
- Jahr 1384. Herr Hanns von Liechtenstein kauft ein Viertel-Lehen von den Gebrüdern Hans und Alber von Wolchersdorf in Mistelbach, Rottenheim und Weikersdorf.
- Jahr 1395. Aus diesem Jahre ist ein Urbarium über Mistelbach vorhanden.
- Jahr 1443. König (Kaiser) Friedrich verleiht (verpachtet) Herrn Christoph von Liechtenstein von Nikolsburg das Wein-Umgeld in Mistelbach und Laa.

- Jahr 1456. Patent des Landmarschalls an Herrn Hans von Liechtenstein von Nikolsburg, eine lange Liste der Bewohner von Mistelbach und der auf jedem lastenden Abgaben (Vogtei-Abgaben) enthaltend.
- Jahr 1464. Kaiser Friedrich ertheilt Herrn Hans von Liechtenstein das Jahrmarktsrecht für Mistelbach auf den Montag nach Pfingsten.
- Jahr 1507. Herr Wolfgang von Liechtenstein von Nikolsburg kauft einige Giltten und Dienste zu Mistelbach von Hans Rädler (auch Rädler).
- Jahr 1509. Herr Hartmann von Liechtenstein von Nikolsburg kauft von dem Ehepaar Rädler eine Herberge im obern Dorfe zu Mistelbach.
- Jahr 1570. Bernhard Leo Gall stellt einen Revers über das ihm von Herrn Hartmann von Liechtenstein von Nikolsburg als praecarium verliehene Jagdrecht in der Mistelbacher Wildbahn und bei Hadersdorf aus.
- Jahr 1570. B. L. Gall stellt Herrn Sebastian von Liechtenstein von Nikolsburg (Herrn Hartmanns Bruder) den gleichen Jagdrevers aus.
- Jahr 1596. Ein Vergleich vom 3. April 1596 zwischen Herrn Karl von Liechtenstein von Nikolsburg, Herr auf Feldsberg, Rabensburg, Hohenau und Wilfersdorf, Kämmerer des Erzherzogs Mathias, dann seinen Brüdern Maximilian und Gundacker, Herren von Liechtenstein, seiner Bürgerschaft und allen seinen Unterthanen zu Mistelbach, dann dem ehrwürdigen und wohlgelehrten Herrn Jakob Lampert, Dechant und Pfarrer und dessen zugehörigen Pfarr und Kirchholden zu Mistelbach zu Ruß und Fromben des Markts Mistelbach und aller Inwohner für sie selbst und ihre Nachthomben auf Ewig geschlossen wurde, wie folgt:
1. Soll und mag ein jeder Bürger und Inwohner nach altem Herkommen, so lange die Freyung dauert, also 14 Tag vor Michaeli und 14 Tag darnach Wein herein-

- kaufen und führen und auch während der Freyung aus-
schenken. Wenn aber diese vorbei ist, darf er nicht mehr
ausgeschenkt werden, sondern muß hinter dem Reifen ver-
kauft werden. Der nicht ausgeschenkte Wein ist zuerst der
Gemeinde anzuseilen und wenn diese ihn nicht mag, dann
muß er vom Markt Mistelbach hinweggeführt werden.
Sollte der Wein nach geschehener fruchtloser Anfeilung
über den dritten Tag in Mistelbach liegen bleiben, so
verfällt er zur Strafe dem hiesigen Spital ganz und gar.
2. Sollte aber Wein-Mißernte eintreten, dann können
beide Gemeinden (d. i. Markt- und Pfarrholdengemeinde)
mit Einverständnis bis zu Martini Wein hereinkaufen
und einführen lassen, damit der in Mistelbach gebaute
Wein nicht zu wenig wird.
 3. Soll jeder Bürger (oder Bürgerin) in Mistelbach, der einen
Wein verkaufen will, denselben zuerst der Gemeinde an-
bieten, und erst dann, wenn ihn dieselbe nicht kaufen will,
so kann er den Wein nach seinem Gefallen verkaufen oder
auch auschenken.
 4. Wer sich untersteht, vor oder nach der Freyung Wein, ob
viel oder wenig, nach Mistelbach einzuführen, der soll für
jedes Faß Wein, ob groß oder klein, eine Strafe von
10 ungarischen Gulden zahlen. Von dieser Geldstrafe fällt
die Hälfte der Obrigkeit zu, ein Viertel gehört dem Spital
zu Mistelbach und das letzte Viertel zur Herstellung von
Wegen und Stegen.
 5. Es soll kein Inwohner oder Knecht, ob ledig oder ver-
heiratet, weder Maisch oder Wein durch das ganze Jahr
hindurch einführen, es sei Freyung oder nicht, ausser was
zum Markt in der Gtetten ausgeschenkt wird. Wer darüber
betreten wird, verliert den Wein, welcher dem Spital ver-
fällt, und der Hausgeessene (auch der Wirth), bei welchem
solcher Wein gefunden wird, zahlt der Obrigkeit 5 unga-
rische Gulden Geldstrafe ohne alle Gnade.
 6. Sollte von Fremden und Ausländern Fische (ob grün
oder gesalzen) auch Krebse und Anderes nach Mistelbach
gebracht werden, so soll kein Bürger solche Sachen kaufen

- oder ablösen. Auch darf Niemand, sei er wer immer, solche Fische im Hause geheim ausschrotten oder bei den Truchen verkaufen. Wer betreten wird, der soll der Herrschaft Wilfersdorf 5 fl. Strafe zahlen. Kein Bürger, der hier Fische schrottet, darf dem Marktrichter etwas geben, das sind nur die Fremden und Ausländer zu thun schuldig.
7. Es darf kein Bürger durch das ganze Jahr hindurch, es sei Freyung oder nicht, Bier ausschenken oder leutgeben bei sonstiger Strafe von 5 fl. rheinisch an die Herrschaft. Bier darf nur im Schanthaus ausgeschenkt werden.
 8. Auch soll Keiner am Sonntag, den Gott der Herr selbst zu feiern geboten hat, arbeiten lassen, bei sonstiger Strafe von 5 fl. an die Herrschaft.
 9. Wer, er sei hier Hausgesessener oder Fremder, vor Abwerfung des ordentlichen Wisch (?), einem Ausländer Getreide, es sei schwer oder gering, verkauft oder fürkauft (?), verliert das gekaufte oder fürkaufte Getreide und ist dasselbe an das Spital verfallen, ohne alle Gnade.
 10. Sollen die hiesigen Fleischhacker ihr Inset, keinem Ausländer oder Fremden über Feld verkaufen, dieweil man dasselbe in Mistelbach selbst zum Kerzenmachen braucht. Sie sollen selbst Kerzen machen und die Gemein damit versehen. Der Nichtbefolger ist der Herrschaft Wilfersdorf mit 5 fl. rheinisch zu Wandl verfallen. Wer diese Insetkerzen theurer als gesetzlich verkauft, verfällt gleichfalls der Insetstrafe.
 11. Sollen die Bergleute in allen hieher gehörigen Weingärten und Gebirgen gut, fleißig und treulich arbeiten und emsig auf falsche Weingartenarbeiten schauen. Wo sie solche falsche und untreue Arbeit treffen, sollen sie ein Kreuz aufschlagen, wie es gebräuchlich ist, damit die schlechten Arbeiten gekennzeichnet sind und die nachlässigen Arbeiter gestraft werden. Den Bergleuten soll für Fleiß und Mühe von jedem Viertel besonders 4 Pfennige gereicht und gegeben werden.

L. S. Viechtenstein.

Jakobus Lampertus,
Dechant.

Aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist ein Urbar für Mistelbach, Paasdorf, Poysdorf, Rötlaßbrunn u. s. f. vorhanden.

Jahr 1688. Ein Taxanschlag für den Mitterhof in Mistelbach.

Außerdem machte Herr Christoph II. von Liechtenstein im Jahre 1443 und Hartmann I. von Liechtenstein noch im Jahre 1520 Zukäufe in Mistelbach (welche, ist nicht angegeben). Die Herrschaft Wilfersdorf erhielt Herr Christoph I. von Liechtenstein im Jahre 1436 durch Testament von Otto von Maissau.

Auch ist ein Urbarium vom 20. November 1597 vorhanden. Dasselbe beschreibt sehr weitläufig das Besizthum des Herrn Karl von Liechtenstein. Nachdem jedoch dasselbe ausschließlich den Markt Mistelbach betrifft, so wird, so kurz als nur möglich, Einiges aus demselben mitgetheilt. Dasselbe lautet:

Urbary und Beschreibung Aller der Herrlichkeiten, Einthommen und Nutzbarkeiten, so Wir Herrn von Liechtenstein, von Nikolsburg auf den Markt Mistelbach haben und dieser Zeit in rürigen Gebrauch und alten Herthomen findt, wie solches alles den Unterthanen anzaigen, und alten Urbary nach, durch mich Karl Herrn von Liechtenstein, von Nikolsburg beschrieben worden, den 20. November 1597.

Unser eigenthumb alda.

Haben vor Zeiten daß Schloß auf den Berg gehabt, gegen der Rbirchen über, wie alda die schloß March noch zu sehen.

Mehr haben wird ein Hauß in Markht Mistelbach, so dieser Zeit um 70 fl. in Bestandt verlassen wird. Zu solchen geheret ein großer Garten Hind dem Hauß. Die Herrn Wißen (d. i. Herren-Wiesen), alß in Thurzen, langen und in großen Urtn gelegen, helt 23 Tagwerch, ist bißhero jedes Tagwerth p. 1 Thaller verlassen worden, werden aber erstt gegen Wilferstorf gefeheret.

Die übrigen Wiesen in alten Urbary begriffen, findt Thailß der Tulfferin, Thailß den Richter zu Mistelbach verkaufft und ausgetauscht worden.

(Hierauf erscheint der Wald nach den einzelnen Nieden aufgeführt.)

Herrlichkeitaitten.

Daß Land und Halsgericht über Plurth und Mallesiz, zu dessen sollen die Unterthanen daselbst, daß gewöhnliche richt gelt geben, Markt oberigkeit und gericht Bürgerlicher Händl, straff und wändtl.

Wir haben ein Mauth daselbst wierdt Jährlich verlassen um 150 fl. an Richter und Rath.

Haben auch Byhmaidt und Wiltpan auf allen Gründen, daß Pfarrlehen ist Rhaykerich.

Daß Rhirchlehen aber in der Spittalkirchen gehert unß zur. Item daß Spittal daselbst.

Wir haben auch aldort ein Beneficium S. Johannes, darüber wier Stiff und Lehenßherrn seyn.

Mehr ein Beneficium S. Sebastian genandt, so Richter und Rath daselbst zu verleihen. Sy (Gemeinde) haben Rhein Pergthaidung. Haben zwen Jahrmarkt, den Ersten 14 Tag vor Pffingsten, den Andern auf Michaeli. Rhirchtag ist alda am mantag in den Pffingstseyertagen.

Auf den Jahrmarkt zur Pffingsten Sambt dem Rhirchtag haben sy Sechs Wochen Freyung auf den Michaeli Markt aber 14 Tag vor, und 14 Tag nach dem Jahrmarkt, zu welcher Zeit der Freyung hat Meniglich macht zu khaufen und verkhaufen.

Das Standgelt ist mit der Mauth verlassen.

Das Rathhaus und Schenthaus gehört der Gemain. Haben (Gemeinde) Ein Banpüchel, darinen Ihre alten Rechte und Freyheiten begriffen. Ist zu Zeiten des Magenthorn wegkkommen.

Folgen noch weitere Rechte dann das Einkomben Angeldt einzeln aufgeführt, darunter

Mauth Bestandt 150 fl.

Waidgelt von jedem stuch Vieh 3 kr., was aber Pfarunterthanen sind von jedem stuch 4 kr. Die Amesser treiben auch auf ihr Waidt und geben von jeden stuch 5 Pfennig.

Vor Jahren haben die Sibenhiertner gleichfaß auf Ihr Waidt getrieben, dafür aber geben die von Mistelbach jährlich der Herrschaft 5 fl.

Die Haderstorfer und Wezlstorffer haben vor Jahren auch auf ihr Waidt getrieben und Waidgelt geben, treiben aber nit mehr dahin, sondern dieselben geben Waidtgelddt gen Poystorff u. s. f.

Hierauf Traidt Einkommben dann Wein Einkommben und Rhuchel Einkommben und schließlich Andere Nutzbartheiten, einzeln aufgeführt.

Auch werden noch nachstehende Glieder des fürstlichen Hauses Liechtenstein, welche auch in der Geschichte der Stadt Mistelbach vorkommen, namentlich aufgeführt, und zwar:

I. Fürst Gundacker von Liechtenstein, geboren 1580, wohnte gewöhnlich in Wilfersdorf. Derselbe war ein Bruder des Fürsten Karl I. von Liechtenstein, war zweimal vermählt: 1. mit Agnes Gräfin von Ostfriesland und 2. mit der Herzogin Elisabeth Lucrezia von Teschen. Aus der 1. Ehe stammen 7 Kinder und aus der 2. Ehe 3 Kinder. Fürst Gundacker war evangelisch erzogen, trat aber wie seine Brüder zur katholischen Kirche über. Derselbe war auch 1625 Präsident der Gerichts-Commission gegen die Rebellen in Oberösterreich, an deren Spitze der bekannte Stephan Fadinger stand.

Fürst Gundacker nahm 1606 den Gemeinewald von Mistelbach in unbeschränkten Besitz. Er glaubte hierauf ein Recht zu besitzen, gestattete jedoch noch den Ansassen, daß sie Holz und Streu aus dem Walde holen dürfen.

Die Marktgemeinde erhob auch damals dagegen gar keine Einsprache, nach Angabe wegen der damaligen guten Zeiten.

Fürst Gundacker von Liechtenstein starb 1658 in Wilfersdorf, wo er auch sammt seiner zweiten Gemahlin beigesetzt wurde.

II. Fürst Hartmann von Liechtenstein, geboren 1613, war ein Sohn des Fürsten Gundacker aus 1. Ehe. Derselbe war vermählt mit Sidonia Elisabeth, Gräfin von Salm-Reiffers-

scheit. Wenn der Spruch „Kindersegen ist Gottes Segen“ richtig ist, dann war dieses fürstliche Ehepaar wirklich von Gott gesegnet, denn die hohe Frau beschenkte ihren Ehegatten mit 20 Kindern, deren Namen nachstehend folgen, als:

1. Maximilian Jakob Moriz, geboren 1641, gestorben 1709.
2. Maria Elisabeth, geboren 1642, gestorben 1663.
3. Theresia, geboren 1643, gestorben 1700.
4. Johanna, geboren 1644, gestorben 1645.
5. Sidonia Agnes, geboren 1645, gestorben 1721.
6. Franz Karl, |
7. Dominika, | Zwillinge, geboren 1646, gestorben 1646.
8. Katharina, geboren 1648, gestorben 1648.
9. Anna Maria, geboren 1650, gestorben 1704.
10. Ernst Ludwig, geboren 1650, gestorben 1650.
11. Franz Ludwig, geboren 1652, gestorben 1652.
12. Maria Franziska, geboren 1653, gestorben 1655.
13. Karl Josef, geboren 1654, gestorben 1654.
14. Anton Florian, geboren 1656, gestorben 1721.
15. Johann Ernest, geboren 1657, gestorben 1657.
16. Maria Magdalena, geboren 1659, gestorben 1687.
17. Ignaz Gundacker, geboren 1660, gestorben 1660.
18. Franz Heinrich, geboren 1661, gestorben 1663.
19. Philipp Erasmus, geboren 1664, gestorben 1704.
20. Hartmann, geboren 1666, gestorben 1727.

Fürst Hartmann war ein ernster und strenger, dabei sparsamer und genauer Mann. Strenge wirtschaftliche Gebarung mit Hab und Gut war der Angelpunkt seines Lebens. Dabei muß noch erwähnt werden, daß er selbst eine tüchtige Arbeitskraft bei der Verwaltung seiner Güter war. Unter ihm brach der große und langjährige Proceß um den Mistelbacher Gemeindewald (1666 bis 1682) aus.

Fürst Hartmann von Liechtenstein wohnte gleich wie sein Vater Fürst Gundacker gewöhnlich in Wilfersdorf, wo er 1686 starb und auch beigesetzt wurde. Die Fürstin Sidonia war eine große Wohlthäterin des Spitals in Mistelbach. Dieselbe schenkte laut des vorhandenen Briefes ihres Gemahls des Fürsten Hartmann vom 2. September

1665 die Dallerische oder Angermühle sammt Wiesen und Aekern und zwei Lehen in Bullendorf, dann 1674 wieder eine bare Geldsumme per 642 fl. 28 kr. diesem Spitale.

- III. Fürst Ferdinand von Liechtenstein geboren 1622, war ein Sohn des Fürsten Gundacker aus 2. Ehe. Derselbe kämpfte unter dem kaiserlichen General Grafen Ludwig de Souches 1645 bis 1646 gegen die Schweden in Staatz, Rabensburg, Maydenburg, Zglau u. und auch gegen die Türken. Fürst Ferdinand war öfter bei dem in Mistelbach einquartierten General de Souches und wird auch in der Gemeinderrechnung mit dem Regiment Liechtenstein aufgeführt. Derselbe starb jedoch schon 1666, erst 44 Jahre alt.
- IV. Fürst Anton Florian von Liechtenstein, geboren in Wilfersdorf am 28. Mai 1656, war ein Sohn des Fürsten Hartmann und war vermählt (1679) mit Eleonora Barbara Gräfin von Thun.

Fürst Anton Florian war ein Wohlthäter seiner Unterthanen. Während der Pestzeit 1713 bis 1715 ordnete derselbe laut eines noch vorhandenen Erlasses an, daß die Armen mit den nöthigen Medicamenten aus der hiesigen Apotheke und auch mit der nöthigen Nahrung versehen werden sollen. Auch war er für die Beistellung der ärztlichen Hilfe besorgt.

Fürst Anton Florian von Liechtenstein war auch der Gründer der sogenannten Körner-Aufgabs-Achtel-fonde für die Unterthanen seiner Herrschaften Wilfersdorf (wohin auch Mistelbach gehörte), Rabensburg und Feldsberg. Mit diesen Fonden hatte es nachstehendes Verwandtniß. In Mißjahren, namentlich infolge von Hagelschlägen oder auch infolge von anderen Unglücksfällen konnten viele Unterthanen nicht einmal den Samen zum Anbaue der Felder aufbringen. Um nun diesem Uebel abzuhelpen, ordnete Fürst Anton Florian an, daß solchen Unterthanen in den genannten Herrschaften aus seinen Körnerkästen die nöthigen Körner für den Anbau verabfolgt werden sollen und daß dieselben nach der Ernte bei der Rückgabe der vorgegebenen Körner vom Meßen eine Aufgabe per $\frac{1}{8}$ Meßen (statt der Zinsen) zu geben haben. Diese Aufgabe per $\frac{1}{8}$ Meßen ließ



Se. Durchlaucht Fürst Johann II. von und zu Liechtenstein,
Herzog von Troppau und Jägerndorf, Graf von Rittberg etc. etc. etc.

aber der Fürst nicht für sich in Empfang nehmen, sondern derselbe ordnete an, daß diese Aufgabe dem gegründeten Körner-Aufgabs-Achtelfonde zufallen soll, damit nothdürftige Unterthanen, sobald dieser Fond die entsprechende Höhe erreicht hat, aus demselben selbst unterstützt werden können. Nach Aufhebung des Unterthansverbandes (1848) und Aufhebung der Patrimonial-Herrschaften wurden 1850 diese Fonde der Landesverwaltung übergeben und der n.-ö. Landtag verwandelte mit Landesgesetz vom 3. März 1866 diese Körner-Aufgabs-Achtelfonde in Geld-Vorschusscassen zu Wilfersdorf, Rabensburg und Feldsberg. Aus diesen Vorschusscassen erhalten die ehemaligen fürstlich Liechtenstein'schen Unterthanen, wozu auch jene in Mistelbach gehören, jetzt und fernerhin Darleihen gegen billige Verzinsung und unter günstigen Bedingungen.

Der Name „Vorschusscassen“ ist jedoch mit Rücksicht auf den Gründer der Körner-Aufgabs-Achtelfonde jedenfalls nicht glücklich gewählt, denn es gibt ja allerlei Vorschusscassen.

Fürst Anton Florian von Liechtenstein starb am 11. October 1721.

- V. Sr. Durchlaucht der gegenwärtig regierende Fürst Johann II. von und zu Liechtenstein, geboren am 5. October 1840, ist ein Sohn des Fürsten Alois II. (Josef) und seiner Gemahlin Franziska, geborene Gräfin Kinsky. Derselbe ist ein großer Gönner der Stadt Mistelbach, wirkt überall mit, wo es Gutes, Schönes und Edles zu unterstützen gibt, weshalb sich derselbe auch hier der größten Hochachtung und Verehrung erfreut. Als Zeichen der Dankbarkeit und zur bleibenden Erinnerung an den hohen Gönner hat die Stadt heute bereits eine Liechtensteinstraße (nach Wilfersdorf), eine Liechtensteinanlage (am Kirchenberg) und weiters ist auch an dem Ausstellungs-Obelisk im Stadtpark (1895) eine Erinnerungs-Mamortafel mit dem Namen Sr. Durchlaucht angebracht.

Seit Aufhebung des Unterthansverbandes (1848) wurden nach und nach vom hochfürstlichen Hause Liechtenstein sämt-

liche Gebäude in Mistelbach, zuletzt der sogenannte Schafnerhof zu Beginn der 1880er Jahre, verkauft. Spital, Wald und Grundstücke befinden sich jedoch noch heute im Besitze des hohen Hauses, und werden vom nahen Gute Wilfersdorf aus verwaltet.

Die Geschichte der Stadt Mistelbach ist mit dem hochfürstlichen Hause Liechtenstein seit mehr als 500 Jahren enge verknüpft, und heute besteht noch bei den Einwohnern Mistelbachs eine gewisse Anhänglichkeit an dieses hohe Haus, kein Wunder, nachdem dieselben durch so viele Jahrhunderte „Liechtenstein'sche Unterthanen“ genannt wurden.

Der weiten und großen Geschichte dieses alten Geschlechtes kann hier in dieser kleinen Schrift nicht weiter gefolgt werden.

Bei dieser Gelegenheit muß jedoch erwähnt werden, daß der bekannte Minnesänger

Ulrich von Liechtenstein

auf seinem abenteuerlichen Zuge, den er als „Königin Venus“ verkleidet durch Oesterreich machte, von Korneuburg kommend, am 20. Mai 1227 in Mistelbach eintraf. Bei diesem historisch interessanten und pomphaften Aufzuge der „Königin Venus“ wird also Mistelbach ausdrücklich genannt. Aus diesem Grunde muß doch auch dieser Zug des genannten fahrenden Mitters etwas eingehender besprochen werden.

Ulrich von Liechtenstein war um 1200 geboren und starb im Jahre 1276.

Im Mittelalter machte sich in der deutschen Literatur eine Verehrung und Verherrlichung des Frauengeschlechtes geltend, welche man Minnegesang (Liebe, Erinnerung, freundliches Gedenken) nannte. Bei den Deutschen nahmen eben die Frauen, soweit geschichtliche Nachrichten zurückreichen, eine höhere Stellung ein. Die echte Minne bestand nicht in einer Schwärmerei für einzelne Schönheiten, sondern in der reinen, innigsten, durch die Religion verklärten Huldigung (Marienkult), die man der Anmuth, Tugend und Würde der Frauenwelt darbrachte. Die echten Minnelieder galten also nicht einzelnen Frauen, sondern vielmehr dem ganzen Frauengeschlechte.

Der junge Adelige schwur schon vor dem Altare, wenn er den Ritterschlag erhielt, immer die Frauen zu schützen, Gut und Leben für sie einzusetzen. Nur der war ein echter Ritter aller Ehren wert, der sein Leben den Frauen widmet, für sie die Lanze im Turnier, das Schwert in der Schlacht führt in vollster Hingebung, nicht um eines Lohnes willen.

Später artete aber die reine Minne infolge französischer und italienischer Einflüsse in eine Schwärmerei aus, die in hohlen Phrasen und auch in Frivolität endete.

Ulrich von Liechtenstein erzählt selbst in seinem Gedichte „Frauendienst“, S. 3, Nachstehendes: Da ich noch ein kleines Kind war, da hörte ich oft vorlesen und hörte auch die weisen Männer sagen, „daß niemand rechte Würdigkeit erlangen könne, der nicht ohne Wanken zum Dienst guter Frauen bereit wäre; niemand sei recht froh, noch in der Welt wohlgemuth, als wer eine reine tugendhafte Frau lieber habe, denn den eigenen Leib“.

Ulrich nahm sich diese Worte zu Herzen und frühzeitig beschloß er, immer mehr den Frauen zu dienen, und Gut, Muth, Leib und Leben zu widmen.

Zum Manne herangewachsen, führte er auch diesen Entschluß aus. Er war der größte Verehrer der Frauen. Um einer Laune der Auserwählten zu entsprechen, führte er die schwersten und absonderlichsten Streiche aus, ja er trank sogar das Wasser, worin Frauen gebadet hatten. Ihr zu Ehren unternahm er auch weitere beschwerliche Fahrten, zuletzt verkleidet als „Frau Venus“.

Um diese Fahrt durchzuführen, verließ er sein Schloß Liechtenstein an der Mur unter dem Vorwande, eine Pilgerfahrt nach Rom zu unternehmen. In Venedig angelangt, begab er sich heimlich in ein abgelegenes Haus, von wo aus er als Frau Venus wieder erschienen und in dieser Gestalt durch die Lande fahren wollte. Zu diesem Behufe hatte er sich prachtvolle Frauenkleider machen lassen, unter anderen drei Oberkleider von weißem Sammt und zwei schöne mit Perlen umwundene Böpfe. Ueberhaupt war Alles, was er führte,

weiß wie Schnee, auch Helm, Schild und Wappenkleider für Mann und Ross.

Dreißig Tage vor dem beabsichtigten Aufbruch sandte er einen Boten mit einem Briefe in alle Länder voraus, welche er durchziehen wollte. Durch diesen Brief verkündete die werthe Königin, Göttin über die Minne, „Venus“, allen Rittern in der Lombardei, in Friaul, Kärnten, Steiermark, Oesterreich und Böhmen, daß sie zu ihnen kommen und sie lehren werde, wie man „werter Frauen Minne erringe“. Ein jeder Ritter, der ihr entgegenkomme und einen Speer auf sie versteche, dem gebe sie einen goldenen Ring, welchen er dem Weibe, die ihm am liebsten ist, senden soll. Welchen von den Rittern Frau Venus niedersteche, der solle sich nach allen vier Enden der Welt neigen „einer Frau zu Ehren“; sticht irgend ein Ritter Frau Venus nieder, soll er alle ihre Pferde erhalten, die sie mitführt. Frau Venus gibt sodann den Weg an, den sie nehmen wolle, die Orte, welche sie berühre, wann sie daselbst eintreffe und wie lange sie sich aufzuhalten gedenke. Am 24. Tage wolle sie in Wien sein und daselbst einen Tag verweilen; am 26. zu Korneuburg, am 27. Tage in Mistelbach, am 28. in Feldsberg, am 29. Tage jenseits der Thaya, wo die Fahrt ihr Ende hat. Auf dem ganzen Wege wolle sie weder ihr Antlitz noch ihre Hände sehen lassen. Acht Tage nach Beendigung der Fahrt entbiete sie ein Turnier nach Korneuburg.

Ulrich von Liechtenstein entsprach mit dieser für uns sonderbaren Idee ganz dem Geiste seiner Zeit.

Den Tag nach Georgi, Sonntag, den 25. April 1227 erhob sich Ulrich als Frau Venus verkleidet zu Mestre (bei Venedig) unter großem Zulauf des Volkes. Den Zug eröffnete Ulrichs Marschall und sein Koch, dann folgte das schwanenweiße Banner mit zwei Posaunenbläsern zu Pferde, sodann drei Saumrosse mit drei Buben, die daneben liefen, darauf drei Rosse mit silberweißen Sätteln und Frau Venus' weißem Schild und ihrem Helm mit reicher Krone, geführt von drei Knappen; daran schlossen sich ein Flötenbläser und drei wohlgekleidete Knechte, von denen jeder in der Hand drei zusammengebundene Speere trug; hinter ihnen zwei Mägde, ebenfalls

in weißer Kleidung, und zwei Fiedler, die einen lustigen Marsch spielten. Endlich Frau Venus selbst in einem Oberkleid von weißem Sammt, mit einem weißen, perlenbesetzten Hut; zwei lange, braune Zöpfe, reich mit Perlen geschmückt, fielen herab bis auf den Gürtel; unter dem Oberkleide saß ein Röcklein, daß nie eine Frau ein besseres hatte, darunter ein weißes Hemd, gleich lang wie das Röcklein und daran zwei schöne Frauenärmel. Die Hände waren mit wohlgenähten Handschuhen aus Seide bedeckt.

Der Zug bewegte sich weiter durch Kärnten und Steiermark nach Oesterreich, wo Frau Venus an der Piefting von einer großen Anzahl Ritter, nach Freundes Sitte, empfangen wurde. Von Traiskirchen traf der Zug am 17. Mai in Wien ein, Mittwoch, den 19. Mai frühmorgens ritt Frau Venus, nachdem sie die Donau übersezt hatte, nach Korneuburg. Der Spiele, die da veranstaltet werden sollten, harrten wohl mehr als hundert Ritter, darunter Mitglieder von adeligen Geschlechtern, die in Oesterreichs Geschichte oft genannt werden. Den ganzen Tag bis zum Abend widmete sich die Ritterschaft dem Turniere. Frau Venus hatte an diesem Tage 46 Speere verstoßen und 35 Ringe an die Ritter vertheilt.

Am nächsten Tage, Christi Himmelfahrt, den 20. Mai 1227, gieng der pomphafte Zug nach Mistelbach, wo es wieder ein Stechen (Turnier) gab. Wo dieses Ritterspiel stattfand, ist nicht gesagt, jedenfalls auf dem großen Hauptplaze, welcher schon damals in seiner heutigen Ausdehnung bestand und sich mit jedem Turnierhof messen konnte. Für Mistelbach ist dieses Turnier deshalb von besonderem Interesse, weil hiebei auch die damals in Oesterreich mächtigen Brüder Hadmar III. und Heinrich (Hund) von Kuenring, die Enkel des Heinrich Hund von Mistelbach, hervorragend theilhaftig waren.

Am 20. Mai 1227 herrschte also infolge des herrlichen Ritterspieles, welches dadurch erhöhten Reiz gewann, weil dasselbe in dem schwärmerisch excentrischen Geiste durchgeführt war, wie er damals der Ritterschaft und besonders der Jugend eigen war, in Mistelbach's Straßen und in dem Schlosse der

Herren von Mistelbach auf dem Kirchberg ein sehr reges Leben. Weder vor noch nachher wurde innerhalb Mistelbachs Burgfrieden ein solch' friedliches Fest gefeiert. Dieser friedliche Waffenlärm dauerte in Mistelbach selbst nur einen Tag, denn schon am 21. Mai gieng der pomphafte Zug der „Frau Venus“ nach Feldsberg, damals Eigenthum des Chadolt von Veltsperg (auch Velbesperg). Chadolt ritt der Königin Venus mit 40 Rittern entgegen und auf der Treppe zum Schloß empfieng sie Chadolt's Gemahlin mit einem Schwarm von schönen Frauen. Noch am Abend wurden auf dem Felde bei Veltsperg viel Speere verstoßen. Von da gieng der Zug noch über die Thaya (The) auf mährisches Gebiet, wo auch noch auf einer Au ein Stechen gehalten wurde. Hier war die Fahrt der Frau Venus zu Ende. Diese legte hier auch die Waffen ab und ritt noch immer unerkannt, mit einem einzigen Knappen nach Wien, wo sie sich als Ulrich von Liechtenstein entpuppte, was bei den ebenfalls nach Wien zurückgekehrten Rittern viel Lachen und Scherzen gab.

Am Pfingstmontag, den 30. Mai 1227 ritt man von Wien aus zu dem schon früher verabredeten Turnier nach Korneuburg. Den aus Wien herankommenden Zug empfiengen vor Korneuburg wieder die mächtigen Brüder Hadmar und Heinrich von Kuenring mit vielen Rittern. Es waren 250 Ritter anwesend. Am folgenden Tage begann das Turnier auf dem Felde vor Korneuburg und am 1. Juni 1227. war auch dieses herrliche Schauspiel beendet.

Der Name Mistelbach.

Wann und wie der Name Mistelbach entstanden ist, kann nicht erforscht werden. Die Geschichtsforscher sind darüber einig, daß Mistelbach als einer der ältesten Orte des Landes zu betrachten ist, wenn auch die Zeit seiner Entstehung ungeachtet aller Nachforschungen nicht aufgefunden werden kann.

Der älteste bekannten hiesigen Ansiedlung gehören die Kelten (die keltischen Bojer) an. Nach der Landesgeschichte

waren dieselben schon im fünften Jahrhunderte vor Christus zu beiden Seiten der mittleren Donau sesshaft und blieben beiläufig drei Jahrhunderte im unbestrittenen Besitze Niederösterreichs. Wie bereits schon früher erwähnt wurde, betrieben dieselben bereits Viehzucht, bauten Straßen, gaben Flüssen und Bergen den Namen und legten vielleicht den ersten Grund zu jenem von der Ansammlung der Bewohner bedingten Gemeinwesen, die wir als Dörfer und Städte bezeichnen.

Ihre Wohnungen waren größtentheils an Flüssen, Waldungen und Bergen zerstreut hingebaut. Ihre Priester hießen Druiden.

Die Mistel erfreute sich bei den keltischen Volksstämmen einer außerordentlichen Verehrung. Ihre Priester, die Druiden, berichtet Plinius, kennen nichts Heiligeres als die Mistel und den Baum, auf dem sie wächst, namentlich wenn es eine Winterreiche (*quercus robur*) ist. Man findet die Mistel jedoch nur selten auf derselben; sobald man sie aber gefunden hat, wird sie mit großer Feierlichkeit eingeholt, vorzugsweise am sechsten Tage nach dem Neumond, mit welchem Tage die Kelten ihre Monate, Jahre und 30jährigen Perioden beginnen. Nachdem darauf unter dem Baume die gehörigen Opfer und Festmahlzeiten veranstaltet worden sind, besteigt ein weißgekleideter Druide den Baum, schneidet mit einer goldenen Sichel die Mistel ab und wirft sie in den weißen Mantel. Nach Plinius war der Hauptsammeltag für die Mistel das Neujahrsfest.

Die Mistel hat durch ihr abweichendes Vorkommen und Aussehen früh einen besonderen Ruf und Cultus erlangt. Ihre vergabelten, im Winter goldgrün berindeten Zweige gaben das Vorbild der goldenen Zauberruthe, von welcher die Sage von der Wünschelruthe (altdeutsch *Wunciligereta*) abstammt. In Frankreich hat sich noch hie und da die Sitte erhalten, daß Kinder am Sylvester oder Neujahr mit einem Mistelbusch von Haus zu Haus laufen und Eiswaren und Geschenke verlangen. In Deutschland scheint der Ruf „Guthyl (d. i. Gutheil, Allheil) und das Neujahrsbellöpfen mit grünen Ruthen dem zu entsprechen. In England hängt man an

vielen Orten zu Weihnachten an den Stubendecken und über die Thüren Mistelbüsche. Auch im niederösterreichischen Waldviertel werden auch jetzt noch hie und da Mistelzweige in der Neujahrnacht über die Thürschwelle gelegt, und selbst in Wien bieten auf der Straße die Blumenfrauen die weihnachtlichen Mistelzweige an, und in Mistelbach wird in dem großen Gemeindewalde im Winter das Wild (Rehe und Hasen) mit den heiligen Mistelzweigen gefüttert. Da nun die Kelten hier drei Jahrhunderte lebten, und da überdies die Kelten nach Plinius Bächen, Flüssen und Bergen den Namen gaben, so muß man bei dem Umstande, als dieselben nichts Heiligeres als die Mistel auf einer grünen Eiche, welche noch heute im nahen und großen Gemeindewalde sehr häufig vorkommen, kannten, mit Grund vermuthen, daß der Name unserer Stadt von der keltischen Mistel herrührt, mithin keltischen Ursprunges ist, und sich bei den nachgefolgten Völkern erhalten hat. Gleichwie der hier durchfließende Bach in Wort und Schrift heute noch nur ganz einfach die Mistel und nicht der Mistelbach genannt wird, ebenso dürfte in der ältesten Zeit die hiesige Ansiedlung und später der Ort Mistel (Mystil) geheißsen haben, weshalb auch die jetzige Stadt nicht Mistelbach, sondern richtiger Stadt Mistel oder Mistelstadt genannt werden sollte. Selbst die Erbauer des ursprünglichen festen Hauses (Schloß) am Kirchenberg nannten sich auch anfänglich Herren von Mistel oder auch von der Mistel und nicht Mistelbach. Als bald nach der Vertreibung der Avarn durch Kaiser Karl den Großen und nach dem Eintreffen der bayrischen und fränkischen Ansiedler unter dem Schutze des oben genannten festen Hauses dürfte sich der Name Mistelbach herausgebildet haben. Mit Vorliebe fügten eben die Deutschen dem Namen ihres Wohnortes die Worte: Dorf, Berg, Stein, Bach u. s. f. an.

Sollte diese Begründung nicht stichhältig sein, so könnte auch angenommen werden, daß Mistelbach von bayrischen und fränkischen Ansiedlern den Namen erhielt, welche aus einem gleichnamigen Orte ihres Heimatslandes einwanderten, wie dies ja in jener Ansiedlungszeit häufig vorkam, wie z. B. in Feldsberg, wo die Einwanderer ihrer Ansiedlung den Namen ihres

Heimatsortes Feldsberg in Bayern gegeben haben sollen. Ist jedoch die Angabe des Gemeindegerechtes Mistelbach vom Jahre 1837 richtig, daß Mistelbach schon vor mehr als 1000 Jahren durch ein adeliges Geschlecht gegründet wurde, so könnte weiters gefolgert werden, daß diese adelige Familie, welche sich anfänglich von Mistel und dann von Mistelbach nannte, auch dem hiesigen Orte ihren Familiennamen gab.

Die gewöhnliche Meinung, daß der hier durchfließende Bach in früherer Zeit große Mengen von Mistelzweigen aus dem nahen Walde herabschwemmte und daß hievon der Name Mistelbach entstanden sei, ist ganz unbegründet. Die Mistel ist nämlich eine Pflanze, welche so fest mit dem Waldbaume verwachsen ist, daß ein Abfallen des Strauches (ohne Gewalt) gar nicht möglich ist, und würde heute jemand alle Mistelzweige in den benachbarten Wäldern gewaltsam abbrechen, der durch Mistelbach durchfließende Bach würde wohl selbst nach einem Wolkenbruche nicht einen Mistelzweig bringen. Auch andere Orte in der Nachbarschaft sind keltischen Ursprungs, z. B. P o h s - d o r f. Dieser Ort hieß jedenfalls in alter Zeit Bojersdorf, da die keltischen Bojer dort eine Ansiedlung hatten. Ebenso Staaß. Bei den Kelten hieß der Gipfel eines hohen Felsens und auch die Steingöttin „Stata.“ Letztere war Schirmerin vor dem Untergang. Weiters auch der Name der Stadt Laa. Die Kelten nannten eine sumpfige Stelle La ha auch La ah, und nach der örtlichen Lage der Stadt ist diese keltische Bezeichnung auch richtig. Der Name Mistelbach (Mistilbach) erscheint zuerst in den Passauerschriften. Unter dem rühmlichst bekannten Bischof Piligrim von Passau wurden nämlich in Tulln, Lorch (d. i. Enns 985), Mautern (990) und in Mistelbach (auch Mistelpach) Synoden, d. i. Kirchenversammlungen, abgehalten.

Die Synode in Mistelbach

wurde im Jahre 991, noch vor dem Tode des Bischofes Piligrim, welcher auch noch im Jahre 991 erfolgte, abgehalten.

Diese Synode in Mistelbach wurde nicht nur zur Schlichtung religiöser Angelegenheiten, sondern auch zur Sicherstellung der dem Passauer Hochstifte gehörigen Zehente abgehalten. Mistelbach gehörte nämlich (nebst den übrigen umliegenden Ortschaften) schon unter der Regierung des Markgrafen Leopold I. des Erlauchten, d. i. schon mit Ende des X. Jahrhunderts mit seinem Gemeinde-Zehent unter dem Bischof Piligrim von Passau, was späterhin zu mehreren Irrungen zwischen dem Landesfürsten und dem Bischofe zu Passau Anlaß gab. Um nun diese Sache zur Entscheidung zu bringen, fanden deshalb mehrere Synoden statt, von denen eben auch eine solche zu Mistelbach im Jahre 991 abgehalten wurde, und man findet auch im Klosterneuburger Urkundenbuch Mistilpach mit unter jenen Ortschaften begriffen, deren Zehente erst Markgraf Leopold III. (IV.) der Heilige dem Bischofe Regimar von Passau im Jahre 1135 laut einer zu Greiffenstein ausgestellten Urkunde zurückgab, woraus vermuthet werden muß, daß dieser Zehent in Mistelbach in der Zwischenzeit wieder landesherrlich gewesen ist. Zu den vom Bischof Piligrim von Passau abgehaltenen Kirchenversammlungen wird noch bemerkt, daß dieselben, und zwar zu Enns in der dortigen Kirche zum heiligen Laurentius, und jene zu Mautern in der Agapitenkirche abgehalten wurden. In welchem Gebäude die Kirchenversammlung in Mistelbach stattfand, wird in den Schriften nicht genannt. Da damals hier eine Pfarrkirche noch nicht vorhanden war, und da der Gottesdienst in der Schlosskapelle der Herren von Mistelbach stattfand, so muß mit Grund vermuthet werden, daß diese Versammlung im Schloßgebäude selbst abgehalten wurde. Diese Synoden wurden deshalb in den Kirchen selbst oder in der Nähe derselben abgehalten, weil das versammelte Volk die gemachten Angaben sogleich beschwören mußte, welche Zehente vor der feindlichen Besetzung des Landes dem Bisthum Passau und welche den Pfarrkirchen zugehört haben.

Speciell wird über die in Mistelbach abgehaltene Synode noch erwähnt, daß durch die in Mistelbach versammelten Spruchmänner des Bischofs Piligrim zwölf Orte der Gegend als zehentpflichtig zum Bisthum Passau bezeichnet wurden.



Wappen und großes Siegel des
Marktes Miffelbach (1622).

Das älteste Wappen der Stadt Mistelbach

zeigt einen schönen und üppigen Mistelstrauch mit den weißen Früchten aus einem Eichenast herauswachsend im goldenen Wappenschild mit der Jahreszahl 1622.

Ein sehr schöner schwarzer Wachsiegel-Abdruck dieser Gattung (mit Holzkapsel) befindet sich auf einer vorhandenen Pergament-Urkunde vom 6. October 1653. Diese Urkunde betrifft einen Vergleich zwischen dem Fürst Hartmann Liechtenstein'schen Markt Mistelbach und Herrn Wolfgang Helmhart Schiffer Freiherr auf Freiling und Tarberg, Besitzer des Gutes Ebendorf wegen Grenzstreitigkeiten zu Rohrbach (Rohrmühle bei Ebendorf). Diese Pergamenturkunde hat 3 sehr schöne Wachsiegel in Holzkapseln und zwar des Fürsten Hartmann von Liechtenstein, der Marktgemeinde Mistelbach und des Freiherrn von Schiffer und trägt auch die Original-Unterschriften des genannten Fürsten Hartmann von Liechtenstein, des Marktrichters Thoma König von Mistelbach und des Freiherrn von Schiffer auf Freiling und Tarberg.

Vom Jahre 1680 angefangen erscheint auch auf unbedeutenden Schriften ein kleines Siegel beige drückt, welches die Gemeinde auf den Urkunden selbst als kleines Insiegel bezeichnet. Dasselbe enthält nur drei Mistelzweige ohne Jahreszahl.

Gegenwärtig wird nur ein größeres Siegel mit drei Mistelzweigen, welche mehr Lorbeerzweigen gleichen, geführt.

Nachdem nun ein Abdruck des großen alten Siegels vom Jahre 1622, welches bereits ganz vergessen war, entdeckt wurde, so wäre es eine recht schöne Sache, wenn wieder ein solches Siegel angeschafft und weitergeführt würde. Ebenso wäre die Anschaffung des kleinen Siegels für weniger wichtige Amtssachen recht zweckmäßig.

Die Farben des Marktes Mistelbach waren: Goldgelb und Saatgrün.

Ein bleibendes Denkmal setzten sich die Herren von Mistelbach selbst durch die Erbauung der

Katharina Kapelle.

Diese Kapelle steht ganz in der Nähe der Pfarrkirche, innerhalb des alten Friedhofes und wurde vermuthlich schon im XI. Jahrhunderte von den Herren von Mistelbach mit einer unter derselben befindlichen Gruft als ihre Ruhestätte ganz aus massiven Quadersteinen, äußerlich mit einfachen halb vorspringenden toskanischen Lesenen geziert, erbaut. Die beim Eingange befindlichen kleinen kurzen vier Säulen mit Laubkapitälern, sowie überhaupt das schöne Portal mit der Drachengruppe über dem Eingange sind besonders zu beachten, weil dieselben sowie überhaupt der ganze Bau aus massiven Quadersteinen das hohe Alter vermuthen lassen.

Das ganze Gebäude wurde im Laufe der Jahrhunderte, wie die Spuren zeigen, oftmals renoviert, wodurch es äußerlich den alten Charakter ganz verlor. Dasselbe wurde in älterer Zeit derart vernachlässigt, daß es fast einer vollständigen Ruine gleich. Es gab aber doch wieder Männer innerhalb der Kirchengemeinschaft, welche dieses alte ehrwürdige Baudenkmal vor dem gänzlichen Verfall retten wollten. Der großen Kosten wegen konnte aber dasselbe bis heute noch nicht fach- und sachgemäß renoviert werden.

Daß diese Kapelle nur wegen der unter derselben befindlichen Gruft und nicht hauptsächlich für den Gottesdienst erbaut wurde, beweist die über dem Eingange befindliche aus Stein gemeißelte Drachengruppe. Ein größerer und ein kleinerer Drache, wahrscheinlich Männchen und Weibchen vorstellend, nehmen den ganzen oberen Raum ein. Zwischen diesen grimigen Thieren drängt sich noch mühselig ein Menschenkopf durch. Wehmüthig sieht er in die Welt heraus; doch die Drachen lassen ihn nicht durch und beide haben ihm die Köpfe zugewendet, gleichsam, als ob sie ihm sagen möchten: „Hier gibt es kein Entrinnen“. Wer einmal hier in der Gruft ist, wird von uns bewacht und kann nicht mehr in die Welt zurück.

Bei einer Renovierung der Kapelle, die Zeit kann nicht bestimmt werden, doch dürfte dieselbe im 17. Jahrhunderte vorgenommen worden sein, dürfte auch eine maßgebende Persön-



Katharina-Kapelle.

sicherheit diese Drachengruppe über dem Eingange in die Kapelle, da doch in derselben auch Gottesdienst an bestimmten Tagen gehalten wurde, beanspändet haben. Es wurde auch, wie man jetzt noch wahrnehmen kann, der Stein ober der Drachengruppe ausgemeißelt und eine Nische zugerichtet. In dieser Nische wurde vor der Drachengruppe die noch vorhandene aus Stein gehauene Statue der heil. Katharina eingesetzt. Im vorigen Jahrhunderte wurde die Kapelle, welche im Laufe der Zeit wieder sehr gelitten hatte, neuerdings renoviert. Hierbei wurde leider der größte Fehler begangen. Die obige Katharinastatue wurde herausgenommen und ober dem Portal, wo sie heute noch zu sehen ist, eingesetzt. Der Drachengruppe wurde aber das Todesurtheil gesprochen und dieselbe wurde einfach vermauert, wodurch sie ganz in Vergessenheit kam. Da nach mehr als hundert Jahren der Zahn der Zeit wieder an dieser Kapelle genagt hatte, beschloß die jetzige Kirchenvorstehung wieder die Renovierung derselben. Als man nun im Sommer 1899 bei dem Abklopfen der Mauer den hohlen Raum ober dem Eingange entdeckte, wurden die Ziegel weggenommen und hiedurch kam die genannte Drachengruppe wieder ans Tageslicht. Diese Gruppe, wie überhaupt das ganze aus Stein gemeißelte Portal wurde im Laufe der Jahrhunderte mit röthlichbrauner Delfarbe wiederholt angestrichen, was noch deutlich zu sehen war. Hiedurch bildete sich auf dem Steine durch die lange Zeit eine so harte Masse, daß ein Abkratzen und theilweise Uebermeißelung nöthig wurde. Die oben erwähnte in den Stein gehauene Nische wurde mit Mörtel ausgefüllt. Auch wurden beim Aufgange neue Stiegen aus Stein gelegt und die bisherigen Nothstiegen aus Ziegeln ganz entfernt.

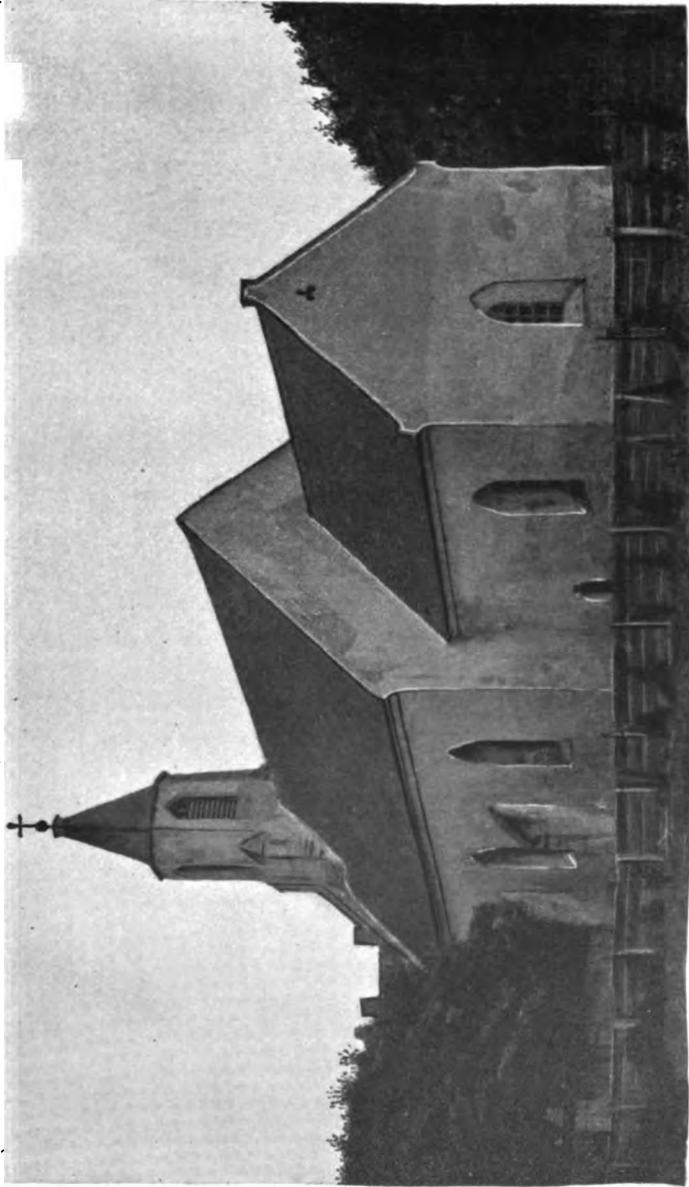
Bei Gelegenheit dieser Arbeiten wurde auch der Gruft die nöthige Aufmerksamkeit zugewendet. Bis heute ist nämlich der Eingang zur Gruft noch nicht sichergestellt. Beim Abklopfen der äußeren Mauer entdeckte man nun an der Südwest- und an der Südostseite der runden Kapelle zwei vermauerte, ziemlich große, längliche Gruftfenster nahe der Erdoberfläche. Dieselben waren mit einfachen Ziegeln vermauert und die einstigen massiven eisernen Fenstergitter waren schon längst herausge-

rissen und verschwunden. Durch die Freilegung der zwei Fenster bekam man einen ganz genauen Einblick in die Gruft selbst. Dieselbe hat eine Höhe wie die Kapelle selbst, die Mauern ebenfalls aus massiven Quadersteinen erbaut, sind um $\frac{1}{2}$ m dicker als die oberen Mauern. Es stiegen auch mehrere Männer durch ein Fenster auf einer Leiter in diese Gruft hinab, wobei auch ein Ausgang noch sehr gut erhalten, an der Westseite gefunden wurde, welcher jedoch stark vermauert war. Bei der Wegnahme dieser Mauer fand man jedoch den äußeren Zugang ganz verschüttet, und da eine weitere Untersuchung nicht vorgenommen wurde, so ist der Eingang in die Gruft auch heute noch nicht sichergestellt. Die von höchst glaubwürdiger Seite aufgestellte Behauptung, daß die Katharinakapelle durch einen unterirdischen Gang mit der Pfarrkirche in Verbindung steht, fand bis jetzt ungeachtet wiederholter Nachforschung keine Bestätigung.

In der Gruft der Herren von Mistelbach fand man im ganzen Raume nur zerstreute und theilweise ganz vermoderte Gebeine mit Erde vermischt. Keinen Sarg, keine Gedenktafel, ja nicht das mindeste Erinnerungszeichen. Die jedenfalls wertvollen kupfernen Särge u. dgl. wurden geraubt und die Gebeine herausgeworfen. Ursprünglich wird jedenfalls der Boden in der Gruft mit Quadersteinen gepflastert gewesen sein, was auch bei genauer Untersuchung zu finden wäre. Nahe am Boden sind in der Mauer rundherum starke viereckige Löcher zu sehen, welche nur zur Einfügung von starken Holzstämmen bestimmt gewesen sein können, was vermuthen läßt, daß vielleicht eine Holztafelung beabsichtigt oder vielleicht sogar vorhanden war.

Die massiven Quadersteine in der Gruft sind noch sehr gut erhalten und bedürfen gar keiner Reparatur. Natürlich wurde die Gruft bei den früheren Renovierungen, jedenfalls zur vermeintlichen Verschönerung, mit Kaltwasser überstrichen. Nach der jetzigen Arbeit wurden auch diese zwei Gruftfenster wieder vermauert und es wäre sehr zu wünschen, wenn sie es auch bis zur nächsten Renovierung bleiben möchten.

Die im Jahre 1899 vorgenommene Renovierung ist nun äußerlich vollständig beendet und man muß der Kirchenvor-



Elisabethkirche, ješt Spitalkirche.

stehung hiefür Dank wissen, weil hiedurch die Erhaltung der Kapelle über ein Menschenalter gesichert ist.

Jeder Besucher wird jedoch glauben, daß diese Kapelle, welche frisch steingrau angestrichen ist, erst im heurigen Jahre ganz neu erbaut wurde; und doch wäre dieselbe ganz in ihrer alten Bauart leicht und ohne große Auslagen herzustellen. Es dürfte nur der äußere Anstrich abgekratzt und die auf der Südseite (nahe der Erdoberfläche) theilweise verwitterten Steine ausgewechselt werden, worauf das ganze runde Gebäude sammt Altarsvorsprung mit den massiven Quadersteinen und dem jetzt bloßgelegten schönen Portal vollständig im alten Stile erscheinen würde.

Welche Zierde für Mistelbach!

Das Innere der Kapelle befindet sich noch in demselben trostlosen Zustande, wie es unter Kaiser Josef II. nach der Schließung des Gottesdienstes hinterlassen wurde. Das Altarbild, die hl. Katharina darstellend, wurde in die Pfarrkirche übertragen und dort als Altarbild beim ersten Seitenaltare links verwendet. Doch auch hier mußte dieses Bild das Feld räumen. Derzeit befindet sich dasselbe an der linken Seite der Kirche, nahe dem Eingange in die Taufkapelle.

In der Katharinakapelle ist noch der kleine zierliche Altar und größtentheils unkennbare Malereien zu sehen. Verwendet wird dieselbe nur zur Aufbewahrung verschiedener Kirchengeräthschaften.

Ein zweites noch bestehendes Gebäude erinnert an die Herren von Mistelbach, nämlich die auf dem Grunde Wieden gelegene

Elisabethkirche, jetzt Spitalkirche

genannt. Diese der hl. Elisabeth geweihte Kirche wurde im Jahre 1016 von Hadmar Mistelbacher und seiner Gattin Elisabeth, geborne von Winchel (Winkel) gestiftet und erbaut, was ein in der Sacristei dieser Kirche angebrachtes Gedenktafelchen bezeugt.

Die Meinung, daß diese Kirche die erste Pfarrkirche hier war, ist ganz unbegründet. Ebenso unrichtig ist die Sage, daß die Tempelritter hier eine Commende hatten und daß hier ihre Kirche war.

Die Elisabethkirche wurde vielmehr deshalb erbaut, um den alten und gebrechlichen Einwohnern den schweren Gang in die Schloßkapelle am Kirchenberge, wo ursprünglich der Gottesdienst abgehalten wurde, zu ersparen, denn damals gab es noch keine Kirchenstiegen. Auch war diese Kirche ursprünglich nicht als Spitalkirche erbaut worden, denn das Spital wurde, wie später erwähnt werden wird, von dem 1355 verstorbenen Marquard von Mistelbach gestiftet und bei dieser Stiftung wurde erst dieselbe zur Spitalkirche bestimmt. In der (auf Pergament mit Wachsiegel) vorhandenen Spitalsbestätigungs-urkunde des Herzogs Rudolf IV. vom Jahre 1362 wurde diese Stiftung gegen dem genehmigt, daß durch diese Spital-
kirche die Pfarrkirche keinen Schaden erleiden darf.

Im Jahre 1592 hielten in dieser Spitalkirche die protestantischen Prediger Gottesdienst mit Predigt und Sacramentspenden. Auch war um die Spitalkirche ein protestantischer Friedhof angelegt, und werden auch noch jetzt bei Erdarbeiten Menschentnochen ausgegraben.

Früher war ein eigener Beneficiat (St. Johannes Beneficium bei der Spitalkirche) angestellt, welcher für die im nahe gelegenen Spital befindlichen Armen täglich Gottesdienst hielt. Seit langer Zeit versieht den Gottesdienst hier die Pfarrgeistlichkeit. Heute ist diese alte Kirche tiefliegend, feucht und bedarf einer gründlichen Restaurierung. Mindestens der dritte Theil des ehemaligen Kirchengewölbes steht heute unter der Erdoberfläche, und bei einer Untersuchung würde man bestimmt das älteste Pflaster nahezu 2 m unter dem jetzigen Ziegelpflaster, welches jetzt schon wieder bedeutend zu heben wäre, finden. Das Präsentationsrecht für das Mistelbacher Spital-Beneficium St. Johannes steht seit jeher dem hochfürstl. Hause Liechtenstein zu. So erklärt Delmetter, Prior des Mistelbacher Collegiums zu St. Martin, in einem vorhandenen Revers vom Jahre 1658, daß bei jeder Apertur des Mistelbacher Spital-



Inneres der Elisabethkirche.

Beneficium (St. Johannes) die Denomination und Präsentation dem hochfürstl. Hause Liechtenstein zustehende. Gleiche Reverse sind aus den Jahren 1677, 1680 und 1837 vorhanden. Da diese alte und schadhafte Kirche durch ihre Querlage dem Ausbau der bedeutenden Mittelschafstraße im Wege steht und da die Kosten der Restaurierung zudem sehr bedeutend wären, so suchte die Stadtgemeinde bei Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein um die Wegräumung derselben an. Großmüthig schenkte der Fürst der Stadtgemeinde die Kirche mit dem Beifügen, daß, falls diese alte Kirche abgebrochen und an anderer Stelle eine neue Kapelle erbaut werden sollte, er hiezu bar 8000 fl. widme. Gegenwärtig ist noch hierüber die Verhandlung im Zuge.

Das Spital in Mistelbach

wurde ursprünglich von dem 1355 verstorbenen Herrn Marquard von Mistelbach (der alte Mistelbeck genannt) gestiftet. Diese Spitalstiftung bestätigte jedoch erst im Jahre 1362 der Herzog Rudolf IV. (der Stifter). Die auf Pergament geschriebene und mit einem sehr schönen Wachsiegel des genannten Herzogs versehene Bestätigungsurkunde, welche einige für Mistelbach interessante Punkte enthält, wird wörtlich mitgetheilt. Dieselbe lautet:

Confirmation der Spitals-Stiftung in Mistelbach.

Wir Rudolff der Hierd, von Gottes Gnaden Herzog ze Oesterreich, ze Steyr und ze Kernden, Herzog ze Grain auf der Windischen March und ze Portenau, Graf ze Habspurch ze Phirt und ze Kyrburch, Marktgraf zu Burgau und Lantgraf in Eltsassen: verzeihen (d. i. bekennen) und tun chunt öffentlich mit diesem Brif für uns, unsere Brüder und Erben ewigleich. Wann wir Hinz Gott Hoffen und gedingen, daß wir theilhaftig werden allen guten Werk, die wir mit Bescheidenheit fürdern und besteten. Und wann der erwürdige Bischoff Gottfried

von Passau und der edel unser lieber Oheim Graf Egen von Ryburg, ~~Kilchherr~~ (d. i. Kirchherr oder Kirchen-Schirmvogt) ze Mistelbach, unseres Lehens ihr'n Willen darzu geben habent, daß das Spital daselbes ze Mistelbach, das unseres lieben getreuen Wernharts von Maissau ~~Schweher~~ (d. i. Schwiegervater) **der alt Mistelbek** selig gestiftet und gewidmet hat einen Furgang (d. i. gedeihlichen Fortgang oder Fortbestand) hab.

Haben wir auch unsern Willen und Gunst darzu gegeben und haben dasselb Spital bestätigt in aller Weis, als es gestift und gewidmet ist. Doch also, das der vorgenannten unserer Kirchen (d. i. Pfarrkirche) ze Mistelbach, die von uns, das davor geschriben steht, zu Lehen ist, **kein Schad** davon kom.

Mit Urkund dies Briefs.

Geben ze Wien an den Palmtag nach Christi Geburt dreizehen hundert Jahr, darnach in dem zwei und sechzigsten Jahr. Unserz Alters in dem drei und zwanzigsten. Und unserenz Gewalt in dem vierden Jahr. Wir der vorgenannt Herzog Rudolff sterken diesen Brief mit der Unterschrift unser selbs Hant.

Siegel.

Joh. de Zellhing.

Dieses Spital gieng sodann an das Haus Liechtenstein zugleich mit dem Güterbesitz über. Bereits im Jahre 1383 verkauft Anna von Liechtenstein, Gattin des Ulrich von Liechtenstein und geborne Stüchs von Trautmansdorff und ihr Better Georg Stüchs von Trautmansdorf an Hans von Liechtenstein ihren Güterantheil in Mistelbach, welchen Sie von ihrer Muhme Agnes, Gattin des genannten Wernhardt von Maissau geerbt hatte. In diesem Kaufvertrage wird auch schon das Spital und auch die Schloßkapelle erwähnt.

Von dem Hause von Liechtenstein wurde dieses Spital nach und nach reicher bestiftet, so daß 13 und in Folge einer neuerlichen Stiftung im Jahre 1665 sogar 16 arme Unterthanen gepflegt werden konnten. Eine bedeutende Zustiftung erhielt dieses Spital durch die Fürstin Sidonia, Gemahlin des Fürsten Hartmann von Liechtenstein. Dieselbe schenkte nämlich

dem Mistelbacher Spital die Dallerische oder sonst Angermühle genannt sammt Zugehörungen, Wiesen, Acker und zwei Lehen in Pulndorf. In Folge dieser neuerlichen Stiftung ordnete Fürst Hartmann an, daß um 3 Arme mehr, also statt 13 in allen 16 und zwar 8 männliche und 8 weibliche Personen sollen erhalten werden. Das noch vorhandene mit dem Siegel versehene Originalschreiben des Fürsten Hartmann von Liechtenstein vom 2. September 1665 lautet :

Von außen :

Denen Ehrsamten Achtbaren Unseren Lieben getreuen N. Richter und Rath, wie auch Spittal Händler, und Spittlmaister Unseres Markhtes Mistelbach.

Von innen :

Hartman von gottes gnaden desz Heyl. Röm. Reichs Fürst von und zu Liechtenstein, von Nikolsburg, Graf zu Rittberg zc.

Unßere gnadt Zuvor. Ehrsambe, achtbare liebe getreue. Ihr wißt euch gehorj. Zuerind (d. i. zu erinnern) das Unser Frau gemahlin Edt., die Dallerische sonst die Angermüll genandt sambt den zugehörigen Wißen und Acker, wie den noch obsondlich Zwey Lehen bei Pulndorff zu dem Spital Mistelbach nuz nicht allein erkauffet, sondern auch würtlich dem Spital habe überantworten lassen.

Nun habt Ihr es bereits eine geraumbte Zeit genossen, und mehrers Armen Leuth als vorher gewesen, nicht gehalten, zu welcher intention doch Ihr Edt. Unser Frau Gemahlin, diese Müll zu dem Spital gestiftet. Weillen nun aber diese Müll sambt Zugehörung auff drey Jahr Jährlicher pr. 160 fl. Bestandtweiß verlassen worden, Umb welches Geldt gleichwoll füglich Umb 3 Arme mehrers, Und also, weillen irzt 13 in allen 16, als 8 Mannß und 8 Weibs Personen Können erhalten werden; Als bevehlen wür euch hiemit gnedig, dergleichen abgengige Arme Leuth vorzuschlagen, und stehet die Ball bey Unß, Und Unserer Frauen Gemahlin Edt., weillen die drey so man mehrers haltet, Sie, durch Erkauffung dißer Müll gestiftet, Und weillen gleich wollen noch von denen 160 fl.,

in die 60 fl., in deme diße 3 Persohnen, so man mehrers haltet, über 100 fl. Jährlichen nicht Kosten werden, Verbleibet, alß Kan Umb selbers geldt die Müll, Stadt und was dergleichen weitter, erbauet Und Zugerichtet werden, Und in deme das Spital annoch von Uns die Interessen biß auff Künftige Georgi 1666 genießet, alß Kan selbtes geldt auch zu aufbringung der Müll Und and getreulich angewendet werden. Wann nun dieße 3 Persohnen so ad interim, biß die Müll besser auffkومت, dan Volgendts mehrers Persohnen und arme Leuth bey Aufkumbung der Müll werden müssen gehalten werden, bei der stell, so habt Ihr euch gehors. anzumelden, damit selbte denen and gleich auch gekleidet werden. Im Uebrigen haben wir euch gnedig Und zum leyten anfragen wollen, das wir euch das Kapital der 4000 fl. auff künftige Georgi 1666 nachmassen gut auffkündten, und weillen kein Interesse bezallen wollen. Derohalben Ihr euch zeitlich Umb anlegung dieses Geld auff Landtsbreuchige Interesse (doch an ein sicheres orth) oder umb erkauffung gewisser grundstuckh unfehlbar bewerben sollet, weillen sonst dießes Kapital bey Uns so weitter und tott liegen würde.

So wir euch gnedig berichten wollen Undt verbleiben benebenst mit Fürstl. gnadt euch wolgewog.

Datum Wilfferstorff den 2. September 1665.

Hartmann.

Ueber die vorstehend erwähnten und gekündeten 4000 fl. übersendete Fürst Hartmann die von seinem Sohne ausgefertigte Original-Obligation mit folgendem Schreiben:

Hartmann von gottes gnaden des heil. Röm. Reichs Fürst von und zu Liechtenstein von Nikolsburg, Graf zu Nittberg. Unsere gnad zuvor. Ehrenfeste Liebe Getreue. Siebey überschicken wir euch gnedig, die von unsers Sohns ldt. fl. 4000 fl. ausgefertigte original obligation mit gnedigen Bevehl, das solche Ihr nit allein in guetter verwahrung und Sicherheit halten, sonnd auch a solche anstaldt machen sollt, auf das von denen verordneten Spittmaister jedes mahl zu ausgefetzten Friest Zeit die Fallende intereße ordentlich eingefordert, und zu der

armen Leuth nuzen und Fromben verwendet werden. Verbleiben anerbenst Fürstl. gnaden euch wolgewogen.

Datum Schloß Mährischen Kromau den 8. Dezembr 1669.

Hartmann.

Weiters ist auch noch eine Urkunde vom Jahre 1674 über die von der Fürstin Sidonia von Liechtenstein dem Spitalē geschenkte Summe von 642 fl. 28 kr. vorhanden.

Das alte Spitalgebäude nebst der Wohnung des Benefiziaten wurde anfangs der 1880er Jahre abgebrochen. Dasselbe stand in der gleichen Linie mit den Häusern der heutigen Mitschastraße. Das gleichzeitig neu erbaute Spitalgebäude steht fast in der Mitte des Gartens und hat ein villenartiges Aussehen. Vor dem Neubau wurden noch 12 Arme verpflegt. Derzeit befinden sich jedoch nur 6 bis 7 Arme in der vollen Verpflegung, weil nach dem ungünstigen Vermögensstande nicht mehr versorgt werden können.

Die Pfarre Mistelbach und die drei Beneficien St. Katharina, St. Johannes und St. Sebastian.

Die Pfarre Mistelbach ist eine sogenannte Babenberger Pfarre. Dieselbe erscheint auch unter jenen Pfarren, welche unter den Babenbergern vom Jahre 1000 bis 1100 errichtet wurden, aufgeführt.

Der alte Pfarrhof stand an derselben Stelle, wo jetzt das Barnabitenkloster steht und dürfte eine ähnliche aber kleinere Gestalt gehabt haben. Die Pfarre Mistelbach war schon in den ältesten Zeiten eine der bedeutendsten und einträglichsten im Lande, weshalb auch höhere Priester, selbst Bischöfe, um die Verleihung ansuchten, und zwar zur Aufbesserung ihrer Gehalte.

Aus diesem Grunde mußte auch für die Pfarre Mistelbach laut des Passauer Pfarrverzeichnisses vom Jahre 1429 die für die damalige Zeit namhafte Verleihungstaxe von 240 Pfund Pfennige gezahlt werden.

Der alte Pfarrhof war auch im Besitze des bekannten Nshlrechtes.

Ein vollständiges Verzeichnis der Pfarrer kann bei dem Umstande, als die Hilfsquellen hiezu mangeln, nicht geliefert werden; doch wurden aus verschiedenen Büchern und Schriften nachstehende Pfarrer aus dem Weltpriesterstande bis zum Jahre 1661 erhoben, als:

1. Dietrich, Pfarrer von Mistelbach. Derselbe erscheint als Zeuge unter vielen adeligen und geistlichen Würdenträgern in einer Urkunde des Herzogs Heinrich II. vom 18. Jänner 1158, worin derselbe bezeuget, daß er zu Ehren der heiligen Jungfrau und des heiligen Gregors eine Abtei in Wien lediglich für schottische Mönche gegründet habe.

Unter den zahlreichen adeligen Zeugen (de ordine uero ministerialium) erscheint außer dem genannten Pfarrer auch merkwürdigerweise ein Herr Heinrich de Mistelbach. (Archiv des Schottenklosters.)

Dieser Pfarrer Dietrich von Mistelbach erscheint weiters auch als Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Heinrich II. vom 22. April 1161, worin derselbe bezeuget, daß er die neugegründete Abtei mit Zustimmung des Erzbischofs Eberhard von Salzburg und seines Bruders des Bischofs Konrad von Passau, den schottischen Mönchen übergeben habe. Auch auf dieser Urkunde erscheint unter den Zeugen (de ordine uero ministerialium) Heinrich de Mistelbach aufgeführt. (Original mit Siegel im Archive des Schottenklosters zu Wien).

2. Heinrich Pfarrer von Mistelbach erscheint als Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Leopold VI. (VII.), worin dem Kloster Waldhausen die Mautfreiheit auf der Donau am 22. April 1204 verliehen wird. (Original im Museum Linz). Ebenso auf der Urkunde desselben Herzogs vom 26. April 1204, worin dem Abt Mangold von Tegernsee verschiedene Rechte bestätigt werden. Auch erscheint derselbe Pfarrer Heinrich am 3. September 1219 als Zeuge bei einem Streite zwischen dem Propste von St. Georgen (jezt Herzogenburg) und dem Truchseß Chadolt

von Besperch wegen eines Gutes zu Lynendorf (Diendorf am Kamp).

Pfarrer Heinrich von Mistelbach kommt auch als Zeuge auf einer Urkunde des Herzogs Leopold VI. (VII.) vom 6. Juli 1222, worin derselbe mit dem Bischofe Gebhard von Passau einen Vergleich über die Schulden seines Vorgängers Bischof Ulrichs schließt, vor.

3. Chunradus plebanus de Mistelbach erscheint als Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Friedrich II. vom 27. März 1240, worin derselbe dem Stifte Klosterneuburg eine Schenkung seines Vaters des Herzogs Leopold bestätigt.
4. Gottfried, Pfarrer von Mistelbach 1290. Derselbe war der erste Kanzler des Herzogs Albrecht, dann Domherr zu Passau und Worms, Pfarrer von Wien, Mistelbach, St. Ulrich in Wiener-Neustadt. Er starb 1295 in Heiligenkreuz. Da er selten nach Mistelbach kam, so wurde die Pfarre von Vicaren verwaltet.
5. Benzo war kurze Zeit Abt zu Heiligenkreuz (2 Jahre), resignierte 1294, wurde 1295 Pfarrer in Mistelbach, war des Herzogs Albrecht I. Pronotar.
6. Eberhard, Pfarrer in Mistelbach. Graf Ludwig von Dettingen und Ritter Markwart von Mistelbach schließen 1333 einen Vertrag über die Mistelbacher Kirche (als Pfleger derselben); der Pfarrer Eberhard soll alle bisherigen Rechte behalten. (Original-Urkunde im fürstlich Liechtenstein'schen Central-Archive in Wien.)
7. Peter, Dechant und Pfarrer zu Mistelbach und zugleich Pfarrer von Strögen (W. D. M. B.). Von demselben erwarb (1385) der Pfarrer von Korneuburg Johann von Dettingen mehrere Gülden, in Korneuburg gelegen, im Betrage von sieben Pfund weniger neun Denaren. (Original-Pergament-Urkunde.)
8. Stephan, Pfarrer in Mistelbach. Herzog Albrecht IV. bestätigte am 12. August 1397 den Tausch des Pfarrers Stephan von Mistelbach mit Rudolf von Wallsee, welcher letzterer dem ersten ein Pfund Geld, zu Asparn gehörig,

für ein anderes früher der Kirche Mistelbach lehenbares Pfund gab.

9. Johann Bueßo, Almosenier des Kaisers Ferdinand, erhielt die Pfarre Mistelbach 1525 zur Aufbesserung seiner Gehalte.
10. Dr. Paul Holzl, Dechant und Pfarrer in Mistelbach 1536.
11. Dr. Friedrich Kausea (sein Geburtsname war Graw), Bischof von Wien und 1537 zugleich Pfarrer in Mistelbach. Nachdem durch den 1536 erfolgten Tod des Dr. Paul Holzl die Pfarre Mistelbach erledigt wurde, verlieh Kaiser Ferdinand dem Bischof Kausea diese erledigte Pfarre. Der Passauer Official Georg Reichart bezeugt, daß er ihn am 1. Februar 1537 auf die Pfarrkirche Mistelbach inbesetzt habe. Bischof Kausea kam selten als Pfarrer nach Mistelbach, doch ist eine weitläufige schriftliche Haus- und Pfarrordnung von ihm in Abschrift hier vorhanden. Seine Unterschrift auf derselben lautet: Friedrich, Bischof von Wien und Pfarrer von Mistelbach. Kausea war ein Gelehrter und eine seltene Arbeitskraft. Er verfaßte viele Schriften über die Grammatik, die Rede und Dichtkunst, Dialektik, Physik, Jus, Geschichte und Theologie. Er widmete mehrere seiner Schriften dem Kaiser, dem Papste, den Kardinälen und Erzbischöfen. Die Schriften Kausea's sind so zahlreich, daß auch jetzt noch nicht alle gedruckt sind. Wegen seiner Gelehrsamkeit sandte ihn der Kaiser zur Kirchenversammlung nach Trient, wo er am 6. Februar 1551 plötzlich starb. Von Trient wurde sein Leichnam nach Wien überführt und bei St. Stephan beigesetzt, wo ihm auch ein Grabdenkmal an der Kreuzkapelle errichtet wurde.
12. Johannes Polhaimer, geboren zu Dürnbach (wahrscheinlich Wilden-Dürnbach), Pfarrer zu Mistelbach. Derselbe stiftete laut Stiftbrief vom 15. Juni 1548 400 Pfund Pfennige für ein Universitäts-Stipendium. Jetzt beträgt das jährliche Stipendium 140 fl., worauf auch Schüler oder Studenten, welche in der Pfarre Mistelbach geboren sind, Anspruch haben.

13. Christoph Arennwein, Pfarrer in Mistelbach 1551. Derselbe bekam den Auftrag, den Pfarrer Johann Kornpart in Margarethen am Moos als neu ernannten Pfarrer in Asparn a. d. Zaya zu installieren.

14. Rupert Faschang, Pfarrer und Dechant in Mistelbach von 1563 bis 1590. Derselbe hatte in Mistelbach einen verödeten Pfarrhof und verwüstete Weingärten getroffen, wie er auch dem Consistorium am 24. Juni 1564 meldete. Dechant Faschang hatte überhaupt einen schweren Stand, da die protestantische Lehre sich in seiner Pfarre gerade während seiner Amtswirksamkeit sehr ausbreitete und sogar in der Elisabeth- oder Spitalskirche protestantischer Gottesdienst abgehalten wurde. Er führte häufig Klage gegen die Protestanten und obwohl er ein ganz tüchtiger katholischer Priester gewesen sein dürfte, so unterlag er doch, und wurde im Juni 1590 seines Amtes entsetzt. Die Ursache selbst ist nicht angegeben, wahrscheinlich war er ein Opfer seines Uebereifers. Er starb im Jänner 1592. Der strenge und mächtige Passauer Official Melchior Klefel rechtfertigt sein rücksichtsloses Vorgehen in einer Beschwerdeschrift (1594) an den Kaiser und sagt: Die Excommunication habe er als äußerstes Mittel während neun Jahren nur in drei Fällen verhängt, nämlich gegen den Propst von St. Pölten und die Pfarrer von Mistelbach und Garß.

Da aus anderen Schriften entnommen wurde, daß diese Strafe gegen den Propst von St. Pölten und den Pfarrer von Garß wegen Ungehorsam erfolgte, so muß vermuthet werden, daß die gleiche Ursache auch beim Dechant und Pfarrer Rupert Faschang in Mistelbach maßgebend war.

15. Jakob Lambert, Dechant und Pfarrer zu Mistelbach 1591. Derselbe installierte über Auftrag den neu ernannten Pfarrer Nikolaus Hartmann in Asparn a. d. Zaya am 15. October 1591. Dechant und Pfarrer Jakob Lambert führte schwere Klagen gegen Karl von Liechtenstein, welcher die Ausbreitung der protestantischen Lehre auf alle mögliche Art förderte, in der Spitalskirche einen eigenen Prädi-

canten hielt, der auch ganz Wilfersdorf und Kettlasbrunn sectisch gemacht. Ueberdies seien die Beneficien St. Katharina, St. Johannes und St. Sebastian in Mistelbach unbesetzt.

Am 7. April 1594 wurde Friedrich Fischer, Kaplan in Mistelbach, als Pfarrer in Asparn a. d. Jaya präsentiert und als solcher auch am 28. März 1595 installiert.

16. Johann Lambert Balz, Dechant und Pfarrer in Mistelbach 1596. Derselbe starb aber schon am 7. Februar 1602 mit 38 Jahren. Seine bei ihm gewesene Mutter Anna Balgin de Ditmannsdorf starb 83 Jahre alt am 8. März 1600.

Die Söhne, beziehungsweise Brüder Jakob und Petrus, Doctoren Theologiae et Juris, ließen denselben einen großen und schönen Grabstein aus rothem Marmor, versehen mit den Bildern der beiden Verstorbenen, setzen, welcher an der rechten Seite des Altars hier zu sehen ist.

17. Mikolaus Hartmann, Pfarrer in Mistelbach, wurde am 1. März 1602 präsentiert und am 13. März 1602 investiert. Er war früher Curat bei St. Stephan in Wien und wurde als solcher vom Cardinal Alesel dem Kaiser für die erledigte landesfürstliche Pfarre Asparn a. d. Jaya mit dem Beifügen, daß er ein junger aber tauglicher Mann, ein exemplarischer Priester und guter Redner sei, vorgeschlagen und wurde auch am 12. September 1591 präsentiert. Als 1602 die Pfarre Mistelbach erledigt war, bewarb sich unter fünf Bewerbern auch Mikolaus Hartmann um diese Pfarre. Letzterer erhielt sie auch und wurde am 1. März 1602 präsentiert. Als Pfarrer in Mistelbach schlug der vorher geschilderte exemplarische Priester ganz aus der Art und mußte wegen grober Vernachlässigung des Gottesdienstes und wegen schlechten Gebarens überhaupt schon 1607 des Amtes in Mistelbach entsetzt werden. Er wurde aber später doch wieder Pfarrer in Feldsberg, wo man aber gleichfalls mit ihm unzufrieden war, weshalb sich auch die Gemeinde am 23. Juni 1630 beim Consistorium beklagte. Sie klagte, daß er im Gottesdienste und Amte nicht fleißig sei, die Predigten vernachlässige, der „welt-

lichen Kaufmannschaft“ pflege, mit Wein, Meisen und Fässern handle, u. s. f.

Die Osterbeichtleute bestellte er auf die Feiertage, und wenn dieselben in größerer Anzahl erschienen sind, empfing er dieselben mit den wenig tröstenden Worten: „Führet euch denn der Teufel Alle auf einmal daher.“

Die Leute giengen fort und beichteten beim Propste in Nikolsburg, der sie freundlichst empfing, speiste und tränkte und sogar den halben Weg nach Hause führen ließ.

18. Adam Berndt, Doctor der Theologie, Dechant und Pfarrer in Mistelbach 1607. Derselbe fand die Kirche als völlige Ruine vor und war bemüht, dieselbe wieder in würdige Gestalt herzustellen, was selbst auch auf seinem Grabsteine zu lesen ist. Derselbe starb jedoch schon am 24. Juni 1614 im 47. Lebensjahre. Seine Brüder Jakob und Cölestin Berndt ließen demselben einen Grabstein aus rothem Marmor (mit Wappen) an der linken Seite des Altars, außerhalb des Speisegitters, aufstellen.

19. Paul Pörsius (er hieß eigentlich Pörsi oder Persi), Dechant und Pfarrer in Mistelbach. Er war aus Westphalen, zuerst Curat bei St. Stephan in Wien, 1611 Pfarrer in Berchtoldsdorf, später Protonotar, Domherr in Olmütz und Breslau, kaiserlicher Rath und Rath des Cardinals Dietrichstein.

Derselbe schenkte der Kirche Mistelbach seine eigentliche sogenannte Dechantmühle (zwischen Mistelbach und Wilfersdorf liegend). Diese Mühle wurde aber zu Beginn der 1880er Jahre, da keine günstige Verpachtung bei dem eingetretenen Niedergange des Müllergewerbes mehr möglich war, ganz aufgelassen und das Wasserrecht dem Jagd-Regul.-Aussschusse um 12.000 fl. verkauft. Ebenso wurde zu Beginn der 1890er Jahre gleichfalls infolge eingetretener ungünstiger Verpachtungsverhältnisse das Gebäude sammt dem Grundkomplexe um 33.000 fl. an die Gutshabung Ebendorf verkauft. Das Porträt des Dechants Pörsius ist noch in der Pfarrkanzlei zu sehen. Derselbe starb, 54 Jahre alt, im Jahre 1639 in Wien in seinem

Hause, wurde nach Mistelbach überführt und an der rechten Seite des Altars bestattet. Ein Marmorstein mit Inschrift deckt an dieser Stelle seine Gebeine. Paul Pörsius war auch als Commissär zugleich mit dem Freiherrn Seifried Christoph Breuner in Wien für die Re katho li sierung des Districtes Mistelbach bestellt.

20. Hans Ulrich Grapler von Trappenburg, Herr in Achau und Neusiedl, Dechant und Pfarrer in Mistelbach 1639 bis December 1657, wurde im Jahre 1647 zum Bischofe von Lampfakus (Titularbischof) ernannt. Er war auch Weihbischof von Passau. Im Jahre 1650 wurde er zum Mitgliede der theologischen Facultät ernannt. Er ließ die katholischen Uebungen der Bewohner in Mistelbach und im Decanate strenge zur Zeit der Gegenreformation überwachen und ließ sich auch das Verzeichniß derjenigen Personen vorlegen, welche sich zu Oestern zu beichten und zu communicieren weigerten. Nach den vorhandenen Schriften hatte derselbe seinen ständigen Sitz in Mistelbach, selbst noch als Bischof von Lampfakus. Doch wurde er aus verschiedenen Anlässen zeitweise abberufen und zu auswärtigen Amtshandlungen verwendet. Aus diesem Anlasse nahm er sich auch als Dechant den Pfarrer von Gaubitsch Dominicus de Paulis als Vicedechant. Im Jahre 1647 erscheint Anton Kirchmayer als Vicar in Mistelbach. Derselbe war auch Mitglied der theologischen Facultät. Dechant und Pfarrer Ulrich Grapler von Trappenburg war ein großer Wohlthäter seiner sogenannten Pfarrholden-Untertbanen in Mistelbach. Als z. B. während seiner längeren Abwesenheit in Wien im Monate September 1644 zur Verherrlichung des Glendes in Mistelbach auch noch Feuer ausbrach, wovon auch seine Untertbanen getroffen wurden, so schrieb er an den pfarrholdischen Grundrichte r Georg Gräber in Mistelbach nachstehenden Brief, als:

Lieber Richter, es hat mich mein Magister den ladigen Zuestandt meiner armen Untertbanen berichtet, darfür mir Herßlich laydt ist, wolte gott daß ich ihnen als ein wahre Obrigkeit helfen khunte; so wil mier müglich wil ich

herzlich gehrn thuen. Undt zwahr füers erste bin ich zufriden, daß man die abbrändtler, das zunthünstige Jahr gang und gahr Robothfrey lasse, anderten so einer zu Aufferbauung seines Häußels ein Stro Roth habe, und in meinem Pfarthoff waß vorhanden, den armen leuthen alsobald gegeben werde. Drittens weile Rhein Korn mehr vorhanden, damit sie anbauen Rhönen, wil ich auch daß man ihnen all mein halbtrayt waß vorhanden sohrstrecke. Von gelt und holz hab ich wie ihr selbstn wißt nichts, doch bin ich auch einverstanden, daß man auch den Wein im Keller angreuffe, und meinen Wein mit schaden verkauffe und den armen leuthen helffe, in summa waß in meiner armuten ist, womit ihnen gedient und geholffen Rhan werden, nembt und gebt ihnenß und helffet sametlich, damit sie wiederumb auffbauen und sich schwingen Rhönen. Wirdt auch noth sein, daß wan ihr herein Rhumbt (d. i. nach Wien), solches dem Bizthumb andeutet, damit sie dem gemeinen landtschuß nach die 3 Jahr lang aller gaben (d. i. Steuern) befreyt mögen werden, wil euch schon allen Einschlag geben, wie ihnen zu thuen. Denket ihr selber auff eines und daß andern und befragt sie selber, womit ihnen helfen Rhönen und berichtet michs bei Zeiten. Wien den 14. September 1644.

Hanß Ulrich Grapler.

P. S.

Berueffet die Abbrandtler zu euch und leset ihnen diesen Brieff öffentlich und zum fal einer oder der andere an den liebsaligen Brod mangel hätte, so laßt Malen und bachtß und thaitt ihnen auß dem Pfarthoff auß, waß vorhanden. Grüßt die alte Frau und das ganze Hauß. Wann und wo Grapler von Trappenburg gestorben ist, konnte nicht aufgefunden werden.

21. Laurenz Aidinger, Doctor der Theologie, Curat bei St. Stephan in Wien, Lehrer des Erzherzogs Leopold, 1658 bis 18. September 1661 Dechant und Pfarrer in Mistelbach, dann Domherr bei St. Stephan, 1664 Domkustos, 1665 Dompropst. Am 13. Februar 1666 wurde er vom

Kaiser Leopold I. zum Bischof von Wr.-Neustadt ernannt und im Jänner 1667 vom Papste bestätigt. Am 15. März 1667 wurde er vom Wiener Bischof Friedrich Philipp Grafen von Breuner bei St. Augustin in Gegenwart des Kaisers Leopold I. zum Bischof geweiht. Er starb aber schon am 23. Juli 1669 in Wiener-Neustadt.

Dr. Laurenz Aidinger war der letzte Dechant und Pfarrer in Mistelbach aus dem Weltpriesterstande.

Obwohl Kaiser Ferdinand II. bei der Stiftung des hiesigen Barnabitenklosters im Jahre 1633 auch dem Barnabitenorden das Patronatsrecht über die Pfarre Mistelbach verlieh, konnte dieser Orden doch nicht in den Besitz der Pfarre kommen. Es wurden ungehindert und ohne Unterbrechung immer Weltpriester zu Dechanten und Pfarrern in Mistelbach ernannt, weil der Bischof von Passau, welchem damals noch die hiesige Pfarre unterstand, die Uebergabe derselben an den Barnabitenorden verweigerte. Der von diesem Orden geführte Proceß dauerte bis zum 31. August 1661 und endete durch einen Vergleich, welchen auch Dr. Laurenz Aidinger mit unterfertigte. Ueber Ansuchen erfolgte die Einantwortung, beziehungsweise Uebergabe der Pfarre Mistelbach an den Barnabitenorden am 18. September 1661 in Gegenwart der landesfürstlichen Commissäre nämlich des Mittelsrathsherrn Wolfgang Philipp Jakob Unverzagt, Freiherr und des Johann Baptist Suttinger zum Turnhoff, n.-ö. Regiments-Kanzler, welche auch den verlangten Revers des genannten Ordens, datiert zu Mistelbach am 18. September 1661 und unterfertigt von Don Aloisius Caymus, Paepositus S. Michaelis, Don Ferdinandus Hauck, Collegialis S. Michaelis, Don Andreas Dellmetter, Collegialis S. Michaelis, Don Friderig Vogt, Collegialis S. Michaelis und Don Cassimirus Dembsky, Collegialis S. Michaelis, übernahmen.

Die Pfarre Mistelbach gehörte ursprünglich zum Decanate „auf dem Marchfelde“. Dieses wurde aber seiner Größe wegen in zwei Districte getheilt: District Mistelbach und District Billischsdorf. Als aber die Barnabiten nach Mistelbach kamen, wurde der Decanatsitz verlegt und gegenwärtig gehört Mistelbach ins Decanat Wilfersdorf. Die Pfarre war bis zur Ueber-

nahme derselben durch den Barnabitenorden immer landesfürstlich und führte auch urkundlich den Titel: Kaiserliche Pfarre zum heiligen Martin in Mistelbach. Der Pfarrer in Mistelbach war Lehensherr der Pfarre Eibesthal (schon 1260), Hörersdorf, Kettlasbrunn, Maustrent, Paasdorf, Prinzendorf, Schrid, Wilfersdorf und des Beneficiums zur heil. Katharina in Mistelbach.

Ursprünglich hieß der Vorsteher des Barnabiten-Collegiums in Mistelbach »Superior« und erst nach einiger Zeit erhielt derselbe den Titel Propst und Pfarrer. Da nach den Ordensregeln derselbe alle 3 Jahre neu gewählt wird und da infolgedessen ein sehr häufiger Wechsel stattfindet, so ist die Aufzählung derselben rein unmöglich.

Unter den Präpsten und Pfarrern aus dem Barnabitenorden waren viele tüchtige und thatkräftige Männer. Als solche sind den Zeitgenossen noch insbesondere bekannt die Präpste Don Anton Maria Pfeiffer und Don Gregor Zudrung. Ein ehrbares Andenken bewahrt die Bevölkerung auch dem bescheidenen und gutmüthigen Propste Don Nikolaus Feigl, geboren zu Pernegg, B. D. M. B., welcher die dringende Pflasterung der besonders nach Regengüssen unwegsam gewesenen Pfarrgasse und die Restaurierung der schadhaften Pfarrstiege zu Beginn der 1890er Jahre durchführte.

Der gegenwärtige Propst und Pfarrverweser Don Franz Sales Meidinger, geboren in Zwingendorf, mithin ein Sohn des politischen Bezirkes Mistelbach, zählt zu den besten Kräften des Barnabitenordens, war vordem Procurator des Barnabitenklosters (bei St. Michael) in Wien und ist seit 1896 Propst und Pfarrverweser in Mistelbach. Derselbe wird durch die im Zuge befindliche Restaurierung der Pfarrkirche an der Westseite im gothischen Stile, wodurch die unschönen Anbauten, wenn auch nicht verschwinden, so doch gemildert werden, sich selbst in Mistelbach ein bleibendes Denkmal setzen.

Mit den drei Beneficien St. Katharina, St. Johannes und St. Sebastian wurde leider sehr oft ein arger Unfug getrieben und bei der Verleihung ganz dem Willen der Stifter entgegen vorgegangen. Auch blieben dieselben oft lange unbesetzt.

So hatte Karl von Liechtenstein das Beneficium St. Katharina im Jahre 1592 dem Sohne des n.-ö. Regierungsrathes Dr. Karl Stredela mit der Bedingung verliehen, daß er Geistlicher werden sollte.

Kaiser Maximilian II. verlieh das Beneficium St. Sebastian (gegründet 1497 vom Marktrichter Hans Schrembs in Mistelbach und seiner Gattin Margaretha) seinem Mundloch Desiderius Kunrad, damit er seinen Sohn studieren lassen könne. Bevor der junge Kunrad Mistelbach sah, starb er. Sein Vater, der Mundloch, genoß aber das Beneficium ruhig weiter, bis sich 1588 zwei neue Bewerber meldeten. Der eine war Niklas Woller, der 26 Jahre Obersattelknecht und 10 Jahre als Einspänniger bei der niederösterreichischen Regierung gedient, sechs kleine Kindlein von Gott erlangt, darunter drei Knaben, wie dann zwei der jezigen K. M. in dero Kapellen singen und einen ich bei den Herren Jesuiten visitieren lasse. Der zweite Bewerber war Thomas von Styferten, durch 15 Jahre Ihrer Majestät gewesener Bassist, der damit seinen dreizehnjährigen Sohn studieren lassen wollte. Da kam wieder der alte Kunrad und sagte, er habe gehört, wie Einige ihn alten Mann verdrängen wollen, er bat, das Beneficium seinem zwölfjährigen Sohne Georg zu verleihen. Am 8. Juli 1574 trat der Kloster-rath für den Sattelknecht ein, dem auch das Beneficium am 30. Juli verliehen wurde. Als Mistelbach 1614 wieder erledigt wurde, kamen die Bewerber scharenweise.

Die Pfarrkirche in Mistelbach.

Die Kirche, dem heil. Martin geweiht, prangt ganz frei in majestätischer Schönheit auf dem 228 m hohen Kirchberg. Zu derselben führen zwei Stiegen. Die eine, erbaut 1696, wird Markttstiege genannt, hat bis zur Kirchenthür 128 steinerne Stufen mit 17 Absätzen und die zweite, um zwei Jahre später erbaut, heißt Pfarrstiege und hat bis zur Kirchenthür 168 Stufen mit 18 Absätzen. Neben diesen Stiegen befinden sich einige aus Stein gehauene, aber derzeit etwas grell bemalene



Pfarrkirche zum heil. Martin.

Leidens-Stationen des Heilandes, hierunter die sogenannte Delberggruppe, errichtet 1682 von dem pfarrholdischen Grundrichter und Fleischhauer Tobias Gräzer auf der Wieden, und die Gruppe mit Christus am Kreuze und den Steinstatuen der hl. Maria, des hl. Johannes und der hl. Maria Magdalena, errichtet 1675 von dem Marktrichter Jakob Zerritsch und seiner Gattin Maria.

Dieses Gotteshaus von gothischer Bauart, wovon das Hauptportal der Stadt zugekehrt ist, ist ein hohes und großes Gebäude, wobei bemerkt werden muß, daß das heutige Schiff der Kirche, welches den Haupteingang enthält, der aber jetzt selten benützt wird, ursprünglich das ganze Gotteshaus ausmachte und daß selbes im Jahre 1121 aufgeführt worden ist, welche Jahreszahl man auch über dem Haupteingange gleich unter dem Dache in der Mauer eingegraben fand. An dieses ziemlich breite Schiff der Kirche schloß sich das viel schmälere mit hohen Spitzfenstern versehene Presbiternum an, welches jedoch später und zwar gegen Ende des 13. Jahrhunderts zugebaut worden sein dürfte. An der Südseite der Kirche steht der viereckige massive Thurm, welcher eben auch erst später angebaut wurde und zwar im Jahre 1289, welche Jahreszahl auch heute noch ersichtlich ist. Beim Eingange in den Thurm springt ein niederes, altes halberhaltenes Gewölbe vor, welche Bauart an den bei Errichtung dieses Gotteshauses herrschenden, durch die Kreuzzüge in unsere Gegenden verpflanzten byzantinischen Geschmack erinnert, wie dies auch bei den Strebepfeilern und anderen Verzierungen der Fall ist. Der Thurm hatte ursprünglich nur die Höhe des Kirchengebäudes selbst und erhielt erst im Jahre 1755 seine jetzige Höhe, welche Jahreszahl auch noch in der Mauer eingegraben erscheint.

Der gothische Baustil der Kirche wurde aber durch mehrere unschöne Anbauten ganz entstellt, und zwar namentlich durch den Anbau der stillosen Vorhalle mit dem Eingange an der Südseite im Jahre 1502, dann durch den Anbau des Aufganges zum Kirchendach mit dem Zügelglöcklein an der Westseite, sowie weiters durch den

Anbau der Taufkapelle und ebenso der Sebastiankapelle an der Nordseite der Kirche.

An der äußeren nordwestlichen Ecke der Kirche, gleich unter dem Dache befindet sich ein verstümmeltes Steinbild, welches allgemein für eine Kröte gehalten wird, wovon die Sage geht, daß während des Erbauens der Kirche, als man die Grundmauern legte, ein Theil derselben mehrmals hintereinander einstürzte, und daher stets von neuem wieder erbaut werden mußte, bis man endlich dieses Ungethüm und zwar in übermäßiger Gestalt darunter fand, dasselbe tödtete und nun den Bau ungestört vollenden konnte. Diese Krötenfigur ist jedoch nichts anderes, als ein phantastischer Wasserspeier einer Dachrinne der alten gothischen Kirche.

Der äußerlich einfache Thurm enthält mehrere Glocken, welche ein schönes harmonisches Geläute geben, und hatte bis zum Brande im Jahre 1835 ebenso wie die Kirche nur ein Holzschindeldach.

Dieses in ehrfurchtgebietender, nicht geringer in majestätischer Form sich über die Stadt erhebende Gotteshaus gereicht übrigens dem sich darunter hinziehenden Orte zur hohen Zierde, wozu bemerkt wird, daß nicht nur von der Höhe des Thurmes herab, sondern schon vom Kirchenberge selbst aus nach allen Richtungen hin eine, wenn auch nicht großartige, so doch überraschende Fernsicht, namentlich auch in das liebliche, schöne und immergrüne Jahathal darbietet.

Dieses erhabene Gotteshaus wurde durch den am 15. Juni 1835 ausgebrochenen großen Brand ein Raub der Flammen. Die inneren spizen gothischen Bogenwölbungen, die der Kirche ein alterthümliches Aussehen gaben, und der Thurm stürzten ein, die Glocken schmolzen, die Kanzel, sämmtliche Kirchenstühle und eine prächtige Orgel verbrannten.

Die Kirche glich einer vollständigen Ruine. Da dieselbe zum Glück affecurirt war und selbst ein eigenes bedeutendes Vermögen besitzt, konnte ihre Wiedererbauung in der jetzigen Gestalt stattfinden.

Der Hochaltar steht ganz frei, ist gemauert und marmoriert und hat neben sich noch im Schiffe der Kirche drei Seitenaltäre und zwei kleine Seiten-Kapellen mit Altären, welche dem hl. Sebastian und der schmerzhaften Mutter Gottes geweiht sind.

Hiezu muss besonders bemerkt werden, dass in der letzt-erwähnten Seitenkapelle, gewöhnlich die Taufkapelle genannt, sich statt des Altarbildes eine aus Holz geschnitzte Marienstatue mit dem vom Kreuze abgenommenen Heiland befindet. Diese Statue hat nun eine sagenreiche Vergangenheit. Dieselbe befand sich ursprünglich in der sogenannten großen Gruft (Crypta) oder besser in der Gruftkapelle (dem heiligen Sebastian geweiht) außerhalb der Kirche. In die große Gruft selbst führten 27 Stufen hinab. Hier in der Gruftkapelle war nun diese Marienstatue, vergessen und ganz vernachlässigt, in einer staubigen Ecke aufbewahrt. Eine Frau, so heißt es, besaß ein einziges Kind, welches auch ihre einzige Freude war. Da erkrankte plötzlich das Kind. Die zu Hilfe gerufenen Ärzte erklärten, das Kind sei rettungslos verloren und jede Hilfe sei ausgeschlossen.

Die höchst unglückliche Frau nahm nun ihre Zuflucht zur heil. Maria in der Gruft und machte das Gelübde, dass, soferne das Kind doch genesen sollte, sie diese Statue restaurieren und neu aufstellen lassen würde. Ihre Bitte wurde erhört, das Kind genas ebenso schnell als es früher erkrankt war. Die überglückliche Mutter hielt Wort und ließ diese Gnadenstatue neu aufstellen. Seit jener Zeit kamen viele gläubige Christen zum Gebete, ja am Pfingstmontage jedes Jahres kamen ganze Wallfahrtszüge zur heiligen Maria am Berge, auch heil. Maria auf der Gfetten genannt, da der Kirchenberg damals ganz ohne Baumschmuck war, nach Mistelbach.

Zur Zeit Kaiser Josef II. wurde jeder Aftergottesdienst und auch die Gräfte aufgehoben.

Infolgedessen wurde auch diese Marienstatue aus der Gruft heraufgetragen, anfangs in einem hölzernen Verschlag aufbewahrt und die Gruft selbst verschüttet. Erst später wurde

diese Marienstatue feierlich in die genannte Taufkapelle übertragen und ober dem Altare zur Verehrung aufgestellt.

Dieses wunderbare Ereignis ist im Laufe der Zeit ganz in Vergessenheit gekommen, die Wallfahrten zur heil. Maria am Berge oder auf der Gtetten haben schon längst aufgehört, doch ist diese Statue noch in der Taufkapelle aufgestellt und man sieht auch jetzt noch häufig einzelne Gläubige vor dieser Gnadenstatue ihre Andacht verrichten.

Erwähnt muß noch werden, daß heute nicht mehr gesagt werden kann, wo diese Sebastianikapelle mit der großen Gruft (Crypta) gestanden ist. Nach einem vorhandenen alten Bilde dürfte dieselbe in der Nähe der Sacristei außerhalb der Kirche gestanden sein. Heute ist keine Spur mehr vorhanden. Bei der Auflaffung der Gruft wurden auch die menschlichen Gebeine herausgeräumt und in die Kalkgruben rechts und links von der Kirchenthüre (welche ist nicht genannt) geworfen und mit Erde überdeckt.

Wer in dieser großen Gruft überhaupt beigesezt wurde oder für welche Familien dieselbe bestimmt war, kann nicht mehr erforscht werden.

Auch in der Kirche selbst befindet sich vor dem Altare eine Gruft. Den Eingang in dieselbe bezeichnet ein einfacher Marmorstein ohne jeder Inschrift. Die Gruft selbst enthält drei Kammern, wovon die eine rechts, die andere links und die dritte Kammer zurück in das Schiff der Kirche ausmündet. In derselben ruhen ausschließlich Priester und zwar sowohl aus dem früheren Weltpriesterstande als auch aus dem Barnabitenorden. Bemerkt wird, daß bei der wiederholten Untersuchung dieser Gruft ein Gang, welcher zur Katharinenkapelle unter der Erde führen soll, wie der höchst wahrheitsliebende und ehrenhafte Provinzial des Barnabitenordens Don Anton Maria Pfeiffer, welcher auch seinerzeit hier Propst und Pfarrer war, wiederholt und bestimmt erzählte, nicht zu entdecken war. Da nun die Worte des genannten hochachtbaren Provinzials als vollkommen wahr angenommen werden müssen, so könnte nur noch vermuthet werden,

daß von einer anderen Kirchengruft aus die Verbindung mit der Gruft unter der Katharinentapelle hergestellt war.

Merkwürdigkeiten besitzt die Kirche nur wenige.

1. Unter den Bildern ist nur ein einziges Stück vorhanden, welches einigen Anspruch auf antiken Werth und Kunst hat, nämlich das Bild des hl. Sebastian ober dem Altare in der Sebastianikapelle an der linken Seite der Kirche.
2. Das 1634 von dem Dechant und Pfarrer Paul Borsius errichtete, zwar kleine aber künstliche Marmor-Monument an der rechten Altarsseite, oberhalb des Grabsteines des Dechants Johann Lambert Balz.
3. Der dem 1602 verstorbenen 38 Jahre alten Dechant und Pfarrer Johann Lambert Balz und seiner im Jahre 1600 verstorbenen 83 Jahre alten Mutter Anna Balzin de Ditmansdorf errichtete große Grabstein aus rothem Marmor, ebenfalls an der rechten Altarsseite, errichtet von den beiden Söhnen, beziehungsweise Brüdern Jakob und Petrus Balz, Doctoren Theologiae et Juris.
4. Der Grabstein des 1614 verstorbenen 47 Jahre alten Dechants und Pfarrers Adam Berndt, errichtet von seinen Brüdern Jakob und Cölestin Berndt an der linken Seite außerhalb des Speijegitters mit Wappen.
5. Der schöne und sehr gut erhaltene Denkstein, einen vor Christus am Kreuze knienden Ritter darstellend, welcher 1596 Thomas Stern, Römisch. Kaiserl. Witt. u. Diener seinen lieben Voreltern zum ewigen Gedächtnis setzen ließ, an der linken Altarsseite.

Welchem Stande diese Familie Stern in Mistelbach einst angehörte, ist heute ganz unbekannt.

6. Das an der rechten Seite der Kirche, nahe beim Ausgange durch den Thurm oder in die Sacristei angebrachte Marienbild. Dasselbe ist eine Copie der sogenannten Brünner Mutter Gottes, und unter dem Bilde ist nachstehende Widmung zu lesen: Wahre Abbildung des Wunderthätigen Marien Bildes bei St. Thomas zu Brünn, welche Herr Johann Georg Großartner zur Verehrung anhero gebracht.

Eine Jahreszahl ist dieser Widmung nicht beigelegt worden. Das Originalbild bei St. Thomas in Brünn hat eine lateinische Inschrift, aus welcher Folgendes zu entnehmen ist, als :

Das Bild stellt die Abbildung der Mutter Gottes, vom heil. Lucas gemalt, vor. Es war von Kaiser Constantin dem Großen von Jerusalem nach Constantinopel gebracht worden, wurde vom Kaiser Anastasius dem Bischof Eustorgius in Mailand geschenkt, dort wurde es 513 zur Verehrung aufgestellt, von Mailand aus durch Kaiser Friedrich I. 1162 dem König Ladislaus aus Böhmen geschenkt, wurde in der Burg zu Prag fromm verehrt, von Kaiser Karl IV. aber 1356 seinem Bruder Johann, Markgrafen von Mähren, geschenkt. Dieser stellte das Bild zur Verehrung auf in der von ihm gegründeten Kirche zum heil. Thomas zu Brünn bei den Augustiner-Eremiten, wo es seiner Wunder wegen berühmt wurde.

Von dort aus wurden im Laufe der Zeit mehrere Copien gemacht, wovon auch eine solche durch Johann Georg Großartner gegen Ende des 18. Jahrhunderts nach Mistelbach gebracht wurde.

An der rechten Seite der Sebastianikapelle ist auch ein kleines Steintäfelchen eingemauert mit folgender Inschrift : „Gott dem Allmechtigen, Mariä seiner außermöhlten Muetter, dem H. Beichtiger S. Nocho undt allen lieben Heilligen zu sonderbahren ehre ihnen aber zu ewiger Gedechtnis haben diese Seullen aufrichten lassen der Ehrbar und wohlgeacht Herr Andree Rhlueger techantlicher Burger und Rhramer zu Mistelbach auch Agnes seine Eheliche Hausfrau, anno 1652 den 31. Marty.

Die erwähnten Säulen sind aber weder in noch außerhalb der Kirche aufzufinden. Oberhalb des Einganges in die Sebastianikapelle ist auch das Wappen des 1639 verstorbenen Dechanten Paul Pörsius angebracht. Beim Kircheneingange an der Südseite liegen gleich nach der ersten und auch nach der zweiten Thür zwei größere rothe Marmorplatten am Boden. Man hielt sie lange Zeit für Grabsteine, doch bei der Unter-

suchung zeigte es sich, daß dieselben ohne jeder Inschrift sind. Dieselben dürften einst als Altartische oder vielleicht auch als Grabdeckeln verwendet worden sein.

Es dürfte auch unbekannt sein, daß die Markt-Kirchens-
stiege erst 1796 verlängert, beziehungsweise ausgebaut wurde
und daß von derselben aus auch ein eigener Eingang in den
Friedhof und zur Kirche führte. Nach vollendetem Ausbau wurde
auch das betreffende Eingangsthore an der Südwestseite (Eck)
der Friedhofmauer vollständig vermauert, was auch noch zu
sehen ist, und die Marktstiege bis zum Eingangsthore der Pfarr-
stiege in den Friedhof verlängert. Weiters muß noch erwähnt
werden, daß man nach dem Eintritte in den Friedhof durch
das alte jetzt vermauerte Thore in ein unterirdisches, kellerartiges
Local gelangen konnte, welches sich unter der Kirche befand
und einen Theil des Gewölbes ausmachte. Anfänglich dürfte
nur das Verlangen nach einer Wärmestube oder nach einem
Ruheplätzchen nach dem so beschwerlichen Aufstiege zur Kirche
vor Beginn des Gottesdienstes laut geworden sein. Nach Er-
richtung eines solchen Kellerstübchens war es doch selbstver-
ständlich, daß auch ein Verlangen nach einem Gläschen Wein
u. dgl. laut wurde. Dieser Wunsch wurde auch thatsächlich
erfüllt und es entstand auf diese Art unter einem Theile des
unterirdischen Gewölbes der frei und allein stehenden Kirche
ein verkapptes Wirtshäusl, Kirchenkeller genannt.

In einer vorhandenen Gemeinderrechnung vom 10. Februar
1711 bis letzten December 1712 heißt es: „Als die Herrn
im Kirchen-Keller gewesen, und dem Herrn Ober-
Kirchenvatter die wein übergeben, ist laut gemein
Würths Spezifikation aufgegangen. 2 fl. 56 kr.

Ein Beweis, daß nach Sitte der damaligen Zeit bei der
einfachsten Amtshandlung auf Kosten der Gemeinde gezecht wurde.

Die unterschiedlichen Gäste dieser Unternehmung wurden
aber im Laufe der Zeit und namentlich in guten Weinjahren
in eine derartige laute Stimmung und Aufregung versetzt, daß
selbst der Priester auf der Kanzel gestört wurde, weshalb auch
die Kirchenvorsteherung die Schließung dieser Spelunte veranlaßte.
Nach Vermauerung des Thores der Marktstiege 1796 wurde

auch innerhalb eine bedeutende Anschüttung bis zur Hälfte des Thores (was jetzt noch zu sehen ist) vorgenommen, wobei auch der ohnehin tiefgelegene Eingang in den sogenannten Kirchen-
keller verschüttet wurde. Seither ist diese Geschichte auch in
vollkommene Vergessenheit gerathen.

Am südwestlichen Abhange des Kirchenberges, und zwar
rechts an der zur Kirche führenden Marktstiege, liegt das im
Jahre 1864 errichtete Gemeinde-Armenhaus. Das Gebäude
selbst war bis zu dieser Zeit ein dem Barnabitenkloster ge-
höriger Körnerkasten, wurde um 1400 fl. angekauft, und aus
dem Vermögen des Pfarr-Armenfondes adaptiert und am
20. Februar 1865 seiner Bestimmung übergeben.

Sinks an der zur Kirche führenden Marktstiege liegt ein
Häuschen, jetzt Berggasse, Haus Nr. 24, welches im Volksmunde
heute noch das Fischerhaus in Mistelbach genannt wird. Dieser
Name soll noch aus jener Zeit stammen, wo das Jayathal
einen natürlichen See bildete. Daß dieser See wirklich vor-
handen war, beweisen heute noch die Schotter- und Sandhügel,
an welchen bei Abgrabungen genau die Wasserzüge zu sehen
sind. Da muß jedoch weit in die vorgeschichtliche Zeit zurück-
gegriffen werden, wo es jedoch noch kein Fischerhaus gegeben
hat. Als wahrscheinlich kann angenommen werden, daß zu
jener Zeit, als schon das Wasser im Sinken war und der Kirch-
berg bis zur Hälfte aus der Wasserfläche hervorragte, an der
Stelle des genannten Hauses für die damalige Bevölkerung
ein Landungsplatz war. An der Hausdecke dieses sogenannten
Fischerhauses sind zwei Steine mit bisher unentzifferten In-
schriften eingemauert. Der eine Stein trägt die Jahreszahl 1520
und darunter die Buchstaben M. V. K. O., und der andere:

1542

P. P. M. C.



Diese zwei Steine haben mit dem vermeintlichen Fischer-
hause gar nichts zu thun, wie schon die späten Jahreszahlen

1520 und 1542 beweisen. Die einzelnen Buchstaben sind ganz einfach die Anfangsbuchstaben eines Namens und eines Spruches, sowie das letzte Zeichen bestimmt nur das Werkzeug eines Steinmetzmeisters ist.

Als im Jahre 1892 die Pfarrstiege vollständig restauriert wurde, stürzte gleich an der rechten Seite dieser Stiege (beiläufig in der Mitte) ein gemauerter unterirdischer Gang ein. Zwei Männer stiegen mit einem Lichte hinab und fanden, daß dieser Gang gewölbt und sehr geräumig ist, sozwar, daß zwei Männer aufrecht nebeneinander gehen können. Dieselben drangen aufwärts bis zur Eingangsmauer in den Friedhof vor, fanden jedoch dort den Gang vermauert. Abwärts hat dieser unterirdische Gang die Richtung gegen das Klostergebäude, ist jedoch schon viel früher verschüttet. Dieser geräumige unterirdische Gang läuft also ganz an der Ostseite der Pfarrstiege, fast unmittelbar an dieselbe angebaut, wahrscheinlich von dem alten Pfarrhofe (jetzt Klostergebäude) bis in das geräumige, hohe und unterirdische Gewölbe der Pfarrkirche und diente bei feindlichen Einfällen den Einwohnern zum Schutze und zur Unterbringung der wertvollsten Habseligkeiten. Gefunden wurde nicht ein Strohhalm, wie dies fast bei allen unterirdischen Gängen, Erdställen u. dgl. der Fall ist.

Ein zweiter unterirdischer Gang führt ebenfalls an der Ostseite der Pfarrstiege und zwar rechts oberhalb des Gehweges an der Berglehne der Kirche zu. Vor beiläufig 20 Jahren stürzte ein Stück desselben ein und bei dieser Gelegenheit konnte man einen Einblick in denselben machen. Dieser Gang ist nur in den Lehmgrund gehauen, ist derart niedrig, daß man, wenigstens an dieser Stelle, nur in gebückter Stellung vorwärts konnte. Eine Untersuchung desselben war nicht möglich, da die Lehmwölbung bedeutende Sprünge zeigte. Der Beginn dieses Ganges ist ebenso unbekannt als der Ort der Ausmündung desselben.

Um die Pfarrkirche ist der

Friedhof

angelegt und ist theilweise noch mit einer sehr alten Mauer

mit Schießscharten umfassen, die sammt dem früher beschriebenen Kirchturme in alter Zeit einen guten Vertheidigungspunkt dargeboten haben muß. Dieser Friedhof wurde infolge des stetigen Anwachsens der Bevölkerung unter 38 Jahren zweimal erweitert, und zwar in den Jahren 1853 und 1891. Ueber Auftrag der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pöyßdorf vom 8. November 1852, Z. 10934, wurde im Frühjahr 1853 der nördliche Theil des alten Friedhofes neu durch Anschüttung von Erde und Aufführung einer Mauer hergestellt. Der Grund war früher Hutweide und gemeinschaftliches Eigenthum des Fürsten von und zu Liechtenstein und der Gemeinde Mistelbach. Weiters erging schon am 22. Juli 1882, Z. 15588, ein Erlaß der k. k. Bezirkshauptmannschaft Mistelbach, worin der Friedhofsgemeinde (d. i. Stadt Mistelbach mit den Orten Lanzendorf und Ebendorf) nebst der Erweiterung oder auch Neuanlage eines geeigneten Friedhofes auch die Errichtung einer Todtengräberwohnung und einer den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Leichenkammer, sowie die Einführung einer erforderlichen Friedhofs-Ordnung in entschiedener Weise aufgetragen wurde, und weiters wurde zugleich darauf hingewiesen, daß die Friedhofs-Einrichtungen der Stadt Mistelbach den jetzigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen.

Hierauf wurde am 23. September 1883 eine an den Friedhof angrenzende Grundfläche von 400 Klafter angekauft und am 10. Juli 1890 erfolgte nach vorgenommener Verhandlung die behördliche Bewilligung zur Friedhofserweiterung. Die Baubewilligung für ein Gebäude am Friedhose, enthaltend eine Wohnung für den Friedhofsgärtner, sowie eine Leichenkammer und ein Secierzimmer, ferner zur Herstellung eines Brunnens und zur Aufführung der Einfriedungsmauer wurde am 3. April 1890 erteilt, worauf der Grundstein zum Gebäude am 23. Juni 1890 gelegt wurde.

Nach der Vollendung wurde die behördliche Bewilligung zur Benützung am 18. März 1891 erteilt.

Die Einweihung des neuen Friedhofes erfolgte am 10. Juni 1891 durch den Herrn Johann Helwein, f. e. geistl. Rath, Dechant und Pfarrer in Prinzendorf, unter Assistenz-

leistung des Herrn Propstes und Pfarrers Don Nikolaus Feigl und der übrigen Geistlichkeit von Mistelbach in Anwesenheit der Gemeindevertretungen der Friedhofconcurrentz-Gemeinden Mistelbach, Lanzendorf und Ebendorf.

Die Kosten der in der Mitte des neuen Friedhofes errichteten Kreuzes-Statue aus Stein wurden größtentheils durch in den Friedhofsgemeinden eingeleitete Sammlungen aufgebracht.

Infolge der Erweiterung mußten die alten Mauern an der Ostseite ganz abgebrochen werden und zu Beginn der 1880er Jahre war ohnehin schon ein Theil der Mauer eingestürzt.

An der Südseite ist noch die älteste Mauer mit Schießscharten und von außen mit Strebepfeilern vorhanden, doch auch diese Mauer droht zu stürzen über Nacht. Diese Mauer hat ein sehr hohes Alter, und wurde wahrscheinlich gleichzeitig mit dem Schlosse der Herren von Mistelbach zur Vertheidigung desselben erbaut. Das hohe Alter dieser Mauer an der Südseite kann nur nach deren Besichtigung **von der Außenseite** berechnet werden. Dieselbe, sowie die Strebepfeiler waren ursprünglich aus Quadersteinen erbaut, und seither haben, wie genau ersichtlich ist, mehrmals Renovierungen und theilweise Aufbauten stattgefunden. Der letzte Aufbau mit den jetzigen Schießscharten auf den uralten Grundmauern fand gegen Ende des XVI. Jahrhunderts statt.

Die Grabmonumente im alten Friedhofe, deren es aus Marmor und kunstvoll bearbeitetem Eisen eine bedeutende Zahl gegeben haben muß, wurden in früheren Zeiten und wahrscheinlich auch noch zuletzt nach dem großen Brande im Jahre 1835 pietätlos verwüstet.

Ein einziger großer Marmor-Grabstein aus der älteren Zeit blieb erhalten, weil er als Pflasterstein vor dem Eingange in den Thurm, beziehungsweise in die Sacristei verwendet wurde. Derselbe ist jetzt der älteste vorhandene Grabstein und zeigt in der Mitte statt des Wappens einen Becken und eine Breze, dadurch das Handwerk des Verstorbenen verrathend. Da dieser schöne rothe Marmorstein noch sehr gut erhalten ist, so wurde er bei Gelegenheit der Kirchenrenovierung 1899 be-

reits aus der Erde gehoben, und wird an der Kirchenmauer als Zierde aufgestellt werden. Die Inschrift lautet: Anno Domini 1512 ist gestorben der ehrsame Christian Niklas Haiperg, Bäcker und Bürger hier zu Mistelbach. Anno Domini 1520 ist gestorben Agnes seine Hausfrau, der Gott gnädig sei. In der erst 1853 aufgeführten nördlichen Friedhofmauer ist nur als Baustein der beschädigte Grabstein des 1730 verstorbenen 47 Jahre alten Bildhauers Joseph Christian Hueber, schön aus Sandstein bearbeitet, eingemauert.

An der Südostseite der Pfarrkirche ist ein Marmorstein mit folgender Inschrift zu sehen:

Ruhestätte
der regulierten Priester des h. Paulus,
Barnabiten
genannt,
aus dem Collegium zu Mistelbach.
Herr laß sie ruhen in Frieden!

Unten sind die Namen der zuletzt verstorbenen 4 Priester angeschrieben, und zwar:

P. Don Julian Hornbeck, geboren 15. Februar 1827,
gestorben am 11. Mai 1862.

P. Don Chrisostumus Palko, geboren 24. April 1799,
gestorben 22. October 1873.

P. Don Innocenz Nigg, geboren 21. Juli 1844,
gestorben am 22. Februar 1876.

(Derselbe war ein junger, in der Stadt beliebter und daher zu frühzeitig dahingeshiedener Priester.)

P. Don Bartholomäus Dressler, geboren am 1. Jänner 1839,
gestorben am 29. November 1881.

(Derselbe war Propst und Stadtpfarrer in Mistelbach seit November 1879.)

An der Südseite der alten Mauer sind noch einige Gedenkplatten, jedoch nur aus dem letzten Jahrhundert, angebracht, wovon einige Inschriften nachstehend erwähnt werden, und zwar:



Grabstein des 1512 verstorbenen Bürgers und Bäckers Clj. „Niklas Haiperg und der 1520 verstorbenen Frau Agnes“.

I.

In diesem Grabe ruht mit ihrem Sohne
Adolf $\frac{1}{2}$ Jahr alt,
die zärtliche Mutter und beste Gattin
Klara Teuschl
geborne Djer, Tuchhändlers Gattin,
gestorben den 5. October 1827 im 32. Jahre
Ihres Alters.
Ruhe ihren irdischen Ueberresten,
ewige Freude Ihrer Seele.
Zum Andenken von Ihrem Gatten
Michael Teuschl.
(Eisenplatte mit gegossenen Buchstaben.)

II.

Hier ruhet
Fräulein Marie Koppreiter
Herrschaftl. Oberbeamten's-Tochter.
Gestorben den 22. Dezember 1837.
Ruhe sanft im stillen Frieden
Du o Geliebte! tief beweint!
Nur auf kurz sind wir geschieden
Bis uns des Herrn Ruf vereint!!!
Aus Liebe und Freundschaft
gewidmet durch
Friedrich Hevin von Navarre,
Controlor der Herrschaft Ladendorf.
(Steinplatte.)

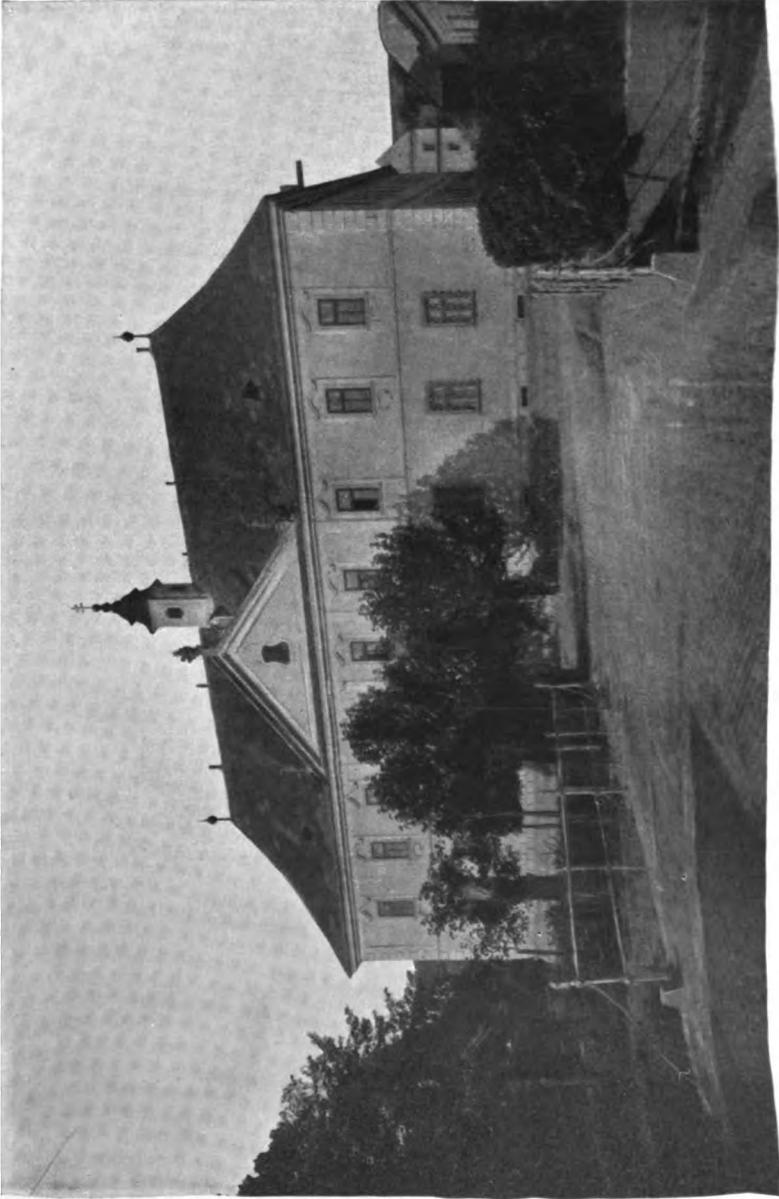
III.

Hier ruhen
Herr Anton Arthaber,
gestorben den 15. Dezember 1792 im 43. Lebensjahre,
dessen Gattin
Frau Clara Arthaber
geborne Kaiser,
gestorben den 6. Jänner 1841 im 83. Lebensjahre,
und deren Kinder:
Franz gestorben den 27. November 1808 im 16. Jahre.
Georg gestorben den 8. Juli 1810 im 27. Jahre.
Josefa gestorben den 23. März 1839 im 59. Jahre.
Clara verwitwete Fellner
gestorben den 6. Juni 1847 im 66. Jahre,
tief betrauert
von der zurückgelassenen Tochter und Schwester
Judith Arthaber.
Friede ihrer Asche!

(Beim Einsturz der alten Friedhofmauer in den 1880er Jahren zerbrach der Grabstein selbst in Stücke, weshalb nur die Steinplatte in die neu aufgeführte Mauer eingefügt wurde. Die Familie Arthaber war eine angesehene Kaufmannsfamilie.)

IV.

Hier ruht
Herr Ludwig de Callo,
bürgl. Handelsmann in Mistelbach.
Er starb beweint von seiner Mutter und Freunden,
den 2. Juli 1820, im 36. Jahre seines Lebens.
Friede seiner Asche!
Statt unschuldsvollen Jugendfreunden,
War nur sein Loos, Geduld im Leiden.
Und statt der Unruh späterer Zeit,
Früh' Uebergang zur Seligkeit.
(Steinplatte.)



Barnabiten-Collegium, zugleich Pfarrhof.

Im neuen Friedhose befindet sich eine Kreuzesstatue in der Mitte desselben (Christus und Kreuz aus einem Stück Stein gehauen), dann noch außer den zahlreichen Grabsteinen und eisernen Kreuzen mehrere wertvolle und modern gearbeitete Grabmonumente aus Syenit und Marmor.

Am Südfuße des Kirchberges, ganz nahe an der zur Kirche führenden Pfarrstiege, liegt die

Barnabiten-Propstei, zugleich Pfarrhof,

ein quadratförmiger, hübscher und solider Bau mit einem Stockwerke und einem kleinen Thürmchen. Kaiser Ferdinand II. berief im Jahre 1633 zur Kräftigung des religiösen Sinnes die Barnabiten, zu welchem Orden er ein großes Vertrauen hatte, schenkte denselben einen schönen Besitzstand, um zur Erziehung ihrer jungen Geistlichen ein Noviziat errichten und auch ein Collegium erbauen zu können. Die Pfarre selbst erhielt dieser Orden jedoch erst am 18. September 1661 und der Bau des Klostergebäudes wurde an der Stelle des alten etwas kleineren Pfarrhofes erst mit Ende des XVII. Jahrhunderts vollendet.

Gegenwärtig befindet sich hier ein Propst, welcher nach den Ordensstatuten alle drei Jahre neu gewählt wird, und welcher zugleich auch Stadtpfarr-Berweser ist, mit noch vier Priestern aus dem Barnabitenorden.

An Sehensmerkwürdigkeiten besitzt das Kloster eine hübsche Hauskapelle mit schönen Holzschnitzereien, welche von einem Laienbruder verfertigt wurden, dann eine ansehnliche Bibliothek.

Der Bibliotheksaal ist mit den sehenswerten Fresko-Gemälden des bedeutenden Künstlers Anton Franz Maulpertsch geziert. Maulpertsch (auch Maulbertsch) war zu Langenorge am Bodensee am 7. Juni 1724 geboren, kam 1740 zu dem Maler van Roi nach Wien und trat 1741 in die Akademie der bildenden Künste ein, wo er bereits einen Preis errang. 1760 wurde er Mitglied der Akademie und 1770 wurde er zum Rathe der Akademie ernannt. Er hatte seinen bleibenden Aufenthalt in

Wien, wo er ein Haus am Neubau, neue Schottengasse Nr. 72, besaß; doch weilte er häufig, der vielen Aufträge wegen, auswärts in Schlössern, Klöstern und verschiedenen Städten und Orten Nieder- und Ober-Oesterreichs, in Böhmen, Mähren, Ungarn, Bayern, Württemberg und Sachsen.

Die Altarblätter (Oelgemälde) der größeren Kirchen Wiens sind von Maulpertsch künstlerisch gemalen. Das Oelgemälde im Landhause zu Brünn, darstellend „Kaiser Josef II., wie er in Klausnitz in Mähren den Pflug führt“, wurde von ihm 1777 gemalen.

Von feinen Fresko-Gemälden sind nicht nur viele in Wien an hervorragenden Orten, sondern auch am Lande vorhanden. Im hiesigen Bezirke enthält außer dem Bibliotheks-Saale der Barnabiten in Mistelbach auch die Pfarrkirche in Gaunersdorf (Hochaltar und Presbyterium) Fresko-Gemälde von Maulpertsch.

Alle seine Gemälde zeichnen sich durch Reichthum der Gedanken und Größe der Composition aus. In seinen Figuren herrscht Geist und Feuer. Er wußte Licht und Schatten wohl zu vertheilen und ihnen ein reizendes Colorit zu geben, welches, wenn es auch manchmal bunt erscheint, doch angenehm bleibt und Viele bezaubert.

Maulpertsch starb in Wien am 9. August 1796.

In der Pfarrkanzlei ist auch das Bild des verdienstvollen Dechantz Paul Pörsius (nach damaliger Sitte mit Schnurrbart) zu sehen.

Im Gange neben dem Aufgange zur Propstei befindet sich auch eine große wertvolle antike Pendeluhr mit einem schönen geschnitzten Holzkasten. Diese Uhr treibt auch im ersten Stocke eine solche Uhr. Im Sommerspeisesaale ist auch ein Wandgemälde, den Stifter des Hauses, nämlich den Kaiser Ferdinand II. darstellend, zu sehen.

Auch besitzt das Kloster in der unmittelbaren Nähe einen schönen Garten und nebenan auch einen großen Weinkeller für 20.000 Eimer berechnet, wozu bemerkt wird, daß zur Zeit der bestandenenen Zehente dieser Weinkeller auch öfter voll war.



Mädchen-Polks- und Bürger Schule (1873).

Auch muß noch erwähnt werden, daß der Propst des Barnabiten-Collegiums bei den Landtags- und bei den Reichsrathswahlen mit den Großgrundbesitzern Niederösterreichs wählt.

Ueber das

Schulwesen in Mistelbach

in alter Zeit konnte nur wenig erhoben werden, obwohl man diesem wichtigen Gegenstande gerne die größtmögliche Aufmerksamkeit gewidmet hätte. Doch glaubt man auch diese wenigen Nachrichten mittheilen zu sollen, weil man hieraus doch einen kleinen Einblick in die Entwicklung des Schulwesens in Mistelbach von der ältesten bis in die neueste Zeit erhält.

Wann überhaupt die erste Schule in Mistelbach gegründet wurde, ist unbekannt und wird unbekannt bleiben, doch kann mit Grund angenommen werden, daß schon in der Mitte des XIII. Jahrhunderts hier eine Schule bestand. Mistelbach war schon damals eine der größten Pfarren und hatte mächtige Pfarrer, sowie hohe adelige Kirchen-Schirmvögte, welche jedenfalls auch eine Schule gegründet haben werden. Zu Beginn des XIV. Jahrhunderts bestanden schon in viel kleineren Orten der Umgebung Mistelbach's Schulen und wird der Schulmeister in Stiftungsurkunden erwähnt.

Die älteste Schule hieß hier Pfarrschule und war nur mit einem Schulmeister bestellt, da die Schülerzahl sehr gering war und da kein Schulzwang bestand. Mädchen wurden anfänglich nicht in die Schule geschickt, denn nach damaliger Art und Sitte fand es jede Mutter als ganz selbstverständlich, daß Mädchen nur für die Häuslichkeit und als Stütze der Mutter erzogen werden sollen, weshalb auch in alter Zeit bei Bestimmung des Schulgeldes nur von Knaben die Rede ist.

Als Schulmeister wurde anfänglich nur irgend ein Mann bestellt, welcher im Lesen, Schreiben und Rechnen den nothwendigsten Unterricht ertheilen konnte. Durch solche Schulverhältnisse besaßen nur wenige Personen in der Gemeinde die nöthigen

Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen und nur diese wurden gewöhnlich zu den Gemeindeämtern als Richter, Geschworne u. s. w. gewählt. Die Schreibgeschäfte in der Gemeindeverwaltung besorgte auch stets der Schulmeister, und es dürfte nach Verlauf von so vielen Jahrhunderten dies noch heute in mancher Gemeinde vorkommen.

Die Bezüge des Schulmeisters und auch später des Schullehrers waren ganz ungenügend. Das Schulgeld, welches wöchentlich nach der Anzahl der Kinder gezahlt werden mußte, war sehr gering und ebenso die Jahresbesoldung, weshalb der Schullehrer auf Nebenverdienste, wie z. B. den Chor- und Messnerdienst oder auf verschiedene Sammlungen, z. B. zur Weinlesezeit auf Weinmost angewiesen war. In Mistelbach waren in alter Zeit auch öfter eigene Organisten bei der Kirche angestellt.

Nach einem vorhandenen Amtsprotokoll vom 20. December 1802 beschwerte sich der Schullehrer Anton Spann in Mistelbach über das geringe Schul- und Beheizungsgeld gegen die Barnabitingemeinde. Diese Gemeinde gab Folgendes zu Protokoll:

Schon im Jahre 1786 bei Aufnahme der Fassion über das Schuleinkommen wurde rücksichtlich der Beheizung der Schulzimmer das Schulgeld von $1\frac{1}{2}$, 2, 3 und 4 kr., welches letzteres nur sehr wenige zahlten, auf 3 kr. für jedes Kind wöchentlich erhöht und die Gemeinde habe sich noch weiters verstanden, jährlich zu solchem Ende noch ein Fartel Maisholz dem Schullehrer abzureichen, welches er sich noch hacken und nach Haus führen zu lassen auf seine Kosten schuldig war.

Die Gemeinde sey ihrem Verheißten getreu geblieben, und habe dieses Holz für heuer bereits erfolgt, welches gewies in einer guten Fuhr bestanden habe.

Wie aber der Schullehrer damit nicht zufrieden sein will, so erklärt sich die Gemeinde, daß sie künftighin dieses Holz nicht mehr verabfolgen, sondern durch die 6 Wintermonate vom 1. November 1803 angefangen, für jedes Kind, welches nach den Gesetzen von Bezahlung des Schulgeldes nicht befreit ist, wöchentlich 4 kr. an Schul- und Holzgeld abtragen wolle, wo-

durch sich das Einkommen des Schullehrers doch merklich vergrößern müsse.

Melchior Schreiber, Grundrichter.

Philipp Stubenvoll, Rathsbürger.

Georg Artner, Rathsbürger.

Außerdem bezog der Schullehrer von der Barnabitingemeinde noch eine Jahresbesoldung. Dieselbe betrug noch im Jahre 1827 nur 8 fl. Wiener-Währung, wie eine vorliegende Quittung des Schullehrers Josef Spann vom 14. December 1827 beweist.

Welche Bezüge derselbe von der Marktgemeinde bezog, ist nirgends ersichtlich gemacht. Jedenfalls waren sie den Bezügen von der Barnabitingemeinde angemessen, mithin auch sehr gering.

In den vorhandenen Gemeinderechnungen vom Jahre 1625 an sind auch Auslagen für die Schule aufgeführt und werden mehrere Posten hier angeführt, obwohl man daraus nicht viel erfährt, als :

Den 27. August 1625 in der Gemein Schuell		
von zwey rauchfankh zu lehrn.....	—	fl. 24 kr.
Hieraus erfährt man, daß die Schule 1625 nicht mehr		
Pfarrschule, sondern Gemeindeschule hieß.		
Den 27. November 1625 dem Christoffen Zimmer		
Hafner umb 18 Ofenfackl in die Schuell ...--		fl. 40 kr.
Den 21. Oktober 1626 dem Georgen Krust, Tischler		
wegen gemachter Penkhen in die Schuell für		
die Kinder.....	3	" 22 "
Am 18. Oktober 1627 dem Leonharden Sennger,		
Glaser um verrichtete Arbeit in der Schuell	5	" 45 "
Am 25. Oktober 1651 dem Hannsen Wittermayer		
Zimmermann wegen erpaung und ein-		
deckung des Schuellhausß sein verdienten		
Lohn geben..	20	" — "
Den 30. Oktober 1651 zu erkhauffung 20 Loden		
zu der Schuell dargeben	2	" — "
Den 14. November 1651 zu erkhauffung 500		
Schintl zu dem Schuellhausß dargeben.....	1	" 45 "

- Den 22. November 1651 dem Herrn Johann Nam-
bach Markttrichter umb dargebne nögl und
anderß Eisenwesen zu der Schuel bezalt. . . . 17 fl. — kr.
- Den 7. Juli 1652 dem Hannsen Mittermayer,
Zimmermann, wegen erpauung des Schul-
hauß in Abschlag seiner Dingnuß geben. . . . 6 " — "
- Den 28. Juli mehr zur Schuel khaufft 6 weich-
laden und 800 Schintl. 3 " 6 "
- Den 3. August 1652 dem Hannsen Mittermayer
Zimmermann wegen eindeckung des Schuel-
hauß in Abschlag seiner verdienten Arbeit geben 8 " — "
- und so fort.

Im Jahre 1677 brannte dieses Schulhaus ab. Der Tag
des Brandes ist nicht angegeben, doch erscheinen Auslagen für
die Restaurierung des Schulhauses in der Rechnung vom
31. März 1677 bis 1. Februar 1678, wovon einige Posten an-
geführt werden:

- Zur abgebrandten Schuel 8.900 Schindl khaufft. . 18 fl. 39 kr.
- Dem Hanß Schallermayr, Zimmermann, wegen der
Schuel laut Kontrakt bezahlt. 18 " — "
- Dem Herrn Driißl, Eißler, für Eysen und Nägl
zur Schuel. 17 " 18 "
- Dem Schmidt Georg Strobl für Arbeit für die
Schuel. 4 " 22 "
- Mehr 9 Klaffter Rinnen zur abbrendten Schul. . 3 " 3 "
- Mehr 12 Stück Läden zur Schuel khaufft. 1 " 12 "
- Item für einen neuen Ofen in die Schuel zalt. . 5 " — "
- Dem Joachimb Hönig Tischler wegen einer Fen-
sterramb für die Schuel bezalt. — " 30 "
- Dem Andre Grosinger, Maurer, in der Schuel
einen Fensterkopf eingemauert zc. geben. . . . 3 " 59 "
- Dem Glaser für Arbeit in der Schuel geben. . . . 1 " 12 "
- Aus den späteren Rechnungen werden noch nachstehende
Posten, die Schule betreffend, mitgetheilt, als:
- Am 23. Dezember 1690 dem Johann Georg Dietrich
Organisten, welcher dem Johann Christian
Fidler, als Er von Wien anhero als Schul-

meister aufgenommen worden, Ehe dann Er sich in die Schuel hat eingezogen, 17 Tag in der Kost samt Wein und Vigerstatt außgehalten, vor Jedem Tag 30 kr. zu Raidten, Bringt zusammen 8 fl. 30 kr.

Am 23. Dezember 1690 dem Joachimb Hönig umb willen Er alß der Hannß Kaspar Winkhler widerumb in die Schuel eingezogen einen neuen Fenster Flügel gemacht — „ 15 „

Den 24. January 1691 dem Thoma Carl für die Bettstadt, so der Schulmeister Johann Christian Fidler mit sich hinweggeführt, bezalt 1 „ 24 „

Den 1. Januar 1681 dem H. Schulmeister Discretion geben, willen er eine schlechte Schuel und Zeit gehabt (d. i. Pest 1679—1680) 6 „ — „

Der Schandorfferin, gewesten Schulmeisterin, Zim-mer-Zins zuegetragen 2 „ — „
Derlei Auslagen kommen in vielen Rechnungen vor.

Das älteste Schulhaus stand bestimmt neben dem alten Pfarrhof, wo jetzt das Barnabitenkloster steht und zwar neben dem noch bestehenden sogenannten Benefiziaten-Häuschen. Dieses alte Schulhaus wurde aber schon vor langer Zeit ganz abgebrochen und da der alte Pfarrhof kleiner war als das jetzige Kloster, so dürfte das Schulhaus, welches wahrscheinlich schon damals unzureichend und baufällig war, schon vor dem Bau des Klosters, d. i. zu Beginn der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, abgebrochen worden sein.

Da aber laut der vorstehend erwähnten Rechnungspost schon am 25. August 1625 diese Schule nicht mehr Pfarrschule, sondern Gemain Schuell genannt wird, so könnte auch vermuthet werden, daß dies alte Schulgebäude schon in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts cassirt wurde.

Nun entsteht eine Lücke, die nicht ausgefüllt werden kann. Es fragt sich, wo nach dem Abbruche des alten Schulhauses die Schule weiter untergebracht wurde. Es geht die Sage, daß die Schule weiter in dem noch stehenden Benefici-

atenhäuschen, jetzt Barnabitenstraße Nr. 18, abgehalten wurde. Dies wird aber urkundlich nirgends bestätigt, und könnte auch nicht lange gedauert haben, da die Zahl der schulbesuchenden Kinder damals schon sehr zugenommen hatte. Infolgedessen sah sich die Gemeinde genöthigt, die am Fuße der Marktstiege gelegenen zwei Häuschen Nr. 333 und 334 (neu Kirchengasse Nr. 11), welche noch auf einem alten Wilde zu sehen sind, anzukaufen und zur Schule, zuerst mit zwei und später mit drei Classen zu adaptieren. Wann der Ankauf des Hauses Nr. 333 stattgefunden hat, kann heute nicht bestimmt gesagt werden. Im Grundbuche erscheint die Gemeinde ohne Jahreszahl und ohne Rechtstitel eingetragen und sind 2 Lehr- und 3 Wohnzimmer angeführt. Der Ankauf geschah jedenfalls schon im XVII. Jahrhundert. Es geschieht zwar in den Rechnungen der Jahre 1651, 1652 und 1653 (wovon vorne einige Posten angeführt erscheinen) von der erpauung und eindeckung einer Schule Erwähnung. Unter Erbauung hat man damals jedenfalls nur die Adaptierung eines Gebäudes zu einer Schule gemeint und selbst diese Adaptierung geschah nicht auf einmal, sondern unter 3 Jahren, wenigstens erfolgte die Zahlung an die Handwerker in diesen Jahren nur in Theilbeträgen. Der Markt Mistelbach (natürlich auch das Schulhaus) wurde durch die Schweden 1645 und 1646 rein ausgeplündert und wurde von denselben vor ihrem Abmarsche auch noch vollständig niedergebrannt. Das Haus Nr. 334 wurde jedoch laut der vorhandenen Rechnung erst im Jahre 1810 von der Lebzelterwitwe Genovefa Buntschert um 666 fl. erkauf, worauf beide Gebäude für eine dreiclassige Volksschule adaptiert wurden. Da die Schüleranzahl immer größer wurde, so reichte auch dieses Schulgebäude schon längst nicht mehr aus und da das neue Reichs-Volksschulgesetz ohnehin bestimmte, daß in jedem politischen Bezirke wenigstens eine Bürgerschule zu errichten sei, so faßte die Gemeindevertretung am 14. März 1872 den Beschluß, eine achtclassige Bürgerschule zu errichten. Das Gebäude, welches gleich anfangs einen Kostenaufwand von 70.000 fl. verursachte, war im Monate September 1873 fertiggestellt, und am 1. October 1873 fand die feierliche Eröffnung dieser



Bürgermeister Josef Straßer.

neu errichteten Volks- und Bürgerschule für Knaben und Mädchen statt.

Am Eröffnungstage wurde die Schuljugend zuerst in die Kirche geführt, hierauf fand die Feierlichkeit im neuen Schulgebäude statt. Der Bürgermeister Josef Straßer übergab die Schule dem Obmanne des Ortsschulrathes Dr. Innocenz von Schluetenberg, k. k. Bezirksarzt, welcher sodann den neuer-nannten Director Karl Johann Lang sammt dem Lehrkörper den versammelten Festgästen vorstellte. Hierauf hielt der ge-nannte Director die Festrede, welche hauptsächlich an die ver-sammelten Eltern und Kinder gerichtet war.

Den Glanzpunkt dieser Festlichkeit bildete die Ueberreichung des goldenen Verdienstkreuzes an den Bürgermeister Josef Straßer durch den k. k. Bezirkshauptmann Josef Pfüsterschmid Ritter von Wallenau. Diese Auszeichnung wurde dem genannten Bürgermeister von Sr. Majestät dem Kaiser auch für seine Verdienste auf dem Gebiete des Schulwesens verliehen, wes-halb auch die Ueberreichung dieser A. S. Auszeichnung bei Gelegenheit dieses Schulfestes stattfand.

Außer den genannten Herren wohnten dieser Feier auch der Abgeordnete Dr. Georg Granitsch aus Wien, der Dechant Anselm Brabenz aus Zistersdorf, der k. k. Bezirksschulinspector Johann Niedinger, die Mitglieder des Bezirksschulrathes und viele andere Festgäste bei.

Später wurde angeordnet, daß die achtclassige Bürger-schule in eine selbständige Knaben-Volks- und Bürgerschule und ebenso in eine selbständige Mädchen-Volks- und Bürger-schule umgewandelt werden solle, weshalb auch eine zweite Directorstelle systemisirt wurde. Am 1. März 1886 trat die Trennung der Schule ins Leben. Zum Director der Knaben-schule wurde der bisherige Bürgerschullehrer und k. k. Bezirks-schulinspector Josef Glier ernannt, während Director Karl Johann Lang als Director an der Mädchenschule verblieb.

Anfangs Juli 1888 wurde mit dem Baue eines neuen selbständigen Turnsaales begonnen, da der im Schulgebäude früher bestandene Turnsaal ganz unzureichend war und des

darin im Winter aufsteigenden Wassers wegen nicht benützt werden konnte.

Am 31. März 1889 fand die feierliche Eröffnung des neuerbauten, prachtvollen und musterhaft eingerichteten Turnsaales statt.

Infolge der steten Zunahme der Schüler reichte auch das im Jahre 1873 erbaute große Schulgebäude nicht mehr aus. Es wurde daher der Bau einer getrennten Knaben-Volks- und Bürgerschule, 2 Stock hoch, durch die hiesige Sparcasse anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers beschlossen.

Mit Beschluss des Sparcasseauschusses vom 1. Mai 1897 wurde hiezu ein Capital von 60.000 fl. bestimmt.

Am 27. August 1897 wurde mit dem Baue begonnen und bis Ende August 1898 war derselbe durch den Baumeister Josef Dunkl jun. vollständig durchgeführt, weshalb auch am 1. September 1898 die feierliche Uebergabe nach vorausgegangener kirchlicher Weihe des Hauses stattfinden konnte. Der Feier wohnten der k. k. Statthaltereirath Johann Bazant, der k. k. Bezirksschulinstructor Victor Trauzl, die Direction der Sparcasse und die Gemeindevertretung mit dem Bürgermeister und Sparcassedirector Thomas Freund an der Spitze, der Ortschulrath mit seinem Obmanne August Lubovienski, die beiden Lehrkörper, Vertreter der Beamtenkörper und ein großer Theil der Bevölkerung bei. Die Einweihung nahm der hochw. Propst und Stadtpfarrer Don Franz Sales Reidinger vor. Nach derselben wurden die auf die Feier bezughabenden Reden gehalten.

Das prachtvolle Gebäude ist eine Zierde der Stadt, was von der 1873 erbauten jetzigen Mädchen-Bürgerschule leider nicht gesagt werden kann, weil diesem großen Gebäude jede äußere Zierde fehlt. Dieser Fehler ist aber noch, freilich mit Kosten, gut zu machen.

Wie diese zwei großen Schulen sammt dem geräumigen Turnsaal mit ihren musterhaften inneren Einrichtungen beweisen, ist die Stadt Mistelbach eine schulfreundliche Gemeinde.



Knaben-Volks- und Bürgerschule (1898).

Um die gedeihliche Entwicklung der Schule zu sichern, scheut dieselbe keine Kosten.

Die Welt fordert heute viel, ja sehr viel, weshalb auch an allen Schulen und Bildungsanstalten ein gewaltiger Andrang stattfindet. Das Bedürfnis nach erhöhtem Wissen findet man heute auch bei allen Ständen und Confectionen.

Schließlich muß noch bemerkt werden, daß im Jahre 1584 die protestantische Landschaftsschule von Horn (W. D. M. B.) nach Mistelbach verlegt wurde, ein Ereignis, welches hier wohl ganz in Vergessenheit gekommen ist. Die Ursache dieser Verlegung ist heute wie natürlich nicht mehr zu ergründen. Wahrscheinlich geschah dies über Einwirkung des Fürsten Karl von Liechtenstein, welcher hier für die Ausbreitung des Protestantismus kräftigst wirkte und welcher eine solche Schule noch 1597 in Feldsberg selbst gründete.

Daß diese Schule factisch in Mistelbach bestand, beweist die am 12. Februar 1585 erhobene Klage des Dechanten und Pfarrers Rupert Faschang in Mistelbach gegen die Protestanten, daß nach dem alten julianischen Kalender sich außer den Prädikanten von Wilfersdorf, Kettlasbrunn, Loidesthäl und Oberjulz auch die Lehrer der von Horn nach Mistelbach im Jahre 1584 verlegten Landschaftsschule richten. Nachdem auch Mistelbach hier genannt wird, so glaubt man diese Schulen auch etwas eindringlicher besprechen zu sollen.

Die protestantischen Bürger und Stände thaten nämlich für das höhere Schulwesen sehr viel; hier scheuten sie keine Kosten und keine Mühe. Unter diesen Schulen, deren es in Wien und Niederösterreich mehrere gab, waren von Bedeutung die adelige Landschaftsschule der Stände in Wien und die Landschaftsschulen (auch Gymnasien genannt) in Feldsberg, Krems, Horn und die ansehnlichste protestantische Schule zu Loosdorf bei Melk.

Die von den protestantischen Ständen im Jahre 1568 in Wien errichtete ständische Schule, die nur weltlichen Rectoren anvertraut war, bestand bis Ende 1591.

Die Schule in Feldsberg, welcher in den Protokollen der n.-ö. Stände seit dem Jahre 1597 mehrmals Erwähnung ge-

schießt, wurde vom Fürsten Karl von Liechtenstein gegründet. Die Stände hatten derselben eine jährliche Subvention von 500 fl. zugewiesen; aber schon 1600 ersuchte Karl von Liechtenstein (welcher wieder katholisch wurde), „weil sich Gottlob eine Mutation der Religion in allen Landesgebieten vollzogen“, um die fernere Zuwendung dieses Beitrages für die nunmehr katholisch gewordene Schule und hofft, daß ihr die protestantischen Stände diesen Antheil ebenso gönnen werden, wie die Katholiken ihn bisher den Evangelischen gegönnt haben. Sie kommt noch im Jahre 1604 vor. Von da an verlieren sich ihre Spuren.

In Krems wurde im Jahre 1559 die alte katholische Schule in eine protestantische umgewandelt und zwar durch die Unterstützung der evangelischen Bürger. Doch schon am 2. Mai 1584 erging an den Magistrat der Befehl, die Predikanten und Schullehrer sogleich auszuweisen; aber erst 1692 hatte sich der Magistrat mit dem Pfarrer verglichen, die Schule katholisch einzurichten.

Die protestantische Landschaftsschule in Horn wurde aber, wie schon früher dargestellt, im Jahre 1584 nach Mistelbach verlegt.

Die größte und ansehnlichste protestantische Schule wurde in Loosdorf bei Melk, dem Hauptsitze der protestantischen Lehre auf dem Lande, schon 1524 von Christoph Freiherrn zu Rosenstein auf Schallaburg und Weissenburg gegründet, kam aber erst unter dessen Sohn Hanns Wilhelm im Jahre 1574 zustande. Im Beginne des 30jährigen Krieges, wo auch Loosdorf der Plünderung nicht entging, wurde das Gymnasium aufgehoben und die katholische Schule wieder hergestellt.

Gelehrt wurde an diesen protestantischen Landschaftsschulen je nach dem Umfange und nach der Anzahl der Lehrer: Latein, griechische Sprache, der lutherische Katechismus, die Bibel, Musik, Geschichte, dann deutsche Sprache und Stilistik, die eine eifrige Pflege genossen.

Unaufgeklärt ist es und wird es auch bleiben, was weiter mit der Landschaftsschule in Mistelbach eigentlich geschehen ist. Man kann nur vermuthen, daß dieselbe schon nach wenigen

Jahren ganz eingegangen ist. Wahrscheinlich wurde die nöthige Schüleranzahl nicht aufgebracht. Mistelbach war nur theilweise protestantisch und wenn auch viele Gemeinden in der Umgebung der neuen Lehre ganz zugethan waren, so dürfte doch weder Verlangen noch Bedürfnis nach einem höheren Studium vorhanden gewesen sein.

Am 21. December 1591 beantragten die Ausschüsse der Stände, die von den protestantischen Ständen 1568 in Wien errichtete ständische Schule aufzuheben, dafür aber der Schule in Loosdorf eine Subvention von 600 fl. aus der landschaftlichen Cassé zu geben und eine solche Schule zu Horn oder zu Zistersdorf zu errichten, welcher Antrag auch am 21. Jänner 1592 genehmigt wurde.

Diese Landschaftsschule wurde auch thatsächlich in Horn neu errichtet, Zistersdorf bekam jedoch keine solche Schule.

Die Schule in Mistelbach bestand also im Jahre 1591 jedenfalls nicht mehr, sonst hätte dieselbe nur einfach von Mistelbach nach Horn oder Zistersdorf verlegt werden dürfen.

Dass diese Schule in Horn neu errichtet wurde und schon 1596 dort bestand, beweist ein Bericht des Stiftes Altenburg (B. D. M. B.) vom 6. October 1596 an den Klosterrath wegen der neuen lutherischen Schule zu Horn. In diesem Berichte heißt es, dass diese neue Schule eine Landschaftsschule genannt wird, in welcher 6 Knaben Discantisten für Stipendiaten gehalten werden und nebst diesen folgendes Personale dabei angestellt sei: M. Johann Hillemair Rector, eines Prädikanten Sohn von Aigen unter Herrn Wolf von Hoffkircher zu Kollmütz gelegen (bei Raabs), so vormalz des jungen Herrn von Buchheim Präceptor gewesen ist. M. Vitus Cunus Conrector, gewester Bürger zu Krems, welcher sich, als die Prädikanten daselbst vertrieben worden, nach Horn gezogen. Nebst diesen ein absonderlicher Schulmeister, Cantor und Collaborator. M. Johann Pruterug, jeßiger Prädikant zu Horn, wird für Superintendent, Inspector genannt, welcher zu Linz 14 Jahre lang Prädikant gewesen, und als diese Schulen aufzurichten angefangen, nach Horn gebracht worden. Zu Unterhaltung dieser Personen wird von der Landschaft 300 Thaler zu Hilf

jährlich gereicht, mit den übrigen werden sie von den Einkünften des Spitals und Pfarrhofs besoldet, so daß jeder 100 fl. Geld Besoldung jährlich erhält. Bei den Conrector befinden sich 6 bis 8 Kostknaben, welche von Linz, Weissenkirchen, Krems, Stein auch von Wien dorthin gebracht werden. Ist dabei zu vermuthen, wenn solchem nicht gewehrt wird, daß allda sich nicht eine schlechte Congregation mittlerweile finden, sondern eine solche Kezergarbe, alsbald eine gewesen sein wird, gezügelt werde. Genannter Prädikant untersteht sich auch, den benachbarten katholischen Pfarrern mit Reichung seines vermeinten Sakraments, Kindertaufen, Copulationen, Sepulturen in ihre Rechte einzugreifen, welches auch auf Ansuchen des Abtes von Altenburg von der Frau von Buchhaim nicht abgeschafft wurde. Wegen diesem erjudt Stift Altenburg um Sendung einiger Kommissäre, damit diesem Uebel gesteuert werde.

Diese Schule wurde 1620 eingestellt und die letzten lutherischen Seelsorger in Horn wurden 1622 abgeschafft.

Es bestehen auch

Stipendien für Mistelbach.

I.

Laut des Stiftbriefes vom 15. Juni 1548 widmete der gewesene Pfarrer von Mistelbach Johann Polhaimer aus Dürnbach (wahrscheinlich Wilden-Dürnbach), Priester des Passauer Bisthums und Canonicus zu Wien, 400 Pfund Pfennig zur Gründung eines Universitäts-Stipendiums.

Dieses Polhaimer'sche (ämtlich auch Rosenburs-Polhaimer'sches) Stipendium beträgt jetzt jährlich 140 fl. und ist bestimmt für katholische Verwandte des Stifters Johann Polhaimer aus Dürnbach, gewesenen Pfarrers in Mistelbach, oder in Ermangelung solcher Bewerber für einen in der Pfarre Dürnbach oder Mistelbach und bei deren Abgang für einen anderen in Oesterreich u. d. Enns geborenen Studierenden, vorzugsweise für einen Hörer der philosophischen Facultät mit der Beschränkung auf 6, höchstens 8 Jahre.

Im Verlaufe der Stiftungsurkunde heißt es weiter:

„Wann mich aber Gott der Allmechtig mit dem zeitlichen todt von dieser welt erfordert, so sollen und mügen dann die erbaren, weisen richter und rath des markhs Mistlwach mit rath und wissen aines pharrer oder vikarii dajelbs, so oft es hernach angezaigter maßen mit dieser meiner foundation zu fallen khumbt, ainen fromen tauglichen schueller oder studenten zu vordrist aus meinem geschlächht, was linien oder sippschafft derselben zeit ainer vorhanden, der dieses stipendii begeren unnd darzue tauglich sein würde, ob aber deren khainer vorhanden, ainen andern armen schueller oder studiosen, der in Dürnpacher oder Mistelwacher pharr geboren, wäre aber derselben zeit deren auch khainer, alsdann ainen andern berüertermaßen teuglich und geschickht, doch das derselb in allweg in Oesterreich unter der Enns geboren und solches stipendii notturfftig sey, den herrn superintendenten der Rosenburschen zu Wien presentieren und überantworten, die in alsdann (sover sy in darzue fueglich und teuglich befinden), zu solchen meinem gestifften stipendio annemen und ime die nußung von obgedachten meinem angelegten 400 Pfund phening sambt der habitation in der Rosenburschen hernach angezaigter maßen sechs jar lanng unnd nicht lennger (doch auch, so er dem studio obliegt und sich gebürlich helldt) raichen und genießen lassen, u. s. f. Weiter heißt es: Begäbe sich aber, daß der schueler oder student, den die von Mistelbach presentirten, von den mer gemelten herrn superintendenten zu meinem gestifften stipendio nicht gebürlich hielte, das sollte dann dem richter und rath zu Mistelbach von den herrn supenintendenten verkhundt und angezeigt werden. Die sollen alsdann einen andern schueller oder studiosen obangezeigter maßen presentiren, und so er teuglich ist, angenommen werden, u. s. f.“

Zum Schluß heißt es: Unnd wir die obgenannten superintendenten der Rosenburschen, auch wir richter und rath des markhs Mistlbach bekennen, daß diese foundation allermaßen, wie obsteet, mit unnnern gueten willen beschehen, derhalben wir die superintendenten der Rosenburschen innsigl und wir gemeldt richter und rath zu Mistlbach des markhs innsigl auch an diesen Brieff gehanngen haben.

Der geben ist zu Wien an sannt Weitsstag des heyligen Martrer nach Christi unnsers lieben herrn geburt im fünffzehenhunderisten und achtundvierzigsten jaren.

Johannes Polhaimer,
canonicus, propria manu se supscripsit.

II.

Weiters bestehen noch zwei Czedit'sche Stipendien an der Wiener Handels-Akademie.

Der langjährige Landtags- und Reichsraths-Abgeordnete Se. Excellenz Alois Freiherr Czedit von Bründlsberg und Eysenberg widmete im Jahre 1876 in seiner damaligen Eigenschaft als Curator der Wiener Handelsakademie 6000 fl. Rentenrente zur Stiftung von zwei Stipendien von je 126 fl.

Der § 6 des Stiftbriefes lautet:

Anspruch auf diese Stipendien können alle jene Schüler der in den vorstehenden Punkten berufenen Lehranstalten und zwar ohne Unterschied der Confession und Nationalität erheben, welche ihre Mittellosigkeit und ihr tabelloses sittliches Verhalten mit den nöthigen Zeugnissen und eine derartige Classification nachzuweisen vermögen, die sie zur Aufnahme in den ersten oder nächst höheren Jahrgang, für welchen der Stiftungsgenuß eintreten soll, qualifiziert. Bei gleicher Würdigkeit der Competenten haben jene den Vorzug, deren Eltern in den n.-ö. Gemeinden Mistelbach, Zistersdorf, Laa, Poisdorf und Feldsberg, welche ich durch 9 Jahre im n.-ö. Landtage vertreten habe und denen ich hiedurch gerne ein Zeichen meiner Erinnerung zurücklasse, die Gemeindeangehörigkeit besitzen. Bewerben sich bei gleicher Würdigkeit mehrere Schüler aus diesen Gemeinden um ein Stipendium, so hat dießfalls die Reihenfolge, in welcher oben die Gemeinden aufgezählt sind, zu entscheiden.

Hiezu wird bemerkt, daß sich nach dem vorliegenden Acte unter 20 Jahren, nach Errichtung dieser Stiftung, sich nur ein einziger Schüler aus dem hiesigen Bezirke um Verleihung eines solchen Stipendiums gemeldet hat, gewiß eine seltene Erscheinung.

Ueber jene Männer, welche in Mistelbach geboren sind, die hiesige Schule besuchten und welche es infolge gemachter höherer Studien oder infolge sonstiger höherer Ausbildung, Tüchtigkeit und Thätigkeit, zu hervorragenden Stellungen gebracht haben, bestehen keine Aufzeichnungen und solche Männer aufzufinden, wäre ein Gegenstand der weiteren Forschung. Doch werden die wenigen aufgefundenen Namen nachstehend aufgeführt.

Zuerst erscheint in einer Gemeinderechnung vom Jahre 1627 ein Stephan Mistelbecker, kaiserl. Handgrafenamts-Offizier. Kaiser Ferdinand II. bestätigte nämlich am 12. Juni 1626 die Privilegien Mistelbachs, trotzdem die Originalbriefe nicht vorgelegt werden konnten und verließ Mistelbach noch einen vierten Jahrmarkt, weil Mistelbach in der jüngst vergangenen Rebellion aufrecht und treu verblieb und einen großen, mörderlichen und empfindlichen Schaden erlitten hat.

Der oben genannte Stephan Mistelbecker war um die Erwirkung des kaiserlichen Privilegiums namentlich für den vierten Jahrmarkt sehr bemüht und man muß mit Grund vermuthen, daß derselbe in Mistelbach geboren ist und daß hievon auch sein Name Mistelbecker (der Mistelbacher nennt sich sehr gerne Mistelbecker) herzuleiten ist, und weiter muß man annehmen, daß er eben als geborner Mistelbacher für seinen Geburtsort verdienstlich wirken wollte.

Das Gesagte wird auch durch eine kleine Ausgabspost in der vorhandenen Gemeinderechnung vom 10. Juni 1627 bestätigt, dort heißt es:

Dem Steffan Mistelbecker Kayf. Handtgraffenamts-
Offizier auf schriftl. Anordnung wegen seiner
gehabten Bemühung des neuen Jahrmarkt
halber. 6 fl. 48 kr.
(wahrscheinlich als Vergütung für kleinere Auslagen).

Weiters wird ein Sohn des 1735 gewesenen Marktrichters Ignaz Wintersteiner genannt, welcher Barnabitenordens-Priester in Mistelbach war, namens Don Karl Josef Wintersteiner. Ein Sohn des Seifensiedermeisters Johann Adam Ueblein namens Franz Anton Ueblein befand sich im Jahre 1746, 20 Jahre

alt, als Student in Laibach in Krain. Weitere Nachrichten über ihn fehlen. Ein Sohn des Faszbindemeisters Christian Hoffmann in Mistelbach, namens Franz Ferdinand Hoffmann, war 1746 Barnabit in Mistelbach.

Ein zweiter Sohn namens Laurenz Hoffmann war Doctor der Philosophie und der Medicin in Mistelbach. Derselbe starb am 30. April 1772, erst 38 Jahre alt, und dessen Tochter Rosalia starb zwei Tage darauf, nämlich am 2. Mai 1772 als Kind, erst 10 Monate alt.

Es scheint damals in Mistelbach eine epidemische Krankheit geherrscht zu haben (vermuthlich Nervenfieber), denn es starben im Barnabitenkloster allein unter kurzer Zeit vier Priester, und zwar:

Am 5. Februar 1772 Don Casimir Mayer, 39 Jahre alt.

Am 16. April 1772 Don Karl Anton Mayer, 51 Jahre alt.

Am 16. April 1772 Don Karl Josef Wintersteiner, 33 Jahre alt.

Am 22. April 1772 Don Klemens Wohlleben, 43 Jahre alt.

Diese vier Priester wurden in der Gruft unter dem Altare beigelegt.

Der oben genannte Dr. Laurenz Hoffmann, welcher ein Opfer seines Berufes gewesen sein dürfte, wurde mit seinem Töchterchen in der großen Gruft (crypta) St. Sebastiani beigelegt.

Der n.-ö. Landschafts-Chirurgus Johann Wohlleben in Mistelbach hatte 5 Kinder. Seine drei Söhne ließ er studieren und im Jahre 1746 erscheinen dieselben wie folgt aufgeführt, als:

1. Johann Julian Josef wurde Barnabit bei St. Michael in Wien und hieß dort Don Benedict Wohlleben.
2. Franz Anton Wohlleben, 18 Jahre alt, war ein Philosophus in Wien bei Herrn Johann Ernst Schreier, bürgerl. Markt-richter (wo?) und wurde Barnabit in Mistelbach mit dem Klosternamen Clemens, dann
3. Johannes Wohlleben, 11 Jahre alt, befand sich als Student in Nikolsburg.

Der Bäckermeister N. Braun in Mistelbach ließ seinen drei Söhnen höhere Studien machen, wie aus der Selbst-

biographie des jüngsten Sohnes vom 14. Jänner 1758 zu entnehmen ist.

Einer von ihnen wurde Benedictiner zu Melk.

Ein anderer wurde Barnabitenordens-Priester in Wien bei St. Michael und hieß Don Martin Braun. Derselbe wurde Propst in Mistelbach, später Propst zu St. Michael in Wien und dann Provinzial des Barnabitenordens.

Der jüngste Sohn Stephan Braun hatte, wie er selbst erzählt, sich zunächst den Rechtswissenschaften zugewendet, »jura utraque« absolviert und trat dann in das Karthäuser-Kloster zu Gaming (B. D. W. W.) ein. Seiner hohen Vorbildung hatte er es zu verdanken, daß er, als am 13. Jänner 1758 die Commission zur Neuwahl eines Prälaten zusammentrat, erst 37 Jahre alt und erst seit 9 Jahren im Orden, zum Prälaten der Karthause Gaming gewählt wurde.

Er scheint auch in weiteren Kreisen seines Ordens hohes Ansehen genossen zu haben. Bereits im Jänner 1768 erhielt er die Erlaubnis, nach Grenoble in Frankreich, dem Mutterstifte aller Karthäuser, zu gehen, um die Wahl eines neuen Großpriors anzunehmen. Zugleich erhielt er jedoch die Mahnung von der Regierung, sich in keiner Weise in die Temporalien einzumischen und einzulassen. Damals standen nämlich die guten Beziehungen der Habsburgischen Monarchie zu Frankreich als Ergebnis der Politik des Fürsten Kauniz in bester Blüte. Infolgedessen scheint auch die Wahl desselben unterblieben zu sein.

Stephan Braun war auch der letzte Prälat der Karthause Gaming, da dieselbe mit dem Erlasse des Kaisers Josef II. vom 12. Jänner 1782 aufgehoben wurde.

Der gewesene Prälat Stephan Braun wohnte fortab im Schlosse Scheibbs (B. D. W. W.), früher Eigenthum des aufgehobenen Karthäuser-Klosters, und hatte täglich 4 fl. zu verzehren.

Schließlich muß auch noch erwähnt werden, daß, als am 18. September 1761 der Barnabitenorden das 100jährige Jubiläum der Uebernahme der Pfarre Mistelbach feierte, die

genannten drei Brüder Braun in Mistelbach anwesend waren und dieser Jubiläumsfeier beiwohnten.

Ueber das Schulwesen in Mistelbach kann heute in dieser Schrift nicht mehr gesagt werden. Ebenso kann auch kein vollständiges Verzeichnis über die Lehrer aus der ältesten Zeit bis heute beigebracht werden. Dies wäre Gegenstand einer weiteren Forschung. Doch muß schon bei dieser Gelegenheit der angesehenen Lehrer-Familie Spann gedacht werden. Fast durch ein volles Jahrhundert wirkten Glieder dieser Familie als Schullehrer (Schulleiter) in Mistelbach, und zwar der Reihe nach Vater, Sohn und Enkel. Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts war hier Anton Spann Schullehrer. Derselbe machte sich durch seine besonderen Musikkennnisse bemerkbar. Heute sind noch von ihm componierte Musikstücke vorhanden, welche selbst sein Enkel in der Kirche zur Aufführung brachte.

Ihm folgte zu Beginn der 1820er Jahre sein Sohn Josef Spann. Derselbe war einer der besten Schulmänner seiner Zeit, und wurde ihm auch deshalb der Titel „Musterlehrer“ verliehen. Ueberdies war er auch einer der vorzüglichsten Musiklehrer. Die besten heutigen Musiker in Mistelbach waren Zöglinge desselben. Er componierte auch selbst eine bedeutende Zahl von gelungenen Musikstücken. Derselbe war auch ein Jugendfreund des erst heuer im 94. Lebensjahre verstorbenen hervorragenden Domkapellmeisters bei St. Stephan in Wien, Gottfried Preyer (geboren in Hausbrunn). Derselbe wollte seinen Freund Josef Spann in jüngeren Jahren durchaus nach Wien bringen, doch der Schulmann Josef Spann konnte sich von seinem lieben Schuldienst nicht trennen, und schlug die ihm in Aussicht gestellte sehr gute Stelle als Musiker und Musiklehrer aus. Der Musterlehrer Josef Spann war im Dienste rastlos thätig und dabei war er ein Muster von Pünktlichkeit und Ordnungsliebe. Er war dreimal vermählt, und zwar heiratete er drei Schwestern, Töchter des Hutmakers Karl Rüttner in Mistelbach, nach der Reihenfolge. Josef Spann dirigierte noch als Pensionist im 80. Lebensjahre in der Kirche die Orgel. Dies geschah auch am 1. Jänner 1882, wo ihn

während des Orgelspieles ein starkes Unwohlsein befiel. Er wurde sogleich nach Hause geführt, doch schon nachmittags starb er.

Als Schullehrer in Mistelbach folgte ihm sein Sohn Ludwig Spann zu Beginn der 1860er Jahre. Derselbe war auch ein sehr thätiger Musiklehrer. Viele seiner Zöglinge gehören auch heute noch zu den besten hiesigen Musikern. Er componierte auch selbst Musikstücke. Auf drei von ihm componierte Märsche, die er Hieronymus-, Theresien- und Jubiläumsmarsch nannte, war er selbst besonders stolz. Als gelungen wird der Hieronymusmarsch, so genannt zu Ehren des damaligen beliebten Procurators des Barnabiten-Collegiums Don Hieronymus Markus, bezeichnet. Ludwig Spann war ein selten gutmüthiger Mann, war zweimal verheiratet, starb jedoch kinderlos als pensionierter Lehrer am 8. Jänner 1900, 69 Jahre alt.

Ein Bruder desselben, namens Josef Spann, wirkt heute noch verdienstvoll als Bürgerschul-Director in Wien.

Ehre dem Andenken der Lehrer-Familie Spann in Mistelbach.

Der im sogenannten Dorfe, jetzt Waldgasse Nr. 44 und Nr. 46 gelegene

Witterhof, allgemein Sulverhof oder Schulfferhof

genannt, war in alter Zeit ein adeliger Freihof. Die Zeit der Erbauung dieses Hofes wird nie mehr erhoben werden können und ebensowenig wird der Erbauer desselben bekannt werden. Lange Zeit hielt man denselben für einen sogenannten Passauerhof, und diese Meinung war nicht so unbegründet, nachdem schon im X. Jahrhundert unter der Regierung des Markgrafen Leopold I. des Erlauchten Mistelbach mit seinem Gemeindezehent nebst dem Zehent der übrigen umliegenden Ortschaften dem Bischof Pilgrim von Passau gehörte und weil auch zur Sicherstellung dieser Zehente bereits unter diesem Bischofe 991 in Mistelbach eine Synode abgehalten wurde.

Nachdem aber gar keine Urkunde bis jetzt aufgefunden wurde, wodurch der Besitz des Bisthums Passau auf diesen Hof nur annäherungsweise vermuthet werden könnte, so ist man im allgemeinen auch von dieser Meinung wieder ganz

abgegangen. So viel steht aber fest, daß dieser Hof ein sehr hohes Alter hat. Er dürfte ursprünglich jedenfalls von einem adeligen Dienstherrn schon im XII. Jahrhunderte erbaut worden sein, vielleicht sogar bald nach der Erbauung des Schlosses der Herren von Mistelbach am Kirchenberg, u. zw. um auch den Ansiedlern im sogenannten Dorfe einen größeren Schutz zu gewähren. Die alten Besitzer des Mitterhofes hatten auch urkundlich Rechte auf Zehente und hatten auch Untertanen.

Die jetzt aufgefundenen Urkunden geben schon einigen Aufschluß über die Bezeichnung Mitterhof und Tulverhof, sowie auch über frühere adelige Besitzer desselben.

Dieses Gebäude wurde anfänglich bloß als Haus (d. i. festes Haus), dann als Haus in Oberdorf, dann als Hof in Oberdorf, weiters Hof in der Mitte des Dorfes und schließlich Mitterhof genannt, mit welch' letzterem Namen dasselbe auch heute noch im ämtlichen Grundbuche eingetragen erscheint. Merkwürdigerweise wird schon in den ältesten Urkunden immer der Baumgarten oder auch der große Baumgarten hinter dem Hause oder Hofe erwähnt.

Die bis jetzt aufgefundene älteste Urkunde, welche über den Mitterhof Aufschluß gibt, ist ein Kaufvertrag vom Jahre 1361. Derselbe ist auf Pergament geschrieben und ist mit 4 Wappen-Wachssiegeln versehen.

Nach dem Vertrage verkaufen Alber der Schretenperger und sein Sohn Erasmus ihren Hof zu Mistelbach in Oberdorf und den Baumgarten hinter dem Hof, sowie ihren Hofgarten und Alles, was zu dem Hof gehört zu Feld und zu Dorf mit allen Rechten und Nutzen und mit allen Zehent von Getreid oder von Wein zu Feld oder zu Dorf an ihren Edlen und gnädigen Herrn Herrn Wernharten von Meissau und an seine Hausfrau Agnesen (Tochter des 1355 verstorbenen Herrn Marquard von Mistelbach) um 200 Pfund Wiener Pfennige. Als Zeugen erscheinen Otto Schretenperg und Hans Schretenperg.

Der Verkäufer Alber Schretenperger und die Zeugen Otto und Hans Schretenperger gehörten einem alten Adelsgeschlechte mit dem Stammsitze zu Schretenperge (d. i. heute

Schrattenberg bei Feldsberg) an, und deren Wappen-Wachs-siegel sind auch diesem Kaufvertrage angeheftet. Die Familie Schretenperg dürfte lange Zeit im Besitze des Mitterhofes in Mistelbach gewesen sein, ja es wäre sogar möglich, daß dieser Hof von dieser Familie erbaut wurde.

Auffallend ist es, daß die Verkäufer Alber Schretenperger und sein Sohn Erasmus den Käufer Bernhart von Weiffau, Besitzer des Schlosses am Kirchberg in Mistelbach, ihren Edlen und gnädigen Herrn nennen. Diese ehrfurchtsvolle Benennung läßt mit Grund vermuthen, daß die Besitzer des Mitterhofes in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnisse zu den Herren von Mistelbach standen, und wahrscheinlich sogenannte Dienstmänner derselben waren.

Bereits im Jahre 1184 verkauft Chadiloh von Schratinperch Grundstücke zu Hart an Bernhard von Büttten.

Auf der Vergleichsurkunde vom 22. April 1256 des Albero des letzten Beltzperger aus dem Hause Seveld mit dem Propste Konrad von Klosterneuburg, und auf einer Schenkungsurkunde vom 25. October 1259 desselben Albero von Beltzperg an das Stift Zwettl mit einem Wald bei Leubs (d. i. Langenlois) erscheint bereits ein Otto von Schretinperg als Zeuge.

Laut Vertrag vom 6. Jänner 1319 verkauft ein Otto von Schretenperg, Richter zu Ehrut (d. i. Böhmischrut), seine Hausfrau und ihre Söhne an das Frauentloster in Tuln ein Lehen zu Ehrut um 21 Pf. Pfennige unter der Bedingung, daß das Kloster vom Herzog von Oesterreich die Eignung des Lehens erlange.

Derjelbe Otto von Schradenberg verkauft laut Vertrag vom 12. März 1346 mit Einwilligung des Herzogs Albrecht von Oesterreich als Lehensherrn dem Frauentloster zu Tuln 2 Pf. jährlicher Gülte auf der Mühl zu Ehrut oberhalb des Marktes; die Mühl daselbst mit sammt dem Burgrecht um 94 Pf. Wr. Pfennige.

Hans der Schretenperger, Richter zu Böhmischrut, verkauft laut Vertrag vom 4. Juni 1366 mit Erlaubnis seines Lehensherrn des Herzogs Albrecht von Oesterreich 1 Pf. Pfennig auf einem behauften Lehen zu Pechamischen Krut an das

Frauenkloster in Tuln. (Aus dem alten Worte Pechamisch-Krut entstand jedenfalls der heutige Ortsname Böhmischkrut.)

Laut Urkunde am Sonntag nach Wittfasten 1378 geben Otto der Schretenperger und seine Erben zum rechten freien Burgrecht eine Mühle, gelegen zwischen Bömisch-Krut und Reibersdorf, an das Kloster. Davon soll dem Kloster gedient werden jährlich 6 Pf. Wr. Pfg. und der künftige Eigenthümer soll das Recht haben zu einem Weg zur Mühle durch unsere Breiten, und zu einer Wendelstatt so breit, daß man den Wagen wohl darauf umkehren kann.

Diese adelige Familie dürfte in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts ausgestorben sein, da nirgends mehr von derselben eine Erwähnung gemacht wird. Schrattenberg kam zum Theil an die Herren von Pottendorf und zum Theil an die Familie Härtinger.

Friedrich von Pottendorf verkaufte bereits seinen Antheil im Jahre 1391 und die Brüder Hans und Heinrich Härtinger verkauften ihren Antheil im Jahre 1466 an das Haus Liechtenstein.

Laut eines weiters vorhandenen Vertrages vom Jahre 1509 kauft Hartmann von Liechtenstein und von Nikolsburg von dem Ehepaar Rädler (Besitzer des Hofes mitten in Oberdorf) eine Herberg in obern Dorfe zu Mistelbach.

Die nächste Urkunde, den Witterhof betreffend, ist vom Jahre 1518, welche ebenfalls auf Pergament geschrieben und mit 3 Wappen-Wachssiegeln versehen ist. Laut desselben verkauft Christoph Rädler (auch Radler), Erbe nach Hans Rädler, seinen Hof gelegen zu Mistelbach mitten in Oberdorf, der damals gräßlich in Abbau liegt sammt aller Zugehörung, wie er umfangen und von alten Herkommen ist, als: Einen Baumgarten hinter dem Hof gelegen, 13 Quanten Acker, die auch in Abbau und öde liegen, 12 Viertl Weingarten, die auch öd sind, dann allen Dienst dazu. Da Alles in Abbau und öde gelegen ist, an seinen Schwager Oswald von Fürst und dessen Hausfrau Barbara (geb. Rädler) um 90 Pfund Pfennige, wovon er, seine Mutter und seine Schwester Barbara je 30 Pfund erhalten sollen.

Als Zeugen erscheinen der Edle und Feste Sigmund Stöckh zu Erdberg und der Edle Jakob Füllnasch zu Mistelbach.

Der Verkäufer Christoph Kädler gehörte auch einer adeligen Familie an. Sein Wappen-Wachsiegel ist der Pergament-Urkunde angeheftet.

Dieser Kaufvertrag bezeuget, daß der Mitterhof 1518 ganz baufällig und öde war und daß nur mehr wenige Grundstücke dazu gehörten, welche überdies auch öde lagen. Die Familie Kädler scheint ganz abgewirtschaftet zu haben. Diesem nach mußte nun der Mitterhof in seiner jetzigen Gestalt neu aufgeführt worden sein, worauf auch ein auf dem Vorbau von außen angebrachter Stein mit der Inschrift „Erbaut 1537“ hindeutet.

Nach einem alten Gemälde war das frühere Mitterhofgebäude, dem bedeutenden Besitze mit Zehnten und Rechten angemessen und viel größer als das jetzige Gebäude und hatte auch ein Thürmchen.

Wer der Besitzer und Wiedererbauer des Mitterhofes im Jahre 1537 war, konnte bis jetzt nicht erhoben werden. Derselbe hat aber nicht nur das Gebäude aufgeführt, sondern er muß auch die von den Vorbesitzern verkauften oder verpfändeten Grundstücke wieder erworben und vielleicht auch neue Grundstücke angekauft haben, denn nach einer Aufschreibung vom Jahre 1538, also ein Jahr nach dem Wiederaufbau, stand der Mitterhof schon wieder mächtig da. Neues Leben blühte aus der Ruine.

Der Hof hatte 10 Wohnzimmer und einen Keller für 3000 Eimer, 3 Hofräume und eine gemauerte Scheuer, alles war von einer Mauer ringsum eingeschlossen. Neben der Mauer standen Wirtschaftsgebäude. Gleich über die Straße (jetzt Waldstraße) stand ein Küchengarten von einem Tagwerk, ein Baumgarten war beim Brückl und hint (hinten) dem Hofe gegen das freie Feld zu war ein 3 Tagwerke großer Baumgarten. Außerdem gehörte noch ein dritter Baumgarten mit einem großen Fleck Safran dazu, dann ein Grasgarten beim Brunnen im Dorf und ein Grasgarten gleich außer dem Dorfe, beide maßen zusammen 3 Joch.

Weiters gehörten dazu: 62 Joch Acker, 19 Viertel Weingärten, 6 Tagwerk Wiesen und 32 Joch Wald. Ueberdies hatte der Mitterhof 8 gestiftete Unterthanen zu Cibesthal, 5 gestiftete Unterthanen zu Ameis und Weinzehente zu Ameis, Cibesthal und Mistelbach. Außerdem hatte am Hofe schon damals das Schankgewerbe.

Nach einem alten vorhandenen Urbarium des Karl von Liechtenstein vom 20. November 1597 war das Haus Liechtenstein schon damals im Besitze des Hauses in Mistelbach mit dem großen Garten hind (d. i. hinter) dem Hauß, also jedenfalls des Mitterhofes. Auch wird hierin der Name Thulffer erwähnt.

Die betreffende Stelle im Urbarium lautet:

Mehr haben wir ein Hauß in Mistelbach, so dieser Zeit um 70 fl. Bestandt verlassen wirdt. Zu solchen gehert ein großer Garten hind dem Hauß.

Die Herrn Wißen (d. i. Herren-Wiesen), Alß in Thurzen, langen und großen Urtn gelegen, hält 23 Tagwerk, ist bis-hero jedes Tagwerk um 1 Thaler verlassen worden, werden aber erstt gegen Wilfferstorf gefezet (d. i. selbst geerntet).

Die übrigen Wiesen, in alten Urbary begriffen, seindt Theilß der Thulfferin, Thailß dem Richter zu Mistelbach verkauft und außtauscht worden u. s. w.

Dass nach diesem Urbarium das Haus Liechtenstein thätlich 1597 im Besitze des Mitterhofes war, darf umsoweniger bezweifelt werden, als der Grundkomplex gleich hinter dem Hofe, der historische große Baumgarten besteht schon lange nicht mehr, heute noch im Besitze des fürstlichen Hauses ist und gegenwärtig vom Staate auf 20 Jahre gepachtet und mit Weinreben bei der Winzerschule bepflanzt ist.

Wann nun die Familie Thulffer (auch Tulver) im Besitze des Mitterhofes war, kann urkundlich gar nicht nachgewiesen werden. Man muß sogar vermuthen, dass diese Familie das Gebäude anfänglich um 70 fl. gepachtet hatte und dann erst käuflich an sich brachte.

Laut eines Vertrages vom Jahre 1577 kaufte die Witwe Anna Tulverin, geborne Trärl, von den Brüdern Hartmann

und Georg Erasmus von Liechtenstein Wein- und Getreide-
Zehente zu Ebendorf, welche Zehente laut Urbarium auf
14 Halblehen mit 160 Joch Aecker und 10 Viertel Weingärten
hafteten.

Laut Vertrag vom 24. December 1602 kaufte Frau Anna
Barbara Wölker, Tochter der Anna Tulverin und Witwe, von
dem Hans Bernhard Fünfkircher, Freiherrn auf Steinabrunn
und Königsberg, kaiserl. Generalobristen und Proviantmeister
in Oesterreich, dessen Unterthanen zu Ebendorf und Rohrbach
mit allen Gerechtigkeiten, nämlich die halbe Dorfobrigkeit und
das Landgericht sammt dem Panthaiding zu Feld und zu Dorf,
alle Wändl-, Haus- und Urbarienst.

Sollte Karl von Liechtenstein 1597 nicht Besitzer des
Mitterhofes gewesen sein, dann müßte allerdings angenommen
werden, daß Anna Tulverin schon 1577 und ihre Tochter
Anna Barbara, verheiratete Wölker, 1602 Besitzer des Mitter-
hofes waren. Doch in keiner Urkunde werden sie als Besitzer
dieses Hofes bezeichnet und ebensowenig wird der Hof in Ur-
kunden Tulverhof genannt. Die Familie Tulver war bestimmt
nicht lange im Besitze desselben, und doch hat sich der Name
Tulverhof durch Jahrhunderte erhalten und heute wird von
den Einwohnern Mistelbach's mit einer gewissen Zähigkeit noch
an diesem Namen festgehalten.

Weiters werden folgende Besitzer des Mitterhofes ge-
nannt, als :

Johannes Haringshauser, kaiserl. Hofmedicus, und seine
zweite Gattin, eine geb. Graff, 1635.

Christoph von Puz, kai. Hofquartiermeister, gestorben 1675.

Elisabeth Franziska, Baronin von Braunsdorf, verheiligte
Sobolovskij, 1675 durch Erbschaft nach dem verstorbenen
Christoph von Puz.

Diese übernahm den Mitterhof gar nicht, sondern ver-
kaufte ihn sogleich 1675 an Adam von Dpl und Großpeters-
dorf und Gattin Sophie, geborn. von Grünberg, um 5000 fl.,
und auch diese Besitzer verkauften den Hof noch in demselben
Jahre 1675 an Franz Hermann Mechtl, Reichsfreiherrn von
Englsberg um 5500 fl. Derselbe heiratete Lucretia Schröttl,

Tochter des Simon Schröttl, des Besitzers der Herrschaft Eben-
dorf mit Rohrbach.

Vom Jahre 1688 ist ein Taxanschlag über den Mitterhof
vorhanden.

1693 kauft Frau Mechtl, Reichsfreifrau von Engelsberg,
Besitzerin des Mitterhofes, laut einer vorhandenen Urkunde ein
Steuer-Drittl.

Ferdinand von Mechtl, Besitzer des Mitterhofes, starb 1748.

Im Jahre 1768 verkaufte der Besitzer Joachim von Mechtl
den Mitterhof an Johann Georg von Delwein, und im Jahre
1782 kaufte diesen Hof Fürst Karl Josef von Liechtenstein von
der Witwe des Johann Georg von Delwein, welcher einen
Selbstmord begangen hatte.

Das Haus Liechtenstein blieb aber nicht lange im Besitze
des Mitterhofes, sondern verkaufte nach Abtrennung aller
Grundstücke und Rechte das leere Gebäude sammt der Wirts-
hausgerechtigkeit weiter, und im Grundbuche Seite 130,
wird dasselbe wie folgt bezeichnet, als:

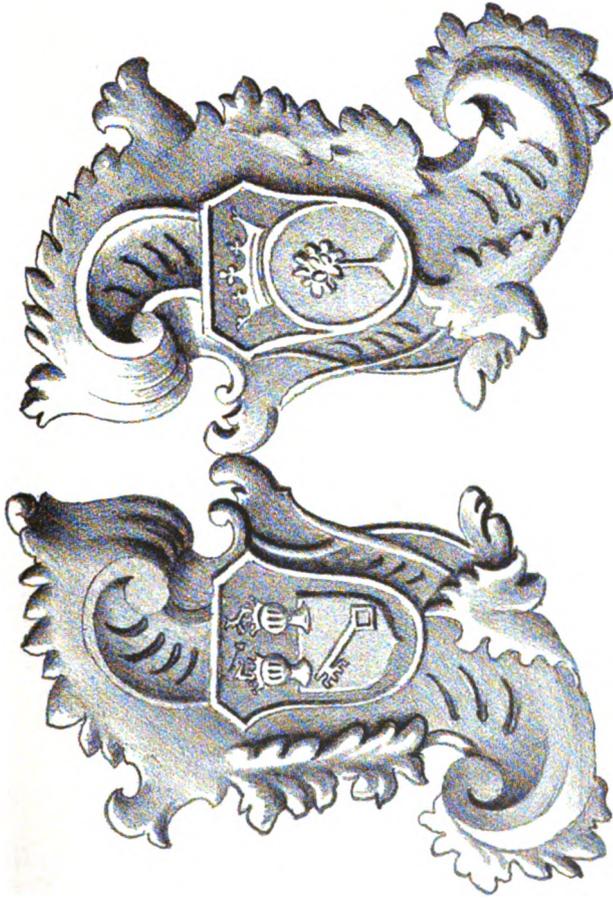
Das Mitterhofgebäude sammt Wirtshaus-
gerechtigkeit, und als Eigenthümer erscheint im Grund-
buche anfänglich eingetragen:

Marktgemeinde Mistelbach im Jahre 1802 um
den Kauffchilling von 2300 fl.

Als Besignachfolger erscheinen: Johann und Gertraud
Sailer licitando im Jahre 1810 um 6155 fl., u. s. w.

Vor mehreren Jahren wurde nun dieses Gebäude in zwei
Häuser getheilt, u. zw. in ein Gasthaus und in ein Schmiedehaus.

Das an der Außenseite des Gebäudes angebrachte Wappen
(aus Stein) wurde in zwei Hälften getheilt. Die eine Hälfte
enthält einen schönen üppigen Baum und die andere zeigt einen
mächtigen Schlüssel, und betrifft jedenfalls einen ehemaligen
adeligen Besitzer des Mitterhofes, wahrscheinlich den Johann
Georg von Delwein und dürfte die eine Hälfte das Wappen
des Gatten und die zweite Hälfte das Wappen der Ehegattin
zeigen.



Wappen am Ritterhofgebäude.

Geschichtliche und sonstige wichtige Ereignisse im XIV., XV. und XVI. Jahrhunderte.

Obwohl Mistelbach und Umgebung in den Wirren und Kämpfen des XIV. und XV. Jahrhunderts zu wiederholtenmalen und auf das grausamste heimgesucht wurde und zwar als böhmische und mährische Raubritter im Jahre 1396 die hiesige Gegend bis ins Marchfeld verheerten, als weiters 1402 wieder mährische Raubzüge ebenfalls bis ins Marchfeld stattfanden, als 1406 der berühmte mährische Raubritter Sokol die Stadt Laa überfiel und diese Stadt sodann zum Mittelpunkt seiner Räubereien im Marchfelde machte und als 1428 die Hussiten Laa, Staaß und Zistersdorf anzündeten und bis Wien vordrangen, wird Mistelbach ungeachtet der erlittenen Drangsale namentlich nicht erwähnt. Mistelbach hatte wohl Mauern, einige Thürmchen und Thore, galt aber doch im eigentlichen Sinne als kein befestigter Ort.

Doch in den nachstehenden feindlichen Einfällen wird Mistelbach auch ausdrücklich erwähnt.

Albrecht V., einer der gefeiertsten Fürsten, starb im Jahre 1439. Vier Monate nach seinem Tode erblickte sein Sohn Ladislaus das Licht der Welt, weshalb er auch Posthumus (d. i. der Nachgeborene) genannt wurde. In der Geschichte heißt es, „Wehe dem Lande, dessen Herrscher ein Kind ist.“ War das Land nicht von Ungarn, Böhmen und Mähren bekriegt, so hatte es Söldner und die des Faustrechtes gewohnten Adligen mit Aufruhr und Fehde erfüllt. Dazu gesellte sich der höchst unheilvolle Hader unter den Fürsten im eigenen Hause.

Der unerwartete plötzliche Tod des erst achtzehnjährigen Fürsten Ladislaus Posthumus im Jahre 1457 wurde die Lösung zu neuem Hader.

Als Ältesten des Hauses sollte Oesterreich dem Herzoge Friedrich als untheilbares Eigenthum zufallen; dagegen trat sein Bruder Albrecht VI. auf und unterwarf seine Sache dem Urtheile der Stände, welche folgenden Ausgleich zustande brachten: Herzog Albrecht erhält das Land Oberösterreich,

Friedrich das Land unter der Enns. Nur theilweise war durch diesen Vertrag der Ehrgeiz Albrecht's befriedigt und als er mehr anstrebte, riefen die Stände den König von Böhmen, Georg von Podiebrad, als Schiedsrichter herbei. Dieser erschien im Jahre 1458 mit einem mächtigen Heere, verwüstete das dem rechtmäßigen Fürsten Friedrich treu gebliebene Viertel unter dem Manhartsberge, verbrannte viele Ortschaften und drang bis an die Donau vor. Kurz, aber traurig lautet die Nachricht: Mistelbach und Feldsberg giengen in Flammen auf; kein Haus blieb übrig.

Der noch immer unzufriedene Herzog Albrecht schloß im December 1460 sogar ein Bündnis mit den Königen Podiebrad von Böhmen und Mathias Corvinus von Ungarn und mit dem Herzoge Ludwig von Bayern gegen seinen Bruder Friedrich und der Krieg im Innern entbrannte von neuem.

Nach einer zeitgenössischen Quelle wurden Schandthaten und Grausamkeiten auf beiden Seiten verübt, die Einwohner um Hab und Gut gebracht und zuletzt, als keine Erwachsenen mehr zu quälen waren, fiel man über die Kinder her und verkaufte sie. Zwar kam ein Waffenstillstand zustande, er wurde jedoch von keiner Seite gewissenhaft gehalten. Die unbezahlten Söldner setzten Krieg und Plünderung auf eigene Faust fort. Endlich machte der Tod Albrechts im Jahre 1463 der Schmach des Bruderkrieges ein Ende.

Nach so furchtbaren Erschütterungen wäre dauernde Ruhe im Lande nöthig gewesen. Allein diese Ruhe kam nicht. Die Treue gegen den Landesfürsten war abhanden gekommen; mächtige Vasallen entzogen sich der Gerichtsbarkeit Friedrichs und erkannten theils den König von Böhmen und theils den König von Ungarn als Schutzherrn an, um, unterstützt von diesen, ihre Raublust zu fröhnen. Unter solchen Verhältnissen fand König Georg von Podiebrad wieder Gelegenheit, in Oesterreich einzudringen und seinen Sohn Viktorin unter Verwüstungen bis an die Donau vorrücken zu lassen.

Auch der ungarische König Mathias Corvinus fiel 1477 mit einem großen Heere in Niederösterreich ein. Einem ver-

derblichen Waldströme gleich ergossen sich die Scharen der Magyaren über unsere vaterländischen Gaue.

Das siegreiche Vordringen der Türken gegen Westen nöthigte Ungarns König Mathias zum Friedensschlusse, in dem er sich hunderttausend Goldgulden ausbedungen. Er hatte nämlich schon die meisten Städte, Märkte und Burgen bis über Zwettl hinauf in seinem Besitze, nur Wien, Krems, Stein und Neustadt hielten die Belagerung standhaft aus. Allein die Schwierigkeit, die große Geldsumme herbeizuschaffen, war die Quelle neuer Verlegenheiten. Zur Bedrängnis des Landesherrn kam noch die rücksichtslose Unterstützung seines Gegners seitens der im Lande Begüterten. Schon 1480 hausten Söldnerhäuptlinge im Lande und König Mathias rückte auf vorbereiteten Wegen selbst wieder erobernd ins Land. Wien wurde enge umschlossen und ergab sich, nach fruchtloser Hoffnung auf Entsaß, nachdem mehr als 600 Menschen Hungers gestorben waren, am 1. Juni 1485. Nach dem Falle der Hauptstadt war König Mathias bald Herr des ganzen Landes. Die Städte Laa, Bistersdorf, Feldsberg, Keß, Eggenburg, Horn, Zwettl und Stein mußten sich nach tapferer Gegenwehr ergeben und Mistelbach wurde geplündert und in Brand gesteckt. Die Scharen des ungarischen Königs streiften im ganzen Lande umher und wurden für das Landvolk eine große Plage.

Der Zwettler Chronist Linf entrollt uns ein Bild des Jammers und des Elendes von Niederösterreich zur Zeit der ungarischen Herrschaft, die erst mit dem Tode des Königs Mathias Corvinus im Jahre 1490 ihr Ende fand. Seinem Gegner war Friedrich bald im Tode nachgefolgt (1493). Die 35 Jahre, die Friedrich über Niederösterreich gebot, gehören zu den bewegtesten und zugleich drangvollsten in den Annalen des Landes, in denen meistentheils das Schwert die Herrschaft geführt.

Im Jahre 1529 bedrohten die Türken Oesterreich. Der Sultan Soliman zog mit 300.000 Mann gegen Wien und am 27. September 1529 hatte er bereits die Hauptstadt einge-

schlossen, mußte jedoch schon nach dem Hauptsturm am 14. October 1529 diese Belagerung wieder aufgeben.

Mistelbach, sowie die umliegenden Orte wurden zwar von diesem Volke verschont, doch hatten sie für starke Einquartierungen, Truppendurchzüge und Proviant-Lieferungen viel zu sorgen.

Bereits in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts fand die neue Lehre

Martin Luther's

Eingang in die hiesige Gegend. Unterstützt wurde diese neue Lehre namentlich von Seite des begüterten Adels und der Herrschaftsbefitzer überhaupt. In Mistelbach und Umgebung wurde der Protestantismus durch Karl von Liechtenstein mit eiserner Strenge eingeführt. Hierdurch entstanden zwischen den Katholiken und Protestanten in Mistelbach Zwistigkeiten aller Art; auch trat eine gewisse Verwilderung der Menschen ein. Klagen von katholischen Priestern, von protestantischen Prädicanten, von Gemeinden u. s. f., waren an der Tagesordnung.

Pfarrer Rupert Faschang in Mistelbach klagt bereits am 24. Juni 1564 dem Consistorium, daß er in Mistelbach einen verödeten Pfarrhof und verödete Weingärten übernehmen mußte. Eine nach Mistelbach abgeordnete Commission berichtete am 23. Jänner 1581: Der maiste thail alda ist noch katholisch, allein etwa 20 der Reichsten und Fürnembsten haben sich der katholischen Religion öffentlich enteuffert und wollten gern einen Prädicanten Tres gefallens im Spital haben.

Der im April 1587 verstorbene Pfarrer Ulrich Zimmermann in Asparn hatte sich sektischer Grundsätze schuldig gemacht. Ueber seine Wirksamkeit schrieb der Dechant von Mistelbach Rupert Faschang in einem Berichte vom 27. April 1587 an den Passauer Official Ahlesel, die Verlassenschaft Zimmermanns betreffend, daß dieser die Pfarre in Religionsachen nebst der Schule verwüstet habe und die Kezerei eingeschlichen sei.

Nicht wenig Unordnung verursachte die Abschaffung des alten julianischen und die Einführung des neuen verbesserten gregorianischen Kalenders im Jahre 1582. Die Protestanten nahmen den neuen Kalender aus Opposition gegen Kaiser und

Papst nicht an. Da nun zwischen beiden Kalendern damals ein Unterschied von 10 Tagen war, die Katholiken nach dem neuen, die Protestanten nach dem alten Kalender lebten und ihre Feiertage hielten, so mußte dadurch eine empfindliche störende Unordnung entstehen. Deshalb klagte der Dechant und Pfarrer Rupert Faschang von Mistelbach am 12. Februar 1585, daß die Protestanten der Umgebung gegen den Befehl nach Mistelbach liefen, an den Festtagen nach dem neuen Kalender aber Holz und Dünger führten und Ähnliches thäten, wodurch eine große Unordnung im Orte entstehe.

Wie bereits früher erwähnt wurde, ist Pfarrer Rupert Faschang in Mistelbach im Juni 1590 seines Amtes entsetzt worden.

Infolge des fortwährenden Zankes zwischen Katholiken und Protestanten verwilderte manche Gemeinde gänzlich. Der katholische Pfarrer Heinrich Richter entwickelte in Paasdorf solch einen Eifer, daß er selbst vom Consistorium getadelt wurde. Da niemand mehr in die Kirche gehen wollte (die Protestanten giengen nach Mistelbach), so trieb er die Leute mit der Peitsche in die Kirche, Raufende drohete er blutig und so, daß das Gesicht aufgeschwollen und blab (blau) wurde. Ueber seine Gemeinde Paasdorf erstattete er nachstehenden urwüchsigen Rechtfertigungsbericht, als:

„Wann ich soll reden oder schreiben von dem Freßen und Saufen, Schreien oder Zuchzen und unmäßigen Leben, würde mir das Papier zu wenig werden. Dieß währt Tag und Nacht, Früh und Spät, an Sonn- und Feiertagen, auch wenn sie gebeichtet und gespeiset sein. Einige fangen am Sonntag zu saufen an, am Samstag hören sie auf. Andere saufen sich des Tages dreimal voll, wollen aber für fromme Leute gehalten werden und Kirchfarten gehen. Neulich am Feste Maria Geburt ging man Morgens um 3 Uhr mit dem Kreuz nach Oberleis und ging an einem Haus vorbei, wo eine Hochzeit war. Die bei der Prozession sangen: ora pro nobis, die im Hause sprangen, tanzten, sangen und schrien überlaut. Gehe ich über die Gasse, ziehet einer sein Säckel und schreit

mir in die Ohren: Tausend Sacramenter, heute will ich mich ansaufen, Gotts Blut, Stern, Donner und Blitz.

Hiezu muß bemerkt werden, daß für diesen Herrn Pfarrer eine passende Stelle gefunden worden ist. Er wurde nämlich Regimentskaplan.

Am 25. April 1592 berichtete Pfarrer und Dechant Jakob Lambert von Mistelbach an Cardinal Klesel, daß Kar! von Liechtenstein vier Malefizpersonen katholischen Glaubens hatte zu Wilfersdorf hinrichten lassen, die katholischen Geistlichen, seinen Kaplan sowohl als den Pfarrer Nikolaus Hartmann von Asparn, die den armen Sündern beim Tode beistehen wollten, mit trogigen Worten spöttisch abgewiesen, die armen Sünder aber von den Prädicanten und Pfleger zur ungewondlichen Communion perfoadirt und genedigt, daß Sie auch protestiert, Sie wollen zwar communiciren, aber sie thännens nicht glauben, daß Sy ein recht Sacrament empfangen, seindt also von Stund an nach empfangenen vermainten Sacrament theils mit dem Schwert, theils aber, mit gebierten Respekt zu melden, mit dem strick gerichtet worden, da doch gewißlich die gestalten und die species Brodts und weins, natürlich davon zu reden, in ihnen noch nicht consumirt und verzert gewesen. Also verehren die Widerfacher Ire Sacramente, also handelt man mit den armen Katholischen und richtet sie an Leib und Seel in Ir R. K. M. Lande und Pfarre Jurisdiction den sich die betriebten Malefizzen, als sy schon den strick an Hals gehabt, noch katholisch erklärt und ein Ave Maria für sich zu beten begert. Zugleich beschwerte er sich, daß in der Spitalkirche zu Mistelbach vom Prädicanten Gottesdienst mit Predigt und Sacramentespenden gehalten werde, da dort Liechtenstein einen Prädicanten angestellt, der auch ganz Wilfersdorf und Kettlasbrunn sektisch gemacht. Um die Spitalskapelle habe er einen protestantischen Gottesacker angelegt. Die drei Benefizien St. Katharina, St. Johannes und St. Sebastian seien unbesezt.

Der Protestantismus fand immer mehr Ausbreitung. Mistelbach wurde aber nur zum Theile protestantisch, während schon 15 Ortschaften in der Umgebung, wie z. B. Eibesthal, Hüttendorf, Langendorf, Kettlasbrunn, Wegelsdorf u. s. w. ganz

protestantisch waren. Die Zünfte blieben noch lange Zeit katholisch. So nahm z. B. die Zunft der Müller an der Baha noch im Jahre 1556 folgenden Punkt in ihre neue Ordnung auf:

Das hochwürdige Sacrament Gottsleichnam zu Mistelbach mit aufgerichteten Fahnen und brennenden Kerzen in der Prozession aus der Kirchen und wiederum hineinbegleiten; alle Quatember, Vigilie und Seelenamt singen, zwölf brennende Kerzen aufstecken und den Priester um Lebendige und Todte bitten lassen.

Die adeligen Gutsbesitzer waren es meist, welche die neue Lehre förderten und verbreiten ließen, wie es scheint, nicht so sehr aus religiöser Ueberzeugung, sondern mehr aus Opposition gegen den Kaiser. Manche wußten selbst nicht genau, ob sie lutherisch oder katholisch seien. So polterte z. B. Christoph von Kuenriß, Besizer von Klement auf der einen Seite gegen papistische Greuel, auf der anderen schenkte er 1555 der Pfarrkirche in Oberleis ein Messgewand mit weißen Silberstuck, sammt zugehöriger Stol und Manipel, Corporaltaschen und Volum; auf der einen Seite wollte die Freifrau Agnes von Kuenriß, geborne von Harrach, von der Reichte nichts wissen, und dennoch beschenkte sie das Marienbild zu Oberleis mit einem Antependium mit unterschiedlichen Farben gemahlet — und ihre Schwester schmückte das Bild mit einem kleinen goldenen Kettl.

Der dem Protestantismus ergebene Adel Niederösterreichs hatte sich nämlich geweigert, Kaiser Ferdinand II. zu huldigen, bevor nicht seinen Beschwerden abgeholfen sei. Die protestantischen Stände schlossen sich dem aufrührerischen Adel an. Der Widerstand derselben wurde jedoch durch den kaiserl. General Bucquoy bald besiegt. Er lieferte denselben ein siegreiches Treffen bei Meiffau. Schon am 13. September 1620 leistete die Mehrzahl der n.-ö. Stände die Erbhuldigung, während die anderen mit ihren Truppen sich nach Horn zurückzogen. Nachdem auch diese Stadt von den Kaiserlichen unter dem Obersten Herrn von Liechtenstein eingenommen war, wurden die Aufrührer zur Rechenenschaft gezogen. Reichard von Puechhaimb, ein noch junger Mann, Besizer der Stadt Horn, wurde

auch 1620 im dortigen Schlosse gefangen genommen und nach Krumau am Kamp in Niederösterreich abgeführt, wo er im Kerker schmachten mußte und wo er 1624 starb. Seine Güter wurden eingezogen und verkauft. Gleiches Schicksal erfuhren auch die übrigen Adelligen, welche die Huldigung nicht leisteten; sie wurden proscribirt und ihre Güter eingezogen.

Als Kaiser Ferdinand II. auch in der Schlacht am weißen Berge am 8. November 1620 seine mächtigsten Gegner besiegt hatte, machte er es sich zur Aufgabe, den Protestantismus vollständig auszurotten.

Karl von Liechtenstein, welcher den Protestantismus in Mistelbach und Umgebung früher mit aller Gewalt eingeführt hatte und welcher seinen Sitz in Feldsberg aufschlug, wurde im Jahre 1600 wieder katholisch und begann die Gegenreformation in gewaltfamer Weise; so kaufte er das im Auftrage des Cardinals Dietrichstein verfaßte Buch:

Kurzer Bericht Auff Etliche Artikel des Catholischen Glaubens, aus unterschiedlichen Authoribus zusambgezogen (Wien 1628), ließ es vertheilen, von der Kanzel verlesen und prüfte dann in eigener Person die Unterthanen. Wer nichts wußte, kam in den Arrest.

Feldsberg, daß einst eine Burg des Protestantismus gewesen, wurde katholisch und erhielt ein Franziskanerkloster und ein Spital der Barmherzigen Brüder.

Karl von Liechtenstein wurde für seine geleisteten Dienste in den Fürstenstand erhoben.

Die religiösen Uebungen der Bewohner in Mistelbach selbst wurden genau überwacht. Pfarrer und Dechant Ulrich Grapler von Trappenburg, Herr von Achau und Neusiedl verordnete am 8. Juli 1657, daß ihm das Verzeichniß der Unkatholischen, die sich zu Ostern zu beichten und zu communicieren weigerten, eingesendet werde.

Während dieses Aufruhrs hielt Mistelbach treu zur kaiserl. Partei, was aber die völlige Ausplünderung, die Verwüstung der Felder und Weingärten nicht verhindern konnte.

Kaiser Ferdinand II. bestätigte am 12. Juni 1626 die Markt-Privilegien Mistelbachs, ungeachtet die Originalbriefe

vom Markte nicht vorgelegt werden konnten, da dieselben während der unruhigen Zeiten abhanden gekommen sind oder vernichtet wurden, und verließ Mistelbach noch einen vierten Jahr-, Vieh- und Rossmarkt, weil Mistelbach in der jüngst vergangenen Rebellion und Unruhe treu und aufrecht verblieben und einen großen, mörderlichen, empfindlichen Schaden erlitten habe.

Die Schweden unter ihrem General Leonhard Torstensson in Mistelbach.

Noch vor dem Ende des dreißigjährigen Krieges (1618 bis 1648), welcher bis jetzt größtentheils in Deutschland wüthete, wurde Mistelbach durch die Schweden auf das grausamste in Mitleidenschaft gezogen. Die Anhänger des Schwedenkönigs Gustav Adolf hatten von ihm erwartet, daß er den Kriegsschauplatz an die Donau verlegen und den Kaiser im Herzen seiner Lande angreifen würde. Diesen Plan zu realisieren, schickte Schwedens großer und gefürchteter Feldherr, Leonhard Torstensson, 1643 ein Streifcorps gegen Wien, das längere Zeit drohend vor den Wiener Brücken stand. Aber erst nach der Schlacht bei Jankau, 6. März 1645, brach Torstensson selbst mit seiner ganzen Heeresmacht nach Niederösterreich auf und stand schon am 15. März 1645 in der Nähe von Reß, welches sich auch bald ergab. Von hier aus überfluteten die schwedischen Scharen das Viertel unter dem Manhartsberge, während sie auch mit unglaublicher Schnelligkeit im anderen Viertel des linken Donauufers Stadt für Stadt, Dorf für Dorf, Burg für Burg einnahmen und plünderten. Stein wurde am 26. März von den Schweden mit Sturm genommen; die ganze Besatzung und alle waffenfähigen Bürger erlagen der Wuth des siegreichen Feindes. Durch drei Tage wurde Krems beschossen, bis es sich am 30. März ergab.

Nach diesen Erfolgen rückte Torstensson mit der Hauptarmee gegen Wien, nahm auf dem Zuge dahin Hadersdorf am

Kamp, Langenlois, Kreuzenstein und Korneuburg und stand nach der Erstürmung der sogenannten Wolfszichanze vor den Mauern Wiens. Vier Tage, während welcher die Stadt heftig beschossen wurde, wartete Torstensson auf Verstärkung durch Rakogi. Als dieser nicht kam, zog er sammt Gattin Beata Delegarda und Hofmeister Heinrich Walter mit der **Hauptmacht nach Mistelbach**, schlug daselbst am 15. April 1645 sein **Hauptquartier** auf, und entsendete von da aus einzelne Korps, welche Laa, Falkenstein, Staaz und andere feste Plätze besetzten, während sein General-Quartiermeister Cunrad bereits früher, anfangs April 1645, die Uebergabe des festen Hauses (Schlosses) in Wilfersdorf erzwungen hatte. Ende April 1645 hatte also Torstensson mit geringer Ausnahme die wichtigsten Plätze unterworfen. Uner-schwingliche Contributionen wurden dem occupierten Lande auferlegt und zahlreiche schöne Schlösser zu Ruinen gemacht.

Von Mistelbach aus schrieb der schwedische Hofmeister Heinrich Walter an Johann Eberhard, schwedischen Agenten in Horn: Dafs Se. Excellenz (Torstensson) von den 400 Reichs-thalern Kontribution nichts nachlassen wolle, und verlange, daß alle ihre Schuldigkeit ablegen, widrigens sie eine andere Verordnung erwarten müßten. Er soll daher die Einwohner Horns dieserwegen nochmals ermahnen, und auch sehen, daß die bestellten Schuhe und Stiefel ehestens verfertiget werden, und daß aus den Schlössern und Klöstern gesalzene oder Schmalzbutter zusammengebracht werde, da sie daran Noth leiden.

Ferners schreibt er: Allhier (Mistelbach) geht es noch Gottlob alles nach Wunsch, indeme bishero ain Orth nachdem andern übergegangen, als Nikelspurg, Lahm (d. i. Laa), Staaz, Falkenstein und Wilfersdorff, so alles Wüste Schlösser seind, und nunmehr nichts übrig ist, als Rochensburg (Rabensburg) und Luzenburg (Lundenburg), so es hoffentlich auch nicht lange machen werden; so ist auch der Fürst Rakogi mit seiner armee Zu Trentschin angelangt, deme Herr general Major Duclass (schwedisch) entgegen gangen.

Die Mißhandlungen, Drangsale und Plünderungen, welche die Einwohner erdulden mußten, waren furchtbar. Auch

Ermordungen der Einwohner kamen vor. Jammer und Elend waren an der Tagesordnung und die Menschen damals waren schon so an die ärgsten Leiden gewohnt, daß sie glaubten, es müsse Alles so sein.

Vor dem Anzuge der Schweden hatte sich allerdings ein Theil der Einwohner von Mistelbach mit Hab und Gut in die Wälder, namentlich in den Ladenbrunnerwald und in die Wälder des Steinmandl, dann auch in die im Orte selbst vorhandenen Erdställe geflüchtet, doch hatte diese Flucht nicht den gewünschten Erfolg.

Um das Unglück voll zu machen, brach in diesem Jahre (1645) auch noch die Pest sehr stark aus und raffte viele Einwohner hinweg. Hierbei muß bemerkt werden, daß während dieses Schwedeneinfalles und während der Pestzeit 1645 der Pfarrer und Minorit Anton Vogl in Ameis auch die Pfarre Mistelbach administrierte, und wie aus gemachten Andeutungen hervorgeht, hat sich derselbe während dieser Schreckenszeit große Verdienste gesammelt. Pfarrer Vogl war in Rabensburg geboren. Vor dem Abzuge ließ Torstensson Mistelbach plündern und dann noch in Brand stecken. Auch die Orte der Umgebung hatten viel zu leiden. Die Schweden trieben überall Contributionen ein, raubten, plünderten, mordeten, verstanden sich auf das Sengen und Brennen, daß ihr Andenken noch heute im Munde der Leute fortlebt. Die ältesten Leute kennen noch ein Lied, das man einst von den Schweden sang. *J. B.*:

Da Schwed' wird kema,
Wird d' Leut weganema,
Wird d' Fenster einschlog'n,
Und s' Blei davontrog'n,
Wird Aug'ln d'raus gias'n,
Und d' Leut nidaschieß'n.
Bet's Kinder bet's,
Denn morgen kommt der Schwed!
Das God erbarm
u. s. w.

Der Richter von Hüttendorf, Paul Riedel, wurde von einem Schwedischen Soldaten mit zwei Kugeln niedergestreckt und wurde am 9. April 1645 in Asparn begraben.

Die Landwirtschaft lag ganz danieder, namentlich mangelte es an dem nöthigen Zugvieh, weshalb auch im Jahre 1646 die Wiesen nicht einmal gemäht wurden. Infolge dieser Kriegsjahre waren in Niederösterreich 20.442 Häuser verödet. Das Viertel U. M. B. war am stärksten heimgesucht. Auf dasselbe entfielen allein 8065 verödete Häuser. Die Armut hatte insofgedessen furchtbar überhand genommen. Ganze Bettlerzüge wanderten von einem Orte zum anderen und obwohl Mistelbach selbst ganz erschöpft war, so wurde es doch täglich von Bettlern aus allen Ständen und aus allen Ländern heimgesucht. Was in Privathäusern geleistet wurde, kann nicht gesagt werden, aber in den Gemeinerechnungen finden sich solche Betheilungsaufzeichnungen. Von der Gemeinde wurden sozusagen die Honoratioren der Bettler mit kleinen Beträgen theilt. Da dieselben doch einen kleinen Einblick in die damaligen traurigen Verhältnisse gewähren, so werden, um nicht zu ermüden, einige solche kleine Betheilungen, da die größte Geldnoth herrschte, auszugsweise hier mitgetheilt, als:

Einem armen Pilger	fl.	6 kr.
Einem krumpen Mann	"	9 "
Einem geistl. Pilger	"	6 "
Abermals einem Pilger	"	4 "
Zu einer abgebrannten Kirche	"	7 "
Einem armen krumpen Handwerks-Mann	"	4 "
Abermals zu Hülf wieder Erhebung einer abgebrannten Kirche	"	8 "
Einem Krankhen vom Adl	"	5 "
Vier Studenten	"	7 "
Zu einem abgebrannten Spital	"	12 "
Einem armen Gefangenen	"	12 "
Drei Pilgern	"	8 "
Einem Absambler	"	10 "
Einem armen Gefangenen	"	14 "

Der Frau Ruprecht Harrerin, Wittib alhier 3000 Ziegel, 10 Meßen Kalk, zu der Nothdurft gebraucht	12 fl. 20 kr.
Einem Gefangenen	— " 15 "
Einem armen Schulmaister mit zwei Kindern	— " 10 "
Zwei gefangenen Weibern	— " 20 "
Zwei Abbrantlern	— " 18 "
Einem Abbrantler	— " 10 "
Einem Pilger	— " 12 "
Zu einer abgebrannten Kirche	— " 12 "
Einem armen Gerichtsdiener	— " 4 "
Zu einer abgebrannten Kirche	— " 20 "
Drei Pilgern	— " 14 "
Einem geistl. Pilger sammt Diener	— " 8 "
Einem erblindeten Mann	— " 4 "
Einem Pilger	— " 4 "
Einem von Türken gefangenen und mit 10.000 Dukaten gebrandschätzten Grafen, geben Beisteuer	— " 30 "
Für abgebrannte Kirche und Schul	— " 10 "
Zwei geistl. Pilgern	— " 10 "
Für eine abgebrannte Kirche	— " 24 "
Einem gefangenen armen Soldaten	— " 6 "
Für eine abgebrannte Kirche, St. Helma genannt Zigeunern	— " 30 "
Einem Gefangenen, den der Feindt die Augen ausgestochen hat	— " 18 "
Einer gefangenen Frau, welche mit ihren zwei Schwestern um 800 Thaler gebrandschätzt wurde	— " 12 "
Einem von den Türken gefangenen, welcher um 500 Thaler geschätzt worden ist	— " 15 "
Einem Gefangenen, welcher sammt seinen drei Söhnen um 800 Thaler geschätzt wurde	— " 15 "
Einem Freimannsknecht	— " 18 "
Einem Gefangenen vom Adel, welcher sammt zwei Söhnen um 800 Thaler geschätzt wurde	— " 6 "
	— " 24 "

Einem Armen vom Adl	— fl. 9 kr.
Einem Gefangenen vom Adl der um 300 Thaler gebrandschaft wurde	— " 18 "
Den Zigeunern geben	— " 30 "
Einem Priester	— " 8 "
Zwei Kirchensamblern	-- " 12 "
Zwei armen Pilgern	— " 15 "
Zwei armen Kirchensamler	— " 10 "
Einem armen Pilger und einem Schulmaister	— " 18 "
Einem Kirchensamler	— " 15 "
Einem Stundrieffler von Wien, so auf Prob ge- schrien hat, geben	— " 4 "
Einem armen Handwerksmann, welcher sehr schad- haft gewest	— " 15 "
Zwei Mönchen (Mönchen), welche auf Rom reisten, spendirt worden	-- " 12 "
Zwei armen Pilgern spendirt worden	— " 12 "
Einem ausgeplünderten Schreiber spendirt	-- " 10 "
Einem Mönchen, nach Rom gereist, spendirt	— " 8 "
Einem gefangenen Weib, so gefangen und den Türkhen verkauft worden	— " 15 "
Einem vom Adl, welcher durch die Rauber um das seine Thomen und er sambt seinem Weib geschossen worden, zu einem Alnoson	— " 24 "
Zu Erbauung eines abgebrannten Rathshaus	— " 18 "
Einem Hundschlager, so den Markht von übrig Hundt geseibert, geben	— " 15 "
(Ein solcher Hundschlager wäre auch heute (1901) dringend nöthig.)	
Einem armen Schulmaister	— " 12 "
Einem geschedigten Landsknecht	— " 12 "
Einem armen Schulmaister mit seinem Weib	— " 12 "
Dem Todtengräber, so von Nikolsburg alher ge- holt worden	1 — "
Einem armen dienstlosen Schulmeister	— " 6 "
Zwei Zigeunerweibern	— " 4 "
Einem Freymann	— " 9 "

Zweyen Dominikaner Mienchen von Graz, Almosen	— fl. 30 fr.
Einem armen Schulmeister	— " 12 "
Einem Studenten, der alhie Succentor (Nachmeister) werden wöllen, spendirt	— " 12 "
Für den gefangenen Soldaten, der das Weib in Eibesthal ausgeblindert und alhier Einkhomen	— " 4 "
Dem Hans Simon Rhetler Appudecker für etlich Medicamente auf die geschedigten Soldaten zalt	— " 4 "
Einem vertriebenen Priester aus Bayern, dann einem Boten, so das Infections-Patent gebracht, dann den Zigeunern, damit sie nit in die Heiser laufen	— " 40 "
Einem armen Freymann Almosen geben	— " 6 "
Vier armen Studenten	— " 6 "
Vier krumpsen Soldaten	— " 16 "
Vier Zigeunern geben	— " 15 "
Zwei Absamblern	— " 30 "
Einem von Adl, so ausgeblindert worden	— " 18 "
Einem Soldatenwerber	— " 15 "
Dem Andre Schiffchero, gewester Burckgraffen, Almosen	— " 20 "
Den Zigeunern, damit sie nit in die Heiser einlauffen sollen, geben	— " 30 "
Einer armen Frau sammt einem Rhindt, welche von den Schwedischen ausgeblindert und abgebrandt worden, Almosen	— " 15 "
Einem Minich, so aus dem abgeödeten Kloster St. Rhinigundta zu Walsberg, Almosen	— " 15 "
Einem Freimanns knecht	— " 8 "
Einem Kammer-Boten, welcher zwei Rhans. Patent anher gebracht, Wein und Brod geben	— " 9 "
Einem Priester, so aus Bayerlandt vertrieben	— " 12 "
Einem Freyknecht, so der Hundt halber dem Markht gefeibert worden	— " 15 "
Einem armen Gefangenen vom Adl	— " 8 "

Ein Soldaten und ein Studenten -- fl. 8 kr.
Den Zigeunern geben, deren bei 100 gewesen .. — „ 45 „
u. f. w.

Diese Ausgabsposten wiederholen sich hundertfältig. Das bare Geld war sehr wenig, wie die vorstehenden kleinen Spenden beweisen, und diese wurden von der Gemeinde nur in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen gegeben, während die ganz Armen in den Privathäusern etwas Nahrung (Brot) erhielten.

In späteren Jahren wurden die kleinen Almosen auch nicht mehr namentlich aufgeführt, sondern summarisch.

Selbst im Jahre 1657 erscheinen noch solche Posten, z. B. Item ist für reformierte Kriegs-Offiziere, Pilger, abgedankte, Blessirte und franke Soldaten, arme Geistliche, andere arme Leuth und Zigeunern geben worden 24 fl. 27 kr.

Der sogenannte westphälische Friede (1648) brachte endlich dem Lande die längst ersehnte Ruhe. Es bedurfte derselben auch im höchsten Grade, da es durch Expressionen, Lieferungen, Raub und Plünderung bis zur Erschöpfung ausgefaugt war.

Als einziges Erinnerungszeichen an die Schweden in Mistelbach ist das nach dem Friedensschlusse 1648 errichtete Schwedenkreuz, außerhalb des Siechenhauses an der Straße links nach Wilfersdorf, zu sehen. Dasselbe wird wenig beachtet, ist in primitivster Form aus massiven Steinen aufgeführt und selbst der Idealist wird beim Anblicke desselben an die raue Wirklichkeit erinnert. Auch wird bemerkt, daß bei Erdaushebungen in unmittelbarer Nähe dieses Kreuzes große und starke Menschenknochen, wie man glaubt, von schwedischen Soldaten herrührend, ausgegraben wurden.

Auch muß noch erwähnt werden, daß während des 30jährigen Krieges, und zwar im Jahre 1627, der kaiserl. Generalissimus und Feldmarschall

Fürst Albrecht von Wallenstein

in Mistelbach war. Als nämlich Fürst Wallenstein den Grafen von Mansfeld am 25. April 1626 bei Dessau schlug, zog Mans-

feld Ende 1626 durch Schlesien nach Siebenbürgen, um sich mit Bethlen Gabor zu vereinigen. Wallenstein folgte ihm und bereitete so den feindlichen Angriffsplan. Im Jahre 1627 vereinigte sich Wallenstein mit Tilly in Lauenburg. Auf diesem Zuge kam Wallenstein (wahrscheinlich über Wien) nach Mistelbach. In der Gemeinderrechnung erscheinen auch Ausgabsposten, welche diese Angabe nicht bezweifeln lassen, dieselben lauten:

Am 31. Jänner 1627 Einem Boten, welcher
des Herrn von Wallenstein Tochter,
Wallenstein hatte nur eine Tochter,
sammt drei Edl Knaben den Weg nach
Korneuburg bis auf Rußbach zeigt. — fl. 30 kr.

Am 26. März 1627 hat des General-Obersten
von Wallenstein Proviantmaister Hauptmann
Sträßlba und Hauptmann von Dann mit
Iren bei sich habenden Leuthen und Rossen
übernacht bei Herrn Paulen Eberhard verzört 11 „ — „

Am 11. Juni 1627. Auf 80 Soldaten unter dem
Fürsten von Wallenstein für ein Mittagmal 4 „ — „

Ausgaben wurden in der Regel nicht sogleich am Tage,
an welchem sie vorkamen, eingetragen, sondern meistens erst
weit später, wenn die Rechnungen zur Zahlung präsentiert
worden sind.

Auch andere berühmte Generale und Ober-Officiere kamen
während dieser Kriegszeit nach Mistelbach.

So war z. B. im Jahre 1644 in Mistelbach Josef
Silvio Mag Piccolomini, Oberst eines berühm-
ten kaiserlichen Kürassierregiments, einquartiert.
Derselbe fiel in der Schlacht bei Jankau am 6. März 1645
gegen die Schweden. Er war der Nefte des berühmten
kaiserl. Feldmarschalls Fürsten Oktavio Picco-
lomini, welcher ihn auch zum Erben eingesetzt hatte. Der Fürst
starb selbst nach ihm am 10. August 1656 kinderlos. Der
Oberst Piccolomini ist auch in der Gemeinde-Rechnung hier
durch eine nachträglich eingesezte Ausgabspost, jedenfalls ohne
sein Verschulden, verewiget. Die Gemeinde Mistelbach zahlte
nämlich für denselben ein Jahr nach seinem Abmarsche eine

sehr kleine Schuld. Die Ausgabspost lautet: Am 7. März 1645 dem Wolfen Walchacher für 13 Häring, so er bei dem Friedrich Pollach für Herrn Obristen Piccolomini Kuchel geholt hat. 39 kr.

Auch der kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant Ludwig Graf von Southes war in den Jahren 1645 und 1646 wiederholt in Mistelbach. Derselbe zeichnete sich im dreißigjährigen Kriege, insbesondere als tapferer Bertheidiger Brünns gegen die Schweden (1645) aus. Auch hier zeichnete er sich aus. So entriß er am 30. August 1645 den Schweden das besetzte Schloß Falkenstein, welches dieselben seit April 1645 besetzt hielten. Ebenso hatten die Schweden am 25. April 1645 das feste Schloß Staag besetzt. Im März 1646 belagerte der kaiserliche Feldherr Graf Ludwig von Southes Staag und entriß es den Schweden wieder, nachdem der Thurm der Burg zerstört worden war.

Auch die Gemahlin desselben war in Mistelbach einquartiert und erscheint auch, sowie ihr Gemahl, öfter in der Mistelbacher Gemeinderechnung aufgeführt, z. B.: Am 19. Februar dem Wolfen Rechenzain wegen dargegebener Wisch, so der Frau General-Obrist-Wachtmeister De Southes verehrt worden 3 fl. 9 kr.

Außerdem sind noch viele Generale verzeichnet, welche hier einquartiert waren und für welche die Gemeinde Kosten zahlte, als: Liechtenstein, Burchhaimb, Schaffgotisch, Caprara, Rittberg, Le Pauen, Fürst Gonzaga, Raehan, Fernberg, Fürst Bagapiv (?), Traun, Meider und mehrere, welche ohne Angabe des Namens in der Rechnung Durchlaucht, Excellenz oder Thro Gnaden genannt werden. Die Regimenter, welchen die einquartierten Soldaten angehörten, sind mit nachstehenden Namen verzeichnet, als:

Colloredo, Schlick, Liechtenstein, Collalti, Fürst von Saffen, Schreffenberg, Fürst von Florents, Rittberg, Dietrichstein, Schaffgotisch, Schwarzenberg, Fernberg, Traun, Wallenstein, Alt-Piccolomini, Montecucolli, Walter, Schneider, Teuffenbach, Kolowrath, Gonzaga, Lothringen, Nassau und Philipp.

Während dieser Kriegsjahre fanden in Mistelbach auch beständig Soldaten-Anwerbungen statt, zu welchem Behufe

auch eigene Soldatenwerber ausgesendet wurden. Die angeworbenen Soldaten wurden von der Gemeinde mit Wein und Brot bewirtet. Außerdem wurden von der Gemeinde in diesen Kriegsjahren viele Ausgaben für militärische Zwecke geleistet und werden hier nur einige Posten angeführt, als:

Für 6 neugeworbene Soldaten zum Colloredo Regiment	— fl. 18 kr.
Für 12 neugeworbene Soldaten zum Colloredo Regiment	— „ 36 „
Für 15 neugeworbene Soldaten	— „ 45 „
Für 14 neugeworbene Soldaten zum Graf Schlich Regiment	— „ 45 „
Für 26 neugeworbene Soldaten zum Graf Schlich Regiment Zerung	— „ 18 „
Für 18 neugeworbene Soldaten zum Graf Coraldi Regiment Zerung	— „ 54 „
Für 13 neugeworbene Soldaten	— „ 26 „
„ 7 „ „	— „ 21 „
„ 44 „ „	1 „ 30 „
„ 36 „ „ die dem König von Polen gehören	1 „ 48 „
Auf neugeworbene Soldaten zu Ross für Wein und Brot im Schenkhaus	2 „ 15 „
u. f. w.	
Einem Rittmeister, Fendrich und Wachtmeister, dero Knechten und Rossen	8 „ 49 „
Einem Rittmeister und anderen Befehlshabern und dero Diener und Ross	11 „ 57 „
Auf Fuhren, so Munition gen Khrembs geführt, Fuhrlohn	62 „ — „
Dem Obristen von Rittberg verert worden	60 „ — „
Herrn Unter-Commissari Koel verert worden 2 Dukaten	5 „ 30 „
Dem Unter-Commissari Weit Wasmayer verert 26 Reichsthaler Idest	39 „ — „

Sechs Bauern, so 65 Eimer Proviant Wein Herrn Dristen von Rittberg nach Dutendorf ge- führt à 12 kr. thuet	13 fl. — fr.
Am 31. August 1637 ist auf 21 Kaiserl. Trabanten, so mit der Königl. Polnischen Braut biß auf die Polnische Gränz mitgeraißt, haben übernacht und zert.	6 " 18 "
Einem Commissary, welcher mit 400 Ochsen alhier gewest, denen Ochsenknechten für Wein und Brod	3 " — "
Am 4. Juni 1639. Cotem die. Als zweyen Com- missaren mit einem Rhayf. Patent alhier ge- wesen und 400 Ochsen nach Olmütz führten und 70 Mann alhier Quartier machen wollen, geben	— " 51 "
Sechs Reiter mit 36 Drenwagen mit Proviant nach Laa gefahren, aufgangen	5 " 30 "
Am 5. Juli 1639. Einem Rhayf. Commissaro, der mit 300 Ochsen allhie hat wollen Quartier machen, für Brodt und Wein bezalt . . .	7 " 30 "
Dem Kaspar Kramer, Welcher der Frau Gräfin von Mannsfeldt mit zweyen Rossen für- spannen müssen, zwei Tag und Nacht aus- blieben zalt.	2 " 30 "
Dem Georgen Pollinger bezalt, so ihrer Fürstl. Gnaden Pagapit (?) bei ihm verzehrt . . .	6 " — "
Dem Mathiasen Engl so auff Rhundschaft wegen des Feindts nach Nikolsburg geschickt wor- den, geben.	— " 30 "
Als mit denen von Hüttendorf und Paszdorf, wegen der Biskolominischen aldort gelegenen Reiterrey abraitung gehalten worden, ist zum Frue- stück aufgangen in Essen und Trinkhen . .	4 " 33 "
Dem Christofen Freiherrn von Schaffgotich, so in diesem Kriegswegen um all daß seine (d. i. Vermögen) Rhomben, zu einem Almosen geben	— " 30 "

- Denen Jenigen 6 Soldaten auß dem Obristen
 Philipp'schen Regiment, so wegen der Strassen-
 rauber-Partheyen visitiren und die Strassen
 beraisten geben anstatt eines Fruestüch . . . — fl. 30 fr.
- Als Herr General-Obrister Meider sambt seinem
 Frauenzimmer und fürnemben Herrn Obristen
 alhie gewesen, ist in heurigen und fertigen
 Wein und Brodt und Fuderey aufgangen . 5 „ 18 „
- Zur erkhauffung eines vass wein, so Ihro Gräfl.
 Gnad. von Traun, Oberst-Quatier-Com-
 missario verehrt, umb willen Er den Markht
 Mistelbach deß Patischen Regimentsquartier,
 welches alhier den Sammelplatz hat haben
 sollen, enthebt, verehrt worden. 20 „ — „
- Ettlichen Soldaten von Gonzaga'schen Regiment
 zu Wien, so ausgerieffene Soldaten gesucht,
 Brod und Wein geben — „ 24 „
 u. s. w.

Ueber die vielen und starken Einquartierungen in den
 Privathäusern Mistelbach's besteht leider gar keine Aufzeichnung.

Im Jahre 1663 war wieder ein

Türkenkrieg in Aussicht,

da die Türken bereits in Ungarn einen Einfall machten, was
 in Oesterreich eine große Aufregung hervorrief. Aus diesem
 Anlasse wurde auch in Mistelbach eine Gemainversammlung
 am 20. Mai 1663 abgehalten und das vorhandene Sitzungs-
 protokoll lautet:

Einer Ehrsam Gemain ist vorgehalt worden, weil wegen
 eines vermuthlichen Türkhen Kriegs großes Geschrey und
 Sorge entstanden, alß solte man zu besserer Versicherung der
 Nachbarschaft die Kirche widerumb verjhanzen.

Bschaidt: Ist bewilligt und gutgehaißen worden.

Item solln alle sowohl Marktrichter als Rathsburger zu
 allen Kirchengäng, es sey an Sont-Feyer oder Werchtägen wie
 auch Rathsessionen in ihren Mäntel und aller Ehr-

barkeit erscheinen und beiwohnen, Jeder in seinen Stuehl und Orth.

Am 20. Juni 1663 wurde wieder infolge eines eingelangten Befehles des Fürsten Hartmann von Liechtenstein als Herrschaft Wilfersdorf vom 24. Mai 1663 eine Gemainversammlung abgehalten. Das vorhandene Sitzungsprotokoll lautet:

Wegen bevorstehenten Türckhntrieg ist ainer Gemain intimirt worden, das auß allergnedst. Befehl Thro Röm. Kayf. Majestät der 10. Mann außgehoben, dahero aine Gemain auf die werbung ihrer Quote von 132 Hauß P. 13 Mann gedacht sei und sich versehen solle, wie die werbung zur bestellen.

Bschaidt: Solle geworben und hierauf ein Anschlag gemacht werden.

Fürstlicher Bschaidt auf N. Richter und Rath sambt ganzer Gemain zu Befestigung der Kirchen und Anschaffung nothdurftigen Holz, so zum Bauen nicht tauglich, von unsern Hauptmann (d. i. Verwalter) und Forster alsobald aufgezeichnet werden, sie müssen aber die Mauer bey der Kirchen, wie auch die Mäuer bei den Thören im Markht auch Ausbessern, und widerumb aufführen lassen, dann mit Holz allein zu schanzen ist gefährlich, deß Feyer halbers, so müssen sie auch gar tüeffe Gräben aufwerffen, damit man nicht geschwind an die Pälläjäten (d. i. Palisaden, Schanzpfähle oder Sturmpfähle) khomen kann, und mit Dörnern wohl versteckhen, daß man nicht so leicht darüber steigen kan.

Datum Wilfersdorf den 24. Mai 1663.

Hartmann.

Das Original ist in das Bürgertrüchl gelegt worden.

Weiters wurde in dieser Gemain-Sitzung gleich weiter über Ehrenbeleidigungsklagen verhandelt und ist zu Gunsten der Kirchenverschanzung entschieden worden.

B. B.: Peter Cinner klagt Hannß Misch und Georg Eßtmair wegen Injuri und Scheltung. Bschaidt: Kläger Peter Cinner und Geklagte werden jeder mit 1 fl. 30 kr. verpönt und sollen alle drey heunt bei der Kirchenschanz zur straff arbeiten.

Ebenso Peter Cinner gegen Andre Hebarth. Bschaidt: Peter Cinner ist 2 Tag in die Kirchenschanz verdammt worden.

Auch wurden laut der Gemeinderechnung für diese Kirchenschanzarbeiten und Befestigung der Thore viele Auslagen bestritten, z. B.:

Denen Leuchgrabern umb bey der Kirchenschanz verrichtete Arbeit geben	47 fl. 33 kr.
Denen Tagwerckhern darbey verrichtete Tagwerck bezahlt.	13 " 30 "
Item denen Zimmerleuthen umb darbey verrichtete Arbeit bezahlt	16 " 37 ¹ / ₂ "
Item zu denen Brückhen, Schränkhen, Thören und Kirchen Eysen erthaufft.	8 " 47 "
Item umb hierbey verrichtete Schmidarbeit bezahlt u. s. w.	9 " 58 "

Da aber die Türken 1664 bei St. Gotthard in Ungarn geschlagen wurden, so unterblieb für diesmal der Einfall derselben in Desterreich.

Ein eigenthümliches, ja seltenes Verhältnis bestand zwischen der

Marktgemeinde und der Pfarholden- später Barnabitingemeinde Mistelbach.

Die Marktgemeinde Mistelbach war noch Ende des XVI. Jahrhunderts nur auf den jetzt bezeichneten Marktplatz und einige anstoßende Gebäude beschränkt, zählte im ganzen nur 73 Häuser und war mit Mauern und daran gebauten Wachthäusern mit Thoren eingeschlossen. Auch war der Markt im Besitze von Marktfreiheiten und Privilegien, besaß ein größeres bewegliches und unbewegliches Vermögen. An der Spitze stand ein gewählter Marktrichter mit mehreren Rathsherrn. Eine zeitlang hatte Mistelbach einen eigenen Magistrat mit einem gewählten Marktrichter, einem Syndicus juratus, mehreren Magistratsrätthen, einem Oberkämmerer und einem Unterkämmerer, wie aus den vorhandenen Schriften zu ersehen ist.

Wann dieser Magistrat errichtet wurde, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Auf einer Urkunde vom 30. Mai 1761 erscheint der erste Syndicus unterfertigt und zwar: Joseph Hochlender, Syndicus juratus, weshalb man annehmen kann, daß in diesem Jahre der Magistrat Mistelbach errichtet wurde. Im Jahre 1779 ist Laurenz Dannbacher Syndicus, 1782 erscheint Johann Baptist Wittthalm als Syndicus juratus, im Jahre 1788 ist Franz Ernst Syndicus, 1798 Joseph Anton Schubert Magistratsrath und Syndicus und im Jahre 1819 bis 1832 Florian Pivorell als letzter Syndicus, da mit Allerhöchster Entschliessung vom Jahre 1832 dieser Magistrat aufgelöst wurde. Die Ursache der Aufhebung ist ebenfalls unbekannt. Die Jurisdiction über Mistelbach wurde der Herrschaft Wilfersdorf übertragen. Die an den Markt später angebauten Vororte: Wieden, Dorf und Neustift hatten nie einen Antheil an den Freiheiten und Privilegien des Marktes.

Der Vorort Dorf erscheint bereits urkundlich im XIV. und XV. Jahrhundert und zwar mit der Bezeichnung: Haus im oberen Dorfe, Hof in Oberndorf oder auch in der Mitte des Dorfes. Heute verschwindet der Name Dorf immer mehr und werden die Häuser schon sehr häufig nach den neuen Straßen und Gassen bezeichnet.

Der Vorort Neustift wird bereits im XVI. Jahrhundert erwähnt. Der Pfarrer und Dechant Jakob Lambert in Mistelbach (1592), welcher nach Wr.-Neustadt kam, war der größte Freund der Neustifter und unterstützte dieselben sehr. Von Wr.-Neustadt aus schrieb er noch an seinen Bruder Johann Lambert, welcher nach ihm Pfarrer und Dechant in Mistelbach wurde, daß er sich der Einwohner in der Neustift recht annehmen möchte.

Der Vorort Wieden bildete sich bei der vormalig kaiserlichen Pfarre (Pfarrhof) und hatte auch den Pfarrer als Grundobrigkeit. Die Bewohner dieses Vorortes wurden daher anfänglich kaiserliche Unterthanen und später Pfarrholden, zum Unterschiede von den Bewohnern des Marktes, welche die fürstlichen Unterthanen hießen, weil sie dem Hause Liechtenstein als Herr-

schaft Wilfersdorf unterthänig waren, genannt. Der Name Wieden soll von dem Worte Weiden, welche Baumgattung häufig an Bächen und Flüssen steht, somit auch an den Ufern der durchfließenden Mistel in alter Zeit vielleicht sogar häufig gestanden ist, oder von dem Worte Weide, d. i. Viehweide, welche in alter Zeit sehr nahe war, abstammen. Doch dürfte der Name Wieden einen ganz anderen Ursprung haben. Zu den Rechten der alten hiesigen kaiserlichen Pfarre zum heiligen Martin gehörte das sogenannte Widen gericht, d. i. die Gerichtsbarkeit über jenen Bezirk der Stadt, über welchen die Pfarre zugleich Grundobrigkeit war. Widum oder Widem bedeutet ein zur Kirche oder Pfarre gewidmetes Gut, daher das Widumgericht. In Tyrol wird häufig heute noch der Pfarrhof Widum genannt. Da nun über den heutigen Stadttheil Wieden in Mistelbach thatsächlich die Pfarre Grundobrigkeit war, so kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß der Name Wieden (Widen) von dem oben genannten Widum oder Widem her stammt. Diese Pfarrholdengemeinde besaß ebenfalls ein eigenes Vermögen und hatte einen eigenen pfarrholdischen Grundrichter mit mehreren Rathsherrn.

Die Marktgemeinde und die Pfarrholdengemeinde hatten jede für sich getrennte Vermögensschaften und Richter und Rath. Jede verwaltete ihre inneren Gemeindeangelegenheiten für sich, jedoch was die Hauptsache ist, sie hatten auch gemeinsame An gelegenheiten, ja es bestand bei ihnen der reinste Dualismus und natürlich infolgedessen auch im XVII. und XVIII. Jahr hunde und darüber hinaus die dualistischen ja widerlichsten Streitigkeiten.

Der Vorort Wieden machte wiederholt Ansprüche auf Theilnahme an den Vorrechten des Marktes. Letzterer berief sich immer darauf, daß er sich diese Vorrechte und Freiheiten allein verdient und erhalten habe und bereits schon 1371 im Besitze solcher Vorrechte war. Die gemeinsamen Angelegenheiten besorgte die Marktgemeinde, mußte jedoch der Pfarrholdenge meinde (später Barnabitemeinde) einen Auszug aus der Rechnung, die gemeinsamen Auslagen betreffend, übergeben, worauf die Pfarrholdengemeinde den 5. Theil zu vergüten

hatte. Hierbei gab es jahraus und jahrein Streitigkeiten. Als z. B. der Markt 1733 und später 1797 und 1798 das Fleischgäßl (jetzt Anfang der Kirchengasse) mit Steinen pflastern ließ und dann die Marktstiege zur Kirche verlängerte und ausbesserte, da gab es große Zwistigkeiten und Prozesse. Die Pfarrholden machten geltend, dass die Bewohner der Wieden das Fleischgäßl und die Marktstiege gar nicht oder nur selten betreten u. s. f.

Machte nicht die ganze Barnabiten-gemeinde Einwendungen, so kamen sogar einzelne Gemeinde-Mitglieder, welche auf den Mitgenuss der Marktvorrechte Ansprüche machten, ja auf ihrem Grunde und Boden Wirtshäuser, Krämereien und Salzverschleiß errichteten. So kam es auch wegen des der Barnabiten-gemeinde gehörigen Wirtshauses auf der Wieden zum Streite. Hierüber kam es laut einer Urkunde vom 10. Juli 1677 zu einem Vergleiche, wornach unter anderem die Markt-gemeinde einwilligte, dass dieses Gasthaus einen Schild „zum guldenen Kreuz“ führen dürfe. Weiters wurde der Vergleich auch dahin geschlossen, dass der Wirtspächter statt des zu übernehmenden Panweines der Markt-gemeinde jährlich bar 15 fl. um die heilige Pfingstzeit zu zahlen habe, was auch immer geschah.

Im Jahre 1781 machte unter anderen auch der damalige Köffelwirt Friedrich Kamseiser für seine Person Anspruch auf den Mitgenuss der Marktfreiheiten. Derselbe betrieb nämlich einen ausgedehnten Pferdehandel und wollte für diesen Handel keine Marktgebühren zahlen. Da aber sein Haus außerhalb des Marktes stand, so hatte er auf keinerlei Marktfreiheiten Anspruch und wurde auch über wiederholte Beschwerden von der n.-ö. Landesregierung am 14. November 1797 entschieden abgewiesen.

Das Gasthaus zum weißen Ross war laut des im Jahre 1727 aufgelegten Grundbuches noch im Jahre 1750 Eigenthum des Barnabitenklosters. Zu diesem Gasthause gehörten damals $27\frac{3}{4}$ Joch Acker, 7 Viertel Weingärten und $4\frac{3}{4}$ Tagwerk Wiesen.

Dieses widerliche Verhältnis zwischen den beiden Gemeinden hörte erst nach Aufhebung der Patrimonial-Herrschaften

und infolgedessen nach Erlassung der neuen Gemeindeordnung 1850 auf.

Die kleinste Bevorzugung der Marktgemeinde gab der Pfarrholden- oder Barnabitingemeinde Veranlassung zur Beschwerde und wird eine solche Beschwerdeschrift mitgetheilt. Dieselbe lautet :

Hochwürdig-Wohledelegebohrn
Hochgelehrter Herr Probst und Pfarrer!

Bevor der Marktmagistrat aihier organisiert wurde, haben jederzeit sowohl der Fürstl. Markttrichter und Rathsbürger als auch der barnabitishe Grundrichter und Rathsbürger bei besonderen öffentlichen Gottesdiensten in der Charwochen und Fronleichnamstügen Windlichter von der Pfarrkirche mitgetragen, nachdem aber der Marktmagistrat organisiert worden, hat selber statt der Windlichter die Wachskerzen zu tragen begehrt, welche auch für den barnabitischen Grundrichter und Rathsbürgern von vorigen Herrn Probst und Pfarrer zu geben anbefohlen worden sind.

Da nun von vorigen Herrn Probst und Pfarrer eine Gleichheit zu halten anbefohlen worden ist, der Pfarrmehner aber nur den barnabitischen Grundrichter allein eine Wachskerzen, denen Rathsherrn aber stets Windlichter giebt, mithin beständig eine Ungleichheit zwischen den fürstlichen und barnabitischen Rath macht.

So bitte ich, 1. dem Pfarrmehner aufzulegen, daß er jederzeit den barnabitischen mit den fürstlichen Rath bei öffentlichen Gottesdiensten gleichhalten und diesen wie jenen zu allen Zeiten die Wachskerzen von der Pfarrkirche abreichen solle, und 2. um schriftlichen Bescheid, womit man sich für künftige Zeiten legitimieren könne, weil ich von gewesten Herrn Probsten nichts schriftliches erhalten habe, welches man dem Pfarrmehner aufzeigen könnte, der ohne solcher Aufweisung nicht glaubet, daß es wirklich anbefohlen worden seye.

Wistelbach den 5. May 1804.

Johann Schulz
barnabitischer Grundrichter.

Beiseid :

Dem Pfarr Mesner wird aufgetragen, daß er jederzeit dem Barnabitischen Rath bei öffentlichen Gottesdiensten die Wachskerzen von der Pfarrkirche abreiche.

Wistelbach den 13. May 1804. Don Clemens Vogl
Probst und Pfarrer.

Wie Niederösterreich überhaupt, so hatte auch

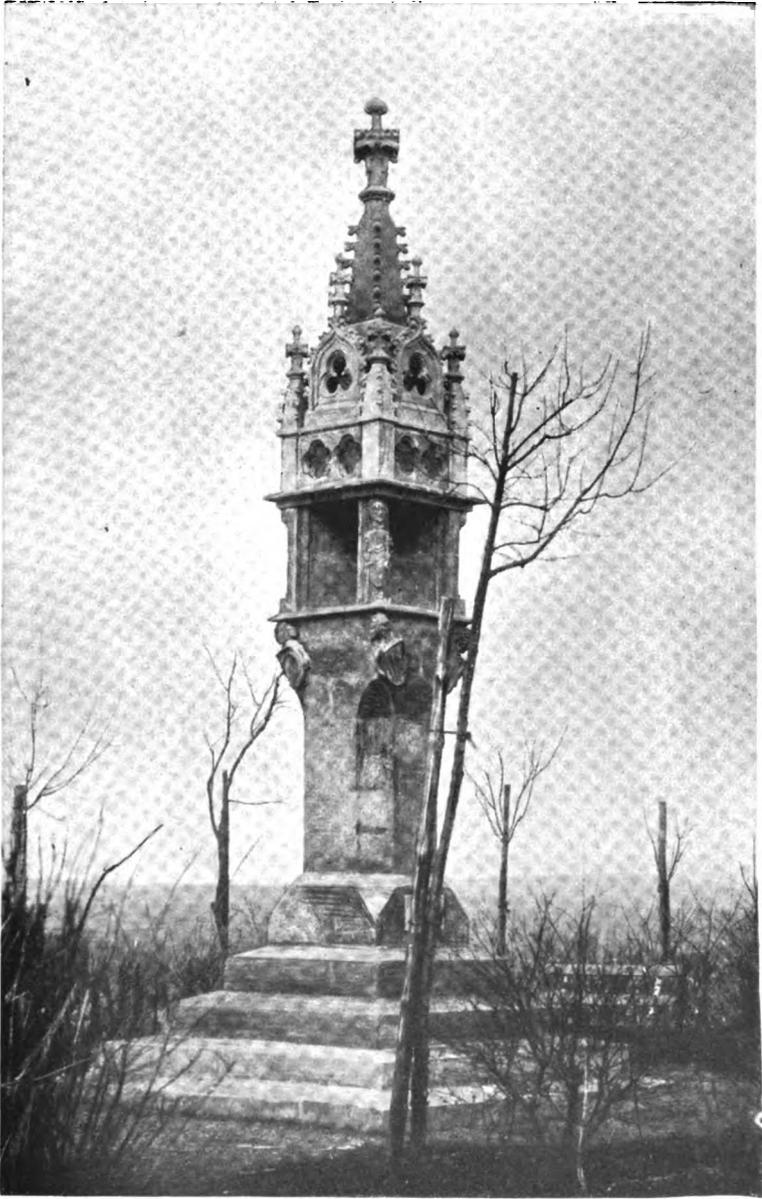
Wistelbach viel von der Peißel der Pest

zu leiden. Es werden daher solche Heimsuchungen hier erwähnt, welche Wistelbach und die hiesige Gegend betrafen. Im Jahre 165 n. Ch. brachen die Quaden, welche auch die hiesige Gegend bewohnten, mit den Markomannen, Longobarden und anderen Volksstämmen über die Donau ins römische Reich, da der römische Kaiser Markus Aurelius gerade abwesend war, und in Asien Krieg führte. Doch die Markomannen und Quaden wurden wieder von der Stadt Aquileja im Jahre 167 n. Ch. vertrieben und über die Donau zurückgedrängt. Die römischen Soldaten hatten aus Asien die Pest mitgebracht und auf diese Art wurde diese schreckliche Krankheit auch in unsere Gegend gebracht, wo sie auch durch viele Jahrhunderte zum Schrecken der Menschen verblieb.

Sehr arg wüthete die Pest im Jahre 1379. In Wien starben von Pfingsten bis Michaeli durchschnittlich täglich 1200 Menschen. Noch ärger verheerte die Pest Niederösterreich im Jahre 1381. In Wien starben innerhalb zweier Monate 40.000 Menschen. Vom August 1410 bis Februar 1411 wurde Niederösterreich wieder von dieser Krankheit schwer heimgesucht und namentlich in Wien starben an derselben viele Einwohner.

Die Geschichte bezeichnet als weitere Pestjahre in Niederösterreich die nachstehenden Jahre: 1439, 1480, 1540, 1597, 1605, 1613, 1625, 1634, 1645, 1679 bis 1681 und 1713.

Obwohl mit Bestimmtheit angenommen werden kann, daß diese Krankheit in allen genannten Jahren schon wegen der Nähe Wiens auch in Wistelbach und überhaupt in der hiesigen Gegend mehr oder weniger gewüthet hat, so ist doch



Die Pestsäule am Kirchenberge (1598).

nur das erste sichtbare Zeichen über die Pest im Jahre 1597, nämlich die Pestsäule, welche vielleicht von der Gemeinde oder durch eine Sammlung der von der Krankheit verschonten Einwohner (eine schriftliche Aufzeichnung konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden), im Jahre 1598 über den Leichen der an dieser verheerenden Krankheit Verstorbenen errichtet wurde. Diese schöne im gothischen Stile gehaltene Säule stand rückwärts der Häuser, Kaiser Franz Josefstraße Nr. 1 bis einschließlich 7 und rückwärts der Häuser Bahnstraße Nr. 4 und 6, an dem hier bestandenen Fußsteig, welcher in der Mitte der Bahnstraße ausmündete. Da nun dieser Gehweg, welcher bald ganz in Vergessenheit kommen wird, vor mehreren Jahren aufgelassen und der Grund und Boden an die angrenzenden Besitzer verkauft wurde, so faßte die Gemeindevertretung den Beschluß, diese Denksäule restaurieren und auf einem anderen passenden Platze aufstellen zu lassen. Deshalb wurde dieselbe auch im Jahre 1898 abgebrochen und nach vollzogener schöner, ja mit gothischen Zieraten zu sehr überladener Restaurierung wieder am Kirchenberge, auf der sogenannten Kaiser Franz Josef-Höhe aufgebaut, mit auf Blech gemalenen Bildern der heiligsten Dreifaltigkeit und des heilig. Karl Boromä. versehen, worauf sodann (1899) die feierliche Einweihung derselben durch den Propst und Stadtpfarrer Don Franz Sales Reidinger erfolgte.

Als bei den bezeichneten Häusern Bauten vorgenommen wurden, kamen Menschenknochen zum Vorschein und als in den 1870er Jahren in Folge eines heftigen Wolkenbruches ein Theil der Erdoberfläche in der Nähe der genannten Säule weggeschwemmt wurde, sah man einen förmlichen Schacht mit Menschengerippen bloßgelegt. Diese Menschengerippen waren aber nicht, wie es sonst häufig vorkommt, durcheinander geworfen, sondern dieselben sind noch in der ursprünglichen Lage geordnet erhalten und sind enge nebeneinander gelegt. Es liegt Kopf an Kopf, ein Zeichen, daß man die Leichen ohne Sarg, dicht neben- und übereinander, der traurigen Zeit angemessen, legte. Bei allfälligen Bauten werden diese Menschenknochen zum Vorschein kommen, da man dieselben nach der Abschwemmung wieder entsprechend mit Erde bedeckte.

Manche bezeichnen diese Säule gerne mit dem Namen Türken- oder Schwedentkreuz, welche Bezeichnung aber jedenfalls ganz irrig ist. Die Schweden waren erst im Jahre 1645 hier, während die Säule weit älter ist, und überdies steht das Schwedentkreuz, wie schon früher dargestellt wurde, heute noch in der Nähe des Siechenhauses. Zur Errichtung eines Türkenkreuzes in alter Zeit fehlte jede Veranlassung. Man müßte höchstens bis zur ersten Belagerung Wiens durch die Türken (1529) zurückgehen und annehmen, daß die damaligen Einwohner von Mistelbach aus Dankbarkeit, weil sie von diesem Volke verschont blieben, diese Säule errichtet haben. Das Alter der Säule selbst würde nicht entgegensprechen, doch die unter oder neben der Säule liegenden Menschengeriße lassen eine andere Ursache als Türkennoth vermuthen und überdies war diese Säule deutlich mit der Jahreszahl 1598 versehen. Im Jahre 1634 erscheinen hier wieder Pestfälle verzeichnet, aber weit stärker trat diese Krankheit im Jahre 1645, und um das Unheil voll zu machen, gerade während der Zeit als der Schweden-General Torstensson sein Hauptquartier hier in Mistelbach aufgeschlagen hatte.

Die Pest brach wieder im Frühjahr 1679 in Wien und im Herbst 1679 auch in Mistelbach, sowie auch gleichzeitig in allen umliegenden Orten aus. Mit diesem Unglücksjahre endete zwar diese todbringende Seuche; aber schon nach 6 Monaten (am 23. Juli 1680) trat der sogenannte „schwarze Tod“, die Pest, neuerdings auf und wüthete noch heftiger als im Vorjahre, bis sie endlich im December 1680 erlosch, nachdem mehr als 300 Einwohner, worunter auch ein Priester des hiesigen Barnabitenklosters namens Don Johannes Franziskus Mertuzius am 13. September als Opfer seines Berufes, dahingerafft waren. Das Elend war groß, manche Häuser waren ganz ausgestorben und standen öde.

Schon im Winter 1679 gelobten die von der Pest verschonten Einwohner zum Beweise ihrer Dankbarkeit gegen den allmächtigen Gott eine steinerne Denkfäule auf dem Hauptplatze zu errichten, zu welcher am 10. September 1680 von dem damaligen Superior des hiesigen Barnabitenklosters Don Josef



Die restaurierte Dreifaltigkeitssäule.

Festa der Grundstein gelegt wurde. Am 13. November 1680 nahm der vorgenannte Superior die feierliche Weihe der fertiggestellten Dreifaltigkeitsstatue vor.

Nachdem diese Denksäule während ihres mehr als 200jährigen Bestandes sehr gelitten hatte, so war eine gründliche Restaurierung derselben eine dringende Nothwendigkeit. Die Gemeindevertretung beschloß daher dieselbe einer gründlichen Wiederherstellung zu unterziehen.

Die Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale in Wien sprach sich dahin aus, daß die Säule, die durch die mit der Zeit erfolgten Pläzausgleichungen um ihren Stufenunterbau gekommen war, abgetragen und durch einen neuen Stufenunterbau entsprechend erhöht werde.

Die neue Säule wurde in die Mittelachse des Hauptplatzes, daher um 2 Meter mehr nach Westen und um 8 Meter weiter gegen Norden versetzt, um mit Rücksicht auf ein später eventuell zu errichtendes Denkmal auf der Südseite des Hauptplatzes eine symmetrische Gestaltung des letzteren zu erzielen.

Die Kosten der Wiederherstellung der Säule pr. 10.786 Kronen wurden durch freiwillige Spenden aufgebracht.

Die neue Grundsteinlegung fand am 19. September 1897 statt. Den feierlichen kirchlichen Act nahm Don Franz Sales Reidinger, Propst und Pfarrer, unter Assistenz mehrerer Priester, vor. Dieser Feierlichkeit wohnte auch der Landmarschall von Niederösterreich, Josef Freiherr von Gudenus, bei, welcher auch die üblichen drei Hammerschläge machte.

Die feierliche Einweihung der fertiggestellten Säule wurde am Dreifaltigkeits-Sonntag, den 5. Juni 1898, durch den genannten Herrn Propst und Pfarrer unter Assistenz vorgenommen.

Als die Pest im Jahre 1679 in Wien ausbrach, mußte über obrigkeitlichen Befehl auch in Mistelbach ein Lazareth gebaut werden. Dieses Haus wird in den Schriften und Rechnungen der Gemeinde immer Contumaci- oder Contagions- und auch Infectionshaus genannt, wahrscheinlich deshalb, weil der Name Lazareth von der Bevölkerung gefürchtet war. Auch wurde ein eigener Infectionsbader ernannt, welcher auch in

den Rechnungen, jedoch ohne Angabe des Namens, erwähnt wird. Derselbe dürfte auch selbst im Lazareth gewohnt haben.

Der Ort oder Platz, wo dieses Lazareth in Mistelbach stand, ist bei dem Umstande, als seither mehr als 200 Jahre vergangen sind, schon längst ganz in Vergessenheit gekommen. Doch ist jetzt nach den vorhandenen Schriften sichergestellt, daß dasselbe auf dem Berg (d. i. Kirchenberg) gestanden ist. Auch scheint dasselbe größtentheils aus Holz erbaut gewesen zu sein, wie auch aus den später aufgeführten Ausgabsposten hervorgeht.

Nebst diesen Vorbereitungen wurden auch viele Gebete und h. Messopfer um Abwendung verrichtet. So ließ die Gemeinde schon nach dem Ausbruche der Pest in Wien wegen Abwendung dieser Seuche von Mistelbach am Sebastianialtar vom 19. Jänner bis 12. April h. Messen lesen und zahlte laut Rechnung dem Geistlichen 6 fl. und weiter heißt es: Während dieser Zeit auch allerhand geben 4 fl. 2 kr. Ueberdies wurden auch vor dem Bilde des h. Sebastian (als Pestpatron) Kerzen gebrannt. Diese Kerzen wurden „Sebastianikerzen“ genannt und die Kosten für dieselben wurden aus Sammelgeldern bestritten.

Die Nennung des Wortes Pest allein scheint schon einen großen Schrecken hervorgebracht zu haben, ja das Wort Pest wurde nur selten erwähnt, dagegen wurde diese fürchterliche Krankheit immer nur „Contagion oder Infection“ genannt, was mehr Beruhigung hervorgebracht zu haben scheint. Besondere Heilmittel gegen diese verheerende Seuche scheint man auch damals nicht gekannt zu haben. In erster Linie wurde behördlicherseits die Ausräucherung der Häuser anbefohlen und namentlich auch vor dem Besuche angesteckter Orte gewarnt. Zur Ausräucherung wurden hauptsächlich Kranabetenstauden (d. i. Wachholder) verwendet. Dieses Gesträuch scheint auch in großen Massen vom Walde hereingeführt worden zu sein und nachdem die Gemeinde selbst durch Arbeiter solche Wachholdersträucher massenhaft im Walde aushauen und sammeln ließ, so könnte man beinahe annehmen, daß die Gemeinde auch an öffentlichen Plätzen solche Wachholderfeuer wegen ausgiebigerer Ausräucherung des Ortes anzünden ließ. Der Taglohn für die Arbeiter, welche die Kranabetenstauden maisten (d. i. aushauten)

und sammelten, wurde nebst dem Fuhrlohne von der Gemeinde laut Rechnung gezahlt.

Auch werden noch auszugsweise einige Ausgabsposten aus den Rechnungen, diese Krankheit und das Lazareth (Contumazihauß) betreffend, hier angeführt, als:

Dem Leonhardt Stutz, Maurer Ingleichen daß er die Infektionszimmer gebaut	6 fl. 57 kr.
Den Infektionsgraben.....	1 " 20 "
Dem Infektionsbaader dreimahl Essen und Trinthen verzöhrt.....	— " 42 "
Item Er (d. i. Infektionsbaader) und die Todtengraber 3 Rhusen Salz genohmen	1 " 2 "
Einem Boten, so ein Patent wegen der Pest gebracht.....	1 " 42 "
In das Contumaci Hauß Fenster khaufft.....	— " 52 "
Dem Sedlmayer für Hafner Geschirr denen Contagionisten zalt.....	2 " 36 "
Holz für die Contagionisten auf den Berg kauft	1 " 30 "
Dem Zimmermann, daß er bei denn Contumaci Hauß 2 Tag gearbeitet.....	— " 42 "
Dem Häubl für 20 Laden zum Contumaci Hauß zalt	2 " 36 "
Einem Landschafft-Boten, der ein Patent wegen der Contagion gebracht, geben	1 " 30 "
In das Contumaci Hauß $\frac{1}{4}$ Holz kauft	1 " 30 "
Dem Adam Rochazentner für Holz, Windlicht und Rhörzen in die Contagion	13 " 14 "
Dem Joachimb Hönig, daß er den Infektionsbaader geholt	— " 45 "
Dem Herrn Ramstorfer für 23 Laden zu 6 kr. auf den Berg zur Hütten zalt.....	2 " 18 "
u. s. w.	

Nach dem Erlöschen dieser verheerenden Seuche wurden von den Verschonten und Geretteten, beßer von der Marktgemeinde-Vertretung, viele und großartige Wallfahrten angeordnet u. zw. namentlich nach Mariazell, nach Nikolsburg, nach Obersulz, nach Karnabruun und auf den heiligen Berg (bei

Haugendorf). In den Rechnungen werden dieselben Jahr für Jahr erwähnt, weil die Gemeinde die Kosten für die Musik zahlte. Wann diese Wallfahrten aufhörten, ist nicht bekannt. So heißt es z. B. in den Rechnungen:

Dem Organisten Hannß Dietrich diejenigen Zehrungs-kosten, als die Musikanten mit der Prozession nachher Ober Sulz gingen, wegen ihrer Bemühung gutgemacht mit	3 fl. — kr.
Wegen der Prozession nach Nikolsburg dem Turnermeister und Bauckentrager	5 „ — „
Zellerraiß und Kosten auf den Geistlichen und 2 h. Meissen	10 „ — „
Den Thurnern zu Nikolsburg wegen Begleitung der Prozession mit ihren musikalischen Instrumenten	2 „ — „
Nach Maria Zell den Fahn und den Christkindl zu tragen	5 „ — „
Laut Geschäftl die untkosten wegen gehaltener Prozession nachher Karnabrunn	12 „ 58 „

Auf den Heiligenberg fanden öfters kleinere Wallfahrtszüge ohne Musikbegleitung statt, weshalb auch die Gemeinde keine Auslagen verrechnete. Diese heilige Stätte war vor Zeiten ein berühmter Wallfahrtsort und da derselbe auch von den Mistelbachern einst mit Vorliebe besucht wurde, so wird demselben an dieser Stelle auch etwas mehr Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Kirche, dem h. Lambert geweiht, steht auf einem Berge (Hügel) zwischen zwei kleinen Wäldchen, die dem Gotteshause einen schönen, ja romantischen Anblick verleihen. Gerne blicken die Reisenden der vorbeieilenden Staatsbahnzüge auf diesen ebenso geheimnißvollen als sagenreichen Punkt. Am Fuße des Berges oder um den Berg lag einst der Ort Heiligenberg, welcher durch eine plötzlich eingetretene Erd-Revolution vernichtet worden sein soll.

Ueber das Verschwinden des Ortes wird noch heute nachstehende in der Umgebung fortlebende Sage erzählt, als:

Der Pfarrer und der Ortsrichter von Heiligenberg waren die besten Freunde. Eines Tages hatte sich der Pfarrer, wie schon oft, sich in des Richters Haus eingefunden. Diesmal aber geriethen beide aus einer geringfügigen Ursache in argen Hader. Zornig gieng der Pfarrer von dannen und sagte zum Ortsrichter: Nie und nimmer sollt Ihr es erleben, daß ich je wieder Euer Haus betrete! Mein Fuß wird die Schwelle Euerer Thür nie mehr überschreiten! Da lachte der Richter gar spöttisch und sagte: Wenn ich es morgen verlange, werdet Ihr zu mir kommen, das schwör ich Euch! Nach einiger Zeit — der Pfarrer hatte die Worte des Richters schon vergessen — kam eine Dienstmagd des letzteren in den Pfarrhof und bat den Seelsorger, die Frau Richterin mit den Sterbesacramenten zu versehen, da selbe urplötzlich schwer erkrankt sei. Nichts Böses ahnend, machte sich der Pfarrer zur heiligen Handlung bereit, und bald forderte das Verzehglöcklein vom Kirchturme die Pfarrgemeinde auf, das hochwürdigste Gut auf dem Wege zur Sterbenden betend zu begleiten. Als die Leute im Dorfe von der Erkrankung der Richterin und daß sie versehen werde, hörten, ließen sehr Viele ihre Arbeit ruhen und eilten dem Bergkirchlein zu. Gefolgt von der betenden Menge schlug der Pfarrer den Weg zum Hause des Richters ein, das er nimmermehr betreten gewollt, ertheilte vor der Hausthüre der in die Knie sinkenden Schar mit dem Heiligsten den Segen und trat in die Wohnstube ein. Der Richter allein war hier zu sehen. „Da liegt die Kranke“, sagte er, und wies auf das Bett seiner Gattin hin. Der Pfarrer trat näher; da sich aber die Richterin gar nicht im Bette rührte und so ganz von der Tuchet überdeckt war, lichtete der nichtsahnende Pfarrer die Bettdecke — und — o Entsetzen, nicht des Richters Frau, nein, ein geschlachtetes Schwein lag im Bette! Der Richter aber sprach zu dem vor Schrecken erbleichten Priester: Also seid Ihr doch in mein Haus gekommen, Herr Pfarrer? Ich habe es ja gesagt, daß Ihr noch hieher kommen werdet! In namenloser Angst enteilt der so furchtbar getäuschte Priester dem Hause, vor welchem seine Begleiter noch versammelt waren und seiner Rückkehr entgegenharrten. Liebe Leute, sprach der Pfarrer zu

denselben, ein ungeheurer Frevel hat sich zugetragen! Gott, der Allmächtige, wird ihn aber schwer bestrafen; vernehmt denn, daß nicht die Richterin im Sterben liegt, nein, der Richter hat ein todttes Schwein in das Bett seines Weibes gelegt und Gott den Herrn hiedurch so schwer beleidigt, daß des Allhöchsten Zorn sich jeden Augenblick über unser Dorf, wo solch' böse That sich zugetragen, ausgießen kann; folgt mir daher in die Kirche, um hier von Gott Schonung zu erbitten. Kaum hatten die Leute die Kirche betreten, als plötzlich ein fürchterliches Getöse und starkes Rollen vom Thal herauf ertönte. Erschrocken eilten Alle hinaus; und siehe! Schnell und furchtbar hatte der Himmel des Richters Frevel bestraft. Wo bisher das Richterhaus gestanden, wälzte ein breiter See seine Wellen, das Dorf aber war, fast spurlos verschwunden. Nur wenige Häuser standen noch, und das waren solche, aus denen Personen sich mit dem Pfarrer in die Kirche begeben hatten — alle übrigen waren versunken!

Vor dem Heiligenberg blieb seit jener Zeit ein großer Teich, jedenfalls ein Rest des sagenhaften Sees, zurück, welcher noch zu Beginn des XVII. Jahrhunderts bei 20 Foch betrug, und welcher von den Besitzern der ehemaligen Herrschaft Ulrichskirchen aufgelassen und in Wiesen umgestaltet wurde. Der Boden der dortigen Umgebung ist sehr reich an Versteinerungen, was am meisten dafür spricht, daß thatsächlich einstmals eine Erderstütterung stattfand.

Die Zeit der Entstehung, sowie der Name des Stifters oder Erbauers dieser Kirche sind urkundlich nicht bekannt, doch gibt die ungemein massive Bauart derselben den untrüglichen Beweis ihres hohen Alters.

Heute kommen von Mistelbach nur selten mehr einzelne Wallfahrer auf den Heiligenberg.

Andere Gemeinden unternahmen wieder Wallfahrten, namentlich am Pfingstmontag, zu unserer lieben Frau am Berg nach Mistelbach.

Schon im Jahre 1710 wurde wieder der Ausbruch der Pest befürchtet und es erfolgte der Befehl, neue Andachten

wegen der Pest anzustellen. Der Ausbruch der Krankheit unterblieb.

Das Jahr 1713 brachte thatsächlich die Pest. Bereits am 25. März 1713 ertheilte von Wien aus der Fürst Anton Florian von Liechtenstein als Herrschaftsbesitzer von Wilfersdorf den Befehl, wieder ein Lazareth und Baraquen zu erbauen. Nachdem dieser Befehl viele interessante Punkte enthält, so wird derselbe wörtlich mitgetheilt. Derselbe lautet:

Von Gottes Gnaden Anton Florian des heyl. Röm. Reichs Fürst und Regierer des Hauses Liechtenstein, von Nikolsburg, in Schlesien zu Troppau und Jägerndorf Herzog, Graf zu Rittberg, Ritter des Goldenen Vlieses.

Unser Gnad zuvor. Ehrveste, Lieber, Getreuer. Nach dem sich hiesiger Gegend, von ansteckenten Krankheiten was spiren laßt und wür diesen ybel zu steyren die möglichste praecantion auf unfere Herrschaften zu thun, mithin zu Conservierung deren Untertanen, auf dem Fahl da sich sothane infection (welches der Allerhöchste gnediglich verhieten wolle) wider verhoffen außspraiten solte eine guete anstalt zu machen vor nöthig befunden, dahero befehlen hiemit gnedigt: dasß ihr vorsz erste so gleich verordnet, und so wohl in denen Märkten als Dorfschaften ein etwas entlegenes Haus von selbstn aussuchen, und zu einem Lazareth bestellen sollet, damit wann jemand Krankh und die Contagion an demselben vermerkt wurde, derselbe so Balden von denen gesunden separiert, und in gemeltes Haus transferiert, dasß Haus aber auß welchen der Kranke genohmen gespörth und dergestalten verwahrt werde, damit Keiner weder auß noch hinein köne, so lang biß man die Sicherheit hab, dasß die ybrigs darin befündlichen Leuth gesundt und unverdächtigt seynd, solte aber ein oder andern orths Kein dergleichen zu einen Krankhenhaus bequembe Gelegenheit sich befunden, so werdet ihr Baraquen aufrichten und mit strohsecten, auch alte Madrazen und Decken versehen lassen, welch Letteres bei damahlig Zeit und Witterung vor Conuenienten erachten.

Vorsz 2. werdet ihr wegen sauber halt- und außrauchung der Heiser mit Kronaweten und wasß deme sonst anhengig,

unsere untern 16. Jänner lauffenden Jahrs ergangene Verordnung widerholt zu publiciren, und darob zu halten haben.

Drittens sollen die Jenig Juden, welche nicht Hausfessig, durchgehends und ohne exception von der Herrschaft abgeschafft werden und zwar inner 8 Tag a die recepti Bei rescrindirten scharffen Straffen; Sonsten werdet ihr so wohl denen Hausfessig überbleibenden Christen Als Juden verbieten, daß sie Rheine Leuth ohne authentische Paß einnehmen oder Beherbergen sollen, Ja so gar mueß vors Bierte auch dieses veranstaltet und verbotten werden, das zum Fahl von der Contagion auf dem Lande etwas verspiirt wurde, sich kein zu Hausiger armer oder Bethler unterstehen solle, aussere des Orths weither Bethlen zu gehen, widrigens ein solcher in das Jenige Orth wo er außgang nicht mehr einzulassen. Da aber einige Frembde Bettler an Rhomen sollen, so kan ihnen das allmosen vor dem Thor geraicht, und dieselbe abgeschafft werden, und damit Fünffstens der Frembden Leuthe heimblischer Eingang verhietet werde, Solet ihr die anstalt machen, und nebst Curer Untergebenen öffters visitiren, daß ein jeder Hauswürth nach Höchster möglichkeit sein Haus von hinten herr dergestalt verwahren solle, damit keiner Heimblisch noch öffentlich ein- noch hinauß gehen könne, und auf gleiche weiße, mießen alle Derther bei dem eingang nicht allein gespört, sondern mit Täglichen und nächtlischen wachen bey den Thören als auch in denen eigenes Fleißes aufgerichteten Wachtheußln fleißig versehen werden.

Sechstens: Wormit Unsere Unterthanen von allen Unglück verwahrt, und in derley Krankheiten mit medicamenten versehen werden möchten, wollen wir auch Gnädig Bedacht sein, denenselben mit dientlichen Mitteln an die Hand zu gehen und die Nothdurft in Unseren Apodeckhen praeparieren zu lassen. In zwischen aber sollen, die Brandwein-Beständler, sovil möglich ist mit Kronawethwasser sich versehen, und aller Orthen provision Thuen.

Sibentenß: Mit den Ziechleithen, Tragern und Todten-Gräbern in tempori versehen zu sein, werdet ihr dergleichen Leithe aufnehmen und Beschreiben, und dise wir Bei eraignender Gefahr mit einen Deputat versehen, und darmit so lang

diese mehrt continniren lassen. Nicht weniger Achtenß wollen wir auch die Jenige, so in denen Heisern verspört oder in Lazaret und Baraquen separiert sein werden, nicht verlassen sondern dieselbe neben der medicin auch mit der Kost versehen, und in andern wege beobachten lassen, damit Keiner auß Nachlässigkeit zu grund gehe, wie Uns dann gehorsamst berichten werdet, wo am nöigsten ein Feldscherrere oder Baader, ob er in loco auf- oder unweith der Herrschaft ist, dessen man zu Vernehmung und Churierung deren Kranken sich gebrauchen Könnte, und Sintemahlen.

Neutenß Zu Versöhnung des Allerhöchsten Gerechten Born kein besseres mitl, als daß Andächtige Gebett, absonderlich der unschuldigen Ränder, als werdet dem schullmaistern anbefehlen, daß sye alle Tag zweymahl, wann die Ränder auß der schull gehen wo eine Kirchen ist, in derselben, wo aber keine Kirchen, in der schull, die Vitaney von unser Lieben Frauen Betten, und Gott anrueffen sollen, damit derselbe seine scharffe Zuchtruethen der Pest von uns abwenden und über sein armes Volkh sich erbarmen wolle, und disen Rändern werdet ihr alle Sontag und Mitwoch, damit sye fleißig Betten, Zu einen Kreitzer Allmosen geben. In Ibrigen aber wegen der Heil. Messen und andern andachten zu Ehren der Heil. Pest-Patronen, das Jenige, was in vorgedachten dicreto untern 26. Januar enthalten in allen wohl observiert, dises aber werdet ihr In möglicher stille, damit kein Geschrey im Land entstehe, Sintemahlen diese unsere Veranstaltung nur auf dem Fahl gerichtet, da Rhünftig wider Verhoffen etwaß dergleichen außbrechen möchte, wie ihr dann die Beschaffenheit selbiger Gegend in Specie von der euch anvertrauten Herrschaft nach der beyhaltenden Rathschlägen, von allen orthen einhollenden sichern informationen uns Posttäglich, auch sonst bey allen sich eraignenten Gelegenheiten, die Pfarrer aber alle 8 Tag außführlich und verlässlichen Bericht zu erstatten, deme allen nun Ihr sambt Euren Untergebenen ein Geniegen zu Thuen und disen unser Gnädigsten Befelch gehorsamst zuwolziehen, auch in widrigen Fahl vor schwerer Ungnad nicht allein der Suspendirung von Ambt, sondern auch Exemplarisch scharffer Leibes Straff

hietten und in der Verantwortung einer vor alle und alle vor einen stehen werdet. Ibrig verbleiben wir Euch mit Fürstlichen Gnaden sambt und sonderß gewogen.

Wien den 25. Marty 1713.

Antonius Florianus Fürst von Liechtenstein.

Bald nach diesem Befehl und zwar schon im Monate April 1713 kamen einige verdächtige Fälle vor, worauf wirklich die Pest ausbrach, welche mehr oder weniger bis ins Frühjahr 1715 anhielt. Ueber Ersuchen des Propstes Heinrich von Mistelbach versah der Contagionsgeistliche in Asparn, der Minorit und Prediger P. Seraphin Zwinger, die Seelsorge der Pestkranken in Hüttendorf durch acht Tage, d. i. bis 6. Mai 1714. Sehr stark scheint die Pest gegen Ende des Jahres 1714 gewüthet zu haben, weil der Markt Mistelbach durch 8 Wochen und zwar während der Monate December 1714 und Jänner 1715 ganz abgesperret war, was auch eine vorhandene Specification über die Auslagen während dieser Zeit beweist. Dieselbe lautet:

Summarische Specification
der Unkosten,

welche in der 8 wöchigen Verspörrung des Markchts Mistelbach aufgangen seind. Auszugsweise werden aus derselben einige Ausgabsposten, weil diese doch einen kleinen Einblick in die damaligen Verhältnisse gewähren, hier aufgeführt, zum Beispiele:

Ist wegen des Wohnzimmers vor (für) den Herrn exponirten Geistlichen accordirt auf ein ganzes Jahr pr. 26 fl., pro rata temporis aber bezahlt worden	6 fl. 15 kr.
Ebenso wegen eines wohnzimmers vor den Ziecknecht (dürfte wohl richtiger heißen Ziecknecht)	3 " -- "
Wegen eines Zimmers vor den exponirten Chyrurgum	1 " 15 "
Wegen etlichen wohnzimmern vor die Separirten.	4 " -- "
Mit dem Ziecknecht monatlich tractirt pr. 9 fl. und des Tags 6 kr. Brodt, facit auf zwei Monath zusammen	24 " 12 "

Mit dem Zutrager des Tags à 14 kr. kommt von 21. December bis 15. Jänner	10 fl. 58 kr.
Dem exponirten Chiurgo einen guten Eimer wein gegeben, so im wehrt zu	6 " — "
Vor die eingespörrten seind zum einhaißen 5 Klafter Holz geraichet worden à 2 fl.	10 " — "
Vor ein Bett- und Bettstatt	11 " 42 "
Vor drei Todten-Truhen	3 " 45 "
Vor 11 Pfund Kerzen und saiffen vor die exponirten	1 " 50 "
Vor 300 Laibl Brodt und 11 Semeln, welche den eingespörrten zugetragen worden sind	30 " 11 "
Vor 107 Pfund ihnen gegebenes Fleisch	8 " 15 "
Vor 46 Maiffel mehl à 10 kr. und vor 18 Maaß griß à 6 kr.	9 " 28 "
Vor 55 seitel schmalz à 7 kr.	6 " 25 "
Dem Apotheker sein außzügl mit	6 " 4 "
Item aff Fleisch vor die Hebäm	— " 7 "
Vors Traktament, welches dem Doctor J. F. Rauch (Wien) bey seiner antunft und abraiß wie auch extra dem Commissario zu 3 mahlen laut gemein würthß Spezifikation gezalt	24 " 46 "
und so weiter.	

Summa dieser Untkosten 201 " 45 "

Obstehende Specification ist dem Gerichts-Protokoll, in
welches selbes in perpetuam rei memoriam eingetragen worden,
in allen gleichlautend collationirt worden.

Datum Mistelbach den 3. April 1715.

Bemerkt wird, daß die Baraquen auf dem Schloßberg
standen (laut Rechnung), und daß diese im Jahre 1713 aus-
gebrochene Pest auch Purpurfieber oder die Peteschen genannt
wurde. Denen, die davon hingerafft wurden, floss nach dem
Tode aus Augen, Ohren und Nase Blut.

Auffallend ist es, daß in Mistelbach zur Erinnerung an
diese schwere Zeit keine Denksäule errichtet wurde. Am Ende
des Dorfes (Waldstraße) steht zwar eine Denksäule, welche man
für ein Erinnerungszeichen an jene Zeit halten könnte; doch
sprechen viele Punkte dagegen. Nicht ein Buchstabe ist auf der

Säule zu entdecken und ebensowenig eine Ziffer. Auch fehlt von den ursprünglichen Bildern oder Statuen jede Spur und ebensowenig ist die Ursache der Errichtung bekannt, als die Zeit derselben. Zudem war dieselbe schon vor vielen Jahren ganz zusammengefallen, die Steinsäule selbst wurde arg beschädigt und die Steintrümmer waren schon auf die Seite geschafft worden. Die jetzige Gemeindevertretung ließ dieselbe im Jahre 1898 von einem Bildhauer überarbeiten, mit auf Blech gemalenen Bildern, die h. Dreifaltigkeit und die h. Maria 3 Söhne darstellend, versehen und neu aufstellen, wornach auch die feierliche kirchliche Einweihung erfolgte.

Rechts und links sind auf der Steinsäule landwirtschaftliche Werkzeuge, Pflugeisen, Rechen, Grabschaufel und Sichel eingemeißelt und dies läßt mit Grund vermuthen, daß diese Säule ein Kind des Dorfes ist und von einem frommen Landwirte (oder auch von mehreren) am Ende des sogenannten Dorfes und am Ausgange in die großen und fruchtbaren Felder zu seinem Troste und auch zum Troste seiner die Landwirtschaft betreibenden Mitbürger, namentlich wenn dieselben zur schweren Feldarbeit gehen und auch um die Schonung ihrer Feldfrüchte vor Hagel u. dgl. zu erflehen, gestiftet wurde. Es ist übrigens auch nicht unwahrscheinlich, daß seinerzeit eine besondere Veranlassung zur Errichtung derselben, welche ein Alter von beiläufig 200 Jahren hat, vorhanden war.

Diese Denksäule, häufig auch

das Marterl

genannt, ist ganz aus Stein gemeißelt, hat hübsche Formen und ist jetzt jedenfalls eine kleine Bierde auf dem etwas vereinsamten Platze.

Nach dem Abzuge der Schweden und nach dem Erlöschen der 1645 ausgebrochenen Pest und der darauf folgenden längst ersehnten Friedenszeit kam es wegen des

Mistelbacher Gemeinde-Waldes

und wegen verschiedener anderer auferlegter Lasten zwischen der Marktgemeinde Mistelbach und dem Fürsten Hartmann von Viechtenstein, Herrschaftsbesitzer zu Wilfersdorf (auch über

Mistelbach), zu heftigen Zwistigkeiten und in der Folge zu einem großartigen

Processe,

welcher vom 19. März 1666 bis 26. Jänner 1682, mithin nicht weniger als 16 Jahre, dauerte.

Nachdem alle Schritte um Abhilfe bei der Herrschaft vergebens waren, so beschloß die Marktgemeinde-Vertretung (Richter, Rath und Gemein) bereits in einer Versammlung im Jahre 1665, eine schriftliche Beschwerde bei Sr. Majestät dem Kaiser einzubringen. Von den Gönnern und Freunden der Marktgemeinde Mistelbach wurde derselben als Vertreter der Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Georg Wohiniz (auch Wochiniz) in Wien besonders empfohlen. Aus diesem Grunde wurden auch anfangs Jänner 1666 von Richter, Rath und Gemein Mistelbach die Rathsburger und Witburger Wolf (d. i. Wolfgang) Hebert, Georg Pauer, Hanns Brandstetter und Benedikt Pach nach Wien abgeordnet, um mit diesem Advocaten wegen Uebernahme der Vertretung zu unterhandeln, welcher auch in Anbetracht der gerechten Sache sich hiezu bereden ließ. Hierauf wurde demselben von Richter, Rath und der ganzen Gemein eine mit allen Unterschriften und Pettschaften versehene General-Vollmacht ausgestellt.

Nachdem nun von dem genannten Advocaten die ausführliche Beschwerdeschrift angefertigt war, so wurde dieselbe durch eine große Anzahl von Bürgern, die Namen derselben sind nicht angegeben, am Josefitag, d. i. am 19. März 1666, Sr. Majestät dem Kaiser Leopold I, welcher eben aus Siebenbürgen in die Burg nach Wien zurückgekehrt war, überreicht. Michael Pauer, Bürger und Lederer in Wien (ein Mistelbacher), welcher sich seinen Landsleuten anschloß, überreichte die bezeichnete Beschwerde dem Kaiser.

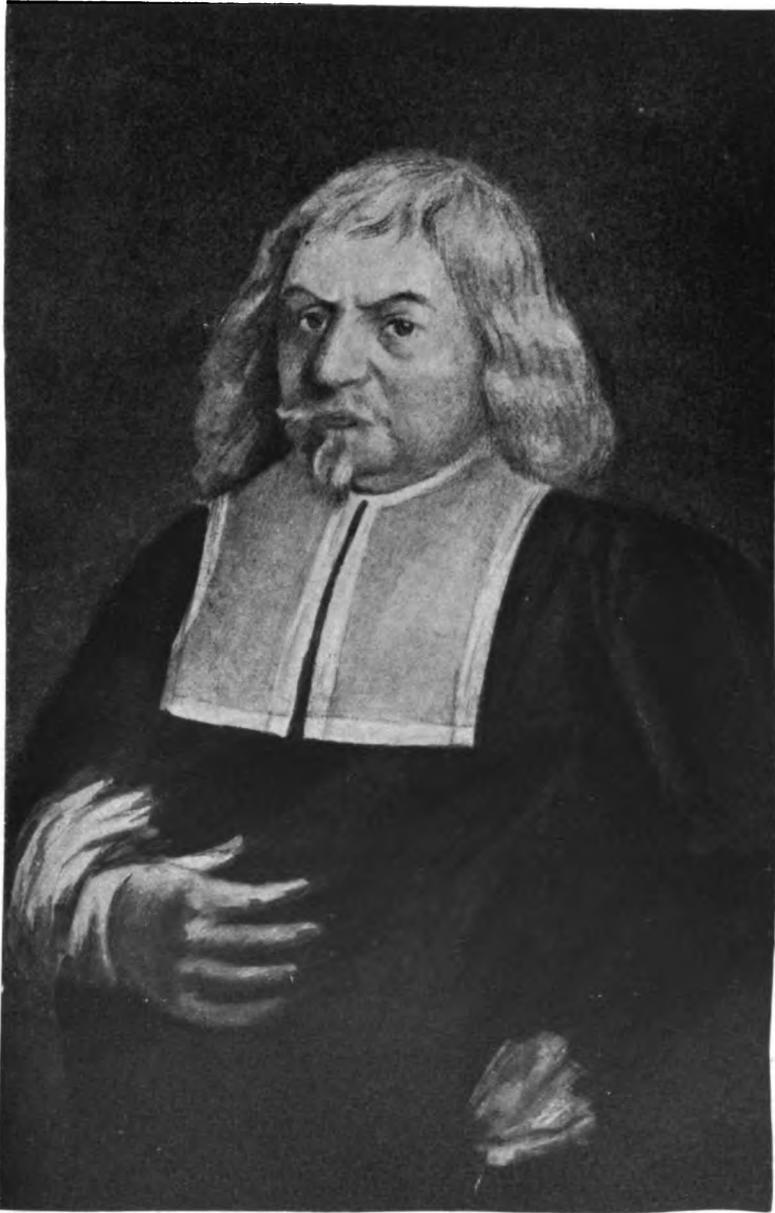
In der Denkschrift heißt es: „Die Ursache, warum wir Alle erschienen sind, ist die gewesen, weil wir besorgt haben, es würden diejenigen, so wir allein dazu abordnen, als etwa Hädel Führer gehalten und gar mit Arrest in Bandt und Eynen gestrafft werden. Damit aber nicht einzelne unserer Nachbarn und Burger mit solchen Strafen im Namen der

Gemein belegt werden, haben wir uns verbunden, bei einander einhellig zu verbleiben.“

Die genannte große Beschwerdeschrift enthielt folgende Punkte und zwar:

1. Wegen der allzustrengen und übermäßigen Roboth.
2. Wegen des der Marktgemeinde vom Fürsten Gundacker von Liechtenstein im Jahre 1606 abgenommenen Waldes die Dreizehn Holzleithen genannt.
3. Wegen des der Gemeinde jährlich gegebenen Panweines von 100 Eimer, welcher meistens so schlecht war, daß er nicht genossen oder verleutgebt werden konnte, und doch mußte die Gemeinde davon den Tag und das Umgeld bezahlen. Auch wurde dieser Panwein viel zu hoch berechnet.
(Die Gemeinde mußte nämlich jährlich nach der Weinlese von der Herrschaft 100 Eimer Wein abnehmen und zu dem von derselben diktierten Preise von den Wirten des Marktes verkaufen lassen.)
4. Wegen Bezahlung eines fürstlichen Ordinari-Boten, welchen die Gemeinde nicht nöthig hatte.
5. Wegen der allzu großen Steuer, welche die Gemeinde jährlich an das fürstliche Rentamt mit 492 fl. entrichten mußte, da sie doch kaum die Hälfte schuldig zu sein glaubte.
6. Wegen Erhaltung und Herstellung der Wege und Stege durch die Gemeinde, während von der Herrschaft die Mauth eingehoben wird, dann
7. Wegen der Viehweide, für welche die Marktgemeinde mit der Pfarrholdengemeinde jährlich 15 fl. zahlen mußte, während diese Weide zuerst von den fürstlichen Schafen abgeätzt und abgefressen wird.

Ueber diese bei Sr. Majestät überreichte Beschwerde wurde von der n.-ö. Regierung eine Commission und Tag-satzung auf den 15. April 1666 in Wien angeordnet. Von Seite der Gemeinde wurden zu dieser Tagsatzung nachstehende



Marktichter Paul Oberhoffer in seinem 77. Lebensjahre.
Geboren 1624, gestorben 1704, 80 Jahre alt.

Bürger abgeordnet, als: Georg Pauer, Paul Oberhoffer, Jakob Zerritsch, Paul Piechler, Wolfgang Hebert, Johann Stainer, Stephan Pomblner, Hanns Prandstetter, Georg Schröckh, Peter Sauerstich und Hanns Misch, welche hiebei eine ziemliche Zeit zubrachten.

Hierauf erfolgte von der n.-ö. Regierung über die Beschwerde-Punkte am 15. März 1667 nachstehende Entscheidung, und zwar:

1. Wegen der Robot, daß Jeder in der Woche 2 Tag roboten soll, und da in einer Woche mehr oder weniger Tage gerobot wird, so sollen solche Tage in einer anderen Woche ab- oder zugerechnet werden.
2. Wegen des Waldes sind Richter und Rath zu einem Prozeß verwiesen worden.
3. Den Panwein pr. 100 Eimer soll der Fürst nicht zu hoch anschlagen, damit die Gemeinde sich nicht zu beschweren habe.
4. Soll jährlich ein Betrag pr. 30 fl. Botenlohn gezahlt werden, wogegen die Gemeinde von allen und jeden Boten befreit sein soll.
5. Wird die Gemeinde wegen der Steuer wie mit dem Walde auf den wirklichen Prozeßweg verwiesen, wofern der Fürst nicht früher einen Nachlaß gewährt.
6. Wegen Herstellung und Erhaltung der Wege und Stege wurde erkannt, daß die Unterthanen die Brücken jedoch mit des Fürsten Holz machen und reparieren lassen sollen, wobei die verrichtete Robot in die Robottage einzurechnen sey.
7. Soll die Gemeinde die 15 fl. Waidegeld ferners gegen Genüßung der Viehweide abführen. Ferners soll der Fürst an die Schäfflers die ernstliche Verordnung ergehen lassen, daß der Gemeinde weder durch die Schafe noch durch die Hunde des Schäfflers an den Gründen kein Schaden zugefügt werden darf, widrigens Ersatz geleistet werden müßte.

Schließlich soll auch der Fürst sich nach dem üblichen Landesbrauch und Herkommen weder bei der Richter-

wahl noch bei der Verwaltung der Waifengelder einmischen.

Als diese Entscheidung der n.-ö. Regierung der Gemeinde zukam und dieselbe sah, daß sie in den zwei wichtigsten Punkten, nämlich wegen des Waldes und wegen der Steuer auf den Proceßweg verwiesen wurde, herrschte in der ganzen Gemeinde große Bestürzung.

Doch der Advocat Dr. Georg Bohiniz ließ der Gemeinde melden, daß noch nicht Alles verloren sei. Die Gemeinde soll vielmehr im Gemeinde-Archiv und in der Kanzlei nach tauglichen alten Urkunden und Schriften für den Proceß nachsuchen, was auch geschah. Es wurde thatsächlich ein altes Dienstbuch, eine Grenzbeschreibung und ein kaum mehr lesbare Brief, in welchem Herr Wolf von Liechtenstein das Eigenthumsrecht der Gemeinde auf den Wald anerkannte, aufgefunden.

Auch wurde der Gemeinde von der hohen n.-ö. Regierung ein Bescheid zugestellt, in welchem es heißt: „Da aber die Kläger in so großer Anzahl bei Ihrer Majestät erschienen sind, wird ihnen in Ungnaden zu wissen gethan, daß sie ein andermahl den Rath der Gemeinde zu schicken haben, widrigens die Erschienenen in Eisen gelegt und gezwungen werden, in den Wallgräben Wiens zu arbeiten, daß sie, wenn sie Beschwerden vorzubringen haben, solches mit gebührender Bescheidenheit zu thun haben.“

Infolge der obigen Entscheidung und insolge des vorstehenden strengen Bescheides verlor die Gemeinde allen Muth, noch weitere Schritte zu thun, und wollte auch schon den Wald opfern.

Doch über Aufmunterung des Vertreters Dr. Georg Bohiniz in Wien und in Anbetracht der aufgefundenen wichtigen und beweisenden Urkunden nahm die Gemeinde frohen Muthes den Proceß wieder auf. Auch wurden über Anrathen des genannten Vertheidigers sehr alte Leute ausfindig gemacht, von welchen drei, und zwar: Jakob Hörpfinger, Georg Fübby und Hanns Amon (aus Hörersdorf) behördlicherseits als unparteiische Leute anerkannt, in Eid genommen und verhört

worden sind. Dieselben sagten aus, daß ihnen wohl wissentlich ist, daß Richter, Rath und Gemein Mistelbach ganz nach eigenem Gefallen und ohne Hinderung der Herrschaft in den 13 Leithen Holz abgegeben, sie selbst auf Befehl des Richters und Gemein das gekaufte Holz gemaist und gehackt haben, und daß die Herrschaft dagegen nichts gesagt habe. Diese Aussagen wurden als sehr wichtig anerkannt.

Ueber die von der Gemeinde eingereichte Proceßschrift wurden nun weiter beiderseits die Gegenschristen gewechselt, und zwar sowohl wegen des Waldes als auch wegen der Steuer.

Doch bevor hierüber eine Entscheidung erfolgte, kam es wegen des Panweines zu einer neuerlichen Beschwerde. Die Herrschaft lieferte ungeachtet des oben erwähnten Regierungserlasses der Gemeinde nicht nur einen schlechten Panwein, sondern bestimmte hiefür einen doppelt so hohen Preis, als z. B. im Jahre 1668 der gewöhnliche Weinpreis war. Als die Gemeinde diesen hohen Betrag nicht zahlte, weil auch die Verhandlung noch im Zuge war, wurde fürstlicherseits mit Execution gedroht und alsbald wurden auch 2 Mann Musquetiere eingesetzt. Ueber die Beschwerde der Gemeinde erhielt die Herrschaft von der n.-ö. Regierung den gemessenen Befehl, die Executionsmannschaft abuberufen, was auch geschah. Statt dessen wurden aber Paul Oberhoffer und Jakob Zerritsch zuerst in das Dienerhaus in Mistelbach und darauf in den Arrest nach Wilfersdorf abgeführt. Nach deren Freilassung wurden sogleich zwei andere Bürger namens Georg Pollinger und Johann Stainer in den Arrest abgeführt. Ueber neuerliche Beschwerde der Gemeinde erhielt von der n.-ö. Regierung die Herrschaft den Befehl, die Inhaftierten alsbald bei einem sonstigen Pönfall von 50 Ducaten in Freiheit zu setzen.

Wegen des Panweines kam endlich ein Vergleich zustande, wornach die Gemeinde an das fürstliche Rentamt jährlich 100 fl. Geld zu zahlen habe, dagegen aber keinen Panwein mehr zu übernehmen braucht. Wegen der Steuer wurde der Proceß weitergeführt. Die Steuer wurde aber inzwischen mit aller Gewalt eingetrieben und bei diesem Anlasse neuerdings

mehrere Bürger namens Jakob Zerritsch, Paul Oberhoffer, Johann Gradtwohl und Gregor Plass in den Arrest nach Wilfersdorf abgeführt. Mehrmals wurde sowohl bei Sr. Majestät als auch bei der n.-ö. Regierung um Beendigung des Processus gebeten, was wenigstens zur Folge hatte, daß die verhafteten Bürger wieder in Freiheit gesetzt wurden. Auch war die Regierung ernstlich bemüht, einen Vergleich in dieser Angelegenheit herbeizuführen. Im Jahre 1673 kam nun thatsächlich ein Vergleich zustande, wonach die Gemeinde statt der bisher verlangten jährlichen Steuer pr. 492 fl. nur jährlich 300 fl. zu zahlen hatte. Im Gedenkbuche wird bei dieser Gelegenheit auch erwähnt, daß der Bürger Joachim König, als er mit Briefen zu dem Advocaten Dr. Wohiniß nach Wien abgeschickt wurde, bei der Grubmühle in Lanzendorf infolge des hohen Wasserstandes bald ertrunken wäre. „Gott (heißt es weiter) hat ihm aber gnädiglich geholfen, daß er sich in den Gemein angelegenheiten noch verners Kan gebrauchen lassen.“

Den Steuervergleich mit der fürstlichen Verwaltung schlossen für die Gemeinde Paul Oberhoffer, Paul Pichler, Veit Diermatinger und Stephan Pöbl ab, was für den Markt als eine große Errungenschaft angesehen wurde.

Im Gedenkbuche heißt es weiter: „Werden dahero unsere Nachkömmlingen für diese unsere guete Würthschafft, darbey angewendte Unthofen, ungesparten Fleiß, miche, Sorg und gefahr uns hoffentlich dankhen, diese unsere gehabte miche und ungelegenheiten erkennen, auch unserer zu einer schuldigen Dankhlagung bey Gott dem Allmächtigen, wann wir abgestorben sein werden, fur unsere arme Seelen mit ihren Gebett und Berrichtung des heilligen Messopfer gedenken, worzue Sye Ursach genug haben, daß, was wir von unerdentlichen Jahren mit unserer größten Beschwerte haben bezahlen müssen, Sye entgegen desselben entübriget und befreuet seindt, auch darbey wegen oberzelten abgeholfenen Strüttigkeiten vorderist Gott dem Allmächtigen, der unser hefftiges schreuen und wehe-

klagen angesehen und erhöret Mit einer schuldigen Dankfagung zu loben nit vergessen sollen.“

Rückfichtlich des Waldes wurden aber noch weitere Erhebungen und Verhandlungen gepflogen. Endlich erfolgte mit **31. August 1677** die Entscheidung, wornach Fürst Hartmann von Liechtenstein der Marktgemeinde den Wald wieder zurückzustellen hat. Der Sollicitator Johann Adam Kettl (bei Dr. Wohiniz) brachte an demselben Tage, als die Erledigung erfolgte, abends persönlich der Gemeinde Mistelbach die Nachricht von diesem glücklichen Ausgange des Processes. Hierüber herrschte im Markte Freude und Jubel.

In dem Gedenkbuche heißt es: „An diesem Tage hat Uns die Göttliche Sonne mit ihren Strahlen der Gerechtigkeit in der Finsterniß unserer ausgestandenen Trübsallen, Beschwerden, Sorgen und Gefahren erleuchtet und unsere betrübtten Gemüther erfreuet. In was für große Freuden wir gesetzt worden, in dem wir vernomben, daß uns unser Wald, den der Fürst Gundtacker von Liechtenstein Anno 1606 mit Gewaltdt abgenommen hat, wieder solte abgetreten werden, welcher Freudt unsere Nachkhümlingen immerfort mit Genüßung des Holz sich theilhaftig zu machen haben und können, in dem wir ein solches Höstliches Kleinodt für den Gemeinde=Markt als der Wald ist, nach 71 Jahren widerumb glücklich und mit Beistand Gottes erobert und rechtlich erhalten haben, u. s. f.“

Die Marktgemeinde kam aber noch **nicht so gleich** in den faktischen Besiß des Waldes, da Fürst Hartmann von Liechtenstein die Revision anmeldete. Erst mit **21. Jänner 1679** wurde der Fürst mit seiner Revisionsbeschwerde gänzlich abgewiesen. Die Gerichtskosten wurden jedoch gegenseitig aufgehoben. Auch mit dieser Entscheidung war die Gemeinde zufrieden, und wurde zur Dankfagung am Faschingmontag in der Pfarrkirche ein gesungenes Dankamt mit Opfergang abgehalten.

Hierauf wurde von der n.-ö. Regierung wegen Uebergabe, beziehungsweise wegen Einantwortung des Waldes eine Tagung auf den 5. April 1679 im Walde selbst angeordnet, wozu die n.-ö. Regierung den Regierungs-Secretär Johann Josef Schnitzenbaum und den Regierungs-Kanzlisten Johann Albrecht abordnete. Außerdem sind hiebei erschienen: Advocat Dr. Georg Wohiniz, dann für den Fürsten die Doctoren Thomas Zwieth und Dr. Hoelhe, der Verwalter (Hauptmann) von Wilfersdorf und andere fürstliche Bedienstete. Richter, Rath und Gemein Mistelbach empfing ganz freudig gleich beim Anfange des Waldes die Commission. Nachdem nun der Regierungsvertreter den Zweck der Commission, nämlich die Uebergabe des Waldes an die Marktgemeinde bekanntgegeben hatte, erklärte Dr. Zwieth, daß Ihre fürstlichen Gnaden dagegen kein Bedenken trage, da jedoch bei diesem Walde auch ein Borholz ist, welches in den Proceß gar nicht einbezogen wurde, so protestierte er im Namen des Fürsten mit dem Beifügen, daß dieses Borholz nicht in die Einantwortung einbezogen werde. Mit Reden und Gegenreden der Advocaten gelangte die Commission schon bis zur Händersdorfer Leithen, als es Mittag wurde. Die Gemeinde bewirtete deshalb die Herren Commissäre mit einem Mittagmahl und die anwesende Gemein mit Wein und Brod. Nach eingenommener Mahlzeit setzte die Commission den Gang im Walde aufwärts bis zum fürstlichen Föhrenwald, wo gegenüber eine große Föhre steht. Hier wurde Salt gemacht und die Dreizehn Holzleitthen, ohne jeder Ausnahme, dem Richter, Rath und Gemein übergeben und eingeantwortet.

Zum ewigen Gedächtnis wurde in diese Föhre das Markhackl des Marktes Mistelbach eingehauen, und der Baum von der ganzen Gemein öffentlich der „Schnitzenbaum“ genannt; wahrscheinlich zu Ehren des Regierungs-Secretärs und Commissionsleiters Johann Josef Schnitzenbaum. Auch wurde der Name Schnitzenbaum in die Baumrinde eingeschnitten und überdies wurde zum

besseren Gedächtnis von dem Solicitator des Dr. Wohiniz unter die **Jungbuben und Kinder**, nach damaliger Sitte, kleines Geld ausgestreut, dem auch mit etwas wenigen der fürstliche Solicitator Märckhl nachgefolgt ist, worauf sich jeder Theil ganz freudig nach Hause begab.

Bald nach dieser Commission brach in Mistelbach die Pest (Contagion) aus und insolge dessen herrschte durch längere Zeit Friede, bis Richter, Rath und Gemein in dem sogenannten Vorholz **etliche Eichen** umhauen ließ. Die Gemeinde war hiezu vollkommen berechtigt, nachdem ihr der ganze Wald ohne Ausnahme, also auch mit dem fraglichen Vorholz, eingeantwortet worden ist.

Die Herrschaft Wilfersdorf ließ hierauf ohne Verzug die von der Gemeinde aufgestellten Ober- und Unter-Holzförster, nämlich Paul Piechler, Johann Stigholzer und die beiden Hueber in den Arrest nach Wilfersdorf abführen. Ueber die sogleich von der Gemeinde überreichte Beschwerdeschrift erhielt die Herrschaft von der n.-ö. Regierung den Befehl, die Verhafteten, bei einem sonstigen Bönsfall von 50 Ducaten, sofort in Freiheit zu setzen, was auch nach 16 Tagen Arrest geschah.

Nun begann wegen des genannten Vorholzes neuerdings der Proceß. Ueber Ansuchen der Gemeinde wurde eine Augenscheins-Commission im Walde für den 19. Mai 1681 angeordnet. Von der n.-ö. Regierung wurden hiezu abgeordnet: Dr. Ferdinand Pentaller, nied.-österr. Regimentsrath, und der n.-ö. Regierungs-Secretär Johann Josef Schnitzenbaum. Als fürstl. Vertreter Siegmund Friedrich Engel Freiherr von Wagarein, und Dr. Johann Theobald Frankh, dann für die Gemeinde Dr. Wohiniz und Richter und Rath.

Die Regierungsvertreter und Dr. Wohiniz kamen von Wien in den Wald nach Mistelbach, wo auch Richter, Rath und Gemein bereits anwesend waren. Doch die fürstlichen Vertreter blieben aus unbekannter Ursache aus. Es wurde wohl ein Augenschein vorgenommen und man fand nur überall einen

geschlossenen Wald. Von einem Vorholz war keine Spur zu entdecken. Da ein Resultat nicht erzielt werden konnte, so wurde über Ansuchen der Marktgemeinde, welche ohnehin die letzten Commissionskosten unnöthigerweise zahlen mußte, von der n.-ö. Regierung neuerdings eine Augenscheins-Commission für den 11. August 1681 im Walde angeordnet. An diesem Tage erschienen auch die sämmtlichen früher genannten Herren Commissäre beim Anfange des Waldes. Der Verwalter (Hauptmann) Kurz hatte schon früher eigenmächtig einen Weg durch die großen Bäume durchhauen lassen und dieser Weg wurde als Grenze des Vorholzes bezeichnet. Durch denselben wurde auch die Commission geführt und weitergeführt. Während Herr Dr. Frankh, Herr Schnitzenbaum, Herr Dr. Weigler und Paul Oberhoffer, damaliger Marktrichter, sammt der anwesenden Gemein, bald über Berg und Thal, über Stock und Stauden giengen, sind die übrigen Herren, u. zw. Herr Baron Engel, Herr Rath Pentaller, Herr Dr. Wohiniz und Herr Dr. Hochhe auf der Landstraße nachgeritten und haben von unten aufwärts den Ort besichtigt. Bis die vom fürstl. Hauptmann ausgehauenen Orte und die sogenannten Vorhölzer besichtigt wurden, war es Mittag geworden, worauf auch den Herren Commissären ein Mittagessen im Walde zugerichtet wurde. Schon vor als auch während und nach dem Mittagessen war von Seite der Regierungsvertreter den fürstl. Abgeordneten ernstlich zugesprochen worden und wurde ihnen auch ihr unbegründetes Vorgehen rücksichtlich des nie erweislichen Vorholzes zu Gemüthe geführt, worauf dieselben erklärten, daß sie für einen Vergleich sind und daß sie Sr. fürstl. Gnaden einen diesbezüglichen Vortrag halten werden.

Doch es vergieng eine ziemlich lange Zeit, ohne daß die Erklärung des Fürsten einlangte. Die Gemeinde mußte daher neuerdings ansuchen, daß derselbe zur Abgabe der fraglichen Erklärung aufgefordert werde. Hierüber wurde von der n.-ö. Regierung eine Tagung in Wien anberaumt, wozu von Seite der Gemeinde Jakob Ferritsch, Paul Piechler, Johann Stigholzer und Christoph Plath abgeordnet wurden. Doch auch diese Tagung verlief ohne

Resultat, nachdem die fürstlichen Vertreter, nämlich der Anwalt und der Hauptmann erklärten, daß sie auf den vorgeschlagenen Vergleich nicht völlig eingehen können und daß sie dies Sr. fürstl. Gnaden hinterbringen müssen. Die n.-ö. Regierung ordnete zur Abgabe der mündlichen Erklärung nochmals eine Tagssatzung in Wien an und bestimmte hiezu den denkwürdigen 26. Jänner 1682. Bei dieser Verhandlung wurde ein Vergleich geschlossen und zwar dergestalt, daß dem Markte Mistelbach der Wald rechterseits vom Markt aus (außer der Baader-Leithen) durchgehends allein gehören soll, hingegen beim Eingang linkerseits von der Landstraße bei dem Weg zwischen dem Wolfsegg und der Haidleithen hinauf bis auf die fürstliche Kuchelleithen und ferners hinauf bis auf den Leberbaum, welcher die Hörsersdorfer Weingärten im Pimesgrund und die fürstliche Kuchelleithen scheidet, Sr. fürstlichen Gnaden allein verbleiben soll.

Die Vertreter der Gemeinde gaben hierauf folgende Erklärung ab: Obwohl Richter, Rath und Gemein bei dem Umstande, als ein so großer Waldtheil als sogenanntes Vorholz fürstlicherseits begehrt wird (ein Flächenmaß ist nirgends angegeben, sondern der ganze Wald mit Einschluß des nie erwiesenen Vorholzes wird immer nur mit Dreizehn Holzleithen bezeichnet; doch einmal wird der ganze Wald mit rund 1000 Joch erwähnt, und da nach dem Proceß der ganze Wald nach Abzug des Vorholzes nur mit rund 900 Joch angegeben wird, so dürfte die Gemeinde durch dieses entzogene Vorholz rund 100 Joch verloren haben), und obwohl es der Gemein sehr schwer fällt, so müssen sie als Vertreter doch erklären, daß sie in Anbetracht dessen, als der Wald-Proceß schon 16 Jahre dauert, große Unkosten, Mühe, viele und mitunter gefährliche Reisen verursachte, so wollen sie doch von zwei Uebeln das Kleinere wählen und in die harte Nuß beißen und in den angebotenen Vergleich eingehen. Nach so vielen Drangsalen und erlittenen harten Arreststrafen wollen sie endlich Ruhe haben und wegen des vermeintlichen Vorholzes keinen neuen langwierigen Proceß beginnen. Auch der Vertreter der Marktgemeinde Dr. Georg Wohiniß rieth die Annahmen dieses

Vergleiches an, weil sonst ein neuer und voraussichtlich langer Proceß geführt werden müßte.

Rücksichtlich der letzten Verhandlung und Tagsatzung in Wien am 26. Jänner 1682 muß noch erwähnt werden, daß die hiezu von der Gemeinde abgeordneten Rathsherrn und Bürger wegen des außergewöhnlichen Hochwassers, wodurch auch alle Brücken vernichtet wurden, etliche Tage in Wien verbleiben mußten. Endlich fuhren sie mit der größten Lebensgefahr bei Klosterneuburg über die Donau, wären beinahe ertrunken, bis sie schließlich ganz nass und halb erfroren in Wolfersdorf ankamen, wo sie im Wirtshaus gepflegt worden sind.

Weiters heißt es im Gedentbuche:

„Unsere Nachkömlinge mögen gedenthen, wie es uns bei den Prozeßführungen gegangen ist, und gleichfalls wollen sye gedenthen, sich auch möglichsten Fleißes bewerben, daß sye solches von uns mit so großer Muehe, arbeit, lauffen und schnauffen, ausgestandener gefahren, gelittenen schwären und harten Arresten, wie nit weniger mit unsern aigener Unkosten und also zu sagen mit unsern Schweiß und Bluet so theuer erkhaufte Kleinodt nämlich der Waldt, so unsere Vorfahrer noch anno 1606 so unvorsichtigen Versehen, und verlohren haben, in guette Obacht nemben, und dahin trachten, daß sye solchen alles Fleißes und Vorsichtiglich erhalten und darbey nichts Neues oder anders, als was der Vergleich vermag, und wie der Waldt mit Stammen und Löber außgemarkt worden, vorbehey gehen lassen sollen.“

Zum Beschluß aber hat Richter, Rath und Gemein ihren Nachkömmlingen nachrichtlich hinterlassen wollen, wer bey diesen geführten Prozeßen sich hat gebrauchen lassen und zwar **Anfänglich**:

Wolfgang Heberth, Paul Oberhoffer, Jakob Zerritsch, Paul Piechler, Georg Pollinger (Kronwirth), Johann Steiner (Seifensieder), Stephan Pombler, Hannß Prandtstetter, Georg Schreckh, Peter Sauerreich, Hannß Misch, David Tausch, Weit Diermatinger (Sattler), Johann Stigholzer, Joachim Hönig, Gregor Plasz, Mathias Runt,

Christoph Plath, der Bernhardt Gießwerth ist der Gemein Ihr Curier gewesen, zu unsern Herrn Advokaten zum Defftern so wohl Tag als Nachts abgeschickhet worden, damit unsere obgemelte arrestierte Bürger desto Ehrender deß Arrests haben erlediget werden können.

Unter allen diesen lecherzehnten Bürgern haben sich **am meisten** und öfftisten, **wo die andern nit haben hin wollen**, gebrauchen lassen: Paul Oberhoffer, Paul Piechler, Jakob Herritsch, Johann Stigholzer, Joachim Hönig und Mathias Kundt, die mit Versammlung und Hintansetzung deß Ihrigen ganz gern und willig auch unverdroffen zu Nutzen der ganzen Gemein gereist, bei denen angeordneten Commissionen und Vorständen erschienen, und für die ganze Gemein mit unsern Herrn Advokaten geredt und das beste für dieselbe gehandelt haben, bey diser oberzelten warhafften Umständen dann Richter, Rath und Gemein der tröstlicher Hoffnung lebet, bey Ihren Nachkömmlingen nit allein ein Ewiges Lob wegen der guet geführten Wirthschaft deß 73 Jahr verlohrn gewest, nunmehr aber (Gott sey gelobt) widerumb erhaltenen Waldts verdient zu haben, sondern auch, waß wir zur Dankfagung Gottes verlobt, Embßig und Fleißig, sonsten Ehe es gegen Gott werden zu verantworten haben, verrichtet zu werden.

Nemblicher alle Jahr am Sancti Josephi Tag ein gesungenes Ambt zur Gottes Dankfagung für den erhaltenen Waldt, und dann folgenden Tags oder nechsten Tag darauf ein Seel Ambt für unsern abgestorbenen Herrn Advokaten Herrn Georgen Bohiniz, welcher vermittels seiner großen Wissenschaft und Gelehrtigkeit unß in unseren Beträngnissen ganz vätterlich geholfen hat, und dann Lehlicher auf daß wir, wenn wir auch unserer Vor Eltern weeg in die Ewigkeit gewandert und gestorben sein, auch unseren Sündten in den Fegfeuer abzubissen werden Leiden müssen, nit hilflos bleiben, hoffen wir zu Ihnen, daß Selbe für Unsere arme abgestorbene Seelen, und zu Trost deren jährlich ein gleichmäßigß heiliges Messopfer unter einen gesungenen heilligen Ambt werden verrichten lassen, und zwar umb desto mehrers auß Dißer Ursachen,

weillen Sie es nach Ihnen auch auf diese weiß verlangen werden.

Beschriben zu Mistelbach den Letzten Monaths Septembris des Aintausendts Sechs Hundert Sechs und Achtzigsten Jahrs.

Paul Oberhoffer

Der Zeit Marktrichter.

Johann Stigholzer,

Beith Riethaller,

Martin Andre De Benna,

Franz Dßwaldt Wenerlicher,

Beit Diermatinger,

Georg Hager,

Philipp Burchstaller,

Paul Gräger,

Georg Mahlner,

Mathias Antreich,

Georg Ostermayr,

Jakob Dieß.

Die Gedenkschrift wurde von Johann Adam Retzl, Solicitor beim Dr. Georg Bohiniz in Wien, verfaßt und dann von Johann Michael Springinklee auf Pergament geschrieben.

Wie aus dem gemachten Sachverhalte hervorgeht, wurde der Wald im Jahre 1606 durch Gundacker von Liechtenstein der Marktgemeinde Mistelbach abgenommen. Hauptursache an diesem ganzen Proceße ist in erster Linie der gewesene Marktschreiber Magenorn, welcher eigentlich einen Verräther machte. Derselbe war, wie so viele verabscheuungswürdige Menschen, ein ekelhafter Streber, und wurde auch thatsächlich Verwalter (Hauptmann) der Herrschaft Wilfersdorf, und da er über die Gemeindeverhältnisse (Besitzungen und Privilegien) genau unterrichtet war, so ersuchte er eines Tages seinen Gevatter und guten Freund, den damaligen Marktrichter Vincenz Präsch, ihm nur auf einige Tage das sogenannte Panbüchel, worin die Marktgerichtsamen, Freiheiten und der Wald genau aufgezeichnet waren, zu leihen, er wolle sich etwas darin umsehen. Gevatter Präsch kam diesem Wunsche nach, konnte aber später dieses Buch ungeachtet wiederholter Mahnungen nicht mehr zurück erhalten. Warum Magenorn dieses Panbüchel zurückbehielt, zeigte sich bald. Es wurde anfangs der Gemeinde das sogenannte Dienstgeld von dem Walde, welches bis jetzt jährlich 70 fl. betrug, alsbald auf 100 fl. erhöht und schließlich wurde der Gemeinde das Holzabgeben und das Holzhacken

ganz verboten. Die damalige Gemeindevertretung (1606) hatte wegen der guten Zeiten (so heißt es) und weil die Herrschaft anfangs glimpflicher umgieng, ja manchen Gemeindefassern stillschweigend Holz und Streu aus dem Walde holen ließ, gegen diese Gewaltthätigkeit nicht protestiert. Erst unter der so strengen Herrschaft des Fürsten Hartmann von Liechtenstein kam die Gemeinde zur vollen Einsicht ihres unerseßlichen Verlustes, und strengte am 19. März 1666 den Proceß um den Gemeinewald, wie vorstehend dargestellt, an.

Also so endete mit 26. Jänner 1682 dieser großartige Proceß. Wie viele Kosten derselbe verursachte, ist nirgends verzeichnet. Der materielle Schaden war überdies sehr groß, weil die Gemeinde vom Jahre 1606 bis 5. April 1679 (dem Tage der Uebergabe des Waldes), also durch 73 Jahre gar keinen Nutzen hatte und zudem auch noch durch Vergleich vom 26. Jänner 1682 das sogenannte und nicht unbedeutende Vorholz verlor.

Der geehrte Leser wird aus der vorbeschriebenen Proceßführung jene Männer kennen lernen, welche nicht nur uneigennützig für das allgemeine Wohl der Gemeinde kämpften, sondern welche auch schwere und harte Kerkerstrafen, sowie alle menschlichen Drangsale unschuldig erduldeten, ja sogar selbst Geldopfer brachten.

Glücklich jene Gemeinde, welche solche Männer besitzt. Leider werden solche Männer in der Jetztzeit immer seltener.

Der geehrte Leser wird aus der gemachten Darstellung weiters entnehmen, mit welcher außergewöhnlicher Liebe diese Männer an ihrem schönen Gemeinde-Walde, welchen sie wiederholt ihr köstliches Kleinod nennen, hiengen.

Was wäre auch heute die Stadt Mistelbach ohne Wald?

Nach Beendigung dieses langjährigen Waldprocesses im Jahre 1682 kam Mistelbach und Umgebung wegen des Einfalles der

Stürken in Niederösterreich

in starke Aufregung. Die Schanzen am Kirchenberge mußten erneuert, beziehungsweise ausgebeßert werden. Schon am

14. Juli 1683 war Wien von mehr als 200.000 Mann eingeschlossen und einzelne Raubscharen ergossen sich in das Land hinein, hauptsächlich in die beiden Viertel ober und unter dem Wienerwalde. Doch auch am linken Ufer der Donau erschienen türkische Streifzüge. So wurde die nahe Stadt Zistersdorf ausgebrannt und überdies eine große Zahl ihrer Bewohner als Sklaven weggeführt. Mistelbach kam mit dem Schrecken davon; doch hatte Mistelbach, wie überhaupt das ganze Viertel unter dem Manhartsberge, durch Einquartierungen, Proviantlieferungen, Erpressungen und Räubereien, Verwüstung der Felder bei den Durchzügen der zum Entsatzheere gehörigen Kriegsvölker großen Schaden erlitten.

Wie stark die Einquartierungen in den Privathäusern waren, ist nirgends niedergeschrieben worden. In der Rechnung werden die verschiedensten Regimenter genannt. Auch ein Theil der Armee des Polenkönigs Johann Sobieski zog hier durch, während der König selbst mehr westlich, u. zw. über Oberhollabrunn und Großmugl zog, wo er seine Truppen sammelte. Außerhalb Großmugl musterte derselbe in Gegenwart des Herzogs Karl von Lothringen seine Truppen und zog über die Brücke bei Tulln zum Entsatze des durch die Türken schwer bedrängten Wien. In der Gemeinderrechnung sind verschiedene Auslagen verrechnet. Hauptsächlich scheint die Gemeindevertretung bedacht gewesen zu sein, die Einquartierungen soviel als möglich abzuwenden, wie verschiedene verrechnete Ausgaben beweisen, wovon hier einige Posten angeführt werden, als:

1683. Ihro Excellenz Herrn General Bouvo zur Discretion verehren müssen	30 fl. — fr.
Ihro Excellenz Herrn General Bouvo, dero Adjutant Leitendanten, umb willer selbiger eine ganze Compagnie Bayrischer Völker, welche auch ins Quartier anhero Rhommen sollen, in die umliegenden Dörffer außgelegt, zur Discretion verehrt 14 Thaller =	21 fl. — fr.
Ingleicher wegen in die Quartiere und anderwertig hingelieferten Wein, Haber	55 fl. 28 fr.

Discretion den Quartiers-Kommissarien Herr Lambekhen und Johann Hillebrant wegen Quartiersverschonung geben	6 fl. — fr.
Für Herr Ober-Kommissario von Hohenfeld wegen Verschonung Rhünstiger Quartiere zu Verehrung erkaufte 2 Meßen Arbeeß à 1 fl. 36 kr., 2 Meßen Linß zu 1 fl. 48 kr., 1 Meßen Prein zu 2 fl. 24 kr. Id est	9 fl. 12 kr.
Dem Herrn Ober-Kommissario von Hohenfeld pro honorario 1 Meßen Prein, 1 Meßen Arbeeß und 1 Meßen Linß kauft und zalt.	7 fl. 30 kr.
Item Herrn Paul Oberhoffer Marktrichter wegen für einen Polnischen Obristen Leitendant bei sich habenden 15 Pferd, welche Quartier alhier machen wollen, sein hergeliebtenes Discretion gelt wiederumb gutgemacht.	7 fl. 51 kr.
Für die Pollackhen 40 Pfund Fleisch hergeben à 3 D.	2 fl. — fr.
An die Pollackhen, durchmarschirt, Wein und Brod geben	2 fl. 20 kr.
Ingleichen dem Johann Karl Scherzer, Spitalmeister wegen 1 1/2 Tagwerch Wiesen, daß die Lothringen'schen 2 Compagnie sammt dem Staab alhier in Quartier gelegen, den gebührenden Zins abgestattet sammt dem Madlohn mit	3 fl. 18 kr.
Der Frau Ramsdorfferin ihr erlittenes Kommissari-Quartier, als ihro durch Herrn Herzogen von Lothringens Staab und 2 Kompagnien alhier gelegen gutgemacht mit	6 fl. — fr.
Dem Hannß Dietrich wegen Ihro Excellenz und Gnaden Herr General Caprara ins Lager geführten 4 Eimer Rothen Wein à 2 fl.	8 fl. — fr.
Für Herrn Hauptmann von Neuburg'schen Regiment 2 Eimer Wein und für einen Leitendant von Starhemberg'schen Regiment.	10 fl. 30 kr.

Dem Peter Luthner umb willen er die Salva Quardia mit Viktualien nach Stockherau geführt	2 fl. 20 kr.
Item der andern Salva Quardia Discretion erfolgt	9 fl. — kr.
Dem Herrn Rassier Michael Rezer wegen Ver- schonung Rhünstiger Quartiere verehrt....	20 fl. — kr.
Den Zimmerleuten, so in Jüngsten Türken Lermen die Schrankh Baumb aufgerichtet	16 fl. 12 kr.
Inglicher ihme Strobl wegen Verrichteter Schmi- dearbeit bei den Schrankhbäume	4 fl. — kr.
1686. Ist bei Ankunft der Moskowitzischen Ge- sandschaft auf Zehrung zu zweyen mahlen aufgangen	30 fl. — kr.
Am 17. September 1686 dem Herrn Martin Andre De Venna den 15. September 1686 als das Te Deum Laudamus gehalten worden, wegen eroherung der Festung Ofen ist 15 Pfund Bürsch Pulver, 3 $\frac{1}{2}$ Pfund Scheiben-Pulver und $\frac{1}{4}$ Pfund Schwebel aufgenommen und ihme bezahlt worden, zusammen mit	10 fl. 15 kr.

und so weiter.

Am 12. August 1691 starb Johannes Frank, Bild-
hauer in Mistelbach, 102 Jahre alt. Von ihm stammen
die etwas roh gemeißelten, sonst aber gut gezeichneten Stein-
statuen auf dem Kirchenberge (Christus am Delberge, Kreuzigung
Christi etc.) und Grabsteine. Aus seiner Werkstätte ist auch die
Dreifaltigkeitssäule am Hauptplatze (1680) und das Schweden-
kreuz beim Siechenhause. Bemerket wird, daß durch mehrere
Jahrhunderte Bildhauer und Steinmetzmeister in Mistelbach
ansässig waren. Ein Steinmetzmeister namens J. Agner, ver-
fertigte 1718 das steinerne Kreuz vor dem Pfarrhose in
Gaunersdorf für 700 fl.

Auch Maler befanden sich schon in alter Zeit hier. Ob
dieselben jedoch auch künstliche Arbeiten lieferten, ist nirgends
gesagt. Nur zwei glaubt man mit Namen anführen zu sollen,
weil dieselben jedenfalls bessere Arbeiten machten, und zwar:

Josef Grueber. Derselbe malte unter anderen 1710 ein Bild der Sapientia und 1727 zwei größere Bilder des heil. Johannes Duns Scotus und der sel. Hyazinth von Mariscottis. Dann der Maler R a i n z, 1767 in Mistelbach. Dieser lieferte zu den Bildern auch künstlich geschnitzte Holzrahmen. Die Maler in Mistelbach fanden in den Schlössern, Pfarrhöfen und Kirchen in der Umgebung, in der früheren Zeit, reichliche Beschäftigung.

Am 22. November 1691 wurden die Einwohner Mistelbachs in eine große Aufregung versetzt. In der Nacht wurden nämlich 4 erwachsene Personen, und zwar: Der Gerichtsdienner Simon Märthin, 40 Jahre alt, sein Weib Anna, 50 Jahre alt, der Dienerknecht Johannes Preschsmith, 20 Jahre alt, und die Dienstmagd Magd. Orienßweig, 18 Jahre alt, im Diennerhaus Nr. 64 (heute Schießstattgasse Nr. 5) ermordet. Ob es ein Rache- oder ein Raubmord war, ist nicht angegeben. Auch scheinen die Mörder nicht entdeckt worden zu sein, weil nach dem gemeinschaftlichen Begräbnisse der Ermordeten am 23. November 1691 keine weitere Erwähnung mehr über diesen Vorfall geschieht.

Raum war die Türkengefahr vorüber, so beunruhigte der ungarische Rebellenführer Rakoczzy Oesterreich von 1703 bis 1711. Derselbe ließ nämlich seine Scharen, Kuruzen, auch Krutzen genannt, durch mehrere Jahre in die Marchgegenden streifen und diese Gegenden zum Schauplatz des Raubens und Blutvergießens machen. So wurde die nahe Stadt Zistersdorf im Jahre 1706 von dem Grafen Simon Forgacs, einem Anhänger des Fürsten Rakoczzy, belagert, nach tapferer Gegenwehr eingenommen, in Flammen gesteckt, und außer den meisten Soldaten noch 800 Bürger niedergemacht.

Hierauf drangen die Kuruzen auch in das hügelige Weinland vor und kamen, dem Laufe der Jaxa folgend, auch bis Mistelbach. Doch auf dem verschanzten Kirchenberge wurde strenge Wache gehalten, und als sich die Vorhut der Kuruzen sehen ließ, wurde ein großer Lärm gemacht und ein starkes Gewehrfeuer auf sie abgegeben. Auch aus einer alten Kanonenröhre wurde geschossen. Durch dieses muthige Auftreten überrascht, zog sich diese Vorhut des Feindes eiligst zurück,

wahrscheinlich hielten sie den Kirchenberg für einen stark befestigten Punkt. Unter den Vertheidigern befand sich auch ein muthiger Barnabiten-Ordenspriester.

Der verschanzte Kirchenberg hatte diesmal Mistelbach vor einem unberechenbaren Unglücke bewahrt; denn die Kuruzen umgingen an der Südseite Mistelbach und überfielen Asparn a. d. Baya, wo sie fürchterlich wirtschafteten. Das Schloß Asparn sammt seinem Garten wurde, wie eine Inschrift im Schloßhofe sagt, so stark verwüstet, daß es der Einkünfte dreier Jahre bedurfte, um Schloß und Garten vor dem gänzlichen Untergange zu retten. Graf Ludwig Breuner, geheimer und Hofkriegsrath, Feldmarschall, hatte diese Restauration im Jahre 1712, wie die genannte Inschrift beweist, bewerkstelligt. Der Schaden der Herrschaft betrug 106.300 fl., jener der Unterthanen 167.880 fl.

Erst 1711, mit dem Szathmarer Frieden, war diese Gefahr für die Grenzgegenden Oesterreichs gewichen.

Für die neu bestätigten und verbesserten Marktfreyheiten hatte die Marktgemeinde Mistelbach nach der vorhandenen Rechnung in den Jahren 1717 bis 1721 nachstehende Auslagen zu zahlen, als:

Anno 1717.

Wegen Solicitierung der Marktfreyheiten eine Raiß nach wienn gemacht, in Böhrgung, Fuhrlohn auch Mauth aufgangen	10 fl.	1 kr.
Wegen colectierten Attestationen zu Auswürckung deren Neuen Markts Freyheiten, verzöhrt, und Sigilgelter bezalt	5 „	54 „
Wegen schleiniger bewerkthstöllung der Markts-Freyheiten Herrn Dr. Gerhauser verehrt . .	5 „	6 „

Anno 1718.

Seind Herrn Hoffkammer-Prokurator in Wien, umb die Markts-Freyheit nach Hoff zu expidiren zum regal gegeben	24 fl.	— kr.
Ist wegen Bigierung obgedachter Markts-Freyheiten nach Wien gemachter Raiß in Böhrgung, Mauth und Fuhrlohn aufgangen	10 „	58 „

Anno 1719.

Ist wegen einer den 14. März 1719 wegen der Markt-Freyheiten und Servisgelt nach Wienn gemachten raiß, vor Zöhrung, Mauth und Fuhrlohn ausgelegt worden	10 fl. 53 kr.
Ist wegen der Markcht Freyheiten zu Solicitiren eine raiß nach Wienn gemacht worden, bei welcher verrichtung laut Spezifikation auf- geleget worden	54 „ 17 „

Anno 1720.

Wegen zu Aufwürdhung der Markt Freyheiten nach Wienn gemachter Raiß sambt Zöhrung, Mauth und Fuhrlohn außgeben	11 fl. 56 kr.
Ist bei der den 5. Dezember 1720 wegen er- höbung der neu confirmierten Markchts-Frei- heiten nach Wienn verrichteter Raiß in allen aufgangen	28 „ 14 „
Ist abermallen wegen der Markt-Freyheiten in Wienn verzöhrt und sambt den Fuhrlohn aufgeleget worden	9 „ 42 „
Vermög Original Quittung des Kayf. Tagamtes für die Neu Confirmierten und verbesserten Markt Freyheiten bezahlt	400 „ — „
Dem Herrn von Seyfridt Tagatorem 6 Spec. Duggaden sambt gegebener loge betragend	24 „ 42 „
Vermög Herrn Dr. Gerhauser Quittung, wegen obgedachter Freyheiten demselben bezahlt . .	84 „ — „
Item seinen Solicitator Discretion	4 „ — „
Vermög gschäftl sub dato 26. Februar 1721 ist bey der letzten Markchts-Freyheits-Unkosten, welche erst jetzt erhebt worden aufgangen .	12 „ 13 „

Summa 696 fl. 6 kr.

Am 12. April 1720 wurde Mistelbach von einer großen
Feuersbrunst heimgesucht, wobei 100 Häuser und Nebengebäude
abbrannten. Ueber die Ursache der Entstehung des Feuers ist
keine Aufschreibung mehr zu finden, doch dürfte das Feuer
von verbrecherischer Hand gelegt worden sein. Auch in Ernst-
brunn brannten 42 Häuser und der große Pfarrhof und ebenso

in Stronsdorf 81 Häuser und die Kirche ab. Feuersbrünste waren an der Tagesordnung.

Nach einem gedruckten Patente vom Jahre 1721 war es mit der Sicherheit damals sehr schlecht bestellt. In Wien gieng das Diebs- und Räubergefindel mit Pistolen und Messern bewaffnet herum, und wurden sogar von den Räubern zwei Soldaten erschossen und zwei schwer verwundet. Noch gefährlicher war es auf dem Lande, besonders im B. U. M. B., wo sogar mehrere Diebs-, Räuber-, Mordbrenner- und Zigeunerbanden ihr Unwesen trieben. Die Sache wurde so arg, daß sich die Regierung im October 1721 entschloß, eine General-Landesvisitation vorzunehmen, um alles Gefindel auszurotten. Das Aufgebot betrug 1378 Mann Cavallerie und Infanterie mit 109 Officieren. 388 genannte Gemeinden, darunter auch Mistelbach, mußten je 5 Mann beistellen. Zur Visitation schickte die Regierung auch einen Beichtvater und einen Freimann, damit an den aufgegriffenen Uebelthätern das Urtheil sogleich standrechtlich vollzogen werde.

Jeder Abtheilung dieses Aufgebotes wurde eine bestimmte Anzahl Orte zur Durchstreifung zugewiesen.

Das Resultat der Streifung in Mistelbach ist nirgends verzeichnet und ebensowenig ist das Resultat dieser großartigen Landesstreifung bekannt. Nur bei Asparn wird erwähnt, daß am 7. Jänner 1725 dort der zehnjährige Sohn eines Zigeuners, der seiner Räubereien wegen früher von den Soldaten getödtet worden ist, getauft wurde. Paten waren die Grafen Ernst und Wenzel Breuner.

Als Kaiser Karl VI. am 20. October 1740 starb und mit ihm der Habsburger Stamm in männlicher Linie erlosch, übernahm dessen einzige Tochter Maria Theresia als rechtmäßige Erbin die Regierung. Hiedurch entstand der sogenannte Erbfolgekrieg. Bereits am 22. September 1741 fiel ein bayrisch-französisches Heer in Oesterreich ein und drang bis über St. Pölten vor und durch den im Februar 1742 erfolgten Einfall der Preußen in Mähren, welche dann auch bis Stockerau und Korneuburg vordrangen, wurde auch die hiesige Gegend stark

beunruhigt. Die Stadt Mez, in welcher Friedrich II. von Preußen selbst verweilte, mußte gleich den umliegenden Orten eine große Contribution zahlen. Ende Februar 1742 kamen auch preußische Truppen nach Mistelbach und Umgebung, trieben Contributionen ein, requirierten Proviant in großen Massen. Auch Räubereien und Plünderungen kamen vor. Wie groß die Anzahl der einquartierten preußischen Truppen in Mistelbach war, ist nirgends verzeichnet, ebensowenig kann gesagt werden, wie groß die Kosten waren, da auch die Rechnungen fehlen. In Asparn a. d. Thaya fielen am 26. Februar 1742 um 1 Uhr nachmittags mehr als 4000 Mann mit zahlreichen Pferden ein, mithin werden in Mistelbach auch nicht weniger gewesen sein. Glücklicherweise dauerte diese Invasion nur einige Tage. Mit 8. März 1742 war Nieder-Oesterreich von den Preußen befreit. Der Racher Friede brachte die Kriegsflamme zum Erlöschen.

Nun sah Mistelbach keine feindlichen Truppen bis zu den Franzosenkriegen unter Napoleon I.

Schon 1797 wurde das allgemeine Aufgebot verkündet. In Mistelbach wurde eine Commission zur Anwerbung von Freiwilligen aufgestellt. Die Gemeinde Gaunersdorf stellte auf ihre Kosten eine Musikbande bei, wodurch auch ein besserer Erfolg erzielt wurde.

Am 13. November 1805 waren die Franzosen bereits in Wien eingerückt und besetzten von dort aus das Marchfeld bis zur Thaya, also auch die hiesige Gegend. Zwischen Siebenhirten und Hörersdorf schlugen die Franzosen ihr Lager auf, von welchem aus sie ihre Streifzüge unternahmen, um Proviant und Geld aufzutreiben. Napoleons Sieg bei Austerlitz (1805) entschied den Feldzug.

Am 10. Mai 1809 besetzten die Franzosen wieder die Vorstädte Wiens, welches selbst nach 2 Tagen kapitulierte. Die Entscheidung erfolgte aber auf dem Boden des Marchfeldes in den denkwürdigen Schlachten von Aspern (21. und 22. Mai 1809) und von Wagram (5. und 6. Juli 1809). Nieder-Oesterreich kam ganz in die Hände der Franzosen. Mistelbach wurde von denselben stark besetzt. Vor dem Einzuge der Franzosen floh in

Angst und Schrecken der größte Theil der Einwohner in die Wälder des Steinmandl. Die Fliehenden nahmen in der Eile Hausthiere, als: Kühe, Ziegen, Schweine, sogar Hühner u. dgl. in den Wald mit und hausten dort eine Zeit lang. Allmählich sahen sie, daß der Feind so arg nicht sei und kamen in ihre Häuser zurück. Alles Wertvolle wurde vergraben. Allerdings legten die Franzosen überall die härtesten Kriegscontributionen in Geld und Proviant auf und wurden von denselben auch Wertsachen verschleppt. Auch die Pfarrkirche in Mistelbach wurde aller wertvollen Geräthschaften beraubt. Die damals neu gemachte und mit Eisenblech beschlagene Kirchenthür an der Westseite trägt auch die Jahreszahl 1809.

Am 14. October 1809 kam der Wiener Friede zustande.

Die Hilfsmittel Oesterreichs waren durch diese Kriege gegen Frankreich erschöpft, seine Finanzen zerrüttet. Die Regierung hatte schon durch mehrere Jahre ihre Bankozettel unbeschränkt vermehren müssen, um ihre Auslagen zu decken. Dadurch wuchs die Summe des umlaufenden Papiergeldes ins Ungeheure an. Die nächste Folge war dessen Entwertung. Am 1. December 1810 mußten nach dem Course für 100 fl. Silber 1095 fl. Bankozettel erlegt werden. Am 15. März 1811 brach die Katastrophe herein. Mit dem Finanz-Patente vom 15. März 1811 wurden die Bankozettel auf den fünften Theil ihres Nominalwertes, d. i. 1 fl. oder 60 kr. auf nur 12 kr. herabgesetzt und zum Course von 20 für 100 gegen neue Einlösungsscheine umgetauscht, welche unter dem Namen „Wiener-Währung“ die wirkliche Landeswährung darstellen sollten. Zugleich setzte die Regierung die Zinsen der Staatsschuld auf die Hälfte ihrer ursprünglichen Höhe herab. Diese Finanzmaßregel war ein förmlicher Staatsbankerott, der die allgemeine Wohlfahrt wie das Privatinteresse bis in das Innerste erschütterte. Aber die Finanzkatastrophen waren hiermit nicht abgeschlossen. Als der Krieg mit Napoleon 1813 wieder ausbrach, setzte die Regierung auf Rechnung der künftigen Steuern ein neues Papiergeld, die sogenannten Anticipationscheine, im Betrage von 45 Millionen Gulden in Umlauf, die schon nach drei Jahren eine Höhe von 140 Millionen erreichten. Diese, sowie

die Einlösungsscheine wurden nun abermals auf zwei Fünftel herabgesetzt.

Fürchterlich waren die Folgen des Finanz-Patentes vom Jahre 1811. Viele Familien, welche früher wohlhabend waren, wurden arm. Es kamen sogar Irrensinn- und Selbstmordfälle vor.

In Oesterreich bestand aber gleichzeitig mit der Wiener-Währung auch der Conventions- oder 20 Guldenfuß. Das Verhältnis zwischen beiden Währungen war folgendes:

1 fl. oder 60 kr. Wiener-Währung war gleich nur 24 kr. Conventionsmünze, während

1 fl. oder 60 kr. Conventionsmünze gleich 2 fl. 30 kr. Wiener-Währung war.

Infolge des erlittenen Verlustes nannte namentlich die Landbevölkerung die neuen Papierscheine und Münzen statt Wiener-Währung „schlecht's Geld“, dagegen die Conventionsmünzen, wegen des höheren Wertes „guet's Geld“. Selbst der Wiener-Währung Kupferkreuzer wurde „schlechter Kreuzer“, dagegen der Conventionsmünze Kupferkreuzer gleich $2\frac{1}{2}$ kr. Wiener-Währung „gueter Kreuzer“ genannt. Wegen der Kennung der neuen Wiener-Währung „schlecht's Geld“ hatten auch Manche gerichtliche Anstände; nachdem man aber behördlicherseits sah, daß mit dieser Benennung bei der gutmüthigen und opferwilligen Bevölkerung gar keine böse Meinung verbunden war, sondern daß dieselbe mit dieser Kennung nur den Unterschied zwischen der minder- und höherwertigen Währung bezeichnen wollte, so wurde später auch kein Anstand mehr erhoben. Ueberdies wurde ohnehin später auch das Wiener-Währung-Geld „Schein-Geld“ (von den Papiergeldscheinen), und selbst der Wiener-Währung-Kupferkreuzer hieß allgemein „Schein-Kreuzer“.

Wie entwertet die Bankozettel schon vor dem Finanz-Patente vom 15. März 1811 waren und welche hohe Preise infolgedessen bestanden, kann man auch aus der vorhandenen Rechnung vom Jahre 1810 über die gemeinsamen Auslagen der Markt- und der Pfarrholden- oder Barnabitingemeinde Mistelbach entnehmen, wovon einige Posten angeführt werden, als:

Für den von der Gemeinde geschlachteten Gemeinde-Stier zalt der Lederer Kirchlehner für die Haut	70 fl. — kr.
Für das von der Gemeinde selbst ausgeschrottete Fleisch ist laut Consignation eingegangen.	253 „ 22 „
Zusammen für den Stier eingegangen	323 fl. 22 kr.
Dagegen kaufte die Gemeinde einen Stier in Wilfersdorf um	320 „ — „
Für einen Gemeindebären (Eber) von Kitzling gekauft, zalt	85 „ — „
Für 4 Klafter Holz auf die Haupt-Wacht à 40 fl.	160 „ — „
Von Hamada kauft 2 $\frac{1}{2}$ Schober Schab-Stroh à 22 fl.	55 „ — „
Zum Halter-Haus.	
Für das Fuhrwerk zum Halterhausbau zalt . .	264 „ — „
Für 2 Kest Kallich (Kalf) zum Halterhausbau zalt	37 „ — „
Dem Greßler für 32 Planken-Laden zum Halterhausbau zalt	51 „ 12 „
3 Firtl Holz zur Beheizung der Lehrzimmer..	300 „ — „
Für das Maissen desselben	60 „ — „
Für das Hacken desselben	60 „ — „
Für das Reichen desselben	15 „ — „
Schulzins (für ein Zimmer)	50 „ — „
Taglohn dem Bottin 2 Tag à 1 fl. 15 kr. =	2 „ 30 „
Dem Michael Preiß, Eisenhändler, für Eisen..	130 „ 25 „
Dem Wirth Neuhäuser für Speiß- und Drunk	468 „ 33 „
Dem Eibl, Alderwirth „ „ „ „	70 „ — „
Dem Wirth Rabenseifner für die Feuer-Kommission	68 „ 43 „
Für das von der Marktgemeinde gelieferte Holz und Laden zum Halterhausbau	1757 „ 20 „
und so weiter.	
Die gemeinsamen Gesamtausgaben, von der Marktgemeinde bezalt, betragen mit 31. Dezember 1810	6706 „ 14 $\frac{3}{4}$ „
Bankozettel und nach Abzug der Empfänge pr.	600 „ 27 „
Verblieben Auslagen	6105 fl. 47 $\frac{3}{4}$ kr.

Hievon hätte die Barnabitingemeinde den
 fünften Theil der Marktgemeinde ver-
 güten sollen mit 1221 fl. 9³/₄ kr.

Da aber die Marktgemeinde die Rechnung
 pro 1810 nicht vor, sondern erst nach
 dem Erscheinen des Finanz-Patentes vom
 15. März 1811 präsentierte, so mußte die
 obige Ausgabssumme pr. 6706 fl. 14³/₄ kr.

Bankozettel auf Wiener-Währung reducirt
 werden mit 1341 fl. 14 kr.
 wornach nach Abzug des Empfanges pr.
 . 600 fl. 27 kr. B. Z. in Wien.-Währ. pr. 120 „ 5 „
 verblieben pr. 1221 fl. 9 kr.

und nur von diesem Betrage zahlte die Bar-
 nabitingemeinde der Marktgemeinde den
 fünften Theil pr. 244 fl. 13³/₄ kr.

und nach Abzug einiger Bemängelungen mit 205 fl. 16⁴/₆ kr.
 Wiener-Währung, ungeachtet des Protestes der Marktgemeinde
 erst am 4. April 1816. Den Verlust mußte daher die Markt-
 gemeinde allein tragen.

Auch wird noch erwähnt, daß laut specificierter Rechnung
 vom Jahre 1800 in diesem Jahre der Bachschwellbau aus-
 geführt wurde, und daß, obwohl hiezu nur größtentheils Holz
 verwendet wurde, dieser Bau den namhaften Betrag pr. 675 fl. 57 kr.
 kostete. Hievon entfielen für Holz, Pfosten, Pflocke 297 fl. 8 kr.,
 für Zimmerleute 119 fl. 10 kr., für Eisen 64 fl., für Fuhrlohn
 113 fl. 32 kr., für Maurer, Tischler und Kalk 11 fl. 42 kr.
 und für Taglohn und andere kleinere Auslagen 70 fl. 25 kr.

Ungeachtet des Bankozettelsturzes (1811) und der hiedurch
 allgemein erlittenen Geldverluste, scheint doch bald wieder eine
 bessere Zeit rücksichtlich der Geld- und Lebensverhältnisse ge-
 kommen zu sein, wenigstens läßt eine vorliegende Rechnung
 des Pächters des Rathhauswirthshauses für die Gemeinde vom
 Jahre 1818 keine Noth vermuthen. Dieselbe lautet:

Conto.

Waß ich Unterzeichneter für daß Jahr 1818 an Speisen und Trang an verschiedenen Posten ausgefolgt.

Als.	fl.	kr.
13. Hornung. Conscriptio durch 5 Tage verzehrt	187	58
11. März. Beym Eichenauschlagen, Wein, Brod und Köß.	13	54
17. März. Beym Eichenabgeben auf dem Rathhaus	20	46
17. März. detto für die Holzvorsteher laut Beilage Nr. 1	6	—
11. April. Auf Anschaffung des H. Markt-richters für die wacht bei der Feiers-brunst im Wald an Brod und Wein hinausgeschickt macht.	4	36
Im Monat April bei der Commission in unsern Wald H. Pfister, H. Waldbereiter sammt Rathsherrn auf 5 Personen Mittagmal	25	30
7. May. Für 8 Revidenten an Brod und Wein laut Beylag Nr. 2	4	24
21. May für die wegmacher in Fromleichnam laut Beilag 3	1	48
22. May dem Steininger Diener und Helle-parttrager Lauten zwey Beylagen Nr. 4	4	—
Im Monath Juni 1818 H. Inspektor bey verschiedenen Untersuchungen verzehrt .	19	57
detto bei hiesigen Waldausmessungen Herr Waldbereiter sammt Rathsherrn verzert	12	59
detto bey der Feyersbrunst bei Schuster Langer H. Amtschreiber Rigel und H. Markttrichter	6	48
15. October. Auf Anschaffung des H. Markt-richters laut Beilage Nr. 6	25	50

	fl.	kr.
13. November bey Ankunft der Ernstbrunnerischen Stellung H. Einnehmer sammt H. Sindigus und Feilhuber	4	59
25. November bey Holzabgeben Laut Beylage Nr. 5	26	54
Im Monath Dezember bey dem Grundbuch für 8 Tage für Heizen und Better . . .	25	—
Summa	397	23
Mistelbach, den 30. Dezember 1818.		
Alexander Reyhauser, Gast Wirth.		
Kann ausbezalt werden.		
Schuberth,	Richtig bezalt.	
Syndikus.		

Aus dem Jahre 1825 liegt ein Ausweis über den Vermögensstand der Marktgemeinde Mistelbach vor. Derselbe lautet:

Special-Ausweis.

Ueber den Inventarial-Werth des bey der Marktgemeinde Mistelbach mit Ende Dezember 1825 vorfindigen Commun-Vermögens, dann wie hoch sich bey der Gemeindefasse die für das Jahr 1825 verrechneten Geldeinnahmen und Ausgaben belaufen.

Post-Nr.	Vermögens- Bestandtheile.	Geldwerth in Wiener-Währung.			
		Einzeln		Zusammen	
		fl.	kr.	fl.	kr.
	I. Realitäten.				
1	Das Gemeinderathhaus und Wirthshaus, welches in Bestand verlassen ist.	5000	—		
2	Ein Viehhirtenhaus von rohen Material zu ebener Erde.	300	—		
3	Die Nachtwächterwohnung für 2 Parteien	150	—		
4	Ein Kirchendienerwohnhaus	170	—		
5	Ein gewölbter Keller sammt Presshaus	700	—		
6	Ein Ziegelofen sammt eingef. Holzgarten	800	—		
7	Eine Schießstatt sammt Garten	450	—		
8	6 Joch Aecker bei der Kirche	1500	—		
9	1/2 Joch im untern Feld	125	—		
10	1/2 Joch im mittlern Feld	125	—		
11	1/2 Tagwerk Wiesen im Hütendorfer Geb.	150	—		
12	1/2 Tagwerk Wiesen im Paasdorfer Geb.	323	52 1/4		

Post-Nr.	Vermögens- Bestandtheile.	Geldwerth in Wiener-Währung.			
		Einzeln		Zusammen	
		fl.	kr.	fl.	kr.
13	Zwei nebeneinander stehende Fleischbänke	100	—		
14	Die Gemeinde-Waldung nach der neuen Ver- messung mit 907 Joch à 125 fl.	113375	—	123268	52 ³ / ₄
II. An öffentlichen Obligationen.					
15	Den Antheil an 2 St. Staats- Oblig. vom 1. July 1780, Nr. 13630 und 13638			1500	58
III. An Privat-Schuld- scheinen.					
16	Bey Georg Eibel laut Schuld- schein			300	—
IV. An baren Cassarest.					
17	Verbleiben mit Ende De- cember 1825			162	54
V. An Activ-Rückständen.					
18	Laut Abschluß der 1825er Rechnung betragen solche . .			3988	36 ¹ / ₄
VI. An Passivrückständen.					
Keine.					
Mithin verbleibt Activ-Ber- mögen				129221	20 ³ / ₄

Post-Nr.	Vermögens- Bestandtheile	Geldwerth in Wiener-Währung			
		Einzeln		Zusammen	
		fl.	kr.	fl.	kr.
	VII. Summarische Ueber- sicht der letzten Geld- rechnung.				
19	An Kassarest pro 1824 wurde übertragen	1830	24 ¹ / ₄		
20	Der neue Empfang pro 1825 beträgt	4869	37 ² / ₄	6700	1 ³ / ₄
	Hievon die ganzen Ausgaben ab mit			4736	9 ³ / ₄
	Nach deren Abzug verbleibt			1963	52
	Wistelbach, den 20. März 1826.				
	L. S. Peter Straffer, Markttrichter. Florian Primrel, Syndicus. Josef Wache, Oberkämmerer.				
	Gelesen Zimmermann, Oberamtmanu.				

Am 28. Juli 1826 suchte der Schullehrer Josef Spann um Verleihung der erledigten Meßnerdienstesstelle neben dem Schuldienste an. In der Gemeinderathsitzung am 29. Juli 1826 wurde sowohl vom Magistrat als auch vom Ausschusse der Marktgemeinde und von der Barnabitingemeinde einstimmig beschlossen, daß dem Ansinnen und Begehren des Schullehrers Josef Spann entsprochen werde, da die gesammten Gemeindevorsteher überzeugt seien, daß diese beiden Dienste vereinbarlich sind, und daß daher der Meßnerdienst mit dem Schuldienste vereinigt werden solle.

Am 29. März 1829 entstand in Mistelbach ein großer Brand. Fast alle Häuser der heutigen Waldstraße brannten ab. Das Feuer entstand durch spielende Kinder, welche sich zwischen zwei Häusern ein kleines Feuer machten.

Nachdem infolge der Aufhebung des Magistrates kein Syndicus mehr benöthigt wurde, so suchte der Rentmeister des Barnabiten-Collegiums Josef Pohl um Verleihung der Marktgerichtschreibersstelle an. Diese Stelle wurde demselben auch mit 300 fl. W. W. Gehalt, Quartier, ein Viertel-Los Maisholz und ein Viertel-Los Eichen am 24. Jänner 1832 verliehen.

Im Jahre 1832 trat zum erstenmale die Cholera in Nieder-Österreich auf. Auch in Mistelbach und Umgebung fielen dieser bösen Krankheit viele Einwohner zum Opfer.

Am 15. Juni 1835 wurde Mistelbach von einer schrecklichen und verheerenden Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer entstand durch ein ausgeflogenes brennendes Schmalz bei einem heftigen Winde. Ungeachtet der von allen Seiten herbeigeeilten Hilfe brannten 93 Häuser, 8 Nebengebäude und 50 Preßhäuser nebst der am Berge freistehenden Pfarrkirche nieder. Als der Brand im Markte überhandnahm, flüchteten die Einwohner mit ihren Habseligkeiten in die auf dem Berge liegende Kirche, welche schließlich selbst sammt dem Thurme durch fliegende, brennende und vom heftigen Winde getragene Dach-Strohbindel in Brand gesteckt wurde. Kirche und Thurm waren damals noch mit Holzschindeln gedeckt. Die Glocken schmolzen, der Thurm stürzte ein, die Kanzel, sämmtliche Kirchenstühle und eine prächtige Orgel verbrannten. Auch das

Kirchengewölbe stürzte ein und tödtete 13 in der Kirche befindliche Personen. Die Kirche glich einer vollständigen Ruine. Unbeschreiblicher Jammer herrschte im ganzen Markte. Das k. k. Kreisamt Korneuburg leitete eine allgemeine Sammlung ein. Die noch vorgefundene gedruckte kreisämtliche Kundmachung lautet:

P. Z. $\frac{14732}{13}$

Nr. 131.

Circular e

vom k. k. Kreisamte des B. U. M. B.

Womit die Sammlung milder Beiträge für die durch Feuer Verunglückten zu Mistelbach im B. U. M. B. bewilliget wird.

Am 15. Juni d. J. brach in dem bedeutenden Markte Mistelbach Feuer aus, welches ungeachtet der von allen Seiten herbei geeilten Hilfe, unter Begünstigung des heftigen Windes, 93 Häuser, 8 Nebengebäude und 50 Presshäuser, nebst der auf einem Berge ganz abgesonderten Pfarrkirche in Asche legte. Der gerichtlich erhobene Schaden beträgt 80.570 Gulden in Conv. Münze.

In der Pfarrkirche, deren Thurm mit den zum Theile zerschmolzenen Glocken eingestürzt, und woselbst nebst der Kanzel und den sämtlichen Kirchenstühlen auch die prächtige Orgel verbrannt ist, sind 13 Menschen, welche dahin ihre Habseligkeiten retten wollten, durch das eingestürzte Kirchengewölbe um das Leben gekommen.

Wenn gleich die außerordentliche Größe des von den Einwohnern Mistelbachs erlittenen Brandschadens für das Mitgefühl bürgt, welches die biedereren Bewohner dieses Kreises jedem fremden Unglücke zu zollen gewohnt sind, so hält es doch das Kreisamt für seine Pflicht, dieselben im vorliegenden Falle zur besonderen werththätigen Unterstützung und Hilfeleistung nachdrücklich zu ermuntern, weshalb sämtliche Ortsobrigkeiten die Sammlung milder Beiträge sogleich einzuleiten, und bis 31. October d. J. abgesondert für die Kirche und Ortsbewohner, dem Kreisamte vorzulegen haben.

Kreisamt Korneuburg den 27. August 1835.

Anton Freiherr von Erben,

k. k. n.-ö. Regierungsrath und Kreishauptmann.

Nachdem der Marktgerichtsschreiber (früher Rentmeister des Barnabitenklosters) Josef Bohl im Jahre 1840 zum Marktrichter gewählt wurde, suchte der Amtsauctuar bei der Herrschaft des Barnabitenklosters Georg von Seckl um Verleihung der erledigten Marktgerichtsschreiberstelle an.

Diese Stelle wurde demselben auch laut des Sitzungsprotokolles vom 23. Jänner 1841 verliehen, gegen Erlag einer Caution von 200 fl. Conv.-Münze, Gehalt 120 fl. b. M., freies Quartier im Rathhause, 1 Viertel-Loß Maisholz und 1 Viertel-Loß Eichen.

Das Jahr 1848 brachte wie überall in Oesterreich so auch in Mistelbach große Aufregung hervor. Als bald nach dem 13. März 1848 wurde in Wien die Nationalgarde errichtet. Diesem Beispiele folgte auch Mistelbach nach. Es wurde auch hier eine Nationalgarde errichtet, welche sich aber bescheiden nur Mistelbacher Compagnie nannte, und dieser Benennung entsprechend auch am Uniform-Czako die Metall-Buchstaben M. B. — C. trug. Zum Hauptmann wurde der Med. Doctor Franz Pechlahner und zum Feldpater der Propst und Pfarrer Don Hieronymus Schmidt gewählt, welcher letzterer auch bei Festlichkeiten der Nationalgarde mit dem Zweispitz am Haupte erschien. Besondere Ereignisse in diesem bewegten Jahre sind hier nicht vorgefallen. Nach der Einnahme Wiens am 31. October 1848 durch den k. k. Feldmarschall Fürst Alfred Windischgrätz wurde auch die Mistelbacher Nationalgarde anstandslos aufgelöst, und heute ist von derselben nur mehr ein beschädigter Czako (ohne Kosette) und zwei Säbel (auf der Klinge des einen sind die Tage 13., 14. und 15. März 1848 eingraviert) im städtischen Museum zu sehen.

Am 26. April 1848 waren die Urwahlen und am 28. April 1848 die Wahl der Abgeordneten für das Frankfurter Parlament. Leider ist das Resultat dieser Wahl nirgends verzeichnet.

Laut Rathsprotokolles vom 8. October 1848 wurde die erledigte Marktschreiberstelle über Ansuchen dem Ferdinand Rahrer, Amtschreiber der Patrimonial-Herrschaft Weiskendorf (bei Gänserndorf), verliehen mit Gehalt 160 fl. in k. k. Silber-

zwanzigern, den Bezügen für die Marktpreiszettel und für das Protokollieren der Pferdekäufe an den vier Jahrmärkten, dann ein Viertel-Los ausgefuchtes Maisholz und ein Los Eichen und der freien Wohnung im Rathhause. Für den Fall der Geschäftsvermehrung wurde demselben auch eine entsprechende Gehaltserhöhung zugesichert.

Mit Ende 1849 wurden die Patrimonial-Herrschaften (für Mistelbach die Herrschaft Wilfersdorf), die selbständigen Magistrate und die Kreisämter in Oesterreich aufgehoben und dafür k. k. Bezirkshauptmannschaften, k. k. Bezirks-Collegialgerichte, k. k. Bezirksgerichte und k. k. Steuerämter errichtet. Die k. k. Bezirkshauptmannschaften und Steuerämter traten mit 5. Jänner 1850, die k. k. Bezirks-Collegialgerichte und die Bezirksgerichte jedoch erst mit 1. Juli 1850 in Wirksamkeit. Mistelbach, Feldsberg, Laa und Zistersdorf erhielten je ein Bezirksgericht und ein Steueramt. Das Bezirksgericht Mistelbach war jedoch auch zugleich k. k. Bezirks-Collegialgericht und war zugleich ein Gerichtshof für die Gerichtsbezirke Feldsberg, Laa, Mistelbach und Zistersdorf. An der Spitze dieses Gerichtshofes stand ein Landesgerichtsrath (Lorenz Bellech, früher Hofrichter bei der Stiftsherrschaft Geras W. D. M. B.) mit mehreren Assessoren und mit dem nöthigen sonstigen Personale. Ueberdies bestand hier auch eine selbständige Staatsanwaltschaft. Das k. k. Bezirks-Collegialgericht und die Staatsanwaltschaft wurden im alten Rathhause und das Steueramt anfänglich im Kloster untergebracht. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft für die Gerichtsbezirke Feldsberg, Laa, Mistelbach und Zistersdorf wurde in Poysdorf errichtet. Poysdorf selbst wurde aber in Justizsachen dem k. k. Bezirksgerichte Feldsberg zugewiesen und erhielt erst vom 1. Jänner 1898 an ein eigenes Bezirksgericht. Zum Bezirkshauptmann in Poysdorf wurde Josef Heinemann, früher k. k. Kreiscommissär in Krems, ernannt. Der Sohn desselben, Dr. Ludwig Heinemann, welcher 1900 starb, war Advocat, Bürgermeister, Landtags- und Reichsrathsabgeordneter in Krems.

Laut Raths-Protokolles vom 15. August 1850 wurde schon früher beschlossen, daß wegen der vielen Holzjunüge und für

den besseren Betrieb der Waldcultur ein Sachverständiger zu bestellen ist.

Da nun der Marktgemeinde Martin Sklenář, Jägerjung bei der Herrschaft in Asparn a. d. Jaya, als ein tüchtiger Jäger und Forstmann anempfohlen wurde, so wurde auch derselbe als Jäger in Mistelbach vertragsmäßig angestellt und zwar: Gehalt 300 fl., Quartiergeld 50 fl., Holzgeld 50 fl., zusammen bar 400 fl. Der neu ernannte Jäger trat seinen Dienst mit 14. October 1850 an. Vom 1. Jänner 1851 an wurde ihm auch die Jagdbarkeit unentgeltlich während der Dauer seines Dienstes gegeben. Einen Jungen mußte sich derselbe jedoch auf eigene Kosten halten.

Martin Sklenář war thatsächlich ein tüchtiger Forstmann, wie heute noch der musterhafte Stand des Waldes beweist, und als Jäger besaß er geradezu seltene Kenntnisse über die Eigenschaften des Wildes.

Im Jahre 1853 wurde von der Staatsverwaltung das Amtsgebäude am Hauptplaz Nr. 2 (alt 62) für das k. k. Bezirks-Collegialgericht erbaut. In diesem Amtsgebäude befindet sich gegenwärtig die k. k. Bezirkshauptmannschaft (mit Ausnahme der Steuer-Abtheilung, welche schon seit 1886 in verschiedenen Privathäusern eingemietet ist), nebst der Wohnung des k. k. Bezirkshauptmannes, das k. k. Bezirksgericht und das k. k. Haupt-Steueramt. Die Gemeinde Mistelbach verpflichtete sich bereits im Jahre 1851, selbst unentgeltlich ein Gerichtshaus für das damals bestandene k. k. Bezirks-Collegialgericht zu bauen. Da sich jedoch später herausstellte, daß der Bau eines solchen Gebäudes mindestens 30.000 fl. kosten würde und daß überdies noch der Bauplaz beizustellen wäre, so hat die Gemeinde um Enthhebung von dieser bereits ämtlich gemachten Zusage, was auch gewährt wurde, worauf die Staatsverwaltung selbst den Bau dieses nöthigen Gerichtsgebäudes beschloß. Dagegen verpflichtete sich die Gemeinde, bar 8000 fl. zu diesem Bau zu widmen und überdies auch den Bauplaz unentgeltlich beizustellen, zu welchem Behufe auch das alte Färberhaus Nr. 62 (neu 2) am Hauptplaz von der Gemeinde um 2150 fl. Conv.-Münze angekauft wurde. Hiezu wird bemerkt, daß bei dem Umstande,

als dieses Amtshaus sich schon längst als zu klein erwiesen hat, und da die Staatsverwaltung nach langen Verhandlungen schließlich die Beistellung eines Amtsgebäudes für die k. k. Bezirkshauptmannschaft gegen einen angemessenen jährlichen Mietzins von der Stadtgemeinde verlangte, so beschloßen die Stadtgemeinde und die Sparcasse, den Bau eines großen Gebäudes zur Unterbringung der k. k. Bezirkshauptmannschaft, der Gemeindefanzlei, der Sparcasse u., und kauften zu diesem Behufe am Hauptplatze die 3 Häuser Nr. 4, 5 und 6 um den Preis von rund 60.000 fl.

Diese 3 Gebäude wurden im Februar 1900 abgebrochen und wurde auch gleich mit dem Aufbau begonnen. Zuversichtlich kann dieser Monumentalbau mit Herbst 1901 bezogen werden.

Mit Ende September 1854 fand eine neuerliche Organisation der k. k. Behörden und Aemter statt. Es wurden nämlich sämtliche k. k. Bezirkshauptmannschaften, Bezirks-Collegialgerichte und Bezirksgerichte in Oesterreich aufgehoben und dafür k. k. Bezirksämter (politische und Justiz-Verwaltung für jeden Gerichtsbezirk vereinigt), und wieder k. k. Kreisämter errichtet. Mistelbach erhielt ein k. k. Bezirksamt. An der Spitze dieser sogenannten gemischten Bezirksämter stand ein k. k. Bezirksvorsteher. Als solcher wurde Jakob Rebeski, Assessor des k. k. Bezirks-Collegialgerichtes in Mistelbach, ernannt.

Die k. k. Bezirksämter und Kreisämter traten mit 30. September 1854 in Wirksamkeit.

Mit 1. November 1858 wurde in Oesterreich eine neue Geldwährung, nämlich die sogenannte österreichische Währung, der Gulden mit 100 Kreuzer (lange Zeit Neukreuzer genannt) eingeführt, dagegen Wiener-Währung und Conventions-Münzfuß aufgehoben. Die Umrechnung geschah, wie folgt:

1 fl. oder 60 kr. Conventions-Münze = 1 fl. 5 kr. öst. Währ.

1 fl. oder 60 kr. Wiener-Währung = 24 kr. Conventions-Münze = 42 kr. öst. Währ.

Die Einführung dieser österreichischen Währung erwies sich bei allen Rechnungen und Verrechnungen, sowie überhaupt im Verkehre, als sehr vortheilhaft.

Laut Raths-Protokolles vom 14. Juli 1861 wurde im Schulhause Nr. 333/334 wegen großer Schülerzahl ein drittes Lehrzimmer ebenerdig aus einem Zimmer und einer Speise adaptiert, und ein dritter Unterlehrer mit 250 fl. öst. Währung und Beheizung systemisirt.

Nach dem Raths-Protokolle vom 13. Februar 1864 war Se. Durchlaucht Fürst Johann von und zu Liechtenstein laut Rescript vom 24. Jänner 1864 geneigt, der Gemeinde Mistelbach das Spital gegen dem zu überlassen, daß das Barnabitenkloster die Spitalkirche sammt Kirchenvermögen und Lasten übernehme.

Nachdem jedoch das Barnabitenkloster diesen Antrag ablehnte, unterblieb auch die Uebergabe des Spitals an die Gemeinde.

Das Jahr 1866 brachte den unheilvollen Krieg zwischen Oesterreich und Preußen und zudem gleichzeitig den Krieg zwischen Oesterreich und Italien (Sardinien). Die Kriegserklärung war durch das kaiserliche Manifest vom 17. Juni 1866: „An die österreichischen Völker“, bekanntgegeben. Nach der für Oesterreich unglücklichen mörderischen Schlacht am 3. Juli 1866 bei Königgrätz in Böhmen kamen schon am 14. Juli 1866 österreichische Soldaten auf dem Rückzuge aus Böhmen in Mistelbach an. Kaum waren diese abmarschirt, so trafen schon am 17. Juli 1866 um 9 Uhr vormittags die preußischen Vorposten (Uhlanen) und Quartiermacher in Mistelbach an; doch schon gegen 12 Uhr mittags kamen große preußische Heeresmassen, circa 10.000 Mann in Mistelbach an. Der hiesige k. k. Bezirksvorsteher Jakob Rebeski gieng mit den übrigen Beamten dem commandirenden General v. Schölller entgegen und bat um Schonung für die Einwohner. Der General antwortete mit wenigen Worten. Sofort wurden diese 10.000 Mann einquartiert. Ein Theil bezog jedoch ganz nahe beim Orte an der nach Paasdorf führenden Straße ein Lager. Ungezählte Tausende zogen weiter nur durch Mistelbach durch. Die Einquartierung war sehr drückend, da in einem Hause allein oft 40 bis 100 Mann (der Köffelwirt allein hatte 300 Mann durch 3 Tage zu verpflegen), die aber auch in den Scheuern

Platz suchen mußten, einfielen. Die Verpflegung einer so großen Menge von Menschen war sehr schwierig, weshalb es auch an Lebensmitteln zu mangeln begann. Als bald fieng auch das Requirieren an. Rindvieh, Hafer, Wein, Korn, Mehl, Kaffee, Zucker u. mußten massenhaft geliefert werden. Am folgenden Tage war die Mannschaft ganz zum Abmarsche bereit, aber bald kam wieder Gegenordre und die Soldaten kehrten in die Quartiere zurück und Mistelbach mußte diese 10.000 Mann durch 3 Tage verpflegen.

Am 19. Juli wurden plötzlich zwei Wägen vor dem Amtsgebäude des k. k. Bezirksamtes aufgestellt, und das ganze Amtsgebäude war mit preußischen Soldaten besetzt. Der k. k. Bezirksvorsteher Jakob Rebeski und die übrigen k. k. Bezirksamtsbeamten wurden (als der Spionage verdächtig) in das königlich preußische Hauptquartier nach Boysdorf als Gefangene abgeführt. Niemand durfte sich ihnen nähern, nur die weinenden Frauen und Kinder durften von ihnen Abschied nehmen. Die Sache wurde sehr streng aufgefaßt. Der leitende Oberst commandierte sodann der Bedeckungsmannschaft: „Fortfahren, und wenn sich Einer von diesen rührt, so schießt ihr ihn nieder, wie einen Hund“. Die Gefangenen wurden jedoch nach ihrer Einvernehmung im Hauptquartiere zu Boysdorf schon nach einer Stunde in Freiheit gesetzt, da sie thatsächlich nur die ihnen von der vorgelegten k. k. Behörde gegebenen Aufträge vollzogen hatten.

Am 20. Juli früh zogen diese preußischen Soldaten von Mistelbach gegen Preßburg weiter.

Doch schon am 21. Juli wurden neuerdings 3000 Mann einquartiert, welche bis zum 23. Juli früh hier verpflegt wurden. Am 23. Juli um 10 Uhr vormittags kamen wieder 4000 Mann (das 2. Garde-Regiment), welche erklärten, daß eine siebentägige Waffenruhe eingetreten ist. Dieselben marschierten erst, nachdem der Friede in Nikolsburg abgeschlossen war, von hier anfangs August 1866 ab.

Während dieser preußischen Invasion kam auch der König Wilhelm I. von Preußen mit dem Minister Grafen Otto von Bismarck von Wilfersdorf zu Wagen nach Mistelbach. Dieselben

nahmen aber in Mistelbach nicht Quartier, sondern hatten mit den vor dem Rößelwirthshaus aufgestellten Officieren eine Besprechung und fuhren nach Ladendorf weiter, wo sie im Schlosse des Fürsten Rhevenhüller übernachteten.

Die Furcht vor dem Feinde war anfangs groß, doch kamen mit Ausnahme von einzelnen Fällen über diesen Feind keine ernstlichen Klagen vor.

Als bald nach dem Einmarsche der Preußen brach auch hier die Cholera aus, welche leider auch in Mistelbach zahlreiche Opfer forderte.

Diese böse Krankheit trat mit einer solchen Heftigkeit auf, daß Viele innerhalb weniger Stunden derselben zum Opfer fielen. Die Preußen benützten den größten Theil des hiesigen Barnabitenklosters als Choleraspital, wozu die Gemeinde eine bestimmte Anzahl von Betten und Bettwäsche beizustellen hatte; auch die wohlhabenderen Einwohner mußten ihr Schärfein dazu beitragen.

In der zweiten Hälfte des Monats August erlosch diese bösartige Krankheit.

Im Jahre 1868 trat wieder eine neue Organisation der k. k. Behörden und Aemter ein. Die seit 30. September 1854 bestandenen k. k. Bezirksämter wurden mit Ende September 1868 wieder aufgehoben. Die Kreisämter waren schon im Jahre 1860 aufgelassen worden. Dafür wurden in Oesterreich wieder k. k. Bezirkshauptmannschaften und selbständige k. k. Bezirksgerichte errichtet, welche beide ihre Wirksamkeit mit 31. August 1868 begannen.

Mistelbach erhielt eine k. k. Bezirkshauptmannschaft für die Gerichtsbezirke Feldsberg, Laa, Mistelbach und Zistersdorf, und ein k. k. Bezirksgericht. Zum k. k. Bezirkshauptmann wurde Wilhelm Peintinger, k. k. Bezirksvorsteher in Laa, und zum k. k. Bezirksrichter Jakob Rebeski, gewesener k. k. Bezirksvorsteher in Mistelbach, ernannt.

Im Jahre 1868 wurde auch unter Haftung der Gemeinde die Sparcasse errichtet. Von dem Reinertrage der Sparcasse wird mit Zustimmung der Behörde alljährlich ein ansehnlicher Betrag für Humanitäts- und Wohlthätigkeitszwecke u. dgl. ver-

wendet. Auch hat die Gemeinde ihren Aufschwung zum großen Theile der Sparcasse zu verdanken.

Im Jahre 1871 wurde die vollendete nördliche Staatsbahnlinie (Staats-Eisenbahn-Gesellschaft) Wien-Brünn dem Verkehr übergeben und fand auch in Mistelbach am Bahnhofe die feierliche Begrüßung des ersten Eisenbahnzuges statt. Mistelbach war früher von der Hauptverkehrsader, nämlich von der über Wilfersdorf führenden Reichsstraße, weit entfernt, und hatte nicht einmal ein eigenes Postamt.

Der Errichtung eines k. k. Bezirksgerichtes im Jahre 1850, dann der Errichtung einer der größten k. k. Bezirkshauptmannschaften im Jahre 1868, der Errichtung einer Sparcasse und insbesondere auch der Eröffnung der Staatsbahnlinie Wien-Brünn im Jahre 1871, sowie der Erbauung neuer, größerer und schöner Gebäude und dem eifrigen Bestreben der Gemeinde nach größerer Bedeutung hat der Markt Mistelbach die

Erhebung zur Stadt

zu verdanken, welche Erhebung am 5. Juni 1874 erfolgte.

Mit dem Decrete des Herrn k. k. Bezirkshauptmannes Josef Pfusterschmid Ritter v. Wallenau vom 25. Juni 1874, Nr. 124/Pr., erfolgte die erfreuliche Mittheilung von der Allerhöchsten Entschließung Sr. Majestät des Kaisers, betreffend die Erhebung des Marktes Mistelbach zur Stadt.

Die junge Stadt Mistelbach ernannte laut Sitzungsprotokolles vom 31. October 1875 auch zum Danke für die wohlwollende Unterstützung den Herrn Statthalter Sigmund Freiherr von Konrad-Gybesfeld zum Ehrenbürger. Der neuernannte Ehrenbürger sprach seinen Dank in nachstehenden schönen Worten aus, als: „Ich bin überzeugt, daß Mistelbach von keinem anderen Gemeinwesen in unserem weiten Vaterlande überholt werde an echtem, edlen Patriotismus, an treuer Anhänglichkeit für Kaiser und Reich. In dieser Ueberzeugung gereicht es mir zur Ehre und großen Freude, mich Bürger dieser Stadt zu nennen, und ich wünsche aus ganzer Seele, daß alles Glück und aller Segen stets erhalten bleibe der jungen Stadt Mistelbach und ihrer würdigen Vertretung“.

In den Rathsprötokollen aus dieser Zeit find wenige interessante Verhandlungen verzeichnet, doch werden die wichtigeren Gegenstände mitgetheilt, als:

Am 28. Juli 1867 legte der Gemeindebeamte Ferdinand Kahrer (eingetreten 8. October 1848) seine Stelle nieder, trat mit Ende October 1867 aus dem Dienste und übersiedelte nach Wien. Die Gemeinde bewilligte demselben noch zwei Fuhren Holz und ließ dasselbe ihm unentgeltlich nach Wien führen.

Kahrer kehrte später wieder nach Mistelbach zurück, mußte aber krank nach Feldsberg geführt werden, wo er im Spitale der Barmherzigen Brüder starb.

Eine Tochter desselben, namens Laura Kahrer, war eine Virtuofin am Clavier. Schon als elfjähriges Mädchen componierte sie. Ihr erstes Werk ist hier im städtischen Museum aufbewahrt. Dasselbe trägt folgenden Titel:

Meinem Generalbaflehrer Herrn Josef Gspann gewidmet. Elegie, Tongemälde für Piano, componiert von Laura Kahrer. Op. 1.

Am Schluffe des Stückes erscheint nachstehende Anmerkung:

Der Unterzeichnete hat diese Composition, das Werk des elfjährigen sehr talentirten Mädchens Laura Kahrer mit vielen Vergnügen durchgesehen.

Wien, am 23. März 1865.

B. Randhartinger,
k. k. Hofcapellmeister.

Laura Kahrer wurde sodann im Conservatorium in Wien weiter ausgebildet, machte als junges Mädchen Kunstreisen ins Ausland, besuchte mit Erfolg größere Städte, wie Petersburg u. dgl., heiratete später den königl. sächsischen Kammer-Virtuosen Napoldi (Violin) in Dresden, wo sie auch dann ständigen Aufenthalt nahm.

Weitere Nachrichten fehlen.

Am 10. August 1867 wurde Heinrich Grabner als Gemeindebeamter mit 400 fl. öster. Währ. Gehalt, Quartier, Licht und Holz aufgenommen. Derselbe trat mit 1. November 1867 seinen Dienst an, trat jedoch schon am 12. Jänner 1868 wieder aus dem Dienste.

Am 14. Jänner 1868 wurde Moriz Höß als Gemeindebeamter mit 350 fl. Gehalt, 50 fl. Quartiergeld und 1 Viertel-Loß ausgesuchtem Holz aufgenommen.

In der Sitzung vom 24. Mai 1868 wurde wegen Errichtung der Sparcasse, beziehungsweise wegen Prüfung der Statuten ein Sparcasse-Comité gebildet und in dasselbe mit Stimmenmehrheit gewählt, als:

Herr Josef Strasser, Bürgermeister, als Obmann und die Herren: Dr. Innocenz von Schluetenberg, Josef Edhofer, Adalbert Hackl und Franz Uzinglar als Comitémitglieder, und nachdem die vorgelegten Statuten behördlicherseits genehmigt waren, so wurden 12 Mitglieder in den Sparcasse-Ausschuß gewählt, und zwar in der Sitzung vom 30. December 1868, als: Die Herren Josef Strasser, Franz Uzinglar, Adalbert Hackl, Franz Koblischek, August Lubovienski, Johann Brandstetter, Josef Edhofer, Dr. Innocenz von Schluetenberg, Leopold Ripp und Karl Weingartshofer mit je 11 Stimmen, dann Martin Schodl und Franz Rainz mit je 8 Stimmen.

Am 6. Mai 1875 legte der Gemeindebeamte Moriz Höß seine Stelle nieder. Hierauf wurde am 23. Mai 1875 Josef Rothaksberger, Rotariats-Kanzlist hier, zum Gemeinde-Secretär mit 600 fl. Gehalt, 100 fl. Quartiergeld und ein Viertel-Loß Leithenholz ernannt.

Am 13. Juli 1871 wurde Dr. Innocenz von Schluetenberg, k. k. Bezirksarzt, Gemeinde-Armenarzt, Gemeindeausschuß, Obmann des Ortsschulrathes und Sparcasse-Ausschuß, zum Ehrenbürger von Mistelbach mit Stimmeneinhelligkeit ernannt. Dr. Innocenz von Schluetenberg war nicht nur ein menschenfreundlicher und opferwilliger Arzt, sondern er war auch ein Diagnostiker besten Ranges. Bei ärztlichen Concilien war seine schnell gestellte Diagnose immer die richtige. Handelte es sich wo immer um das Wohl oder um die Hebung der Stadt, wirkte derselbe eifrig und uneigennützig mit. Eine acute Erkrankung mit fast plötzlicher Erblindung, zwang denselben zur Aufgebung seines Dienstes und seiner Praxis. Dr. von Schluetenberg übersiedelte mit Familie nach



Ein Theil des oberen Hauptplatzes mit de



1 neuen Amts- und Sparcassegebäude (1901).

Wien, wo der früher so lebensfrohe Mann bald, noch im besten Mannesalter stehend, starb. Ehre seinem Andenken!

Laut Sitzungs-Protokolles vom 16. September 1873 wurde dem Abgeordneten Alois Ritter von Czeditz-Bründlsberg und Eysenberg (später Freiherr) das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Mistelbach einstimmig verliehen. Der Genannte hat sich um die Gemeinde und deren Einwohner viele Verdienste erworben. Derselbe steht daher auch heute noch bei der Bevölkerung im besten Angedenken.

Am 6. November 1870 wurde die Einführung einer Hundesteuer vom 1. Jänner 1871 an beschlossen und zwar für jeden Hund eine Steuer pr. 2 fl.

Laut Sitzungs-Protokolles vom 11. October 1874 wurde über Antrag die abermalige Einführung der Hundesteuer und zwar für einen Hund mit 1 fl. und für jeden weiteren Hund mit 2 fl. vom 1. Jänner 1875 an beschlossen. Thatsächlich wurden laut Sitzungs-Protokolles vom 27. December 1875 die Statuten vom 26. December 1875 genehmigt und die Hundesteuer nur pr. 1 fl. für jeden Hund vom 1. Jänner 1876 an eingeführt und auch eingehoben.

Im Jahre 1875 wurde das

st ä d t i s c h e R a t h h a u s

vollständig umgebaut. Das alte Rathhaus mit einem viereckigen hohen Thurme stammte noch aus dem XVI. Jahrhundert, und war baufällig geworden. Infolgedessen wurde auch die vollständige Demolierung desselben schon Ende 1874 beschlossen. Der alte Thurm war sehr hoch, überragte alle Häuser und vertrat in alter Zeit die Stelle eines Wart- oder Aussichtsthurmes, weshalb er auch oben noch einen kleinen Aufbau mit vier Fenster hatte, welche die Aussicht in alle vier Weltgegenden gestatteten. Später wurde dieser Thurm etwas abgetragen und erhielt ein Blechdach. Derselbe stand sozusagen vor dem Rathhause, d. h. drei Seiten, nämlich die Süd-, Ost- und Nordseite, standen frei am Plage, während die Westseite an das Rathhaus angebaut war. Ein Grund mehr auch für die Demolierung des Thurmes. Laut Sitzungs-Protokolles vom 6. Mai 1875 über-

nahmen die beiden Baumeister Lorenz Lestler und Josef Dunkl diesen Rathhausbau um den Mindestbetrag pr. 13.000 fl. Für Nachtragsarbeiten wurden von der Gemeinde noch 2800 fl. und für Malerarbeiten 230 fl. bewilligt, weshalb der ganze Bau auf 16.030 fl. zu stehen kam.

In diesem Gebäude befindet sich noch gegenwärtig das Gemeindeamt, die Sparcasse, die Verpflegstation und das bedeutende Gemeindegasthaus. Die Localitäten erweisen sich schon längst als unzureichend, weshalb von der Gemeinde und der Sparcasse, wie bereits früher erwähnt wurde, der Bau eines großen Gebäudes zur Unterbringung der k. k. Bezirkshauptmannschaft, des Gemeindeamtes, der Sparcasse zc. an Stelle der angekauften Baupläze am Hauptplaze in den Jahren 1900 und 1901 beschloffen wurde.

Das gegenwärtige Rathhaus, welches einer gründlichen Restaurierung bedarf, dürfte späterhin nur als Gasthaus verwendet werden.

Im Monate September 1876 fand im hiesigen politischen Bezirke ein großes Manöver statt. Mistelbach erhielt starke Einquartierungen und sah viele Truppendurchzüge. Der Hauptzusammenstoß fand aber bei dem Dorfe Erdberg (zwischen Wilfersdorf und Boysdorf) statt, welcher Ort mit Sturm genommen wurde. Se. Majestät Kaiser Franz Josef, welcher mit hohen ausländischen Gästen und starker Suite dem Manöver beiwohnte, übernachtete im Schlosse des regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein in Feldsberg, wo große Festlichkeiten stattfanden, wie z. B. Beleuchtung und Theater, wobei die besten Schauspieler aus Wien, wie Josefina Gallmayer, Matras, Blasl zc. mitwirkten. Der hiesige k. k. Bezirkshauptmann Josef Pfusterschmid Ritter von Wallenau, welcher zum Lager-Commissär ernannt war, wurde für seine Bemühungen und Verdienste mit dem Ritterkreuz des k. u. k. öst. Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet.

Im Herbst 1877 trat der hiesige k. k. Landesgerichtsrath und Bezirksrichter Jakob Rebeski in den dauernden Ruhestand. Bei dieser Gelegenheit wurde demselben von Sr. Majestät das Ritterkreuz des k. u. k. öst. Franz-Josef-Ordens verliehen, nach-



Ein Theil des alten Hauptplatzes bis zum Jahre 1875.

dem er schon früher mit dem Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes ausgezeichnet wurde. Derselbe stand durch volle 27 Jahre (1850—1877) in Mistelbach als k. k. Assessor, Bezirksvorsteher, Bezirksrichter und Landesgerichtsrath im Dienste. Auch war derselbe kurze Zeit Landtagsabgeordneter. Landesgerichtsrath Jakob Rebeski übersiedelte mit der Familie nach Wien, wo er auch starb.

Laut Sitzungs-Protokolles vom 28. October 1878 wurde von der Stadtgemeindevertretung beschloffen, für 20 kranke oder verwundete Soldaten (aus Bosnien und Hercegowina) 20 Betten im alten Schießstattgebäude unentgeltlich aufzustellen und ebenso die unentgeltliche Beheizung beizustellen.

Am 12. Juni 1880 kehrte Se. Majestät Kaiser Franz Josef von den Manövern in Böhmen und Mähren mittelst der Staatsbahn nach Wien zurück und nahm in der Station Mistelbach einen Aufenthalt von 10 Minuten. Die Beamten, die Geistlichkeit, die Gemeindevorsteherung, die Feuerwehr, die Schuljugend unter Führung des Lehrkörpers und eine große Menge Volkes waren zum Empfange herbeigeeilt. Unter Glockengeläute, Pöllerschießen und den Hochrufen der massenhaft anwesenden Bevölkerung fuhr der Hofzug in die festlich geschmückte Station ein. Nachdem der Kaiser den Waggon verlassen hatte, nahm er die Ansprachen eines Schulmädchens, des Bürgermeisters, des Propstes, des Bezirksrichters (der k. k. Bezirkshauptmann befand sich ohnehin im Gefolge Sr. Majestät) entgegen, wechselte freundliche Worte mit denselben und auch mit anderen Herren. So z. B. fragte Se. Majestät den Ranzlisten Karl Nawratil, welcher die silberne Tapferkeitsmedaille besaß, wo er sich diese Auszeichnung verdient habe, und als derselbe antwortete, bei Palestro am 31. Mai 1859, wurde er auch noch von Sr. Majestät für seine Tapferkeit belobt. Auch erkundigte sich Se. Majestät um verschiedene Angelegenheiten des Bezirkes.

Nach 10 Minuten Aufenthalt verließ der Kaiser unter den gleichen Ehrenbezeugungen und unter den Klängen der Volkshymne, wie beim Empfange, Mistelbach.

Am 18. August 1884 (Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I.) fand auf der hiesigen neuen

Schießstätte

das letzte Festschießen, vielleicht für immer statt.

Wann die hiesige Schießstätte gegründet wurde, kann bei dem Umstande, als gar keine Urkunden mehr aufzufinden sind, nicht gesagt werden. Die Schießstätten entstanden sowohl hier, als auch in den anderen Städten und Märkten anfänglich nicht als Bergnügungstätten, sondern die ritterliche Übung des Scheibenschießens wurde schon im sechzehnten Jahrhundert von der Regierung, beziehungsweise von den betreffenden Herrschaften, namentlich bei drohender Kriegsgefahr, sogar strengstens anbefohlen. Es wurde vorzüglich darauf gesehen, daß die Bürger die Schießstätte fleißig besuchen, und für die Nichterschiessenden wurden sogar bedeutende Geldstrafen festgesetzt. Wie aus vorhandenen Urkunden zu ersehen ist und wie auch schon früher erwähnt wurde, mußten bei drohenden feindlichen Einfällen hier die Schanzen am Kirchenberge und auch im Markte erneuert oder ausgebessert werden. Da nun diese Schanzen von den waffenfähigen Bürgern vertheidigt werden mußten, so war es ganz natürlich, daß dieselben sich auch im Scheibenschießen üben mußten.

Der bürgerlichen Schützengesellschaft in Mistelbach wurde auch ein eigenes Privilegium ertheilt, doch auch dieses ist nicht mehr auffindbar, ja es kann nicht einmal die Jahreszahl desselben angegeben werden. Die bürgerliche Schützengesellschaft bestand hier jedenfalls schon gegen Ende des XVI. Jahrhunderts. Es war auch noch eine alte Gedenk- oder Festscheibe vom Jahre 1596 vorhanden. Das Privilegium dürfte jedoch erst mit Beginn des XVII. Jahrhunderts ertheilt worden sein. Im Jahre 1619 wird auch ein Büchsenmacher erwähnt.

In der nächsten Umgebung von Mistelbach findet man eine Schießstätte im Markte Asparn a. d. Jaya erwähnt, jedoch auch die Zeit der Entstehung dieser benachbarten Schießstätte kann nicht sichergestellt werden. Doch das Gerichtsbuch Nr. 2 der bestandenen Herrschaft erwähnt eine Schießstätte in Asparn

im Jahre 1652. Graf Seifried Leonhard Breuner gab nämlich am Kirchtag 1652 ein Fahnenchießen und spendete dazu eine doppelte Fahne und eine silberne vergoldete Schale im Werte von 30 Gulden. Hundert Schützen aus der Nachbarschaft betheiligten sich an dieser Belustigung. Auch viele Mistelbacher Schützen nahmen an diesem Fahnenchießen lebhaften Antheil.

Der Müller auf der Ruhhofmühle (bei Vaa), namens Michael Brauner, trug den Preis davon.

Die Schießstätte in Mistelbach war jedenfalls etwas älter. Das ursprüngliche Schießstattgebäude ist nicht mehr vorhanden und das jetzt noch bestehende, sogenannte alte Schießstattgebäude wurde jedenfalls an der Stelle der alten Stätte aufgebaut. Dasselbe hatte einen großen Saal, zwei Stände und zwei Kugelfänge. Auch die Zeit der Erbauung dieses alten Gebäudes ist nicht bekannt. Das Deckengemälde des Saales trägt die Jahreszahl 1740. Das Gebäude selbst und die bei dem Gebäude stehenden alten Lindenbäume dürften jedenfalls ebenso alt sein.

Während des Krieges im Jahre 1866 quartierten sich auch im alten Schießstattgebäude preussische Soldaten ein. Dieselben verbrauchten alle Bücher und Schriften, mit einem Worte die ganze bedeutende und interessante Registratur nebst den Festscheiben als Brennmaterial zum Kochen. Auch haben dieselben die schönsten gemalenen Gedenk- und Festscheiben, vielleicht auch das Privilegium, zur Erinnerung, mitgenommen. Aus diesem Grunde kann geschichtlich wenig gemeldet werden.

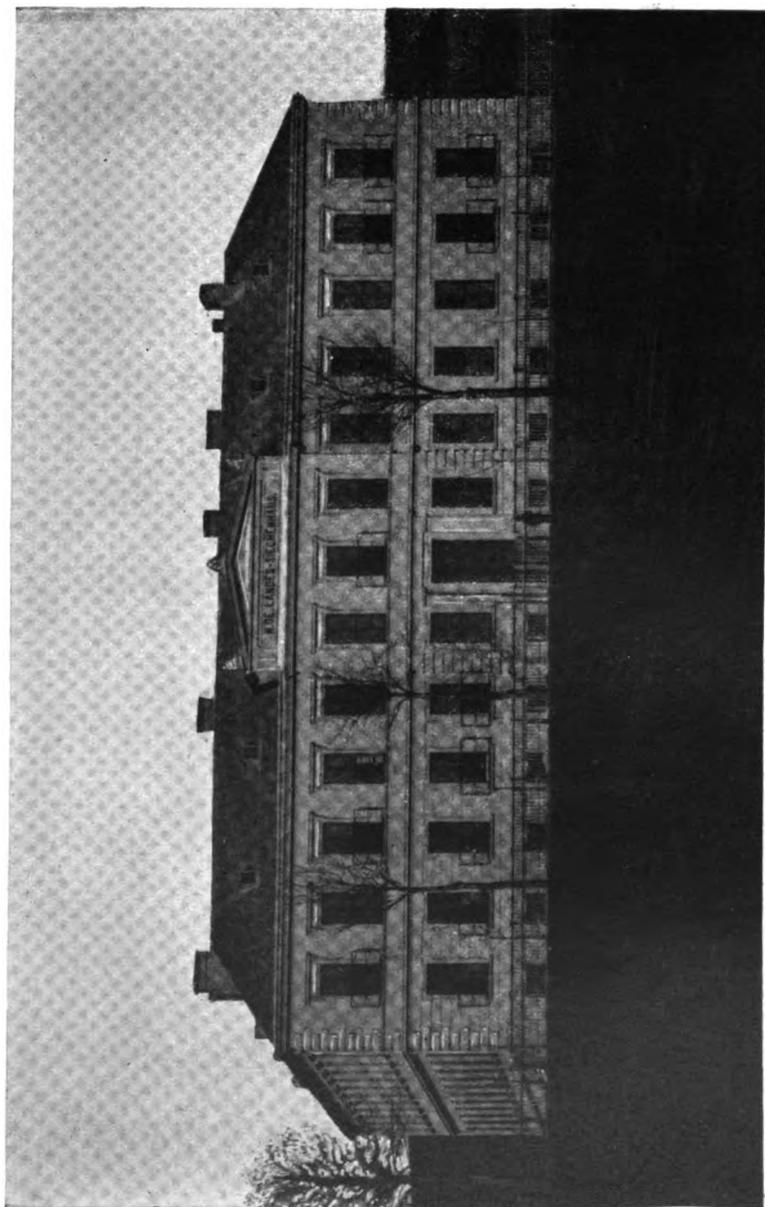
Die 1869 erbaute nördliche Staatsbahnlinie durchschnitt den Schießstattgarten und die Staatseisenbahngesellschaft zahlte für die Auflassung des Schießrechtes (1870) einen Betrag pr. 3000 fl. Davon wurden 2000 fl. für die Erbauung einer neuen Schießstätte bestimmt. Die neue Schießstätte wurde auch gleich westlich, nur durch die Bahn vom alten Schießstattgarten getrennt, erbaut. Dieselbe bot aber nicht mehr das gemüthliche Heim und auch der Zugang zu derselben über die Schienen der Bahn war nicht besonders einladend, weshalb auch durch mehrere Jahre gar nicht mehr geschossen wurde. Erst im Jahre 1883 kam ein frisches Leben in die Schützengesellschaft; dieselbe

zählte nahezu 100 Mitglieder. Auch im Jahre 1884 wurde noch fröhlich weiter geschossen. Doch schon vom Jahre 1885 an fand kein Schießen mehr statt, da die Zahl der sogenannten Feuerschützen zu gering war. Ende der 1880er Jahre wurde die neue Schießstätte auch bereits als Nothspital für Infectionskrankheiten verwendet. Mit behördlicher Bewilligung vom 25. August 1892 wurde dieselbe laut Rathsprötokolles vom 25. März 1893 auch zu einem Nothspital adaptiert. Am 17. Juni 1899 verkaufte die Gemeinde das neue Schießstattgebäude um 3000 fl. und die anstoßenden Grundparcellen pr. Klafter um 1 fl. 50 kr. an die im Entstehen begriffene Ziegel-Ringofen-Genossenschaft. Das alte Schießstattgebäude wird derzeit vom Casino und vom Pächter des Rathhausgasthauses benützt
O tempora o mores!

Auf vielen vorhandenen alten Festscheiben ist nur mehr die Grundfarbe zu sehen, die Malerei ist ganz weggewaschen. Die besseren Scheiben (19 Stück), aus den Jahren 1732, 1745, 1788, 1789, 1790, 1791, 1799, 1801, 1803, 1807, 1813, 1820, 1822 (2 Stück), 1829, 1837, 1843, 1857 und 1884 werden zur Erinnerung im städtischen Museum aufbewahrt.

Welche Fröhlichkeit mag einst auf der alten Schießstätte geherrscht haben. Jede erfreuliche Nachricht für Kaiser und Reich, auch sonstige wichtige Ereignisse wurden durch Festschießen, wie die vorhandenen Gedenkscheiben zeigen, gefeiert. Natürlich fehlen auch die humoristischen Darstellungen nicht. So wurde die Einnahme Belgrad's 1789 durch Feldmarschall Laudon, die Eroberung Mantua's 1799 durch Feldzeugmeister Baron Kray, die Zusammenkunft des Kaisers Franz I. von Oesterreich 1813 mit Alexander I., Kaiser von Rußland und Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, durch Festschießen gefeiert. Wieder auf einer anderen Festscheibe vom Jahre 1822 sucht Diogenes mit der Laterne redliche Menschen. Vom Jahre 1829 ist eine Gedenkscheibe vorhanden mit folgender Umschrift, als: Einhundert Jahr sind verfloßen, daß man hier vereint geschossen. Valet 1829.
PER REUNIONEM VIRORUM STABIT.

(Der Anfangsbuchstabe von jedem lateinischen Worte ist roth gemalen, also PRUS; ein Beweis, daß Prus Franz,



D.-ö. Landes-Siechenhaus.

(Glaser, Bestgeber war.) Zum Schlusse heißt es noch: D möchten doch in späteren Tagen, Ein gleiches unsere Enkel sagen. Die letzte vorhandene Fest- und Gedenkscheibe ist vom 18. August 1884. Auf derselben befinden sich auch die Bilder der Herren: Josef Strasser, Bürgermeister und I. Schützenmeister. Hugo Schwörer, Streckenschef und II. Schützenmeister. Ferdinand Sirony, Stationschef und I. Schützenrath.

Anfangs September 1884 fand im hiesigen politischen Bezirke wieder ein großes Manöver statt, welchem auch Se. Majestät Kaiser Franz Josef bewohnte. Mistelbach erhielt wieder starke Einquartierungen und überdies fanden auch starke Truppendurchzüge statt. Doch fand der Hauptzusammenstoß im Zistersdorfer Bezirke und namentlich an der March statt. Se. Majestät der Kaiser übernachtete im Schlosse Zistersdorf, Eigenthum des k. k. Theresianischen Fondsgutes.

Laut Sitzungsprotokoll vom 26. April 1885 wurde der n.-ö. Landes-Ingenieur Hugo Riedl in Mistelbach in Anerkennung seiner um das Gemeindefwesen erworbenen vielseitigen Verdienste einstimmig zum Ehrenbürger der Stadt Mistelbach ernannt. Derselbe, gegenwärtig Baurath beim n.-ö. Landesaussschusse, war hier immer bereit mitzuwirken, wo es sich um das Wohl der Stadt handelte, und leistete derselben als technischer Fachmann uneigennützig viele Dienste, weshalb derselbe auch hier immer im besten Angedenken bleiben wird.

Im Jahre 1885 wurde

das n.-ö. Landes-Siechenhaus

erbaut. Dasselbe steht außerhalb der Stadt, links an der nach Wilfersdorf führenden Straße und gleich nach der Abzweigung der Straße nach Ebendorf. Um diese Humanitätsanstalt zu erhalten, mußte sich Mistelbach zu bedeutenden Opfern entschließen. Der n.-ö. Landesaussschuß stellte in erster Linie die Forderung, daß die Stadtgemeinde den bedeutenden Baugrund unentgeltlich zur Verfügung stelle, was auch geschah. Außerdem zeichnete die Sparcasse Mistelbach und die nachbenannten Herren namhafte Beträge, und zwar: Die Sparcasse 5000 fl., der regierende Fürst Johann von und zu Liechtenstein 5000 fl.

mit dem Beifügen, daß von den Interessen dieses Capitaless zwei Freibetten erhalten werden, d. i. zwei Personen, die er, beziehungsweise seine Nachfolger bestimmen werden, in diesem Siechenhause vollständige Verpflegung finden sollen, Dr. Josef Miticha Ritter von Maerheim, k. k. Regierungsrath und Gutsbesitzer in Ebendorf, 1000 fl., und Dr. Georg Granitsch, Reichsraths-Abgeordneter und Hof- und Gerichts-Advocat in Wien, 1000 fl.

Auf Grund dieser namhaften Spenden genehmigte der n.-ö. Landtag den Bau des Siechenhauses in Mistelbach. Gegenwärtig sind in demselben 140 Sieche, und zwar zur Hälfte Männer und zur Hälfte Frauen, gut untergebracht. Das freistehende Gebäude ist solid gebaut, hat eine gesunde Lage und überdies einen ausgedehnten Garten. Außer dem Verwalter, derzeit Franz Meigner, befinden sich im Hause auch noch mehrere Warmherzige Schwestern vom heiligen Kreuze (mit der Local-Oberin Präsentata Glaser, 6 Schwestern und 1 Kandidatin), welche mit Opferwilligkeit ihren schweren Pflege- und Wirtschaftsdienst versehen, und muß deren Wirken ein segensreiches genannt werden. Der Hausarzt, derzeit Dr. Johann Loch, ist in der nahen Stadt wohnhaft.

Da der Andrang in dieses n.-ö. Landes-Siechenhaus ein sehr starker ist, so wird eine Vergrößerung desselben nicht vermieden werden können.

Die Eröffnung dieser Humanitäts-Anstalt erfolgte am 16. Jänner 1886 durch den Landmarschall, Graf Christian Rinsky.

Am 21. Mai 1887 erfüllte Se. Eminenz der Cardinal-Fürst-Erzbischof von Wien Dr. Cölestin Gangelbauer sein im Jahre 1884 gelegentlich bei seiner Durchreise gegebenes Versprechen, in Mistelbach das Sacrament der Firmung zu spenden. Derselbe traf nachmittags um 5 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ein und hielt nach einem feierlichen Einzuge in der festlich geschmückten Kirche die Religionsprüfung ab. Nach dieser Feier fanden im hiesigen Barnabitenkloster die üblichen Vorstellungen statt. Am nächsten Tage (Sonntag den 22. Mai) wurden von dem Cardinal-Fürst-Erzbischof a l l e i n 2700 Firmlinge gefirmt.

Nachmittags fuhr der Cardinal zu gleichem Zwecke nach Ernstbrunn.

Am 25. Mai 1890 starb der Gemeinde-Secretär Josef Rothatsberger.

Am 15. Juni 1890 wurde Alexander Zickl, Privatbeamter und Hausbesitzer in Mistelbach, zum provisorischen und am 14. December 1890 zum definitiven Gemeinde-Secretär ernannt.

Durch das Gesetz vom 2. August 1892 wurde in Oesterreich die Kronenwährung als einheitliche Geldwährung festgestellt. An die Stelle der bisherigen österr. Währung tritt die Goldwährung, deren Rechnungseinheit die Krone ist, welche in 100 Heller eingetheilt wird. Eine Krone ist = 50 Kreuzer und ein Heller = $\frac{1}{2}$ Kreuzer österr. Währung.

Laut Sitzungs-Protokolles vom 21. Jänner 1893 wurde dem Herrn k. k. Statthaltereirathe Ernst Dser in Wien (1883 bis 1887 k. k. Bezirkshauptmann in Mistelbach und derzeit k. k. Sectionschef im k. k. Ackerbauministerium) und gleichzeitig auch dem der k. k. Bezirkshauptmannschaft Mistelbach zugeheilten k. k. Steuer-Oberinspector Karl Fizka in Anerkennung ihrer Verdienste um die Stadt Mistelbach das Ehrenbürgerrecht mit Stimmeneinhelligkeit verliehen. Zugleich wurde in derselben Sitzung beschlossen, daß der Letztere am nächsten Tage, den 22. Jänner 1893, anläßlich seines 40jährigen Dienstjubiläums durch eine Deputation zu beglückwünschen ist.

Ueberdies wurde laut Sitzungs-Protokolles vom 13. April 1898 beschlossen, dem Herrn k. k. Sectionschef Ernst Dser zu Ehren eine Straße in Mistelbach „Dserstraße“ zu nennen.

Am 10. September 1893 spendete der k. k. Bezirksarzt Dr. Paschalis Ritter von Ferro, welcher zum k. k. Prosector in Wien ernannt wurde, der Gemeinde eine Secierzeug, wofür ihm von der Gemeinde der wärmste Dank ausgedrückt wurde.

Am 18. und 19. Juli 1894 fanden die Gemeindewahlen, und zwar gesetzlich zum erstenmale auf die Zeitdauer von sechs Jahren (früher nur immer auf 3 Jahre) statt. Diese Wahl verlief ganz ruhig ohne jeder Wahlagitation.

Zum Bürgermeister wurde Herr Thomas Freund, Bürgermeister seit 1888, wieder gewählt. Das Wirken der Stadtgemeinde-Vertretung muß auf allen Gebieten der Gemeindeverwaltung ein **s e g e n s r e i c h e s** genannt werden.

Nachstehend folgt ein Verzeichnis über die Herren Marktrichter und Herren Bürgermeister, dann auch ein Verzeichnis über die Herren Grundrichter der Pfarrholden-, später Barnabiten-gemeinde (Wieden), soweit deren Namen erhoben werden konnten.

Verzeichnis

über die Herren Marktrichter und Herren Bürgermeister von Mistelbach. Eine Aufschreibung über die Namen derselben besteht hier nicht und bis in die neuere Zeit fehlen auch alle Wahllacte. Da aber doch mancher Einwohner Mistelbachs die Namen der Gemeindevorstände, welche oft in schwerer Zeit Ersprießliches geleistet haben, gerne kennen möchte, so wurden aus Pietät die Namen derselben mühsam aus alten Urkunden, alten Rechnungen und Schriften zusammengesucht. Die Namen derselben wurden nur aus deren Original-Unterschriften entziffert. Auch muß noch weiters beigefügt werden, daß die angegebene Jahreszahl diejenige ist, welche die Urkunde oder Schrift zeigt, wo die Unterschrift des Genannten erscheint, aus welchem Grunde auch nicht angegeben werden kann, von welchem und bis zu welchem Jahre der Genannte wirkte. Es dürften wahrscheinlich auch Lücken offen bleiben, denn häufig heißt es auf den älteren Schriften statt der Unterschrift nur: Richter und Rath unter Beidrückung des Gemeindefiegels.

Jahr	N a m e	Charakter oder Beschäftigung	Anmerkung
	Die Herren Marktrichter:		
1497	Schrembs Hanns		Derselbe ist mit seiner Frau Margaretha Stifter des Sebastiani-Beneficiums 1497.
1518	Grumb Ambros		

Jahr	N a m e	Charakter oder Beschäftigung	Anmerkung
1606	Präsch Vincenz		War der Gevatter des Marktschreibers Magenforn, welcher Ursache des großen Wahlprocesses war. (Siehe diesen.)
1622	Piringer Andreas	Zimmermeister	
1625	Khönig Thoma	Wagner	Der Ältere.
1630	Frenhueber Zacharias	Goldschmied	Gestorben am 6. Juni 1638.
1634	Müllner Mathias		
1635	Piringer Andreas	Zimmermeister	Gestorben am 13. Juni 1640, 67 Jahre alt.
1640	Käppler Urban		Gestorben am 28. Februar 1658, 72 Jahre alt.
1642	Khönig Thoma	Wagner	
1643	Müllner Mathias	Tischler	Gestorben am 5. Februar 1659.
1644	Hirt Johann	Seiler	Gestorben am 6. Februar 1654, 54 Jahre alt.
1645	Khönig Thoma	Wagner	
1648	Rambach Hanns	Eisenhändler	
1652	Seel Friedrich	Safner	
1653	Khönig Thoma	Wagner	Gestorben am 6. März 1659, 58 Jahre alt.
1654	Rambach Hanns	Eisenhändler	Gestorben am 18. Februar 1663, 50 Jahre alt.
1660	Senger Andre	Bäcker	
1661	Schröckh Georg	Kierner	Gestorben am 26. Februar 1688, 84 Jahre alt.
1663	Paumann Stephan	Weißgärber	
1671	Berritsch Jakob	Lederer	{ Erbauer (1675) der Gruppe: Christus am Kreuz mit 3 Stein- statuen am Kirchen- berge vor dem Ein- gange in den Friedhof. Gestorben am 25. April 1695, 82 Jahre alt.

Jahr	N a m e	Charakter oder Beschäftigung	Anmerkung
1680	Oberhoffer Paul	Lederer, Haupt- platz Nr. 11, neu	Der verdienstvollste Markttrichter. Sein Bild ist in der Gemeindefanzlei zu sehen. Gestorben am 10. September 1704, 80 Jahre alt. Seine Gattin Helene Oberhoffer starb am 13. Februar 1718, 60 Jahre alt. Kin- der werden nicht erwähnt. Der Nach- lass war ganz un- bedeutend. Ober- hoffer hat sich für die Gemeinde ge- opfert.
1701	Stigholzer Johannes	Lederer	Gestorben am 3. September 1704, 59 Jahre alt.
1704	Frey Maximilian		
1722	Possenhammer Tobias		
1729	De Venne Ferd. Max	Ziegelei- und Hausbesitzer	Schießstattgasse, Haus Nr. 4. (Heute Familie Gbann). Die Familie De Venne dürfte auch dieses Haus erbaut haben.
1735	Wintersteiner Ignaz	Handelsmann, Hauptplatz Nr. 32, neu	
1753	Kölbl Johann Michael		
1763	Jäger Josef		
1767	Muß Kaspar	Wirtschaftsbes.	
1781	Stadler Ignaz	Apotheker	
1788	Kirchlehner Bernhard	Lederer, Haupt- platz Nr. 22, neu	
1791	Doppler Karl Josef	Kupferschmied	
1794	Krammer Konrad	Wirtschaftsbe- sitzer, Hauptplatz Nr. 17, neu	War früher Müller in Langendorf.
1799	Brenner Mathias	Färber	
1819	Strasser Peter	Lederer	Resignierte am 20. Mai 1831.
1831	Puntschert Karl	Lebzelter	

Jahr	N a m e	Charakter oder Beschäftigung	Anmerkung
1840	Pohl Josef	Marktgerichts- schreiber	} War auch früher Rentmeister des Barnabitenklosters.
1841	Jechtl Karl	Handschuhmacher	
1844	Sanzenbacher Friedrich	Fleischhauer	
1846	Feilhuber Ferdinand	Wagner	
1848	Schmidt Ludwig	Arzt	
Die Herren Bürgermeister (Gemeindevorsteher):			
1850	Hafner Franz	Lebzelter	} War ein braver, uneigennützig und für das Wohl der Gemeinde bedachter Mann.
1861	Schwarz Johann	Wirtschaftsbes.	
1864	Schreiber Andreas	Gastwirt und Wirtschaftsbes.	
1867	Schödl Martin	Wirtschaftsbes.	
1867 1888	Strasser Josef	Leederer, Viech- tensteinstraße Nr. 2, neu	

Jahr	N a m e	Charakter oder Beschäftigung	Anmerkung
1888	Steiner Bernhard	Bau- u. Möbel- tischler	<p>Resignierte und überiedelte nach Wien.</p> <p>Leit. Director der Gemeinde-Sparc. Während der Amtswirk- samkeit desselben ge- schahen die folgenden wichtigen Ereignisse, als: Neuanlage des Friedhofes mit dem neuen Friedhofaärt- nerhause u. der Was- serleitung auf die Neustift, Renovie- rung u. theilweise Neuherstellung der Gemeindeftr., Wege u. der Brücken über die Mistel, Neuorga- nisierung des Sparc.- Dienst., Herstella. des Trottoirs am Hptpl. u. auch in den Seiteng.</p>
1888	Freund Thomas	Kaufmann	<p>Pflasterung der Eisenb.- u. der Haf- nerstr. Canalisierung der Eisenb. u. der Kai- ser Franz-Josefstr., dann auch anderer Str. u. Gassen, Anle- gung des Stadtpark., Restaurierung der Dreifaltigkeits- u. der Pesthäule, Bau des Nothspitales, Errich- tung der Gemeinde- Forstplanzsch., Bau der Knaben-Volks- u. Bürgerich., Bau der städt. Badeanst., Bau des neuen Amts- u. Sparc.-Gebäudes am Hauptpl., namhafte Aufforstungen im Ge- meindev., der Vieh- trift, der Hutweiden beim Todtenhauer u. der dafelbst ange- kauftten Grundst. zc.</p>



Bürgermeister Thomas Freund seit 1888.

Verzeichnis

über die Herren Grundrichter der Pfarrholden-
und späteren Barnabitingemeinde (Wieden) in
Mistelbach, welche aus verschiedenen Urkunden und Schriften
erhoben wurden.

Jahr	N a m e	Charakter oder Beschäftigung	Anmerkung
1608	Weinwurmb Hanns	Seifensieder	<p>War später Lederer in Wien und wurde am 9. Mai 1643 von einem wällischen Soldaten in Wien, in der Nähe seiner Werkstatt erschossen. Wurde in Wien begraben. Sein Sohn Michael Bauer wird auch beim Mistelbacher Waldproceß erwähnt. Derselbe schloß sich seinen Landsleuten an, als dieselben ihre Beschwerverdchrift dem Kaiser, 1666, überreichten.</p>
1627	Bauer Simon		
1644	Gräßer Georg	Fleischhauer	<p>Erbauer der Delberggruppe am Kirchenberg (1682).</p>
1664	Schuecker Jakob	Tischler	
1669	Dietrich Hanns	Seifensieder	
1676	Gräßer Tobias	Fleischhauer	
1681	Dietrich Johann	Seifensieder	
1687	Uebellein Stephan	Seifensieder	
1712	Dietrich Ferdinand	Seifensieder	
1724	Braun Johann Michael		
1739	Wohleber Johann	Arzt, Wieden- straße Nr. 4	
1743	Gräßer Johann Georg	Fleischhauer, Kreuzgasse Nr. 3	

Jahr	N a m e	Charakter oder Beschäftigung	Anmerkung
1785	Ueblein Karl Josef	Seifensieder, Lichtenstein- straße Nr. 1	
1790	Heinrichmayer Emeran	Bäcker, Wieden- straße Nr. 8	
1793	Kurz Johann Michael	Bäcker, Wieden- straße Nr. 11	
1802	Schreiber Melchior	Seifensieder, Wiedenstr. Nr. 3	
1804	Schulz Johann	Weber	
1808	Stubenvoll Philipp	Wirtschaftsbes.	
1824	Weinturm Mathias	Seifensieder, Lichtenstein- straße Nr. 1	Vorsteher der Seifensiederzunft für die beiden Bier- tel D. M. A. und U. M. B. mit dem Sitz in Mistelbach.
1845	Kurz Johann	Schneidermeister	
1847	Ernst Andreas	Hausbesitzer u. Schuhmacher- meister	
1849	Girafel Johann	Kriemer und Hausbesitzer	

Infolge der Aufhebung der Patrimonialherrschaften mit Ende 1849 und infolge der neuen Gemeindeordnung mußte die Pfarrholdengemeinde vom Jahre 1850 an gemeinschaftlich mit der Marktgemeinde den Bürgermeister wählen. Am 19. Juli 1850 fand die erste Bürgermeisterwahl (Gemeindevorsteher) statt.

Im Jahre 1895 fand eine
Land-, forstwirtschaftliche und gewerbliche
Ausstellung in Mistelbach

statt. Diese Ausstellung wurde am 21. September um 9 Uhr vormittags eröffnet und am 1. October 1895 um 4 Uhr nachmittags geschlossen.

Der Eröffnungsfeier wohnten die Vertreter der Regierung und eine schier unübersehbare Menge von Festgästen bei. Die Vertreter der Regierung wurden auf dem Bahnhofe vom Bürgermeister Thomas Freund, zwei Gemeinderäthen und einigen Mitgliedern des Empfangscomités begrüßt und begleitet. Es waren hiebei erschienen:

Se. Excellenz Sectionschef und Leiter des k. k. Ackerbauministeriums Ritter von Blumfeld; der Leiter der n.-ö. Statthalterei Baron Bourguignon; der k. k. Sectionschef im Ackerbauministerium Ritter von Herzenanovský; der k. k. Statthaltereirath Baron Lattermann; der Präsident der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Freiherr von Doblhoff-Dier; Anton Graf Carpine, AusschusSrath der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft; der Secretär der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft Hochegger; die Herren: Fürst Heinrich Reuß-Röstitz aus Ernstbrunn; Graf Rhevenhüller-Metsch aus Pellendorf; Graf Constantin Gatterburg jun. und der Landesauschuß Graf Gatterburg sen.; Graf Brintz; Baron Spangen; Baron J. Gudenus; k. k. Regierungsrath Baron Schwarz; Se. Excellenz Baron Czedit; der k. k. Regierungsrath Dr. Josef Ritter Mitscha von Maerheim, Gutzbefizer von Ebendorf; Landesauschuß Professor Lustkandl; Baron Anton Strbenský, Gutzbefizer in Paasdorf; Dr. Robert von Schlumberger und Dr. Dominik Kammel von Hardegger; die Herren k. k. Bezirkshauptmänner: Johann Bazant von Mistelbach, Baron Glanz von Groß-Enzersdorf und Josef Nagl von Korneuburg; die Herren Abgeordneten Garnhaft, Schreiber und Mayer; auch die Bürgermeister von Korneuburg und Stockerau nahmen an der Eröffnungsfeier theil. Als Vertreter des Protector's der Ausstellung, Sr.

Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann II. von und zu Liechtenstein erschien Herr Graf Max Eugen Hardegg.

Sonntag den 22. September besichtigten der k. k. Hofrath der n.-ö. Statthalterei Herr Ernst Dser, sowie Se. Excellenz der Landmarschall von Niederösterreich Herr Graf Otto von Abensperg-Traun die Ausstellung, und am 23. September der Landtags- und Reichsrathsabgeordnete Herr Professor Franz Richter. Samstag den 28. September beehrte Se. Excellenz der Herr k. k. Ministerpräsident Graf Erich Kielmansegg die Ausstellung mit seinem Besuche, was eine allgemeine und große Freude hervorrief.

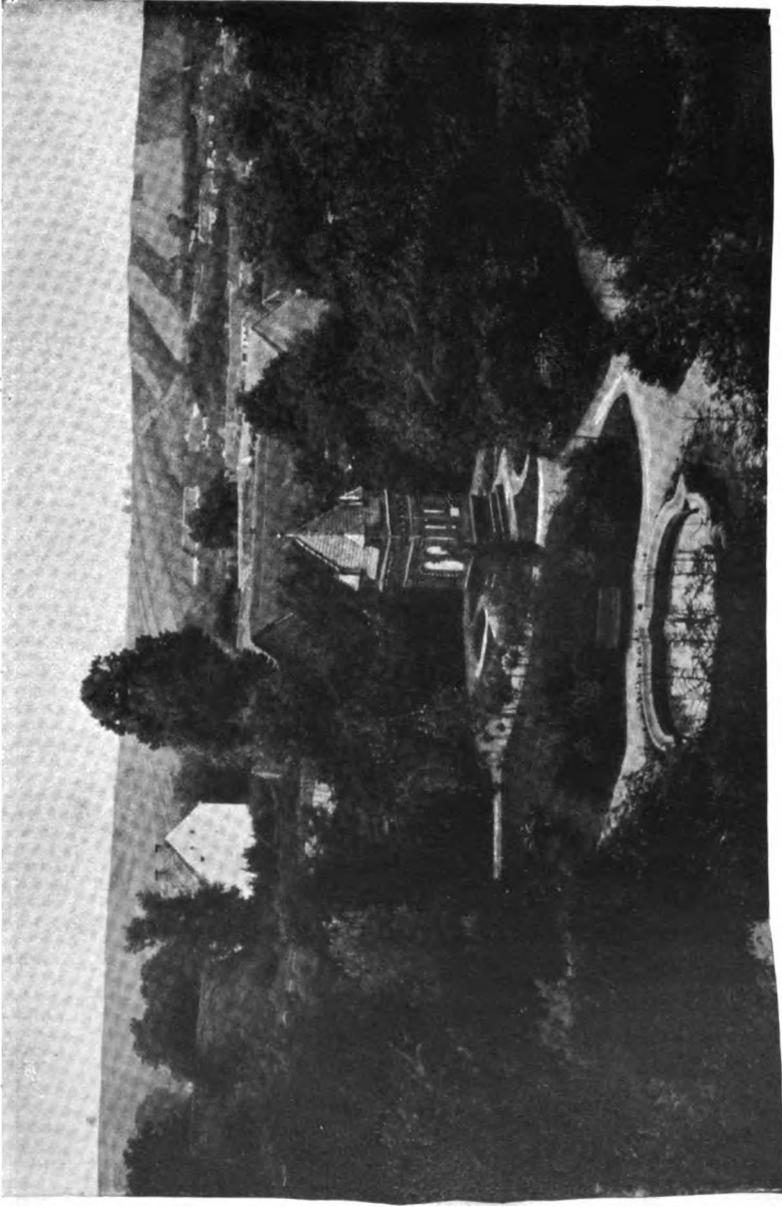
Die Ausstellung war vom prächtigsten Wetter begünstigt, und so konnte es nicht verwundern, daß die Bevölkerung in wahrhaften Wanderzügen von Nah und Fern herbeiströmte und täglich den weitausgedehnten Ausstellungsraum füllte. Dem Ausstellungsorte muß es zur Ehre gereichen, daß alle Besucher über das Gesehene vollkommen befriedigt waren. Auch die Repräsentanz der Stadtgemeinde hat ihren Hausherrnpflichten in jeder nur möglichen Beziehung entsprochen.

In Mistelbach fanden schon mehrere Ausstellungen statt, aber diese war wahrhaft großartig und hat alle früheren weit übertroffen.

Laut Rathsprötkolles vom 24. October 1895 schenkte Fürst Liechtenstein der Gemeinde seinen Ausstellungs-Obelisk im hiesigen Stadtpark. Die Stadtgemeinde-Berretung ließ auch an demselben eine Marmortafel anbringen, worauf folgende Worte zu lesen sind: „Zur Erinnerung an die land-, forstwirtschaftl. und gewerbliche Ausstellung 1895. Gewidmet von Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein.

Möge dieser Obelisk einerseits zur Erinnerung an die großartige Ausstellung im Jahre 1895 und anderseits als Bieder für den Stadtpark recht lange erhalten werden.

Laut Sitzungs-Protokolles vom 28. December 1895 wurde zur Erweiterung des n.-ö. Landes-Siechenhauses ein Gemeinde-



Stadtpark mit dem fürstl. Tiefenflein'schen Ausstellungs-Obelisk (1895).

grund pr. 2524 Quadratklaster gegen den Rauffschilling pr. 2000 fl. und Gebührenzahlung abgetreten.

Vom 1. Jänner 1896 an wurde die Einhebung einer Bier- und Brantweinumlage im Gemeindegebiete Mistelbach für die Zeit von 5 Jahren, u. zw. vom 1. Jänner 1896 bis 31. December 1900, mit 1 fl. 70 kr. für jedes Hektoliter Bier und mit 3 fl. für jedes Hektoliter Brantwein beschlossen.

Am 24. März 1896 widmete Se. Durchlaucht Fürst Liechtenstein 160 fl. zur Errichtung einer meteorologischen Beobachtungsstation. Auch wurde im Jahre 1896 das Rothkrankenhaus am Kirchenberge gebaut.

Am 24. April 1897 wurde über Antrag einhellig beschlossen:

Die Stadtgemeindevertretung von Mistelbach erblickt in der unterm 4. April 1897 im Verordnungswege erlassenen Sprachenverordnung für Böhmen einen Widerspruch mit dem Staatsgrundgesetze und eine schwere Beeinträchtigung des deutschen Volkes in Oesterreich. Die in das Volksleben tief einschneidenden Sprachenverordnungen wären nicht im Verordnungswege, sondern im Gesetzgebungswege zu regeln und erhofft die Stadtgemeindevertretung von den deutschen Abgeordneten im Reichsrathe ohne Unterschied der Partei-richtung eine entschiedene Stellungnahme gegen diese ungerechte und völlig undurchführbare Regierungsmaßregel.

Im Nachhange zu diesem Sitzungsbeschlusse vom 24. April 1897 wurde laut Sitzungs-Protokolles vom 1. August 1897 über Antrag der nachstehende neuerliche Beschlus gefasst, als:

Die Stadtgemeindevertretung von Mistelbach versichert die Vertretung der Stadt Eger und deren gesammten Einwohnerschaft anlässlich ihrer entschlossenen Haltung auf dem letzten Volkstage ihrer wärmsten Sympathien. Dieselbe spricht den dort versammelt gewesenen deutschen Abgeordneten das vollste Vertrauen aus und hofft, dass dieselben auf der mit Muth und Eintracht so erfolgreich beschrittenen Bahn bis zum äußersten Widerstande ausharren mögen.

Die Stadtgemeindevertretung spricht endlich auch dem verfassungstreuen Großgrundbesitzer für seine bei der letzten Wiener Kundgebung in der höchsten Gefahr glänzend bewährte Parteitreue den tiefgefühltesten Dank aus.

Diese Entschließung wurde einstimmig angenommen und hievon dem Gemeinderathe der Stadt Eger Mittheilung gemacht. Die Vertretung der Stadt Eger sprach für diese freundliche Kundgebung auch den wärmsten Dank aus.

Am 31. October 1897 wurde dem k. k. Bezirksgerichtsvorsteher und Landesgerichtsrath Wenzel Matuschek anlässlich seiner Pensionierung in Anerkennung seiner langjährigen Thätigkeit als Bezirksgerichtsvorsteher und seines erspriesslichen Wirkens auf verschiedenen Gebieten des Gemeindegewesens das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Im Jahre 1898 feierte die hiesige Hauer-Innung das Fest ihres 200jährigen Bestandes, wozu die Gemeinde 25 fl. widmete. An dieser seltenen und schönen Festlichkeit theilnahmen sich alle Stände nicht nur aus Mistelbach, sondern auch aus der Umgebung.

Am 13. April 1898 wurde von der Stadtgemeindevertretung die neue Benennung der Straßen, Gassen und Plätze und die neue straßen- und gassenweise Neu-Nummerierung, gleichwie in Wien, nämlich der Hauptplatz mit fortlaufenden Nummern, dagegen in den Straßen und Gassen rechts mit den geraden und links mit den ungeraden Hausnummern, genehmigt und auch durchgeführt. In der Benennung traten vielfache Aenderungen ein.

So wurde z. B. beschlossen, dass zum immerwährenden Andenken an die glorreiche Regierung Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. und zugleich aus Anlass des 50jährigen Regierungsjubiläums die bisherige Parkstraße „Kaiser Franz Josef-Straße“ genannt werden soll.

Weiters wurde bestimmt, dass zur Erinnerung an Se. Durchlaucht den derzeit regierenden Fürsten Johann II. von

und zu Liechtenstein die frühere Wienerstraße von nun an „Liechtensteinstraße“ genannt werde.

Auch wurde beschlossen, daß zur Erinnerung an den k. k. Regierungsrath und Gutsbesitzer von Ebendorf Herrn Dr. Josef Mitscha Ritter von Maerheim, welcher lebhaften und opferwilligen Antheil an dem Aufschwunge und der Verschönerung der Stadt Mistelbach nimmt, die nach Lanzendorf führende Straße ferner „Mitschastraße“ zu nennen ist.

Das nachstehende Verzeichnis stellt die mit Ende 1799 be-
neuen Nummerierung bezeich-

Hausbesitzer im Jahre 1799					
Conscrip- tions- nummer	N a m e .	Gattung oder Beschäftigung	Bärtl. Dieb- renten in die Unterbanen	Barnabische Unterbanen	Unmittelbare Gäuler
1	Jabian Anton	Tischler	1		
2	Gschlent Mathias	Schneider	1		
3	Feizinger Josef	Buchbinder	1		
4	Lachnit David	Kürschner	1		
5	Bezelt Ignaz	Seiler	1		
6	Stig R.	Hauer	1		
7	Müller Friedrich	Hosenschneider	1		
8	Piller Johannes	Greisler	1		
9	Leberfinger Lorenz	Schuhmacher	1		
10	Lachnit Franz	Kürschner	1		
11	Köpf Johannes	Galanteriarbeit.	1		
12	Wache Josef	Arzt	1		
13	Ledermann Ignaz	Lederer	1		
14	Bernhard Johann	Hafner	1		
15	Sauli Andreas	Bosamentierer	1		
16	Langer Ignaz	Schuhmacher	1		
17	Rachenzentner Vincenz	Lebzelter Fleischhauer und	1		
18	Kainz Josef	Wirt	1		
19	Kramer Konrad	Hofstatt	1		
20	Zechtl Kaspar	Handschuhmacher	1		
21	Wintersteiner Ignaz	Hofstatt	1		
22	Dieß Andreas	Sattler	1		
23	Koverka Dominik	Leinwandhändler	1		
24	Kirchlehner Bernhard	Lederer	1		
25					
26	Bruckner Johann	Spengler	1		

standen und die mit Ende 1900 bestehenden und mit deren Häusern dar, als:

Hausbesitzer im Jahre 1900				
Gonlichtp. Hons.-Nr.	Straße oder Gasse	Orientir- ungs- Nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung
1	Oberhofferstr.	16	Burgmann Johann	Gasthaus
2	"	14	Herbst Josef	Schuhmacher
3	"	12	Haas Franz	Advoc.-Beamt.
4	"	10	Czernohorsky Jakob	Sattler
5	"	8	Heindl Leopold	Schuhmacher
6	"	6	Krapfenbauer Louise	Buchdruckerei
7	"	4	Binder Theresia	Wohnhaus
8	"	2	Kund Karl	Handlung
9	Hauptplatz	7	Brünner Ignaz	Greisler
10	"	8	Schutzkiel Franz	Schneider
11	"	9	Koller Felix jun.	Weinhändler
12	"	10	Lachnit Theresia	Wohnhaus
13	"	11	Löffler Hermann	Handlung
14	"	12	Schläffrig Jonas	Ob.-Wundarzt
15	Mistelsteig	13	Trebitsch Bernhard	Pferdehändler
16	Hauptplatz	5		
17	"	14	Schodl Franz	Greisler
18	Kirchengasse	15	Czinglar Franz jun.	Zinshaus
19	Hauptplatz	1		
20	Kirchengasse	16	Schnaß Anton	Gasthaus
21	Hauptplatz	2		
22	Kreuzgasse	17	Steininger Antonia	Zinshaus
23	Hauptplatz	25		
24	"	18	Schramm Franz	Wirtschaftsbes.
25	"	19	Strasser Josef sen.	Wohnhaus
26	"	20	Prochaska Josef	Hutmacher
	"	21	Trestler Leopold	Greisler
	"	22	Strasser Josef	Lederfabrikant
	"	23	Ibel Karl	Eisenhändler u. Spengler

Hausbesitzer im Jahre 1799

Conscripti- ons- nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung	Pächtl. Stuch- tennter's late Unterthanen			
			Pächtl. Stuch- tennter's late Unterthanen	Pächtl. Stuch- tennter's late Unterthanen	Pächtl. Stuch- tennter's late Unterthanen	Pächtl. Stuch- tennter's late Unterthanen
27	Rappler Josef	Tuchhändler	1			
28	Krausler Georg	Sieberer	1			
29	Höfling Josef	Glaser	1			
30	Martin Josef	Hofstatt	1			
31	Brodtschild Franz	Radler	1			
32	Weber Josef	Fassbinder	1			
33	Hamada Michael	Greislter	1			
34	Hauer Florian	Wagner	1			
35	Romsdorfer Georg	Weißgerber	1			
36	Doppler Karl	Kupferschmied	1			
37	Schridmair Balthasar	Hufschmied	1			
38	Eibl Georg	Wirt und Ganzlehner	1			
39	Mayer Josef	Greislter	1			
40	Dchsner Rudolf	Bildhauer	1			
41	Hofer Ignaz	Sieberer	1			
42	Panzer Franz	Tandler	1			
43	Schacher Jakob	Hauer	1			
44	Derselbe	"	1			
45	Lausch Anton	Schlosser	1			
46	May Leopold	Färber	1			
47	Schwebstkirchl Johann	Bäcker	1			
48	Schwarz Georg	Halblehner	1			
49	Molak Franz	Weißgerber	1			
50	Wintersteiner Ferdinand	Handelsmann	1			
51	Müller Johannes	Greislter	1			
52	Arthaber Klara	Handelsmannin	1			

Hausbesitzer im Jahre 1900

Gemeindefortsetzung-Nr.	Straße oder Gasse	Orientierungsnummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung
27	Hauptplatz	24	Westermayr Heinrich	Handlung
28	"	25	Fürnkranz Rupert	Zinshaus
29	"	26	Tischler Ferdinand	Bürstenbinder
30	Hafnerstraße	1	Kadornik Anna	Wohnhaus
31	"	3	Lechner Johann	Kürschner
32	"	5	Schäffer Johann	Binder
33	"	7	Krisch Rudolf	Eisenhandlung
34	"	9	Begrich Franz	Kürschner
35	"	11	Freund Thomas	Handlung
36	Wiedenstraße	1	Freund Thomas	Handlung
37	Hafnerstraße	6	Eibl Josef jun.	Glaser
38	"	4	Hobersdorfer Leopold	Schmied
39	Hauptplatz	27	Weinmann Leopold	Handlung
40	Hafnerstraße	2	Weinmann Leopold	Handlung
41	Hauptplatz	28	Czinger Franz jun.	Wohnhaus
42	Marktgasse	1	Knauer Johann	"
43	"	3	Stepanik Johann	Schneider
44	"	7	Ollinger Martin	Sattler
45	"	11	Hartmann Heinrich	Messerschmied
46	"	6	Plehl Anton	Schuhmacher
47	"	4	Koch Alois	Fleischhauer
48	Hauptplatz	29	Hackl Emil	Eisenhandlung
49	Marktgasse	2	Hackl Emil	Eisenhandlung
50	Hauptplatz	30	Rogler Elisabeth	Wohnhaus
51	Kaiser Franz Josef-Strasse	16	Rogler Elisabeth	und Bäckerei
52	Hauptplatz	31	Schwarz Johann	Zinshaus
53	"	32	Schwarz Johann	Zinshaus
54	"	32	Koblischer Anna	P. L. Postamt
55	Kaiser Franz Josef-Strasse	20	Koblischer Anna	P. L. Postamt
56	Hauptplatz	33	Reinsel Johann	Handlung und
57	Kaiser Franz Josef-Strasse	22	Reinsel Johann	Magazinshaus

Hausbesizer im Jahre 1799

Conscripti- ons- nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung				
			Bürgl. Gleich- samkeitliche Untertanen	Barnabittliche Untertanen	Unmittelbare Grafen	
53	Schubert Anton	Halblehner	1			
54	Reidhart Andreas	"	1			
55	Stadler Ignaz	Apotheker	1			
56	Preißel Michael	Eisenhändler	1			
57	Rehammer Josef	Eisenhändler	1			
58	Müller Johann	Hosenschneider	1			
59	Faulhuber Johann	Wagner	1			
60	Ametschleger Ferdinand	Hufschmied	1			
61	Rathhaus	Wirtshaus	1			
62	Reuhauser Alexander	Hofstatt	1			
63	Brenner Michael	Hafner	1			
64	Fürst Viechtenstein	Landger.-Stoßh.				1
65	Zankel Sebastian	Kleinhaus	1			
66	Uhl Andreas	Schlosser	1			
67	Rittner Mathias	Hutmacher	1			
68	Pleil Franz	Sattler	1			
69	Kolich Josef	Stifts-Verwalter	1			
70	Rimmel Karl	Hofstatt	1			
71	Behner Florian	Wirt u. Ganzlehner	1			
72	Dillbauer Jakob	Hauer	1			
73	Rißling Leopold	Hofstatt	1			
Bei dem oberen Marktthor im Dorfe:						
74	Stubenvoll Philipp	Halblehner				1
75	Bacher Mathias	"				1
76	Wimmer Johann	"				1

Hausbesitzer im Jahre 1900

Conscrip- tions-Nr.	Straße oder Gasse	Orientir- ungs- nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung
53	Hauptplatz	34	Kawrata Wilhelm	Uhrmacher
54	"	35	Schön Franz	Tabakverlag
55	"	36	Klausmann Heinrich	Apotheker
56	"	37	Edhofer Anna und Brandstetter Johann	Zinshaus
57	"	38	Schnaß Franz	Gasthaus
58	Kaiser Franz Josef-Straße	32	Schnaß Franz	Gasthaus
59	Hauptplatz	39	Meißl Josef	Breislerei
60	Kaiser Franz Josef-Straße	40 36	Schallgruber Franz	Schmied
61	Hauptplatz	1	Gemeinde	Kath. u. Gasth.
62	Schießstattg.	2 1	R. I. Aerar	Amtsgebäude
63	"	3	Mühl Ignaz u. Franz	Binsel- u. Bür- stenwaren-Fabrik
64	"	5	Freund Thomas	Wohnhaus
65	Kaiser Franz Josef-Straße	4 44	Spann Aloisia	"
66	Bahnstraße	18	Eißler & Söhne	Holzhandlung
67	Schießstattg.	2	Waberer Georg	Schneider
68	Hauptplatz	3	Dr. Schmitz Franz	Advocat
69	"	4	Stadtgemeinde und Sparcasse	Amts- u. Spar- casse-Gebäude
70	"	5		
71	"	6		
72	Oberhofferstr.	1	Hacker Josef	Wirtschaftsbes.
73	"	3 5	Kießling Josef jun.	"
74	Oberhofferstr.	7	Stubenvoll Anton	Wirtschaftsbes.
75	"	9	Casorek Anton	Schmied
76	"	11	Wimmer Leopold	Wirtschaftsbes.

Hausbesitzer im Jahre 1799

Conscrip- tions- Nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung	Pächtl. Stuch- rentenlose Unterthanen	Barnabittliche Unterthanen	Unmittelbare Gäuler
77	Wolf Katharina	Seifensiederin	1		
78	Kainz Ignaz	Wirt u. Ganzlehner	1		
79	Tröstler Josef	Bauer	1		
80	Klingisch Georg	"	1		
81	Weinmayr Anton	Hauer	1		
82	Tazer Andreas	"	1		
83	Fottner Leopold	"	1		
84	Helmwein Lorenz	Bauer	1		
85	Loibl Michael	Hauer	1		
86	Weiß Josef	Bauer		1	
87	Pirwald Simon	"		1	
88	Hacker Leopold	Halblehner	1		
89	Hofmann Josef	Viertel lehner	1		
90	Wisch Michael	"	1		
91	Hibl Mathias	Hofstatt	1		
92	Strobl Leopold	"	1		
93	Schreiber Georg	Halblehner	1		
94	Trinkler Leopold	"	1		
95	Frank Franz	"	1		
96	Falli Josef	"		1	
97	Platschka Leopold	Viertel lehner	1		
98	Schacher Martin	Halblehner	1		
99	Kekam Mathias	"		1	
100	Kekam Josef	"		1	
101	Ebinger Anton	"		1	
102	Augustin Leopold	Hofstatt		1	
102 ^a	" "	"			
103	Schütauf Simon	Halblehner	1		
104	Kranz Mathias	"	1		

Hausbesitzer im Jahre 1900

Konfir- tions-Nr.	Straße oder Gasse	Orientie- rungs- nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung
77	Oberhofferstr.	13	Ekhart Katharina	Zinshaus
78	"	15	Kainz Franz	Gasthaus
	Kaiser Franz Josef-Straße	58		
79	Oberhofferstr.	17	Trestler Maria	Wirtschaftsbes.
80	"	19	Bacher Leopold	"
81	"	21	Steininger Josef	"
82	"	23	Ekstein Ferdinand	"
83	"	25	Fottner Martin	"
84	"	27	Haindl Lorenz	"
85	"	29	Hacker Friedrich	"
86	"	31	Weiß Martin	"
87	"	33	Steininger Josef	"
88	"	35	Hacker Leopold	"
89	"	37	Hoffmann Franz	"
90	"	39	Misch Michael	"
91	"	41	Penitschka Josef	"
92	"	43	Strobl Georg	"
93	"	45	Schreiber Leopold	"
94	"	47	Lehner Florian	"
95	"	49	Lehner Martin	"
96	"	51	Falli Josef	"
97	"	53	Winter Philipp	"
98	"	55	Kießling Johann	"
99	"	57	Netam Franz	"
100	"	59	Netam Mathias	"
101	"	61	Lehner Josef	"
102	"	63	Lehner Karl	"
102 _a	"	63 _a	" "	"
103	"	65	Waberer Martin	"
	"	67		
104	Kaiser Franz Josef-Straße	108	Panzer Franz	"

Hausbesitzer im Jahre 1799

Contributionsnummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung	Bärtl. Stroh- temperirde Unterthanen	Barmhäusige Unterthanen	Unmittelbar Gauler
105	Scherzer Franz	Halblehner	1		
106	Loibl Florian	"	1		
107	Strobl Anton	"	1		
108	Bacher Jakob	Wirtellehner	1		
109	Thener Leopold	Halblehner	1		
110	Waberer Philipp	Wirtellehner	1		
111	Lehner Martin	"	1		
112	Schödl Georg	Halblehner	1		
113	Pichler Lorenz	Wirtellehner	1		
114	Amon Andreas	Halblehner	1		
115	Harbig Johann	"	1		
116	Augustin Josef	Hofstatt	1		
117	Fürst Liechtenstein	Schäferhaus			1
118	" "	Schäferhaus			1
119	Harpsfinger Anton	Hofstatt	1		
120	Platscha Johann	"	1		
121	Behhofer Anton	"	1		
122	Platscha Paul	"	1		
123	Bruner Josef	"	1		
124	Langer A. M.	"	1		
125	Schleuninger Josef	"	1		

Hausbesitzer im Jahre 1900

Construc- tions-Nr.	Strasse oder Gasse	Orien- tungs- Nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung
105	Oberhofferstr. Kaiser Franz Josef-Strasse	69	Scherzer Mathias	Wirtschaftsbes.
		110		
106	Kaiser Franz Josef-Strasse	112	Rothmayer Leopold	"
		73	Falli Johann	"
107	Oberhofferstr. Kaiser Franz Josef-Strasse	114		
		75	Grabler Mathias	"
108	Oberhofferstr. Kaiser Franz Josef-Strasse	116		
		79	Plehl Franz	"
109	Oberhofferstr. Kaiser Franz Josef-Strasse	120		
		81	Pözlmayr Leopold	"
110	Oberhofferstr. Kaiser Franz Josef-Strasse	122		
		83	Lehner Leopold	"
111	Oberhofferstr. Kaiser Franz Josef-Strasse	124		
		85	Lehner Josef	"
112	Oberhofferstr.	87		
		87	Lehner Markus	"
113	"	89		
		89	Lang Michael	"
114	Kaiser Franz Josef-Strasse	130		
		91	Steininger Martin	"
115	Oberhofferstr. Kaiser Franz Josef-Strasse	132		
		93	Platschka Anton	"
116	Oberhofferstr. Kaiser Franz Josef-Strasse	134		
		102	Weinmayer Theresia	"
117	Waldstrasse			
118	"	59	Busch Leopold	Waldheger
119	"	100	Winter Josef	Wirtschaftsbes.
120	"	98	Pfizer Georg	"
121	"	96	Schodl Michael	"
122	"	94	Marchhart Johann	"
123	"	92	Lehner Wenzel	"
124	"	90	Simperler Ignaz	"
125	"	88	Schodl Ignaz	"

Hausbesitzer im Jahre 1799

Concurrenztionsnummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung	Fürstl. Reichsterritorische Unterthanen	Barnabitliche Unterthanen	Unmittelbare Quäler
126	Höbert Barbara	Biertellehner	1		
127	Kottmair Leopold	"	1		
128	Meigner Johann	"	1		
129	Kaltenbrunner Josef	"	1		
130	Augustin Jakob	Hoffstatt	1		
131	Waberer Jakob	"	1		
132	Muß Michael	"	1		
133	Bacher Martin	"	1		
134	Bacher Franz	Biertellehner	1		
135	Kaltenbrunner Johann	"	1		
136	Weinhart Josef	Bauer	1		
137	Faber Josef	Hoffstatt		1	
138	Scheiber Innocenz	"	1		
139	Maß Gabriel	Halblehen		1	
140	Schodl Ignaz	"		1	
141	Bacher Josef	Hoffstatt		1	
142	Dfner Johann	"		1	
143	Voibl Josef	"		1	
144	Boh Leopold	"		1	
145	Waberer Josef	"		1	
146 510	Fürst K. J. v. Liechtenstein	Mitterhof			1
147	Geber Martin	Halblehner	1		
148	Gibl Michael	"	1		
149	Pichler Paul	Hoffstatt	1		
150	Bacher Lorenz	"	1		
151	Kaltenbrunner Franz	"	1		
152	Pilwein Max	"	1		
153	Simperler Andreas	Halblehen	1		
154	Wisch Franz	Biertellehen	1		
155	Pichler Mathias	Halblehen	1		
156	Kottmair Anton	Biertellehen	1		

Hausbesitzer im Jahre 1900

Conscrip- tions-Nr.	Straße oder Gasse	Orientie- rungs- nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung
126	Waldstraße	86	Augustin Jakob	Wirtschaftsbes.
127	"	84	Rothmayer Lorenz	"
128	"	82	Ollinger Martin	Demoliert
129	"	80	Kaltenbrunner Leop.	Wirtschaftsbes.
130	"	78	Brosch Thomas	"
131	"	76	Eigner Josef	"
132	"	74	Bacher Karl	"
133	"	72	Schodl Josef	"
134	"	70	Bacher Andreas	"
135	"	68	Fally Mathias	"
136	"	66	Trestler Anton jun.	"
137	"	64	Trestler Anton sen.	"
138	"	62	Beiwitz Franz	"
139	"	60	Schlemmer Mathias	"
140	"	58	Fallenbiegl Ferdinand	"
141	"	56	Trestler Anton jun.	"
142	"	54	Fuhrherr Josef	"
143	"	52	Misch Michael	"
144	"	50	Simperler Theresia	"
145	"	48	Schwentenwein Josef	"
146	"	46	Czech Ludwig	Gasthaus
510	"	42	Schodl Michael	Wirtschaftsbes.
147	"	40	Gibl Josef	"
148	"	38	Rothmayer Franz	"
149	"	36	Schacher Georg	Schuhmachermst.
150	"	—	Demoliert	Gegenw. Feldg.
151	"	34	Denner Franz	Zimmermstr.
152	"	32	Ditscheiner Ramillo	Wohnhaus
153	"	30	Misch Franz	Wirtschaftsbes.
154	"	28	Heindl Johann	"
155	"	26	Schodl Andreas	"

Hausbesitzer im Jahre 1799

Conscrip- tions- nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung				
			Häusl. Stöck- tenneinige	Unterbanen	Barnabische Unterbanen	Unmittelbare Gaufer
157	Binder Josef	Biertellehen	1			
158	Kaltenbrunner Josef	Hofstatt	1			
159	Schacher Josef	Biertellehen	1			
160	Pirwald Simon	"	1			
161	Dllinger Martin	Hofstatt	1			
162	Schön Theresia	"	1			
163	Riglbauer Franz	"	1			
164	Kern Johann	"	1			
165	Moser Joh. der Junge	"	1			
166	Waberer Josef der Kleine	"	1			
167	Schallamair Franz	Schneider	1			
168	Pum Anton	Hofstatt	1			
169	Wanderer Georg	"	1			
170	Trögl Peter der Junge	"	1			
171	Amon Leopold	Zimmergejelle	1			
172	Plaschka Peter	Hofstatt	1			
173	Bruckner Johann	"	1			
174	Bschließmair Johann	Invalid	1			
175	Schodl Jakob	Hofstatt	1			
176	Musch Gotthard	Zimmergefelle	1			
177	Harbig Johann	Hofstatt	1			
178	Belzmair Anton	"	1			
179	Bacher Josef der Junge	"	1			
180	Höbert Georg	"	1			
181	Scheiber Peter	Kleinhaus	1			
182	Müllner Franz	"	1			
183	Müllner Franz	"	1			
184	Ott Mathias	"	1			
185	Seidlhuber Franz	"	1			
186	Huber Jakob	"	1			
187	Pertold Johann	Hofstatt	1			

Hausbesitzer im Jahre 1900

Conditio- nenszif.	Strasse oder Gasse	Orientir- ungs- Nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung
157	Waldstrasse	24	Weiner Michael	Wirtschaftsbes.
158	"	22	Tager Josef	"
159	"	20	Waberer Johann	"
160	"	18	Grohmann Benedikt	"
161	"	16	Ollinger Theresia	"
162	"	14	Misch Franz	"
163	"	12	Koller Felix sen.	Wohnhaus
164	"	10	Weber Georg	Wirtschaftsbes.
165	"	8	Bözlmayr Karl	"
166	"	6	Platscha Franz	"
167	"	4	Schlager Karl	Schuhmachernst.
168	"	2	Hofmann Franz	Wirtschaftsbes.
169	Neustiftgasse	15	Suttner Anton	Schuhmachernst.
170	"	17	Habich Mathias	Wirtschaftsbes.
171	"	18	Schabmann Alois	"
172	"	20	Platscha Fr. u. Maria	"
173	"	26	Bader Franz	"
174	"	28	Penitschka Leopold	"
175	Canalgasse	13	Trinkler Franz	"
176	"	11	Tager Johann	"
177	"	9	Richhart Christian	"
178	Martingasse	1	Bözlmayr Franz	"
179	Neustiftgasse	16	Bözlmayr Franz	"
180	Martingasse	3	Trestler Lorenz	"
181	"	5	Höberth Christian	"
182	"	7	Ulram Johann	"
183	Winzerschulg.	2	Kummerer Franz	"
184	Martingasse	11	Platscha Josef	"
185	Canalgasse	3	Senger Leopold	"
186	"	5	Geier Josef	"
187	"	7	Brunner Thomas	"
187	"	4	Rastner Simon	"

Hausbesitzer im Jahre 1799

Conscrip- tions- Nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung	Höflich. Stroh- verkaufliche	Unterbanen	Garnstühle	Unterbanen	Unmittelbar Gaufer
188	Meigner Anton	Kleinhaus			1		
189	Wild Georg	"			1		
190	Waberer Andreas der Alte	"			1		
191	Zisch Franz	Hoffstatt			1		
192	Plat Johann	"			1		
193	Türk Josef	"			1		
194	Gemeinde	Halterhaus					1
195	"	"					1
196	Schabmann Josef	Hoffstatt			1		
196a	"	"					
197	Himmelhaan Thomas	"			1		
198	Pelzmair Josef der Alte	"			1		
199	Mutler Josef	"			1		
200	Pfann Andreas	Wirtellehner			1		
201	Geßtein Johann	Kleinhaus			1		
202	" "	Halblehen			1		
203	Muß Josef	Hoffstatt			1		
204	Plat Anton	"			1		
205	Röhrnbacher Josef	"				1	
206	Saugmair Anton	Zimmermeister			1		
207	Hartner Simon	Hoffstatt				1	
208	Schodl Michael	"			1		
209	Bacher M.	"			1		
210	Reidhart Andreas	"				1	
211	Loibl Josef	Wirtellehner			1		
212	Kainz Roman	Hoffstatt			1		
213	Marchtrenker Martin	"			1		
214	Strobl Leopold	"			1		
215	Loibl Johann	"				1	
216	Marchtrenker Philipp	"				1	
217	Waberer Johann	"			1		

Hausbesitzer im Jahre 1900

Conscrip- tions-Nr.	Straße oder Gasse	Eigent- liche Haus- Nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung
188	Martingasse	12	Benitschka Johann	Wirtschaftsbes.
189	"	10	Kohlmayer Franz	"
190	"	8	Richard Franz	"
191	"	6	Gröger Franz	Schuhmachernst.
192	"	4	Steinger Josef	Wirtschaftsbes.
193	"	2	Gössinger Anton	Wohnhaus
194	Neustiftgasse	10	Gemeinde	Wohnhaus
195				Biehhirtenhaus
196	"	8	Schamann Mathias	Wirtschaftsbes.
196a	"	6	Schamann Anton	"
197	"	4	Wisch Johann	"
198	"	3	Voibl Josef	"
199	"	5	Platschka Josef	"
200	"	7	Steingartner Elisabeth	Wohnhaus
201	"	9	Hofacker Michael	"
202	Waldstraße	11	" "	Wirtschaftsbes.
		1		
203	"	3	Wisch Michael	"
204	"	5	Denner Ferdinand	"
205	"	7	Wisch Anton	"
206	"	23	Hacker Leopold jun.	"
207	"	25	Pölzelmayer Georg	"
208	"	27	Schodl Lorenz	"
209	"	29	Trestler Thomas	"
210	"	33	Schacher Lorenz	"
211	"	35	Höberth Julian	"
212	"	37	Dirlich Franz	"
213	"	43	Frühwirth Josef	"
214	"	45	Kummer Franz	Greislerei
215	"	49	Bacher Theresia	Wirtschaftsbes.
216	"	51	Waberer Rosalia	"
217	"	53	Richard Josef	"

Hausbesitzer im Jahre 1799

Conscrip- tions- Nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung	Zählung			
			Büchl. tenen- Untersahen	Barnabische Untersahen	Untersahen	Unmittelbare Pächter
218	Strobl Peter	Hoffstatt	1			
219	Loibl Paul	"	1			
220	Schließmair Joh. d. Alte	"			1	
221	Schließmair Josef	"			1	
222	Ruß Franz	Kleinhaus			1	
223	Reis Magdalena	"			1	
224	Faber Josef	Hoffstatt	1			
225	Klee Michael	"	1			
226	Loibl Mathias	"	1			
227	Amon Johann	Zimmergesell	1			
228	Haan Bartholomä	Kleinhaus	1			
229	Pichler Michael	Hoffstatt	1			
230	Penitschka Philipp	"	1			
231	Schodl Josef	"	1			
232	Höbert Franz	"	1			
233	Steinkleibl Josef	"			1	
234	Kellinger Leopold	Greisler			1	
235	Daum Anton	Kleinhaus	1			
236	Barnabitenkloster	Gartenhäusl				1
237	Gastra Josef	Kleinhaus	1			
238	Guntner Mathias	"			1	
239	Salomon Johann	"	1			
240	Schuster Martin	"	1			
241	Schacher Josef	"	1			
242	Lazer Leopold	"			1	
243	Waberer Andreas	Nachtwächter	1			
244	Fischer Josef	Kleinhaus	1			
245	Köllner Franz	"	1			
246	Faber Georg	"	1			
247	Platschka Franz	"	1			

Hausbesitzer im Jahre 1900				
Conditio- tions-Nr.	Strasse oder Gasse	Orientie- rungs- nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung
218	Oberhofferstr.	66	Trappl Philipp	Wirtschaftsbes.
219	"	60	Sparer Leopold	"
220	"	58	Jajic Anton	Tischlermeister
221	"	56	Emmer Johann	Bermischwaren- Vertrieb
222	"	54	Schlich Adolf	Schuhmachermst.
223	"	52	Geppert Florian	Tischlermeister
224	"	50	Deuban Johann	Wirtschaftsbes.
225	"	48	Misch Ferdinand	Schuhmachermst.
226	"	46	Haindl Rosalia	Wohnhaus
227	"	44	Dunkl Katharina	Wirtschaftsbes.
228	Neustiftgasse	36 1	Haindl Michael	Bäcker
229	Oberhofferstr.	30	Rainz Franz	Wohnhaus
230	"	28	Benitscha Leopoldine	"
231	"	26	Steingleibl Anton	"
232	"	24	Trebitsch Moriz	Greislerei
233	"	22	Schösböck Josef	Schneidermst.
234	"	18	Antrey Franz	Wirtschaftsbes.
235	Waldstraße	44	Heger Ferdinand	Schmied
236	Bahnzeile	—	Barnabitenkloster	Gartenhäusl
237	Kaiser Franz Josef-Strasse	91	Blehl Josef	Wirtschaftsbes.
238	"	111	Schodl Franz	"
239	Winzer Schulg.	78	Schlager Franz	Schuhmachermst.
240	"	68	Bacher Franz	Wirtschaftsbes.
241	"	25	Waberer Johann	Wohnhaus
242	Waldstraße	3 _a	Misch Karl	Wirtschaftsbes.
243	Oberhofferstr.	80	Schodl Michael	"
244	Winzer Schulg.	38	Kristen Karl	"
245	"	36	Biringer Josef	Wohnhaus
246	"	24	Fally Paul	"
247	Oberhofferstr.	74	Fally Ignaz	"

Hausbesitzer im Jahre 1799

Confessions- nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung	Fürstl. Stach- renten-Jahr	Unterebenen	Baronbittliche Unterebenen	Unmittelbarer Fürst
248	Voibl Christian	Kleinhaus				
249	Strobl Josef	"				
250	Pon Stephan	"				
251	Trögl Peter	"				
252	Benitschka Philipp	"				
253	Wanderer Georg	"				
254	Braun Lorenz	"				
255	Faber Leopold	"				
256	Krammer Mathias	"				
257	Bader Georg	"				
258	Schenk Josef	"				
259	Donner Tobias	"				
260	Baier Stephan	"				
261	Bartl Philipp	"				
262	Bergauer Thomas	"				
263	Kieler Mathias	"				
264	Fink Georg	"				
265	Bartl Anton	"				
266	Ott Michael	"				
267	Wölfel Gottfried	"				
268	Steiner Michael	"				
269	Bergauer Thomas	"				
270	Rupf Paul	"				
271	Schalk Magdalena	"				
272	Weiß Jakob	"				
273	Fürst Liechtenstein	Schätzhaus				1
274	Türk A. M.	Kleinhaus				
275	Reidlinger Josef	"				
276	Schwarz Franz	"				
277	Brunner Franz	"				
278	Huber Markus	"				
279	Hartl Martin	"				

Hausbesitzer im Jahre 1900

Conferen- zions-Nr.	Strasse oder Gasse	Orientir- ungs- nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung
248	Winzererschulg.	14	Simperler Karl	Wirtschaftsbes.
249	"	12	Höberth Christian	Wohnhaus
250	"	5	Weiß Josef	Wirtschaftsbes.
251	"	3	Fally Bartholomäus	"
252	"	1	Dunkl Mathias	"
253	Neustiftgasse	23	Doppler Michael	"
254	"	25	Nabenseifner Eduard	Fleischhauer
255	Winzererschulg.	4	Habich Karl	Wohnhaus
256	Neustiftgasse	27	Stubenvoll Franz	"
257	"	33	Dachtl Bartholomäus	"
258	Josefigasse	1	Janka Vincenz	"
259	"	3	Richard Franz	"
260	"	5	Stubenvoll Leopold	"
261	"	7	Bauer Franz	"
262	"	9	Bettler Andreas	"
263	"	12	Ettl Mathias	"
264	"	10	Seiberler Mathias	"
265	"	8	Grießl Michael	"
266	"	6	Kohlmayer Leopold	"
267	"	4	Bernold Michael	"
268	"	2	Kemeß Karl	Schuhmachermst.
269	Neustiftgasse	35	Weissmann Josef	Wirtschaftsbes.
270	"	37	Feigl Theresia	Wohnhaus
271	"	39	Donner Georg	Wirtschaftsbes.
272	"	41	Kern Katharina	Wohnhaus
273	"	43	Schlosser Cyrill	"
274	Hochgasse	1	Schreiber Theresia	"
275	"	3	Grießl Anna	"
276	"	7	Bauer Philipp	"
277	"	9	Wlaschitz Jakob	"
278	Mittelgasse	9	Richard A. W.	"
279	"	3	Harlsfinger Josef	Wirtschaftsbes.

Hausbesitzer im Jahre 1799

Conscrip- tions- Nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung	Pächtl. Stroh- tenenr. fidei Unterthanen	Barnbürtige Unterthanen	Unmiffefähige Paufer
280	Hafertler Georg d. Junge	Kleinhaus	1		
281	Fibi Josef	"	1		
282	Waberer Josef	"	1		
283	Berger Franz	Zimmergefell	1		
284	Leitl Johann	Kleinhaus	1		
285	Hans Michael	"	1		
286	Wolf Franz	"	1		
287	Stiz Michael	"	1		
288	Reidlinger Simon	"	1		
289	Hirmer Johann	"	1		
290	Bauer Mathias	"	1		
291	König Johann	"	1		
292	Kölner Lorenz	"	1		
293	Pfann Paul	"	1		
294	Edlinger Katharina	Kleinhaus	1		
295	König Johann	"	1		
296	Stadler Ignaz	"	1		
297	Federl Ferdinand	"	1		
298	Brunner Adam	"	1		
299	Kumerecker Johann	Maurergefell	1		
300	Möhrenbacher Anton	Kleinhaus	1		
301	Hans Karl	"	1		
302	Neuschl Barbara	"	1		
303	Rottmair Anton d. Junge	"	1		
304	Abraham Franz	"	1		
305	Bruckner Johann	Spengler	1		
306	Pichler Johann	Kleinhaus	1		
307	Nieder Peter	"	1		
308	Zollner Theresia	"	1		
309	Stoßhammer Josef	"	1		
310	Gozul Karl	"	1		

Hausbesitzer im Jahre 1900

Kontributions-Nr.	Straße oder Gasse	Orientierungszahl	N a m e	Gattung oder Beschäftigung
280	Mittelgasse	1	Schuldmayer Ferd.	Wirtschaftsbes.
	Neustiftgasse	30		
281	Berggasse	41	Simperler Leop. jun.	Wohnhaus
282	"	39	Fried Peregrin	Greislerei
283	"	37	Brandl Barbara	Wohnhaus
284	"	35	Simperler Leop. sen.	"
285	"	54	Schreiber's Erben	"
286	"	56	Schiller Peter	"
287	"	12	Trinkler Johann	"
288	Mittelgasse	6	Stätter Johann	"
289	"	10	Schultmayer Franz	"
290	Kellergasse	5	Brunner Franz	"
291	"	22	Richter Mathias	"
292	"	20	Wirrer Katharina	"
293	"	16	Kofiska Franz	"
294	"	14	Gallee Ambros	"
295	"	1	Hummel Andreas	"
296	Berggasse	20	Leitner Mathias	"
297	Kellergasse	2	Nieder Jakob	"
298	Berggasse	46	Schweller Elisabeth	"
299	"	42	Schodl Emilie	Greislerei
300	"	31	Kohrhann Rosalia	Wohnhaus
301	"	33	Busch Johann	Wirtschaftsbes.
302	Engegasse	9	Huber Martin	Wohnhaus
303	"	7	Gloner Anton jun.	"
304	"	1	Höberth Katharina	"
305	Martingasse	13	Ibel Karl	"
306	"	19	Ufinger Josef	"
307	"	21	Grohmann Franz	"
308	"	23	Frank Michael	"
309	"	25	Hobersdorfer Julius	"
310	Berggasse	29	Steininger Josef	Wirtschaftsbes.

Hausbesitzer im Jahre 1799					
Conscrip- tions- nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung	Bürfl. Stroh- renten- unterthanen	Barnobillige Unterthanen	Unmittelbare Gäuler
311	Ezozul Karl	Kleinhaus	1		
312	Warberer Katharina	"	1		
313	Hanel Josef	"	1		
314	Behetmair Anton	"	1		
315	Pichler Anton	"	1		
316	Zisch Mathias	Maurergefelle	1		
317	Prohaska Prokopp	Kleinhaus	1		
318	Maurer Martin	Maurergefelle	1		
319	Donner Katharina	Kleinhaus	1		
320	Stadler Johann	"	1		
321	Beudl Adam	"	1		
322	Steger Andreas	"	1		
323	Platichka Mathias	"	1		
324	Reither Max	Zimmergefelle	1		
325	Boo Johann	Kleinhaus	1		
326	Schneeberger Franz	"	1		
327	Strobl Josef	"	1		
328	Kirchstorfer Franz	Kürschner	1		
329	Alber Ignaz	Rüchsenmacher	1		
330	Strobl Anton	Hoffstatt	1		
331	Wach Susanna	Hebamme	1		
332	Wolf Franz	Hoffstatt	1		
333	Gemeinde	Schulhaus			1
334	Puntschert Josef	Lebzelter	1		
335	Eibl Georg	Bauer	1		
336	Brenner Mathias	Färber	1		
337	Ostermair Georg	Kampelmacher	1		
338	Trögl Johann	Hoffstatt	1		
339	Koch Josef	Fleischhauer	1		
340	Badel Michael	Hoffstatt	1		

Hausbesitzer im Jahre 1900

Concub. tions-Nr.	Strasse oder Gasse	Orientie- rungs- nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung
311	Berggasse	27	Steiningcr Josef	Wirtschaftsbes.
312	"	25	" "	Wohnhaus
313	"	23	Dworak Rosalia	"
314	Mitschastraße	20	Trestler Karl	Schuhmachermst.
315	Bahnstraße	6	Czingerlar Franz jun.	Wohnhaus
316	Brüderhofg.	8	Frank Anton	"
317	"	6	Wisch Martin	"
318	"	2	Wisch Leopold	"
319	"	4	Schodl Emilie	"
320	"	12	Grohmann Mathias	"
321	"	10	Better Katharina	"
322	"	3	Bum Vincenz	"
		1		
323	Berggasse	21	Schultmayer Lorenz	Drechslermst.
324	"	19	Martin Mathias	Schneidernstf.
325	"	17	Lehner Josef	Wirtschaftsbes.
326	"	15	Eibl Johann	Schriftsetzer
327	Kirchengasse	10	Kowarik Anton	Siebmacher
328	Berggasse	26	Eisinger Bernhard	Ruhh. u. Greisl.
329	"	24	Alezer Franz	Wohnhaus
330	"	22	Schodl Ferdinand	Wirtschaftsbes.
331	"	11	Filippinetti Franz	Wohnhaus
332	"	9	Paller Julian jun.	Tischler
333				
334	Kirchengasse	11	Gemeinde	Zinshaus
335	"	9	Hacker Michael	Wirtschaftsbes.
336	"	14	Eder Emerich	Buchbinder
337	"	12	Mühl Ignaz sen.	Bürstenbinder
338	"	7	Platichka Josef	Wirtschaftsbes.
		4		
339	Kreuzgasse	20	Zugmann Lorenz	Fleischhauer
340	"	18	Filippinetti Franz	Rauchfangk.

Hausbesitzer im Jahre 1799

Conscrip- tions- nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung	Pächtl. Viech- tenfreih. liche Unterthanen		Unmittelbare Gäuler
			Bernachtliche	Unterthanen	
341	Mayer Johannes	Greisler	1		
342	Rußmann Paul	Schneider		1	
343	Peringer Johann	"		1	
344	Artner Johann Georg	Fleischh. u. Ganzl.		1	
345	Peß Martin	Hoffstatt		1	
346	Hoffsaß Theresia	"		1	
347	Kurz Michael	Bäcker		1	
348	Gemeinde	Wirtshaus		1	
349	Bruß Franz der Junge	Glafer		1	
350	Schreiber Melchior	Seifensieder		1	
351	Rabenseifner Friedrich	Wirtshaus		1	
352	Fürstliche Gemeinde	Bresshauszimm.	1		
353	Falli Gertraud	Kleinhaus		1	
354	Eder Johann	Wasenmeister		1	
355	Zankel Sebastian	Kleinhaus		1	
356	" "	"		1	
357	Huber Andreas	"		1	
358	Steinl Johann	"		1	
359	Kirchlehner B.	"		1	
360	Plettenfürst Leopold	"		1	
361	Sedlmair Josef	"		1	
362	Plettenfürst Franz	"		1	
363	Blackey Jakob	"		1	
364	Jakobe Johann	"		1	
365	Bruß Franz der Alte	Hoffstatt		1	
366	Schöpfbeck A. M.	"		1	
367	Reich Lorenz	Faszbinder		1	

Hausbesitzer im Jahre 1900

Constru- tions-Nr.	Strasse oder Gasse	Orien- tungs- Nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung
341	Kreuzgasse	10	Schödl Adolf	Gastw. u. Fleischh.
342	"	7	Selbach Anna	Bohnhaus
343	"	5	Teschauer Magdalena	"
344	"	3	Neumann August	"
345	"	6	Wurm Karl	Färber
346	"	4	Edbhofer Gustav	Zinshaus
	"	2		
347	Wiedenstraße	11	" "	Bäcker
	"	9		Gasthaus
348	Kreuzgasse	1	Gemeinde	Zinshaus
	Wiedenstraße	7		
349	"	5	Neumann August	Fleischhauer
350	"	3	Schindler Eduard	Seifensieder
	"	8		
351	Hafnerstraße	2	Nabenseifner Karl	Gasthaus
352	Bahnstraße	6	Buz August	Kellerhaus
353	Kaiser Franz Josef-Straße	11	Gretschy Franz	Wagner
354	Bahnstraße	28	Fritsch Josef jun.	Weinhändler
355	"	29	Bajic Josef	Zimmermaler u. Anstreicher
356	Neustiftgasse	21	Begscheider Georg	Bohnhaus
357	Gartengasse	4	Stätter Johann	Schuhmachermst.
358	"	6	Schroft Marie	Bohnhaus
359	Waldstraße	55	Dirlich Ignaz	Wirtschaftsbef.
360	Gartengasse	18	Lehner Martin	Bohnhaus
361	"	22	Brustmann Heinrich	"
362	"	24	Türk Leopold	"
363	"	26	Zickl Josef	"
364	"	30	Musch Emerich	"
365	Witschaststraße	36	Kramer Ferdinand	"
366	"	32	Nabenseifner Karl	"
367	"	28	Heger Karl (Kinder)	"

Hausbesitzer im Jahre 1799

Conscriptio- nons- Nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung	Fürstl. Reichs- beneficiäre	Unterbanen	Barnabitische Unterbanen	Unmittelbare Güter
368	Lehr Georg	Hoffstatt	1			
369	Loibl Leopold	"	1			
370	Hugl Josef	"	1			
371	Schornbeck Michael	Stricker	1			
372	Scherzer Josef	"	1			
373	Selba Josef	Schuhmacher	1			
374	Kirchmayer Klara	Hoffstatt	1			
375	Selba Ferdinand	"	1			
376	Spital	Spital und Bene- ficiatenwohnung				1
377	Weiser Johann	Kleinhaus	1			
378	Herzog Josef	Weber	1			
379	Boller Franz	Maurermeister	1			
380	Falli Josef der Alte	Hoffstatt	1			
381	Hack Johann	Riemer	1			
382	Schärf Johann	Teichgräber	1			
383	Lab Anton	Lischler	1			
384	Pfeifer Johann	Drechsler	1			
385	Albrecht Anton	Stärkemacher	1			
386	Siber Anton	Hoffstatt	1			
387	Zweck Andreas	Schneider	1			
388	Barnabitenkloster	Maierhof				1
389	Priger Karl	Hufschmied	1			
390	Thaler Josef	Kürschner	1			
391	Otenfuß Wenzel	Orgelmacher	1			
392	Heinrichmair Emeran	Bäcker	1			
393	Hacker Karl	Hoffstatt	1			

Hausbesitzer im Jahre 1900

Con- scrip- tion-Nr.	Straße oder Gasse	Orien- tungs- Nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung
368	Mitschastraße	26	Schmid Michael	Wohnhaus
369	"	24	Sünder Leopold	Wirtschaftsbef.
370	"	22	Falli Karl	"
371	"	18	Habrich Franz	Wohnhaus
372	"	16	Hirtl Mathias	"
373	"	14	Edhofer Katharina	"
374	"	12	Krames Johann	"
		7		
375	Dserstraße	9	Westermayr Heinrich	"
376	"	11	Spital	
377	"	12	Volkskindergarten	
378	"	10	Cernofsky Josef	Wohnhaus
379	Mitschastraße	2	Zickl Alexander	"
	Bahnstraße	1		
	Wiedenstraße	2		
380	Mitschastraße	1	Fournier Franz	Fleischhauer
381	Dserstraße	2	Kohn Heinrich	Schnittwarenh.
	"	4		
382	Mitschastraße	3	Buz August	Gasthaus
	Dserstraße	3		
383	Barnabitenstr.	2	Nichham Ferdinand	Lohnfuhrwerk u. Wirtschaftsh.
384	"	4	Göttl Mathias	Sattler
385	"	6	Grachowina Franz	Wohnhaus
386	"	8	Lehrl'sche Erben	"
387	"	10	Lehner Clementine	"
388	Wiedenstraße	16	Barnabitenkloster	Meierhof
389	"	14	Ecknar Theresia	Wohnhaus
390	"	12	Kern Karolina	"
391	"	10	Ernst Maria	"
	"	8		
392	"	5	Schmidt Josef	"
	Barnabitenstr.	5		
393	Wiedenstraße	6	Mörigbauer Theresia	"

Hausbesitzer im Jahre 1799

Conscrip- tions- nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung	Städtl. Brod- tenneinige Unterbanen	Barnabitide Unterbanen	Unmittelbige Quäler
394	Kuntel Paul	Arzt		1	
395	Barnabitenkloster	Kastenzimmer			1
396	Kainz Magdalena	Hoffstatt		1	
397	Gemeinde	Wächterhaus			1
398	Puntschert Josef	Kleinhaus		1	
399	Arthaber Klara	Presshauszimm.			1
400	Krammer Konrad	"			1
401	Gemeinde	Messnerhaus			1
402	Robert Cäcilia	Hoffstatt	1		
403	Schwott Cäcilia	Kleinhaus	1		
404	Vink Georg	Viertellehen	1		
405	Barnabitenkloster	Oberes Beneficiatenhaus	1		
406	"	Unteres Benefici- atenhaus, Dominical			1
407	"	Kloster u. Pfarrhof			1
408	Uebelein Karl Josef	Seifensieder		1	
409	Frey Anton	Tischler		1	
410	Bernhard Mathias	Hoffstatt		1	
411	Schulz Johann	Weber		1	
412	Lehrl Ignaz	Maurermeister	1		
413	Seiler Anton	Schuhmacher	1		
414	Musil Wenzel	Kleinhaus	1		
415	Wanderer Florian	"	1		
416	Steger Adam	"	1		
417	Bader Thomas	Zimmermeister	1		
418	Fürst Johannes	Hoffstatt	1		
419	Pammer Franz	"	1		
420	Tazer Josef	"	1		
421	Strasser Peter	Lederer	1		
422	Schmidmair Michael	Zeugschmied	1		

Hausbesitzer im Jahre 1900

Gemeindefontr.-Nr.	Straße oder Gasse	Orientirungsnummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung
394	Wiedenstraße	4	Brichta Franz	Schneidermst.
	Dserstraße	1		
395	Berggasse	7	Armenhaus	
396	Annagasse	10	Wimmer Barbara	Hebamme
397	Berggasse	14	Gemeinde	Wohnhaus
398	Annagasse	4	Edhofer Gustav	Kellerhaus
399	"	8	Zugmann Lorenz	"
400	"	6	Zickl Alexander	"
401	Berggasse	3	Kloster	Messnerhaus
402	"	10	Scheuch Barbara	Wohnhaus
403	"	2	Tajer Lorenz	"
404	Barnabitenstr.	20	Hans Josef	"
405	"	18	Barnabitenkloster	"
406	"	16	"	"
407	Barnabitenpl.	1	"	Kloster u. Pfarrh.
408	Dichtensteinstr.	1	Stätter Sebastian	Wohnhaus
409	"	3	Paller Julian sen.	Tischler
410	"	5	Waberer Rosalia	Wohnhaus
411	"	7	Katschthaler Karl	"
412	"	9	Lehrl Barbara	"
413	"	11	Weber's Erben	Wirtschaftsbes.
414	"	17	Seiberler Karl	Schlossermst.
415	"	19	Kohn Franz	Schuhmachermst.
416	"	21	Habel Egid	Wohnhaus
417	"	14	Bösmüller Leopold	Wirtschaftsbes.
418	"	12	Göttinger's Erben	Wohnhaus
419	"	6	Strazer Josef sen.	"
420	"	4	Strazer Josef jun.	"
	"	2	" " "	Lederfabrik.
421	Barnabitenstr.	12	" " "	"
422	Waldstraße	41	Schmelzer Josef	Wirtschaftsbes.

Hausbesitzer im Jahre 1799					
Contra- tions- Nummer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung	Frei- herrl. Stuch- renten'lose Untertanen	Barnabittige Untertanen	Unmittelbare Fürst.
423	Strobl Leopold	Hofstatt	1		
424	Pfann Josef	Biertellehen neben Nr. 108	1		
425	Poh Adam	Kleinhaus		1	
426	Waberer Johannes	"	1		
427	Platschka A. W.	"	1		
428	Karlinger Jakob	"	1		
429	Lechinger Josef	"	1		
430	Furber Ferdinand	"	1		
431	Weiser Anton	"	1		
432	Donauer R.	"	1		
433	Röhrenbacher Magdalena	Hofstatt		1	
Zusammen 433 Häuser, und zwar			353	62	18
I. An fürstlich Liechtenstein'schen Untertanen:					
Ganzlehner			4		
Halblehner			32		
Biertellehner			22		
Hofstättler			168		
Kleinhäuser			127		
Zusammen			353		

Hausbesitzer im Jahre 1900

Gemein- schafts- nr.	Straße oder Gasse	Orts- teil- num- mer	N a m e	Gattung oder Beschäftigung
423	Berggasse	8	Schödl Magdalena	Wirtschaftsbef.
	Oberhofferstr.	77		
424	Kaiser Franz Josef-Straße	118	Steininger Martin	"
425	Waldstraße	47	Bacher Johann	"
426	Oberhofferstr.	32	Blaschke Albert	Bäcker
427	Winzerschulstr.	34	Hübner Klara	Wohnhaus
428	Liechtensteinstr.	23	Flandorfer Johann	"
429	Oberhofferstr.	68	Heger Martin	"
430	Berggasse	13	Filippinetti Franz	"
431	Waldstraße	39	Fuhrher Ferdinand	Wirtschaftsbef.
432	Winzerschulstr.	6	Lindner Katharina	"
433	Oberhofferstr.	20	Martin Karl	Schuhmachernstf.

Hausbesitzer im Jahre 1799		Höfzl. Stoch- renten für Unterthanen	Barnabitische Unterthanen	Unmittelbare Häuser
II. An barnabitischen Unterthanen:				
Ganzlehner			1	
Halblehner			11	
Hofstättler			39	
Kleinhausler			11	
	Zusammen		62	
III. Häuser, so zur Gemeinde nicht mitleidig sind				18
Summarium 433 Häuser Ende 1799.				

Seit dem Jahre 1799 sind nachstehende Wohnhäuser durch Neubau, durch Haustheilungen oder auch durch Adaptierungen früher unbewohnbarer Gebäude (wie Presshäuser) zu-
gewachsen :

Conchy- tations- nummer	Neue Straße oder Gasse	Orientir- tungs- nummer	N a m e des jetzigen Hausbesizers	Gattung oder Beschäftigung
434	Gartengasse	15	Zanner Josef	Wohnhaus
435	Winzerfchulg.	54	Rienast Leopold	"
436	Barnabitenstr.	22	Amon Anton	"
437	Bahnstraße	24	Rieder Richard	Gasthaus
438	Canalgasse	2	Meixner Mathias	Wohnhaus
439	Kirchengasse	8	Gatscharel Josef	Schneidermstr.
440	Schulgasse	4	Dunkl Josef jun.	Zinshaus
	Quergasse	2		
441	Winzerfchulg.	55	Schwentenwein Jof.	Wohnhaus
442	Waldstraße	57	Rothmayer Jakob	Wirtschaftsbes.
443	Mittelgasse	12	Brunner Johann	Wohnhaus
444	Hochgasse	4	Herjon Josef	"
445	Neustiftgasse	22	Janu Maria	"
446	"	19	Salomon's Erben	"
447	Waldstraße	31	Oberhummer Franz	"
448	Marktgasse	5	Meisniger Andreas	"
449	Kais. Fr. Josefitr.	9	Eibl Katharina	"
450	Bahnstraße	16	Reimann Josef	Gasthaus
451	Lichtensteinstr.	13	Weber Josef jun.	Wirtschaftsbes.
452	Hochgasse	5	Reidlinger Josef	Wohnhaus
453	Kirchengasse	6	Straker Karoline	"
454	Bahnzeile	}	Staatseisenbahn- Gesellschaft	Wächterhaus
455	"			"
456	"			"
457	"			"
458	"			"
459	"			Feizhaus
460	Bahnstraße			30
461	Bahnzeile		Czingerlar Franz sen.	Gartenhaus

Conscrip- tions- nummer	Neue Straße oder Gasse	Orientir- ungs- nummer	N a m e des jetzigen Hausbesizers	Gattung oder Beschäftigung
462	Canalgasse	1	Schabmann Anton	Wohnhaus
463	Lichtensteinstr.	27	Pfeil Franz	"
464	Alteegasse	3	Geier Franz	Bindermeister
465	Kais. Fr. Josefitr.	39	Kirchstorfer Franzis.	Wohnhaus
466	Bahnstraße	31	Binder Franz	"
467	Kellergasse	18	Seidl Franz	"
468	Oberhoferstr.	64	Stornher Mathias	"
469	Quergasse	7	Emmer Johann u. Binder Christine	"
470	Bahnstraße Schulgasse	3 1	Mädchen-Volks- und Bürgerschule	
471	Bahnstraße	13	Ripp Leopold	K. K. Notar
472	"	15	Toch Johann	Dr. Medic.
473	"	17	Dunkl Josef jun.	Baumeister
474	"	41	Schönböck Stath.	Wohnhaus
475	Neustiftgasse	14	Göfzinger Anton	"
476	Winzerschulg.	10	Kraus Anna	"
477	Bahnstraße Wienerstraße	43 8	Maßinger Theresia	Bahnhof- Restauration
478	Lichtensteinstr.	37	Bürbaum Andreas	Wohnhaus
479	Neustiftgasse	12	Göfzinger Michael	Breiskerei
480	Mittelgasse	11	Bruckner Johann	Wohnhaus
481	Lichtensteinstr.	15	Krammer Konrad	"
482	Kais. Fr. Josefitr.	35	Schnaß Anton	Gartenhaus
483	Bahnstraße	21	Wunsch Jakob	Wohnhaus
484	"	23	Tillinger Josefa	"
485	"	8	Niedl Katharina	"
486	Mitschaststraße	30	Gartner Michael	"
487	Berggasse	6	Bachbauer Georg	"
488	Gartengasse	17	Kausch Josef	Schlösser
489	Bahnstraße	20	Schödl Michael	Wirtschaftsbef.
490	Kais. Fr. Josefitr.	50	Stubenvoll Anton	Gartenhaus
491	Bahnstraße	27	Bohrn Anna	Wohnhaus
492	Wienerstraße	6	Fritsch Josef sen.	"

Conscrip- tions- nummer	Neue Straße oder Gasse	Orientie- rungs- nummer	N a m e des jetzigen Hausbesizers	Gattung oder Beschäftigung
493	Neustiftgasse	13	Schultmayer Math.	Wirtschaftsbef.
494	Berggasse	4	Platscha Franz	"
495	Bahnzeile		Schramm Franz	Gartenhaus
496	Winzerschulg.	8	Brunner Lorenz	Bohnhaus
497	Bahnzeile		Schreiber Andreas	Ziegelei
498	Kais. Fr. Josefitr.	53	Steininger Mart. sen.	Bohnhaus
499	"	6	Hoberödorfer Leop.	"
500	Bahnstraße	33	Schmidt Johann	"
501	"	4	Münz Samuel	Greislerei
	Kais. Fr. Josefitr.	1		
502	Gartengasse	20	Löwenrosen Kath.	Bohnhaus
503	Bahnstraße	11	Münz Samuel	Kohlenhandl.
504	Winzerschulg.	15	Reidhart Mathias	Wirtschaftsbef.
505	Lichtensteinstr.	81	Sellinger Leopold	Wasenmeister
506	Bahnstraße	25	Schwaiger Kath.	Binszhaus
507	"	35	Hacl Marie	Bohnhaus
508	"	37	Lubovienski August	"
509	"	39	Dunkl Josef sen.	"
510				Gasthaus mit
146	Waldstraße	46	Czech Ludwig	Nr. 146 vereinigt
511	Kais. Fr. Josefitr.	115	Rejedlo Johann	Gärtner
512	Oberhofferstr. Neustiftgasse	34 2	Eibl Josef sen.	Bohnhaus
513	Lichtensteinstr. Friedhofstraße	69 2	Niederösterr. Landes- Siechenhaus	
514	Bahnstraße	12	Wimmer Franz	Greislerei
515	Oberhofferstr.	76	Winter A. M.	Bohnhaus
516	Kais. Fr. Josefitr.	113	Feigl Georg	"
517	"	17	Eibl Johann	Gasthaus
518	Lichtensteinstr.		Dr. Josef Ritter Mitscha v. Maerheim	Dechtmühl- Gebäude
519	Oberhofferstr.	42	Pollak Wenzel	Sandschuhmach.
520	Gartengasse	16	Müller Josef	Bohnhaus
521	Quergasse	3	Tretter Thomas	Wagner

Concib- Hons- Nummer	Neue Straße oder Gasse	Orientir- ungs- Nummer	N a m e des jetzigen Hausbesizers	Gattung oder Beschäftigung
522	Lichtensteinstr.	31	Fritsch Josef jun.	Bohnhaus
523	Hochgasse	2	Gemeinde	Friedhofsgärtner- haus
524	Oberhofferstr.	92	Spieß Josef	Wirtschaftsbef.
525	Engegasse	3	Grießl Johann	Bohnhaus
526	Gartengasse	8	Dunkl Josef sen.	Zinshaus
527	"	10	" " "	"
528	Oberhofferstr.	72	Vanik Karoline	Bohnhaus
529	Oserstraße	5	Scheiner Josef	Schmied
530	Wienerstraße	25	Abeles Ludwig	Holzhandlung
531	Kreuzgasse	12	Neumann Franz	Bohnhaus
532	Gartengasse	28	Schober Josef	"
533	Kais. Fr. Josefstr.	25	Ginglar Franz sen.	Zinshaus
534	"	27	" " "	"
535	"	29	" " "	"
536	"	59	Schultes Franz	Schlosser
537	"	57	Mühl Ignaz u. Franz	Bohnhaus
538	"	31	Ginglar Franz sen.	Zinshaus
539	Oberhofferstr.	108	Dunkl Josef jun.	"
540	"	71	Eibl Josef	Bohnhaus
541	Kellergasse	3	Dunkl Josef jun.	"
542	Oberhofferstr.	70	Schneider Theresia	"
543	Kais. Fr. Josefstr.	7	Eibl Heinrich	Fischler
544	Oberhofferstr.	112	Grabler Mathias	Bohnhaus
545	Kais. Fr. Josefstr.	33	Ginglar Franz sen.	Zinshaus
546	Oberhofferstr.	104	Söllwagner Josef	Bohnhaus
547	Witschastraße	34	Dunkl Josef jun.	Zinshaus
548	Oberhofferstr.	62	Schuldmayer Ferd.	Schuhmachermst.
549	Gartengasse	14	Israelit. Kultuszgem.	Tempel
550	Alleegasse	2	Schwarz Johann	Bohnhaus
551	Kais. Fr. Josefstr.	13	Schimani Friedrich	"
552	Gartengasse	12	Dunkl Jos. jun.	"
553	Friedhofstraße	4	Gemeinde	Nothkrankenhaus

Conferen- tions- nummer	Neue Straße oder Gasse	Orien- tungs- nummer	N a m e des jetzigen Hausbesizers	Gattung oder Beschäftigung
554	Bahnstraße	7	Lewit Franz	Drechsler
555	Wienerstraße	10	Abeles Ludwig	Wohnhaus
556	Bahnstraße	9	Innhauser Johann	Spengler
557	Kais. Fr. Joseffstr.	19	Eibl Josef	Wohnhaus
558	Oberhofferstr.	82	Pelzelmeyer Friedr.	"
559	"	84	Schodl Georg	"
560	"	94	Fritsch Maria	"
561	Schulgasse	3	Jubiläums- Knaben- Volks- u. Bürgerfch.	Schulhaus
562	Waldstraße	15	Misch Mathias	Wohnhaus
563	"	17	" "	"
564	Bahnzeile		Koller Felix sen.	"
565	"		Göfänger Amalie	"
566	Berggasse	16	Brustmann Eduard	"
567	Oberhofferstr.	118	König Josef	"
568	"	38	Steininger Josef	"
569	Bahnstraße		Landw. Genossensch.	Getreidelagerh.
570	Winzerfchu lg.	50	Jubiläumswinzerfch.	
571	Waldstraße	19	Denner Franz	Wohnhaus
572	Oberhofferstr.	126	Lang Theresia	"
573	"	116	Fethal Theresia	"
574	Bahnstraße	5	Dunkl Josef jun.	Kaffeehaus
575	Kais. Fr. Joseffstr.	45	Stadtgemeinde	Städt. Badh.
576	Oberhofferstr.	120	Sonnleithner Josef.	Wohnhaus
577	Schulgasse	6	Schreiber Andreas	Wohn- u. Wirt- schaftshaus
578	Quergasse	1		
578	Oberhofferstr.	86	Trestler Lorenz	Wohnhaus
579	Wienerstraße	1	Dunkl Josef jun.	Zinshaus
580	"	3	" " "	"
581	Bahnzeile		Kingofengenossensch.	Arbeiterhaus
582	"		"	"
583	Oberhofferstr.	99	Ecklenat Martin	Förster u. Jäger
584	"	101	Simperler Karl jun.	Wohnhaus

Conscriptionsnummer	Neue Straße oder Gasse	Orientierungsnummer	N a m e des jetzigen Hausbesizers	Gattung oder Beschäftigung
585	Kais. Fr. Joseffstr.	49	Strobl Georg	Wirtschaftsbes.
586	Bahnstraße	26	Nieder Richard	Gasthaus

Zwei Häuser haben die gleiche Conscriptionsnummer, nur mit dem Untertheilungsbuchstaben a, und zwar Conscriptionsnummer 102a und 196a, weshalb sich die richtige Häuserzahl mit 588 herausstellt.

Die Besitzer der nachstehenden Häuser, welche als ganze Hoffstatthäuser bezeichnet werden, erhalten im Gemeindewalde jährlich ein sogenanntes Los Maisholz (bei 270 □° Flächenraum) und außerdem Eichenstämme zum Abstoßen, und zwar:

Conscriptionsnummer 1, 4, 5, 8, einschließlich 14, 17, einschließlich 40, 46, 47, 52, 55, 56, 57, 60, einschließlich 64, 67, einschließlich 71, 76, einschließlich 85, 88, 91, einschließlich 95, 97, 98, 103, einschließlich 107, 109, 112, 113, 114, 115, 123, einschließlich 136, 138, 147, einschließlich 155, 161, 162, 163, 164, 165, 168, einschließlich 170, 178, 179, 180, 185, 191, 192, 193, 196, einschließlich 200, 202, 203, 204, 206, 208, 209, 211, 217, 219, 328, 330, 332, 335, 336, 338, 339, 340, 341, 368, 369, 375, 385, 386, 404, 412, 417, 418, 419, 420 und 421.

Je ein Los Maisholz (bei 270 □° Flächenraum) und außerdem Eichenstämme zum Abstoßen erhalten infolge der stattgehabten physischen Haustheilungen nachstehende Häuser, welche als halbe Hoffstatthäuser bezeichnet werden, gemeinschaftlich, und zwar:

Conscriptionsnummer 2 und 3, 6 und 7, 15 und 16, 41 und 448, 43 und 45, 48 und 49, 50 und 51, 53 und 54, 58 und 59, 72 und 73, 89 und 90, 229 und 230, 231 und 232, 156 und 157, 159 und 160, 166 und 167, 171 und 177, 172 und 422, 173 und 174, 175 und 176, 226 und 227, 194

und 195, 224 und 225, 108 und 424, 110 und 111, 116 und 329, 119 und 120, 121 und 122, 212 und 431, 213 und 214, 337 und 327, 423 und 402, 383 und 384, 413 und 451, 387 und 382, 370 und 314, 371 und 372, 373 und 374, 389 und 380.

Hiezu wird bemerkt, daß das Holz, welches ein ganzes Hofstattthaus jährlich erhält, den ganzen Bedarf des Hausbesizers deckt, ja mancher kann sogar noch Holz verkaufen.

Im ämtlichen Grundbuche erscheint die Gemeinde als Allein-Eigenthümerin des Waldes eingetragen, und trägt auch als solche die namhaften Kosten für die Erhaltung des Forstpersonales und für die Aufforstung zc.

Mit 31. December 1900 bestanden also in der Stadt Mistelbach 588 nummerierte Häuser.

Der Fremde wird wohl an diesem äußerst mühsam zusammengestellten Verzeichnisse wenig Interesse finden und er wird auch schnell darüber hinwegblättern. Dagegen hat der Einheimische alle Ursache, sich mit diesem Verzeichnisse etwas länger zu beschäftigen. Derselbe ersieht hieraus, daß mit 31. December 1799 in Mistelbach 433 Häuser bestanden, dagegen mit 31. December 1900 588 Häuser mithin nach 100 Jahren um 155 Häuser mehr bestehen. Von diesen zugewachsenen Häusern

entfallen für die Zeit vom Jahre 1799 bis 1870	32 Häuser
die weiters zugewachsenen	123 Häuser

entstanden während der Zeit vom Jahre 1870 bis Ende 1900, also unter 30 Jahren, was den schnellen Aufschwung der Stadt beweist.

Aus diesem Verzeichnisse kann auch das Unterthänigkeitsverhältniß der einzelnen Hausbesizer zu den früher bestandenen und mit Ende 1849 aufgehobenen Patrimonial-Herrschaften, nämlich jene Häuser, welche dem fürstlichen Hause Liechtenstein (Patrimonial-Herrschaft Wilfersdorf) und jene, welche der früheren kaiserlichen Pfarre zum heiligen Martin und später dem 1633 gestifteten Barnabitenkloster (auch Stiftsherrschaft genannt) unterthänig waren, entnommen werden, welche Nachweisung immer schwieriger werden wird.

Weiters kann aus demselben entnommen werden, welche tiefeingreifenden Aenderungen unter den Einwohnern seit 1799, also innerhalb eines Zeitraumes von 100 Jahren (welch' kurze Zeit in der großen Weltgeschichte), stattgefunden haben. Von den 1799 aufgeführten 433 Hausbesitzern sind heute nur mehr 33 Nachkommen derselben im Besitze ein und desselben Hauses. Darunter sind 30 Wirtschaftsbesitzer (Hauer oder Bauer), ein Beweis, daß der Landwirt allein mit einer gewissen Fähigkeit an der Scholle Erde, welche mit dem Schweiße seiner Vorfahrer gedüngt ist, festhält.

Dann findet man auch nur mehr drei Gewerbetreibende, welche auf dem Hause ihrer Vorfahrer das gleiche Gewerbe fortbetreiben, und zwar: Josef Straßer jun., Lederer, Liechtensteinstraße Nr. 2 (alt Nr. 421), dann Franz Rainz, Gastwirt zur goldenen Krone, Oberhofferstraße Nr. 15 (alt Nr. 78) und Karl Rabenseifner, Gastwirt zum weißen Rosz, Hafnerstraße Nr. 2 (alt Nr. 351). Doch betrieben auch deren Vorfahrer neben dem Gewerbe noch eine bedeutende Feldwirtschaft.

Von den Gewerben sind innerhalb des Zeitraumes von 100 Jahren nachstehende ganz eingegangen, als:

Orgelmacher, Goldschmied, Posamentierer, Galanteriearbeiter, Hafner, Lebzelter, Radler, Büchsenmacher, Tuchhändler, Kupferschmied, Bildhauer, Rammacher, Stricker, Strumpfwirker, Stärkemacher, selbständige Leinwandhändler und Leinwandweber, Nagelschmied und Weißgerber.

Dagegen haben sich schon bestehende Gewerbe und Unternehmungen, welche sozusagen im Dienste der täglichen Bedürfnisse stehen und auch infolge der Zunahme der Bevölkerung vermehrt, beziehungsweise vergrößert, wie z. B.: Bäcker, Wirte, Fleischhauer, Kaufleute, Schlosser, Greisler, Schuhmacher, Schneider und Tischler zc.

Neue Anschauungen, Sitten, Gewohnheiten und Bedürfnisse riefen auch neue gewerbliche Einrichtungen ins Leben, z. B.: Kaffeesieder, Maseure und Friseure, Modistinnen, Lohnkutscher, Zimmermaler, Wäschepußer, Zuckerbäcker, Photographen, Tapezierer, Buchdrucker, Holz- und Kohlenhandlungen zc.

Von den zahlreichen Kleinhausbesitzern aus jener Zeit ist nicht ein einziger Nachkomme derselben heute mehr im Besitze eines solchen Hauses.

Es wäre aber irrig, wenn man annehmen würde, daß diese Familien ganz ausgestorben, oder daß die Nachkommen derselben infolge mißlicher Vermögensverhältnisse von hier weggezogen sind. Im Gegentheile, auch viele der angesehensten und wohlhabendsten Familien sind von hier weggezogen. Der Sohn will es eben weiter bringen, als selbst der durch Fleiß und Sparsamkeit wohlhabend gewordene Vater, und da er für sein Unternehmen oder für seine Gedanken das Feld hier zu enge fand, gieng er in die Welt hinaus.

Der Kleinhausbesitzer, welcher nebenbei auch ein kleines Gewerbe betreibt, oder welcher als Arbeiter bei einem größeren Gewerbeinhaber oder am Felde sein Fortkommen sucht, fühlt sich an die Erdscholle nicht gebunden, sondern er und noch mehr seine Nachkommen suchen in der Welt nach besserem Erwerb.

Von den 1799 überhaupt bestandenen Namen der Einwohner findet man heute nur mehr 92 hier bestehende gleiche Familien-Namen (Hausbesitzer und Zinsparteien). Hauptursache an dem so häufigen Wechsel sowohl im Realbesitze als auch bei den Gewerben sind auch insbesondere nachstehende im Laufe des XIX. Jahrhunderts stattgefundenen gesetzlichen Verfügungen, als: Aufhebung des Unterthänigkeits-Verbandes (Robot und Zehent), Gewerbefreiheit, Aufhebung des Eheconsensses und Aufhebung des Grund-Vestiftungszwanges.

Am 3. October 1898 beschloß die Stadtgemeindevertretung ein

städtisches Museum

zu errichten. In das Curatorium, welches die Einrichtung und Leitung des Museums übernahm, wurden nachstehende Herren gewählt, als: Czinger Franz jun., Hausbesitzer, Dunkl Josef jun., Baumeister, Fiska Karl, k. k. Finanzrath i. P., Freund Thomas, Kaufmann und Bürgermeister, Haas Franz, Advocaturbeamter, Klein Jakob, Hilfsbeamter, Koblischek Franz, k. k. Postmeister,

Mavrata Wilhelm, Uhrmacher, Don Franz Sales Reidinger, Propst und Pfarrer, Ribing Gottfried, Lehrer, Niedinger Johann, Sparcasse-Buchhalter, Straßer Josef, Lederer (Hauptplatz), Traußl Victor, k. k. Bezirks-Schulinspector und Zickl Alexander, Gemeinde-Secretär.

Hierauf erließ die Stadtgemeindevorsteherung nachstehenden Aufruf, als:

In jeder Gemeinde, ja fast in jedem Hause finden sich Gegenstände vor, die durch Alter und kunstvolle Ausführung oder an historische Begebenheiten erinnernd, von allgemeinem Interesse sind und deren Verwahrung und Erhaltung für künftige Zeiten nicht nur wünschenswert, sondern auch geboten erscheint.

Viele Alterthümer sind infolge mangelhafter Aufbewahrung dem Verderben ausgesetzt, andere wieder werden durch Händler aus der Gemeinde, aus dem Bezirke verschleppt.

Ueber vielfache Anregung, und dem Beispiele anderer Städte folgend, hat die Gemeindevorsteherung den Beschluß gefaßt, ein

st ä d t i s c h e s M u s e u m

für Alterthümer, Kunstwerke, Naturalien u. zu errichten und dasselbe in der Mädchen-Bürgerschule in zwei zur Verfügung stehenden geeigneten Zimmern unterzubringen.

Ueber Einladung der Stadtgemeindevorsteherung hat sich ein Curatorium gebildet, an dessen Spitze Herr Karl Fiska, k. k. Finanzrath i. P., Hochw. Don Franz Sales Reidinger, Propst und Pfarrer, und Herr Victor Traußl, k. k. Bezirks-Schulinspector stehen, und welches die Einrichtung und Leitung des Museums übernehmen wird.

Die gefertigte Stadtgemeindevorsteherung erlaubt sich nunmehr an die P. T. Bewohner von Mistelbach mit der Bitte heranzutreten, etwaige im Besitze befindliche Alterthümer oder sonst bedeutungsvolle Gegenstände, als alte Möbel, Geschirre, Kleidung, Münzen, Waffen, Bücher, Schriften, Werkzeuge, Schmuck und Nippsachen u. dgl. für das städtische Museum geneigtest überlassen zu wollen, wobei bemerkt wird, daß über

Verlangen des derzeitigen Besitzers demselben das Eigenthumsrecht bezüglich des übergebenen Gegenstandes gewahrt bleibt.

Die für das Museum gewidmeten Objecte werden in der Gemeindefanzlei gegen Empfangsbefätigung entgegengenommen.
Mistelbach, am 7. October 1898.

Hochachtungsvoll

Thomas Freund,
Bürgermeister.

Das Interesse für die Alterthumskunde ist im großen Publicum kein geringes.

Das genannte Curatorium übernahm im October 1898 die leeren Wände der provisorisch zur Verfügung gestellten zwei Zimmer. Der Gemeinde selbst wurden bis nun gar keine Auslagen bereitet und durch die Geldspenden der Sparcasse konnten einige Einrichtungsstücke und auch einige sonstige Gegenstände angekauft werden.

Heute nach zwei Jahren ist das Museum bereits im Besitze von allerlei Gegenständen aus der ältesten bis in die neueste Zeit.

Se. Durchlaucht der regierende Fürst Johann II. von und zu Liechtenstein spendete dem städtischen Museum sogleich, als er nur von der Errichtung desselben in Kenntniß kam, zehn Stück Pergamenturkunden und überdies auch mehrere Abschriften und Auszüge von solchen Urkunden, welche auf Mistelbach bezughabende Daten enthalten. Letztere besorgte der vortreffliche fürstliche Archivrath Lukas Haug in Wien; ja die genannten Abschriften und Auszüge weisen sogar die Handschrift dieses hochachtbaren Herrn auf. Gewiß eine seltene Freundlichkeit.

Die zahlreichsten Fundobjecte der vorgeschichtlichen Zeit bestehen hier aus Scherben, die von Thongefäßen herrühren.

Freilich erregt der Alterthumsforscher, der diese Scherben irgendwo mit Sorgfalt sammelt und im Schweisse seines Angesichtes zur näheren Untersuchung sorgsam nach Hause trägt, dadurch nicht selten auf den Wienen der gewöhnlichen Sterblichen ein mitleidiges Lächeln, weil dem unkundigen Auge diese Scherben sich in nichts von denen zu unterscheiden scheinen,

die wir auf jedem beliebigen Schutthaufen erblicken. Und doch sind sie für den Alterthumsforscher oftmals von großem Werte. Wie dem Geologen die sogenannten Leitmuscheln über das Alter der verschiedenen Erdschichten Aufschluss geben, so dienen sie dem Alterthumsforscher als Urkunden längst verschwundener Culturverhältnisse, von denen wir keine schriftlichen Mittheilungen besitzen.

Das Museum besitzt weiters auch Knochen und Zähne von vorgeschichtlichen Thieren, als: Mammuth, Mastodon, Nashorn u. dgl., auch bereits zahlreiche Steinwerkzeuge aus der sogenannten Steinzeit, welche hier und in der hiesigen Gegend (Zayathal) gefunden wurden, und überdies auch bereits mehrere Stücke aus der Bronzezeit.

Viele Bilder, darunter sieben Stück, die heiligen sieben Sacramente darstellend; dann zwei von dem hier gewesenen, allgemein geachteten und frühzeitig verstorbenen k. k. Statthalterei-Concipisten Dr. Karl Rechberger Ritter von Rechcron (1892) schön gemalenen Bilder, das Pestkreuz, noch am alten Plage stehend (jetzt restauriert am Kirchenberg), und das Marterl vor dem Staatsbahnhof (nördlich) im alten Zustande, darstellend.

Ueberdies drei kleine Altar-Blätter, Original-Adierungen von dem hervorragenden Künstler Martin Johann Schmidt, dem sogenannten Kremser-Schmidt, und zwar:

1. St. Nikolaus zu Stein bei Krems 1751.
2. Maria-Empfängnis, auf der Schwachat bei Wien 1764.
3. Der sterbende Heiland, auf der Schwachat bei Wien 1764.

Da nun das Museum in Mistelbach im Besitze dieser drei kleinen künstlichen Bilder ist, so glaubt man, diesem berühmten einheimischen Künstler selbst einige Worte an dieser Stelle widmen zu sollen.

Martin Johann Schmidt war zu Grafenwörth (B. U. M. B.) geboren, wo sein Vater als Bildhauer lebte und dem Knaben die ersten Handgriffe in der Bildhauerei beibrachte. Martin wendete sich aber bald der Malerei zu, kam leider über Oesterreichs Grenze nicht hinaus und wandelte,

auf sich selbst angewiesen, seine eigenen Wege. Anspruchslos und bescheiden wie er selbst, war auch sein Atelier, nämlich das schmale Gärtchen seines Hauses oder für große Bilder der dem Hause gegenüberliegende Holzschuppen. Eines seiner Zimmer hatte er zur Kapelle eingerichtet und mit seinen besten Bildern geschmückt.

Martin Johann Schmidt malte am liebsten Bilder religiösen Inhaltes. Eine bedeutende Anzahl von Kirchen Niederösterreichs verdankt ihm mehr oder weniger künstliche Altarbilder, aber auch in Oberösterreich, Salzburg, Bayern, Böhmen, Mähren, Polen, Ungarn, Krain, Kärnten und Steiermark finden sich von ihm Bilder. Er arbeitete mit rastlosem Eifer und staunenswerter Schnelligkeit. Die Zahl der von ihm gelieferten Bilder beträgt mehr als tausend. Zeichnen sie sich auch nicht durch Originalität aus, so besitzen sie doch solche Eigenthümlichkeiten, daß man sie leicht erkennt. Es spricht aus ihnen eine gewisse Seligkeit des Glaubens, eine natürliche Frömmigkeit, eine nicht selten kindlich, naive Andacht, eine gemüthliche Auffassung der Kunst und des Lebens. Die glückliche Verwendung des Hell dunkels und das harmonische Colorit, besonders das ins meergüne schillernde Blau sind bei ihm charakteristisch. Seine Compositionen zeichnen sich durch verständige Anordnungen der Gruppen aus und haben eine auffallende Aehnlichkeit der Gruppen mit Rubens und Caravaggis. Das Haus desselben in Stein, wo er die meisten Bilder schuf, schmückt eine Gedenktafel, sein Grabstein aber dürfte vom Erdboden verschwinden. Immer wird aber noch an ihm erinnern „das Urtheil Salomos“ im Rathhause zu Stein a. d. Donau.

Der bescheidene einheimische Künstler Martin Johann Schmidt starb am 28. Juni 1801 im Alter von 83 Jahren.

Spät kommen sie, aber sie kommen die Bewunderer dieses einheimischen hervorragenden Künstlers. Wie man hört, soll demselben jetzt ein bedeutendes Denkmal dort errichtet werden, zu welchem Zwecke sich bereits ein Comité gebildet hat.

Unter den vielen anderen Bildern des Museums ist auch ein Bild „Schmetterlinge“, eine vorzügliche aquarellierte Federzeichnung, vorhanden.

Dann Bücher, darunter 37 Bände, die Darstellung des Erzherzogthumes Oesterreich unter der Enns, durch umfassende Beschreibung aller Burgen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer und Rotten topographisch, statistisch, genealogisch und historisch bearbeitet von Franz X. Josef Schweidhart Ritter von Sickingen (1831—1840), ein Werk, welches sich zwar schon überlebt hat, dafür aber immer seltener und gesuchter wird. Spender Herr Josef Straßer sen. in Mistelbach.

Eine Münzen-, Medaillen- und Papiergeld-Sammlung von mehr als 2000 Stück, darunter die Hälfte Römer (Kupfer, Bronze und auch Silber) enthaltend.

Mehrere schöne und noch guterhaltene Laden (Truhen) der bestandenen Gewerbe-Zunungen (Zünfte) aus den Jahren 1674 (Seifensieder), 1693 (Bäcker), 1780 (Fleischhauer) und aus den Jahren 1797, 1799 und eine ohne Jahreszahl, nebst den kaiserlichen Original-Privilegien mit den Original-Unterschriften Ihrer Majestäten der Kaiser: Mathias (1614), Ferdinand II. (1626), Ferdinand III. (1637), Leopold I. (1663), Josef I. (1709), Karl VI. (1715), der Kaiserin Maria Theresia (1746), Josef II. (1784), Franz (1792), und auch mit den großen Siegeln.

Die renovierte schöne Waisencassette des Marktes Mistelbach (noch als selbständiger Magistrat) vom Jahre 1798.

Mehrere Waffen, darunter ein preußisches Bündnadelgewehr, welches nach dem österreichisch-preußischen Kriege im Jahre 1866 zurückblieb.

19 Stück Festscheiben aus der bis zum Jahre 1884 bestandenen Schießstätte und viele andere Gegenstände.

Das städtische Museum soll auch zugleich ein Schulmuseum werden, weshalb auch in dieser Richtung bereits gesammelt wird, und dasselbe wird in dem neuen Monumentalbau der Sparcasse am Hauptplatze ein passendes Heim erhalten.

Inzwischen werden mühsam und mit eisernem Fleiße alle noch vorhandenen und auffindbaren Ueberbleibsel aus den früheren Zeiten gesammelt, damit man sich eine Vorstellung bilden kann von dem Thun und Treiben der Menschen, ins-

besondere aus unserem Heimatlande und namentlich aus Mistelbach und Umgebung von längstvergangener Zeit.

Schon an dieser Stelle muß insbesondere dem hochw. Herrn Pfarrer in Grafensulz P. Ludwig Plahl (Minorit), welcher dem Museum verschiedene Gegenstände, namentlich eine Anzahl von Steinwerkzeugen (aus der Steinzeit) spendete, welche in der hiesigen Gegend gefunden wurden, der beste und wärmste Dank ausgesprochen werden. Der genannte Herr Pfarrer widmet, nebenbei bemerkt, seine freie Zeit wissenschaftlichen Zwecken, und wird dessen verdienstvolles Wirken zur Nachahmung lebhaft empfohlen.

Auch der geehrte Herr Gustav Adolf Eckhart, Bildhauer in Wien, spendete dem städtischen Museum mehrere sehr schöne Bilder, welche Spende hier eine wahre Freude erregte.

Eine große Freude bereitete der Leitung des städtischen Museums auch der sehr geschätzte Herr Oberverwalter Karl Oberle in Asparn a. d. Baya durch die Spende mehrerer gut erhaltener Steinwerkzeuge aus der Steinzeit und auch anderer Gegenstände. Auch der dortige Controlor Herr Karl Ehrentraut spendete freiwillig zwei Stück Steinmeißel aus der Steinzeit.

Nicht unerwähnt kann die Spende des Herrn Schulleiters Ferdinand Gärber in Niedenthal (bei Schleinbach) bleiben. Derselbe widmete dem städtischen Museum nämlich mehrere Stücke aus der Bronzezeit, welche dringend benöthigt wurden und welche hier eine Lücke ausfüllten.

Ein schöner Anfang ist also gemacht und möge das schöne und edle Wirken der genannten und ungenannten Herren Spender recht lebhaft Nachahmung finden; denn nur das Schöne behauptet sich siegreich, und was dieser Qualität entbehrt, sinkt in ein Nichts zurück, und wird mit Recht bald vergessen.

Am 4. December 1898 veranstaltete der landwirtschaftliche Bezirksverein Mistelbach anlässlich des Kaiser-Jubiläums

eine Kaiser-Guldigungsfeier. Gleichzeitig fand an diesem Tage die feierliche Einweihung der von diesem Vereine neu erbauten

Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Winzerschule

statt.

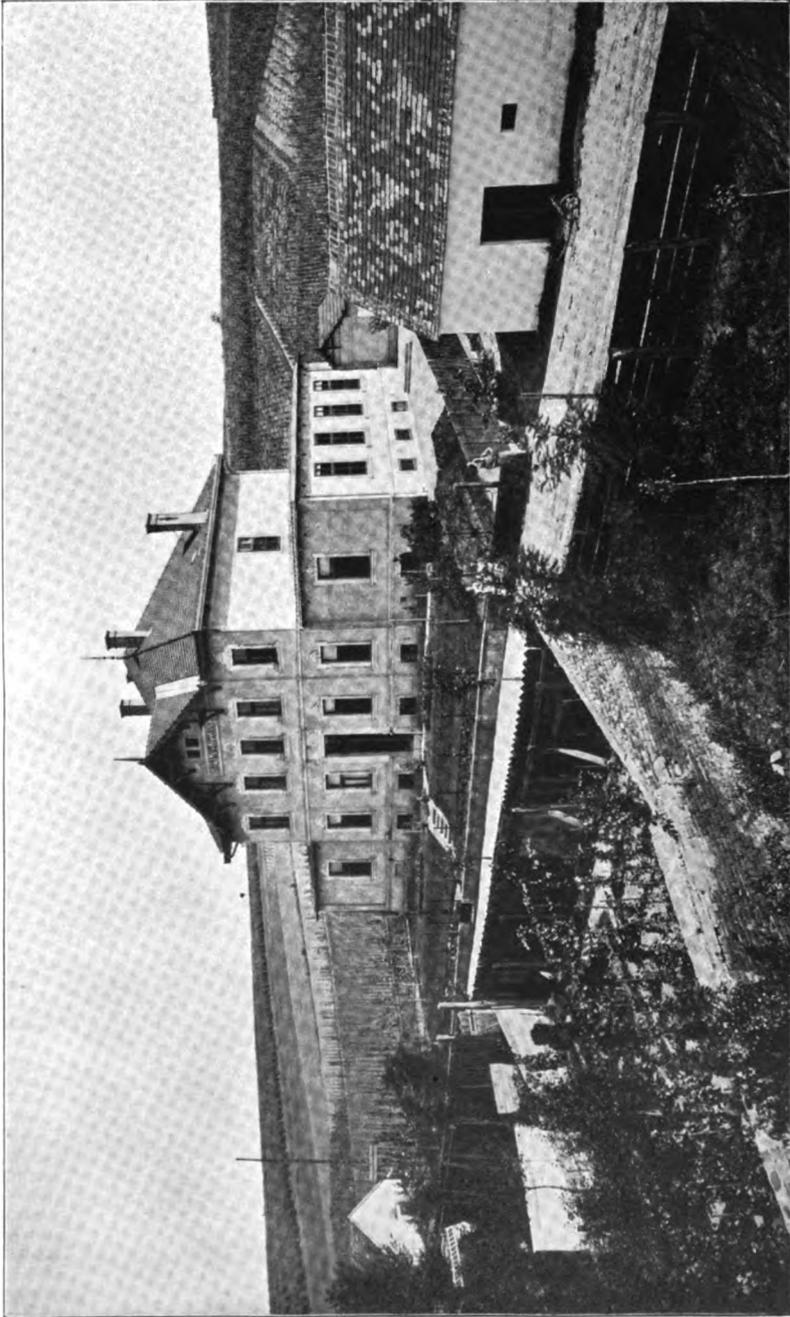
Aus Anlaß dieses Doppelfestes hatten sich in der festlich geschmückten Stadt Mistelbach eingefunden die Herren: Se. Excellenz der Landmarschall von Niederösterreich Josef Freiherr von Gudenus, vom k. k. Ackerbau-Ministerium der Sectionschef Ernst Dser, die Hofräthe Dr. Emil Ritter von Herzmanovský, Dr. Meißel, der Landtags- und Reichsraths-Abgeordnete zugleich Landes-Ausschuß Professor Franz Richter, Landtags-Abgeordneter Karl Garnhaft und fast sämtliche Bürgermeister und Casinovorstände des Bezirkes. In imposanter Zahl war die Hauerenschaft vertreten; sollte doch an diesem Tage ein Werk die kirchliche Weihe erhalten, welches dem bedrohten Hauerstande Hilfe bringen soll. Die Herstellungskosten für diesen imposanten Bau betragen 24.000 fl.

Nach einem Festgottesdienste in der Stadtpfarrkirche führte der Weg zum neuen Winzerschulgebäude, wo nach dem Anlangen des Festzuges die formelle Uebergabe der Schlüssel des Gebäudes stattfand. Hierauf nahm der Herr Propst und Stadtpfarrer Don Franz Sales Reidinger die kirchliche Weihe des Hauses vor.

Der Vereins-Präsident Anton Freiherr von Strbenstý, Gutbesitzer in Paasdorf, hielt sodann vor einer großen Menschenmenge eine Ansprache über den Zweck und die Bedeutung der Winzerschule. Er sprach unter anderem folgende schöne und beherzigenswerte Worte, als:

Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Winzerschule!

Du sollst nicht nur ein Denkmal und Wahrzeichen der festgekitteten, unverbrüchlichen Kaisertreue und Anhänglichkeit an unseren erlauchten Monarchen sein, sondern Du sollst sein und wirst bleiben ein Hort unseres bedrängten Weinbaues! Unter hohem Schutze, sachgemäßer Patronanz, auf das beste geleitet, von der Hauerenschaft voll und ganz ausgenützt, sollst Du zum Segen und zur Wohlfahrt für unseren gefährdeten



Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Winterschule.

Weinbau wirken. Und sollte der Würger unserer Rieden weiter umfichgreifen, oder dieselben gar vernichten, dann grüne und blühe Du, wie der Mistelzweig im nahen Walde! Von Dir aus gehe Kämpfer auf Kämpfer gegen den Vernichter unserer Rieden hinaus und nehme ihm durch wirkfame Bekämpfung seine Macht. Dann werden wieder alle Rieden grünen und blühen, der alte Ertrag wird wieder erstehen und mit ihm der Wohlstand und die Unabhängigkeit des Weinbauers. Diese Hoffnung zu verwirklichen, Du junger Weinbauort, und dieses Ziel vor Augen haltend, legen wir Dich vertrauensvoll in die Hände Mächtigerer. Euere Excellenz, Herr Landmarschall! Wir übergeben das Werk felsensfester Vaterlandsiebe, dies Denkmal unentwegter Kaisertreue voll Hoffnung, voll Vertrauen der Verwaltung des Landes, dem hohen Schutze der Centralstellen und bitten, es zu pflegen im Sinne der Intentionen derer, die es erstehen ließen, als einen Hort unseres Weinbaues!

Se. Excellenz Landmarschall Freiherr von Gudenus erwiderte hierauf, daß der n.-ö. Landes-Ausschuß gewiß gerne diese Winzerschule in die Verwaltung des Landes nehmen werde und besprach dann den Wert der sachlichen Ausbildung des Hauer- und Bauernstandes.

Der Herr k. k. Sectionschef Ernst Dser versprach ebenfalls die vollste Unterstützung des hohen k. k. Ackerbauministeriums für diese neue Schule.

Unter großem Beifalle sprachen auch noch Landesauschuß Richter und Bürgermeister Freund von Mistelbach.

Die Festgäste begaben sich sodann in den festlich geschmückten Rathhaussaal, woselbst die Festversammlung und Kaiserhuldigungsfeier stattfand. Hierauf wurde an Se. Majestät ein Huldigungstelegramm abgesendet.

Der Vereins-Präsident beglückwünschte sodann auch namens des Vereines die vier Mitglieder des Vereinsauschusses, die Herren Franz Skala, fürstlich Liechtenstein'scher Oberverwalter in Wilfersdorf, Michael Meißl, Bürgermeister in Grafensulz, Josef Reidlinger, Bürgermeister in Ernstbrunn und Johann Frank, Oberlehrer in Pellendorf, zu der ihnen

am 2. December 1898 zutheil gewordenen Allerhöchsten Auszeichnung.

Herr Oberverwalter Franz Skala wurde nämlich für sein verdienstvolles Wirken auf dem Gebiete der Landwirtschaft mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone und die drei anderen Herren aus dem gleichen Anlasse mit dem goldenen Verdienstkreuze ausgezeichnet.

Dem Secretär des landwirtschaftlichen Bezirksvereines und technischen Leiter für staatliche Arbeiten wider die Reblaus, Herrn Karl Katschthaler, wurde bereits früher das goldene Verdienstkreuz verliehen.

Ein Festmahl vereinigte sodann die Festgäste und Vereinsmitglieder, bei welchem es an unzähligen Toasten nicht fehlte.

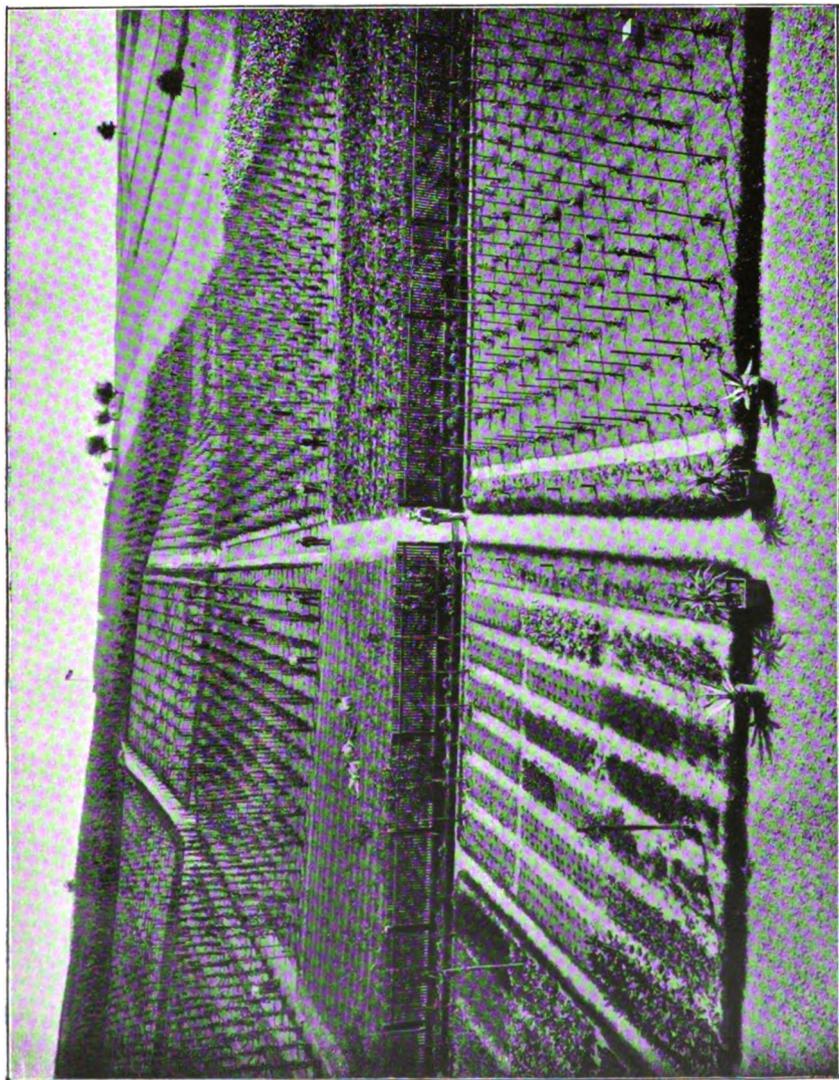
Das Land Niederösterreich, beziehungsweise der n.-ö. Landesauschuss, errichtete nun in diesem vom landwirtschaftlichen Bezirksvereine Mistelbach erbauten Winzerhausgebäude

eine Landes-Winzerschule

für 20 Zöglinge und nur für Söhne von Landwirten. An der Spitze dieser Lehranstalt steht ein Director, gegenwärtig Herr Johann Kargl. Wegen Uebernahme des Gebäudes selbst in die Landesverwaltung sind noch Verhandlungen im Zuge. Vom k. k. Ackerbauministerium wurden, gleich an das Winzerschulgebäude anstoßend, mit einem bedeutenden Kostenaufwande 14 Joch Weingärten angelegt. Ebenso wurden vom n.-ö. Landesauschusse solche Versuchsweingärten mit Veredlungen auf amerikanischen Reben angelegt, welche vorzüglich gedeihen.

Die Zöglinge erhalten nicht nur theoretischen, sondern auch hauptsächlich praktischen Unterricht über nachstehende Fachgegenstände, als: Weinbau, Kellerwirtschaft, Obstbau und Landwirtschaft, da der Betrieb des Weinbaues hier ohne Landwirtschaft nicht vorkommt, so werden der Viehzucht und dem Ackerbau auch Lehrstunden gewidmet.

Die Eröffnung der Landes-Winzerschule fand am 20. Februar 1899 statt.



Rehanlagen des k. k. Ackerbauministeriums.

Der Weinbau

ist für Mistelbach und Umgebung, ja für das ganze Viertel unter dem Manhartsberge von der größten Bedeutung.

Wann die Weinrebe nach Mistelbach und überhaupt in die hiesige Gegend gebracht wurde, kann nicht sichergestellt werden. Selbst die Heimat des Weinstockes ist nicht mit Sicherheit bekannt. Wahrscheinlich stammt er aus den Ländern südlich vom Schwarzen und Kaspischen Meer, wurde aber frühzeitig sehr weit verbreitet. So wurde der Weinbau schon 600 vor Christi in Gallien betrieben. Cäsar fand dort schon vorzügliche Weingärten. Kaiser Domitian ließ zu Gunsten Italiens die Hälfte der gallischen Weingärten zerstören, worauf Kaiser Probus wieder den Weinbau nicht nur gestattete, sondern sogar sehr unterstützte.

Anfänglich wurde der Wein in Schläuchen aus Thierfellen, mit Harz gedichtet, dann auch in thönernen Gefäßen aufbewahrt. Später erfanden jedoch die Gallier die hölzernen Fässer, die sie nach Strabon sehr groß, wie man gewöhnlich sagt, so groß wie die Häuser, bauten.

Kaiser Karl der Große (gestorben 814) besaß Weinberge in Burgund und verpflanzte von dort die ersten Reben nach Rudesheim am Rhein.

Deutschland erhielt seine Weinreben aus Gallien, indem gallische Legionen am Rhein die Rebe anpflanzten. An der Mosel aber blühte damals schon der Weinbau. Der böhmische Weinbau reicht bis in das 9. Jahrhundert. Ludmilla, die Gemahlin des Herzogs Borivoy, pflanzte schon 870 mährische Trauben bei Melnik an. Oesterreichs Weinbau ist ebenso alt, wie der rheinische. Schon gegen Ende des 3. Jahrhunderts wird auch die Weincultur erwähnt bei Weidling (in der Nähe von Klosterneuburg), und bei Wirflach nächst Neunkirchen in Niederösterreich. Jedenfalls wurde der Weinbau am rechten Ufer der Donau früher als in unserer Gegend am linken Ufer der Donau betrieben. Da nun dort bereits im 3. Jahrhunderte nach Christi die Weincultur betrieben wurde, so wäre es nicht unmöglich, daß schon durch christliche römische

Soldaten auch Weinreben in die hiesige Gegend gebracht wurden. Allerdings wurde durch die Awaren der letzte Rest der christlichen Bildung und damit auch die bereits vorgeschrittene Bodencultur vernichtet; doch als das Awarenvolk, welches auch hier ansässig war, durch Karl den Großen 791.—796 vertrieben und die sogenannte karolingische Ostmark gegründet wurde, kamen, da Kaiser Karl mit großem Eifer die Colonisation des verödeten Landes betrieb, fränkische, bayrische und sächsische Ansiedler auch in die hiesige Gegend, welche überdies dem Bischofe von Passau unterstellt wurde, welcher auch, wie schon früher erwähnt wurde, mit Grundbesitz und namhaften Zehnten beschenkt worden ist. Weiters wurde bei der unter dem Bischof Piligrim von Passau im Jahre 991 in Mistelbach abgehaltenen Synode schon über diese Zehnte (Wein- und Getreidezehnte) verhandelt. In den Jahren 1092 und 1128 werden in Mistelbach und Umgebung Weinmißjahre und im Jahre 1138 wird eine reichliche Weinernte gemeldet. Markgraf Leopold der III. (IV.) gab dem Bischofe Regimar von Passau diese erwähnten und später bestrittenen Zehnte im Jahre 1135 zurück.

In einem aufgefundenen Urbar über den Jahresertrag der Herrschaft Mistelbach vom Jahre 1295 hatte damals die Weincultur in Mistelbach und Umgebung schon eine bedeutende Ausdehnung. Das Michaeligrund-Dienstbuch weist für verschiedene Aecker, Wiesen und Weingärten bereits ein Dienstgeld mit 29 Pfund, 5 Schock und 1 Heller aus. Das Georgigrund-Dienstbuch nennt sogar schon die Rieden der dienstbaren Weingärten. Nach diesem Buche betrug das Bergrecht auf 22 Gewand Weingärten, und zwar zu Mistelbach in der Sandgrube und im Raifl, dann zu Boysdorf im Raifl und zu Eibesthal im Halmberg und in Hirschwand an Geld 112 Pfund Heller u. s. w.

Man kann also mit Recht annehmen, daß die Weincultur hier und überhaupt im B. u. M. B. schon sehr alt ist und daß jedenfalls beim Tode Kaiser Karl des Großen (814) schon Weinreben hier und in der Gegend gepflanzt waren.

Der Weinbau hatte in den früheren Zeiten in Mistelbach eine bedeutende Ausdehnung, hat aber infolge der ungünstigen Zeiten fast mehr als um die Hälfte abgenommen. Auch wurde früher jedenfalls eine ganz andere edlere Weinrebe gesetzt als heute. Der Seestock ist bestimmt eine weit spätere Pflanzung.

Der Weinstock ist vielerlei Gefahren ausgesetzt, und zwar: Im Frühjahr namentlich den Frösten, später auch anderen nachtheiligen Witterungsverhältnissen, dann zahlreichen Insecten, wie dem Sauermurm, Heuwurm, Spinnwurm und in neuerer Zeit besonders der Reblaus, dann mehreren Pilzen, unter denen das *Didium* am gefährlichsten ist und überdies auch zahlreichen Vögeln und anderen Thieren.

Rechnet man hiezu noch die schweren Arbeiten und die Auslagen, welche der Weinbau verursacht, so ist es kein Wunder, wenn der weinbautreibende Landwirt in Mißjahren mißmuthig und muthlos wird. Doch ist alle Aussicht vorhanden, daß der Weinbau in Mistelbach sich wieder heben wird. Die Regierung, der n.-ö. Landesauschuß, der landwirtschaftliche Bezirksverein und Private wenden der Weincultur die größte Aufmerksamkeit zu.

Es ist daher geradezu Pflicht der weinbautreibenden Bevölkerung, diese Landes-Winzerschule thatkräftigst zu unterstützen. Ein einzelner Landwirt kann keine kostspieligen Versuche machen, doch in der genannten Winzerschule und in den dabei befindlichen Weinculturen kann sich derselbe von den Erfolgen der gemachten Versuche mit den verschiedenartigsten Weinrebenveredlungen überzeugen.

Das größte Verdienst würde sich jener Mann erwerben, welcher jene edle und dabei auch ertragsfähige Weinrebe namhaft machen könnte, welche speciell für Mistelbach mit Rücksicht des Klimas und des Bodens paßt. Man würde staunen, welch' feiner Wein hier mit solch' einer edlen Rebe erzeugt werden könnte. Der grüne Weltliner ist bereits derzeit für Mistelbach der beste Weinstock und dürfte es auch bleiben. Die grüne Traube ist auch die alkoholhaltigste Weintraube, unterliegt weniger der Fäulnis und ist überhaupt sehr widerstandsfähig.

Wie bereits früher erwähnt wurde, wird auch in der hiesigen Landes-Winzererschule Unterricht über den

Obstbau

ertheilt. Derselbe wird hier nicht vortheilhaft betrieben, und deckt nicht den Ortsbedarf. Demselben soll eine weit größere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Es gibt hier so schöne Gärten und andere Grundstücke bei den Häusern, welche, wenn sie mit kräftigen Setzlingen bepflanzt würden, seinerzeit gewiß eine schöne Ernte für den Hausbedarf und nach Umständen auch für den Handel geben würden, und da hauptsächlich nur das Sommerobst feindlichen Einfällen ausgesetzt ist, so wäre die Pflanzung von edlen Winteräpfel- und Birnbäumen (auch Zwetschken) besonders zu empfehlen. Auch wäre es sehr vortheilhaft, wenn gleichzeitig alle Haus- und Gartenbesitzer Massenanzpflanzungen vornehmen würden. Solche veredelte und kräftige Setzlinge sind heute bereits überall billig zu erhalten, wofern der Grund- und Gartenbesitzer sich dieselben nicht selbst heranzieht.

Für den Obstbau sind die Singvögel vom größten Nutzen, ja unentbehrlich. Deshalb sollen dieselben auch auf jede mögliche Art geschützt werden. Jedem Landwirte, Gärtner und Forstmanne ist der ungeheuere Nutzen der Singvögel bekannt, wie Millionen von Schädlingen durch die gefiederten Polizisten der Gärten, Felder und Wälder vertilgt werden. Es lohnt sich also wohl, diese Helfer zu schützen und im Winter auch vor Mangel zu bewahren, denn es wird tausendfach vergolten.

Zu den größten Feinden der höchst nützlichen Singvögel gehören die lästigen Sperlinge (Spaken). Sie dulden keine Singvögel in ihrer Nähe. Die Spaken vertreiben namentlich aus Gartenanlagen die Insecten und Raupen vertilgenden Vögel und aus den Häusern namentlich die höchst nützlichen Schwalben. Letztere werden sogar aus ihren Nestern verjagt.

Nach genauen Beobachtungen sind die Spaken weit mehr schädlich als nützlich. Deshalb soll auf die Verminderung der-

selben hingewirkt werden; doch darf die Tödtung derselben nicht in strafbare Thierquälerei ausarten.

Am verderblichsten wird der Sperling im Frühjahr, wo er die zarten Blütenknospen der Obstbäume zu Hunderten von den Nestern abpflückt, und dies thut er aus lauter Muthwillen, da er, wie die Magenuntersuchungen beweisen, die Blüten nicht verzehrt.

Im Jahre 1751 hatten sich die Spazzen in vielen Orten derart vermehrt, daß selbst durch eine l. f. Verordnung die Verminderung derselben angeordnet wurde. Manche Herrschaft bestimmte, wie viel jede Person im Orte Spazzenköpfe abzuliefern hatte. Für jeden nicht abgelieferten Spazzenkopf mußte ein Strafbetrag von 1 Kr. bezahlt werden.

Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oesterreich, welcher 1864 zum Kaiser von Mexiko gewählt wurde, vermißte alsbald nach seiner Ankunft dort die Sperlinge. In gutgemeinter Absicht (er glaubte nämlich selbst an die große Nützlichkeit dieses Vogels) ließ er eine bedeutende Zahl Sperlinge bringen und gab ihnen dort die Freiheit. Dieser listige und verschlagene Vogel acclimatisierte sich dort sofort und vermehrte sich außerordentlich. Doch die dortigen Einwohner, welche die eingewanderten Sperlinge spöttisch die Nachtigallen Maximilian's nannten, erkannten sehr bald die große Schädlichkeit derselben, weshalb auch die nachfolgende republikanische Regierung sogleich die gänzliche Vertilgung dieses für das dortige Land besonders schädlichen Vogels anordnete, und thatsächlich ist dort heute kein Sperling mehr zu sehen.

Auch die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo die Sperlinge sich schon weit früher acclimatisiert haben, verordnete ebenfalls schon längst die gänzliche Vertilgung der lästigen und schädlichen Sperlinge.

Die Grundstücke sind hier von verschiedener Beschaffenheit und Ertragsfähigkeit. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse haben sich in den letzten Decennien sehr gehoben. Der Viehzucht wird auch eine größere Aufmerksamkeit zugewendet und durch Kreuzungen der besten Rassen hat sich ein schöner kräftiger Viehschlag herausgebildet. Der landwirtschaftliche Bezirksverein, die

Gutshabungen in der Umgebung haben zur Hebung der Landwirtschaft im allgemeinen sehr viel beigetragen.

Im Jahre 1898 bildete sich in Mistelbach auch eine Lagerhaus-Genossenschaft.

Am 30. October 1898 fand die Wahl des Obmannes und der Ausschüsse der Lagerhaus-Genossenschaft statt. Auch wurde die Errichtung eines Lagerhauses in Mistelbach beschloffen. Dasselbe wurde auch im Jahre 1899 in der Nähe des Staatsbahnstationsgebäudes erbaut.

So lange die Menschen auf dieser Erde leben, sind sie mit den Geschicken derselben innig verknüpft, und es hat auch Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit der Jahre einen gewaltigen Einfluß auf das Menschenleben. Man sollte daher glauben, daß die Menschen hierüber genaue Aufschreibungen führen. Leider wurde gerade diesem Gegenstande nie die ihm gebührende Aufmerksamkeit gewidmet, ja selbst heute findet man in den Gemeinden keine solchen vollkommenen Aufzeichnungen. Zudem haben die Menschen im allgemeinen in derlei Dingen und namentlich in Wetterdingen, ein wirklich kurzes Gedächtnis.

Es wurde daher aus alten Urkunden, Schriften, alten Kalenderaufzeichnungen, sonstigen Privataufschreibungen, Chroniken, auch nach Aussagen alter Gedenkmänner und aus Aufzeichnungen des Schreibers dieser Zeiten zc. ein Verzeichnis über fruchtbare und unfruchtbare Jahre, über gute und schlechte Weinjahre und Ernteergebnisse überhaupt, über Witterungsverhältnisse, Elementarereignisse, Preise u. dgl. zusammengestellt. Diese Aufschreibungen sind in der Regel sehr kurz und das Hauptaugenmerk wurde schon in den ältesten Zeiten der Weinernte zugewendet. Doch schon diese kurzen Aufzeichnungen beweisen, mit welchen wilden Elementen und Hindernissen der Mensch und namentlich der Landwirt zu kämpfen hat; denn eine ungestörte Entwicklung der geistigen und materiellen Cultur gibt es nicht, und zu allen Zeiten kommen Störungen derselben vor. Die Geschichte der Menschheit ist voll von Leiden jeglicher Art, die mit oder ohne Schuld der Menschen hereinbrechen und ihre Culturbestrebungen mehr oder

weniger hindern, oder einzelne Culturzweige bisweilen ganz vernichten. Feindliche Einfälle, verheerende Kriege, verheerende Seuchen, schwere Elementarereignisse und Mißjahre, Hunger, Verwilderung der Sitten zc. sind jene furchtbaren Ursachen, welche jede Cultur bis ins Innerste erschüttern oder doch empfindlich schädigen.

Nachdem diese Nachrichten hauptsächlich Mistelbach und Umgebung oder doch das B. U. M. B. betreffen, daher die Einwohner Mistelbachs interessiren dürften, so werden dieselben in der Form einer tabellarischen Zusammenstellung nachstehend bekanntgegeben, als:

Jahr	
1092	Sehr strenger Winter. Im April gab es noch Schnee und Kälte. Schlechtes Weinjahr. Es herrschte eine völlige Hungersnoth.
1128	Sehr strenger und schneereicher Winter. Wein mißrathen.
1138	War ein sehr fruchtbares Jahr. Insbesondere gab es eine reichliche Weinernte.
1187	In diesem Jahre kam noch ein sehr später und harter Nachwinter, der noch bis Ende Mai andauerte, wodurch besonders die Weingärten stark beschädigt wurden. Wein ganz mißrathen. Es herrschte großer Mangel und Hunger.
1195 u. 1196	Wurde Oesterreich von Mißwachs, großer Theuerung und Hungersnoth betroffen.
1211	Sehr strenger und schneereicher Winter, welcher bis ins Frühjahr andauerte. Wein mißrathen.
1242	Großer Schneefall zur Weinlese.
1244	Größte schadhafte Dürre. Es regnete im Mai bis Mitte Juli gar nicht. Futtermangel. Ganz unfruchtbares Jahr.
1257	Strenger und schneereicher Winter. Weinmißernte. Dieses Jahr war von großen Stürmen heimgesucht.

Jahr	
1260	Zeitliches und schönes Frühjahr, sehr heißer Sommer. Gutes Weinjahr.
1262	Korn gänzlich misrathen.
1263	Große Hitze und Trockenheit im Sommer. War ein sehr gutes und reichliches Weinjahr.
1273	Schlechtes Weinjahr, aber dafür ein sehr gutes Kornjahr.
1275	Im Sommer Regen auf Regen. Während der Weinlese fiel Schnee. Schlechter, ja ungenießbarer Wein. Leute, die denselben zu trinken wagten, bekamen Grimmen im Leibe und auch andere Krankheiten.
1277	Sehr schneereicher Winter, sehr getreidereiches Jahr.
1282	Es fiel der meiste Schnee seit Menschengedenken. Unfruchtbares Jahr.
1301	Im Winter herrschte eine anhaltende und ungewöhnliche Wärme. Im Jänner gab es schon grüne Nester und doch war dieses Jahr unfruchtbar. Es gab Hunger, Krankheiten und auch Viehseuchen. Auch wurde ein Komet vom 17. September 1301 bis 26. März 1302 beobachtet. Der Aberglaube sah den Kometen als Verkünder dieser Uebel an.
1302	Ein auffallend warmer Winter hatte plötzlich zwei selten kalte Tage, nämlich den 24. und 25. Jänner 1302. Die Kälte war so hochgradig, daß nicht nur die Weingärten, sondern sogar die Getreidefelder sehr beschädigt wurden. Das Frühjahr war auch sehr ungünstig. Der Sommer war nasskalt mit heftigen Regengüssen, und der Herbst war sehr schlecht. Erdbeben gab es in diesem Jahre viele. Es wuchs ein so herber Wein wie im Jahre 1275, der gar nicht getrunken werden konnte. Am 26. December 1302 war schon die Donau mit einem dicken Eise überzogen.
1303	Infolge des strengen und lang andauernden Winters waren alle Futtervorräthe aufgezehrt, und das Vieh

Jahr	
	<p>konnte nur mit Stroh nothdürftig fortgebracht werden. Auch das Frühjahr war kalt, dann trat ein so heißer und trockener Sommer ein, daß die Weintrauben schon Ende Juli weich waren. Es trat großer Mangel an Wasser ein. Viele Mühlen standen still. Es war ein sehr gutes Weinjahr.</p>
1304	<p>Im Sommer große Hitze und Trockenheit. Wassermangel. Die Donau konnte man von Krems bis Wien an vielen Stellen mit Pferd und Wagen durchfahren und hie und da auch durchwaten. Während der drei Herbstmonate wurde wieder ein Komet gesehen.</p>
1305	<p>Anfolge des sehr strengen und lang dauernden Winters waren schon frühzeitig alle Bäche und Flüsse dick und fest überfrozen. Es mangelte an Lebensmitteln, Viehfutter und Holz. Der hohe Schnee hinderte die Zufuhren. Zu Ostern erschien ein sehr großer Komet. Im Sommer herrschten viele Krankheiten.</p>
1306	<p>Der Winter war streng, hielt aber nicht lange an. Mit 1. Februar kam ein schnelles Thauwetter, welches Schaden anrichtete. Mit 1. Mai kam jedoch ein heftiger Schneesturm, der Bäume entwurzelte und namentlich die Weingärten sehr beschädigte.</p>
1307	<p>Februar und April thaten sich durch Heiterkeit und Trockenheit hervor. Der Sommer war besonders heiß und sehr trocken. Auch wurde ein Komet gesehen.</p>
1308	<p>Am 10. August wüthete ein besonders heftiger Sturmwind, welcher großen Schaden an Häusern und Bäumen anrichtete.</p>
1309	<p>Dieses Jahr machte sich besonders durch die sehr häufigen starken und schädlichen Sturmwinde bemerkbar.</p>
1310	<p>Sehr kalter und langer Winter, dann später folgte Regen auf Regen. Das Getreide verdarb gänzlich.</p>

Jahr	
1311	<p>Außerordentlicher Mangel an Brot. An manchen Orten bekam man selbst für Geld gar kein Brot. Viele aßen aus Hunger in Wasser gekochtes Gras und zudem kamen die Maitäfer in so großer Zahl, daß sie Bäume und Weinstöcke gänzlich abfraßen. Es folgte ein großes Sterben.</p> <p>Die Maitäfer erschienen auch in diesem Jahre in selten großer Menge, fraßen wieder die Weinreben und Gartenfrüchte ab, und da diese Pflanzen von den Käfern schon im Vorjahre abgefressen worden sind, so wuchs fast gar kein Wein.</p>
1312	<p>Ein volles Mißjahr. Es herrschte durchwegs eine sehr schlechte Witterung. Wolkenbrüche und Hagel richteten die Felder und Weingärten übel zu. Es wuchs wenig Korn und gar kein Wein. In Oesterreich herrschte die größte Noth, ja Hungersnoth, wodurch viele Leute dem Räuberwesen zugeführt wurden. Die Theuerung war höchst bedeutend und empfindlich, und in Folge der großen Entbehrungen trat eine pestartige Krankheit auf, der viele Menschen zum Opfer fielen. Durch 14 Tage leuchtete ein gefürchteter Komet.</p>
1313	<p>Der Frühling war sehr günstig mit warmer und mäßig feuchter Witterung. Der Sommer ließ sich anfangs nicht gut an, es gab Kälte und Nässe. Doch änderte sich die Witterung noch zur rechten Zeit, und auch der Herbst war schön. Die Weinlese wurde so lange verschoben als möglich. In Oesterreich war das Jahr sehr fruchtbar. Es gab eine sehr gute Kornernte und auch eine reichliche Weinernte. Der Wein war zudem sehr gut. Durch 14 Tage war wieder ein Komet sichtbar, der sich von Nord nach Süd bewegte.</p>
1314	<p>Es herrschte ein sehr kalter Winter und diesem folgte ein feuchter und fürmlich kalter Sommer.</p>

Jahr	
	Ein Komet, wahrscheinlich der vorjährige, ließ sich durch drei Monate sehen. Schlechtes Jahr.
1315	Ein Mißjahr. Vom 1. Mai an regnete es durch mehrere Monate fast täglich. Infolgedessen trat bei den Feldfrüchten Fäulnis ein. Es gab viele Krankheiten.
1316	Der sehr strenge Winter mit anhaltender hochgradiger Kälte dauerte bis 28. März. Der tiefe und lang liegende Schnee verdarb alle Saaten. Hierauf folgten häufige schädliche Regengüsse. Am 18. Juli entstand ein heftiger und fürchterlicher Sturmwind mit großer Ausdehnung. So trug z. B. in Wiener-Neustadt an diesem Tage ein Wirbelwind (Windhose) einen halb beladenen Heuwagen bis über die höchste Thurmspitze hinweg. Die bereits seit drei Jahren anhaltende Noth erreichte schon den höchsten Grad. Getreide (Roggen) war für Geld nicht zu bekommen. Es gab daher gewöhnlich Haferbrot. Es wuchs kein Wein. Allgemeine Seuchen, großes Sterben. Auch gab es eine große Viehseuche. Vor Weihnachten 1315 bis Ende Februar 1316 wurde ein Komet gesehen.
1317	Harter Winter. Es wuchs nur wenig Korn, daher gewöhnlich Gersten- und Haferbrot geessen wurde. Der nasßkalte Sommer hatte die Unfruchtbarkeit verursacht. Die Noth dauert fort.
1318	Große Kälte mit viel Schnee im Winter. Ein unfruchtbares Jahr. Es ließ sich wieder ein Komet sehen.
1319	Es herrschte im Winter große Kälte. Schlechtes Jahr.
1320	Es gab auch in diesem Jahre wieder eine schlechte Kornernte. Viele Leute giengen nach Ungarn, wo Ueberfluß herrschte, um sich fortzubringen.
1321	Kornernte abermals ganz unbefriedigend. Zudem wuchs ein fauler, trüber und sogenannter stinkender Wein. Am 26. Juni war eine gut sichtbare und sehr interessante Sonnenfinsternis.

Jahr	
1322	Am 15. Februar starkes Thauwetter. Ueberschwemmung.
1323	Ein sehr kalter, schneereicher und merkwürdiger Winter. Durch den ganzen Winter bis ins Frühjahr gab es nur Schlittenfahrten. Kein Wagen konnte verwendet werden. Ein starker Frost am 24. Mai vernichtete Wein und Getreide. Am 8. December war noch ein Gewitter mit Blitz und Donner.
1324	In diesem Jahre gab es viele Erdbeben.
1325	Im ganzen Sommer kamen häufige Regengüsse vor und es gab größtentheils nur trübe und kühle Tage, weshalb auch das Getreide am Felde verfaulte, oder sonst mehr Stroh als Körner lieferte.
1326	Es herrschte eine pestartige Krankheit.
1327	Ein heißer und trockener Sommer brachte ein sehr gutes Weinjahr.
1328	Frühjahr sehr günstig. Im Sommer große Hitze und Trockenheit. Es wuchs ein Wein von seltener Güte.
1329	Am 20. März entstand ein außerordentlich heftiger Sturmwind, welcher viel Unheil anrichtete. Es gab in der Gegend mehrere Feuersbrünste an diesem Tage.
1330	Im Juli war beständiges Regenwetter, was den Saaten sehr schadete. Der Sommer war überhaupt nasskalt. Es wuchs wenig Korn und es gab auch eine schlechte Weinlese. Schon am 29. November 1330 gab es bereits eine hochgradige Kälte, worauf aber die Bitterung wieder so gelinde wurde, daß die Bauern noch ackern konnten. Die Monate October, November und December waren überhaupt warm, aber windig.
1331	Der strenge Winter fieng erst anfangs Jänner an. Die Bitterung des Sommers war ungünstig. Die Ernteergebnisse im allgemeinen unbefriedigend.

Jahr	
1332	Ein sehr gelinder Winter brachte ein zeitliches Frühjahr. Der Weinstock entwickelte sich frühzeitig und obwohl der Sommer veränderlich und theilweise sogar naschkalt war, wird das Jahr 1332 doch als ein sehr fruchtbares Weinjahr bezeichnet, so daß man die Fässer nicht aufbringen konnte.
1333	Anfänglich schadete eine außerordentliche Trockenheit dem Getreide und später der naschkalte Sommer auch dem Weinstock. Es gab eine schlechte Weinlese.
1334	Sehr strenger Winter. Am 20. April standen die Obstbäume in voller Blüte. Am 23. April fiel viel Schnee, welcher den blühenden Bäumen großen Schaden brachte. Dieser Schnee blieb durch fünf Tage liegen und machte durch seinen Schutz gegen Kälte und dann durch seine Feuchtigkeit die Acker so fruchtbar, daß eine vortreffliche Ernte folgte. Am 31. October richtete ein heftiger Sturmwind viel Schaden an.
1335	Infolge der vielen Regengüsse und überhaupt wegen der anhaltenden naschkalten Witterung im Sommer gab es eine schlechte Körnernte und Weinlese.
1336	Ein Jahr mit sehr heftigen Gewittern.
1337	Es wuchs wenig Korn und auch wenig Wein. Beinahe über ganz Europa verbreitete sich eine große Seuche unter Menschen und auch Thieren. Ein Komet wurde durch mehrere Monate gesehen.
1338	Am 30. April fiel ein schuhhoher Schnee. In diesem Jahre kamen Heuschrecken von ungewöhnlicher Größe, in mächtigen, die Sonne verfinsternden Schwärmen nach Oesterreich. Auch Mistelbach und die ganze Gegend wurden von denselben heimgesucht und dieselben vernichteten die Feldfrüchte, wo sie sich niederließen. Manche Niede war ganz abgefressen. Die Weingärten wurden merkwürdigerweise verschont.

Jahr	
	<p>Sie flogen des Tages bei günstigem Wetter ein bis zwei Meilen weit. Von der hiesigen Gegend zogen dieselben hauptsächlich in das R. D. M. B., wo dieselben nach Gedendblättern gleichfalls die Feldfrüchte vernichteten, namentlich Waidhofen a. d. Thaya und Umgebung. Andere große Heuschreckenzüge flogen nach Deutschland. Ein Geschichtschreiber erzählt, daß ein solcher Heerhaufen 35.000 Schritte lang und 1000 Schritte breit gewesen sein soll. In Würzburg trafen diese Heuschrecken um die Mitte des Monats August ein und in Frankfurt a. M. und Gegend hielten sie vom 19. September bis 13. October an, worauf sie von der Kälte getödtet wurden. Es war ein schlechtes Kornjahr. Auch wuchs wenig Wein. Im Juni ward ein Komet gesehen.</p>
1339	<p>Ein langer, rauher und strenger Winter. Ein sehr gutes Kornjahr. Sehr billig. Für einen Pfennig erhielt man einen Laib Brot für drei Personen. Der Wein war sehr gut und häufig gewachsen, was auch sehr nöthig war, weil sich in den Kellern schon gar kein Borrath mehr befand. Im Juni und Juli ließen sich hier wieder Heuschrecken sehen. In manchen Gegenden und Ländern machten sie großen Schaden. Ein Komet wurde wieder bemerkt.</p>
1340	<p>Ein später aber strenger Winter. Noch um Weihnachten des Vorjahres 1339 herrschte eine solche Wärme, wie sonst im Juni um Johannes; aber am 22. Februar kam eine solche strenge Kälte, die Menschen und Thieren schadete. Sie dauerte fünf Wochen, worauf wieder plötzlich schädliches Thauwetter eintrat. Doch war das Jahr fruchtbar an Korn und Wein. Man sah durch mehrere Wochen einen Kometen.</p>
1341	<p>Es herrschte bis in den April ein selten gelinder Winter.</p>

Jahr	
1342	Ein kurzer, aber strenger Winter mit viel Schnee. Am 2. und 3. Februar Thauwetter mit Ueberschwemmungen. Das Jahr hatte sehr viele anhaltende Regengüsse, besonders im Sommer und am meisten im Juli. Hestige Sturmwinde in ganz Oesterreich mit Gewittern. Am 23. Jänner war bereits ein Gewitter mit Blitz und Donner. Unfruchtbares Jahr. Theuerung.
1343	Der beständigen Regen wegen war auch das Jahr sehr unfruchtbar. Am 6. März donnerte es. Die häufigen Regen um den 13. April und auch während der Blüte des Weinstockes verdarben sowohl die Baumblüte als auch die Weintrauben. Es wuchs fast gar kein Getreide und nur sehr wenig Wein, der zugleich wegen Säure nicht getrunken werden konnte. Die Unfruchtbarkeit des Jahres bewirkte schon im Herbst und Winter eine große Theuerung.
1344	Große Kälte bis am 8. März. Der anfänglich häufig gefallene Schnee blieb immer liegen und schmolz erst am 8. März infolge eines warmen Regens. Die große Winterkälte war deshalb leichter zu ertragen, weil dieselbe ohne Wind immer gleichmäßig war. Nach einem sehr feuchten Frühling folgte ein sehr trockener Sommer.
1345	Im Juli mehrere Wolkenbrüche. Am 29. August erhob sich ein selten heftiges Gewitter mit Blitz, Donner, Schlossen, Wolkenbruch und Sturmwind, welches großen Schaden verursachte.
1346	April, Mai und halber Juni waren kalt und sehr regnerisch, daher die Weinstöcke sehr spät blühten, und die Trauben waren zur Zeit der Weinlese sauer. Doch wurde der schlechte Wein aus Noth getrunken. Vom 10. bis 15. September gab es Kälte mit Gefrier.

Jahr	
1347	Der ganze Sommer war feucht und kalt. Alle Früchte blühten später als sonst; übrigens war kein Mangel. Der Weinstock blühte sehr spät. Am 4. October fiel Schnee, welcher durch zehn Tage liegen blieb und sehr schädlich war. Die Weinlese fand erst in der zweiten Hälfte October im großen Schnee statt und der wenige und saure Wein brachte den Trinkenden Bauchgrimmen.
1348	Am 25. Jänner wurde ein Erdbeben wahrgenommen. Am 23. Juli verursachte ein außerordentlicher Wolkenbruch großen Schaden. Ernteergebnisse schlecht. In diesem Jahre kam auch wieder die Pest nach Oesterreich, welche nicht nur in den größeren Orten viele Opfer forderte, sondern auch einzelne Bauernhöfe heimsuchte, welche häufig ganz ausstarben.
1349	Ein merkwürdiges Jahr. Von Pfingsten bis Michaeli wüthete wieder der schwarze Tod (Pest) auch in allen Orten in Oesterreich, namentlich in Wien, wo kaum der dritte Theil der Einwohner am Leben blieb. Auch herrschte eine große Viehseuche. Es gab sehr viele Würmer, doch war das Jahr fruchtbar an Körnern. Besonders merkwürdig ist, daß in diesem Jahre überall in Oesterreich ein besonders starker und süßer Wein wuchs. Infolge des übermäßigen Weintrinkens waren die Leute wie rasend. Kaufereien und Streitigkeiten ohne allen Grund waren ungeachtet der wüthenden Pest an der Tagesordnung. Besonders Jene, welche infolge der vielen Erbschaften plötzlich reich geworden waren, kannten kein Maß und kein Ziel mehr, und setzten sich über alle Schranken hinaus.
1352	Strenger Winter, heißer Sommer, gute Ernte.
1353	Zu Pfingsten Schnee und Kälte.
1354	Ueberfluß an Wein und Feldfrüchten.
1356	Mißjahr an Wein.

Jahr	
1360	Große Kälte.
1362	Fruchtbares Jahr.
1363	Langer und strenger Winter. Großer Futtermangel. Das Vieh mußte sogar mit dem Stroh der Dächer gefüttert werden.
1366	Sehr trockenes Jahr. Viele Mäuse und Heuschrecken.
1378	Langer und rauher Winter, schlechtes Weinjahr.
1379	Es wuchs ein starker und ein süßer Wein.
1381	Großes Sterben. Große Theuerung. Dagegen sank wegen Geldmangel der Wein tief im Preise, wodurch die Weingärten förmlich entwertet wurden.
1384	Sehr gutes Weinjahr.
1385	Schlechtes Weinjahr, aber sehr gute Kornernte.
1386	Sehr gutes Weinjahr. Der Eimer kostete nur 6 Pfennig.
1389	Es wuchs fast kein Wein.
1391	Schlechtes Weinjahr.
1392	Die Kälte am 17. und 18. Juni hatte den Weinreben so geschadet, daß der wenige Wein sauer wie Essig war.
1393	Schlechte Kornernte.
1399	Strenger Winter. Ernte unbefriedigend.
1404	Kasser Sommer. Mißernte. Hierauf dreijährige Theuerung.
1408	Ein strenger und schneereicher Winter. Der Schnee war so tief, daß er den Pferden bis an den Bauch reichte. Dabei eine große Kälte.
1419	Sehr unfruchtbares Jahr. Sehr schlechter Wein.
1420	Der mildeste bekannte Winter. Der Kornschnitt fand schon im Mai statt. Die Obstbäume blühten zweimal und trugen auch zweimal Früchte. Die Felder waren sehr fruchtbar, dagegen befriedigte die Weinernte nicht. Es gab wenig Wein.
1424	Sehr fruchtbares Weinjahr.
1425	Ebenfalls ein sehr fruchtbares Weinjahr.
1430	Schlechtes Weinjahr.

Jahr	
1431	Ein reichliches Weinjahr.
1434	Der Frost zerstörte den Weinstock. Schlechtes Weinjahr.
1436	Schlechtes Weinjahr.
1441	Große Kälte, wenig Wein.
1442	Ein vorzügliches Weinjahr. Es wuchs viel und gut.
1443	Es wuchs sehr wenig Wein.
1444	Der Wein wurde Reifbeißer genannt, so schlecht war er.
1445	Im Mai noch starker Schneefall. Großer Schaden in den Weingärten und Feldern.
1448	Ein Reif verdarb den Wein. Heißer Sommer. Mangel an Viehfutter.
1450	Zur Weinlese starker Schneefall.
1453	Strenger Winter, große Kälte im Frühjahr. Mißernte an Wein.
1456	Wein mißrathen.
1457	Schlechtes Weinjahr in Folge Frühjahrsfrost.
1458	Am 19. und 20. April fiel ein starker Reif, wodurch die bereits voll entwickelten Weingärten arg beschädigt wurden. Sodann große Dürre. Mißjahr.
1459	Bis Ende April herrschte Feuchte und Kälte. Auch im Mai regnete es ohne Unterbrechung, und dabei war eine Kälte, wie für einen Mai seit Menschengedenken keine. Hierauf folgte wieder eine seltene Dürre. Von Ende Mai bis zum September regnete es nur dreimal. Die Weingärten waren erfroren und auch die sonstige Ernte war schlecht.
1460	Mißernte an Feldfrüchten und an Wein. Es herrschte große Noth, da auch die Vorjahre schon Mißjahre waren.
1463	Sehr fruchtbares Jahr, auch an Wein.
1465	Sehr reiche Kornernte, jedoch schlechte Weinlese.
1473	Strenger aber kurzer Winter, zeitliches Frühjahr, heißer Sommer. Große Fruchtbarkeit. Es war ein sehr gutes Weinjahr. Der Wein war von besonderer Stärke.

Jahr	
1482	Sehr heißer Sommer. Sehr reiche Ernte und Weinlese.
1483	Reichliche Weinernte.
1484	Sehr gutes Weinjahr. Schlechte Kornernte. Der Wein war sehr billig, das Korn enorm theuer.
1486	Reichliche Kornernte, Mangel an Wein.
1490	Schlechtes Weinjahr.
1491	Ebenfalls schlechtes Weinjahr.
1494	Auffallend milder Winter.
1499	War ein reiches Weinjahr. Viele tranken sich zu Tode. Der Wein war wohlfeil.
1506	Strenger Winter. Ende Juni fiel Schnee.
1518	Herrschte ein sehr strenger Winter.
1520	Häufige Wolkenbrüche.
1521	Herrschte eine pestartige Krankheit.
1523	Kaltes Jahr. Im Juli mußte man theilweise einheizen. Monat August war sehr heiß. Folgten viele Gewitter mit Stürmen.
1525	Sehr kalter Winter und viel Schnee.
1526	War ein unfruchtbares Jahr.
1529	Es wuchs ein schlechter Wein, auch die Kornernte war nicht befriedigend.
1530	Mindere Weinernte. Der Wein war sehr billig.
1534	Nach einem strengen Winter folgte ein günstiges Frühjahr und ein heißer Sommer. Es wuchs ein sehr guter Wein und viel.
1539	War ein sehr gutes Weinjahr.
1540	Ergiebiges Weinjahr. Sommer sehr heiß und trocken. Vom Februar bis Ende Juli regnete es nur einmal ergiebig. Sehr frühe Ernte. Der Wein war sehr gut und sehr stark.
1541	Es herrschte eine pestartige Krankheit.
1542	Es wuchs ein schlechter Wein.
1553	Im Frühjahre wiederholter Reif. Es wuchs ein schlechter sogenannter stinkender Wein.
1554	Missenernte an Wein.

Jahr	
1556	Schlechtes Weinjahr. Frühjahrreif und im Sommer große Dürre.
1559	Mißernte an Wein. Große Theuerung.
1560	Weinarmes Jahr infolge von Reif.
1561	Sehr gesegnetes Jahr an Wein und Feldfrüchten. Es herrschte Ueberfluß.
1564	Sehr strenger Winter. Weinstöcke und Obstbäume erfroren.
1570	Ernte ganz ungenügend. Viele Krankheiten.
1573	Viel Schnee und Kälte. Strenger Winter.
1580	War ein ergiebiges Weinjahr.
1596	Ein milder Winter. Im Jänner schon grüne Ge- sträucher, dann Nachwinter. Wein- und Körnernte unbefriedigend.
1599	Wein gut und stark.
1602	Reif und Kälte. Weinarmes Jahr.
1636	Mißernte im allgemeinen.
1637	Ernte schlecht ausgefallen.
1638	Ein gesegnetes Weinjahr. Es wuchs so viel Wein, daß die Fässer zu wenig wurden und auch die Keller konnten die Fülle des Segens nicht aufnehmen. Der Most stand in allerlei Geschirren in den Press- häusern herum. Dagegen war die Körnerernte in- folge der großen Dürre nicht befriedigend und in- folgedessen theuer. Der Mezen Weizen kostete 5 fl., Korn 4 fl. 30 kr., Gerste 4 fl. 20 kr. und Hafer 3 fl., was bei dem damaligen Werte des Geldes sehr viel war.
1639	Herrschte eine außerordentliche Dürre, und insolge- dessen eine geringe Ernte.
1642	Strenger Winter. War überhaupt ein sehr kaltes Jahr. Reif und Kälte beschädigten Weingärten und die Feldfrüchte.
1645	Mißernte an Wein. Zudem hatte der schwedische Feldmarschall Leonhard Torstensson in Mistelbach

Jahr	
	sein Hauptquartier aufgeschlagen, welcher ungeheure Mengen von Wein und Getreide aller Art forderte. Auch in diesem Jahre brach die Pest in Mistelbach aus. Viele Weingärten blieben öde liegen.
1646	Schlechte Weinernte. Verschiedene Preise: 1 Eimer rother oder weißer Wein kostete 2 fl. bis 2 fl. 10 kr., 1 Pfund Rindfleisch beim Fleischhacker 3 kr., 1 Pfund Inslet-Herzen 8 kr., 1 Elle schöne weiße Leinwand 21 kr., 1 Fuhr Dung (Dünger) sammt Fuhrleistung 12 kr., Fuhrlohn für ein Ross pr. Tag 28 kr., 1 Buch Papier 10 kr., 1500 Weinstecken 2 fl. 32 kr. 2 Pfennige.
1647	Gefrier-Schaden.
1648	Ungenügende Ernte, da in Folge des schwedischen Einfalles (1645—1646) viele Weingärten öde lagen und viele Grundstücke in Folge mangel an Zugvieh noch unbebaut blieben. 1 Eimer Wein kostete 1 fl. 45 kr. rhein. Währ., 1 Eimer rother Wein 2 fl. rhein. Währ., 1000 Weinstecken 12 Schillinge = 1 fl. 30 kr. rhein. Währ., 1 Schab Stroh 6 Pfennige, 1 Pfund Rindfleisch 3 kr., 1 Elle weiße Bandeln 2 Pfennige, 100 Spennadel 12 kr., 1 Elle klare weiße Leinwand 15 kr.
1649	1 Eimer Wein kostete 18 Schillinge = 2 fl. 15 kr. rhein. Währ., 1 Eimer 1647er Wein 2 fl. 48 kr., 1 Eimer Schilcher 2 fl. 54 kr., 100 Schindelnägel 5 kr.
1650	1 Maß Wein kostete 5 kr., 1 Eimer 1649er Wein 20 Schillinge = 2 fl. 30 kr., 1 Pfund Fleisch 3 kr., 1 Laib Brot 6 kr., 1 Fuhr Dünger mit 3 Rossen zu ziehen 10 kr., Taglohn des Dungfassers 12 kr. und Essen des Tages 10 kr., Fuhrlohn pr. Tag mit 3 Rossen 1 fl. 30 kr., daher für 1 Ross pr. Tag 30 kr.
1651	Es wuchs ein recht guter Wein. 1 Eimer 1650er Wein kostete 4 fl. 15 kr.
1652	1 Eimer weißer Heuriger kostete 3 fl. 15 kr.

Jahr	
1654	War ein fruchtbares Jahr. Es wuchs viel und sehr guter Wein.
1655	Ein schlechtes Weinjahr. 1 Achter Wein wurde mit 3 kr. ausgeschänkt, 1 Eimer Füllwein kostete 48 kr.
1656	1 Eimer heuriger weißer Wein kostete 36 kr. und 1 Eimer rother Heuriger 1 fl. 10 kr., 1 Eimer fier-tiger weißer Wein 1 fl., 1 Eimer rother 1 fl. 15 kr., 1 Fährtl Dung 8 kr.
1657	1 Eimer weißer Wein kostete 1 fl., 1 fl. 10 kr. oder 1 fl. 15 kr. Schnitterlohn für 1 Joch Getreide 1 fl. 15 kr. und 1 Laib Brot, für Hafer 45 kr. und 1 Laib Brot, Taglohn 8—15 kr. und Essen.
1658	1 Eimer Wein 1 fl., 2 fl., auch 2 fl. 25 kr.
1661	1 Buch weißes Papier 6 kr., 1 Pfund Insletkerzen 7 kr., 1 Fuhr Dung 7 kr., 1000 Weinstecken 1 fl. 50 kr., 1 Pfund Eisen 4 kr., 1 Mezen Kalch 25 kr., 1 Eimer Weinmost 1 fl. 15 kr., 1 Elle weiße Leinwand 18 kr.
1662	Weinernte ungenügend infolge des starken Frühjahrs-reifes. 1 Eimer kostete 2 bis 3 fl.
1663	Ein gutes Weinjahr. Wein nicht viel, aber recht gut.
1664	1 Eimer Weinmost kostete 3 fl., 1 Eimer 1663er Wein 4 fl.
1665	1 Maß 1664er Wein kostete 5 kr. Es wuchs ein mittlerer Wein.
1669	War ein besonders gutes Weinjahr.
1675	Weinarmeres Jahr infolge von Reif und die wenigen Trauben mußten aus dem Schnee ausgeschaufelt werden und waren schlecht.
1676	War ein sehr gutes Weinjahr.
1680	Dieses Jahr brachte eine außerordentliche Fruchtbarkeit und eine selten gesegnete Weinlese, was um so erfreulicher war, als erst in diesem Jahre die Pest in Mistelbach erlosch, welche seit 1679 hier wüthete. Im Jahre 1680 erschien ein großer Komet, merkwürdig durch die außerordentliche Länge seines

Jahr	
	Schweifs. Abergläubische meinten, dieses selten gesegnete Weinjahr brachte der große Komet durch seine Einwirkung.
1683	Der Wein ist in diesem Jahre schlecht gewachsen. Die Türken belagerten Wien vom 14. Juli bis 12. September 1683. Kein Verkehr, großer Geldmangel. Die Besizenden vergruben ihre Bargelder und Wertsachen. Sehr niedere Preise. Ein Megen Korn kostete 24 bis 27 fr., ein Megen Gerste 21 bis 24 fr., ein Megen Hafer 21 bis 24 fr., ein Megen Erbsen 25 bis 26 Groschen, ein Megen Hirschkorn 18 bis 20 Groschen, ein Megen Linsen 9 bis 10 Groschen, ein Megen Haide 21 bis 24 fr., ein Megen Weizen 42 bis 48 fr., ein Pfund Rindfleisch 3 fr., ein Pfund Schweinefleisch 4 fr. und ein Pfund Kalbfleisch 5 fr.
1684	War ein schlechtes Weinjahr und es wuchs auch nur wenig Wein.
1685	Es wuchs wenig Wein und dieser war sauer und schlecht.
1686	Es wuchs wohl ein trinkbarer Wein, aber die Ernte war doch nicht befriedigend.
1687	Herrichte hier eine Hornviehseuche. Weinernte ungenügend.
1693	Allen vorzüglichen Weinjahren voraus war das Jahr 1693.
1694	Heftiger und starker Reif, ließ Keller und Fässer leer.
1695	Am 4. und am 5. Juni war noch ein solcher Frost, daß Felder und Weingärten erfroren. Infolgedessen gab es sehr wenig Wein und dieser war sauer wie Essig und deshalb auch sehr billig.
1697	Weinarmes Jahr in Folge von Reif.
1703	Der Megen Weizen kostete 21 Groschen = 1 fl. 3 fr., der Megen Roggen 48 fr. Infolge dieser niedrigen Preise kostete eine Semmel 1 fr., mußte aber laut Satzung 16 Loth wiegen. Ein Laib Brot aus

Jahr	
1704	<p>Roggenmehl kostete 6 kr. und mußte laut Sakung 6¼ Pfund wiegen. Es wuchs ein guter Wein. Großes Lesen.</p>
1713	<p>Mißernte an Wein.</p>
1714	<p>Unfruchtbares Jahr. Schlechte Wein- und Körnerernte. Geringe Werte.</p>
1715	<p>Es wuchs ein guter Wein, aber wenig.</p>
1716	<p>Große Kälte und zudem ein langer Winter. Auch der Sommer war kalt. Die Weintrauben, welche infolgedessen sehr spät blühten, wurden nicht weich. Es wurden nur die besseren gesammelt und selbst diese gaben nur einen sehr schlechten essigsauren Wein.</p>
1717	<p>Es wuchs viel und ein guter Wein.</p>
1718	<p>Große Hitze. Es wuchs der beste Wein seit 30 Jahren, aber nicht viel.</p>
1719	<p>Viel und guter Wein, doch Fäulnis.</p>
1720	<p>Es wuchs ein sehr guter Wein und auch viel.</p>
1724	<p>In diesem Jahre trat eine Viehseuche (beim Hornvieh) auf. Sehr gutes Weinjahr und viel.</p>
1725	<p>Ein schneereicher Winter. Am 4. und am 5. März fiel noch eine große Menge Schnee. Ein Verkehr mit Mistelbach war durch mehrere Tage ganz unmöglich. Die Wege mußten ausgeschaufelt werden. Im Sommer starke Regengüsse, wenig und schlechter Wein.</p>
1726	<p>Es wuchs ein sehr guter Wein und auch viel.</p>
1727	<p>Dieses Jahr brachte eine reiche Wein- und Frucht-ernte. Es gab ein „großes Lesen“.</p>
1728	<p>Es herrschte ein sehr strenger und lang anhaltender Winter. Derselbe dauerte vom 6. November 1727 bis 6. April 1728. Es wuchs eine große Menge Wein, welcher aber infolgedessen nur einen geringen Wert hatte.</p>
1729	<p>War ein gutes Weinjahr und auch ein gutes Kornjahr.</p>

Jahr	
1730	Im Sommer gab es eine Menge Heuschrecken, welche in Mistelbach und Umgebung fast alle Bäume entlaubten. Am 15. October fiel schon eine solche Menge Schnee, daß sogar ein großer Theil der Weinernte ruiniert wurde. Auch der Sommer war kalt mit vielen Regengüssen.
1736	Die Jahre 1730, 1731, 1732, 1733, 1734, 1735 und 1736 waren hier und Umgebung durchwegs schlechte Weinjahre wegen der kalten Sommer und der vielen und durchwegs anhaltenden Regengüsse. Es wuchs in jedem dieser Jahre wenig Wein und dieser war sauer. Da geschah es auch, daß Feldmarschall Prinz Eugen von Savoyen im Jahre 1734 in Schrick, an der Brünner Reichsstraße (Bezirk Mistelbach) gelegen, Halt machte. Nachdem dem Feldmarschall ein Glas Wein credenzt wurde und er dasselbe schnell geleert hatte, verzog er den Mund und sagte: Brrr, da sturm ich lieber noch einmal Beligrad, bevor ich noch ein Glas Schrickter trinke. Der Schrickter Wein genießt nämlich den Ruf, daß er in schlechten Weinjahren der sauerste in der hiesigen Gegend sein soll.
1745	In den Jahren 1737, 1738 und 1739 wuchs wohl ein guter Wein, aber nicht viel. 1740 war ein kalter Sommer und ein vollkommeneß Mißjahr an Wein. 1741 und 1742 brachten wenig und nur mittelmäßigen Wein. 1743, 1744 und 1745 brachten einen guten Wein.
1746	Große Dürre. Mai und Juni ohne Regen. Wein sehr gut, aber nicht viel.
1748	Gutes Weinjahr. Gewaltige Heuschreckenschwärme, flogen aber schon am nächsten Tage in den Ladendorfer Wald und gegen Korneuburg. In früheren Zeiten kamen häufig Heuschrecken nach Oesterreich und auch nach Mistelbach und Umgebung.

Jahr	
1750	Strenger Winter, aber ein gutes Weinjahr.
1751	Wein mißrieth, war aber sonst ein recht fruchtbares Jahr. Kornernte sehr gut.
1754	Mittelmäßige Weinernte und gute Kornernte. Laut Sa- gung waren die Brot- und Mehlpreise recht mäßige. Eine „ordinari Sämmel“ kostete 1 kr. und musste 16 Loth und 2 Quintl wiegen. Ein Laib Brot Schwarz-Roggen kostete 6 kr. und musste 5 Pfund und 8 Loth wiegen. Ein Maß Mundmehl kostete 20 kr., Semmelmehl 8 kr., Pöhlmehl 6 kr., schwarz Pöhlmehl 4 kr. und Gries 5 kr.
1756	Eine Maß Wein kostete 5 kr. Mittelmäßige Weinernte.
1760	War ein fruchtbares Jahr, namentlich an Feldfrüchten. Wein sehr gut, doch nicht viel.
1763	Ein Frost am 9. Mai brachte großen Schaden. Es wuchs auch nur sehr wenig Wein.
1764	Sehr viel Wein, aber mittelmäßige Qualität.
1765	Herrschte Viehunsfall. Stroh-einfuhr aus der Nach- barschaft war ohne Erlaubnis des Marktrichters verboten. Saurer Wein.
1768	Frost am 28. Mai, großer Schaden. Wenig und schlechter Wein.
1769	Gute Weinernte, aber von keiner besonderen Güte, da im Vorjahre 1768 der Frost am 28. Mai den Weinstöcken sehr geschadet hatte. Im September 1769 erschien ein Komet mit einem langen Schweif. Am 4. October Schneefall.
1770	Sehr unfruchtbar, sehr wenig Wein und Getreide. Die Leute mussten selbst Kleie unter das Brot mischen; manche lebten fast nur von Erdäpfel und diese waren wegen der großen Feuchtigkeit ungesund. Es gab viele Krankheiten.
1771	Wein wenig. War überhaupt ein unfruchtbares Jahr.
1772	Allgemein ungenügende Ernte. Es herrschte große Theuerung, ja es war fast Hungersnoth zu befürchten.

Jahr	
1773	War ein ergiebiges Jahr. Viel und auch guter Wein.
1778	War ein sehr fruchtbares Jahr, doch Wein mittelmäßig.
1780	Wein sauer und wenig.
1781	Es wuchs ein sehr guter, ja zu süßer Wein, weshalb er nicht haltbar war.
1788	Es wuchs ein sehr guter Wein.
1795	Strenger Winter, besonders starke Schneefälle.
1796	Schlechtes Weinjahr. Der 14. August 1796 brachte ein schreckliches Gewitter, welches die ganze Gegend in Angst und Schrecken versetzte und zudem großen Schaden verursachte.
1797	Sehr gutes Weinjahr.
1799	Sehr viel Schnee im Februar und März. Große Kälte. Wenig Wein.
1800	In beiden Jahren wenig Wein.
1801	
1802	Es regnete fast durch 4 Monate gar nicht. Infolgedessen herrschte vom August bis November eine ungemein große Hitze und anhaltende Dürre. Bäche und sogar Brunnen trockneten aus. In Wien konnte man über den Donauarm trockenen Fußes wandern. Von den Winterisaaten gieng gar nichts auf, und schon verzweifelte Alles, im folgenden Jahre etwas ernten zu können, als noch im November ein fruchtbarer Regen eintrat, und alle Felder noch sehr schön anwuchsen. Wein sehr gut, doch wenig.
1803	Der Winter war schneereich und lange, der Frühling feucht und der Sommer regnerisch. Unfruchtbares Jahr. Wenig Wein.
1804	Im ganzen Jänner herrschte Frühlingswetter, schoh am 24. Jänner schlugen der Hollunder und andere Frühlingsträuche aus, wie im Jahre 1596. Im Februar kam aber Winter und am 1. und 2. März fiel bei großer Kälte so viel Schnee, daß alle

Jahr	
	Straßen und Wege verweht waren. Jeder Verkehr mit Mistelbach war gänzlich eingestellt. Schnee und Kälte währten bis Ende April. Der Sommer war regnerisch. Wenig und schlechter Wein. Ernte unbefriedigend.
1805	Krieg mit Napoleon. Zur Weinlesezeit Schneege- stöße und außerordentliche Kälte. Saurer und daher minderwertiger Wein. Theuerung und es herrschte Noth.
1806	Gutes Weinjahr.
1807	Wenig aber guter Wein.
1808	Sehr guter Wein.
1809	Wenig und mittelmäßiger Wein.
1810	Gutes Weinjahr.
1811	Heiße Sommermonate und ein sehr schöner Herbst. Es wuchs der beste Wein unter fast 100 Jahren. Manche große Besizer, namentlich Herrschaften und Klöster, wollten diesen seltenen Wein recht lange unvermischt erhalten. Zu diesem Behufe wurde der- selbe in große Fässer gebracht. Die Einen füllten, so oft ein Wein entnommen wurde, den leeren Raum mit Kieselsteinen aus, welches Mittel sich aber schließlich nicht bewährte. Andere füllten den leeren Raum wieder nur mit den besten Weinen späterer Jahrgänge aus. Letztere konnten daher noch in den 1870er Jahren mit einem 1811er Wein auf- warten. Im März 1811 erschien ein großer und ausgezeichneter Komet, welcher über ein halbes Jahr sichtbar war. Der Einwirkung dieses großen Kometen wurde das ausgezeichnete Weinjahr zugeschrieben und der Wein selbst wurde allgemein der <i>Kometen-</i> <i>wein</i> genannt. Selbst heute wird dieser seltene Wein im Gespräche noch mit diesem Namen bezeichnet.
1812	Sehr viel Wein, jedoch von keiner besonderen Güte. Die Quantität war seit einem Menschenalter nicht erreicht worden.

Jahr	
1813	Weinernte ungenügend.
1814	Ungenügende Wein- und Körnerernte. Zudem wurde Mistelbach und Umgebung (namentlich Poytsdorf) am 29. September 1814 von einem fürchterlichen Gewitter heimgesucht. Infolge eines außergewöhnlichen Wollenbruches trat die Mistel aus den Ufern und überschwemmte alle Häuser in den niederen Lagen des Dorfes an der Mistel, im Vororte Wieden und auch im Markte selbst. Der Wasserstand war sehr hoch. So floß z. B. bei den Häusern, heute Kreuzgasse Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 10, Wiedenstraße Nr. 11, 14, 16 und natürlich bei vielen anderen Häusern des Dorfes und Marktes das Wasser bei den ebenerdigen Fenstern aus und ein. Diese Ueberschwemmung verursachte an Häusern und Feldern einen sehr großen Schaden und war die größte bekannte Ueberschwemmung in Mistelbach.
1815	Fehljahr an Wein.
1816	
1817	Ungenügende Weinjahre.
1818	
1819	Es wuchs wenig Wein. Derselbe war aber sehr gut. In diesem Jahre war ein schöner Komet zu sehen.
1820	Minderwertiger Wein.
1821	Schlechtes Weinjahr.
1822	In diesem Jahre herrschte eine außerordentliche Hitze und große Dürre. Es wuchs aber ein vorzüglicher Wein, welcher auch zu den besten seit 1811 gerechnet wurde, doch nicht viel.
1823	
1824	Ungenügende Weinjahre.
1825	
1826	
1827	Es wuchs ein sehr guter Wein und auch ziemlich viel.
1828	Mittelmäßige Weinernte. Es wuchs nicht viel Wein und derselbe war auch von keiner besonderen Güte.

Jahr	
1829	Kasser und kühler Sommer brachte eine schlechte Weinernte. Es standen wohl viele Trauben, doch waren dieselben sehr sauer.
1830	Es herrschte ein besonders strenger Winter. Der Schnee fiel in großen Massen. Weinernte unbefriedigend.
1831	Mittelmäßiges Weinjahr.
1832	Reif. Schlechtes Weinjahr.
1833	War ein sehr gutes Kornjahr, aber dagegen ein schlechtes Weinjahr. Infolge der reichlichen Korn- ernte kostete der Megen auch nur 1 fl. 10 kr. Wegen des grellen Wechsels der Witterung gab es viele Kränkheiten entzündlicher Art. Die zweite Hälfte des April 1833 war nämlich sehr kalt gewesen. Täglich mehrere Grade Kälte, während vom 1. bis fast Ende Mai eine ungewöhnliche Hitze herrschte und nur einmal etwas Regen fiel. Obwohl man am 26. Mai 1833 (Pfingstsonntag) infolge der so warmen Witterung schon blühende Trauben fand, wuchs doch nur ein schlechter Wein, da der Sommer eine un- günstige Witterung hatte. Der Spätherbst war milde, ja förmlich warm bis Ende December. In der Nacht vom 30. auf den 31. December tobte ein Sturm unter Blitz und Donner. Eine seltene Erscheinung.
1834	Am 30. April kam in der Nacht noch ein schwacher Frost. Die Weinreben waren am letzten April noch ganz blind. Der 1. Mai begann unerwartet mit einer außergewöhnlichen Wärme, welche sich bis zur großen Hitze steigerte. Diese große Hitze dauerte derart fort, daß mit Ende Mai der Weinstock schon in vollster Blüte stand. Dabei herrschte eine Dürre. Es wuchs ein sehr starker, süßer und besonders zum Trinken angenehmer Wein und viel. Der Eimer kostete 7 bis 8 fl. Es trat Noth an Fässern ein, so daß ein Eimerfaß bei 4 fl. kostete. Dieser

Jahr

starke Wein richtete aber auch viel Unheil an. Er brachte viele gesunde Männer ins Grab und manche erstickten in den Kellern. Manche wollen das 1834er Weinjahr über das 1811er Jahr stellen. Auch an Körnern war das Jahr sehr fruchtbar und diese Körnerfrüchte hatten gute Preise. Infolge dieses gesegneten Jahres trat Wohlhabenheit bei der Bevölkerung ein. Im Herbst herrschte noch große Dürre, weshalb auch die angebauten Winterfrüchte nur spärlich aufgingen, manche sogar erst im nächsten Frühjahr.

1835

In diesem Jahre trat eine große Dürre ein. Bäche und auch Brunnen trockneten aus. Viele Mühlen standen still. Es wuchs wieder sehr viel Wein. Es gab eine reichliche Weinernte, doch war die Qualität desselben nur mittelmäßig. Es kostete daher auch der Eimer nur 1 fl. bis 1 fl. 6 Groschen. Die Noth an Fassgeschirren war noch größer als im Vorjahre. Die Feldfrüchte waren aber theuer. Das Korn (Roggen) kostete 7 fl. bis 8 fl., Hafer 5 fl., Kukuruz 7 fl. 30 kr., Erbsen und Linsen 18 fl. bis 20 fl. pr. Megen. Im Jahre 1835 erschien der periodische (wiederkehrende) Halley'sche Komet. Derselbe ist bereits in 17 Erscheinungen bekannt, und wurde bereits 12 v. Chr. beobachtet. Derselbe hatte keinen langen Schweif, sondern aus dem Kern sektorartige Ausströmungen, welche ihre Lage änderten. Dieser Komet muß nun mit Rücksicht seiner Umlaufsdauer im Jahre 1910 wieder erscheinen.

1836

Dieses Jahr hatte mit milder Witterung begonnen. Im Mai folgte aber Schnee und Eis und bis 10 Grad Kälte. Die Saaten blieben erhalten und es wuchs viel Korn. Die Weinernte war kaum nennenswert. Mancher Besitzer erntete nur einige Eimer. Der Wein wäre in den höher gelegenen Weingärten süß

Jahr	
	gewesen. Der Meizen Korn kostete 2 fl. 40 kr., der Hafer 1 fl. 50 kr.
1837	In diesem Jahre fiel noch am 13. Mai Schnee, welcher den Weingärten, da auch Kälte herrschte, schadete. Es wuchs auch nur wenig Wein und dieser war sauer. Die Getreidefelder gaben aber eine gute Ernte.
1838	Mit großer Kälte begann das Jahr, begleitet von großen Schneemassen. Viele Menschen erfroren, und als Seltenheit muß noch erwähnt werden, daß im nahen Ladenbrunnerwalde am 4. Februar 1838 ein starker Wolf geschossen wurde, welcher ausgestopft in das gräßlich Breuner'sche Schloß Grafenegg gebracht wurde. Das Jahr war unfruchtbar. Es wuchs wenig Wein, und dieser hatte noch dazu einen niederen Wert, obwohl schon drei schlechte Weinjahre waren. Dagegen waren die Getreidepreise sehr hoch. Es herrschte eine große Noth und dazu noch ein großer Geldmangel.
1839	Dieses Jahr gehörte zu den gewitterreichsten seit langer Zeit. Diese starken Gewitter waren auch von Hagel begleitet. Es wuchs nicht viel Wein, aber dafür ein recht guter. Der weiße Wein kostete 6 bis 7 fl., der rothe 8 fl.
1840	Frühjahr ungünstig, selbst der Mai war noch sehr kalt. Hierauf folgte Regen auf Regen, weshalb auch der Wein ganz mißrieth. Dagegen gab es eine gute Kornernte. Das Jahr 1840 hatte den wärmsten November des 19. Jahrhunderts und diesem folgte sofort der kälteste December. Dieses Jahr gehörte, was Witterungsverhältnisse anbelangt, zu den extremsten.
1841	Vom neuen Jahre an herrschte eine sehr große Kälte. Das Thermometer zeigte 22° R., für die hiesige Gegend eine seltene Höhe. Die außergewöhnliche

Jahr	
	Kälte richtete im allgemeinen vielen Schaden an. Wein gab es wenig, aber derselbe gehörte zu den besten und sozusagen feinsten Weinen.
1842	Auf einen ziemlich milden Winter folgte ein regelrechter und angenehmer Frühling. Eine seltene Erscheinung. Infolgedessen wuchs Wein und Korn reichlich und gut. Der Wein kostete pr. Eimer durchschnittlich 3 bis 4 fl.
1843	Ein nicht gesegnetes Jahr. Auch Wein wuchs nur wenig und dieser war noch schlecht dazu.
1844	Wein mißrieth, und auch die Feldfrüchte befriedigten nicht. Der 1842er vorzügliche Wein war sehr gesucht und schon sehr theuer.
1845	Es gab nur eine mittelmäßige Korn- und Weinernte. Infolgedessen entstand eine große Noth und Theuerung. Der Wein kostete 6 bis 7 fl., der Weizen Korn 10 fl., Weizen 13 fl. und Hafer 3 fl. Es fehlte das nöthige Brot. Viele Menschen lebten nur von Erdäpfel. Der 1842er Wein wurde bereits mit 20 fl. pr. Eimer bezahlt.
1846	Eine reichliche und sehr gute Wein- und Körnernte. Der Wein kostete 7 bis 8 fl. Ungeachtet der guten Ernte waren die Körner theuer. Ein Weizen Korn kostete 8 fl. 30 kr., Weizen 10 bis 11 fl. und Hafer 3 fl. 30 kr., weil in anderen sonst fruchtbaren Gegenden ein Mißjahr war. Infolge des anhaltenden Regens giengen aber viele Weintrauben vor der Weinlese durch Fäulnis zugrunde. In diesem Jahre wurde Brodsens Komet gesehen.
1847	Wegen des ununterbrochen nassen Aprils gab es nur eine mittelmäßige Wein- und Körnernte. Der Eimer Wein kostete 4 fl. Die Körnerpreise stiegen gewaltig in die Höhe. Der Weizen Korn kostete 20 fl., Weizen 24 fl., Gerste 10 bis 11 fl. und Hafer 7 fl.

Jahr	
	Die Roth war groß. Ungarn brachte glücklicherweise viel Körner.
1848	Am 9. Februar 1848 verursachte ein besonders starker Regen großen Schaden, und am 13. Juli entstand nachmittags ein heftiges Gewitter, welches die ganze Nacht und selbst den folgenden Tag anhielt. Dasselbe richtete großen Schaden an den Feldfrüchten, Grundstücken und Wiesen im Jagathale an. Infolge der großen Kälte verfaulten die Erdäpfel. Sonst wird das Jahr 1848 ein fruchtbares genannt. Wein wenig aber gut. Der Eimer Wein kostete 8 fl. 30 kr. W. W., der Meßen Korn 5 fl. 30 kr., Weizen 9 fl. 30 kr., Hafer 2 fl. 36 kr.
1849	Das Jahr 1849 begann mit der größten Kälte. Das Thermometer zeigte nach einer Aufschreibung bis 28° R., für die hiesige Gegend der höchste notierte Kältegrad. Es gab auch häufige starke Schneefälle, wodurch auch die Communication hier gestört wurde. Der Weinstock lieferte nur ein geringes Erträgnis und der Wein war mittlerer Qualität, kostete aber doch pr. Eimer 8 fl. W. W. Dagegen wird das Korn des Jahres 1849 als das schönste seit 80 Jahren gerühmt. Der Sommer dieses Jahres war ungemein heiß.
1850	Das Jahr 1850 begann auch wieder mit einer großen Kälte bis zu 20° R. Im Februar entstand Thauwetter. Es wuchs sehr wenig Wein. Der Hafer mißrieth ganz. Kornernte war auch nicht befriedigend.
1851	Der Wein des Jahres 1851 war gut und wurde auch gleich zur Lesezeit mit 8 fl. W. W. bezahlt. Derselbe wäre jedoch noch besser geworden, wenn es nicht den ganzen Monat September total verregnet hätte.
1852	Kornernte ganz unbefriedigend. Es wuchs ein sehr guter Wein, doch nicht viel.

Jahr	
1853	Im Jahre 1853 wuchs in den vom Hagel verschonten Weingärten viel Wein, aber von keiner besonderen Güte. Der Most kostete bei 4 fl. pr. Eimer. Der 4. August 1853 brachte nachmittags ein schweres Gewitter, theilweise mit starkem Hagel. Ein heftiger Wolkenbruch brachte infolge des Austrittes der Mistel eine große Ueberschwemmung, seit 1814 die größte. Die Mauer des Klostergartens an der Mistel stand vier Schuh unter Wasser. Der ganze Hauptplatz stand unter Wasser. Die ebenerdigen Wohnungen der Häuser an der Mistel wurden überschwemmt.
1854	War ein sehr gutes Kornjahr. Wein wuchs wohl nicht viel, aber recht gut. Der Most kostete 6 fl. Der Mehen Korn 7 fl.
1855	Infolge Frühjahrsfrost wuchs wenig Wein. Derselbe war trinkbar. Dagegen gab es eine gute Körnernte.
1856	Im Mai trat noch ein Frost ein, weshalb auch nur wenig Wein wuchs. Doch war die Körnernte ganz befriedigend.
1857	Am 26. April fiel noch eine bedeutende Masse Schnee. Das schon ziemlich gewachsene Korn wurde ganz bis auf den Boden niedergedrückt. Da aber kein Frost eintrat, so wuchs noch recht viel Korn. Auch wuchs viel Wein; manches Viertel Weingarten gab 40—50 Eimer. Zudem war der Wein sehr gut. In diesem Jahre wurde der Komet Brorsens (wie 1846) wieder gesehen.
1858	In diesem Jahre wuchs sehr viel Wein; Qualität war gut. Manches Viertel Weingarten trug 60 bis 80 Eimer. Der Eimer kostete aber auch nur 2 fl. bis 2 fl. 9 Groschen. Auch die Körnernte war sehr befriedigend. In diesem Jahre erschien einer der größten Kometen des 19. Jahrhunderts, nach dem Entdecker der Donatische genannt. Derselbe war

Jahr	
	vom 10. September an während der ganzen Herbstzeit sichtbar.
1859	Wenig aber ein guter Wein. Die Körnerernte war nur mittelmäßig. Der Eimer Most kostete 5 fl.
1860	Mittelweinernte, mindere Qualität, der Eimer kostete aber doch 4 fl.
1861	Starker Frost im Mai. Wein sehr wenig, manches Viertel Weingarten trug nur zwei Eimer. Derselbe war sehr gut und kostete sogleich 8 fl.
1862	Fruchtbares Jahr. Gute Weinernte. Der Wein war sehr gut, der Weinmost kostete gleich 5 fl. Im Sommer herrschte große Hitze mit Trockenheit. Auch in diesem Jahre war ein Komet zu sehen.
1863	Es wuchs ein vorzüglicher Wein, aber wenig. Im Sommer gab es eine seltene Dürre. Die Bewohner von Siebenhirten mußten sich theilweise das Wasser sogar von Mistelbach holen. Der Eimer Most kostete 5 fl.
1864	Es gab eine gute Körnerernte, aber es wuchs ein saurer, fast ungenießbarer Wein. Der Sommer war kalt, während der Schnittzeit wurden wirklich Winterkleider getragen.
1865	Ein gutes Kornjahr. Es wuchs aber wenig Wein. War ein trockenes Jahr.
1866	Am 23. und 24. Mai starker Frost und bis 4° R. Kälte. Wein mißrieth ganz.
1867	Starker Frost noch am 26. Mai. Infolgedessen wuchs sehr wenig Wein; derselbe wäre aber gut gewesen.
1868	Ein sehr fruchtbares Jahr. Es wuchs sehr viel Wein und derselbe war der beste Wein seit 34 Jahren (1834). Bei der Wiener Weltausstellung (1873) wurde der Eimer hier mit 20 fl. bezahlt. Vielen war dieser Preis zu gering und zauderten mit dem Verkaufe. Da kam der Börsenkrach (Mai 1873) und dieser

Jahr	
1869	<p>vorzügliche Wein war hier kaum um 10 bis 12 fl. infolge der Geldnoth an Mann zu bringen. Der in diesem Jahre erschienene Komet brachte also ein sehr fruchtbares Jahr und insbesondere einen der vorzüglichsten Weine. Der Eimer Most kostete 6 fl. War auch ein sehr fruchtbares Jahr. Es wuchs auch ein sehr guter Wein, doch etwas weniger und etwas minderer als im Vorjahre 1868. Es gab auch eine recht gute Kornernte.</p>
1870	<p>Mittlere Weinernte. Der Wein war von minderer Qualität. Derselbe wird eigentlich als sauer bezeichnet und doch kostete der Eimer Weinmost 6 fl. Derlei saure Weine wurden eben zu Mischungen mit anderen, namentlich mit ungarischen Weinen verwendet. Ein altes Sprichwort sagt: Saurer Wein, süßer Pfennig. Doch heute hat dieses Sprichwort schon ganz an Wert verloren. Saure Weine werden nicht mehr gesucht.</p>
1871	<p>Es wuchs ziemlich viel Wein, doch derselbe war sauer.</p>
1872	<p>In diesem Jahre wuchs zwar wenig Wein, aber derselbe war sehr gut, weshalb auch der Eimer Most gleich mit 8 bis 9 fl. bezahlt wurde.</p>
1873	<p>War ein schlechtes Weinjahr. Infolge der Wiener Weltausstellung wurden schon vor Eröffnung und zu Beginn derselben alte Weine gesucht und theuer bezahlt. In den Kellern gab es in diesem Jahre noch große Weinvorräthe. Wie bereits beim Jahre 1868 erwähnt wurde, vernichtete der Börsenkrach im Mai 1873 die gehegten großen Hoffnungen der Weinbesitzer.</p>
1874	<p>In diesem Jahre wuchs ein vorzüglicher und feiner Wein, leider nicht viel. Der feine und geistige 1874er Wein wurde als Hauptwein gesucht. Der Most wurde mit 6 bis 8 fl. bezahlt.</p>

Jahr	
1875	War eines der besten Weinjahre. Es wuchs sehr viel Wein und derselbe war auch sehr gut. Alle Keller wurden gefüllt. Während der Lesezeit regnete es ohne Unterbrechung. Auch die Kornernte war vollkommen befriedigend.
1876	Der Wein mißrieth. Ein starker Frost am 20. und 21. Mai vernichtete die bereits stark entwickelten Weingärten vollständig. Auch die anderen Feldfrüchte wurden sehr beschädigt.
1877	Es wuchs wenig Wein und dieser war sauer.
1878	Dieses Jahr brachte eine reichliche Weinernte. Der Wein war von sehr guter Qualität. Das Faßgeschirr wurde zu wenig. Der Wein war jedoch sehr billig. Der Eimer Wein kostete hier nur 1 fl. 50 kr., 2 fl. bis 2 fl. 50 kr. Alle Keller waren voll gefüllt und schon nach kaum 2 Jahren wurde dieser gute Wein mit 8 bis 10 fl. bezahlt. Am 4. October ließ sich schon Schnee sehen, welcher aber bald wieder verschwand. Im September gab es starke Regengüsse, wodurch Fäulnis der Trauben entstand. Auch muß noch erwähnt werden, daß am 8. August 1878 um 6 Uhr abends über die hiesige Gegend ein schweres Gewitter mit einem wolkenbruchartigen Regen unter Blitz und Donner niederging. In Mistelbach schlug leider auch der Blitz in die rückwärts vom Hause gelegene Scheuer des Josef Fall y (Oberhofferstraße Nr. 51) ein und tödtete zwei Personen, nämlich die Hausbesitzerin Frau Magdalena Fall y, 40 Jahre alt, und den kaum 17jährigen Knecht Andreas Zenger. Die beklagenswerte Frau dürfte anfänglich nur betäubt gewesen sein, konnte jedoch aus den Flammen nicht mehr gerettet werden, und der Dienstknecht, welcher die Sprache verloren hatte, starb erst am nächsten Tage unter jammervollen Schmerzen.

Jahr	
1879	In diesem Jahre wuchs wenig Wein und dieser war nur von minderer Qualität.
1880	Am 4. bis 6. Mai trat ein starker Frost ein und infolgedessen gab es ein schlechtes Weinjahr.
1881	Es wuchs wenig Wein und dieser war schlecht.
1882	Auch dieses Jahr brachte wenig Wein, doch war derselbe trinkbar.
1883	Es wuchs wenig Wein und dieser war von schlechter Qualität.
1884	Schlechtes Jahr. Im Monat Juli kamen zwei Hagelschläge, welche die Weingärten und Feldfrüchte sehr beschädigten. Die Jahre 1879 einschließlich 1884, also 6 Jahre nacheinander, waren schlechte Weinjahre. Qualität und Quantität waren ganz unbefriedigend.
1885	Es wuchs ein sehr guter haltbarer Wein, aber nicht viel. Der Weinmost kostete pr. Eimer 6 fl. Am 15. Mai gab es ein fürchterliches Unwetter mit vielen Schnee, welcher auch über die Nacht liegen blieb. Die Kornfelder wurden vom Schnee bis auf den Erdboden niedergedrückt. Da aber kein Frost eintrat, sondern Regen, so erholte sich das Korn ganz und es gab noch eine sehr gute Kornernte.
1886	Es wuchs etwas weniger Wein als im Vorjahre, doch war derselbe auch recht gut und kostete der Weinmost auch 6 fl. Ende Mai standen die Kornfelder in voller Blüte, da kam durch mehrere Tage schlechtes Wetter, Regen mit Schnee gemischt. Ungeachtet des Schneegestöbers blühte das Korn fort und litt gar keinen Schaden. Es gab ebenfalls wie im Vorjahre eine recht gute Kornernte.
1887	Es wuchs wenig Wein. Im September gab es schon starke Reife.
1888	Ein schlechtes Weinjahr. Am 17. August 1888 um 5 bis 6 Uhr nachmittags kam ein schweres Gewitter

mit Blitz und Donner, begleitet von einem außergewöhnlichen Wolkenbruch und Hagel. Dieses Ungewitter entlud sich hauptsächlich innerhalb der kleinen Gruppe der Leißerberge, wo die Bäche nach allen Richtungen abfließen. Der Leißerberg bei Oberleis ist 412 m hoch. Die Orte Niederleis, Pürstendorf, Ladendorf, Michelfstetten, Schleg, Asparn a. d. Jaya und Hüttendorf wurden sehr beschädigt. In Ladendorf wurden nicht weniger als 101 Objecte beschädigt und theilweise ganz unbewohnbar. In Asparn wurden Gebäude ganz weggerissen und 3 Menschen fanden in den Fluten ihren Tod und in Pürstendorf ertrank eine durchreisende Frau. Auch in Mistelbach richtete dieses Unwetter großen Schaden an. Der Hagel beschädigte einen großen Theil der Weingärten und der Blitz schlug in ein Kellerhaus ein, welches auch niederbrannte.

1889

Ein sehr schönes und zeitliches Frühjahr. Ende April hatten beinahe schon alle Obstbäume verblüht. Ende Mai stand der Weinstock in voller Blüte. Im Sommer außergewöhnliche Hitze und Dürre. Schon in der ersten Hälfte September war die Weintraube vollkommen weich und süß und da es jedoch ohne Unterlaß regnete, so fand schon in der zweiten Hälfte September die Weinlese statt. Es wuchs dennoch ein vorzüglicher Wein und ziemlich viel, und wäre die Witterung der zweiten Hälfte August und noch mehr des Monates September nicht gar so äußerst ungünstig gewesen, so wäre in diesem Jahre der beste Wein des Jahrhunderts gewachsen.

1890

Es wuchs wenig Wein und dieser war sauer. In diesem Jahre trat die Krankheit des Weinstockes „Peronospora“ (Laubbrand) so stark auf, daß Ende August kein grünes Blatt mehr zu sehen war. Die Bespritzung des Weinstockes mit Kupfervitriol (sehr ver-

Jahr	
	dünn) erwies sich als sehr vortheilhaft, doch nahmen leider nur sehr wenige Weingartenbesitzer diese Arbeit vor. Diese Unterlassung rächte sich in den folgenden Jahren bitter.
1891	War ein schlechtes Weinjahr.
1892	Es wuchs wenig Wein, doch war derselbe trinkbar.
1893	Es wuchs ein sehr guter Wein. Jene Landwirte, welche ihre Weingärten schon durch 3 Jahre rechtzeitig mit Kupfervitriol bespritzten, machten sogar eine recht gute Ernte. Jene dagegen, welche diese Bespritzung unterließen oder nicht rechtzeitig vornahmen, ernteten wenig Wein und dieser war sauer.
1894	Wenig Wein, doch trinkbar.
1895	Jene Weingartenbesitzer, welche ihre Weingärten mit Kupfervitriol gegen „Peronospora“ bespritzten, machten eine ganz gute Weinernte. Diejenigen, welche diese Bespritzung unterließen, leider begiengen ganze Gemeinden aus Mißtrauen und auch durch irrige Belehrung diese Sünde, hatten eine ganze Mißernte.
1896	Diejenigen, welche ihre Weingärten bespritzten, machten eine ganz gute Weinernte. Es wuchs wohl im allgemeinen nicht viel Wein, aber derselbe war sehr gut. Diejenigen, welche nicht spritzten, hatten wieder eine Mißernte.
1897	Es wuchs wenig Wein und dieser war schlecht.
1898	Am 23. Juni nachmittags 5 Uhr kam ein äußerst heftiges Gewitter mit starkem Hagel. Dieses Unwetter richtete in Mistelbach und noch mehr in Wilfersdorf und namentlich in Bullendorf großen Schaden an. Am 29. Juni nachts war ein gleiches Unwetter. In Mistelbach gab es wenig Wein und auch die Kornernte war nicht befriedigend. Andere verschonte Orte in der Umgebung, wie Lanzendorf, ernteten viel und guten Wein.

Jahr	
1899	Infolge des vorjährigen Hagels gab es ein schlechtes Weinjahr. Es wuchs wenig Wein und dieser war noch dazu sauer. Dafür brachte dieses Jahr eine vorzügliche Kornernnte, nach Quantität und Qualität die beste seit 50 Jahren (1849).
1900	<p>Der Winter vom Jahre 1899 auf 1900 war ziemlich strenge. Mit 1. Jänner 1900 waren die Wirte und Fleischhauer mit dem nöthigen Eis bereits versehen. Vom 29. März bis 1. April 1900 herrschten starke Schneestürme und infolgedessen gab es Verwehungen der Straßen und Eisenbahnen. In den Häusern lag der Schnee 1 bis 2 Meter hoch. Der Boden war jedoch offen, d. h. nicht zugefroren, dagegen erhielt der Schnee oben eine Eisdecke, was für die Kornfelder höchst nachtheilig war. Am 4. April 10° R. Kälte. Vom 6. bis 14. April regnete es fast ohne Unterbrechung. Der Boden wurde derart durchweicht, daß hier und in der Umgebung massenhafte Kellereinstürze vorkamen. Auch kleine Häuser bekamen Sprünge und fast alle Gräber im Friedhofe sanken tief ein. Am 11. April Ankunft der Schwalben. Herrlicher Frühlingstag. Am 15. und 16. April sehr schöne Osterfeiertage und am 16. nachmittags Gewitter mit Donner und Blitz. Infolge der äußerst ungünstigen und kalten Witterung wurde am 25., 26. und 27. April fast allgemein geheizt. Am 27. April zeitlich morgens rückte die neu gegründete Frostwehr zum erstenmal aus und weiters auch am 11., 12. und 20. Mai. Die Räucherung der Weingärten hatte selbst bei 2° R. Kälte den besten Erfolg.</p> <p>Die Obstbäume standen wohl am 6. Mai in vollster Blüte, doch mußte infolge Kälte am 15., 16. und 17. Mai in den Wohnungen wieder allge-</p>

mein geheizt werden. Am 28. Mai von 2 bis 5 Uhr nachmittags war beim schönsten Wetter eine interessante Sonnenfinsternis zu sehen.

Am 17. Juni fieng der Weinstock theilweise zu blühen an und in Folge der ungünstigen Witterung dauerte die Blütezeit des Weinstockes bis 8. Juli. Der Juli hatte viele sehr heiße Tage, bis 34° R. in der Sonne und bis 24° R. im Schatten.

Der August hatte wohl auch sehr schöne Tage, jedoch durchwegs auffallend kalte Nächte, weshalb auch die Weintrauben sehr zurückblieben. Ende August war noch keine Spur von einem weichen Körnchen, weshalb man auch schon allgemein keine gute Weinernte erwartete.

Es folgte jedoch ein selten schöner September. Fast täglich 28 bis 32° R. in der Sonne und 20 bis 24° R. im Schatten. Die Trauben wurden schnell weich und Ende September waren dieselben auch reif. Es herrschte jedoch bereits eine große Dürre, weshalb auch das angebaute Korn nicht aufgehen und mancher Acker nicht bebaut werden konnte.

Am 1. October gab es noch eine geradezu drückende Hitze. Das Vollbad in der Badeanstalt war noch stark besucht. Bis 10. October blieb es noch sehr schön und warm, dann wurde es kalt, weshalb am 15. October in den Wohnungen geheizt wurde. Am 5. October begannen schon einige Weingartenbesitzer mit der Weinlese, welche mit 17. October auch allgemein beendet wurde. Am 17. October fand auch die Weinlese in dem erst vor 3 Jahren mit veredelten Reben auf amerikanischer Unterlage neu angelegten städtischen Muster-Weingarten, rückwärts vom Rothspitale statt. In diesem sehr sorgsam gepflegten Weingarten findet man fast alle edlen Traubengattungen. Die Weinlese besorgte der Director

der n.-ö. Landeswinzerschule Herr Johann Kargl mit seinen Zöglingen. Diese erst dreijährige Anpflanzung gab schon $3\frac{1}{2}$ Eimer des vorzüglichsten Weines.

Der Wein vom Jahre 1900 ist der beste seit 32 Jahren (1868) und zählt überhaupt zu den besten Weinen des 19. Jahrhunderts, und da dieser seltene Wein im letzten Jahre des 19. Jahrhunderts, mithin im Jubiläumsjahre wuchs, so sollte man denselben auch allgemein Jubiläumswein nennen.

Da das Holz des Weinstockes sehr stark und vorzüglich ausgereift, mithin sehr widerstandsfähig ist, so kann man auch im nächsten Jahr 1901, natürlich bei günstiger Witterung, auf ein recht gutes Weinjahr hoffen.

Die Kornerte war im Jahre 1900 ganz unbefriedigend. Infolge des sehr starken Schneefalles Ende März auf offenem Boden erstickten und verfaulten die Kornfelder. Manche Acker mussten ganz umgeackert werden und viele gaben als Ernte kaum den Samen. Infolge der außerordentlichen Dürre in den Monaten September und October 1900 entwickelten sich auch die angebauten Kornfelder so schlecht, daß auch im nächsten Jahre eine schlechte Kornerte zu erwarten war. Durch den außergewöhnlich milden November, mit mehreren warmen Regengüssen, erholten sich die sämtlichen Kornfelder derart, daß auch dieselben eine recht gute Ernte im nächsten Jahre erhoffen lassen.

Der Monat December 1900 begann mit Kälte. Am 4. gab es sogar 7 Grad R. Kälte, worauf wieder eine mildere Witterung folgte. Während der Zeit vom 10. bis 30. December gab es nicht weniger als 15 düstere und kalte Nebeltage, theilweise mit

Glätteis und vereisten Bäumen. Der 17. und der 20. December waren dagegen wieder wahre Frühlingstage. In der Nacht vom 24. auf den 25. December fiel der 1. Schnee, welcher jedoch am Tage wieder größtentheils verschwand. Am 31. December 1900 nachts fiel der 2. Schnee. Die Kälte nahm zu. Mit diesem Tage hatten Fleischhauer und Wirte noch kein Stück Eis erhalten.

Am 1. Jänner 1901 nahm die Kälte zu. Täglich 6 bis 12 Grad R. Kälte, und die Eisbildung nahm derart rasch zu, daß die Fleischhauer und Wirte bis 12. Jänner vollkommen mit dem schönsten Eis versorgt waren. In der Nacht vom 11. auf den 12. Jänner gab es einen leichten Schneefall. Am 27. bis 29. Jänner herrschte ein fürchterlicher Sturm, welcher viel Unheil anrichtete. Unter anderen zertrümmerte derselbe auch den Motor der Wasserleitung am Kirchenberg.

Unter den letzten 100 Jahren findet man also nur 12 Jahre, welche vorzügliche, sogenannte Hauptweine lieferten und in welchen Weinjahren sowohl Qualität als auch Quantität vollkommen befriedigten; 8 Jahre lieferten wohl einen sehr guten Wein, aber wenig, die Quantität war unbefriedigend; 14 Jahre lieferten einen guten trinkbaren Wein; 21 Jahre einen minderwertigen Wein und wenig; in 35 Jahren war die Weinernte ungenügend und vollkommene Weinmischjahre gab es 10.

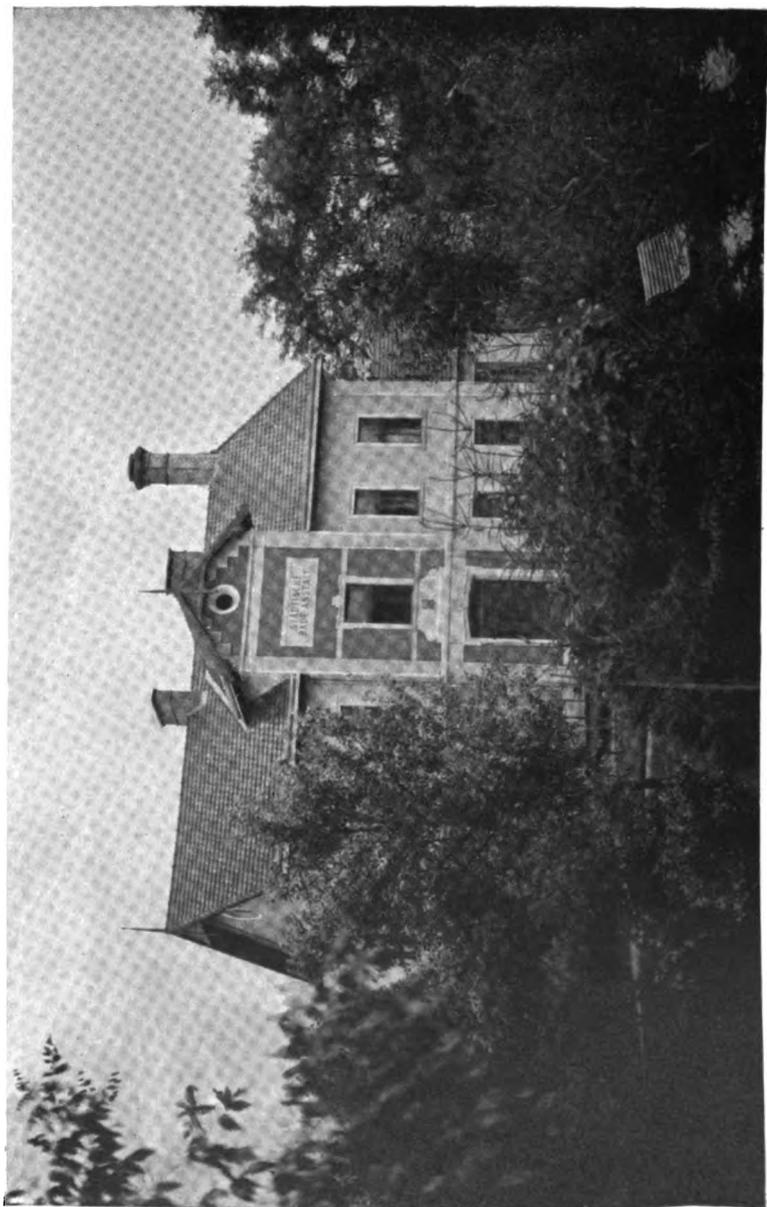
Die meisten und besten Weinjahre gab es im 18. Jahrhunderte, d. i. vom Jahre 1701 bis einschließlich 1800. Es sind zwar vollkommene Aufzeichnungen über die einzelnen Jahre absolut nicht vorhanden, doch werden in dem 18. Jahrhunderte allein summarisch 37 sehr gute Weinjahre genannt.

Am ungünstigsten stand es um den Weinbau im 17. Jahrhunderte (1601—1700), weil namentlich infolge der kriegerischen Ereignisse, wie z. B. des Einfalles der Schweden 1645, dann durch das Auftreten der Pest 1679 u. dergl. der Weincultur nicht die nöthige Aufmerksamkeit gewidmet werden konnte, wodurch es geschah, daß hier ein großer Theil der Weingärten öde lag, was auch für die nachfolgenden Jahre sehr üble Folgen hatte.

Den Tag, an welchem die Weinlese zu beginnen hatte, bestimmten in alter Zeit und überhaupt bis zur Aufhebung des Unterthänigkeitsverbandes (1848) die Patrimonial-Herrschaften, für Mistelbach also die Herrschaft Wilfersdorf. In der besten Absicht, eine recht gute Weinqualität zu erzielen, wurde die Weinlese so lange als möglich hinausgeschoben, und da kam öfter und unerwartet vor der Weinlese ein Schneefall, was auch bei vielen Jahren bemerkt wird. Als Tag zum Beginne der Weinlese wurde in gewöhnlichen Jahren früher immer der 15. October (Theresiatag) bestimmt.

Städtische Badeanstalt in Mistelbach.

Forscht man nach den Sanitätsverhältnissen in Mistelbach, so findet man hierüber bis Ende des 12. Jahrhunderts keine Nachrichten. Doch ein vorhandenes altes Urbarium der Herrschaft über Mistelbach vom Jahre 1295 über den Jahresertrag der Herrschaft erscheint bereits ein Jahresertrag für eine *Bade-
stube* mit 2 Pfund eingestellt, und ebenso erwähnt der Bischof Friedrich Kausea in Wien, welcher zugleich Pfarrer in Mistelbach (1537) war, in der in Abschrift vorhandenen Pfarrhausordnung ein Badhaus. Diese Badhäuser waren nicht nur für den Sommer zum allgemeinen Gebrauche bestimmt, sondern



Stadtpark mit der Hädtischen Badenanstalt (1899).

dieselben waren für alle Jahreszeiten eingerichtet. Jedenfalls bestanden nach damaliger Sitte auch in Privathäusern solche Badestuben.

Die alten Völker hielten eben sehr viel auf das Baden. Damals galt das Sprichwort: „In den Bädern liegt die Gesundheit.“ Schon die alten Germanen, unsere frühesten Vorfahren, waren eifrige und geübte Schwimmer und von frühester Jugend an das Baden gewöhnt, was auch Tacitus und Cäsar berichten.

Im Schmutze unter den Fingernägeln, auf der menschlichen Haut, in den Kleidern und insbesondere in den Schuhen werden Tausende von Bakterien und Saprophyten herumgetragen, deren Entfernung nur durch die größte Reinlichkeit und durch häufiges Baden möglich ist.

Von den oben erwähnten zwei alten Badestuben in Mistelbach geschieht in den späteren Jahrhunderten gar keine Erwähnung mehr. Dieselben scheinen im Laufe der Zeit eingegangen zu sein. Es wurde wohl in jüngster Zeit, und zwar in den 1870er und 1880er Jahren wiederholt der Versuch gemacht, ein kleines Bad herzustellen, und zwar am Ende des sogenannten Dorfes vor dem letzten Hause links, doch waren alle Bemühungen und Auslagen vergebens, da dort der Wasserzufluß zu gering war.

Badelustige und Badebedürftige Einwohner Mistelbach's mußten in die Bäder nach Wien fahren.

Die Errichtung einer Badeanstalt in Mistelbach war daher unabweisklich nöthig. Aus diesem Grunde faßte die Stadtgemeindevvertretung nach mehreren Vorberathungen in der Sitzung vom 15. April 1899 den löblichen Beschluß, eine städtische Badeanstalt, allen Anforderungen entsprechend, zu errichten, und zwar Vollbad, Wannen- und Dampfbad. Zugleich wurde auch die Erbauung einer Wasserleitung mit dem vorzüglichen Trinkwasser, vorläufig bis ins Rathhaus, beschlossen. Zu diesem Zwecke wurde ein an den Stadtpark angrenzender Grund gekauft und der Bau noch im Frühjahr 1899 begonnen.

Das Voll- und Schwimmbad wurde auch schon am 20. Juli 1899 eröffnet und fand bei Einheimischen und Aus-

wärtigen großen Zuspruch. Da das Gebäude selbst erst im Herbst vollendet wurde, und da die innere vorzügliche Einrichtung eine längere Zeit in Anspruch nahm, so wurde das Bannen-, Douche- und Dampfbad erst am 25. November 1899 eröffnet.

Diese Badeanstalt hat ein vorzügliches und ausreichendes Wasser (zugleich vorzügliches Trinkwasser). Der Zugang findet durch den zwar kleinen aber schön angelegten Stadtpark, woran auch der schattige Rathhaus-Gasthausgarten unmittelbar anstoßt, statt.

Diese Badeanstalt kann, was Anlage und Einrichtung betrifft, sich mit den Bädern der Großstadt messen. Die Baderpreise sind mäßig mit und ohne Wäsche.

Für das Voll- und Schwimmbad:

1. Für Erwachsene ohne Wäsche 15 kr., mit Wäsche 25 kr., Saisonkarten ohne Wäsche 5 fl.
2. Für Kinder bis zum 14. Jahre ohne Wäsche 10 kr., mit Wäsche 15 kr., Saisonkarten 2 fl.
3. Schwimmunterricht für Erwachsene 30 kr., für Kinder bis zum 14. Jahre 20 kr. per Section.

Ermäßigte Bäder:

Jeden Samstag von 6 bis 9 Uhr abends.

Für Erwachsene ohne Wäsche 10 kr., mit Wäsche 15 kr.,
Badeblock mit 50 Karten ohne Wäsche 4 fl.

Wannenbäder:

1. Für die I. Classe mit Wäsche 80 kr., ohne Wäsche 70 kr.
Badeblock mit 10 Karten mit Wäsche 6 fl., ohne Wäsche 5 fl.
2. Für die II. Classe mit Wäsche 50 kr., ohne Wäsche 40 kr.
Badeblock mit 10 Karten mit Wäsche 4 fl., ohne Wäsche 3 fl.

Dampfbad, Kaltbad und Douchen:

Mit Wäsche 50 kr. Badeblock mit 10 Karten 4 fl.

Ermäßigte Dampf- und Wannenbäder:

Jeden Samstag von 6 bis 9 Uhr abends ohne Wäsche 20 kr.
Badeblock mit 20 Karten 3 fl. 50 kr..

Das Einseifen und Frottieren, sowie andere Dienstleistungen sind dem Bademeister separat zu entlohnen. Bei Benützung

eines Bannenbades können 2 Kinder unter 10 Jahren gegen Bezug von Ergänzungskarten zu je 10 kr. mitgenommen werden.

Am 3. Februar 1900 wurde mit der Demolierung der Häuser Nr. 4, 5 und 6 am Hauptplatze, beziehungsweise mit dem Bau des neuen monumentalen Amts- und Sparcassegebäudes begonnen.

Am 13. und 14. Juli 1900 fanden die Gemeinde-Ausschusswahlen und am 29. Juli 1900 fand die Wahl des Vorstandes für weitere 6 Jahre statt. Gewählt wurden, und zwar zum Bürgermeister: Herr Thomas Freund, Kaufmann, Bürgermeister seit 1888.

Zu Gemeinderäthen die Herren: Franz Roblischek, k. k. Postmeister, Johann Schwarz, Fruchthändler, Heinrich Westermayr, Kaufmann, Jakob Augustin, Wirtschaftsbefitzer, Dr. Rudolf Schascheky, Advocat, und Josef Strasser, Lederfabrikant, Hauptplatz Nr. 24/25.

Zu Ausschüssen die Herren: Josef Dunkl der Jüngere, Baumeister, Gustav Edhofer, Bäcker, Michael Eibl, Maler und Vergolder, Adam Friedrich, Bürgerschullehrer, Mathias Grabler, Wirtschaftsbefitzer, Heinrich Gussenbauer, k. k. Bezirksrichter, Friedrich Hader, Wirtschaftsbefitzer, Emil Hackl, Eisenhändler, Michael Heindl, Bäcker, Ignaz Mühl, Pinsel- und Bürstenwarenfabrikant, Leopold Penitschka, Wirtschaftsbefitzer, Felix Roller, Weinhändler, Mathias Schamann, Wirtschaftsbefitzer, und Martin Waberer, Wirtschaftsbefitzer.

Obwohl die Gemeindevertretungen seit 30 Jahren zur Hebung der Stadt geradezu Außerordentliches geleistet haben, so stellen doch die aufstrebenden Stadtbewohner an die neugewählte Stadtgemeindevvertretung weitere und mächtige Anforderungen.

So ist z. B. die Einführung einer besseren Beleuchtung ein dringendes Bedürfnis, und es kann nur die Wahl zwischen Gas oder Elektrizität bestehen, wobei einerseits die Kosten und andererseits die Vor- und Nachteile des Gas- und elektrischen Lichtes in Betracht kommen.

Weiters ist die Errichtung eines Gymnasiums eine mehr als dringende Nothwendigkeit.

Es hat sich auch bereits ein Verein zur Gründung einer Mittelschule in Mistelbach gebildet, welcher, da die sehr gute Frequenz einer solchen Mittelschule gesichert ist, die unaufschiebbare Errichtung derselben energisch anstreben wird.

Ferners ist die Erbauung eines größeren Krankenhauses in Mistelbach, mit einer bedeutenden Anzahl von Betten, gleichfalls eine höchst dringende Nothwendigkeit.

Auch der Ausbau der Wasserleitung in die Stadt wäre mehr als wünschenswert.

Aus dem geschilderten Sachverhalte ist zu ersehen, daß die gegenwärtige Gemeindevertretung eine Riesenaufgabe zu bewältigen hat.

Am 31. December 1900 feierte die katholische Kirche den Schluß des Jahres 1900 und beziehungsweise den Schluß des XIX. Jahrhunderts durch einen nachmittägigen Dankgottesdienst. Nach Schluß desselben wurde zu Ehren des scheidenden XIX. Jahrhunderts (Jubiläumsjahr) von 5 Uhr an durch eine halbe Stunde mit sämtlichen Glocken geläutet. Um 12 bis 1 Uhr nachts wurde der Eintritt des XX. Jahrhunderts durch Abhaltung eines Hochamtes in der Pfarrkirche am Berge gefeiert.

Laut des Sitzungsprotokolles vom 22. Jänner 1901 hat die Stadtvertretung Mistelbachs den Landtagsabgeordneten und Landesauschuß Herrn Professor Franz Richter in Wien wegen seiner vielseitigen Verdienste, die er sich als Reichs- und Landtagsabgeordneter durch einen Zeitraum von 18 Jahren um die Stadt erworben hat, mit Stimmeneinhelligkeit zum Ehrenbürger ernannt.

Am 26. und 27. Februar 1901 wurde in Mistelbach der sechste Weinmarkt und zugleich der achte n.-ö. Weinbautag in festlicher Weise abgehalten. Der Besuch war ein geradezu massenhafter. Es fanden sich zu dieser Feier ein: Se. Excellenz Herr Statthalter Graf Erich Kielmansegg, Herr Landmarschall Josef Freiherr von Gudenus, Herr Sectionschef Ernst Dser als Delegierter des k. k. Ackerbauministeriums, Herr Landtagsabgeordneter und Landesauschuß Franz Richter u. u.

Die Ausstellungshallen befanden sich in den sehr geräumigen Localitäten des Gasthauses August Fuß und im Turnsaale, und dieselben waren von einer so großen Anzahl von Theilnehmern besucht, daß öfter fast jede Communication unmöglich wurde. In diesen Hofhallen waren 1600 Sorten Wein aus allen Gauen Niederösterreichs und auch aus dem Auslande in geschmackvoller Weise ausgestellt. Von 800 Ausstellern allein wurde eine Menge von 50.000 Hektolitern zum Verkaufe angemeldet. Es gelangten Tischweine von 40 bis 80 Heller und Tafelweine von 80 Heller bis 2 Kronen per Liter zum Verkaufe. Die Weine wurden durch Vertrauensmänner geprüft.

Die Musik besorgte die Kapelle des k. u. k. Infanterie-Regimentes Nr. 99 aus Znaim.

Diese Weinausstellung in Mistelbach war also die größte, die je in Oesterreich abgehalten wurde.



Nachträge und Ergänzungen.

Seite 31 nach Zeile 10 von oben ergänze:

38. Herzog Albrecht von Oesterreich verleiht in Anerkennung der geleisteten guten und getreuen Dienste seinem lieben und getreuen Bernhart von Meyßow, obersten Marschall in Oesterreich und dem Markte zu Mistelbach einen ewigen Jahrmarkt „an sand Michelstag“ mit allen Rechten, Würden, Gnaden und Freyungen, wie andere Märkte in Oesterreich haben.

Gegeben zu Wien am Mittwoch vor dem Sonntag als man singt Jubil. nach Ostern, nach Christi Geburt Dreizehn- hundert Jahr und darnach in dem Zwei und Siebenzigsten (1372).

Original auf Pergament mit einem sehr schönen herzogl. Wachsiegel (mit 5 Wappen) vorhanden.

Seite 46 nach Zeile 7 von oben ergänze:

Don Giovanni Salvadori schreibt in seinem Buche (1894) Folgendes:

Am 26. August 1278 kam es zur Schlacht am Marchfeld. Ottokar wurde besiegt und verlor sein Leben. Sein Leichnam wurde zuerst nach Marchegg überführt, dann nach Wien übertragen, woselbst er mit großem Zulauf des Volkes, und mit verschiedenen Mienen, da ihm einige hold, die anderen todsfeind gewesen, empfangen wurde. Man brachte ihn erstens in das Schottenkloster, und den anderen Tag in Begleitung aller Geistlichkeit, doch ohne Gefänge und Läutung der Glocken (da er in Kirchenbann gestorben war) zu den P. P. Minoriten, wo er mit entdecktem Angesicht öffentlich zur Schau ausgesetzt wurde. Die Leiche Ottokar's wurde einbalsamiert und blieb durch 30 Wochen im Kapitelhause ohne Exequien, Glocken-

geläute oder Abhaltung von Messen auf der Bahre unbeerdigt. Dann kamen böhmische Abgeordnete, die den Leichnam des Königs abholten und nach Znaim übertrugen, wo er in der dortigen Minoritenkirche beigesetzt wurde. Erst nach 18 Jahren wurde er von Znaim nach Prag übertragen, wo er vorerst im heil. Franziskuskloster, und dann am 26. August 1296 in der Hauptkirche zu St. Veit bestattet wurde.

Herz und Eingeweide des Königs blieben jedoch in der Katharinentapelle in Wien.

Es scheint, daß Ottokar's Leichnam vor der Uebertragung vom Kirchenbanne befreit wurde.

Ob selbst diese Nachrichten vollkommen richtig sind, muß dahingestellt bleiben. Wo die Geschichte schweigt, ist eben die Sage thätig. In der St. Veits-Kirche in Prag kann wenigstens niemand ein Grab Ottokar's zeigen.

Seite 74 nach Zeile 17 von oben ergänze:

Im Jahre 1375 wurden zwei bischöfliche Ablassbriefe für die Spitalskirche St. Elisabeth in Mistelbach ausgestellt. Infolgedessen fand durch 40 Tage ein großes Zusammenströmen von Menschen statt, ja es erschienen ganze Züge von Wallfahrer, so daß diese Kirche die Menschen nicht fassen konnte. Die Spitalskirche wird da „Capella sanctae Elisabeth in hospitali opidi Mistelbach“ genannt.

Die genannten vorhandenen zwei Urkunden sind in lateinischer Sprache verfaßt, auf Pergament geschrieben und mit zwei schönen bischöflichen Wachsiegeln versehen.

Seite 79 nach Zeile 7 von oben ergänze:

In der Gemeinde Stammersdorf kauften den achten Tag nach dem heil. Kreuztag des Jahres 1359 von der adeligen Familie von Reichbau 64 Holzgenossen die von Reichbau'sche Waldung sammt Weide (Kirchberger Waldung, Fol. 761) um 134 Pfund Wiener Pfennig. Von dieser Waldung war der genannten adeligen Familie jährlich am St. Georgitag ein Burgrecht'dienst von zwölf Wiener Pfennig zu bezahlen.

Ueber diesen Wald stand dem Spital in Mistelbach die Grundherrlichkeit mit ihren gewöhnlichen Gerechtsamen zu.

Im Jahre 1785 erbaute nun in diesem Walde ein Herr Franz Xaver Edler von Buchberg ein neues Post- und Wirtshaus. Noch im Jahre der Erbauung dieses Jahres starb nun in demselben der Postknecht Mathias Hausbrunner. Es entstand nun eine neue Rechtsfrage. Die Spitalsverwaltung in Mistelbach beanspruchte nicht nur die Grundherrlichkeit, sondern gleich bei dem ersten Todesfalle das Abhandlungsrecht. Es entstand nun ein Proceß. Durch zwei gerichtliche Urtheile 1. Instanz vom 4. und 8. April 1786 wurden die 64 Holzgenossen mit ihrer Klage abgewiesen. Ueber die von denselben ergriffene Appellation wurden beide Urtheile von dem k. k. n.-ö. Appellatorium am 4. September 1786 dahin bestätigt, daß dem Spital in Mistelbach die Grundherrlichkeit über Waldung und Weide ohne Vorbehalt zustehet. Die weiteren Hauptfragen: ob nämlich das Spital auch zugleich über das neu errichtete Posthaus eine Gewähr zu ertheilen, hiebei die gewöhnlichen Grundbuchgebühren abzuheischen, auch die Abhandlungen über die in dem Post- und Wirtshause sich von Zeit zu Zeit ergebenden Todesfälle zu pflegen und die Abhandlungsgebühren einzunehmen berechtigt sei, blieben offen.

Da nun diese Fragen zu weiteren Rechtsstreitigkeiten Anlaß gegeben hätten, so erklärte Se. Durchlaucht Herr Alois Fürst und Regierer des Hauses von und zu Liechtenstein als Herrschaft Wilfersdorf und Obforger des Spitals in Mistelbach unter Beziehung des Ober-Spitalsvaters Karl Josef Doppler in Mistelbach, daß in dieser Sache ein Vergleich räthlich sei. Am 4. April 1788 kam auch bei dem k. k. Kreisamte des B. U. M. B. ein unwiderruflicher Vergleich zustande. Das Spital Mistelbach leistete auf alle Rechte und Gerechtigkeiten auf Wald, Weide, Post- und Wirtshaus Verzicht, wogegen die 64 Holzgenossen in Stammersdorf erklärten, hiefür bis 1. Mai 1788 dem Spital in Mistelbach zu Händen der Herrschaft Wilfersdorf bar 650 fl. zu erlegen.

Die vorhandene in Wien ausgestellte Originalvergleichsurkunde vom 18. April 1788 ist bei der k. k. niederöster-

reichischen Landtafel Tom. 49, Instr. Fol. 16 Wort für Wort eingetragen.

Diese Urkunde trägt acht Siegel und nachstehende Unterschriften, als:

Coram me:
Freiherr von Sala,
Freischaupmann.

Alois Fürst von Liechtenstein.

Karl Josef Doppler, d. z. Oberspital-Water.

Für die Holz- und Waidegenossen nachstehende
Auswahsmänner, als:

Franz Flandorfer,
Richter in Stammersdorf.

Josef Angermahr,
Schriftenverwahrer.

Mathias Leithmanslehner,
berzeit Viertelmeister.

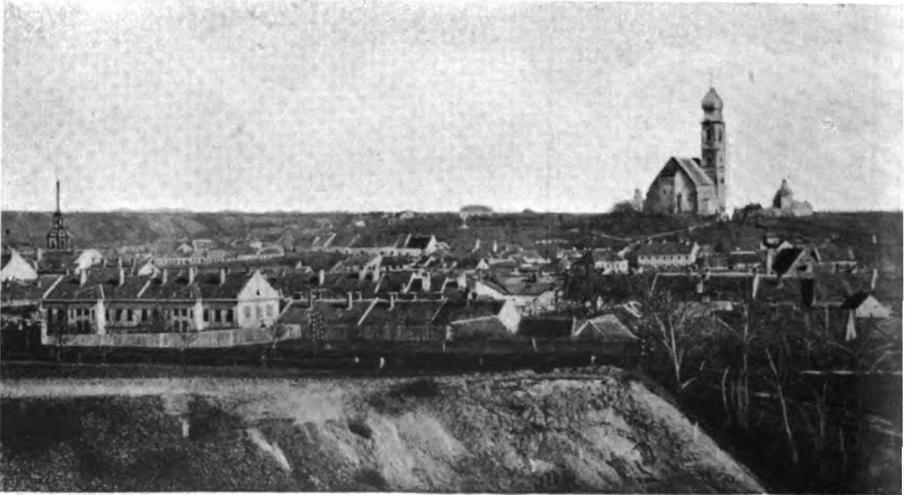
Josef Refler,
k. k. n.-ö. Landtafel-Registr.

Kurze Beschreibung

der

heutigen Stadt Mistelbach.

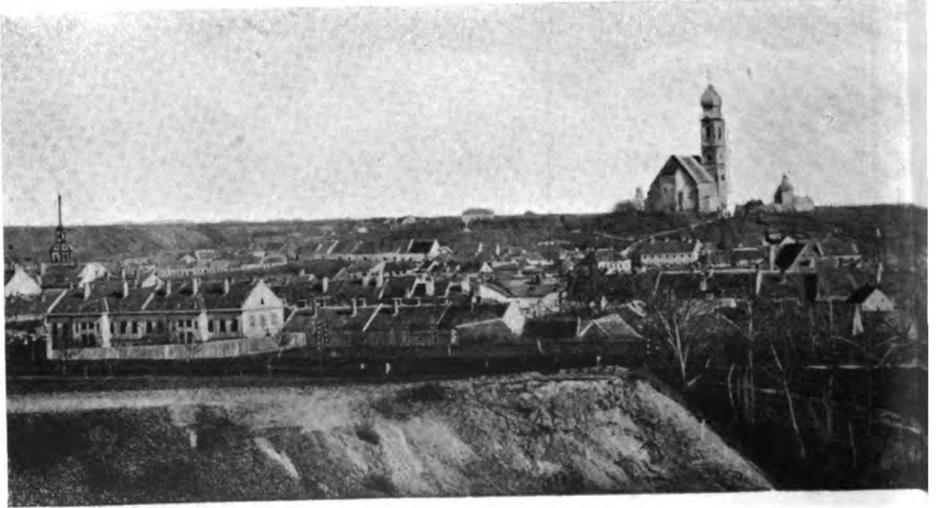




Stadt Mittelbar



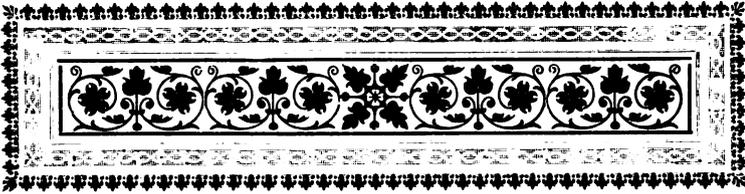
h im Jahre 1901.



Stadt Mifelbach



im Jahre 1901.



Die heutige Stadt Mistelbach zählt 588 Häuser und 4109 Einwohner. Bei den vorhergegangenen Volkszählungen hatte dieselbe, und zwar:

1870: 465 Häuser und 2401 Einwohner, 1880: 498 Häuser und 2863 Einwohner, 1890: 527 Häuser und 3385 Einwohner. Diese Zahlen beweisen den raschen Aufschwung der Stadt innerhalb eines Zeitraumes von 30 Jahren.

Das Gemeindegebiet umfaßt einen bedeutenden Flächenraum, nämlich 24·11 km².

Die Seehöhe von Mistelbach beträgt 210·247 Meter (Bahnhof). Die Entfernung von Wien beträgt 48 Kilometer (Bahnlänge 56 Kilometer). Der Schnellzug der Eisenbahn legt die Strecke Wien-Mistelbach in einer Stunde zurück.

Die Stadt Mistelbach wird von nachstehenden Orten begrenzt, als: Südlich von Lanzendorf, südöstlich von Ebendorf, östlich von Wilfersdorf, nordöstlich von Eibesthal, nördlich von Siebenhirten und westlich von Hüttendorf. Auch ist die Stadt mit den Nachbarorten durch sehr gute Straßen verbunden.

Die Stadt wird von der Mistel, einem kleinen Bache, welcher nordwestlich von Frättingsdorf entspringt, durchflossen. Dieser kleine Fluss durchheilt die Orte Frättingsdorf, Hörersdorf und Siebenhirten und ergießt sich südlich, gleich unterhalb der Stadt, in den Jayasfluß, und zwar nach kaum 10 km langem Laufe.

Die Mistel ist an und für sich ganz unbedeutend, treibt nicht einmal eine Mühle, hat aber doch schon öfter bei heftigen Wolkenbrüchen oder bei plötzlichem Thauwetter bedeutende Ueberschwemmungen verursacht und hat den an der Mistel oder in der Nähe derselben gelegenen Häusern schon manchmal einen bedeutenden Schaden verursacht, wovon die Ueberschwemmungen 1814 und 1853 die bekannten größten waren.

Die in das lange aber schmale Mistelthal, welches südlich in das Jayathal ausmündet, eingebettete Stadt wird von sanft aufsteigenden, kuppelförmigen Hügeln umgeben. Von dem in der unmittelbaren Nähe der Stadt aufsteigenden Kirchberge (228 m) genießt man, wenn auch keine großartige, so doch eine schöne und liebliche Aussicht über die Stadt und über die benachbarten Orte des grünen Jayathales. An besonders reinen Tagen sieht man auch noch die Spitze des Schneeberges und östlich auch noch Spitzen der Ausläufer der Karpathen. Außerdem müssen noch nachstehende Berge (Hügel) genannt werden, als:

Der nordöstlich zwischen Mistelbach und Eibesthal gelegene 252 m hohe Schneiderberg, und der nördlich von demselben gelegene 280 m hohe Draufender. Westlich von Mistelbach liegt der 262 m hohe Seidenapfelberg und nördlich von demselben der 253 m hohe Großtugelberg. Auch muß noch der nördlich von der Stadt gelegene 256 m hohe Sattelberg erwähnt werden.

Die Stadt Mistelbach liegt an der von Wien nach Brünn führenden nördlichen Staatsbahnlinie (Staatsbahn-Gesellschaft), ist ganz regelmäßig gebaut und besitzt einen selten schönen, großen und ein längliches Viereck bildenden Marktplatz, Hauptplatz genannt, mit einer Fläche von 1 ha, 18 a und 50 m², oder 2 Joch und 95 Quadratklafter.

Mistelbach ist der Sitz einer k. k. Bezirkshauptmannschaft für die Gerichtsbezirke Feldsberg, Laa, Mistelbach, Boysdorf und Zistersdorf, eines k. k. Bezirksgerichtes und Hauptsteueramtes, hat ein k. k. Gendarmerie-Abtheilungs-Commando, ein Post- und Telegraphenamnt, einen Tabakhauptverlag, ein Nichtamt für Hohl- und Flüssigkeitsmaße, eine n.-ö. Landes-Siechen-



Der Hauptplatz



Platz im Jahre 1901.

anstalt und eine israelitische Cultusgemeinde für den politischen Bezirk Mistelbach mit einem neu gebauten Tempel.

Außerdem befindet sich in Mistelbach ein k. k. Notar und drei Advocaten, dann drei Doctoren der Medicin, wovon einer zugleich k. k. Bezirksarzt ist und ein k. k. pens. Oberwundarzt.

Auf Grund des Landesgesetzes vom 30. März 1886 ist Mistelbach auch Schub- und Naturalverpflegstation.

Der Gerichtsbezirk Zistersdorf wird vom 1. Juni 1901 der neu errichteten k. k. Bezirkshauptmannschaft Unter-Gänserndorf zugewiesen werden.

Seit 1868 hat die Stadt auch eine Sparcasse, die für die Stadt und Umgebung überaus segensreich wirkt. Ueberdies besteht auch hier eine Spar- und Vorschußcasse mit beschränkter Haftung und eine Raiffeisencasse.

An öffentlichen Gebäuden besitzt Mistelbach: Das Rathhaus, zugleich Gemeindegasthaus, das ärarische Amtsgebäude, Haus Nr. 2, in welchem gegenwärtig noch die k. k. Bezirkshauptmannschaft, das k. k. Bezirksgericht und das k. k. Hauptsteueramt sich befinden, die Pfarrkirche zum heil. Martin, die alte Elisabethkirche (Spitalskirche), die Katharinentapelle, das Barnabitenkloster (zugleich Pfarrhof), das fürstlich Liechtenstein'sche Spital, die Knaben-Volks- und Bürgerschule, die Mädchen-Volks- und Bürgerschule, das Kindergartengebäude, die n.-ö. Landes-Winzerschule, das n.-ö. Landes-Siechenhaus, das städtische Badehaus, das Gemeinde-Armenhaus und vor allem das neu erbaute Monumentalgebäude am Hauptplatze, nämlich das neue Amts- und Sparcassegebäude, in welchem die k. k. Bezirkshauptmannschaft, das Gemeindeamt, die Sparcasse, die Naturalverpflegstation, das städtische Museum u. nach dem Ausbau untergebracht werden. Dasselbe steht bereits unter Dach und kann jedenfalls im Herbst 1901 bezogen werden.

Heute unterscheidet man noch wie in alter Zeit den eigentlichen Markt, dann die Vororte Wieden, Dorf und Neustift. Seit Eröffnung der Eisenbahn (1871) hat sich überdies ein förmlich neuer Stadttheil mit durchwegs neuen Gebäuden, Bahnstraße genannt, gebildet.

Für den Unterricht der Jugend besitzt Mistelbach eine Knaben-Volks- und Bürgerschule, eine Mädchen-Volks- und Bürgerschule, eine gewerbliche Fortbildungsschule, einen Kindergarten und eine n.-ö. Landes-Winzerschule.

Das gesellige und bildende Element vereinigt sich im Leseverein (Gasthaus Puz) und im Casinoverein (alte Schießstätte), wo sehr zahlreiche Zeitungen und wissenschaftliche Zeitschriften und Bücher, ohne Rücksicht auf Parteirichtung, aufliegen. Dann in den hier bestehenden Vereinen, als: Männer-Gesangsverein, Verein der Musikfreunde, Bezirks-Lehrerverein, Turnverein, Verein der Radfahrer, Radfahrerclub „Wanderer“, Feuerwehrverein, Militär-Veteranenverein, katholischer Schulverein, katholischer Gefellenverein, Eislaufverein, Verschönerungsverein, Bienenzuchtverein, mehrere Spar- und Losvereine, landwirtschaftlicher Bezirksverein, landwirtschaftliches Casino, Hauer-Genossenschaft, Frauenhilfsverein (rothes Kreuz), Unterstützungsverein für Hilfs- und Privatbeamte, Arbeiter-Fortbildungsverein, Spar- und Unterstützungsverein Pinselmacher, Geflügelzuchtverein.

Der Stadt gereichen besonders zur Zierde die schönen neuen Anlagen, welche noch vor 20 Jahren ohne jeden Baumschmuck waren. Besonders müssen nachstehende größere Anlagen genannt werden, als:

Der Stadtpark, früher Schießstattgarten, mit der neuen städtischen Badeanstalt (1899), mit dem fürstlich Liechtensteinischen Ausstellungs-Obelisk (1895), mit dem schattigen Gasthausgarten des Rathhauswirthes und mit dem alten Schießstattgebäude (Casino).

Die Liechtenstein-Anlage auf dem Kirchberge, sogenannt zu Ehren Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann II. von und zu Liechtenstein, welcher durch namhafte Spenden die Herstellung dieser schönen Anlage ermöglichte. Diese liebliche Anlage gleicht einem förmlichen Schlosspark, nur fehlt auf den noch zu sehenden und schön mit Waldbäumen bepflanzten Schlossberg (einst Tumulus) das historische Schloß der Herren von Mistelbach. Auf der eben dort (westlich) befindlichen sogenannten Kaiser Franz Josef-Höhe, von welcher man eine schöne



Liedtschneisen-Anlage am Kirchenberge. (Vereinschönungsverein).

Aussicht über die Stadt und Umgebung hat, befindet sich auch die 1598 in der Stadt errichtete und 1898 hieher übertragene restaurierte gothische Pestsäule. Auf dieser Höhe wird auch an den Kaisertagen die Fahne gehißt.

Die Mitscha-Anlage, an der rechten Seite der nach Lauenzendorf führenden Straße, so genannt zu Ehren des Herrn Dr. Josef Mitscha Mitter von Maerheim, k. k. Regierungsrath und Gutsbesitzer von Ebendorf, da nur durch dessen namhafte Unterstützung die Herstellung dieser zierlichen Anlage möglich war.

Die Einwohner sind der Nationalität nach Deutsche, dem religiösen Bekenntnisse nach 3950 Katholiken, 1 Griechisch-Unierter, 18 Lutheraner und 140 Israeliten. Dieselben befassen sich mit Ackerbau, Viehzucht und Weinbau. Außerdem betreiben dieselben die verschiedensten mit den täglichen Bedürfnissen des Lebens zusammenhängenden Gewerbe. Gegenwärtig zählt man nachstehende besteuerte Gewerbe, Unternehmungen und Beschäftigungen, als:

Eine Apotheke. Gegenwärtig Eigenthum des Herrn Heinrich Klausmann. Dieselbe gehört zu den ältesten und angesehensten in Niederösterreich und wurde im Jahre 1530 als n.-ö. Landtschafts-Apotheke gegründet.

Eine Buchdruckerei. Gegenwärtig Eigenthum des Herrn Fritz Kränzle. Dieselbe wurde im Jahre 1879 durch Ferdinand Berger, Buchdrucker in Horn, einem der vorzüglichsten Vertreter der edlen Buchdruckerkunst in Niederösterreich, für ein damals noch jugendliches Söhnchen gegründet. Derselbe gieng jedoch später von seinem Vorhaben wieder ab, und verkaufte die bereits aufgerichtete Buchdruckerei im Jahre 1887 an Karl Krapsenbauer aus Wien, der es verstand, dieselbe auf eine nie geahnte Höhe zu bringen. Derselbe starb jedoch schon im Jahre 1899 im 49. Lebensjahre, worauf diese Unternehmung von der Witwe Louise Krapsenbauer an den gegenwärtigen Besitzer übergieng.

Zwei Lederfabriken mit Dampfbetrieb.

Eine Pinsel- und Bürstenwarenfabrik der Brüder Ignaz und Franz Mühl mit 100 Arbeiter. Die Erzeugnisse dieser

Fabrik finden nicht nur im Inlande Absatz, sondern dieselben werden auch weit ins Ausland versendet, namentlich nach Deutschland, England, Italien und auch in den fernen Orient u.

4 Bäcker,	1 Maler und Vergolder,
1 Baumeister,	2 Marktsiranten,
3 Bienenzüchter,	1 Maurermeister,
4 Binder,	2 Messerschmiede,
2 Brantweinerzeuger,	1 Milchhändler,
1 Buchbinder,	3 Modistinnen,
1 Bürstenbinder,	2 Pfaidler,
1 Civilingenieur,	2 Pferdehändler,
2 Dienstvermittlungen,	2 Photographen,
4 Drechsler,	3 Raseure und Friseure,
2 Eierhändler,	1 Rauchfanglehrer,
2 Eisenhändler,	1 Ringofen (Ziegel),
2 Fahrradhändler,	1 Rohproductenhändler,
1 Färber,	4 Sattler,
2 Fiaker,	5 Schlosser,
5 Fleischhauer und Selcher,	5 Schmiede,
8 Frauenkleidermacherinnen,	15 Schneider,
3 Fruchthändler,	2 Schnittwarenhändler,
2 Gärtner,	1 Steinmeg,
2 Glaser,	1 Schuhwarenhandel,
6 Grünzeugwarenhändler,	28 Schuhmacher,
24 Greisler u. Victualienhändler,	2 Schwefeleinschlag-Erzeuger,
1 Handschuhmacher,	2 Spengler,
2 Holzhändler (größere),	3 Spediteure,
6 Holz- und Kohlenhändler (kleinere),	1 Seifensieder,
1 Hutmacher,	1 Seiler,
5 Hebammen,	2 Sodawassererzeuger,
1 Kaffeesieder,	1 Siebmacher,
6 Kaufleute (vermischte Waren- handlungen),	2 Tapezierer,
1 Kürschner,	2 Thierärzte,
1 Leichenbestattungs-Unter- nehmung,	8 Tischler,
	4 Tabaktrafiken,
	2 Uhrmacher,
	2 Viehhändler,

1 Wafenmeister,	14 Wirte,
3 Wagner,	1 Zeitungsherausgeber,
3 Wäschereien,	1 Ziegelbrenner,
1 Weber,	3 Ziegeldecker,
3 Weinsenfale,	2 Zimmermaler u. Anstreicher,
2 Weinhändler,	1 Zimmermeister,
1 Weinsteinhändler,	2 Zuckerbäcker.

Von diesen aufgezählten Gewerben werden viele von tüchtigen Geschäftsmännern geführt. Namentlich müssen die vorzüglichen und überhaupt musterhaft eingerichteten Handlungen, wie man solche am Lande selten finden wird, die sehr guten Gasthäuser, Bäckereien und Fleischereien, also Gewerbe, welche mit den täglichen Bedürfnissen des Lebens zusammenhängen, besonders hervorgehoben werden.

In Mistelbach werden vier Jahrmärkte abgehalten, und zwar: Montag nach Invocavit; Montag in der Kreuzwoche; Michaelitag, 29. September (vorhergehenden Wochentag: Fässer-, Holzgeschirr- und Holzgeräthemarkt), und am 3. Adventmontag. Pferdemarkt am Samstag vorher. Außerdem findet an jedem Montag ein Körner-, Geflügel-, Schweine-, Obst- und Gemüsemarkt statt.

Das Trinkwasser Mistelbach's ist sehr verschiedenartig. Die Wasserleitungen vom Kirchenberge und von der städtischen Badeanstalt liefern ein vorzügliches Trinkwasser. Die Brunnen in den Häusern an der Westseite der Stadt geben überhaupt ein sehr gutes Wasser, während das Trinkwasser in den an der Mistel gelegenen Häusern im allgemeinen nicht zufriedenstellend ist, obwohl es auch da einzelne Häuser mit recht gutem Wasser gibt. Die Stadtgemeindevertretung wird jedoch sehr bald das Netz der Wasserleitung von der Badeanstalt in der Stadt weiter ausdehnen.

Das Klima ist milde, weshalb auch edle Weinreben und edle Obstsorten mit Leichtigkeit gedeihen. In alter Zeit wurde urkundlich 1361 Hopfen und 1538 auch Safran hier gebaut. Eine Eigenthümlichkeit des Klimas ist die beständig fächelnde, reine, kräftige und gesunde Luft, ohne daß dieselbe jedoch in eine besonders heftige Bewegung ausartet.

Mistelbach hat eine sehr günstige Lage gegen heftige Gewitter und starke Hagelschläge. Die Gewitter kommen in der Regel von Westen und Nordwesten. Zieht nun von dieser Seite ein starkes Gewitter auf, so stoßt sich dasselbe an dem Buschberg, 492 m hoch, mithin der höchste Gipfel nicht nur im Bezirke, sondern im ganzen B. U. M. B. Hiedurch theilt sich in der Regel das heranziehende Gewitter in zwei Theile, wovon der eine Theil der Donau zueilt und der andere über die Laaer Ebene nach Mähren zieht, während Mistelbach ohne Gewitter meistens nur einen Regen erhält. Alte Leute erzählen daher auch, daß sie im Jahre 1853 zum erstenmal einen starken Hagel hier sahen. Eine Zunahme der heftigen Gewitter mit Blitzschlägen und Hagel in den letzteren Jahren muß jedoch auch hier aus den gleichen Ursachen wie überall verzeichnet werden. Heftige Stürme kommen nur von Südwest oder Nordost.

Die Anzahl der Tage mit Niederschlägen im Jahre (gleichviel, ob in Form von Regen, Schnee oder Hagel) beträgt hier nach einer Privatausschreibung von 24 Jahren im Durchschnitte 128, und die Durchschnittszahl der Gewittertage beträgt 20.

Die Stadtgemeinde Mistelbach besitzt auch einen bedeutenden und wohlgepflegten Wald (Nadel- und Laubholz) von mehr als 800 Joch, und da an diesen Wald auch die Waldungen des Fürsten Johann von und zu Liechtenstein, dann jene der Gemeinden Eibesthal und Klein-Hadersdorf angrenzen, so ist ein zusammenhängender Waldkomplex von nahezu 2000 Joch vorhanden. Dieser herrliche und große Wald, in welchem eine mit Bäumen bepflanzte und wohlgepflegte Straße führt, wird jedoch ungeachtet der reinen und erfrischenden Waldluft wenig besucht, weil man eben zum Gehen nahezu eine Stunde braucht.

Die Jagd liefert Rehe, Hasen, Fasanen und Rebhühner, und gehörte vor nicht langer Zeit noch zu den besten und schönsten im Lande. Die enormen Wildschadenvergütungen verbitterten jedoch den Jagdfreunden das Jagdvergnügen derart, daß sich fast kein Pächter mehr fand. Vor nicht langer Zeit erhielt die Stadtgemeinde noch jährlich 900 fl. Pacht und gegenwärtig nur mehr 280 fl. = 560 Kronen.

Von den Blumen erscheinen als erste Frühlingsboten das liebliche Schneeglöckchen, die blaue Leberblume und das wohlriechende Veilchen.

Von den ersten geflügelten Frühlingsboten werden folgende Gattungen genannt, als: Feldlerche, Bachstelze, Waldschnepfe, Kiebitz, Rothkehlchen, Rothschwanz und Schwalbe.

Die Waldschnepfe wird während des sogenannten Schnepfenstriches im Frühjahr auch hier im Walde geschossen.

Mistelbach ist von einem wellenförmigen fruchtbaren Hügel land umgeben. Der Boden bedarf jedoch einer sorgfältigen Bearbeitung und Auflockerung, sowie einer guten Düngung, wenn er einen reichlichen Ertrag abwerfen soll.

Mit 31. December 1900 wurden hier nachstehende häusliche Nutzthiere gezählt, als: 203 Pferde, 507 Rinder, 249 Ziegen, 795 Schweine, 182 Bienenstöcke, 3360 Haushühner, 84 Gänse und 53 Enten. Dagegen bei der vorhergegangenen Zählung am 31. December 1890: 153 Pferde, 472 Rinder, 273 Ziegen, 476 Schweine und 115 Bienenstöcke. Es hat daher innerhalb eines Zeitraumes von 10 Jahren auch eine nicht unbedeutende Vermehrung an nützlichen Hausthieren stattgefunden.

Zum Schlusse wird noch beigefügt, daß die Stadt Mistelbach heute noch nicht den Zenith des Aufschwunges erreicht hat. Da aber bereits derzeit die Verbindungsbahn Mistelbach mit Hohenau (Nordbahn) genehmigt ist und da die Verbindungsbahnen von Korneuburg (Nordwestbahn) nach Ernstbrunn und ebenso von Gänserndorf (Nordbahn) nach Gaunersdorf gleichfalls genehmigt sind und da überdies der Ausbau auch dieser zwei Bahnen, nämlich von Ernstbrunn nach Mistelbach und ebenso von Gaunersdorf nach Mistelbach, schon mit Rücksicht der so kurzen Strecken, bestimmt in Aussicht genommen ist, wird der nächstfolgende Geschichtschreiber über den Aufschwung der Stadt mehr, ja viel erzählen können.

Es lebe der Nachfolger!



Berichtigungen.

Seite 27, Zeile 15 von oben lies: die Liechtensteiner.

Seite 33, Zeile 2 von oben lies: Tuhn, des Hanns von
Maiffau, statt Haus von Maiffau.

Seite 36, Zeile 7 von oben lies: Alber (d. i. Albert).

Seite 61, Zeile 11 von unten lies: weite, statt weitere.

Seite 85, Zeile 13 von unten lies: eigenthümliche, statt
eigentliche.

Seite 86, Zeile 10 und 19 von oben lies: Lampfakus.

Seite 95, Zeile 14 von unten lies: welchen, statt welcher.

Seite 119, Zeile 7 von unten lies: superintendenten.

Seite 126, Zeile 11 von unten lies: statt Hofgarten
richtiger Hopfgarten (d. i. Hopfengarten).

Seite 149, Zeile 10 von oben fehlt das Einschaltungs-
zeichen, daher lies: (Wallenstein hatte nur eine Tochter).

Seite 336, Zeile 8 von unten lies: doch in dem vorhan-
denen alten Urbarium.



Orts-, Personen- und Sachregister.

	Seite
Abensberg—Traun, Otto, Graf von, Landmarschall	236
Ablafsbriefe für die Spitalkirche	343
Älteste Geschichte	9
Älteste Zeit	5
Aggsbach, Karthause	32
Aggstein, Burg	26
Agnes von Mistelbach	28, 29, 35, 39
Äldinger Laurenz, Dr., Dechant und Pfarrer	87, 88
Albrecht V., Herzog	133, 134
Albrecht VI., Herzog	133
Albrecht Johann, Regierungs-Kanzlist	182
Altenburg, Stift	117
Ameis	34, 55
Amon Hans in Hörersdorf, Zeuge	178
Amtsgebäude, ärarische	211
Angermühle, Spitalsbesitz	57, 58
Anfiedler, bayrische, fränkische und sächsische	16, 18, 19
Anfiedlung am Schloßberg	20
Apothekc in Mistelbach	353
Aquileja	10
Armenhaus	98
Arnulf, König	15
Arthaber, Familie, Grabstein	104
Asparr a. d. Baya, Ort, Schloß und adelige Familie	22, 194, 197, 222
Astrecht der Pfarre	80
Atilla, Sunnentönig	11, 12
Aufhebung der Patrimonialherrschafcen	210
Augsburg	16
Ausräucherung der Häuser zur Pestzeit	164
Ausstellung in Mistelbach 1895	235
Augustin Jakob	339
Avaren und Avarenringe	12—14
Ägner J., Steinmetz	192
Babenberg Abalbert, von, Ahnherr	16
Babenberger-Geschlecht	16
Bachschwellbau	201
Badeanstalt, städtische	336

	Seite
Banzozettelsturz	198, 199
Baraquen auf dem Schloßberg zur Pestzeit	173
Barmherzige Schwestern v. h. Kreuze	226
Barnabitingemeinde	155
Barnabitenordenspriester, Ruhestätte	102, 122
Barnabiten-Bropfstei	105
Barnabiten-Orden, Uebernahme der Pfarre	88, 105
Bazant Johann, Statthaltereirath	114, 235
Beleuchtung	339
Benzo, Pfarrer	81
Berge und Hügel	350
Berger Ferdinand, Buchdrucker in Horn	353
Berndt Adam, Dr., Dechant und Pfarrer	85, 95
Bernhard St., Nonnenkloster	32
Bertholdsdorf, Heinrich von	42
Bethlen Gabor	149
Bezirksamt, Errichtung und Aufhebung	212, 215
Bezirkshauptmannschaften in Pörsdorf und in Mistelbach	210, 212, 215
Verichtigungen und Ergänzungen	358
Bezirks-Collegialgericht in Mistelbach }	210, 211, 212, 215
Bezirksgericht in Mistelbach }	
Bibliotheksaal im Barnabitenkloster	105
Bier- und Brantwein, Gemeindeumlage	237
Bismarck Otto, Graf von	214
Blanka, Herzogin von Oesterreich	35
Blißschläge in Mistelbach	328, 330
Blumfeld, Ritter von, Sectionschef	235
Bodenverhältnisse	357
Bojer, keltischer Volksstamm, erste Ansiedler	9, 64
Böhmischkrut, auch Beshamisch-Krut	127, 128
Bourguignon, Freiherr von	235
Bouvo, General	190
Brabenz Anselm, Dechant	113
Brand- und Herdgruben	20
Brände in Mistelbach	195, 207, 208
Brandstetter Johann	218
Braun N., Bäcker in Mistelbach und drei Söhne	122, 123
Braun Martin, Don, Barnabiten-Provinzial	123
Braun Stephan, letzter Carthäuser-Abt in Gaming	123, 124
Braunsdorf Elisabeth Franziska, Baronin, Mitterhofbesitzerin	131
Breuner Friedrich Philipp, Graf und Bischof	88
Breuner Ludwig, Graf in Asparn, Feldmarschall	194
Breuner Seifried Christoph, Freiherr	86

	Seite
Breuner Seifried Leonhard, Graf	228
Bronzezeit	8
Brünner Muttergottesbild	95
Bucquoy, kaiserl. General	139
Bußo Johann, Pfarrer	82
Bullendorf	77, 331
Bürgermeister, Markttrichter, Grundrichter, Namensverzeichnis	228—234
Bürgerschule erste, Neubau	112, 113
Bürgerschule, Knaben- und Volksschule, Neubau	114
Bürgertrüchlerl	154
Burg oder Schloß	14
Burggraf	34
Burkhard, Marktgraf	16
Buschberg	356
Callo Ludwig de, Grabstein	104
Capelln Ulrich und Eberhard	36, 37, 41
Caprara, General	150, 191
Carnuntum	10, 11
Carpine Anton, Graf	235
Caymus Aloisius, Don, Präpositus	88
Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale	163
Cholera in Mistelbach	207, 215
Chuenring, adelige Familie	22, 25, 26, 36
Chuenring Hadmar II., Hadmar III. u. Heinrich Hund von	25, 26, 63, 64
Chuenring Heinrich, von, Besitzer von Feldsberg	42, 43
Commodus, römischer Kaiser	10
Contagion oder Infection	163, 164
Corvinus Mathias, König von Ungarn	134, 135
Czedif von Bründelsberg Alois, Freiherr	120, 219, 235
Czinglar Franz sen.	218
Czinglar Franz jun.	281
Dachsbad Ulrich von	49
Daller'sche Spitalmühle	58
Danbacher Laurenz, Syndicus	156
Dessau, Schlacht	148
Deutsches Culturleben	14, 16
De Venne Ferdinand Max, Markttrichter	230
De Venne Martin Andre	192
Diebicz Milota, von, Hauptmann von Mähren	42
Dienstmann, Kriegserfahrener, Aufstellung	14
Dietrich, Pfarrer in Mistelbach	80
Dietrich Johann Georg, Organist	110
Dietrich Hans, Organist	166

	Seite
Dietrichstein, Cardinal	140
Diluvium	5, 6, 9
Diogenes Festscheibe	224
Doblhoff-Dier, Freiherr	235
Dorf Mittelbach	156
Dreifaltigkeitssäule	162
Dresler Bartholomäus, Don, Propst	102
Drosendorf, Stadt	40
Dröfing	41
Druiden, keltische Priester	65
Duclass, schwedischer Generalmajor	142
Dunkl Josef sen.	220
Dunkl Josef jun.	114, 281, 339
Dürnkraut	39, 40
Dürnstein, Burg	25, 26
Ebendorf	69, 131, 132
Eberhard, Pfarrer in Mittelbach	81
Eberhard Johann, schwedischer Agent in Horn	142
Eckhart Gustav Adolf, Bildhauer in Wien	287
Echhofer Gustav	339
Echhofer Josef	218
Eger, Stadt	237
Eggenburg	9, 135
Ehrenbeleidigungsklagen	154
Ehrentraut Karl, Controlor in Asparn	287
Eibesthal	37, 138
Eichhorn, Schloß in Mähren	31
Eisenbahn, Staatsbahn und Verbindungsbahnen	216, 357
Eisenzeit	8
Elisabethkirche, Spitalskirche	73
Emmerberg Schenk von, Berthold	42
Engl Siegmund, Freiherr von Bagarein	183
Enzersbrunn, Dorf	21
Erben Anton, Freiherr von, Kreishauptmann	208
Erbfolgekrieg	196
Erdberg, Dorf	220
Er mordung von vier Personen in Mittelbach	193
Ernst Andreas, Grundrichter	234
Ernst Franz, Syndicus in Mittelbach	156
Ernten, Preise	296
Ernstbrunn	357
Euphemia oder Osmia von Mittelbach	25
Eugen, Prinz von Savoyen	315

	Seite
Eybesfeld-Ronrad, Sigmund, Freiherr von	216
Falkenberg, adelige Familie	22, 36, 38
Falkenstein	142, 150
Falli Magdalena, Blüschlag	328
Faschang Rupert, Dechant und Pfarrer in Mistelbach	83, 115, 136, 137
Feigl Nikolaus, Don, Propst und Pfarrer	89, 101
Feldsberg, adelige Familie	22, 64
Feldsberg, Spital	19
Feldsberg, Stadt	42, 43, 66, 115, 134, 135, 140, 210, 215, 220
Ferdinand II., Kaiser	106, 140
Fernberg, General	150
Ferro Paschalis, Ritter von, Dr. und k. k. Bezirksarzt	217
Festa Josef, Don, Superior	162
Festes Haus, Schloß	14
Festscheiben der Schießstätte	222—224
Feuersbrünste	195, 207, 208
Fiedler Johann Christian, Schulmeister	110, 111
Finanzpatent 1811, Bankozettelsturz	198
Firmung 1887 in Mistelbach	226
Fischerhaus in Mistelbach	98
Fizla Karl	227, 281, 282
Fleischgäßl	158
Forgacs Simon, Graf	193
Frank Johann, Oberlehrer in Bellenndorf	289
Frank Johann Theobald, Dr.	183, 184
Franken	14
Frankfurter Parlament 1848, Abgeordnetenwahl	209
Frank Johannes, Bildhauer in Mistelbach	192
Franz Josef I., Kaiser	220, 221, 225, 238
Franzosenkriege	197
Frättingsdorf	349
Frauenbienst, Gedicht von Ulrich von Liechtenstein	60, 61
Freisingen, Bischof	15
Freund Thomas, Bürgermeister	114, 228, 232, 235, 281, 289, 339
Friedhof in Mistelbach	99
Friedrich Adam	339
Friedrich, Herzog von Oesterreich	133, 134
Friedrich, Herzog der Streitbare von Oesterreich	26
Friedrich II., König von Preußen	197
Frostwehr	332
Fruchtbare und unfruchtbare Jahre, Wein- und Körnerernten, Weise, Witterungen und Elementarereignisse	296—336
Frühlingsboten	357

	Seite
Füby Georg in Hörersdorf, Zeuge	178
Füllenstein Herbot, von	41
Fällnach Jakob, Edler von, in Mistelbach	129
Fünfkircher Hans Bernhard, Freiherr	179
Fürst Oswald und Barbara, von, in Mistelbach	128
Gabinius, Duadentkönig	11
Gall Bernhard Leo	51
Gallmayer Josefine, Schauspielerin	220
Gaming, Karthäuserkloster, Aufhebung	123
Gangelbauer Celestin, Dr., Erzbischof, Cardinal	226
Gänserndorf	351, 357
Gärber Ferdinand, Schulleiter in Niedenthal	287
Garderegiment, zweites, preussisches	214
Garnhaft Karl, Abgeordneter	235, 288
Gars	83
Gasthaus zum goldenen Kreuz	158
Gasthaus zum weißen Ross	158
Gatterburg Constantin sen. und jun., Grafen	235
Gaunersdorf	192, 197, 357
Gaunersdorf, Kirche	106
Geldwährung, österr. Währung, Einführung	212
Gemeindevahlen 1894 und 1900	227, 349
General-Landesvisitation	196
Geras	210
Gerhauser, Dr. in Wien, Advocat der Gemeinde	195
Gerichtshaus, Neubau	211
Geschichtliche Ereignisse im XIV., XV. und XVI. Jahrhundert	133
Gewerbe, besteuerte und eingegangene	280, 353
Gewitter und Hagelschläge	356
Girafel Johann, letzter Grundrichter	234
Glaser Präsentata, Local-Oberin in Mistelbach	226
Glier Josef, k. k. Bezirkschulinspector und Director	113
Gonzaga, Fürst von, General	150, 153
Gottfried, Bischof von Passau	75
Gottfried, Pfarrer in Mistelbach	80
Gotthard St. in Ungarn, Schlacht	155
Grabner Heinrich, Gemeindebeamter	217
Grafenegg	13, 322
Grafenwörth	13
Granitsch Georg, Dr. und Advocat in Wien	113, 226
Grapler von Trappenburg, Ulrich, Dechant, Pfarrer u. Bischof	86, 140
Gräßer Tobias, Grundrichter	91
Orienzzweig Magdalena, Dienstmagd, ermordet	193

	Seite
Großartner Johann Georg	95
Großgrundbesitz, verfassungstreuer	238
Großmugl	190
Grueber Josef, Maler	193
Gruft der Herren von Mistelbach	70
Grufkapelle St. Sebastian und Gruft	93, 122
Grünberg Sophie, verehel. von Opl, Mitterhofbesitzerin	131
Grundrichter, Namensverzeichnis	233, 234
Gspan Anton, Josef u. Ludwig, Schullehrer in Mistelbach	124, 125, 207
Gubenus Josef, Freiherr von, Landmarschall	163, 235, 288, 289, 340
Gussenbauer Heinrich, k. k. Bezirksrichter	339
Gustav Adolf, König von Schweden	141
Guthol, d. i. Gutheil, Altheil	65
Gymnasium, Verein zur Gründung	339
Haas Franz, Advocaturbeamter	281
Häuserverzeichnis	238—279
Habsburg Rudolf, von, Kaiser	17, 38—46
Hackl Adalbert	218
Hackl Emil	339
Haidleithen	185
Hardegg Max Eugen, Graf	236
Hadersdorf am Kamp	141
Hadersdorf, Klein-	21, 34, 56
Hafner Franz, Bürgermeister	231
Hadmar, Propst von Klosterneuburg	34
Hadmar II. von Kuenring und Euphemia	25—27
Hadmar III. von Kuenring	25, 26, 63, 64
Hadmar der Mistelbacher	22, 73
Haipega Ch. Niklas, Bäcker, ältester Grabstein	102
Harrach Agnes, Freifrau von Kuenring in Clement	139
Harringshauser Johannes, Dr. und Mitterhofbesitzer	131
Härtinger, Familie in Schrattenberg	128
Hartmann II., Fürst von Liechtenstein	56, 57, 76—79, 154, 174—189
Hartmann Nikolaus, Pfarrer in Usparn, dann in Mistelbach	84, 138
Hauerinnung, 200jähriger Bestand	238
Haug Lukas, fürstl. Liechtenstein'scher Archivrath	283
Haugendorf	166
Heinemann Josef, k. k. Bezirkshauptmann in Pousdorf	210
Heinemann Ludwig, Dr., Advocat und Bürgermeister in Krems	210
Heiligenberg, Wallfahrtsort und Sage	165—168
Heinrich Hund von Kuenring	25—27, 63, 64
Heinrich Hund von Mistelbach	22—27, 63
Heinrich Hund von Pottendorf	26

	Seite
Heinrich, Pfarrer in Mistelbach	80
Helmwein Johann, Dechant und Pfarrer in Brinzendorf	100
Hentthaler Ferdinand, Dr. und Regierungsrath	183, 184
Herdgruben oder Brandgruben	20
Herren von Mistelbach	17—46
Herrschaften, Aufhebung	210
Herzmanovski, Ritter von	235, 288
Heuschrecken	303, 304, 315
Hévin von Navarre, Friedrich, Controlor in Ladendorf	103
Heymlein Niklas, der	37
Hillebrant, Quartiers-Commissär	191
Hochegger, Secretär	235
Hochländer Josef, Syndicus juratus in Mistelbach	156
Hoffmann Christian, Fassbinder und Söhne	122
Hoffmann Laurenz, Dr. der Philosophie und der Medicin in Mistelbach	122
Hoffkircher Wolfgang, von, in Rollmütz	117
Hoffmann Ferdinand, Don, Barnabit	122
Hohenau	357
Hochle, Dr.	182, 184
Hollenburg	13
Holz, Loz Maisholz, Häuser	278
Holz Paul, Dr. und Pfarrer in Mistelbach	82
Hopfenbau in Mistelbach	126, 355, 358
Horn, Stadt	115, 116, 117, 135, 139, 142
Hörersdorf	178, 197
Hornbeck Julian, Don, Barnabit	102
Hörpfinger Jakob in Hörersdorf, Zeuge	178
Höb Moriz, Gemeindebeamter	218
Hundesteuer, Einführung	219
Hundscklager, Säuberung von unnöthigen Hunden in Mistelbach	146, 147
Hunnen, Volksstamm	11
Hüttendorf	138, 144, 152, 172
Jagd	356
Jahrhundert XIX. Schluß, XX. Eintritt	334, 340
Jahrmärkte	50, 51, 55, 140, 194, 342, 355
Jankau, Schlacht	141, 149
Jedl Georg, von, Marktgerichtschreiber	209
Jedenspeigen	39—44
Johannes St., Beneficium	74, 79, 89
Josef II., Kaiser	14, 73, 93
Italien, Krieg 1866	213
Jubiläumsjahr 1900	340

	Seite
Jubiläumswein 1900	334
Julius Maximinus, Kaiser	11
Jungbuben und Kinder, Gelbbauxstreuung	183
Kahrer Ferdinand, Markttschreiber	209, 217
Kahrer Laura, Virtuofin	217
Kainz, Maler	193
Kainz Franz sen.	218
Kaiser Franz Josef I.	220, 221, 225, 238, 288, 352
Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Winzerschule	288
Kammel von Hardegger, Dominik, Dr.	235
Kampflus	13
Kapelle, Schloß	14, 19, 68
Kapellen Ulrich und Eberhard, von	36, 37, 41
Kargl Johann, Director der Winzerschule	290, 334
Karl der Dicke, Kaiser	15
Karl der Große, Kaiser	13, 14, 15, 291, 292
Karl VI., Kaiser	196
Karnabrunn, Wallfahrtsort	165
Katharinentapelle	70
Katharina St., Beneficium	79, 89
Katsthaler Karl, Auszeichnung	290
Kelten, die keltischen Bojer	9, 64
Kettlasbrunn	138
Kleffel Melchior, Bassauer Official	83, 138
Khlueger Andreas und Agnes in Mistelbach	96
Khelter Hans Simon, Apotheker	147
Khevenhüller-Metsch, Graf	235
Kielmannsegg Erich, Graf, Ministerpräsident und Statthalter	237, 340
Kinsky Christian, Graf, Landmarschall	226
Kirchenschanze in Mistelbach	153, 189, 193, 222
Kirchlehner Bernhard, Markttrichter	290
Kirchen Keller	97
Kirche zum heil. Martin	90
Kirchenstiege	90
Kirchenversammlung, Synode, in Mistelbach	17, 67
Kirchtag zu Pfingsten	55
Klausmann Heinrich, Apotheker	353
Klein Jakob	281
Kleffel Melchior, Bassauer Official	83, 138
Klima in Mistelbach	355
Kloster der Barnabiten	105
Klosterneuburg, Stift	34
Knochenfunde in Mistelbach	9

	Seite
Kobliſch Franz ſen., k. k. Poſtmeiſter	218
Kobliſch Franz jun., k. k. Poſtmeiſter	281, 339
Kometenwein 1811	318
Komet Halley erſcheint wieder 1910	321
Königſtetten	13, 15
Konrad, Pfarrer in Miſtelbach	81
Konrad-Eibesfeld, Sigmund, Freiherr, Statthalter	216
Koppreiter Marie, Grabſtein	103
Körner-Aufgabs-Achtelfond, Stiftung	58
Korn (Koggen), die ſchönſten Ernten, 1849 und 1899	324, 332
Korneuburg, 60, 142, 149, 208, 235, 315, 357	
Kranabeten, Auſräucherung der Häuſer,	164, 169
Kränzle Fritz, Buchdrucker	353
Krankenhaus	340
Kreiſämter,	210, 212, 215
Krems, 12, 115, 116, 135, 141, 151	
Krenwein Chriſtoph, Pfarrer in Miſtelbach	83
Kreuzzüge	25
Krieg 1866	213
Kronenwährung, Einführung	227
Krumau am Kamp, Schloß	140
Kruterfeld bei Jedenspeigen, Schlacht	41
Kuenriß Chriſtoph und Agneß, von, in Klement	139
Kuenring, adelige Familie 22, 25, 26, 36	
Kuenring Hadmar II. und Euphemia von Miſtelbach	25
Kuenring Hadmar III., von	25, 26
Kuenring Heinrich Hund, von	25, 26
Kuchelleiten	185
Kunrad Deſiderius, kaiſerl. Mundkoch und Sohn	90
Kurz, Verwalter in Wilfersdorf	184
Kurzen, Raubzug derſelben	193
Kyburch Egen, Graf, Kirchherr von Miſtelbach	76
Laa, Stadt, 40, 44, 45, 50, 67, 135, 142, 152, 210, 215	
Ladenbrunnerwald	143, 315
Ladiſlaus, König von Ungarn	43
Ladiſlaus Poſthumus	133
Lagerhaus	296
Lambach, Quartiers-Commiſſär	191
Lambert Jakob, Dechant und Pfarrer 53, 83, 138, 156	
Lambert Johann Balz, Pfarrer	84, 95, 156
Landesſtreifung wegen Unſicherheit	196
Landes-Winzerſchule	288, 289
Landſchaftſchule, proteſtantiſche in Miſtelbach	115, 116, 117

	Seite
Lang Karl Johann, Director	113
Langenlois	142
Lanzendorf	138
Lattermann, Freiherr von, Statthaltereirath	235
Lazareth	163
Leberbaum	185
Lechfeld bei Augsburg	16
Leopold I., der Erlauchte, Markgraf	16, 68
Leopold III. (IV.)	68, 292
Leopold VI. (VII.)	25
Leopold I., Kaiser	88, 175
Lester Lorenz, Baumeister in Laa	220
Liechtenstein, adelige Familie	22, 26, 46—64, 128
Liechtenstein-Anlage am Kirchenberge	352
Liechtenstein Anna und Ulrich, von, Verkauf	47
Liechtenstein Anton Florian, Fürst	57, 58, 169
Liechtenstein Christoph und Georg, von	19, 50, 54
Liechtenstein Ferdinand, Fürst von	58
Liechtenstein Gundacker, Fürst von	56, 188
Liechtenstein Hans, von	47, 50, 51
Liechtenstein Hartmann und Georg Erasmus, von	51, 54, 128, 130
Liechtenstein Hartmann II., Fürst von 56, 57, 76, 77, 78, 79, 154, 174—189	139, 150
Liechtenstein Herr von, Oberst	139, 150
Liechtenstein Johann II., Fürst von 59, 213, 220, 225, 236, 237, 238, 283	51, 54, 55, 116, 136, 140
Liechtenstein Karl, Fürst von	132
Liechtenstein Karl Josef, Fürst von	27
Liechtenstein Otto und Rudolf, von	56, 76, 79
Liechtenstein Sibonia, Fürstin	51, 178
Liechtenstein Wolfgang, von	60—64
Liechtenstein Ulrich, von, Minnefänger	135
Linz, Bivettler Chronist	12
Longobarden	115, 116, 117
Loosdorf bei Melk	67, 68
Lorch (Enns) Synode	116
Losenstein auf Schallaburg Christoph, Freiherr	150, 190, 191
Lothringen Karl, Herzog von	114, 218, 275
Lubovienski August	134
Ludwig, Herzog von Bayern	15
Luitpold, Graf, Heerführer	96
Lukas heil. Marienbild	142
Lundenburg	235
Lustfandl, Professor	136
Luther Martin, dessen Lehre, Mittelbach und Umgebung	

	Seite
Magenforn, Marktſchreiber	55, 188
Magiſtrat, Miſtelbach	155, 156
Maiſholz, Loſ, Häuſer	278
Maiffau Chalhoch, von	36
Maiffau, adelige Familie	22, 31, 32
Maiffau Otto, von	31, 32, 37
Maiffau, Stadt	139
Maiffau Stephan, von	32
Maiffau Bernhart und Agneß, von	30, 31, 32, 35, 48, 76, 126
Mammut, Knochenfund	9
Mannsfeld, Graf von, General	148
Manöver	220, 221, 225
Marchfeld und Schlacht	15, 39, 40
Maria von Berg in Miſtelbach	93
Mariazell, Wallfahrt	165
Mariabild, Brünner Muttergottes	95
Marienſtatuë in der Gruftkapelle	93
Maria Thereſia, Kaiſerin	196
Markomannen	10
Marktſtiege	58, 90, 97
Markus Aurelius, römischer Kaiſer	10
Markus Hieronymus, Don, Prokurator	125
Marquard von Miſtelbach	29, 30, 31, 75
Marterl, Denkfäule	174
Märthin Simon, Gerichtsdiener, ermordet	193
Maſtodon, Knochenfund	9
Marktgemeinde und Hfarchoibengemeinde	155, 228—234
Marktprivilegien	50, 51, 55, 140, 194
Markttrichter, Namensverzeichnis	228—234
Magyaren	15, 16
Mathias Corvinus, König	134, 135
Matuschel Wenzel	238
Maulpertsch Anton Franz, Maler	105
Mautern, Synode	67, 68
Maximilian II., Kaiſer	90
Maximilian, Kaiſer von Mexiko	295
Mayer, Abgeordneter	235
Mayer Caſimir, Don, Barnabit, Todbfall	122
Mayer Karl Anton, Don, Barnabit, Todbfall	122
Rechtl von Englsberg, Franz Hermann, Freiherr von, Ritterhof- beſitzer	131
Rechtl von Englsberg, Ferdinand, Freiherr	132
Rechtl von Englsberg, Joachim	132

	Seite
Mehrenberg Seifried, von	42
Meider, General	150, 153
Meigner Franz, Verwalter	226
Mertuzius Johannes Franziskus, Don, Barnabit, Todfall	162
Messnerdienst	207
Meißl Michael, Bürgermeister	289
Meteorologische Beobachtungsstation	237
Michaelimarkt	50, 51, 55, 342
Milota von Diebicz	42
Minnegesang	60—64
Mistel, Fluß	66, 350
Mistel, die Herren von	18, 66
Mistel, Pflanze	65
Mistelbach, adelige Familie	17—38, 67
Mistelbach, Agnes von	28, 29, 35, 39
Mistelbach, Decanat	88
Mistelbach, Elisabeth, von	30, 31
Mistelbacher Hadmar, von	22, 78
Mistelbach, die Herren von	17—38
Mistelbach, Heinrich Hund von	22, 63
Mistelbach, heutige Stadt	349
Mistelbach, Gemeinde, Mitterhofbesitzer	132
Mistelbach, Markt, geplündert und in Brand gesteckt	134, 135, 143
Mistelbach, Dfmia von	25
Mistelbach, Pfarre	79
Mistelbach, Schulwesen	107—125
Mistelbach, Spital	75
Mistelbach, Stadterhebung	216
Mistelbach, Stipendien	118, 119, 120
Mistelbach, Name und erste Nennung	17, 64, 66, 67
Mistelbach, Synode	17, 67
Mistelbach, Wappen, Siegel und Farbe	69
Mistelbacher Beste, Schloß	31, 54
Mistelbacher Waldproceß	174—189
Mistelbed, der alte Marquard von	30, 31, 35, 75, 76
Mistelbeder Stefan	121
Mitscha von Maerheim, Josef, Ritter von, Dr., Gutsbesitzer in Ebenborf	226, 235, 239, 275
Mitscha-Anlage	353
Mitschastraße	75, 239
Mitterhof in Mistelbach	125—132
Mord, vier Personen in Mistelbach	193
Mühl Ignaz und Franz, Pinsel- und Bürstenwarenfabrik	353

	Seite
Müllerzunft in Mistelbach	139
Museum, städtisches	281
Nagel Josef, Statthaltereirath	235
Napoleon I., Krieg	197
Nationalgarde, 1848	209
Nationalität der Einwohner	353
Nausea Friedrich, Dr., Pfarrer von Mistelbach u. Bischof in Wien	82
Navarre Friedrich, Hebin von, Grabstein-Widmung	103
Navrata Wilhelm	282
Nawratil Karl, Kanzlist	221
Nebeski Jakob, k. k. Landesgerichtsrath	212, 213, 214, 215, 220
Neujahrs-Mistelbüsche	66
Neustadt, Wiener-	135, 301
Neustift, Borort	156
Nibelungenlied	16
Niederschläge, Regen, Schnee und Hagel	356
Nigg Innocenz, Don, Barnabit, Todesfall	102
Nikolsburg	142, 152, 165, 214
Noel, U. Commissär	151
Nothhaksberger Josef, Gemeinde-Secretär	218, 227
Nothkrankenhaus	232
Numerierung der Häuser, neue	238
Nürnberg Beatriz, Herzogin von	49
Ruchthiere in Mistelbach	357
Oberdorf, Haus oder Hof in	126
Oberhoffer Paul, Markttrichter	177—189, 230
Oberhollabrunn	190
Oberle Karl, Oberverwalter in Asparn a. d. Baya	287
Oberleis	137, 139
Oberjusz, Wallfahrt	165
Obstbau	294
Ofmia von Mistelbach, Tochter des Heinrich Hund von Mistelbach	25
Olmütz	152
Orlwein Johann Georg, von, und dessen Witwe	132
Opl Adam und Sophie von Großpetersdorf	131
Organisirung der k. k. Behörden und Aemter	210, 212, 215
Oser Ernst, k. k. Bezirkshauptmann, Statthaltereirath und Sectionschef	227, 236, 288, 289, 340
Oser Klara, verehelichte Teuschl, Grabstein	103
Oserstraße	227
Ostgothen	12
Ostmark	14—18
Oetingen Ludwig, Graf von	81

	Seite
Otto von Raiffau	31
Otto I., der Große, Kaiser	16
Otto II., Kaiser	16
Ottokar, König von Böhmen	17, 31, 32, 38, 45, 46, 342
Paasdorf	137, 152, 213
Paopitz, Fürst	150, 152
Palisaden am Kirchenberge	154
Palko Christofomus, Don, Barnabit	102
Panbüchl der Marktgemeinde	55, 188
Pantwein	176
Passau, Bisthum	14, 16, 18, 67, 68
Patrimonial-Herrschaften, Aufhebung	210
Pauer Michael, Bürger und Lederer in Wien	175
Pauen Le, General	150
Peckamisch-Krut (Böhmischkrut)	127, 128
Pecklahner Franz, Dr. der Medicin, Hauptmann der Nationalgarde	209
Peintinger Wilhelm, k. k. Bezirkshauptmann	215
Pellech Lorenz, k. k. Landesgerichtsrath	210
Bernegg	89
Peronospora in den Weingärten	330
Pest	143, 160, 162, 168—174
Pesthäule	161, 162, 163, 353
Peter, Pfarrer in Mistelbach	81
Petronell	10, 11
Pfarre Mistelbach	79
Pfarrhof und Kloster	106
Pfarrholbengemeinde und Marktgemeinde	155
Pfarrkirche St. Martin in Mistelbach	90
Pfarrtiege zur Kirche	89, 90
Pfeiffer Anton Maria, Don, Propst und Provinzial	89, 94
Pfusterschmid von Wallenau, Ritter von, k. k. Bezirkshauptmann in Mistelbach	113, 216, 220
Piccolomini Josef, Silvio, Mag., Oberst in Mistelbach	149, 150
Pilgrim, Bischof von Passau	16, 17, 67, 68, 292
Pillendorf Paul, von	37
Pillichsdorf, Decanat	88
Pimesgrund	184
Pipin	13
Pivrell Florian, letzter Syndicus	156
Platz Ludwig, Pfarrer in Grafensulz, Minorit	287
Bobiebrad Georg, König von Böhmen	134
Bohl Josef, Marktgerichtschreiber, dann Markttrichter	207, 209
Boysdorf, Markt und k. k. Bezirkshauptmannschaft	67, 100, 210, 214

	Seite
Bolhaimer Johannes, Pfarrer in Mistelbach	88, 118
Bolhaimer'sches Stipendium	118
Böhlen, St.	83
Börsius Paul, Dechant und Pfarrer in Mistelbach	85, 96, 160
Bottendorf, adelige Familie	22, 128
Bottendorf, Friedrich von	128
Bottendorf Rudolf und Euphemia, von	27
Bottendorf, Heinrich Hund von	26
Bräsch Vincenz, Markttrichter	188
Brauner Michael, Kubhofmüller, Schütze	223
Breise und Ernten	296
Breißschmidth Johannes, Gerichtsdienerknecht, ermordet	193
Breßburg	214
Breußen, Krieg	196, 213, 223
Protestantismus in Mistelbach und Umgebung	136
Bruß Franz, Glaser, Festscheibe	224
Buchheim, Herr von	117, 150
Buechhaimb Reichard von, Gutsberr in Horn	139
Buechberg, Herren von	37
Buntschert Karl, Markttrichter	230
Burpurfieber, Pest	173
Buz Christoph von, Mitterhofbesitzer	131
Byrker Ladislaus, Kirchenfürst und Dichter	45
Quaden, Volksstamm	10, 11, 12
Raabmündung	13
Rabensburg	142, 143
Rabler Christoph, Mitterhofbesitzer	51, 128, 129
Rädler, auch Rabler, Ehepaar	128
Raehan	150
Rakogi, Fürst, ung. Rebellenführer	142, 193
Ramseier Friedrich, Köfelwirt	158
Ramsweg Walter, von	41
Rathsburger in ihren Mänteln	153
Rathhaus, Umbau	219
Rathhauswirt, Wächter, Rechnung	201, 202
Rauch F. F., Dr. aus Wien	173
Rauchenstein, Heinrich von	49
Recheron Karl, Ritter von	284
Rechnung vom Jahre 1818	201
Rechenzain Wolfgang	150
Regimar, Bischof von Bassau	68, 292
Regiment: Collalti	150
„ Collorebo	150

Regiment: Dietrichstein	
" FERNBERG	
" FLORENTS	
" GONZAGA	
" KOLORATH	
" LIECHTENSTEIN	
" LOTHRINGEN	
" MONTECUOLLI	
" NASSAU	
" PICCOLomini, Alt-	
" PHILIPP	
" RITTBERG	
" VON SASSEN, Fürst	
" SCHAFFGOTSCH	
" SCHLICH	
" SCHNEIDER	
" SCHREFFENBERG	
" SCHWARZENBERG	
" TEUFFENBACH	
" TRAUN	
" WALLENSTEIN	
" WALTER	
Reidinger Franz Sales, Don, Propst und Pfarer in Mistelbach	89, 114, 161, 163, 282, 288
Reidinger Josef, Bürgermeister in Ernstbrunn	289
Retzl Adam, Solicitator des Dr. Bohinz	181
Reh	135, 141, 197
Rezer Michael, Militärcaffier	192
Reuß-Köstriz, Fürst	235
Rhinoceros, Knochenfund	9
Ribing Gottfried	282
Richard Löwenherz, König	25
Richter Heinrich, Pfarer in Paasdorf	137, 138
Richter Franz, Professor, Abgeordneter und Landesauschuß	236, 288, 289, 340
Richtervahl	177
Riedinger Johann, k. k. Bezirksschulinspector	113
Riedinger Hans, Sparcassebuchhalter	282
Riedl Hugo, n.-ö. Landesingenieur in Mistelbach, dann Baurath und Ehrenbürger	225
Riedl Paul, Richter in Hüttendorf, erschossen	144
Ringofen-Genossenschaft in Mistelbach	224
Rittberg von, Oberst	151, 152

	Seite
Koller Felig, Weinhändler	339
Kömer	10, 11
Köffelwirt	158, 213
Rosenburg-Bolhaimer'sches Stipendium	118
Roth Franz, Pfarrer in Jedenspeigen	44
Rudger, Propst in Klosterneuburg	35
Rudolf von Habsburg	32, 38—46
Rudolf der IV., der Stifter	35, 75
Rugier	12
Rußbach	149
Sachseingang	13
Safranbau in Mistelbach	129, 355
Sailer Johann und Gertrud, Mitterhofbesitzer	132
Sandgrube, Weingartenriede in Mistelbach	292
Schaffgotsch Christoph, Freiherr von	152
Schanzen am Kirchenberge	153, 189, 193
Schafschky Rudolf, Dr. und Advocat	339
Scheibbs, Schloß	123
Scherzer Karl, Spitalmeister	191
Schiffer Wolfgang Helmhart, Freiherr von, Guts herr in Ebendorf	69
Schießstätte	222—224
Schloß und Schloßkapelle in Mistelbach	14, 18, 19, 20, 68
Schloß im Walde	21
Schluetenberg Innocenz von, Dr. und k. k. Bezirksarzt und Ehrenbürger	113, 218
Schmidt Hieronymus, Don, Propst und Pfarrer	209
Schmidt Ludwig, Arzt und Marktrichter	231
Schmidt Martin Johann, Kremser-Schmidt, Maler	284
Schneiderberg	350
Schnitzenbaum Johann Josef, Regierungs-Secretär	182, 183
Schnitzenbaum, eine große Föhre, Gebentbaum im Walde	182
Schöllner von, preussischer General	213
Schreiber Johann, Abgeordneter	235
Schrembs Hans, Marktrichter	90
Schrettenberg Alber und Erasmus, Mitterhofbesitzer	12, 127, 128
Schröttl Lucretia, verehel. Freifrau Reichl-Engelsberg, Mitterhof- besitzerin	131
Schubert Josef Anton, Syndicus und Magistratsrath	156
Schulwesen in Mistelbach	107—125, 213
Schweickhardt Franz X. Josef, Ritter von Sickingen	18, 36, 38, 286
Schweden in Mistelbach	141—153
Schwarz Johann, Bürgermeister	231
Schwedenkreuz	148

	Seite
Schwörer Hugo, Streckenschef	225
Sebastian, St., Beneficium	79, 89
Sebastianikapelle mit der großen Gruft	93, 94
Sebastian St., wertvolles Bild	95
Sebastianikerzen zur Bestzeit	164
Seufried, Tagator in Wien	195
Siebenhirten	34, 56, 195
Siechenhaus, n.-ö. Landes-, Mistelbach	225, 236, 275
Sirowy Ferdinand, Stationschef	225
Stala Franz, Oberverwalter in Wisfersdorf	289, 290
Stkenar Martin, Jäger und Förster	211
Strebensky Anton, Freiherr von, Gutsbefizer von Baasdorf	235, 288
Slaven	13
Sleweinger Peter	37
Sobiesky Johann, Polenkönig	190
Sobolovskij Elisabeth Franziska, verehel. Freifrau von Braunsdorf	131
Sokol, mährischer Raubritter	133
Soliman, Sultan	135
Souches Ludwig, Graf von, FML., in Mistelbach	150
Sparcasse, Errichtung	215, 218
Sperlinge oder Spagen	294
Spital in Mistelbach	175, 213
Spitalskirche, St. Elisabeth	73
Sprachenverordnungen, Protest	237
Springinklee Johann Michael	188
St. Bernhard, Nonnenkloster	32
St. Pölten	83
Staat	67, 133, 142, 150
Staatseisenbahn, Eröffnung	216
Stadterhebung	216
Starhemberg, adelige Familie	22, 26
Stammersdorf, 64 Holzgenossen, Proceß mit dem Spital Mistelbach	343
Stein	135, 141
Steiner Bernhard, Bürgermeister	232
Steinmandl	143
Steinzeit	8
Stephan, Pfarrer in Mistelbach	81
Stern Thomas, dessen Voreltern, Denkstein	95
Steuerämter, k. k., Errichtung	210
Stigholzer Johann, Marktrichter	230
Stilfried	17
Stipendien in Mistelbach	118, 119, 120
Stoderau	192, 196, 235

	Seite
Stöck Sigmund, Ebler von, in Erdberg	129
Strasser Josef, Bürgermeister	113, 218, 225, 231, 286
Strasser Josef (R.), Lederer Nr. 24/25	282
Streberle Karl, Dr., u.-ö. Regierungsrath	90
Styrkeren Thomas, von, Bassist	90
Sulz, Ober-, Wallfahrt	165
Suttinger Johann zum Turnhof, u.-ö. Regiments-Kanzler	88
Svatopluk	15
Syndicus juratus	156
Synoden	67
Synode in Mistelbach	17, 67
Taufkapelle	93
Teuschl Michael und Klara, Grabstein	103
Thaya, Fluß	11
Theresiatag, Weinlesetag	336
Tilly, General	149
Toch Johann, Dr. der Medicin, Hausarzt im Siechenhaus	226
Torstensson Leonhard, Schweden-General in Mistelbach	141, 142, 143
Trägl Anna, verehel. Tulverin	130
Traun	150, 153, 236
Trautmannsdorf, adelige Familie	22, 30, 35, 47, 49
Trautmannsdorf, Albert und Elisabeth, der Stüchß von	30, 35, 47, 49
Trautmannsdorf, Georg, von	47, 48, 49
Trauzl Victor, k. k. Bezirksschulinspector	114, 282
Trinkwasser in Mistelbach	355
Thomas St., Kirche in Brünn	95
Tulln	13, 67, 68, 127, 128, 190
Tumuli	12
Tulver, Name	54, 125—132
Tulverhof in Mistelbach	125, 132
Tulverin Anna	54, 125—132
Türkentrüge	135, 153, 189
Turnsaal	113, 114
Tutendorf	152
Ueberschwemmungen in Mistelbach	319, 325
Ueblein Johann Adam, Seifensieder, und Sohn	121
Ulrich von Viechtenstein, Minnesänger	60—64
Ulrichskirchen	168
Ungarn	15, 16
Ungerndorf, Ort bei Laa	44, 45
Unterirdischer Gang	99
Unverzagt Wolfgang Philipp, Jakob, Freiherr	88
Walchenperch, adelige Familie	22

	Seite
Balz Johann Lambert, Dechant und Pfarrer	84, 96
Balkin Anna de Dittmannsdorf	95
Belbesperch, adelige Familie	22
Benus, Königin, Ulrich von Diechtenstein	60—64
Verbindungsbahn, Mittelbach—Hohenau, Korneuburg—Ernstbrunn, Gänserndorf—Gauernsdorf	357
Vereine in Mittelbach	352
Vermögensstand der Marktgemeinde	204
Viehweiden	176
Vindobona	10, 11
Vogl Anton, Minorit und Pfarrer in Ameis, Pfarr- Administrator in Mittelbach	143
Vogl Clemens, Don, Propst und Pfarrer in Mittelbach	160
Vorholz, Waldproceß	182, 183
Vorrede	3
Vrintz, Graf	235
Wachholzer, Ausräucherung zur Pestzeit	164, 169
Waisengelbverwaltung	178
Wald, Maisholz-Loß, Häuser	278, 279, 356
Waldproceß	174—189
Walbreichs Bernhard und Kaspar, von	37
Wallenstein Albrecht, Fürst und Feldmarschall	148
Wallfahrten	93, 165—168
Wallsee Friedrich, Heinrich und Ulrich, von	36, 37, 50
Wallsee Rudolf, von	81
Walter Heinrich, Hofmeister des Torstensson	142
Waidenbach, Schlacht am	43
Weihnachts-Mittelbüsche	66
Weinbau	291
Weinernten unter 100 Jahren	335
Weinmarkt und Weinbautag in Mittelbach	340
Weitra, Burg	26
Westermahr Heinrich	339
Wetzelsdorf	21, 34, 56, 138
Widengericht der kaiserl. Pfarre	157
Wieden, Vorort in Mittelbach	156, 157
Wien	135, 141, 190
Wiener-Neustadt	135, 301
Wiener-Währung, Landeswährung	198, 199
Wilfersdorf, Herren von	37
Wilfersdorf, Ort, Schloß, Herrschaft und Decanat	37, 88, 138, 142, 148, 156, 188, 216, 331, 336
Wilhelm I., König von Preußen	214

	Seite
Winchel, Winkl, Elisabeth von	73
Wintersteiner Ignaz, Marktrichter und Sohn	121
Wintersteiner Carl Josef, Don, Barnabit, Tobsall	122
Witterung und Ernteergebnisse	296
Winzerschule, n.-ö. Landes-	288
Windischgräß Alfred, Fürst und Feldmarschall	209
Wohiniß Georg, Dr. und Hof- und Gerichtsadvocat in Wien	175—189
Wohleben Benedict, Don, Barnabit	122
Wohleben Clemens, Don, Barnabit	122
Wolchesdorf Alber, von	36, 50
Wolf im Ladenbrunnerwald, erlegter	322
Wolfsägg	185
Woller Niklas, Oberjattelfnecht	90
Wolkersdorf	186
Wölker Anna Barbara, geb. Zulverin	131
Wunciligerta (altdeutsch)	65
Wünschelruthe	65
Wauberruthe	65
Wawa, Fluß	14, 139
Weißelmauer	13
Weßling, adelige Familie	22, 49
Weßhing Johann, von	76
Weßhing Stephan und Heinrich, von	49
Wenger Andreas, Blisßschlag	328
Werrisch Jakob, Marktrichter	177—189, 229
Wickl Alexander, Gemeinde-Secretär	227, 282
Wigeuner	146, 147, 148
Zimmermann Ulrich, Pfarrer in Asparn	136
Zistersdorf	50, 117, 135, 190, 193, 210, 215, 225, 351
Zubrunn Gregor, Propst und Pfarrer	89
Zwettl, Burg	26
Zwettl, Stift	25
Zwettl	27, 135
Zwisch Thomas, Dr.	182
Zwingendorf	89
Zwinger Seraphin, Minorit	172



(4)

